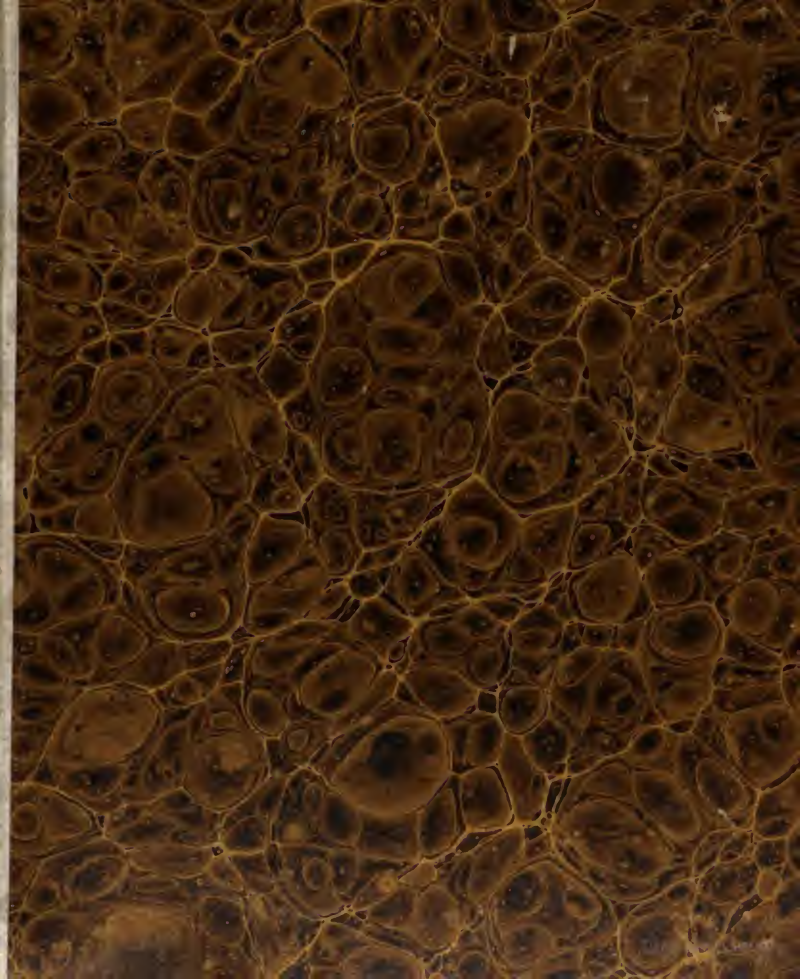
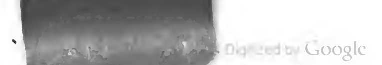




Lausitzisches Magazin,

oder

Sammlung

verschiedener

Abhandlungen und Nachrichten

zum Behuf

der Natur- Kunst- Welt- und Vaterlands-Geschichte, der Sitten, und der schönen Wissenschaften; auch der besondern vaterländischen Kirchen- und Schulen-Geschichte.

Nebst

Benachrichtigungen von mancherley im gemeinen Leben vorkomenden Bedürfnissen, Kauf- und Verkaufs-Sachen ꝛc.



Zwanzigster Jahrgang aufs Jahr 1787.

Görlitz,
gedruckt und zu finden bey Johann Friedrich Fickelscherer.



Vorrede.

Das Lausitzische Magazin, diese Zeitschrift, hat nun zwey Zehende hindurch gedauert, und die Leser und Liebhaber, welche es, durch Mithaltung und Anschaffung, desselben sich zum Eigenthum gemacht haben, erhalten mit diesem Bande den XXten Jahrgang, und dazu Titel, Vorrede und Register. Was ich kaum denken, kaum hoffen durfte, meine Hand 20 volle Jahre hindurch an diesem Magazine zu haben: Das ist gleichwohl durch die göttliche allwaltende, ewig gütige Vorsehung geschehen, welche Leben und Athem verliehen, Gesundheit, Kräfte, Muth, Liebe, auch Musse, über meine ordentlichen Berufs- und Amtsarbeiten, auch zu dieser Nebenarbeit geschenket, und auch dem Verleger dieser, ihrer Haupteinrichtung nach, Provinzialschrift, bey guten Willen, Muth und Kräften erhalten hat. Ihm sey dafür jetzt und in Ewigkeit Lob und Dank gesagt!

Die G. L. werden wahrgenommen haben, daß ich, von Zeit zu Zeit, bemüht gewesen bin, alles das zu leisten, was diesem Magazine zur Vervollkommnung gereichen konnte, und daß ich, wie aus den 3 vorhergehenden Bänden zu ersehen ist, alles das in den Vorberichten, nachzuholen beflissen gewesen bin, was im Bande selber außen gelassen worden, und doch in den Raum des Jahres gehörte. — Den Lesern die Uebersicht des Inhalts eines ganzen Jahrganges zu erleichtern, hab ich mich, die gewiß saure Mühe, nicht verdrießen lassen, die Sachen so wohl als die Personen im Register genau anzugeben, welche darin vorkommen, und auch, wo es nöthig, und ich es im Stande gewesen bin, Verbesserungen und andere Beyträge mit anzubringen. Kurz: es ist mir der Zweck, welchen ich mir bey dieser Arbeit, gleich vom Anfange, vorgesetzt hatte, nie aus den Augen ge-

kommen, und worüber ich mich schon in der Vorrede zum XIV. Jahrgange mit mehrern erkläret habe, auf welche, und zugleich auch auf die Vorrede des XIXten Jahrganges, die G. L. ich hinweise. — Es folgen also hier die Nachholungen und Beyträge, erstlich, zu den im Register verzeichneten **Abhandlungen und Schriften.**

„Der Beschluß des heil. Vater Unsers in seiner Beziehung auf das verdienstliche Leiden unsers theuersten Erlösers J. C. erläutert von M. **Samuel Gottfr. Weißig** — 1787. 1 Bog. in 4. Man sehe die Vorrede zu dem vor. XIX. Jahrg. S. III–V. Es wird hier gezeiget 1) die Bedeutung dieser Schlußworte, 2) ihre Beziehung auf das verdienstl. Leiden J. C. — Hr. W. bemerket die Aehnlichkeit dieser Schlußworte mit mehrern Stellen der H. S. z. E. 1 Chron. 30, 10–12. Ps. 22, 29. u. 2 Tim. 4, 18. auch die Ursachen, warum sie JEsus hinzugefügt hat, so wie sie gewöhnlich in den Katechismus- (z. E. in Dreßdn.) Erklärungen angegeben werden. Dann sagt er auch was das heiße: Dein ist das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit — ingleichen, was Amen heiße, und den Grund, aus welchem alle Frommen zuversichtlich Amen sagen können. — Dieser Beschluß hat eine doppelte Beziehung auf das verdienstl. Leiden JEsu. Denn dieses ist a) der Grund, daß wir so zuversichtlich bethen können, b) ist auch den Gläubigen ein Bewegungsgrund, sich also zu GOtt zu nahen. — Zulezt ziehet er noch einige Lehren aus diesem Beschlusse — wobey er auch das rüget, wenn Viele abergläubische Begriffe mit dem V. U. bethen verbinden. — Endlich ist dieß Gebeth in ein Lied von 8 Strophen gebracht, angehängt, welches sich anfängt: Du, deß sich alle Himmel freun rc. nach der Melod: Dieß sind die heil. 10 Gebot rc. welches auch in andern Lieder-Sammlungen schon befindlich ist. — Bey der Gelegenheit, da hier von dem Einfluß des Verdienstes J. C. die Rede ist, fällt Recensenten ein, daß Hr. D. und Prof. **Tittmann** in Wittenb. Predd. über das Verdienst JEsu — unlängst herausgegeben hat, welche nachgelesen zu werden verdienen, aber auch die Recens. in der A. L. Z. No. 32. dieses 1788ten Jahres verdient dabey nachgelesen zu werden.

„Uebungsmagazin zum Lateinisch-Schreiben in Verbindung nüzl. Sach-Kenntnisse mit richtigem Ausdrucke für öffentl. und Privat-Lehrer, auch eigenen Fleiß. Erster Versuch.„ Von M. **Karl Lud. Bauer**, der Evangel. Gnaden-Schule vor Hirschberg Rector, 8. Breßlau bey W. G. Korn 1787. 1 Alphab. wen. 5 Bl. und 10 SS. Vorr. Da es jedem Verf. frey stehet seinem Buche einen Titel zu geben, was für einen er will, so hält sich Recensent nicht bey dem Titel dieses Buches auf, indem er glaubet, daß Anweisung zur Uebung des Lateinischschreibens, oder auch, wie es Hr. B. selbst will angesehen haben,

Elemen-

Elementar- oder Vorbereitungsbuch ꝛc. schon gnug gewesen wäre; Hr. B. müßte denn, mit dem Zusatze **Magazin**, darauf gesehen haben, daß er hier einen großen und mannigfaltigen Vorrath von Materialien — (dergl. man in einem Magazin oder Vorrathshause, zu diesem oder jenen Gebrauch aufbewahret) — liefert, welcher als Uebungsstücke dienen können nicht nur zum Lateinischschreiben, sondern auch zur Erwerbung mancher Sachkenntnisse, und solcher Dinge, welche zur Literatur gehören. — Sey ihm wie ihm sey! der Titel: Uebungs-**Magazin**, in solcher Zusammensetzung, fiel Recens. auf; aber wie gesagt, er schweigt davon. Nun zum Buche selber; und das ist schön, und zu dem Zwecke, wozu es verfertiget ist treflich, eingerichtet. In der lebhaft geschriebenen Vorrede beantwortet Hr. B. 2 Fragen: 1) Ob man auf Schulen **lateinische Exercitien** aufgeben und machen lassen solle? daran, ist die Antwort, kann niemand zweifeln, als wer **persönliche** Ursachen dazu hat, d. i. die latein. Sprache nicht verstehet, und — dem Fuchse in der Fabel gleich ist, der den Schweif verlohren hatte, und daher seine Mitfüchse bereden wollte, den Schweif als eine unnütze Last wegzuthun — — 2) Wie man solche Uebungen einrichten müsse? Hr. B. antwortet: Man gebe Uebungen 1) die dem Inhalte nach unterhaltend d. i. lehrreich und angenehm, 2) der Fähigkeit **jeder** Jugend angemessen, d. i. erst leichter, dann schwerer, und in der Folge aus Leichten und Schweren gemischt sind — — Dergleichen Uebungen nun enthält das gegenwärtige Buch des Hrn. Verf. Zuerst stehet eine vorläufige Erinnerung auf 4 SS. Dann folgt: Unterschied des Nominis proprii u. Appellatiui, bis S. 10. Ferner vom Genere bis S. 86. Hierauf die Nomina der 1ten Declinat. bis 113; der 2ten bis 164; der 3ten bis zu Ende. — Man kann denken, daß hier viele Materialien und Anleitung zum Studium der latein. Sprache, nach der ausgebreiteten Kenntniß des Verfassers, angetroffen werden. Der rechte latein. Ausdruck, so wohl einzelnen Worten, als ganzen Phrasen nach, ist allzeit beygefüget da, wo derselbe von jedem so gleich zu finden und anzuwenden, nicht eben vermuthet werden konnte. Die Sachen, welche hier als Uebungsstücke verzeichnet sind, sind wohl gewählet, gar instruktiv, und zur Bereicherung der Erkenntniß und Schärfung der Urtheilskraft, eingerichtet; man sehe und lese nur S. 39 u. f. f. die Nahmen und Eintheilung der Künste und Wissenschaften; ferner die Wörter: Diuitiæ, Nugæ, Munditiæ, Fortuna, Litera, Gratia, Hora, Lingua, Cauſſa, Vita, Mundus, Ludus, Liber, Loci communes, Signum, Malum, Arma, Ratio, Oratio, Opinio, Superſtitio, Ambitio, Conſuetudo, Magnitudo, Ordo, Homo, Nemo, Cato, Vectigal, Lupercalia, Bacchanalia, Nomen, (ein schöner Artikel S. 232—237.) Stamen, Iter und Itinera, Honor und Hono-

Honores, Error, Memoria, Felicitas, ein schöner Artikel! so wie Libertas; u. v. a. m. Welch ein Reichthum von nützl. Sachkenntnissen ist hier nicht ausgebreitet! Ein Lehrer, welcher seine Zöglinge im latein. Styl üben will, findet hier reichliche Gelegenheit, zumahl wenn er nicht viel Zeit übrig hat selbst dergleichen zu entwerfen, oder wenn, bey manchen curta supellex ist; und die Schüler können es auch, zum Privatfleiß mit sichern Vortheil brauchen. Zwar finden sich unter diesen Uebungsstücken viele abgerissene Stücke, welche schon manche Vorkenntnisse voraussetzen, z. E. aus der Fabellehre, (Mythologie,) aus der alten griech. und röm. Geschichte, aus der Philosophie; allein, dieß wird ein wohl um sich wissender, geschickter und treuer Lehrer, schon nachzuholen, zu ergänzen, das Unverständliche deutlich und das Trockene seinen Schülern schmackhaft zu machen, und sie also bey der Lust, Fleiß und Eifer zu erhalten wissen. Es ist doch so was unendlich besser, als jenes, womit sonst die Schüler aus Seybolds Officina, aus Hartnaccius Imitationen, und andern dieses Schlags, geplagt worden, welches auch Recensent in seiner Jugend, da er in Tertia und Secunda saß, erfahren hat. Wie Recensent dieses Buch des Hrn. V. durchzugehen anfing, so dachte er anfänglich, daß es Supplementa zu dem schönen Lexicon des Hrn. Verf. enthalten würde — — Aber nein! O, warum entschließt sich doch Hr. V. nicht, wiederum Hand an dieß Lexicon zu legen, um es, so viel möglich auf einen Grad der Vollkommenheit zu bringen, darin ihm wenige, fast keines, gleich kommen würden, da es jetzund schon so schön, brauchbar und nutzbar ist! Zwar ein aufmerksamer Sammler wird auch hier manches finden, was er als Beyträge und Ergänzungen zu jenem Lexicon nutzen kann. Aber, es würde doch nutzbarer ausfallen, wenn Hr. V. selber sein schönes Lexicon vollkommner machen wollte. Er würde dadurch sich um die studirende Jugend ungemein verdient machen, und sich einen bleibenden Ruhm gründen. Einige Druckfehler sind dem Recens. aufgestossen, z. E. S. 17. muß es, statt Fische, **Eiche** heißen; S. 282. statt deligens, *diligens*; S. 311. statt Götter, **Gönner**; S. 324. statt Loden, **Leden** rc. Allein, diese und einige andere wenige, werden, bey einer neuen Aufl. (welche wohl bald zu hoffen seyn dürfte, da dieß Buch, in öffentl. und Privatschulen, Lehrern u. Schülern, so bequem und brauchbar eingerichtet ist und nur 14 gr. kostet,) leicht können vermieden werden.„

„Abhandlung von der oratorischen Imitation — von M. **Chph. Joh. Gottfr. Haymann**, der Annenschule zu Dreßden Rector, 4. Dreßd. bey H. W. Harpeter 1787, auf $2\frac{1}{2}$ Bog. „ Dieß ist eine Einladungsschrift zu einem Abschiedsact im April des vor. Jahres. „Eine der vornehmsten Absichten, — sagt Hr. H. gleich vom Anfange — warum die schätzbarsten Ueberreste der röm. und griech. Schriftsteller in Schulen gelesen werden, ist wohl diese, daß dadurch Schüler

Schüler einen guten Ausdruck sich angewöhnen, und zugleich lernen sollen, ihre Gedanken mit den nähmlichen feinen Wendungen, und in eben derselben schönen Ordnung vorzutragen. Es ist — setzt Hr. H. mit Recht hinzu — nicht gnug, daß ein Lehrer mit ihnen diese Schriften bloß grammatisch durchgeht; er muß sie auch dabey denken lehren, und mit der Art, des Vortrags und der Einkleidung bekannt machen „ — (das soll und wird ja aber ein Lehrer thun, der ein Grammaticus im alten ächten Sinn ist.) — „Dieses kann desto glücklicher geschehen, da in den latein. Schulen auch Philosophie und Redekunst getrieben wird. „ Hr. H. bemerkt hierauf, daß der ehemahlige so ber. C. Weise zu diesem Behuf seine Gedanken von der Imitation (Leipz. 1698. in 8.) geschrieben habe, welches aber nur bey wörtlicher, oder so genannten puerili, Nachahmung, ein Leitfaden ist. Zur männlichen Nachahmung aber fehlt ein gutes Handbuch. „Diese Nachahmung bestehet in Nachahmung der Erfindung, der Disposition und des guten Vortrags. Es sollte nähmlich ein Buch vorhanden seyn, worin nach der Ordnung der gewöhnlichsten Arten seine Gedanken auszudrücken, Muster gesamelt sich fänden, oder wenigstens angezeigt und nach Weisischer Art zergliedert wären, damit sich Jünglinge darnach richten könnten, wenn sie einen mündlichen oder schriftl. Vortrag zu machen haben. Die meisten Rhetoriken, (meynt Hr. H.) — selbst die Vossische und Ernestische, wären damit zu sparsam. Besonders haben sie theils wenig, theils gar nichts vor der Veränderung des Vortrags, worauf es doch vornähmlich ankomt, wenn der Jüngling sich nicht an einen einförmigen Vortrag und Ausdruck gewöhnen soll. „ Hr. H. hat darin sicher Recht; auch darin, wenn er wünscht, daß das zu wenig geachtete Buch des ber. Aug. **Buchners:** de commutata ratione dicendi, neu aufgelegt, in Schulen eingeführt, und nebst der Rhetorik getrieben werden möchte. Da Hr. H. bey Erklärung der Classischen Schriftsteller diese Absicht nie aus den Augen gelassen hat, so hat er sich die schönsten Muster nach rhetorischer Ordnung gesammelt, und liefert hier davon ein kurzes Verzeichniß. Bekanntermaßen ist der Ite Th. der Rhetorik die Erfindung, wo Beweißgründe, moral. Gründe und Bewegungsgründe, das Hauptwerk ausmachen. Hier dienen die so genannten Conciones ciuiles zu den besten Gegenständen, unter welchen sonderlich des Livius Reden schöne Muster sind. — Der IIte Th. ist die Disposition; auch diese ist in den Reden der Alten, selbst in kleinsten, merklich — Der IIIte Th. ist die Elocution, wo alles auf Deutlichkeit, Vorrath und Zierlichkeit beruhet. Die vornehmsten Zierlichkeiten sind die Tropen und Figuren. Diese sind aus Niemand besser zu schöpfen, als aus den Schriftstellern des alten Latium, die sich ihrer so sobrie bedient haben. — Die Deutlichkeit befördern Perioden so wohl,

als

als bloß hingeworfene Sätze, auch selbst Erzählungen. In ihnen kann man zugleich den Vorrath, oder wortreichen Ausdruck am besten anbringen. Man glaubt gemeiniglich kurze Sätze wären so wenig für Reden, als Perioden für Erzählungen schicklich. Beydes aber ist ganz ungegründet. — Hr. H. redet darauf: von den Perioden und deren Eintheilung; — von der Art und Weise rednerisch zu beweisen, per epicheremata und per enthymemata, auch per exempla und der damit verwandten Inductio; — von den Chrien und den so genannten Loc. commun.; — von den Briefen; von den besondern Arten wie feyerl. Reden einzurichten sind, wo von Eingängen, wo Cicero am glücklichsten ist; von der Proposition — wo es auf das Hauptwort viel ankommt; von der Eintheilung — von der Confirmation, wo man den Alten theils die Stellung der Gründe, theils die Unterstützung und Ausschmückung derselben abzulernen hat, — von der Widerlegung, welche schwerer ist als die Bestätigung des Satzes, welchen man behauptet; denn es hat, wie Quinctil. 5, 13. sagt, der Irrthum 1000 Schlupfwinkel; die Wahrheit aber ist gerade und ohne Hinterhalt; — von dem Beschluß, welcher des Redners größte Kunst erfordert, da er nicht nur des Zuhörers Aufmerksamkeit von neuen erwecken, sondern auch in seiner Seele Stachel zurücke lassen muß. — Wir wünschten, daß diese Einladungsschrift, so wohl wegen der häufig angeführten schönen Muster der Alten, als auch wegen der Noten und darin vielen belehrenden Citaten, in den Händen vieler studirender Jünglinge seyn möchte! —

„De iudicio singulis versibus circumscribendi sententias „ — ist ein Progr. des Hrn. Rect. M. Kosts in Budißin zu dem Platzischen Gedächtnißact im May 1787. auf 1 Bog. in Fol. Hr. R. zeiget, nach einer vorausgeschickten Stelle des Quinctil. VIII, 5. sententiam veteres, quod animo sensissent, vocauerunt, an verschiedenen Beyspielen, welche er auch hier mittheilet, was von der Art des Vortrags zu halten sey, da man Gedanken, Gesinnungen, Sentenzen in einzelne Verse fasset und zu erkennen gibt. Er zeiget, wo dieß hauptsächl. Statt findet — und den Nutzen eines solchen Vortrags, weil er geschwinder gefasset, dem Gedächtniß eingepräget, und die Erinnerung daran leichter wird; zeiget aber auch wo dergleichen Vortrag nicht eben thunlich ist, sonderlich da, wo das Einerley tönende und die Einförmigkeit unangenehm auffallen würde. — —

„Generalia de citatione in terris Saxonicis præcipue vsitata, sub Præs. D. C. F. J. Schorchii, pro Licent. summos in vtroque iure Honores — publice def. Auctor *Joan. Gcdofr. Auster* — 4. Erford. 1787. auf 5 Bog. Des neuen Hrn. Doct. A. ist schon in diesem Bande S. 219. doch nur mit 2 Worten, gedacht. Er ist ein Zittauer und 1765. gebohren. Sein sel. Vater, gleiches Nahmens,

Nahmens, starb ihm frühzeitig; die Mutter aber Fr. Christiana Doroth. geb. Jacobi, lebt noch, und ist mit seinem Stiefvater, Hrn. Adolph Gottfr. Gerlach, Gymnas. Coll. VI. zum 2ten Mahl verehelichet. Er besuchte das vaterstädt. Gymnas. unter den verstorb. ersten Lehrern Frühaufs und Richters, und den noch lebenden, Jary, Müller und Sintenis. Im Jahr 1784. begab er sich auf die Universität Leipzig, wo er Seydlitz, Beck, Kind, Püttmann, Biener, Schott, (unter welchem leztern er am 16. May 1787. disputiret,) u. a. gehöret hat. Bey dem Hrn. Sprachmeist. Pajen hat er sich auch in der Französ. Sprache geübet. — Nach seinem Abschiede von Leipzig ging er nach Erfurt, wo er, nach überstandenen Examen, und gehaltenen Lect. curs. am 8. Oct. pro Gradu disputiret hat. Diese Disput. welche von dem neuen Hrn. Doct. E. H. u. H. R. seiner Vaterstadt zueignet ist, bestehet aus 2 Kapp. Das erste enthält Historiam Citat. temporibus nostris vsitatæ, in 9 §§en; das zweyte handelt de Citatione hodierna eiusque diuersis speciebus, in 10 §§en. — Das Progr. des Hrn. Präsid. zu dieser Promotions-Feyerlichkeit, enthält; Jurium donationis propter nuptias romanæ historice delineatorum, Particula I. auf 2¼ Bogen.

„Väterliche und Priesterliche Einsegnungsrede am Tage der ehel. Verbindung Hrn. Joh. Friedr. Lehmann, Auditeur bey dem Graf von Görtzischen Kürassierreg. mit Demois. Karoline Auguste Aßmann, weil. Hrn. Karl Gottlob Oßwald Aßmann, Königl. Preuß. Hofraths, jüngsten Tochter, aus dem Munde und Herzen Joh. Gottlieb Lehmann, Senior des Merkschützer Kreises u. Past. zu Wahlstadt, 4. Liegnitz bey Pappäsche, auf 1½ Bog. „ Unter den tausend Casualreden, welche wir gelesen haben, hat uns diese vorzüglich gefallen, sie ist so recht herzlich, andringend, verfasset.„ Wie kann das Herz eines zärtl. Vaters sich wohl mehr erheben — so ist der Anfang dieser Rede, nach einem vorgängigen herzl. und rührenden Gebeth — stärker und freudiger schlagen, als wenn er mitten im Zirkel seiner Familie sich befindet, umgeben von seinen Kindern, die froh und glücklich sind, die er so innig liebet, und von welchen er wieder geliebet wird. Und das sind die Empfindungen der Freude, die heute meine ganze Seele beleben, und mich zum Preiße eines segnenden GOttes auffordern: Empfindungen, die ich noch nie so in ihrem ganzen Umfange gefühlt habe.„ Hr. Past. L. hatte schon vor 6 Jahren das Glück erlebt, seinen erstgebohrnen Sohn mit seiner festlichen Braut, doch nur als Vater in der Stille zu segnen. „Aber heute — sagt er hier, — kann ich meinem Herzen noch mehr Luft machen, nicht nur als Vater, sondern auch als Priester laut reden, öffentlich dich, meinen zweyten Sohn und den Liebling deines Herzens segnen, euch Beyde zu eurem Ehestande einweihen. — GOtt, was gibst du mir für Freude in meinem Alter!

— mit gerührter Seele rufe ich aus: Das ist vom HErrn geschehen rc. (Ps. 118,23.) Und du, geliebtes Brautpaar! und Sie meine geliebten Freunde! und ihr alle, die ihr zu meiner Familie gehöret, stimmet auch mit ein! Das ist vom HErrn geschehen!„ Dann heißt es: „Geliebter Sohn! wenn ich dem Gange deines Lebens nachgehe, welche deutliche Spuren der väterl. oft wunderbaren und verborgenen Leitung deines GOttes finde ich von deiner Kindheit an! Du warest mitten im Kriege gebohren, welcher für Millionen Menschen, und sonderlich für deine vaterländische Gegend so fürchterlich war. Als ein kleiner Knabe mußtest du mit deinen Aeltern und Brüdern flüchtig, und frühzeitig mit Mangel und Elend bekannt werden. Von wüthenden Feinden verfolgt, umringt, bedroht, irrten wir auf freyen Felde herum, suchten einen Ausweg, ohne zu wissen, wo er zu suchen war. Wie war dir zu Muthe, da ein grausamer Feind bey entblößten Schwerdt deinem Vater mit seiner Miene Mord, u. mit seinem Munde Tod drohete? Wie war dir, als ein feindlicher Räuber, nachdem er unser bischen Gold und Silber genommen hatte, noch einen Kinderraub an dir beging, dich von der Seite deiner Mutter wegriß, auf sein Roß sich schwang, und mit dir, GOtt weiß, wohin? eilen wollte? Wie war dir zu Muthe, mein Sohn, als vor wenig Jahren weit noch von Wahlstadt entfernt, ein Hiobsbote uns die schreckvolle Nachricht brachte: unser Haus und Hof sey in einen Aschenhaufen verwandelt worden? wie klopfte da mein und dein Herz? welch ein fürchterlicher Anblick der noch glühenden Brandstätte an jenem sonst finstern Abend! und das laute Geschrey deiner kleinern Geschwister in ihrem gefundenen Zoar — und deine Mutter! die mit ernsthafter Stille auf den Trümmern unsrer Wohnung uns begegnete, deren Thräne im Auge beredter war, als ihr für Wehmuth geschlossener Mund! Doch, wozu diese traurige Bilder an einem Tage der Freude? Dazu, mein Sohn, daß du heute desto freudiger mit mir den HErrn preißest, der uns Muth einflößte, nicht zu verzagen; der uns mit Trost und Hülfe unterstützte, uns manchen Gönner und wohlthätigen Freund finden ließ, und das verwüstete wieder bauete. Und siehe, mein Geliebter! wie sind nun jene bangen Klagelieder in einen Reigen verwandelt! GOtt hat dir einen Posten anvertrauet, der mit Ehre verbunden ist, dessen treue Verwaltung dir vortheilhafte Aussichten in die Zukunft verschaffet. Und diese Freundinn an deiner Seite, diese Geliebte deines Herzens, die dir so viel Wonne zuwinkt, wie erhöht sie dein Glück! Du hast Gelegenheit gehabt, Sie ganz nach ihrem edlen Character kennen zu lernen, und dieß Kleinod wirft dir die ewige Vorsehung jetzt in deine Arme. Sie wird von nun an die treueste Gefährtin deiner Tage seyn und dein Leben verschönern. O, ehre die göttl. Weißheit und Liebe, die dich so herrlich geführet, küsse die Hand des Vaters, der dir so wohl thut, und

sage

sage zu seinem Ruhm: Das ist vom HErrn geschehen! Ehre aber auch diese deine künftige Gattinn, und liebe Sie als dich selbst. Sey ihr, was Sie sich von dir verspricht: der Treueste unter allen ihren Freunden; mache ihre Tage angenehm, ihr Leben vergnügt. Du würdest mein Sohn nicht seyn, wenn du nur eine von den heiligen Pflichten, die du ihr heute angelobst, verletzen solltest -- doch, dein fühlbares Herz läßt mich alles hoffen. Und Sie, meine Beste! bisher meine Verwandtinn, jetzt, welch ein Stoff des Vergnügens für mich? meine von Herzen geliebteste Tochter! Ich kenne ihre sanfte, weichgeschaffene Seele, welche nicht nur der Freundschaft, sondern auch der Tugend geöffnet ist. Auch sie überlassen sich heute dem Gefühl einer nicht bloß eitlen, sondern ernsthaften und christl. Freude in dem HErrn. Aber auch Sie finden bey der Verbindung mit ihrem Geliebten so viel Fußtapfen der sie leitenden Güte ihres GOttes, und sagen gewiß mit kindlichem Sinn: Das ist vom HErrn geschehen — Aber, liebsten Kinder! werdet ihr denn lauter gute Tage, wie der heutige ist, erleben, dabey ihr sagen könnt: Lasset uns freuen und fröhlich darin seyn? Nein! da müßte GOtt Wunder thun, und das werdet ihr doch nicht verlangen. Es möchte euch auch nicht gut seyn; viel Zucker ist zwar dem Munde süße, aber eine bittere Arzeney ist oft dem Körper auch heilsam. Auch widrige Schicksale haben ihre Vortheile; sie machen uns ernsthaft und verwahren uns vor Uebereilung; sie lehren uns die Eitelkeit aller irrdischen Dinge einsehen; sie machen unser Herz milde, öffnen dasselbe der Noth und den Klagen unsrer Mitmenschen, und gewöhnen uns zum Mitleiden; sie machen uns mit höhern Pflichten bekannt: der Sanftmuth, der Barmherzigkeit und der Gedult; ja, sie führen uns so gar zu GOtt, von dem wir uns auf der Bahn des Glücks nur oft zu bald entfernen -- Sollten sich ja bisweilen an euerm Freudenhimmel trübe Wolken zusammen ziehen, so denkt dabey: Es ist vom HErrn geschehen! und sucht sie durch Gebeth zu zertheilen. -- Kinder! der Eyd ist heilig, mit welchem ihr jetzt euer feyerlich Gelübde bestätigen werdet: So wahr mir GOtt helfe in der Stunde des Todes! Das Bewußtseyn, rechtschaffen gehandelt zu haben, müsse euer ganzes Leben, einst auch euern Tod, versüßen „ ---

„Die verw. Burggräfinn und Gräfinn zu **Dohna**, geb. Gräfinn **Reichenbach a. d. H. Goschütz**, schrieb, 14 Tage nach dem Tode ihres Gemahls, d. d. Kotzenau den 1. Sept. 1787. einen Brief an ihre sämmtliche Unterthanen, (welcher auch auf 6 SS. in gr. 4 abgedruckt ist.) Der Inhalt dieses Briefes hat seinen Bezug auf die Königl. Preuß. Instruction für die Justiz-Collegia in Schlesien über die Grundsätze, nach welcher in **Dienststreitigkeiten zwischen Herrschaften und Unterhanen** -- vom Jahr 1782

und 83. (*) – – und man kann denselben als einzig in seiner Art, wenigstens in so fern er gedruckt und an die Individuen ausgetheilt worden, ansehen. — Nachdem die verwitw. Gräfinn ihren lieben Unterthanen den Tod ihres Gemahls bekannt gemacht, so heißt es in der Folge dieses Briefes: „Ich und meine Kinder, wir sind unsers Beschützers, Versorgers, und zärtlichen, besten Freundes beraubt. Ihr, seine Unterthanen, die er alle wie seine Kinder liebte, habt eben das an ihm verlohren. Er war euch immer Vater; Keiner unter euch kann ihm eine Ungerechtigkeit gegen sich vorwerfen; vielmehr ein jeder, der Hülfe, Schutz und Rath bey ihm suchte, kann sich rühmen, daß er sie fand. Von den eigentlichen Wohlthaten, die er euern Kindern, und vielen unter euch erwiesen, will ich keine Erwähnung thun; dankbare Herzen werden sich dessen ohnedem erinnern. Aber das könnt ihr euch nicht vorstellen, mit welchem Fleiß und Arbeitsamkeit er von früh Morgens bis Nachmittags um 1 Uhr, sich mit dem Wohl seiner Unterthanen beschäftigte. Diese Zeit war ganz euch gewidmet. Da hörte und untersuchte er eure Vorträge. Da wog er mit der genauesten Unpartheylichkeit eure Rechte gegen die Seinigen, und wachte, daß die eurigen nicht gekränkt würden, so daß er von den Seinigen nachließ, wo es nur immer möglich war, ohne der so nöthigen Ordnung und dem Zusam̃enhang des Ganzen zu schaden. Oft wäre er gerne seiner Gesundheit wegen des Morgens ausgeritten; aber diese Arbeit für euch, die ihn beschäftigte, ließ es ihm nicht zu: Denn bey der zahlreichen Menge von Unterthanen, über die ihn GOtt zum Herrn und Vater gesetzt, war immer der Arbeit viel. Er hat sie alle mit Treue und Fleiß vollbracht. Nun ruhet er von seiner Arbeit. Seine Werke folgen ihm nach und GOtt lohnt sie ihm in der sel. Ewigkeit. Ich mache euch nun hierdurch bekannt, daß euer, nun verklärter Herr, mein ewig theurer, geliebter Gemahl, geglaubet hat, euer Wohl auch nach seinem Tode zu befördern, wenn er dasselbe, so wie das Wohl seiner leibl. Kinder meinen Händen anvertraute, 26½ Jahr habe ich mit ihm in einer glückl. und zufriedenen Ehe gelebet, und manche Sorge für euch mit ihm getheilet. Jetzt liegt sie ganz allein auf mir, die Sorge für das Wohl meiner leibl. Kinder, und für das eurige! Dieses ist nun mein eigentliches Tagewerk, und mein Beruf auf der Welt. Keine andere Freude, kein anderes Vergnügen habe ich, kenne ich, und verlange ich, als dasjenige, das Wohl meiner leibl. Kinder und das eurige, die ich immer wie meine Kinder geliebet habe, und lieben werde, zu befördern. Ich hoffe, ja, ich traue es euch zu, daß ihr diese Gesinnungen gegen mich erwiedert. Gute Väter und Mütter

(*) Man sehe den XVIII. Band unsers Magaz. S. 143 f. f. wo von dieser Sache mit mehrern gedacht worden ist.

Mütter unter dieser Gemeine, die ihr eure Kinder zärtlich, aber vernünftig liebet, schließt von euren Gesinnungen gegen sie von den meinigen gegen euch, von dem, was ihr von ihnen verlanget auf das, was ich von euch erwarte. Habt Freude an meinem und meiner Kinder Wohlstande, und befördert ihn, so viel ihr könnt, so wie ich und meine Kinder Freude an dem eurigen haben, und ihn aus allen Kräften schützen und befördern werden. Flößet euren Kindern Liebe und Gehorsam gegen mich ein, so wie ich den meinigen Liebe zu euch, und Ehrfurcht gegen eure Rechte einflößen werde. Diese eure Rechte sollen mir und den meinigen heilig seyn. Ich werde keine Veränderungen vornehmen, bey welchen sie gekränkt, oder wobey euerm Wohlstande Hindernisse gelegt werden, und von euch hoffe ich, daß ihr es euch eben so wenig werdet beykommen lassen, meine und meiner Nachkommen Rechte zu kränken. Sie sind euch allen bekannt. Thut das eurige willig und von Herzen, als vor den Augen GOttes; so wird der Segen GOttes über euch walten, den ich euch allen von ganzem Herzen wünsche. Sollten einige Dinge noch ungewiß und zweifelhaft seyn, so kommt in Zeiten zu mir. Wir wollen es deutlich machen, und so allen Gelegenheiten zum gegenseitigen Verdruß vorbeugen. Könnten eure Schuldigkeiten, welches wohl möglich wäre, auf eine Art eingerichtet werden, daß sie noch weniger beschwerlich wären, ohne daß meine und meiner Kinder Rechte, so wenig, wie die Rechte anderer Classen eurer Gemeinden, darunter leiden dürften, so werde ich gerne eure Anschläge anhören und befördern; wobey ich euch aber bitte, meine Zeit und meine Kräfte zu schonen, die sehr geringe sind gegen meine weitläuftigen Pflichten. Der gütige Vater im Himmel bewahre euch vor Unglücksfällen! sollte einen oder den andern von euch ein Unglück treffen, welches er sich nicht selbst durch Unvernunft, thörigtes oder leichtsinniges Unternehmen zugezogen: so wisset, daß der GOtt, der euch schlägt, euch in mir einen Helfer zubereitet hat, daß mein Ohr und Herz euern Bitten nie verschlossen seyn wird. Liebe und gutes Zutrauen sey das Band, das euch und eure Nachkommen mit mir und meinen Nachkommen verbinde, so werden wir ein ruhiges und zufriedenes Leben führen, unser Auge im Tode schließen, ohne Vorwürfe des Gewissens, daß wir, einer den andern gekränket, und vor dem Richterstuhl J. C. unsers HErrn, den Lohn empfangen, den er aus Gnaden verheißen hat, denen zu geben, die ihre Pflichten treu zu beobachten sich haben angelegen seyn lassen. Ich habe diese meine Gedanken darum drucken, und jedem Wirthe in der Gemeinde als sein Eigenthum übergeben lassen, damit er sie zuweilen lesen, und sich dadurch in seiner Liebe und Gehorsam gegen mich stärken könne. Auch ich werde sie oft lesen, um mich meiner Pflichten gegen euch zu erinnern, damit ich, so lange ich noch lebe, zeigen kann, daß ich bin

Eure ꝛc. ꝛc.

Zur Berichtigung und Ergänzung der Genealog. Artikel kann folgendes noch dienen.

Wiedtnitz, in der Herrschaft Königsbrück. Zu Ausgange des Nov. oder Anfange des Dec. 1787. starb alhier der Hr. Hauptmann **d' Orville von Löwenklau**, auf Wiedtnitz. — In

Görlitz starb, am 17. Dec. 1787. die Hochwohlgeb. Frau **Johanne Brigitte**, verw. Hauptmannin von **Gersdorf**, geb. von **Gablenz**. Sie war am 3. May 1711. gebohren, und hatte zu Aeltern weil. Hrn. Hieronym. Chph. v. Gablenz, auf Spree, Oberrengersdorf, Torga und Niederschreibersdorf, und Fr. Anna Dorothea v. Schachmann (S. XI. Magaz. Band S. 383.) — Ihre Herren Brüder sind gewesen: 1) weil. Hr. Franz Otto v. Gablenz, welcher 1778. am 25. Jun. als Oberster des Prinz Clemenz. Infant. Regim. starb. Man sehe seinen Lebenslauf l. c. S. 383 u. 384.) und hinterließ Frn. Friederiken Ottonien vermählte von Rothmaler geb. 17. Jul. 1754; Fräul. Augusten Johannen Brigitten geb. 19. Dec. 1767; und Fräul. Joh. Charl. Doroth. geb. 19. Aug. 1774. — 2) weil. Hr. Hieron. Gottlob v. Gablenz, auf Spree, welcher am 10. Nov. 1760. gestorben ist und hinterlassen hat: a) Hrn. Chp. Friedr. Gottlob v. Gablenz auf Spree, der 1743. am 18. Jan. geb. war, und mit Hinterlassung einer Fräul. Christophoren Erdm. Friederiken von Gablenz, auf Dollingen, (geb. 1772. den 13. May) ao. 1781. am 12. Oct. verblichen ist. b) Frauen Johannen Christianen Erdm. vermählte Hauptmann von Seebach, geb. am 17. März 1746. c) Hrn. Franz Adolph v. Gablenz, Premierlieut. und Adjut. bey Reizenstein Infant. geb. am 8. April 1749. (S. XIV. Band S. 374.) — Unsere erblaßte Fr. Hauptm. v. Gersdorf vermählte sich 1729. mit Hrn. Wigand Gottlob v. Gersdorf auf Waldau, K. P. u. C. S. Hauptmann, welcher Sie 1754. zur Witwe machte, und welche Sie 33 Jahr bis an ihren Tod geblieben ist.

Zu Ergänzung dessen, was im Bande S. 378. von der verstorb. verwitw. Frau Oberstin von **Broizem** gesagt worden, dienet nachstehendes. Sie war 1718. am 12. Jan. zu Magdeburg gebohren. Ihre Aeltern sind gewesen Hr. **George Friedrich v. Leyser**, Kön. Preuß. Commissions Rath und Bürgermeist. der alten Stadt Magdeburg, bey dortigen Stiftern zu St. Sebastian und Gangolph Synd. auch des geistl. Gerichts und Scholarchats Assessor — und Fr. N. eine geb. von Seelen aus Lübeck. Sie verlohr in frühster Jugend diese Aeltern, und genoß in dem Hause ihres Vetters, des ber. D. Augustin v. Leyser, Kön. Poln. u. Churfl. Sächß. HofR. u. der Jurist. Facult. zu Wittenberg Ordinario Aufnahme und sorgfältige Erziehung. Am 19. Jul. 1751. verband

verband Sie sich zum ersten Mahl mit D. Gottfr. Flöricke auf Reinsdorf, K. P. u. C. S. Hofrath, und Fürstl. Radzivil. Leibarzte. Diese Ehe dauerte aber nur 10 Wochen. Als Sie über ein Jahr im Witwenstande gelebt hatte, vermählte Sie sich zum 2ten Mahle mit Hrn. Hermann Friedr. v. Broizem, damahl. K. P. u. C. S. Oberstlieut. nachherigen Obersten und Unter-Commendanten zu Wittenberg, mit welchem Sie in einer 25jährigen, doch Kinderlosen Ehe, erst zu Wittenberg, darnach von 1765. an in Budißin gelebt hat. Die Wohlsel. war von einem edlen Character, und überaus wohlthätig. Sie starb am 29. Nov. 1787. an einem Steck- und Schlagflusse, 70 Jahr wen. 7 Woch. alt, und ward am 3. Dec. mit adeligen Gebräuchen auf dem neuen Kirchhofe neben den Gebeinen ihres sel. Gemahls zur Ruhe gebracht. — Zu

Kotzenau, in Schlesien, † am 17. Aug. 1787. Hr. **Wilhelm Chph. Gottlob** des H. R. R. Burggraf und Graf zu **Dohna**-Vianen, Erbherr der Herrschaften Malmitz u. Kotzenau, Herr der Güther Krebsberg, Seebnitz 2c. Man sehe von Demselben das neueste genealog. Handbuch. Von seiner hinterl. Frau Witwe ist eben der oben mitgetheilte merkwürdige Brief an ihre Unterthanen. —

In unsrer Oberlausitz, zu Löbau, starb, in der Mitten des vorig. 1787ten Jahres die Hochwohlgeb. Frau **Charlotte Agnes** verw. von **Truchses** geb. von **Leubnitz** a. d. H. Friedersdorf, bey Neusalza. Wir haben ihren eigentl. Sterbetag nicht erfahren können; Sie ist aber über 13 Jahr Witwe gewesen, indem ihr Gemahl, weil. Hr. Joh. Christoph v. Truchses gewesener Premierl. in K. P. u. C. S. Diensten ao. 1774. am 21. May gestorben ist, dessen ausführl. Lebenslauf man in dem VII. Bande des Magaz. S. 164—166. lieset, da auch die Kinder der Wohlsel. verzeichnet stehen.

Unter den im Bande gemeldeten **Sterbefällen** sind nachgesetzte vorbey gegangen worden, welche ich hier nachhole:

Sorau. Alhier starb am 14. Jul. Hr. **Josua Samuel Christ**, Ober-Hospital-Vorsteher, Oekonomus des Waisenh. auch Glöckner bey der Schloß- und Klosterkirche. Er war am 23. Sept. 1719. zu Bernstadt in Schlesien, gebohren. Sein Vater Hr. Chph. Christ war in die 40 Jahr Schulhalter alda, und die Mutter Fr. Eva, eine geb. Henskerin, gewesen, welche ihn so sorgfältig erzogen hatten. Bey zunehmenden Jahren erlernte er das Handwerk der Seiler. Kam, nach viel gethanen Reisen, hieher nach Sorau, und erlangte das Bürger- und Meisterrecht. Im Jahr 1752. im Dec. ward er, da er vor dem Inspector des Waysenhauses, auf sein Verlangen, zur Probe, gut und

geschickt

geschickt katechisiret hatte, zum Informator in demselben, bey den Mädchen, angenommen (*); worauf er nach und nach die andern Aemter erhalten hat. Im Jahr 1755. verband er sich ehelich mit Jgfr. Annen Margarethen Hentschelinn, der jetzigen Wittwe, mit welcher er 12 Kinder gezeuget hat, wovon noch 4 S. und 4 T. am Leben sind. Er starb an einer langen schmerzhaften Brustkrankheit, 67 Jahr, 9 Mon. und 21 Tage alt, und ward am 17. Jul. mit der ganzen Schule beerdiget. B.

Löbau. Am 20. Aug. früh um 8 Uhr starb Hr. **Joh. Christian Möller**, hiesiger wohlgesehener alter Bürger und Gemeinältester, Untersteuereinnehmer, Chirurgus und Bader, auch E. löbl. Mittels in Görlitz Oberältester. Er war zu Rothwasser auf dem Pfarrhause daselbst gebohren 1719. Kam sodann aufs Görlitz. Gymnas. und legte einen guten Grund zu den Wissenschaften so, daß er ad altiora auf Universitäten hätte schreiten können, wenn nicht besondere Umstände bey Erlernung der Chirurgie, sein künftiges Glücke mehr zu begünstigen geschienen hätten. Er folgte diesem Winke, und begab sich zu seinem Vetter, einem braven Manne, Chirurgus und Bader alhier in Löbau, in die Lehre. Nach dessen Tode bekam er die Badstube, ansehnl. Kundschaft, und die ganze Wirthschaft, und verband sich ehelich 1742. mit einer geb. Kraußinn aus Görlitz. Sein guter Ruf und Betragen veranlaßte E. H. u. H. R. ihm 1752. die Stelle eines Gemeinältesten, nebst andern Beyämtern, aufzutragen. Aus seiner Ehe entsproßen 7 Kinder, 1 S. und 6. T. wovon ihm aber 5 Töchter im Tode voran gegangen sind, so, daß ihn dabey der bittre Schmerz betroffen, zwey schon gut erzogene Töchter zu gleicher Zeit am Scharlachfieber sterben zu sehen, welche auch an einem Tage beerdiget wurden. Die hinterbliebene einzige Jgfr. Tochter ward an den beliebten Chirurgus Kroppen in Görlitz verehelichet, und hat ihren Vater mit 8 Enkeln erfreuet. Der einzige Sohn, Hr. Joh. Christian M. wohlgesehener Bürger, Chirurgus und Bader alhier, hat 1779. Jgfr. Joh. Christianen Huscherinn, aus Görlitz, zu seiner Ehegenoßin erwählet, und von diesem hat der Selige 3 Enkel erlebet. — Er war in seinem Amte, welches ihm sonderlich im 7jährigen Kriege sehr erschweret worden, unverdrossen und treu; in seinen Curen glücklich und beliebt. — Am 24. Aug. ward sein Leichnam mit einer Parentation beerdiget.

Zu dem Absterben des S. 381. bemerkten Superintend. M. **Sterns** merke

(*) Das Waisenhaus bestehet aus 4 Knaben- und 4 Mädchen-Classen. In den 2 ersten Knaben-Classen informiren 2 Literati, ob sie gleich nur deutsche Lectionen halten dürfen; und in den übrigen 6 Classen 6 Bürger, welche bey einem guten Wandel, durch Proben darthun, daß sie die Geschicklichkeit besitzen jungen Leuten brauchbar zu seyn.

merke man noch desselben hinterlassene Witwe an. Sie war die Tochter des ehemaligen Diak. M. Schlippalius zu Dreßden, und mit demselben seit 1760. verheurathet gewesen. Sie ward Kinderloß von ihm hinterlassen.

Trotzschendorf. Des in der ersten Hälfte des vorigen Jahres hieher beförderten neuen Pfarrers haben wir, im Bande, Seite 13. nur dem Nahmen nach gedacht. Hier lese man das Mehrere. Hr. **Karl Gottfried Pietsch** ist 1758. am 11. Dec. zu Görlitz gebohren. Die noch lebende Aeltern sind: Hr. Joh. Gottfr. Pietsch, z. Z. Aeltester der Perückenmacher, und Fr. Joh. Christiana geb. Herzoginn. In seiner ersten Jugend unterwiesen ihn einige Gymnasiasten privatim, unter welchen er sich besonders des Hrn. M. Bernhardi, jetzigen Diak. in Leipzig, mit Dank und Achtung erinnert. Dann bereitete er sich auf dem vaterstädtischen Gymnas. zu den akadem. Studien, und trat dieselbe 1776. zu Ostern in Leipzig an. Zu Mich. 1779. zog er wieder ab, und kam nach Löbau, in das Haus des sel. Hrn. Kaufm. Mühle, auf Ober-Lawalda und Laube, wo er dessen einzigen Sohn unterrichtete. Im Jahr 1784. ward er nach Görlitz in das Haus des Hrn. Scab. D. Dietrichs gerufen, wo ihm der jüngste Sohn des sel. Hrn. Schrickells anvertrauet ward. E. H. u. H. R. gab ihm die 2te offne Stelle des kleinen Prediger-Collegiums; und da Hr. Candid. Herold im Nov. 1785. als Pfarr nach Lichtenberg berufen ward, erhielt er die Stelle eines Præceptor. literati oder ersten Lehrers am Görlitz. Waisenhause, und ward zugleich ein Mitglied des großen Prediger-Collegiums. Bey der 1786. durch erfolgte Versetzung des Hrn. Past. Ruffers nach Rauscha erfolgten Verledigung des Trotzschendorfer Pfarrdienstes, erhielt er, nach einer am 12. p. Trin. gehaltenen Probepr. von E. H. u. H. R. den Ruf dahin; ward in Dreßden am 20. Sept. ordiniret, und hielt am 8. Oct. (Dom. 17. p. Trin.) seine Anzugspredigt. Im vorigen 1787ten Jahre am 1. May verehelichte er sich mit Jgfr. Christianen Elisabeth Langinn, Hrn. Joh. Gotlob Langes, Pfarrers in Zodel, ältesten Tochter. Sie wurden am genannten Tage von dem Vater der Braut bey zahlreich versammelter Gemeine durch eine Rede über Röm. 15, 56. zu ihrer Ehe eingesegnet. Zugleich ward des Bräutigams Schwester, Jgfr. Johanna Dorothea Pietschinn mit Hrn. George Gotthard Krüger, Perückenmacher in Görlitz, ehelich verbunden.

* * *

In Gleichförmigkeit dessen, daß die jährlichen **Circular-Predigten** in der Schloßkirche zu Sorau alle Mahl sind angemerkt worden: mögen auch die vom Jahr 1787. aus dem deutschen Kreise hier Platz finden.

1. Hr.

1. Hr. Past. Fechner in Großsärchen,	über	Ak. I.	1—14	am	12. Jul.
2. — — M. Heinsius in Triebel,	—	— —	15—26	—	19 —
3. — Diak. Benada in Triebel,	—	— II.	1—13	—	9 Aug.
4. — Past. Vater in Tzschecheln,	—	— —	14—21	—	16 —
5. — — Fischer in Pitschkau,	—	— —	22—36	—	30 —
6. — — Demiani in Linderode,	—	— —	37—41	—	6 Sept.
7. — — Claus in Schönwalde,	—	— —	42—47	—	11 Oct.
8. — — Tunzel in Albrechtsdorf,	—	— III.	1—11	—	25 —
9. — — Bock in Niederulrichsdorf,	—	— —	12—16	—	1 Nov.
10. — — Schröter in Kunzendorf,	—	— —	17—26	—	22 —

❖ ❖ ❖

Von unglücklichen Vorfällen wären noch nachstehende anzumerken:

Den 22. Sept. stürzte sich ein Kauf= und Handelsherr in Z., B. an welchem man schon seit ein paar Jahren ein melancholisches Wesen vermerket hatte, in die Neisse. Es wurden zwar gleich Anstalten gemacht, ihn wiederum ins Leben zu bringen; allein, da er auf dem Gange aus der Stadt nach Kleinschönau zu, sich stark mochte erhitzt haben, so hatte ihn vermuthlich der Schlag im Wasser getroffen, und die angewandten Hülfsmittel waren vergeblich. — Er hinterläßt eine schwangere Gattinn und 1 Sohn.

Oppeln, in der Kirchfahrt Kittlitz. Alhier, in den Thongruben, ward am 31. Aug. ein Einwohner, Joh. Chph. **Rössel** Nahmens, nebst seinem Stiefsohn, Johann **Schmol**, verschüttet. Zwey andere Mitarbeiter waren, beym Einrollen, mit genauer Noth entsprungen. Diese beyde letztern wollten in der größten Bestürzung jenen erstern beyden helfen: allein ihr ganzes Handwerkszeug war mit verschüttet. Da sie aber doch den letztern, nähml. Schmoln, ihnen zurufen hören, daß sie ihm den Kopf frey machen möchten: So arbeiten sie mit den Händen, und machen ihn frey. Drauf laufen sie, einer nach Oppeln, der andere nach Glossen, um mehr Helfer zu bekommen. Schmol wird endlich glücklich heraus gebracht; allein Rößeln, über welchen das Erdreich über 3 Ellen hoch gelegen, können sie nach vieler Arbeit nur todt heraus ziehen.

Tisenfurth. Hier, am 20. Oct. brannten des Bauers, Hanß Chph. **Weigerts**, Wohn= und Wirthschaftsgebäude, ab.

Hirschfelda. In der hiesigen Lehmgrube wurden am 25. Oct. 2 Einwohner und Tagearbeiter verschüttet und todt heraus gezogen. Der eine, Gottfr. Adam **Seyrich**, 70 Jahr alt, und der andere, Joseph **Rößel**, ein Dienstknecht von Ebersdorf, 30 Jahr alt.

Wendischsohland. Am 26. Oct. entleibte sich ein hiesiger Freygärtner, aus Melancholie, indem er sich mit dem Scheermesser die Kehle abschnitt. — Zu

Niederludwigsdorf, bey Görlitz, ertrank am 8. Nov. ein alter Einwohner und Schuhflicker, **Gäbler** Nahmens, im Mühlgraben, da er, indem er zur Nachtzeit nach Hause gegangen, vom Stege gefallen war.

Kleinbeerberg, bey Marklissa. Alhier verkürzte sich am 1. Dec. ein Handelsmann, S** das Leben durch Abschneidung der Kehle. — Auf den

Seitendorfer Feldern, im Zittauischen, ward am 3. Dec. ein armer Mann, Christ. **Sitte** Nahmens, erfrohren gefunden. — Zu

Werda, bey Rietzschen brannte am 6. Dec. eines Laß=Großhäuslers Nahrung gänzlich ab.

Ober=

Oberoderwitz. Allhier hatte am 25. Dec. Abends, eine alte 60jährige Witwe, A. M. Kießlinginn, das Unglück, auf dem Abtritt vom Schlage gerührt zu werden, und in denselbigen zu fallen, aus welchem sie todt gezogen worden.

❖ ❖ ❖

Will man einen kleinen Beytrag zu den im Bande angezeigten **vermischten Nachrichten**: Hier ist noch etwas.

Guben. Am 8. May begieng, bey noch muntern Seelen- und Leibeskräften, im 75sten Jahre seines Alters, Hr. **Wilh. Sam. Steuer**, Churfl. Sächß. Accis-Obereinnehmer, sein 50jähriges Amtsjubiläum; an welcher Feyerlichkeit der Magistrat, die Geistlichkeit und Honoratiores beyderley Geschlechts, Antheil nahmen, und der Tag mit einem gesellschaftlichen Gastmahl und Musik beschlossen ward. — In

Forsta starb am 15. Sept. ein würdiger Greiß, Hr. **Johann Heinrich Kasch**, wohlverdienter Stadtrichter, welcher 1782. auch sein 50jähriges Amts-Jubelfest gefeyert hat. Eilf Tage drauf starb seine Tochter, die Ehegenoßinn Hrn. Senat. und Kämmerers **Schäfers**, 48 Jahr alt.

Malschwitz. Am 2. Sept. (13. post Trinit.) ward von dem hiesigen Past. Hrn. **Pannach** ein neuer **Taufstein** feyerlich eingeweihet. Die Versammlung war dabey sehr zahlreich. Der Anfang geschahe mit dem Liede: Der HErr ist mein getreuer Hirt ꝛc. darauf ward das 4te Hauptstück aus Luthers Katechismus verlesen, und dann das Lied gesungen: Ach Vater! zürne nicht, der Taufbund ꝛc. Jetzt trat Hr. Pannach vor den Altar und hielt über Marc. 16, 16. eine Rede, darin er vorstellete: **Seligkeit und Verdammniß beym Taufsteine, sowohl für Täuflinge, als ihre Pathen.** In Ansehung der letztern ward verschiedenes angemerkt. — eignete sich und seiner Gemeinde die Versicherung GOttes aus Jes. 54, 4. zu; segnete das neue Kirchengeräthe, und empfahl es, nebst dem ganzen Gotteshause, der Beschirmung des Allmächtigen. Darauf wurden einige Verse aus: Du Volk, das du getaufet bist ꝛc. gesungen, und der Schluß mit einer Collecte und dem gewöhnlichen Kirchen-Segen gemacht. —

Thommendorf, in der Herrschaft Klitzschdorf lausitzischen Antheils. Allhier starb im Oct. 1787. Hr. **Karl Gottlob Bergmann**, Cantor und Organist, 66 Jahr alt. Er war von hier gebürtig, und hat sein Vater gleichen Dienst hieselbst verwaltet.

Weissenberg. An die Stelle des verstorbenen Rectors, Hrn. **Joseph Schmidts**, Gorl. ist Hr. **Karl Friedrich Feist** verordnet worden.

In unsrer Schlesischen Nachbarschaft, zu **Liegnitz**, ward am 12. Nov. 1787. der Geburtstag des Hrn. Geh. Finanz-Rathes und Akademie-Directors, Hrn. von **Bülow**, feyerlich begangen. Es sind bey dieser Gelegenheit einige Glückwünsche abgedruckt worden. Dasjenige Lied, welches die sämmtlichen Akademisten ihrem geehrtesten und geliebtesten Chef gesungen haben, fängt so an:

„Wer ist unter uns der nicht
Unsern Bülow liebte?
Der vor Reue nicht verging
Wenn er ihn betrübte!
Unsern Vater, welchen GOtt
Uns zum Heil verleihet;
Der sein Leben Liebevoll
Unserm Glücke weihet?
Der uns jede Freude gern,
Jede Lust gewähret,
Wenn sie unser wahres Wohl
Tückisch nur nicht stöhret!
Selber gern mit uns sich freut,
Mit uns scherzt und lachet,
Und den ernsten Richter nur
Höchst gezwungen machet. —„

Dann heißt es weiter hin:

„Uns verbünden wollen wir,
Feyerlich verbünden —
(Sollte wer von uns dazu
Willig sich nicht finden
Den verachten wollen wir,
Nicht für Freund erkennen,
Unwerth seines edlen Stamms,
Unsrer unwerth nennen!) —
Uns verbünden wollen wir
Feyerlich zu streben,
Wie wir unsern Vater stets,
Stets gefällig leben.
Gern gehorchen wollen wir
Jedem seiner Winke,
Ob auch manche dis und das
Nicht behaglich dünke.
— — — — —

✢ ✢ ✢

In der Mitten des vorigen Jahres schon, ward uns ein gedruckter halber Bogen zugeschickt, welchen wir sonst schon öfters gelesen, und an den Stubenthüren, inwendig, in manchen Häusern in der Stadt und auf dem Lande, angenagelt gefunden hatten. Sein Inhalt ist dieser:

Ein richtiges Nota bey jetziger Welt-Mode.

✢

Redlichkeit ist aus der Welt gereiset, und Aufrichtigkeit ist schlafen gegangen.
Die Frömmigkeit hat sich versteckt, und die Gerechtigkeit kan den Weg nicht finden.
Der Helfer ist nicht zu Hause, und die Liebe lieget krank.
Die Gutthätigkeit sitzt im Arrest, und der Glaube ist ziemlich verloschen.
Die Tugenden gehen betteln, und die Wahrheit ist schon lange begraben.
Der Credit ist verschwunden, und das Gewissen hänget an der Wand.

Patientia vincit omnia. Die Geduld überwindet alles.

NB. Im 24ten St. S. 382 ist der Geburtsort des Hrn. Petrich unrichtig angegeben. Nicht Mechern in der Kirchs. Grödiz, sondern Mechern in der Kirchs. Küttliz ist der Ort s. Geburt.

S)

So viel ist es, was ich, zur Berichtigung und Ergänzung, diesem XXten Magazin-Bande, noch habe beyfügen wollen. Es wäre leicht möglich gewesen, noch mehr Einschaltungen zu machen; doch mag es bey diesen sein Bewenden haben; die G. L. werden doch, hoffentlich, vielerley finden, was, in dieser und jener Absicht, belehrend, brauchbar und vergnügend ist.

Denjenigen gel. und geehrtesten Gönnern und Freunden, welche mir diese und jene Aufsätze — auch andere Nachrichten und Notitzen — gefälligst haben zukommen lassen, statte ich meinen verbindlichsten Dank ab. Die edelste Vergeltung, die Sie finden können, wird Ihnen, und mir, diese seyn: dem Publicum genutzt zu haben. Ich empfehle mich Ihrem fernern Andenken und Gewogenheit. Allen G. L. dieses Magazines aber wünsche ich von GOTT Friede und Freude! Lauban, am 5. März 1788.

Karl Gottlob Dietmann.
E. P.



Register

der Personen und Sachen, welche den Inhalt des Magazines auf das Jahr 1787. ausmachen:

Merke: Wo ein Sternchen, *, dabey stehet, da bedeutet es eine mehrere und nähere Nachricht von der Person oder Sache, die da angezeiget, oder aus Schriften, bemerket worden ist. Der Buchstabe V. weiset auf die Vorrede, wo die im Bande selbst vorbey gegangenen und wegen Mangels des Raumes ausgelassenen Personen oder Sachen, nachgeholet sind.

A.

Rechts-

Achil-

Breß-

H.

Kracht,

Nieder=

De

S.

Stutter=

NB. Seite 390. in der 4ten Zeile der 1ten Strophe muß es, statt vollkommen, vollkommner, heißen. — Die wider Willen, etwan sonst noch eingeschlichenen Druckfehler, wird der G. L. leicht zu verbessern wissen.





I.

Zum Neuen Jahre 1787.

Ps. XXV, 12. 13.

HERR, laß sich freuen alle, die auf dich trauen, ewiglich laß sie rühmen, denn du beschirmest sie; frölich laß seyn in dir, die deinen Nahmen lieben. Denn, du HERR, segnest die Gerechten; du krönest (umgiebest, bedeckest) sie mit Gnaden, wie mit einem Schilde.




Jetzt, zum erlebten Neuen Jahr
Hört man der Wünsche viel.
Sind jedem auch die Gründe klar
Und trift der Wunsch das Ziel?

Ist auch nach dem, was man bedarf,
Der Wunsch recht eingericht't?
Und fühlt man seine Ohnmacht scharf
Zu schaffen, was gebricht?

Man wünschet Leben, Heil und Fried
Für sich, und andre, mit;
Man singt, mit andern, manches Lied,
Und waget manche Bitt'.

Der hofft von seiner Klugheit Glück,
Von Menschen sein Gedeihn:
Und doch bestrahlet ihn kein Glück —
Doch kan er nicht gedeihn. —

Der wünscht — und all sein Wünschen geht
Nur auf das Ird'sche hin.
Was seinen Geist zu GOtt erhöht
Das dünkt ihm kein Gewinn.

Und doch ist GOtt die Segens-Quell
Sie fließt, wenn er gebeut;
Sie fließt für jeden klar und hell
Der sich dem Schöpfer weiht.

Er ist die Quelle, die so fließt,
Die so erquickend labt,
Auf jeden Gläubgen sich ergießt,
Mit Kraft und Trost begabt.

Die Quelle steht eröffnet da
Woraus der Segen fließt —
Auf! nahet euch; ihr dürfet ja,
O schöpft nur! und genießt!

Der Freudenmeister JEsus Christ —
Hört nur! ruft jedem zu:
Wer glaubt, und Gnadenhungrig ist,
Der findet bey mir Ruh.

O diese Ruhe schenk auch mir
In dieser neuen Zeit!
Ich halte mich allein zu Dir:
Das ist mir Seligkeit.

II. Schluß der Nachricht von den Voigten, Landeshauptleuten, und Verwesern der Herrschaften Cottbus und Peitz.

(S. 24tes St. S. 379 f. f. vor. Jahres.)

22) **Melchior v. Löben**, auf Amptitz, Hauptmann zu Peitz um 1583.

23) **Otto von Hack**, auf Sergen und Briesen, von 1589. Hauptmann zu Cottbus. Starb 1604.

24) **Wedig Reimar Ganß Edler Herr von Putlitz**, ward den 8. Jul. 1606. zum Hauptmann von Cottbus und Peitz installiret.

25) **Weichmann v. Winterfeld**, Churfl. Brandenb. geh. Rath und Erbherr auf Tranitz, ist den 5. Jan. 1610. zum Hauptmann alhier angesetzt worden. Seine Gemahlinn war Elisab. Christiana geb. v. Canitz.

26) **Gebhard v. Alvensleben**, war zuvor Hauptmann der Aemter Bes- und Storkow, und seit dem 24. Sept. 1625. in gleicher Station für beyde Herrschaften angesetzt. Starb den 26. Jul. 1627. zu Wittenb. 42 Jahr alt; der Leichnam aber ist in hiesiger Oberkirche beygesetzt worden.

27) **Hieron. v. Röckritz**, auf Tranitz, war Churfl. Brandenb. Oberstlieutn. und zuletzt Verweser in Cottbus.

28) **George Vitzthum v. Eckstädt**, auf Jahmen, Dürbach und Kaupe, dankte 1636. ab. Sein Sohn, **Johann Friedrich**, ist um 1665. Landeshauptmann der Oberlausitz gewesen. Jener starb erst 1641. — Schon um diese Zeit schien es, als ob die hiesige Landeshauptmannschaft eingehen sollte, weil die Verwaltung derselben dem damaligen Amtskastner **Jeremias Jahnen**, unter dem Nahmen Amtsverweser, übertragen ward. Die Kreisstände und der Magistrat zu Cottbus führten dieserhalb große Beschwerde; daher aufs neue

29) der geh. Rath, Ritter und designirter Comthur zu Logau, Erbherr auf Skyren und Amptitz, **George Abr. v. Grünberg**, den 4. Nov. 1639. zum Hauptmann der Lande Cottbus und Peitz, da er zuvor Regierungsrath in Cüstrin gewesen, eingesetzt ward. Er † den 16. März 1672. mit dem Ruhme eines verdienstvollen Mannes. Seine Gemahlinn war **Christiane Tugendreich v. Otterstädt**.

30) **Philipp Wambold v. Umbstädt**, Churfl. Brandenb. Hof- und Kammer-Gerichts-Rath, Erbherr auf Walsleben; ward den 17. May 1672. der Ritterschaft und dem Magistrat zu Cottbus als Hauptmann von Cottbus und Peitz vorgestellet. Er † den 27. Febr. 1685. Seine Gemahlinn war **Elis. Lucretia v. Klitzing**.

31) **Ludwig v. Brand**, Churfl. Brand. Geh. Rath und Verweser des Herzogth. Crossen,

Crossen, ward 1685. Vice-Landeshauptmann der Lande Cottbus und Peitz, ging aber bereits 1693. als Canzler der Neumark nach Cüstrin ab, nachdem er vorher 1689. den 2. Aug. seinem Bruder

32) **Friedrich v. Brand**, Churfl. Brand. Geh. Rath, Hof- und Legations-Rath, gewesenen Abgesandten an verschiedenen Höfen, die Landeshauptmannschaft abgegeben. Dieser blieb jedoch auch nicht lange in Cottbus, sondern übernahm durch einen Tausch die Hauptmannschaft von **Carzig** und **Himmelstädt**, wogegen sein Bruder

33) **Eusebius v. Brand**, Churfl. Brandenb. wirklicher Geh. Staats-Rath, Präsident des Ober Appellations-Gerichts und Neumärkischer Regierungs- und Consistorial-Rath zu Cüstrin, Carzig und Himmelstädt verließ, um die hiesige Landshauptmannschaft zu übernehmen. Solches geschah 1691. Er starb den 6. März 1706. **Dunkel** giebt von seinem Leben mehrere Nachricht (e).

34) **Wilhelm von der Gröben**, Kön. Preuß. Geh. Hof- Kammer-Rath, Ober-Domainen-Director, Präsident, Ober-Kirchenrath, Dom-Propst zu Havelberg, des St. Johanniter-Ordens Ritter, Erbherr auf Meseberg. Ward den 3. May 1706. der Ritterschaft und dem Rathe zu Cottbus als Hauptmann vorgestellet.

35) **Christian Reinhold v. Derschau**, Kön. Preuß. Major, ward bereits 1718. Vice-Landeshauptmann, und succedirte nach dem Tode des von der Gröben als Landeshauptmann; trat nachher 1722. da er in gleicher Station nach **Zehden** versetzt ward, seinen hiesigen Posten ab, an

36) **Friedr. Wilhelm v. Panwitz**, auf Sergen, welcher bisher Regierungs-Rath gewesen war. Er starb 1731. Zu dieser Familie gehören zwey würdige Männer, deren Andenken wohl erhalten werden möchte. Der eine ist der verstorbene Ober-Land-Jägermeister von **Panwitz**, welcher durch Anlegung einer Buchdruckerey auf seinem Guthe Kahren sich um die wendischen Einwohner nicht bloß der hiesigen Herrschaften, sondern auch der gesammten Niederlausitz, verdient gemacht hat. Der andere, **Anton Dietrich Wilh. v. Panwitz**, auf Tranitz, Sergen, Catlau u. s. w. Ritter des Joh. Ordens, hat sich als ein wohlthätiger Herr und wahrer Menschenfreund ausgezeichnet, und dadurch bey allen Einwohnern der Herrschaft, die ihn gekannt haben, ein Seegenvolles Andenken gestiftet. Sanft ruhe des edlen Asche.

37) **Der Freyherr von Gotter**, wirkl. Geh. Staats- und Kriegsminister ward zwar wirklicher Landeshauptmann der Herrschaften Cottbus und Peitz; weil sich aber derselbe als Gesandter zu Wien mehrentheils befand; so ward

38) **Gotthold Leopold v. Klitzing**, auf Schortus, den 14. Dec. 1731. so fort zum Vice-Landeshauptmann, durch Cabinets-Ordre berufen. Starb 1748.

Hierauf wandte der König Friedrich II. die bisherige Landeshauptmannschaftl. Besoldung von 500 Rthlrn. jährlich, einem sonst verdienstvollen Officier, dem Generalmajor **George Konrad Freyhrn. von der Golz**, und seiner Descendenz zu. — Mann- und Ritterschaft der Herrschaft Cottbus kam zwar verschiedentlich dagegen ein, und bath, daß die Justiz fernerhin durch ei-

(e) In den Nachrichten von verstorbenen Gelehrten, I. Th. 3. Buch, 6te Seite.

nen Landeshauptmann verwaltet und die Eximirten bey ihrer bisherigen Instanz geschützet werden möchten. Das ward nun zwar sogleich bewilliget; dagegen verblieb jedoch der Gehalt der 500 Rthlr. den Golzischen Kindern. Auf diese Art ist, in Ermangelung eines Gehalts die seit mehr als 300 Jahre allhier gestandene Landshauptmannschaft gänzlich eingegangen. Die Registratur derselben ist ungefähr im Jahr 1774. nach der Neumärkischen Regierung zu Cüstrin von hier abgeschickt worden. So lange die Landeshauptmannschaft bestanden, hat dieselbe ihre Seßiones auf hiesigem Königl. Schlosse gehalten. —

III. Genealogische Nachrichten.

I. Am 4. Dec. vor. J. hat Sr. Hochwohlgeb. Herr **Maximilian Rudolph Hiob v. Uechtritz**, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Ober-Schland, Churfürstl. Sächs. wirkl. Hauptmann beym Dragoner-Regim. von Sacken, seine 2te Vermählung mit der Hochwohlgeb. Fräul. **Christianen Charlotten v. Gersdorf**, a. d. H. Gloßen, ältesten Fräul. Tochter des Tit. Hrn. Karl Gottlob v. Gersdorf, auf Gloßen, Schöps, Coßwig, Techritz, Landesältesten des Budißin. Kreises — welche zeither Stifts-Fräulein im Stift Joachimstein gewesen, zu Budißin vergnügt vollzogen.

II. Sorau. Am 26. Nov. vor. Jahres Abends gegen 11 Uhr entschlief alhier alt und Lebenssatt, die Hochwohlgeb. Frau **Margaretha Sophia** verw. v. **Rothenburg** geb. v. **Miesitscheck von Wischkow**. Sie war 1696. am 30. April zu Chlastawa, in Großpohlen, gebohren. Ihre Aeltern waren Hr. Joh. Ernst Miesitscheck v. Wischkow, Erbherr auf Chlastawa, und Fr. Barbara Katharina geb. v. Oppel a. d. H. Zelz. Das frühzeitige Absterben dieser Aeltern versetzte sie bald in den Waisenstand. Doch, als Sie das 16te Jahr erreichet hatte, vermählte Sie sich durch göttl. Führung an weil. Hrn. Heinr. Siegmund v. Rothenburg, auf Nißmenau, Guhlen und Nimptsch, erstlich Landesältesten der Herrschaften Sorau und Triebel; nachher Königl. Preuß. Landrath im Sagan. Kreiße, welchem Sie 2 Söhne gebohren, von welchen Sie, nach erfolgten Ableben ihres Eheherrn, 10 Enkel, und 26 Urenkel erlebt hat. Die leztern Jahre ihres hohen Alters brachte Sie, bis an ihr Ende, hier in Sorau zu. Sie hat 90 Jahr 7 Mon. weniger 4 Tage gelebt, und ist am 29ten, Nachmitt. in der Stille, nach Art der Leichenpred. Standesmäßig beerdiget worden. — Vielleicht geschieht den Liebhabern der Geschlechterkunde ein Gefallen, wenn wir noch nachstehendes mittheilen.

Herr **Radislaus Miesitscheck von Wischkow** hat sich 1623. am 12. Febr. im 25ten Jahre seines Alters mit der damahligen Fräul. **Margaretha** von

von Brause, des Hrn. Melchior v. Brause, Herrn auf Chlastawa, nachgelassenen Tochter, vermählt. Er wohnte erst in Grunzig; ward aber nachmahls Erbherr von Chlastawa, und Pfandsherr in Radewitsch. Starb 1644. am 31. März und ward den 10. April in Chlastawa beerdiget. Er hatte viel Kinder, von welchen ein erwachsener Sohn zeitig gestorben. Von den Hinterbliebenen sind vornähmlich 3 Söhne zu merken:

1) Siegismund Friedrich, geb. 1624. am 5. Dec. ist nach des Vaters Tode erst Herr von Chlastawa gewesen, wenigstens hat er es noch 1660. besessen. Nachher ist er Pfandsherr auf Radewitsch worden, wo ihm eine Tochter Anna Margaretha, gebohren werden.
2) Hermann Adolph, geb. 1635. am 11. April. War 1660. Oberstlieutnant bey dem Unter-Canzlerischen Regiment in Pohlen.
3) Johann Ernst, geb. 1638. am 19. April; war 1660. Kapitän bey dem Grotbusischen Regim. in Pohlen, und hernach Erbherr in Chlastawa, der Vater unsrer obgenannten Verstorbenen. Dieser Herr vermählte sich zum ersten Mahl 1666. am 14. Dec. mit Fräul. Margaretha v. Kalkreuth, weil. Hrn. Johann v. Kalkreuth, Hrn. auf Golzen und Klemzig, gewesenen Landesältesten des Züllichau. Kreises hinterlassenen Tochter. Nach deren Tode verband er sich, zum 2ten Mahl ehelig 1690. mit Fräul. Barbara Katharina, weil. Hrn. Werner Siegm. von Oppel auf Zelz, ältesten Fräul. Tochter. Mit diesen 2 Gemahlinnen hat er nachstehende Kinder gezeuget:

1) Eva Helena, geb. 1667. am 21. Oct. welche sich 1685. am 27. Jun. mit Hrn. Joachim Nikel von Nostitz, vermählet hat.
2) Margaretha Elisabeth, geb. 1668. am 19. Sept. † 1670. am 8. May.
3) Radislaus, geb. 1669. am 19. Oct. und am 20. dito getauft.
4) Karl Heinrich, geb. 1671. am 14. Jan. und am 16. ejusd. getauft.
5) Barbara Eleonora, geb. 1673. am 27. Aug. wegen Schwachheit noch denselben Tag getauft.
6) Anna Elisabeth, geb. 1675. am 6. März, getauft am 8. ej. welche am 29. Jun. 1695. mit dem Hrn. Przybyszewski vermählet worden.
7) Barbara Margaretha, geb. 1676. am 22. März und den 23. ejusd. getauft.
8) George Wenzel, geb. 1680. am 3. July und am 8. ejusd. getauft.
9) Johann Boguslaus, geb. 1682. am 23. Nov. getauft den 27ten ejusd.
10) Sebastian Ernst, geb. 1683. am 8. Dec. getauft den 12ten ejusd.
11) Adam Felix, geb. 1685. am 11. Dec. getauft am 13ten ejusd.
12) Margaretha Sophia, getauft den 30. April 1696. ist die oben erwähnte letztverstorbene verw. Fr. v. Rothenburg. — Dieser 12 Kinder Großvater, Radislaus Miesitscheck von Wischkow, ist der erste von dem Hause, welcher in der Zeit des 30jährigen Kriegs, sich aus Böhmen, (wo dieß Geschlecht herstammt) nach Pohlen gewendet, nnd sich daselbst angekauft hat. *B.*

III. Niesky. Am 17. Dec. vor. Jahr. (am 3. Advent) ward hier eine junge Dame von Schweinitz geb. von Damnitz, beerdiget, welche vorher

 von

von einem Zwillings-Paar entbunden worden; von welchem das erste Kind noch lebt; bey dem zweyten ging Sie durch einen Schlagfluß ein.

IV. **Bertholdsdorf** am Queiß, bey Lauban. Am 26. Dec. früh zwischen 1 und 2 Uhr verschied nach einer langwierigen Krankheit, an der Auszehrung, die Hochwohlgeb. Fr. **Katharina von Mutins**, die, seit 15 Jahren, dritte Gemahlin des nun zum 3ten Mahl Witwer gewordenen hinterlassenen Hrn. Ignatz Joseph v. Mutins, auf Altwasser, Börnchen, Thomaswalda, Berthelsdorf, Niederthimmendorf und Mauerke rc. Königl. Preuß. JustizR. welcher in einem Alter von einigen 80 Jahren stehet, und von den ersten beyden Gemahlinnen Kinder hat. Sie, die selig Erblaßte war eine geb. von **Roth**, und brachte dem jetzigen Witwer, auch als Witwe, 2 mit ihrem ersten Gemahl dem sel. Oberamts-Rath von **Friedeberg**, erzeugte Fräul. zu, wovon die eine, Antoinette v. F. vor einigen Jahren an den Hrn. Hauptmann von Cerini (gegenwärtig in Zittau garnisonirend,) vermählet worden; die eine aber Fräul. Josepha v. F. noch unvermählt ist. Am 29ten geschahe die Beysetzung in die Gruft in der Kathol. Kirche des Ortes. —

Anmerkung zu S. 366. im 23. St. vor. J. Der Nahme der dort erwähnten Fräulein v. Luck, ist **Eleonora Sophia Magdalena**. Ihre sel. Ältern waren weil. Hr. Wolf Heinr. v. Luck, auf Friedersdorf — und Fr. N. N. geb. von Gersdorf. Die verst. Fräul. war 1732. am 31. Oct. geb. und also 54 J. 11 T. alt.

IV. Historische Blätter aus Görlitz.

Wir meynen hiemit die Umgangsbogen der Herren Küster, welche theils am Ende, theils am Anfange eines jeglichen Jahres, abgedruckt und ausgetheilet werden, welches denn auch jetzt 1786. und 1787. geschehen ist. Da wir, seit der Entstehung unsers Magazines, dieser Blätter und deren Fortsetzung sammt ihrem Inhalt bemerkt haben; so thun wir das auch gegenwärtig. Der

Ite Bogen, von Hrn. C. D. **Brückner**, enthält die fortgesetzte Lebensgeschichte des sel. Hrn. D. **Mart. Luthers**, auf 1 Bog. in 4. und ist in der Folge das 5te Stück von dieser Sache. Im 4ten Stück hatte der Verf. den Theil der Lebensgeschichte des großen Mannes beschrieben, welcher die Jahre 1526 — 1529. füllet. Jetzt kommt er nun auf 1530. und einige f. f. Jahre. Das 1530te Jahr ist wegen der Uebergabe der Augsb. Confession und wegen der ausgebreiteten Folge derselben, eines der merkwürdigsten in Luthers Leben. Hier wird erst von den bekannten 17 so genannten Schwobacher Artickeln, als der Grundlage der Augsb. Confess. kurz geredet; dann von D. L. Predigt am 1. April zu Torgau vor dem Churfürsten über Matth. 10, 32; Ferner von der Reise-

Reiseroute D. L. von Torgau aus bis Coburg (*); da er, auf Befehl des Churfürsten, eine geraume Zeit sich aufhalten mußte, um wegen der zu verhandelnden Religions-Angelegenheiten in der Nähe zu seyn, weil er, da er sich noch im Kaiserl. Banne befand, dem Churfürsten nach Augsburg nicht folgen konnte. Dieses Coburg nannte L. sein zweytes Pathmus. Er war aber da keinesweges müßig, sondern, außer dem, daß er einen starken Briefwechsel unterhielt, gab er einige beträchtliche Abhandlungen in Druck; übersetzte einige bibl. Bücher; und mußte sonst mancherley Umstände erfahren. Es werden dann einige solche Abhandlungen hier bemerket, und auch was er von der Bibel in Coburg übersetzt, nähmlich das 2te Kap. Ezech. von Gog und Mogog, und den Propheten Daniel. — Während seines Aufenthalts zu Coburg starb (den 29. Jun. 1530.) sein redlicher Vater. Dieser Sterbefall fiel ihm anfangs sehr schmerzlich -- doch beruhigten Trostgründe aus GOttes Wort sein Herz völlig, und bey seinem öftern Krankseyn in C. schenkte ihm GOtt Muth und Freudigkeit. — Nach der Uebergabe der Augsb. Conf. nahm der Churfürst auf seiner Heimreise L. von C. mit zurück, und dieser ging wieder nach Wittenberg. Was er 1531. herausgegeben, wird hier erzählt, auch bemerket, wie ihm diese und andere Schriften Herzog Georgens zu Sachsen, Zorn zugezogen, gegen welchen er sich aber vertheidiget. Eben 1531. am 30. Jun. starb seine Mutter — und 1532, am 16. Aug. Churfürst Johann, der Beständige. Luther, Melanchthon und D. Schurf waren bey dessen Ende gegenwärtig. Ersterer hielt ihm zu Wittenberg 2 Leichenpredd. Was er sonst in diesem 1532ten Jahre in Druck gegeben, besonders die Propheten alle deutsch, bey Lusten wird auch hier bemerket. Er erlebte auch die Freude, daß im benannten 1532ten Jahre der Religions-Friede zu Nürnberg geschlossen, und am 2. u. 3. Aug. zu Regensburg bestätiget ward. Auch die Ausbreitung der Evangel. Lehre erfüllte sein Herz mit Wonne und stim̃te es zum freudigsten Lobe GOttes. Der Churprinz von Brandenburg, der Herzog Heinrich zu Freyberg (Freyburg ist ein Druckfehler) das Anhaltische Fürstenhaus, und viele Städte waren dem Evangel. günstig, und nahmen zum Theil die A. C. an. — Mit dem Jahr 1533. ward die Sache des zu haltenden Concilium stark betrieben, und gezeigt, wie L. auf Verlangen des Churf. Joh. Friedr. dabey mit gewirkt habe. Es machte L. viel Kum̃er, daß Herzog George gegen die Evangel. so hart verfuhr - - aber nicht nur hier, sondern auch in Dänemark und andern Gegenden, wurden die Evangel. sehr verfolgt; in andern Landen hingegen

(*) Wer nicht flugs mit Mikrologien um sich wirft, wenn von großen Leuten auch minder wichtige Dinge erzählet werden: wird M. Lingkens D. M. Luthers merkw. Reise-Geschichte rc. 4. Leipzig 1769. mit Karten — mit Vergnügen lesen *Dm.*

gen hatte die Reformation gesegneten Fortgang; selbst in England, wo König Heinrich VIII, ein Feind L. regierte, mußte ersterer der Religion günstig werden, und das Päpstische Joch abschütteln. — In diesem Jahre haben die Brüder in Böhmen und Mähren L. ihr Glaubensbekänntniß übergeben, welcher es mit einer Vorrede in Druck gehen lassen. Was noch für andere Schriften L. in diesem Jahre von D. Creuziger zum Druck befördert worden, wird hier noch gesagt, und daß einige dieser Predd. eben von D. C. dem Rathshrn. Greg. Berndt zu Görlitz, welcher sie selber in Wittenberg gehöret, zugeeignet worden. Auch kamen in diesem 1533ten Jahre sämmtl. Apokryph. Bücher des A. T. aus der Presse; und so war denn nun die ganze Bibel von L. übersetzt und in Theilen heraus gegeben. — — Der

IIte Bogen (eigentl. ½ Bog. in 4.) enthält das VI. St. oder die Fortsetzung von der Abhandlung: **Die Verdienste Lutheri und seiner Gehülfen um den Katechismus**; von **J. C. Richter.** Im 4ten Stück hatte der Verf. von 2 katechetischen Arbeiten des gel. und frommen D. Urb. Regii, welche 1526. ans Licht getreten, gehandelt; aber dieser wackere Lehrer, welcher sich um die Reformation in den Braunschw. und Zellisch. Landen so verdient gemacht hat, hat noch mehrere dergl. Schriften in lat. und deutscher Sprache in Druck gegeben. Hier wird seines deutschen Dialogus gedacht, den (welchen) er mit seiner Frau, als einer der hebräischen Sprache Kundigen, gehalten hat. Der Titel, ob wohl von einer spätern Wittenb. Ausg. d. a. 1606. ist dieser: **Dialogus oder Gesprech Vrbani Regii mit seiner ehelichen Haußfrawen, von der Predigt, so Christus Luc. 24. mit denen zweien Jüngern** ‥ in 8. auf 1 Alph. 18 Bog. Diese Schrift ist der Prinzeßin Apollonien von Braunschw. Küneb. zugeschrieben. In der Vorr. des D. U. Reg. wird die Veranlassung zu dieser Schrift erzähler, auch das Gebeth, welches der Doct. vor angefangener Unterredung, gethan — und dann die Stellen der Bibel A. T. worüber sie gesprochen; da denn hier über Gen. III, 15. von Regius und seiner Frau sehr schön commentiret, und die alberne Glossa von der Maria, verworfen, auch die chaldäische Paraphrase angeführet wird. — Diese Schrift des Regius hat sich selten gemacht, und man kann solche mit D. Olearii Buche: JEsus der wahre Meßias, vergleichen. — Der

IIIte Bogen (eigentl. ½ Bog.) von **C. G. Pilz**, liefert das XI. St. der histor. Beschreibung des ehemal. Francisc. Klosters zu Görlitz. Die ehemal. hiesigen Bettelmönche hatten, außer dem Betteln, noch 2 ergiebige Quellen ihrer Erhaltung. Die eine Quelle war theils Wohlthaten gutthätiger Andächtigen bey Lebzeiten, theils Vermächtnisse nach dem Absterben. Die andere

Quelle

Quelle waren die Messen, welche bey den vielen Altären in der Klosterkirche zu lesen und dabey reichliche Stiftungen vorhanden waren. — Es werden hier die Altäre in der Mönchskirche (deren weit mehrere als XI. gewesen) — bey einigen die Stifter der Seelmessen und auch einige Legenden von Heiligen, welchen diese Altäre geweihet gewesen, angemerket. — In diesem XI. St. werden die ersten 5 Altäre angezeiget. —

V. Sterbefälle.

Gassen. Alhier starb am 27. Nov. früh ¾ auf 7 Uhr Igfr. Johanna Elisabeth Böhmelin, weil. Hrn. Johann Böhmels, gewesenen Diak. bey der Stadtkirche zu Sorau, und Fr. Barb. Elisab. geb. Popradi älteste Tochter. Sie war 1738. am 13. Oct. zu Billendorf, alda ihr Vater damahls im Predigtamte stand, gebohren. Sie genoß, als die älteste Tochter, die sorgfältigste Erziehung, um für das Reich Christi aufzuwachsen und zu gedeihen. Diese Sorgfalt blieb auch nicht ohne Frucht und Segen. — Vor bey nahe 20 Jahren verlohr sie ihren rechtschaffenen Vater. — Das Jahr drauf 1768. ehelichte ihre Schwester den Churfl. Sächs. Gen. Accis- und Zoll-Einnehmer in Gassen. Dieß verursachte, daß die verwitw. Mutter der Seligen auch dahin zog, und sie mit ihr, um ihre Pflegerin im kommenden Alter zu werden. Diesen ihren kindlichen Pflichten kam sie jederzeit treulich nach — und läßt nun ihre wankende Mutter im 78ten Lebensjahre zurück. Unter ihre merkwürdigen Lebens-Umstände gehöret, daß sie im Jahr 1762. in ihrem Geburtsorte Billendorf, bey einer Durchreise, auf dem Pfarrhofe einkehret. Sie wird aus Freundschaft sehr dringend gebeten, bis zum folgenden Morgen zu verweilen. Diese Nacht bricht da unter dem Dache ein Feuer aus. Die Bewohner des Hauses bemerken es; allein viel zu spät, als daß sie etwas mehr als ihr Leben hätten retten können. Zur Vorderthüre können sie nicht mehr, wegen des häufig herunter fallenden Feuers heraus, müssen sich also noch durch eine Stube, darin die Gästin schläft, hinten aus, retten. Hierdurch erweckt bemerkt sie ein Feuer, und geht halb bekleidet, durch die offen gelassenen Thüren, um zu sehen, wo das Feuer ist. Kaum ist sie unterm freyen Himmel, stürzt das Dach schon herunter, daß sie also bey nahe hier lebendig verbrannt wäre, weil man sie aufzurufen in der Angst vergessen hatte. Von diesem 12ten May rechnete sie ihr Leben vom neuem mit demüthigen Dank vor GOtt. Vor 2 Monaten fing sie an über starke Brustbeängstigungen und über kurzen Athem zu klagen; welches sich 4 Wochen vor ihrem Ende noch mehr verschlimmerte und sich in eine Geschwulst einzurichten schien. Sie gab bald zu verstehen, daß sie dieß

für

für ihre letzte Krankheit halte, und wünschte nichts mehr, als daß sie durch dieselbe vollends zugerichtet und fähig gemacht werden möchte zum ewigen Leben; in welches sie auch, sanft und unerwartet, da sie nur volle 8 Tage gelegen hatte, einging, 48 J. 6 W. 2 T. und 8 St. alt. Sie ward am 30. Nov. in der Stille, nach Art der Leichenpr. zu ihrer Ruhe gebracht.

Sorau. Am 1. Dec. v. J. Vormitt. gegen 11 Uhr starb alhier Hr. **Christian Friedrich Schenk**, Churfl. Sächs. Ober-Accis-Einnehmer. Er ward am 27. Nov. 1732. zu Dreßden geb. wo seine Aeltern Hr. Joh. S. Bürger und Aeltester des Schneidergewerks, und Fr. Johanna Christiana geb. Funkin, gewesen. Durch gute Auferziehung seiner Aeltern und wohlbenutzten Schulunterricht, auch gute Aufführung ward er in den Stand gesetzt, (nachdem er erwachsen war) in dem damahligen 7jährigen Kriege in Dienste aufgenommen werden zu können, und darin einige Reisen nach Pohlen und Ungarn zu thun. Durch den dabey bezeigten Diensteifer und gute Empfehlung gelangte er nun zu öffentlichen Aemtern, nähml. 1769. als 4ter Acciseinnehmer in Zittau, wo er 3 Jahr gestanden, und dann 1772. zum Untereinnehmer in Guben befördert worden. Hier diente er 7 Jahr, da er denn 1770. nach Lübbenau als Einnehmer versetzt ward. Da er hier nur erst 1 Jahr 4 Mon. angestellt gewesen, ward er, im Mon. Aug. 1780. von dem Geh. Finanz-Collegium zum Obereinnehmer hier in Sorau bestimmt, welchen Dienst er auch 6 Jahr lang bis an sein Ende verwaltet hat. Zwey Mahl ist er ehelich worden. Zuerst 1772. am 25. März mit Fr. Joh. Juliana verw. Kochin geb. Mayin, mit welcher er 13 J. 10 M. und 15 T. doch ohne Leibeserben, gelebet. Nach deren am 9. Febr. 1786. erfolgten Ableben, verband er sich zum 2ten Mahl, am 18. Oct. d. a. mit Jgfr. Agnes Christiane Stöckelin, der nunmehrigen Witwe, von welcher ihn, nach einer nur 6 Wochen lang geführten Ehe, der Tod trennete. — Seine vor ungefähr ¼ Jahr erlittene Flußfieberhafte Anfälle, arteten endlich in ein verzehrendes Fieber aus, da er 4 ganze Wochen bettlägrig gewesen. — Er ward am 4. Dec. nach Art der ganzen Schule begraben. — Eben am 1. Dec. vor. J. starb zu

Niedercunnersdorf, in der Kirchfahrt Löbau, der dasige Erb-Kretschmer und Richter, **Johann Chph. Möller**, 64 Jahr 9½ Mon. alt. Er war zu Obercunnersdorf 1723. am 15. Febr. geb. Wie er 7 Jahr alt war, starb sein Vater, und in seinem 18ten Jahre die Mutter. Im Jahr 1747. am 14. Nov. heurathete er Jgfr. Joh. Sabinen geb. Löfflerinn, und hinterläßt von 7 mit ihr erzeugten Kindern 1 Sohn und 2 T. und von 13 aus den Ehen des Sohnes und der ältesten Tochter erlebten Enkelkindern, noch 4 lebende.

de. — Im Jahr 1766. kaufte er den Kretscham in Niedercunnersdorf. Ward hierauf 1768. Vice-Richter und 1775. ordentlicher Richter. Seit dem er vor einigen Jahren das Unglück gehabt hatte von einem Scheunbalken zu fallen, ist er nie wieder zur völligen Gesundheit gelanget. Am 5. Dec. ward er mit einer Leichenpredigt beerdiget.

Budißin. Am 15. Dec. früh um 1 Uhr verstarb, am Steckflusse, nach einer 4wöchentlichen Krankheit, die Inhaberin und Besitzerin der hiesigen wohlbestellten Buchdruckerey, Fr. **Johanna Eleonora verwitw. Scholzin, geb. Marchin.** Sie war 1714. am 28. Nov. zu Reichenau geb. wo ihr Vater Hr. Christfried Marche, Oberpfarr, die Mutter aber Fr. Kath. Helena, des ehemaligen Subrect. Jentzsches in Budißin Tochter, gewesen. Nach dem 1734. erfolgten Ableben ihres Vaters versorgte Sie die Wirthschaft ihres Bruders, welcher Unterpfarr an ihrem Geburtsorte war. Als dieser 1754. starb, war Sie kurze Zeit für sich; 1755. am 16. Sept. aber verband Sie sich ehelig mit dem hiesigen verw. Buchdruckerherrn, Herrn Christian Scholz, welcher nach einer zwar vergnügt geführten aber Kinderlosen Ehe 1768. im Jan. starb; seit welcher Zeit Sie als Witwe, einsam, und in gläubiger Hinsicht auf den segnenden Beystand der göttlichen Vorsehung, welchen Sie auch erfahren, in der Stille, und Uebung christlich gutthätiger Handlungen ihr Leben zugebracht, und für das Bestehen ihrer Officin gesorget hat. Am 19. Dec. geschahe, bey volkreicher Begleitung, und bey einer von dem Hrn. Past. Secundar. M. Neßler gehaltenen Leichenpr. ihre Beerdigung. Der Erbe und nunmehrige Besitzer der Officin ist der seit einigen Jahren daher dabey angestellt gewesene Factor, Hr. **Monse**, ein Schwester-Sohn der seligen Scholzin, aus Fischbach in Schlesien gebürtig, so aber kurz vor Ihr verstorben; welcher sich als Factor schon um diese Druckerey verdient gemacht hat.

VI. Avancements und Beförderungen.

A.) Bey dem Churfürstl. Kriegs-Staat.

Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. haben gnäd. geruhet den Generallieut. Hrn. **Volpert Christ. v. Riedesel**, Frhrn. zu Eisenbach (*) zeitherigen Chef eines Regim. und Direct. des Gen. Kriegs-Gerichts, an des verst. Generals von Baudissin Stelle, zum Gouverneur und Obercommendanten der Residenz-Festung Dreßden und Neustadt, auch zugleich zum General von der Infanterie zu ernennen; — den Generallieut. und General-Inspect. Hrn.

(*) Se. Excellenz sind 1710. zu Lauterbach in Hessen gebohren, und seit 1733. in Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. Diensten.

Hrn. Lud. Ernst v. Benkendorf (*), zum Dienstleistenden General Dero Cavallerie; — den Generalmajor Hrn. Johann Ludwig Edlen von Lecoq (**), zum wirkl. Generallieut. der Infanterie; — ingl. den Obersten bey dem Karabinier-Regim. Hrn. Christian Aug. Grafen von Bassewitz (***), zum Dienstleistenden Generalmaj. der Cavallerie, und (an des abgegangenen Hrn. Karl Adolph Gr. v. Brühl Stelle) zum Chef gemeldeten Regiments; so, wie die Generalmajors und General-Inspecteurs, die Herren: Ant. Franz Hermann von Lindt (****), und Gottlob Wilh. Frhrn. von Langenau (†), zu Inhabern, erstern des bisherigen Riedeselischen, leztern des Karlsburgischen Infant. Regim. deren Nahmen sie künftig zu führen haben, zu bestellen; — auch den Obersten des Prinz Clemenz. Infanterie-Regim. Hrn. Wolf Chph. Friedr. von Felgenhauer (††), als commandirenden Obersten zur Leibgrenadiergarde, zu versetzen. —

Auch haben Se. Churfürstl. Durchl. den vormaligen Königl. Preuß. Lieut. Hrn. von Beschwitz bey dem Graf Bellegardischen Cuirassierregim. als Souslieut. placiret. Bey dem Prinz Anton. Infant. Regiment ist dem Stabskapitän Hrn. Karl Gottlob von Kliting eine Kompagnie anvertrauet, und der seit 1777. beym Regim. als Souslieut. gestandene Hr. Hiob von Salza und Lichtenau, zum Premierlieut. avanciret worden. — Bey dem Prinz Maximilian. Infant. Regim. ist dem Stabskapit. Hrn. Friedr. Wilh. von Walther und Cronegk (welcher seit 1765. Premierlieut. gewesen), eine verledigte Musquetir-Kompagnie ertheilet; -- Hr. Franz Ferdinand von Gößnitz Premierlieut. geworden, und der seit 1767. Souslieut. Hr. Maximil. Wilh. von Larisch mit Pension versorgt — der bey dem vacanten Karlsburg. Infant. Regim. aber seit 1780. gestandene Fähndrich Hr. Ge. Heinr. Benj. von Larisch ist Souslieut. geworden.

B.) Bey dem Civil-Staat.

Se. Churfürstl. Durchl. haben den Justiz-Amtmann der Aemter Chem-

(*) Geb. zu Anspach 1711. und seit 1733 in Landesherrl. Diensten.
(**) Geb. zu Berlin 1719. und seit 1735. in Landesherrl. Diensten.
(***) Geb. im Mecklenburg. zu Preberoda bey Rostock 1726. seit 1745. in hiesigen Diensten.
(****) Geb. zu Frankfurt am Mayn 1730, und seit 1747. in hiesigen Diensten. Es war also falsch, was man in dem Hamburger Correspondenten — und hernach in den Bayreuthischen Zeitungen las, daß dieser Herr die Churfürstl. Sächs. Dienste quittiren würde; wie denn auch die leztgenannte Zeitung solches ihr Vorgeben wiederrief. —
(†) Geb. zu Dreßden 1738. und seit 1744. in Diensten.
(††) Geb. zu Mahlis bey Hubertsburg 1728. und seit 1744 in Chursächs. Diensten.

Chemnitz und Frankenberg mit Sachsenburg, Hrn. **Joh. Friedrich Karl Dürisch**, zum Commißions-Rath zu ernennen geruhet. Er ist ein geb. Niederlausitzer, — und man lieset dieses geschickten Mannes Leben schon in unsers Magazins XVI. Bande, auf 1783. S. 311 f. f.

Hr. **Karl Friedr. Minkwitz**, gewesener Fourier bey dem Dragoner-Regim. von Sacken, ist als Unter-Acciseinnehmer in Camenz angestellet, und sein Vorfahrer Hr. **Joh. Gotthelf Herrmann**, als Einnehmer nach Radeberg versetzet worden.

VII. Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Als am 23. Nov. vor. Jahr. Hr. D. und Prof. Christian Rau seine Disput. de lege Mensia, ($7\frac{1}{2}$ Bog.) um Sitz und Stimme in der Juristen-Facultät zu erlangen, mit vielen Beyfall vertheidigte, war dabey ein Oberläusitzer, Hr. **Traugott Lebrecht Schneider** aus Bautzen, Respondens.

Am 8. Decemb. vertheidigte, unter Hrn. D. und Prof. Schott's Vorsitz, Hr. **Heinrich Gottlob Henrici**, des Hrn. Bürgermeist. Henrici zu Bautzen, 3ter Sohn, einige streitige Rechtssätze. — Eben dergleichen that zu

Wittenberg, am 2. Dec. unter D. Karl Friedr. Trillers Vorsitz Hr. **Friedrich Möbius**, aus Görlitz.

VIII. Neuerliche Besetzung Kirchl. u. Schulen-Aemter.

Von allen denjenigen Oberlausitzern, welche theils weiter befördert worden, theils zum ersten Mahl ein Kirchliches- oder ein Schulamt erlangt haben, z. E. Hr. M. **Johann Christoph Nießner**, zeitheriger Pastor in Kohlfurth, welcher nach Hennersdorf bey Görlitz versetzt worden; der Candid. Hr. **Gottfried Sieber**, welcher an dessen Stelle nach Kohlfurth gekommen; der Candid. Hr. **Karl Gottfried Pietsch**, welcher die Pfarrstelle in Trotzschendorf erhalten — gedenken wir in dem nächsten Stück, in Ansehung ihrer Persönl. Umstände, ein mehrers; eben wie des Hrn. Candid. **Johann Ernst Benjamin Böhmers**, welcher am IV. Advent vor. Jahres als neuberufener Pfarr in See, eingewiesen worden. Er ist ein Sohn des Hrn. Past. Ernst Immanuel Böhmers, Pfarrers zu Klitten, und Frauen Charlotten Augusten Böhmerin geb. v. Luttitz, — und 1762. zu Neschwitz, wo damahls sein Vater Diak. war, gebohren.

Atterwasch, bey Guben. Das hiesige Pfarramt hat der Candid. Hr.

Johann Christian Nitschke erhalten, und ist dazu am 27. Aug. vor. Jahr in Lübben ordinirt worden. Eben in Lübben erhielt am 3. Nov. die Ordinat. als Past. Subslit. nach Schlepzig, bey Lübben, der Candid. Hr. Karl Friedrich Zucholdt. Sein Emeritus, Hr. Past, Daniel Ruhland, ist ein Mann von 90 Jahren; und dürfte also Hr. Zucholdt wohl nicht lange Subslit. seyn.

Lauban. Die seit ½ Jahre bey dem hiesigen Lyceum verledigt gewesene VIte Collegenstelle ist nun wiederum mit dem Candid. Hrn. Goetfried Wilhelm Nagel, zu Ende des abgewichenen Jahres besetzt worden. Er ist ein Laubaner und am 1. Jul. 1754. gebohren. Seine Aeltern sind gewesen Mstr. Martin Nagel, Bürger und Posamentirer, und Fr. Anna Helena geb. Gründerin. Er besuchte das vaterstädt. Lyceum; — ging 1778. auf die Universität Leipzig, wo er, durch Unterstützung guter Freunde und Gönner, Theologie studirte, von E. H. u. H. R. in Lauban ein Stipendium erhielt. In Leipzig hörte er Körner, Burscher, Pezold, Hempel, Funke, Hebenstreit — und den jetzigen D. Weber in Wittenberg. Im Jahr 1782. ging er in Condition bey dem Kaufmann in Budißin und Ritterguths-Besitzer Hrn. Joh. Gottfr. Rüde, auf Döberkitz, Dahren und Bloaschitz. Hier war er 4 Jahr lang, und genoß dabey viel Gutes. Als er aber, einer andern Condition wegen, seinen zeitherigen Aufenthalt verließ, und sich in die Vaterstadt begab: So fügte es sich, daß (da er auch vorher schon einmahl die Probe gemacht,) jetzt wiederum, nebst 2 andern, hinzugelassen, und ihm von E. H. u. H. R. durch den regier. Hrn. Bürgermeist. Frietzsche am 11. Nov. des vor. 1786ten Jahres diese Stelle übertragen ward; worauf er, am 20. Nov. von dem Hrn. Rector Göbel in seine angewiesene Classe eingeführt worden.

Missen. In diesem Niederlausitz. Lübbenschen Amtsdorfe ist Hr. Johann Gottfried Petrick, als Schulmeister angesetzt, und dazu am 23. Aug. vor. Jahres in Lübben examinirt und confirmirt worden.

IX. Unglückliche Vorfälle.

A.) Durch Feuersbrünste.

Zittau. In dieser Sechs Stadt kam in der Nacht bald nach 12 Uhr, vom 27 zum 28. Dec. vor. Jahr. vom 3ten Weihnachts-Feyertag auf den Tag der unschuldigen Kindlein, in dem Hause des Hospital-Verwalters und Kaufmanns Hrn. Friedrich Lange auf der Zeichengasse, ein fürchterliches Feuer aus, welches bey dem diese Nacht just sehr stark wehenden Winde, dergestalt heftig und mit solcher Allgewalt um sich griff und überhand nahm, daß binnen ungefähr 6 Stunden 43 Häuser völlig in die Asche gelegt, von 2 Gebäuden aber die Dächer herunter geschlagen worden. Ungeachtet des Gebrauchs der vielen und großen Spritzen, welche hier sind, und ungeachtet der Menge Volkes, welche zur Rettung, ordentlich, und auch von benachbarten Orten, gleichsam herzuströhmte, waren doch fast alle Bemühungen vergeblich. Denn, der Wind bließ zu heftig, und nahm seine Richtung nach dem Weberthore, so, daß nicht nur die ganze Zeichengasse, bis auf 4 Häuser, sondern auch der größte Theil der Weitengasse, und ein beträchtlicher Theil der Webergasse, drauf gegangen und ein Raub der Flammen geworden sind. Hätte der Wind just die enge-

entgegen gesetzte Richtung gehabt: So wäre es bey der Wuth des Feuers, welches gar nicht zu löschen war, leicht möglich gewesen, daß die ganze Stadt, wie vor einigen Jahren das unglückl. Gera, in einen Schutthaufen hätte verwandelt werden können. — Der Wind trieb die Funken bis in die Vorstadt, und zündete auch da, auf der Bahnsengasse ein Gartengebäude an, welches ganz darnieder brannte, und es würden noch mehr dergleichen Entzündungen geschehen seyn, wenn sich nicht die Hausbewohner auf ihre Dächer gesetzt und durch vieles Spritzen die Funken gleich gelöschet hätten. Es hat das Feuer eigentlich 3 ganze Tage und eben so viele Nächte über gebrannt, ehe man es völlig zu dämpfen im Stande gewesen ist, und sonderlich an denjenigen Orten, wo viele leicht brennbare Materie, z. E. bey den Tischlern, Böttichern ꝛc. vorhanden gewesen ist. Sehr viele Bürgerfamilien welche zum Theil vorher ganz wohlhabend waren, sind dadurch nun gänzlich ruiniret, so, daß sie der Wohlthaten mitleidiger Herzen höchstbedürftig sind, und dieselben gewiß mit dem größten Danke annehmen werden; weil sie von ihren Mobilien und andern Dingen wenig oder nichts haben retten können. GOtt stehe den armen Unglücklichen in ihrer Noth, jetzt im Winter, bey! — Merkwürdig ist, daß die jetzt abgebrannten Häuser beym lezten Bombardement (1757.) alle unverlezt stehen geblieben waren.

B.) Durch Ersaufen.

Oberleschwitz, bey Görlitz. Am 17. Dec. vor. Jahres ertrank alhier, in der Neiße, Maria, Christian Bertholds gewesenen Gärtners zu Posottendorf, nachgelassene Witwe. Ein gleiches Unglück hatte zu

Bischheim, am 19. Dec. des Pachters Herrmann 3jähriges Kind, in der Dorfbach. — Vorher, am 3. Dec. ward der Gerichtschöppe und Fischer aus

Niederludwigsdorf, Elias Mühle, am Rande der Neiße ertrunken gefunden. Allem Vermuthen nach mag derselbe auf dem Rückwege nach Hause, bey der Ueberfahrt Abends zwischen 8 und 9 Uhr, aus Versehen, oder Zufall, verunglückt seyn.

X. Vermischte Nachrichten.

Zur Fortsetzung S. 393. f. im 24ten St. des vor. Jahres. Im August lieset man: Versuch einer Dreßdner Kunstgeschichte ꝛc. in den vorigen Stücken hatte Hr. H. von der Baukunst und Dreßdn. Baumeistern gehandelt; hier nun von der Mahlerey, da Alb. Dürer, Luc. Cranach ꝛc. und deren in Dreßden noch vorhandene Kunstwerke vorkommen; da auch diejenigen mit angeführet werden, welche in dem großen Künstler-Lexicon ganz fehlen. Diese Kunstgeschichte, welche in den f. f. St. mitgetheilt werden soll, ist für die Liebhaber gewiß interessant. — Von dem Hospital zu Grimma, mit Urkunden, als ein Beytr. zu D. Dippolds Buche. — Beytrag zur Geschichte der Elb-Ueberschwemmungen aus einem Torgauer Mst. — Fortsetzung der Stipendien-Nachrichten — Außer verschiedenen Zusätzen zu den Nachrichten von dem Portraitmahler Besler — von den Pfingstbieren — von Soolevern, von Johannstöpfen ꝛc. lieset man, wie gewöhnlich, Dreßdner Merkwürdigkeiten. — Im Septemb. findet sich die Fortsetzung des Beytr. zu den Elb-Ueberschwemmungen; — eine Dorfanekdote (von Wikershayn) als ein Beytrag zu St. XV. und XXVIII. — Fortsetzung der Stipendien-Nachrichten. — Revision Antisächsischer Schriften. Dieser Artikel ist gut, und ein Wort zu seiner Zeit geredet, da von so

vielen

vielen, zeither, von Sachsen so oberflächlich geschrieben, und in den Tag hinein raisonnirt worden. Es werden hier revidiret: Essai d' oeconomie politique; Etat actuel de la Saxe; Kleine Wanderungen durch Deutschland, in Wielands deutschen Merkur; Litterar. Reisen durch Deutschland; Freye Bemerkungen über Leipzig, Berlin und Prag; Briefe über Sachsen ꝛc. Hier und in den f. f. Stücken urtheilet der Verf. freymüthig über vorbenannte Schriften. — Wir geschweigen mancher andern Artikel, welche in diesem Sächs. Magaz. vorkommen, z. E. Dramaturgie — Dreßdner Merkwürdigkeiten — Staatistische Berechnungen von Dreßden ꝛc. welche Nachrichten dem Liebhaber Sächs. Geschichte in der hier gemachten Sammlung immer willkommen sind —

(Der Schluß nächstens.)

XI. Zur Nachricht.

1. Es liegen zwey Kapitalia, eines von 2400 Rthlr. — und noch eines von 1400 Rthl. — oder auch mehr, in Louisd'or à 5 Rthl. und in Conventions-Species. Mündel-Gelder vom 1. März dieses 1787ten Jahres an, à 4½ p. C. Zinßen, gegen hinlängl. Sicherheit, wie solche bey den Löbl. Aemtern und den resp. Waisen-Aemtern angenommen wird, zum Ausleihen parat. Bey wem? Ist bey dem Hrn. General-Accis-Inspect. Friedrich Gottlieb Gösing in Görlitz, zu erfahren.

2. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß auf dem Herrschaftl. Hofe zu Großschweinitz bey Löbau, in der dasigen Branntweinbrennerey, nach einigen angestellten Versuchen, ein sehr wirthschaftlicher und Holzersparender Ofen zu Stande gebracht worden ist, so, daß mit einer Klafter ¾ Holz, in einer halben Scheffelblase, neun Scheffel gebrannt werden können. — Da der dasige Rittergutbsbesitzer, diesen erfundenen Vortheil, nicht allein genießen, sondern einem jeden aus Patriotismus und Menschenliebe, an dieser großen Holzersparniß, Antheil nehmen lassen will; so läßt er Jedermann wissend machen, daß Gottlieb Clemenz, Maurer in Mittelfriedersdorf bey Neusalze, Leibnitzischen Antheils, der Setzer dieses wirthschaftlichen Ofens gewesen ist.

3. Es wird freundschaftlichst gebeten, daß, wenn jemand von dem Aufenthalt und Leben Karl Gottlob Hülses, eines Badergesellens, aus Christianstadt in der Niederlausitz gebürtig, der seit 2 Jahren in die Fremde gegangen, und zulezt in Schlesien conditioniret hat, etwas wissen sollte, er entweder seiner Mutter in Christianstadt geneigst Nachricht davon geben oder ihm dem Karl Gottlieb Hülsen vermelden wolle, daß, da sein Vater den 6. Decemb. 1786. verstorben, seine Mutter und Geschwister wegen der Verlassenschaft desselben seine Zurückkunft sehnlich wünschen.

4. Es wird ein geschickter Bleicher zum Pachter einer nahe bey Sorau gelegenen Leinewandbleiche gesucht. Die Bleiche hat 4 Triebsen und 6 Kessel, und der Bleicher bekommt im Sommer und Winter vollauf zu bleichen. Nachricht von den Pachtbedingungen gibt die Pettrische Handlung in Sorau.



Lausitzisches
Magazin,
Zweytes Stück, vom 31ten Januar, 1787.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedrich Fickelscherer.

I.

Von der Lage, dem Ursprunge, Nahmen und Wapen der Stadt Cottbus,

von

D. Christian Karl Gulden.

Cottbus, die größte und volkreichste Stadt des Markgrafthums Niederlausitz, hat, in einem kleinen Bezirk, 16 Städte um sich her liegen Nähmlich

Forsta	liegt	von	Cottbus	2	Meilen,	Lübben	liegt	von	Cottbus	4	Meilen.
Pförten	—	—	—	3	—	Peitz	—	—	—	1½	—
Somerfeld	—	—	—	4	—	Lübberosa	—	—	—	3	—
Triebel	—	—	—	4	—	Drebkau	—	—	—	1½	—
Mußkau	—	—	—	4	—	Spremberg	—	—	—	2	—
Vetschau	—	—	—	2	—	Hoyerswerda	—	—	—	4	—
Calau	—	—	—	3	—	Friedland	—	—	—	4	—
Lübbenau	—	—	—	3	—	Guben	—	—	—	4	—

entfernet. Man setzet sie insgemein unter die Länge von 30° 2′ und unter die Breite von 51° 37′.

Die Zeit ihrer Erbauung lässet sich nicht mit völliger Gewißheit bestimmen; jedoch ist Cottbus schon zu den Zeiten **Heinrich des Voglers** bekannt gewesen (a). Insgemein wird angenommen, daß dieser Sächsische Fürst die-

C sem

(a) Kunschke in Differt. de Lusatia Sect. 2. §. 18. sagt: Cotbusium iam ab Henrici I. Germ. Regis tempore notum. —

sein damahls großen wendischen Marktflecken (b) um das Jahr 930. die Stadtgerechtigkeit ertheilet habe (c). Diejenigen irren demnach, welche mit dem **Manlius** (d) behaupten wollen, daß die Stadt Cottbus von den Freyherrn von Cottbus erbauet sey und den Nahmen erhalten habe; weil es ausgemacht ist, daß diese Herren weit später, nähmlich zu den Zeiten Kais. Konrads III. diese Stadt und Herrschaft besessen, und sich erst von dem Orte ihres beständigen Auffenthalts, Herren von Cottbus genannt und geschrieben haben.

Der Nahme dieser Stadt ist zu verschiedenen Zeiten auch verschiedentlich geschrieben worden. Bald heißt er **Kohebutz, Kothebuz, Kodebutz, Kodzebus**, bald **Chotibuz, Kothebuß, Gotebuz** (e), bald **Kotbiß, Kottwitz** und **Cottbus**. Der Ursprung dieser Benennungen wird wohl, meines Erachtens, nicht leicht ausgemittelt werden, ob es gleich an verschiedenen Meynungen dieserhalben nicht ermangelt. Einige haben den Nahmen der Stadt von dem wendischen Worte **Kodzebus**, barfußgehen, herleiten wollen, weil alhier ein Barfüßer Kloster gewesen (f). Da aber dieses Kloster 400 Jahr nach Erbauung der Stadt gestiftet worden, so hat diese Behauptung keinen Grund. Andere glauben der Sache näher getreten zu seyn, wenn sie den Nahmen der Stadt aus den sclavonischen und wendischen Wörtern **Choitsche Budky**, welches schöne Häuser, oder Schönhausen heißen soll, herleiten (g). Von diesen Wörtern wäre so dann der Nahme Kothebuz u. s. w. entstanden. Diese Meynung zu unterstützen beziehen sie sich auf ein Päpstliches Diplom, welches an einen Bischof von Meißen ergangen seyn soll, in welchem demselben die Visitation der Stadt und Herrschaft übertragen, und der Ort, nach dem böhmischen Dialekt **Choitsche Budke** genannt worden. Da aber die wesentlichen Umstände ermangeln, und weder die Jahrzahl des Diploms, noch der Nahme des Bischofs angeführt wird, ja, eine geistliche Visitation unter damahls heidnischen Völkern sich nicht gedenken lässet; so ist auch diese Herleitung als

(*) Großers Lausitz. Merkwürdigk. 3ter Th. S. 72.

(c) Dav. Helands Cottbusische Feuerglocke, Wittenb. 1671. in 4. sagt: „Kaiser Heinrich der Finkler hat albier sein Lager gehabt und wider die Ungern gesieget; zum Gedächtniß der Victorie hat er angefangen die Stadt zu bauen Anno Christi 930. und den Bürgern trefliche Begnadigungen bestätiget.“

(d) Lib. I. Cap. 13. §. 2. Conditum & denominatum est Cotbusium a Baronibus de Cottbus.

(e) In einem Stadtsiegel stehen diese Worte: Sigillum civium de Gotebuz. Nach der Schrift zu urtheilen, ist dasselbe im 13ten Jahrh. gestochen und gebraucht worden.

(f) Beckmanns Beschreibung der Chur- und Mark Brandenb. I. Th. S. 100.

(g) Joh. Gottfr. Ohnefalsch Richter Sammlung einiger Nachrichten von der Stadt Cottbus Ursprung und Nahmen, 4. Cottbus 1730. auf 3½ Bog.

als unwahr zu verwerfen. Wer mehrere Ableitungen von dem Ursprunge des Nahmens Cottbus, welche zum Theil ins Lächerliche fallen, wissen will, kann solche in den Schriften des **Frenzel** (h) und **Beuch** (i) finden. Nach meiner Meynung ist es wahrscheinlich, daß, da die Nahmen der meisten alten Dörfer und Städte in der Lausitz wendischen Ursprungs sind, auch diese Stadt, als ein ehemaliger wendischer Marktflecken, ihren Nahmen aus der wendischen Sprache erhalten habe; obgleich eine richtige Ableitung desselben aus dem Wendischen nicht gegeben werden kann.

Das **Wapen** der Stadt Cottbus ist ein **Krebs**, welcher sich in alten und neuen Stadtsiegeln zwischen 2en Thürmen befindet, und über welchen ein Johanniter-Kreuz angebracht worden. Den Krebs hatten auch die ehemahligen Besitzer dieser Herrschaft, die Herrn von Cottbus, in Siegeln und Wapen. Ehemahls waren auch die meisten Thürme in der Stadt mit einem Krebs, statt der Wetterfahnen, gezieret. — Daß man den Krebs in vorigen Zeiten nicht ganz roth, sondern ins blauliche zu mahlen, die Gewohnheit gehabt, haben einige versichert, aber den Beweiß davon zu geben unterlassen; daher ich diese Anzeige in ihrem Werth und Unwerth beruhen lasse. —

II. Genealogische Nachrichten.

Görlitz. Alhier verschied, am 16. Jan. früh bald nach 6 Uhr, nach einer kaum 2tägigen Unpäßlichkeit, die Hochwohlgebohrne Frau, Frau **Friederika Wilhelmina Charlotta von Kyau**, geb. von **Kyau**, a. d. H. Gießmannsdorf, die Fr. Gemahlin Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Hrn. Ernst August Rudolphs von Kyau, auf Gießmannsdorf, Friedersdorf, Haynewalda, Oderwitz und Spitzkunnersdorf, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Amtshauptmanns des Fürstenthums Görlitz. Die erblaßte Fr. Amtshauptmannin war die hinterlassene Fräul. Erbtochter weil. Hrn. Johann Ernsts von Kyau, auf Gießmannsdorf, Friedersdorf, Oberullersdorf und Somoreau, und Frauen Marianen Wilhelminen v. Nostitz a. d. H. Malschwitz, — (S. den

 I. Band

(h) In Nomenclat. vtriusque Lusat. &c. sub voce Cotbusium, woselbst es heißet: vi etymi (nisi fuerit olim urbs dicta ex Kotciwuz Boh. i. e. rheda, carruca, eine Kutsche, quod ad viam regiam antiquam sita sit,) vel Kotbus, Korjebus, quasi tu dixeris nudipedalium vrbs, der Barfüßer Stadt, nam Chodzu Boße Sorabis nudis pedibus incedo, barfuß gehen; vel Kotwitz, quisi ancora, it. murex, eine Anker- oder Klammer-Stadt. Kotwitza enim Sorabis ancora, it. murex &c. — —

(i) D. Joh. Friedr. Beuch's Geschichte und Beschreibung der Stadt Cotbus, bis zum Jahre 1740. Aus der Handschrift herausgegeben und mit einigen Zusätzen vermehret von Bernouilli, 8. Berlin 1785. S. 7—9.

I. Band unsers Magaz. S. 200 u. 201. (*)) — und am 8. Aug. 1748. gebohren. Sie vermählte sich am 5. July 1768. mit dem nunmehr abermahl tiefgebeugten Witwer, welcher damahln auch Witwer war (**). In dieser sehr vergnügt geführten Ehe hat Sie 2 Fräul. Töchter und 6 Hrn. Söhne gebohren, von welchen aber die jüngste Fräulein, und der 5te Sohn, ihr bereits in die Ewigkeit voraus gegangen sind. Das Alter der Wohlseligen beträgt 38 Jahre, 5 Mon. u. 8 Tage. Ihr entseelter Leichnam ward am 20ten drauf, früh um 5 Uhr, unter Lautung der Glocken und Blasen vom Thurme in die Familiengruft nach Gießmannsdorf, Standesmäßig abgefahren. Drey Trauer-Carmina sind bey diesem Trauerfall erschienen: 1) von den Lehrern am Gymnasio zu Görlitz; 2) von dem Pfarr zu Hohkirch M. C. L. Bonitz, und 3) von B. F. Ziegler. In dem ersten heißt es, unter andern:

„Dich, Kyau, trift ein solcher Schlag:
Sie, — in der Blüthe Ihrer Jahre,
In voller Heiterkeit — erlag.
Sie, Deine **Freundin**, füllt die Bahre.
Still denkest Du, bey dem Geschick,
An jenen alten Schmerz zurück.
Der Deine Brust bereits betroffen
Und zwiefach stehn die tiefen Wunden offen.

Warum? o GOtt! — Doch nein! — Vergieb
Der Schwachheit die sich in uns reget.
Du, Liebe! hast ja dennoch lieb,
Wenn schon dein Arm die Deinen schläget.
Erst hinten nach läßt du uns sehn,
Wenn unserm Herzen weh geschehn,
Und unser Auge schmerzlich weinet,
Daß du's mit uns auch schlagend wohl gemeinet.„

In dem 3ten lieset man einige Characterzüge der Wohlseligen. Z. E.

„Sie war Dein Trost nach ähnlich schwerem Leid.
Sie war's die jene Wunden heilte.
Wie wohl war Dir, wenn Sie voll Zärtlichkeit
Und Liebe Dir entgegen eilte!

So, wie Sie nie von jenen Pflichten wich,
So liebreich war Ihr ganzes Wesen.
Wie ohne Falsch! — wie glücklich schätzten sich
Die Sie zu Freunden sich erlesen!

Nichts, nichts hielt Sie von ihren Pflichten ab.
Wie mütterlich war Ihr Bemühen,
Die Zweige, welche Dir die Vorsicht gab,
Auf frohe Zukunft zu erziehen!

Wie liebte Sie der treue Unterthan,
Der Ihren ganzen Werth bedachte!
Sah seine Last als etwas leichtes an,
Weil Ihre Huld sie leichter machte.

Die

(*) Man sehe auch des Hrn. Past. M. Flössels (damahls in Friedersdorf) Genealogie des Kyauischen Stammhauses Gießmannsdorf S. 13—15. Ingl. desselben Genealogie des Kyauischen Stammhauses Friedersdorf, 4. Görlitz, 3 Bog.

(**) Die erste Fr. Gemahlin Desselben war Tit. Fr. Erdm. Charlotta von Ingenhäf auf Körbigsdorf, verm. 1766; und † im Kindbette 1767. im Dec. S. l. c. unsers angezogenen Magaz.

Die Menschheit, um sich her, beglückt zu sehn,
Das war Ihr Lust, war Ihr Verlangen.
Wie floß daher so vielen Dürftigen
Voll Danks die Thräne von den Wangen! „

— — — — — — —

Die Anzeige der nähern Personal-Umstände der, auch in diesem Monat Januar verstorbenen Herren, nähmlich des Churfürstl. Sächs. Kammerjunkers und Gegenhändlers des Markgrafth. Oberlausitz Hr. August Adolphs von Below auf Kleinwelka und Milkwitz, † am 1. Jan. und am 8ten zu Klix beygesetzt; — des Hrn. W. A. v. Gablenz, ehemals Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Küpper, welcher nachher in Görlitz privatisiret und am 19. Jan. auf dem Frauen-Kirchhof daselbst beygesetzt worden, seines Alters 72 Jahr, 10 Monat u. 18 Tage; — des gewesenen Landesältesten des Budißin. Kreises Hrn. K. G. v. Gersdorf auf Techritz ꝛc. † am 11. Jan.; — und des gewesenen Appellations-Raths Hrn. C. G. v. Heldreich auf Kotitz, Bellwitz ꝛc. † am 24. Jan. — bleiben wegen Mangel des Raums, ins nächste Stück verspaaret.

III. Polizey-Nachrichten.

Budißin. Da in dieser Haupt-Sechs-Stadt des Markgrafthums, mit höchster landesherrlicher Genehmigung, zu nächtlicher Beleuchtung der innern Stadt **Laternen** angeschaffet worden: So sind, dieser Polizey-Sache wegen nachstehende Verordnungen ergangen:

I. „Nachdem nunmehro die Laternen zu nächtlicher Beleuchtung hiesiger inwendigen Stadt auf den Gassen ausgehangen worden: Als wird, von Obrigkeits wegen, jedermänniglich von Beschädigung dieser Laternen abgemahnet, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche an den Laternen durch Unvorsichtigkeit oder Muthwillen etwas beschädigen, nicht nur zum Ersatz des verursachten Schadens werden angehalten, sondern leztere auch noch überdieß mit 5 Thalern werden bestraft werden; und haben diejenigen, welche dergleichen Personen, die die Laternen auf eine oder die andere Weise beschädigen, bey dem regier. Hrn. Bürgermeister mit Zuverläßigkeit anzeigen, jedesmahl eine Belohnung von 16 gr. zu erwarten. Decretum in Senatu. Budißin den 21. Dec. 1786.

Der Rath alda.

II. Nachdem nunmehro die Laternen . . (hier ist vorstehendes wörtlich wiederholet,) . . So wird solches ebenfals der ganzen Garnison zur Nachachtung, Kraft dieses, bekannt gemacht, besonders aber die Mannschaft, welche so wohl bey Tage, als des Nachts, die erleuchteten Straßen mit Gewehr passiret, andurch ernstlich bedeutet, die erforderliche Vorsicht zu gebrauchen, um den Laternen nicht zu nahe zu kommen, um solche beschädigen zu können. Wer inzwischen aus Unvorsichtigkeit an gedachten Laternen Schaden verursachen sollte, und den Ersatz nicht zu leisten vermöchte, wird unausbleiblich seiner bezeigten Nachläßigkeit halber empfindlich

lich bestraft werden, so wie diejenigen, welche eines boßhaften hiebey bezeigten Muthwillens überführet werden dürften, die strengste Leibesstrafe dießfals zu gewarten haben. Bautzen den 23. Dec. 1786.

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen ꝛc. beym Löbl. Generalmaj. Graf Brühl. Infanterie-Regimente bestallter Oberstlieutnant

Heinrich Ludwig von Schmieden.

IV. Beförderungen zu kirchl. Aemtern.

Oppach, im Budiß. Oberkreise. Dieß verledigt gewesene Pfarramt ist mit dem Candid. Hrn. M. **Johann Friedrich Pietsch**, wiederum besetzt, er dazu am 4. Jan. in Dreßden ordiniret, und das Amt von ihm am I. p. Epiph. d. J. angetreten worden. Er ist aus Mühlberg, in Meißen gebürtig.

Zittau. Der hiesige neue Katechete, dessen wir im 24ten St. vor. Jahres S. 389. gedacht haben, Hr. M. **C. F. Richter**, zeitheriger Past. Subst. zu Hennersdorf in Seifen, hat am 10. Jan. in der Dreyfaltigkeits-Kirche, seine Probpredigt als Mittwochsprediger abgelegt. Da er nicht schriftlich, wie sonst hier gewöhnlich ist, um die Stelle angesucht haben soll: So sind die Worte, in der obigen Nachricht l. c.: „Auf sein Ansuchen„ zu tilgen.

V. Neueste Schul-Schriften.

Wir haben noch einige Schulschriften von den Gymnasien Görlitz und Zittau, welche in den beyden lezten Monaten des vor. 86ten Jahres geschrieben worden sind, nachzuholen, welche wir, nach der Zeitfolge ihrer Herausgabe, jetzund anzeigen wollen

Zittau. Zu dem Seligmann. Gedächtnißact (am 15. Nov. vor. J. gehalten,) und zu dem Winklerischen Act (am 13. Dec.) hat der Subrect. Hr. **J. G. Jary** die Gedächtnißreden gehalten und auch wie gewöhnlich, die Programata jegl. auf 1 Bog. in Fol. geschrieben. Er theilet darin die Fortsetzung seines ersten Progr. s. t. Quid faciendum doctori scholastico, ne libri contra relig. christianam scripti, auditoribus suis procreent perniciem? mit; welches erste Progr. in dem vor. Jahrg. uns. Magaz. auf 1786. S. 8 — 10. recensirt zu lesen ist. Hier lieset man also Commentat. 2dam & 3am. In der 2da Comment. redet Hr. J. von einigen Ursachen, welche einen Schullehrer antreiben sollen, seinen Untergebenen das Schädliche der wider die christl. Relig. geschriebenen Bücher aufzudecken, damit sie ihnen nicht verderblich werden. Einmahl bringt es das dem Schullehrer anvertraute Amt mit sich, seinen Zöglingen alles dasjenige bekannt zu machen und davon zu belehren, was ihr wahres und ewi-

ges

ges Wohl angehet — dahin sonderlich eine gründl. Kenntniß der christl. Religion gehöret, damit sie nicht auf falsche und Seelenverderbliche Wege geleitet werden — „zumahl jetzt,„ (wie diese Stelle aus der Berl. Monatsschrift vom März 1786. S. 113. angezogen wird,) „da der Atheismus (bald verkleidet, selbst hinter der Maske des Glaubens, oder scheinbarer Orthodoxie, bald offenbar) laut wird; „ welches auch, daß nähmlich Schullehrer vermöge ihres Amtes, wenn sie es gewissenhaft verwalten wollen, dieses zu thun verbunden sind, mit einer bekannten Stelle aus Rollins bekannten Buche belegt wird. Es gibt zwar einige, welche alle theolog. Vorlesungen, vielleicht auch den Katechismus und die ganze christl. Lehre aus den Schulen verbannt wissen wollen; aber dieses abgeschmackte Postulat ist keiner Widerlegung werth. Freylich gehört der Vortrag der acroamat. und polemischen Theologie nicht eben auf Schulen und Gymnasien, und würde da nicht sonderlich nützlich, vielmehr schädlich werden, wie Hr. J. davon eine lange Stelle aus einem bekannten Buche, s. t. Reise von Berlin über Breslau nach dem Schles. Gebirge im Sommer 1783, anführet; aber doch liegt einem redlichen Schullehrer ob, die Wahrheit der christl. Relig. ins Licht zu setzen, und wider die Spötter und Verächter zu vertheidigen. — — Eine Ursache sind auch die öffentl. Edicte und Befehle, welche von Obrigkeits wegen, hie und da an Schullehrer ergangen sind; da des Raths zu Hamburg Edict, in der Verordnung wegen der Lectionen und Uebungen in der St. Joh. Schule (1760.) §. 21. S. 18. und die hieher gehörigen Worte angezogen werden. — Wie viel schädliche Schriften fliegen nicht in der Welt herum, durch deren Lesen junge Leute äußerst können angesteckt und verdorben werden, wofern man sie nicht davor warnet und den daraus entstehenden Schaden zu verhüten sucht? Von wem soll und kann dieß aber am besten geschehen als von Schullehrern? — Die Verhütung solchen Schadens gehört also auch mit zu den Ursachen, warum Schullehrer hier aufmerksam und sorgsam seyn sollen; und davon redet Hr. J. in Comment. 32. Es ist bekannt, daß es von den ältesten Zeiten her feindselige Menschen gegen alle, und besonders gegen die christl. Religion, gegeben hat, welche von Zeit zu Zeit die Angriffe auf dieselbe, ob man sie gleich zurück gewiesen und deren Unbesonnenheit gezeigt hat, immer wieder erneuert haben. Das ist nun sonderlich in unserm Jahrh. mittelst allerley Romanen, mancherley herausgegebenen Reisen und Beschreibung derselben rc. geschehen, und — wie viel Schaden ist dadurch nicht angerichtet worden, und wird noch angerichtet? Denn, wenn auch dergl. Bücher verboten werden: so werden sie nur desto begieriger gesucht und gelesen. Hr. J. führet hier das Beyspiel des ber. Freyhrn. von Hollberg, aus dessen Lebensbeschreib. (Kopenh. u.

Leipz.

Leipz. 1754.) an, welcher mit Reue, und aufrichtig bekannt hat, daß er durch das begierige Lesen verbotener Bücher verschiedene Zweifel gegen die Offenbarung gefasset habe und dadurch auf einen Irweg gebracht worden sey — von welchem er aber, nach einigen Jahren, durch aufmerksames Lesen der bekannten Schriften des Abadie, Grotius, Huetius 2c. wieder befreyet worden. — Mehr dergl. Beyspiele findet man in D. Pontoppidans Buche: Kraft der Wahrheit, den atheistischen und naturalistischen Unglauben zu besiegen. -- Was Hr. J. noch aus Origines bekannten Schrift gegen den Celsus, nach Mosheims Uebersetzung, — imgl. von dem vor 3 Jahren heraus gekommenen Buche, Horus, beybringt, lese man im Progr. selber nach. Das leztere Buch ist, welches recht gut ist, dem gemeinen Mann nicht bekannt worden, für ihn auch nicht verständlich — und überdieß so absurd zusammen gestoppelt, daß derjenige an Kopf und Herz überaus schwach seyn müßte, welcher sich dadurch wollte verführen lassen. - - -

Görlitz. Die Einladungsschrift des Hrn. Conrect. M. C. A. Schwarzes zu dem Karl Gehlerischen Gedächtnißact (am 13. Dec. vor. J.) enthält die Fortsetzung von dem Progr. 1785. de feriis scholasticis a litterarum studiosis rite atque vtiliter collocandis, welches wir im vor. 86ten Jahre S. 10 u. 11. recensiret haben. Dort hatte Hr. S. um die Schulferien wohl zu benutzen, 2 Stücke angegeben: 1) die Wiederholung dessen was in den Lehrstunden vorgetragen worden; und 2) die Uebung des Gedächtnisses im Auswendiglernen. S. l. c. Jetzt nun beschäftiget er sich mit den 2 übrigen Stücken, und räth sie dringend an, nähmlich 3) daß die Schüler immer nützliche Sachen lesen, und 4) sich im Schreiben üben sollen. Das fleißige Lesen für sich selbst ist nicht nur angenehm, sondern auch von großen Nutzen. Solche Schüler bringen es allemahl weiter, als diejenigen Trägen, welche sich, um keine mehrere Bücher oder Stellen der Autorn nachzulesen bekümmern, als welche sie etwa von den Lehrern haben erklären gehöret. Solche sind den Kindern gleich, welche den Aeltern immer an den Armen hängen, oder sich immer an dem Gängelbande leiten lassen, und es nie wagen vor sich selber laufen zu lernen; diese werden nie dahin gelangen, einen festern und sichern Tritt und Schritt zu thun. Man glaube doch dem Quintilian (L. I. C. V.) und allen denjenigen, welche mit ihm aus Erfahrung sprechen, wenn jener sagt: in omnibus fere præcepta minus valere quam experimenta. Wer also einmahl mit eigenen Augen sehen, und die Urtheilskraft nebst dem Gefühl des Schönen, schärfen will: der lese fleißig — Aber was? und wie sollen junge Leute lesen? Hr. S. hat hier nicht die Absicht, alle Schriftsteller aus den vorigen und aus unsern Zeiten nahmentlich

lich her zu erzählen, welche jungen Studirenden zu lesen nützlich sind; unterdessen hält er es für wohl gethan, wenn man Quintil. Rathe (L. II. C. V.) folgt, daß man nähml. von den besten bald den Anfang macht, und damit fortfähret; und sich unter solchen diejenigen wählet, welche einen reinen und deutlichen Ausdruck haben; weswegen er auch, in dieser Absicht, den **Livius** dem Sallustius vorzieht; insonderheit den **Cicero**, und diejenigen, welche ihm ähnlichen. Eben so wohlgethan ists, wenn man, in Ansehung des Griechischen, erst den **Herodot** und **Xenophon**, und **Isocrates**, sich bekannt macht, ehe man den Plutarch, den Dionys. Halicar. Thucydides und Demosthenes lieset. Hr. S. führt auch eine Stelle des mehrgedachten Quintil. (L. I. C. VIII.) an, in welcher er gleichsam einen prophetischen Blick auf unser verdorbenes Zeitalter gethan, und ein Recept darwider verordnet hat. So sagt Quintilian: Alles lesen und wissen wollen, was je einer, auch der nichtswürdigste und verächtlichste Mensch gesagt oder geschrieben hat, zeigt entweder einen verdorbenen Geschmack, oder eine eitle Prahlerey an, und hält von bessern Dingen ab, mit welchen man sich beschäftigen könnte. Denn wer alle auch die nichtswürdigsten Scartecken lieset, der wird auch seine Zeit mit alten Weiber-Fratzen verschwenden. Junge Leute rathen sich also am besten, wenn sie, vor andern, solche Schriftsteller lesen, mit welchen sie, da sie dieselbe mit ihren Lehrern durchgegangen, und erklärt worden sind, gleichsam vertraut geworden sind, oder in welchen sie, zum bessern Verstande jener etwas antreffen, z. E. den Florus und Eutropius, nicht des Styles, sondern der röm. Geschichte wegen; (wie Hr. S. bemerket,) auch des Cäsars Bücher vom bürgerl. Kriege, nicht aber eben (nach Hrn. **Morus** Erinnerung in seiner Ausg. des Cäsars,) vom Anfange bis zu Ende, sondern mit einer gewissen Auswahl, damit der Eckel, immer gewöhnl. und einerley Sachen zu lesen, vermieden werde. Um in einer solchen Auswahl sicher zu gehen, muß man sich des Raths seiner Lehrer bedienen. — Aber wie soll man denn nun lesen? Glücklich ist freylich der Schüler, welcher hierin an seinem Lehrer einen verständigen Anführer hat, an dessen Beyspiel er die rechte Art der Auslegung, wie sie von einem **Gesner, Ernesti, Morus, Heyne, Gedicke**, gewiesen worden, lernen kann. Man kann auch, wie Hr. S. in der Note bemerket, des Hrn. **Schellers** hieher gehörige Bücher, und auch Hrn. **Bährens** Lehrbuch, die griech. und lat. Classiker zweckmäßig zu lesen, und welches nicht viel kostet, zu Rathe ziehen. — Schüler sehen zu, daß sie sich von diesem oder jenem Autor eine gute Ausgabe anschaffen, z. E. die Zweybrückische; sie machen sich das Leben des Schriftstellers, die Geschichte seines Buchs und die besten Ausleger desselben bekannt, dazu Hr. S. außer der genannten Schrift des Bährens eine an-

 dere,

dere, unter dem Titel: Anzeige der griech. und lat. Classiker, mit vorläufigen Einleitungen und Nachrichten von den Schicksalen ihrer Schriften, Ausgaben und Uebersetzungen, nebst einer Uebersicht der Bearbeiter der gesammten Philologie, gr. 8. Halle 1786. empfiehlet. Für ein gut Lexicon, oder so genannten Clauis und Register, dergl. wir von **Ernesti, Fischer, Morus** ꝛc. haben, werden sie auch sorgen, um hinter den Sinn und Verstand des Autors zu kommen; — doch sollen sie diese oder andere weitläuftigere Comentare, als Hülfsmittel, nicht eher brauchen, als bis sie selber, in Erklärung eines Autors, ihre Kräfte versucht haben. — Hr. S. weiset auch ganz wohl, wie sie es machen sollen, wenn sie nicht gleich diese oder eine andere dunkele und schwere Stelle verstehen — wie sie von leichtern zu schweren sollen fortschreiten — welches er an den Schriften des Cicero zeiget — und in Ansehung der Philosophischen, des Gedickens und des Meiners hieher gehörige Bücher empfiehlet. — Ueberhaupt hat jeder Schüler, welcher profitiren will, das alte: non multa sed multum zu merken und darauf zu sehen, daß er nicht nur fari ac scribere sondern hauptsächlich sapere discat; welches alles hier mit guten Erinnerungen vorgetragen, und auch dabey gewiesen wird, wie sich der junge Scholar im Schreiben, und was man einen guten Styl nennet, zu üben habe; da denn Hr. S. einige aus der großen Menge Schriften, welche wir als Anweisungen zu einem guten Styl haben, als, in Ansehung des Latein: **Schellers** hieher gehörige Schriften, ingl. J. G. Hassens de caussis stili lat. welche beyde Ernesti Initia rhetor. zum Grunde liegen haben; in Ansehung des Deutschen: des **Villaume** und des **Adelungs** hier einschlagende Schriften; da wir von des leztern 3 Bänden über den deutschen Styl, Hrn. S. Aeusserung hersetzen: „quorum iam, tem„porum nostrorum vtrum felicitate, an vitio dicam, nescio, altera editio pro„mittitur.„ — In Ansehung des Uebersetzens aus dem Griech. Latein. und Französ. und wie man dabey zu Werke gehen soll, bringt Hr. S. für einen jungen Studirenden auch manches Nützliche bey = = Die Rede des Hrn. Conrect. bey diesem Act hat zum Inhalt gehabt: „**Arbeit und Vergnügen zwey durch die Gottheit natürlich verbundene Dinge.**„ — Die 3 Choralisten welche, nächstdem, in deutscher Sprache Reden gehalten haben, sind gewesen: **A. G. Hensel**, aus Daubitz; **F. S. Großmann**, aus Görlitz; und **K. H. E. Günther**, aus Löbau.

VI. Neueste Zeit- und Gelegenheits-Schriften.

Görlitz. Zur Feyer des Lob- und Dankacts bey dem Jahres-Schluße 1786. im Gymnasium hat der Rect. Hr. **Johann Friedrich Neumann**, die

die Einladungsschrift auf 2 Bog. in 4. gefertiget, und dieselbige überschrieben: **Von der rechten Aufmerksamkeit auf unser Zeitalter.** Ihr in einen kurzen Auszug gebrachter Inhalt ist dieser: „Ungeachtet des Ausspruches jenes alten Weisen: Es geschiehet nichts neues unter der Sonnen; Ungeachtet die Jahrhunderte des Mittelalters reich an großen Begebenheiten waren; Ungeachtet der wichtigen Entdeckungen im 13. 14. und 15ten Jahrh. als Vorbereitungen und Anlagen zu jener erstaunlich. Veränderung, welche sich vom 16ten Jahrh. an über ganz Europa verbreitete; Ungeachtet der Begebenheiten des vorigen so kriegerischen und stürmischen Jahrh. und derjenigen, wodurch sich gleich der Anfang des jetzigen ausgezeichnet hat; der wichtigen Epoche desselbigen seit 46 Jahren nicht zu gedenken: dürfen wir doch mit Recht sagen, daß wir in einem sehr merkwürdigen Zeitalter leben. Natur, Religion, Staaten, Künste und Wissenschaften, und die Gestalt des bürgerl. Privat-Lebens, was für ein groupirtes Gemählde auf dem Flächen-Inhalte weniger Jahre stellen diese jetzt schon unsern Augen dar! Erdbeben, Länder-Zerstörungen — Ueberschwemmungen und sonderbare Witterung; Reformation im Katholischen Europa, allgemeine Toleranz auf der einen Seite, auf der andern innere Zwietracht über die vorgebliche Verbesserung der Religions-Theorie, wodurch das alte Lehrgebäude erschüttert, wenigstens seinen Grundsätzen widersprochen wird; Hier erweiterte Erkenntniß der Natur, große Entdeckungen, auch sonderbare Erfindungen, dort Schwärmerey und Aberglauben; große Monarchien, mächtige Reiche, weit aussehende Entwürfe, Ansprüche, Verbindungen und Zurüstungen. Und bey allen diesen Auftritten dennoch im bürgerlichen Leben auf der einen Seite Cultur, Verfeinerung, Hang zu Belustigungen und Vergnügungen, auf der andern Abnahme des Gefühls der Religion und immer höher steigende Unsittlichkeit, drückende Empfindung der Noth von Luxus, Unzulänglichkeit dessen was erworben werden kann, Armuth bey Reichthum, Unzufriedenheit, Neid, Mißgunst, Herrschsucht und Cabale. Welch ein Register-Auszug zum Text der Geschichte dieses Zeitalters! Und welch ein reichhaltiger Stoff zu Betrachtungen der Folgen und Wirkungen für denjenigen menschl. Geist, welcher in der Neujahrs-Nacht 1800, vor dem Eintritt des 19ten Jahrhunderts, dieß alles überdenken wird.

Schon jetzt, ob wir gleich so weit nicht sehen können, und auch einige unter uns jenen Zeitpunct dieser Folgen und Wirkungen nicht erreichen möchten, ist es billig, auf die Gestalt und den Geist unsers Zeitalters in seinen Regungen aufmerksam zu seyn. Freylich nicht wie politische Kannegießer — auch nicht um die Geheimnisse der Höfe auszuspähen, in den Kabinettern zu forschen —

Dieß ist nur etwa aus Noth der Beruf einiger Monarchen in Europa, und einiger ihrer geheimsten und vertrautesten Diener und Räthe. Diejenige Aufmerksamkeit auf das Zeitalter, von welcher hier die Rede ist, bestehet in einer solchen vernünftigen und christl. Wahrnehmung und fortgesetzten Betrachtung der Begebenheiten und Veränderungen, ihrer Ursachen und Wirkungen, welche uns die wichtigsten Vortheile für Verstand und Herz gewähret, und einen heilsamen Einfluß auf unser Betragen und auf unsern Gang durch die Welt, hat. Alles, was davon gesagt werden kann, lässet sich bequem in die Beantwortung folgender 3 Fragen fassen.

(Der Schluß im nächsten Stück)

VII. Sterbefälle.

Sorau. Alhier starb am 25. Dec. vor. Jahr. an der Verzehrung Hr. **Karl Friedrich Kayser**, J. V. Cand. Er war hier 1750. am 25. April gebohren und sein Vater Hr. Christian K. war Bürger und Koch auch Destillateur; die noch lebende Mutter ist Fr. Anna Christina verw. K. geb. Bretschneiderin. Nachdem er das hiesige Lyceum besucht hatte, ging er 1772. auf die Universität Wittenberg und studirte die Rechte. Im Jahr 1780. kam er wieder nach Hause; war aber immer kränklich, bis er endlich in eine Auszehrung fiel, und daran, als das 10te und lezte lebende Kind seiner gebeugten Mutter, starb, 36 Jahr 8 Mon. alt. Am 27ten drauf ward er, in der Stille, nach Art der ganzen Schule, beerdiget.

Görlitz. Eben auch am 25. Dec. vor. Jahr. Abends halb 8 Uhr verstarb in einem Alter von 44 Jahren und 12 Tagen, Fr. **Johanna Elisabeth** geb. **Geißlerin**, die geliebte Gattin des Hrn. **Johann Friedrich Neumann**, hochverdienten Rectors des hiesigen Gymnasiums. Sie war die älteste Tochter weil. Hrn. M. J. D. Geißlers, Past. Prim. alhier und Fr. Joh. Fried. geb. Ricius, und 1742. am 13. Dec. hier in Görlitz gebohren, von ihren genau. Aeltern und von geschickten Hauslehrern sorgfältig erzogen, und zu allen einem Frauenzimmer nöthigen Wissenschaften, besonders zu weiblichen Arbeiten und zu den Geschäften der Haushaltung, angeführet. Sie hatte das seltene Glück, daß Sie, nebst dem einen ihrer Brüder, dem jetzigen Kirchen-Rath und Rector der Schulpforta Hrn. M. Geißler, (damahligen Conrect. in Görlitz) dieser mit seiner noch lebenden Gattin, einer geb. Rothin, und Sie mit dem Past. zu Leopoldshayn Hrn. M. Joh. Christian Schubert, von ihrem 79jährigen Vater, am 16. Oct. 1759. ehelich verbunden, und in der Peterskirche eingesegnet ward. In dieser Ihrer ersten Ehe lebte Sie nur 3 Jahre 2 Mon. u. 1 Tag, weil eine im Orte damahls grassirende epidemische Krankheit ihren lieben Mann, welcher beym Kranken Besuche davon angegriffen ward, am 17. Dec. 1762. in einem Alter von 31 Jahren hinraffte. Sie wandte sich darauf wieder nach Görlitz zu ihrer Mutter und Geschwister, wo sie am 19. Febr. 1763. von der einzigen Frucht ihrer ersten Ehe, der noch lebenden Tochter, Jgfr. Johanna Christiana Schubertin entbunden ward, deren Erziehung Sie sich in ihrem Witwenstande, bey einem stillen und eingezogenen Wandel, zum vorzüglichsten Augenmerk machte. Nachdem Sie 6 Jahre 9 Monate und 16 Tage im Witwenstande zugebracht hatte, so trat Sie am

3. Oct.

3. Oct. 1769. mit dem damahligen Conrect. (jezigen Hrn. Rector) und höchstbetrübten Witwer in die 2te Ehe, in welcher Sie 17 Jahr 2 Mon. und 22 Tage, obgleich unter allerhand Leiden und Trübsalen, doch sehr vergnügt, gelebt hat. Ausser dem Verlust ihrer Fr. Mutter, welcher 1772. am 16. April † ward Sie besonders durch das frühe Ableben der beyden ältesten Söhne tiefgebeugt, welche binnen 9 Monaten 1781. und 82, starben. Eine schwere Krankheit brachte Sie bald darauf ihrem Ende nahe; Sie erholte sich indessen wieder, und lebte noch einige Jahre in einem erträglichen Gesundheits-Zustande, bis Sie, gegen Pfingsten voriges Jahres, nach einer Anwandlung zum Blutauswurf, immer schwächer ward, in eine völlige Auszehrung gerieth, und aller angewandten Mittel ungeachtet, nach überstandenen vielem Leiden, am oben genannten Tage sanft und sel. verschied. Am 29. Dec. war ihre Beerdigung zu St. Nikolai, wobey der Hr. Archid. Giese die Parentat. über 1 Tim. 1, 15. hielt. — Außer der vorhin gedachten noch lebenden Tochter, aus der ersten Ehe, hat Sie in der 2ten Ehe 7 Kinder 3 S. und 4 T. gebohren. Die 2 ältesten Söhne Johann Friedrich, und Johann August, sind, der erste 1781. in s. 12ten, und der andere 1782. in s. 11ten J. gestorben. Die noch lebenden sind Johanna Friederika geb. 1773; Johanna Elisabeth geb. 1775; Johann Daniel Heinrich, geb. 1778; Christiana Henrietta, geb. 1782; und Juliana Dorothea geb. 1785. im May. — Die sel. Fr. Rectorn war eine ächte Liebhaberin JEsu und seines Wortes; eine sorgfältige und zärtliche Mutter; die treueste und liebreichste Gattin, und, so weit es ihre Umstände verstatteten, eine milde Wohlthäterin der Armen. Ihr Umgang unter wenige Freunde eingeschränkt, war angenehm, liebreich, unterhaltend, lehrreich und erbaulich; wie Sie denn auch das Glück hatte, von allen, die Sie kannten, vorzüglich geliebet und geachtet zu werden. In ihren lezten Lebenstagen hatte Sie freylich manche harte Kämpfe — aber im Glauben an JEsum gestärkt, überwand Sie, und — siegte — wie dieß in dem einem Leichencarmen von den sämmtlichen Hrn. Collegen des schmerzlich betrübten Witwers ausgedruckt wird:

„— — Wie manche Tag' und Nächte
Ward Sie zu neuem Kampf erweckt!
Wie rang Sie da, daß Sie's erreichen möchte,
Das Ziel, das GOtt ihr vorgesteckt!

So hielt Sie aus, das Kleinod zu ererben?
Und Sie — Sie sollt es nicht erfreun?
Ach ja. Sie hat's. Sie siegete im Sterben
Und schlief auf ihren Lorbeern ein.„

Außer diesem Carmen ist auch noch eines von den Zuhörern der ersten Classe, gedruckt überreichet worden.

Lauban. Am ersten Tage dieses 1787ten Jahres, den 1. Jan. Abends um 9 Uhr, beschloß ihr Leben in der besten Blüthe ihrer Jahre, an der Blatter-Krankheit und dazu gekommenen Schlag- und Steckfluß Fr. Friederike Rosina Trillerin geb. Gregorius, des Raths-Scab. und Gerichts-Actuar. auch Oberamts-Advocat. allhier, Hrn. Daniel Traugott Trillers, geliebteste Ehegenossin. Ihr noch lebender tiefgebeugter Vater ist Hr. M. Imman. Friedr. Gregorius, Archidiak. und Frühpred. zum Kreuz Christi, welchem vor 3 Jahren der Tod auch einen schon versorgten

 Sohn,

Sohn, welcher Collega V. am hiesigen Lyceum war, und, verschiedene Jahre vorher, auch eine erwachsene Tochter, entrissen hat; ihre sel. Mutter aber ist gewesen Fr. Juliana Rosina, geb. Dittmann aus Lauban, welche 1761. aus der Welt gegangen ist. Die Selige war die jüngste Tochter der benannten Aeltern, war 1758. im April gebohren, und ward 1781. am 19. Febr. mit dem vorhin genannten nun schmerzlich betrübten Witwer ehelich verbunden. Zeit ihres kurzen Ehestandes hat Sie 3 Kinder gebohren, wovon aber nur noch eine Tochter am Leben ist, und eine Frucht hat Sie unter ihrem Herzen mit ins Grab genommen. Bey den um diese Zeit in Lauban, grassirenden Blattern, welche nicht nur Kinder, sondern auch erwachsene und verehelichte Personen befielen, ward auch die Selige an denselben bettlägrig. Sie schienen gutartig zu seyn; und man hatte Hofnung, daß Sie diese Blatterseuche überstehen würde, obgleich die Patientin darauf beharrete, daß sie nicht davon kommen, sondern sterben würde. Ihre Vermuthung traf auch, aller angewandten Arzneyen und Pflege ungeachtet, ein, da ein sich eräugneter Steck- und Schlagfluß nicht abgehalten werden konnte. Sie entschlummerte zur oben gemeldeten Zeit, eben da ihr ihre Pflegemama Fr. Christiana Elisabeth Gregorius, geb. Lehmann, treffend zurief: „So ruh ich nun, mein Heil, in deinen Armen, Du selbst sollst mir mein ꝛc.„ (Aus dem bekañten schönen Liede: Mein Salomo, dein freundliches Regieren ꝛc.) Am 4ten drauf ward ihr Leichnam in die Gregoriusſ. Gruft auf dem Kreuzkirchhofe beygesetzt. Die Selige war von einem leutseligen und sanften Character — und ihre Halbschwester, Demois. Johanna Elisabeth Gregorius, hat ihr ein Denkmahl auf einem gedr. Bog. gestiftet, in welchem es, unter andern, heißet:

„So blutet eine neue Wunde
In unsrer Aeltern Herz,
So regte deine Todesstunde
Viel edler Seelen Schmerz;

Doch mehr, als wir Dich lieben können,
Liebt Dein Erlöser Dich,
Für sich sah er Dich liebend brennen:
Drum zog er Dich zu sich.

So weiht Dir deiner Schwester Liebe
Dieß lezte Opfer hin;
Sie glüht in mir, mit heißem Triebe,
So lang ich lebend bin.

O Selige, Du, werth der Freuden,
Die Dir dein Himmel schenkt;
Du wirst für deine Erdenleiden
Mit Seligkeit getränkt.„ —

Görlitz. Allhier starb den 13. Jan. Hr. Johann Christian Müller, ehedem Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Niederleschwitz, in einem Alter von 79 Jahren, 3 Mon. u. 25 Tagen, welcher am 19. Jan. nach Leschwitz gebracht und daselbst in die Gruft beygesetzt worden.

VIII. Rücksicht ins Vergangene und Hinsicht aufs Zukünftige. (*)

1.

Die Tage meiner Lebenszeit,
Wie bald sind sie verschwunden!
Es nähert sich die Ewigkeit,
Die lezte meiner Stunden.

2.

GOtt, welche Gnade floß auf mich
In den vergangnen Tagen!
Du hast mich mehr als väterlich
Geleitet, und getragen.

3. Kein

(*) Dieses Lied ist nach den Noten der bekannten Ariette: Das ganze Volk versammelt sich ꝛc. aufgesetzt, daß es ins Klavier gesungen werden kann. — Wem jene Noten der benann-

3.
Kein Jahr blieb ohne Spuren leer
Von deiner großen Güte;
Und denk ich nach, so find ich mehr
Als väterlich Gemüthe.

4.
O, wäre doch mein Herz ganz Dank
Von deiner Huld gerühret!
Dein sey mein armer Lobgesang,
Der deiner Macht gebühret.

5.
Wie aber, — hab ich auch die Zeit
Zum Besten angewendet? —
Bin ich, o GOtt, auch heut bereit
Wenn sich mein Leben endet?

6.
Mein fühlbar Herze saget mir
Daß ich nicht treu gewandelt;
Selbst hab ich mir mehr, als Dir, —
Nicht tugendhaft gehandelt.

7.
Willst Du, GOtt, ins Gerichte gehn,
Wer kann vor Dir bestehen?
Sieh nicht, o GOtt, auf mein Versehn,
Laß Gnad für Recht ergehen!

8.
Dir sey der Ueberrest geweiht
Von meinem ganzen Leben;
Nur heilig sey mir meine Zeit
Dir Preiß und Ruhm zu geben.

9.
Und was Beruf und Stand mich heißt
Das laß mich treulich üben!
Zu allem gib mir deinen Geist,
Um jedermann zu lieben.

10.
Kommt endlich meine lezte Zeit,
So hilf mir überwinden;
Und laß mich, HErr, Barmherzigkeit
Vor Dir im Tode finden!

F. G. W. P. in G.

IX. Vermischte Nachrichten.

I. Der sel. D. Ernesti hat in dem VII. Bande seiner Neuen Theol. Bibl. bey Gelegenheit der Recens. des aus dem Engl. übersetzten Buches: „Das evangel. Ge„heimniß der Heiligung von Walther Marschall, nebst Hervey's Vorrede, 8. Hamb. 1765. „ S. 599 und 600 sich also heraus gelassen: „Wenn nach der 6ten Anleitung der Verf. behauptet, daß auch diejenigen nicht zur wahren Heiligkeit kommen können, welche sich zwar bestreben, allen Geboten Christi aufrichtig zu gehorchen, aber die Heiligkeit als eine Bedingung der Seligkeit ansehn; so glauben wir, daß er hiebey nicht behutsam gnug verfahren ist, und zweyerley Arten von Leuten oder Meynungen vermenget hat. Sein ganzer Beweiß läuft darauf hinaus, daß diese Leute durch des Gesetzes Werk selig werden wollen, und nicht durch den Glauben an Christum. Aber, das kann man nicht von allen sagen. Wenn jemand sagte, wie die Socinianer, daß Christus nur ein Lehrer der natürlichen Religion und Pflicht gewesen sey, und also die Heiligkeit das einzige Mittel und die Bedingung der Seligkeit sey; so würde das Urtheil des Verf. richtig seyn; oder auch, wenn jemand meynte, daß er mit seiner Heiligkeit die Seligkeit so verdiente, daß sie ihm GOtt als einen verdienten Lohn geben müßte; und das ist auch wirklich nur (von Marschall) bewiesen. — Aber, wenn jemand glaubte, daß er die Vergebung der Sünden allein der Gnade GOttes und dem Verdienst JEsu Christi schuldig sey, und darauf allein sich in seiner Hofnung gründete, darneben aber auch, daß er, um auf die Seligkeit selbst sich Rechnung machen zu können, durch den Gebrauch der neuen Kräfte in den Uebungen der Gott-

benannten Ariette nicht zur Hand sind: kann es nach der Melodie: Ich dank dir schon durch rc. singen und spielen.

Gottseligkeit heilig leben müßte, und die Heiligkeit als eine von GOtt vorgeschriebene Bedingung dieses Geschenkes ansähe: so würde er zwar in Ansehung des leztern irren; aber dieser Irthum würde weder nothwendig den Glauben aufheben, noch ihm an der Heiligkeit und Seligkeit hinderlich seyn: und wir glauben, daß die Protestantischen Lehrer welche von der Heiligkeit als einer Bedingung der Seligkeit reden, keine andern Gedanken gehabt haben. Denn nicht alle Bedingung ist erwerbend, wie der Verf. (Marschall) redet, oder verdienend: sonst müßten unsere Lehrer, welche den Glauben eine Bedingung der Rechtfertigung nennen, welches wir eben nicht gut sprechen, glauben, er verdiene dieselbe; welches keinem in den Sinn gekommen ist. „

Der sel. Doctor hat hiermit, schon damahls, verschiedene Winke gegeben, auf dasjenige Acht zu haben, was wie verdeckt und noch schüchtern, jetzund aber viel offenbarer und freyer geäußert wird, nähmlich die Anpreisung und Förderung des Socinianismus. — Winke auf die Schwärmerey, — wie jezt die so genannten Rosenkreuzer wieder beginnen, Geisterseherey, Verbindung und Gemeinschaft mit denselben, auch ein wenig Alchymie mit unter. — Winke, auf die noch jezt einigen, auch Protestantischen Lehrern, gewöhnliche und geläufige Ausdrücke und Redensarten, die der Bibel gemäß klingen und es doch nicht sind. — O wie viel kommt darauf an, daß man das wahre Bibl. System, nach den vor uns liegenden Alt- und Neutestament. Schriften, ganz und recht inne habe, auch fest daran halte, ohne davon und ohne dazu zu thun! — —

II. Was wir in der Vorrede zum XVIII. Bande dieses Magazines, da wir des Hrn. Prof. Leske's Reise durch Sachsen S. I. — III. recensirten, sagten, daß nähmlich, außer diesem Theil der Chursächsischen Lande, (der Oberl.) von den andern Sächsischen Landen wohl spät — oder wohl gar nicht, ein anderer Theil heraus kommen dürfte, scheint sich nun, da derselbe, unvermuthet gestorben ist, zu bestätigen. Hr. Prof. Nathan. Gottf. Leske zu Leipzig, ein Oberlausitzer, ward als Prof. nach Marburg berufen, und er nahm diesen Ruf an. Im Nov. 1786. trat er seine Reise dahin an, war aber so unglücklich, daß er unterwegs mit dem Wagen umgeschmissen ward, und einige Zeit im Schnee liegen blieb. Er ward also sehr krank nach Marburg gebracht, da er, ohne zu genesen und seine Professur antreten zu können, am 3ten Tage nach seiner Ankunft, den 25. Nov. starb. Er war, unter andern, ein Mitarbeiter an der A. L. Z. — Einigen Zeitungs-Nachrichten zufolge soll seine Witwe 400 Rthl. Pension von dem Hrn. Landgrafen erhalten.

X. Avertissement.

Bey dem Kaufmann Joh. Christoph Schmidt in Görlitz, ist abermahlen frischer Erfurther Küchen- Garten- Saamen zu bekommen; ein jeder kann sich der reellsten Bedienung versichert halten.

Emendanda:

Im vor. Iten Stück, S. 6. No. IV. muß es, beyde Mahl, nicht Mutins, sondern Mutius heißen; auch der eine Vornahme nicht Ignatz, sondern Franz; — S. 11. in den lezten Zeilen des Art. aus Budißin, muß es, um einem etwanigen Mißverstande vorzubeugen, heißen: welche, (statt so) — nähmlich, die ältere Schwester der sel. Scholzin, die verw. Pfarrfrau Monsin, welche 4 Wochen vorher, 78 Jahr alt in Fischbach verstorben ist.

Lausitzisches Magazin,

Drittes Stück, vom 14ten Februar, 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedrich Fickelscherer.

I.

Historisch-geographisch-staatischtische Beschreibung der Herrschaft Cottbus,

von

D. C. C. Gulde.

Die Herrschaft Cottbus gränzet gegen Mitternacht an die Herrschaft Peitz, und das übrige ist mit der Niederlausitz, Churfürstl. Sächsischer Hoheit, umgeben. Die Länge derselben von dem Dorfe Strieso bis Jessen gerechnet, wird etwas über 3 Meilen, und die Breite von Gosda bis gegen Ilmensdorf, eben so viel betragen. Man hat von beyden Herrschaften C. und P. eine von dem Ingenieur Fabricius (*) gezeichnete, und von L. Zucht in Kupfer gestochene Specialkarte (**), welche aber äußerst selten angetroffen wird. Eine neue durch den hiesigen Justizbeamten Hrn. Richter verbesserte Karte hat Hr. Akademicus Bernoulli zu Berlin im Jahr 1784. veranstaltet, und solche dem 13ten Bande seiner kurzen Reisebeschreibungen angehänget. Der vielen vermischten Königl. Preuß. und Churfürstl. Sächs. Landeshoheit wegen, lässet sich diese Karte schwer, ja fast gar nicht durch Farben auszeichnen, weil so gar in manchem Königl. Preuß. Dorfe einige Bauerhöfe Sächsisch, und so umgekehrt, befindlich sind.

In den mittlern Zeiten, da die Länder in Gauen eingetheilt wurden, gehörte

(*) Einem Sohne des ehemal. Insp. und Past. Prim. Gottlieb Fabricius, alhier.
(**) S. Hrn. Büschings Wöchentliche Nachrichten vom Jahr 1784, im 21ten St.

hörte diese Herrschaft zu dem Gau Selpoli (*), welches auf Deutsch ein Eisenfeld heißet, dergleichen in hiesiger Herrschaft häufig gnug angetroffen wird. Die mehresten Geschichtsschreiber setzen dagegen, nach dem Chron. Gottwicensi des Weihbischofs Franz Joseph von Hahn, diese Herrschaft in dem Gau Kostabaude oder Costebauda, welcher den Nahmen von der Stadt Cottbus erhalten haben soll.

Der Spreestrohm fließet dicht bey der Stadt Cottbus vorbey, und durchschlängelt die ganze Herrschaft. Unweit der Stadt ist ein Wehr, welches das Wasser dieses Flusses durch einen Graben nach Peitz zu den Karpfenteichen, und zum Eisenwerk daselbst, zwinget; daher auch einige vermeynet, daß der Spreestrohm bey der Stadt Peitz vorbey fließe. Von diesem Wehr und Freyarche, durch welche in einer Secunde 10000 Cubikfuß Wasser abfließen können, hat Hr. Silberschlag (**) eine Nachricht gegeben, auch vier Fluther desselben in einer Zeichnung dargestellet. Dieses Spreewehr ist im Jahr 1766. da das alte baufällig ward, gebauet worden. Ausser der Spree ist in der Herrschaft Cottbus noch der so genannte Priorfließ zu bemerken, welcher unterhalb dem Rathhäußlichen Dorfe Madlo aus der Spree durch die so genannte Prior, zur Speisung vieler Karpfenteiche, geleitet wird. Sein Lauf erstreckt sich auf einige Meilen, ehe er sich wiederum mit der Spree im Spreewalde vereiniget. Der Malxefluß, welcher in Hrn. Büschings Erdbeschreibung wohl durch einen Druckfehler Mala genannt wird, gehöret zu der Herrschaft Peitz, und berühret diese Herrschaft nicht.

Das Weichbild haftet auf dem Schlosse, der Stadt und dem ganzen Lande Cottbus. Diese Herrschaft begreift, außer den Aemtern Cottbus und Sielow, unter sich 89 Dörfer. Nach einem mir zu Händen gekommenen Aufsatz vom Jahr 1783, enthalten solche an

	Feuerstellen u.		Volksmenge.		Feuerstellen u.		Volksmenge.
Auras	12	—	85	Brunschwig	16	—	67
Allmosen	33	—	140	Briesen	64	—	326
Babow	28	—	186	Buchholz.	20	—	124
Barsdorf	27	—	133	Dissenchen	19	—	111
Bischdorf	17	—	83	Groß Döbern	49	—	342
Branitz	25	—	210	Klein Döbern	36	—	236
Bramov	24	—	119	Döbrig	16	—	74
Bresinchen	11	—	61	Domsdorf	8	—	36
Groß Bresen	12	—	77	Drieschwitz	26	—	146

Eichow

(*) M. Friedrich Matha in Lubena olim magna; und in Destinat. litter. & fragm. Lusaticis.

(**) In der Abhandl. der Hydrostatik, im 2ten Bande, S. 184. §. 609. und Tab. XXIV.

	Feuerstellen u.	Volksmenge.
Eichow	58	352
Frauendorf	17	79
Gablenz	23	151
Groß Gaglow Pr. Antheil	11	69
Gallinchen	19	106
Gahri	13	94
Gablen	13	98
Geisendorf	19	112
Görich	8	42
Germersdorf	31	162
Gosda	17	112
Grötsch	22	144
Gahrow	49	276
Haasow	27	213
Händchen	30	185
Jeßen	36	207
Ilmersdorf	22	126
Kahsel	22	153
Kahren	47	314
Kackrow	22	124
Kalkwitz	20	114
Kattlow	28	172
Kerckwitz	10	60
Kückebusch	30	164
Klinge	28	163
Koppatz	20	115
Krieschow	46	297
Kunnersdorf	28	152
Kuntendorf	28	186
Kolkwitz	72	464
Laasow	31	198
Laubsdorf	22	157
Leeskow	13	77
Leuthen	48	322
Klein Lieskow	11	74
Lindchen	16	64

	Feuerstellen u.	Volksmenge.
Lübochow	11	94
Madlow	30	147
Mattendorf	23	120
Milkersdorf	21	119
Mischen	28	197
Neuhausen	20	127
Groß Oßnig	29	210
Klein Oßnig	16	109
Papitz	48	331
Petershayn	39	241
Raackow	14	79
Radensdorf	18	110
Ranzow	12	69
Reinpusch	2	24
Reißen	19	117
Roggosna	17	113
Ruben	34	159
Scadow	18	84
Schlaberndorf	4	22
Schlichow	20	115
Schmelwitz	7	30
Schorbus	35	229
Sergen	38	261
Sühwisch	1	12
Steinitz	4	17
Stradow	33	202
Straußdorf	15	88
Ströbitz	64	336
Tranitz	21	147
Trebendorf	36	244
Tornow	32	229
Wintdorf	19	131
Wiesendorf	10	74
Wilmensdorf gehört nach Peitz,		
Wolkenberg	28	192
Werben	53	883

Summa 2120 Feuerstellen (*), und 14376 Volksmenge.

In eben diesem Jahre hat man in der so genannten Prior noch ein neues Dorf auf 63 Büdnerfamilien angelegt, welches den Nahmen Sachsendorf erhalten hat. König Friedrich II. hat zum Aufbau der Häuser die Gelder geschenket.

(*) In dem Historischen Portefeuille 2tes St. vom Jahr 1786. S. 186. sind, aus einem Versehen, die Feuerstätten auf 3532 angegeben worden.

Diese Herrschaft ist, nebst der Herrschaft Peitz um 1494. zu der Landvogtey Neumark geschlagen worden (*); daher hat sie sich auch im Jahr 1513. wegen der Bierziese und 1527. wegen der Hufensteuer, zu dieser Provinz gehalten; und Markgraf Johann V. bekam mit der Neumark auch die Herrschaft zu seinem Antheile (**). So lange dieselbe die **Herren v. Cottbus** besassen, konnten von den Vasallen keine Abgaben, nach der Versicherung des Manlius (***), gefordert werden, wenn sie solche nicht zuvor bewilliget hatten.

(Die Fortsetzung nächstens.)

II. Almosen- und Armen-Verpflegungs-Anstalten in den Sechs Städten; vom Jahr 1786.

Görlitz. Die Nachricht von der Betheilung und Versorgung der einheimischen Armen, und derjenigen, welche nach den ins Land ergangenen Generalien dafür gehalten werden sollen, und welche, gewöhnlich auf 1 Foliobogen abgedruckt ist, enthält 1) das nahmentliche Verzeichniß der Almosen-Empfänger und dessen was sie wöchentlich an Gelde zu 2-4-6-8 gr. empfangen haben. Es sind ihrer gegen 300, die 20 aus dem Waisen- und aus dem Siechenhause mit eingeschlossen. Diese Betheilung beträgt 1926 Rthl. 19 gr. vom 1. Jan. 1786. bis lezten Dec. d. a. — 2) Die **Einnahme** vom Jan. bis Dec. ist gewesen 2222 Rthl. 16 gr. 11 pf. darunter befinden sich, außer den sonst schon bekannten Fonds, 18 Rthl. 16 gr. 3 pf. als halber Antheil von dem Hochzeitteller; 513 Rthl. 1 gr. 2 pf. aus den Klingelbeuteln zu St. St. P. u. P. darunter der Monat April am stärksten ausgefallen, an 64 Rthl. 15 gr. 8 pf.; 449 Rthl. 6 gr. 10 pf. aus den Monatl. Büchsen; 13 Rthl. 20 gr. 3 pf. aus den 2 Gotteskästchen bey den Donnerstägl. Gebeths-Versammlungen in der Dreyfaltigkeits-Kirche; 130 Rthl. 16 gr. 2 pf. baar an den 3 Bußtagen für das Armuth gesammelte Beysteuer; — 3) Die **Ausgabe** hat betragen 2214 Rthl. 15 gr. in der Summe. Darunter befinden sich auch mit 10 Rthl. 20 gr. an Handwerksbursche, und durchreisende arme Leute, Zehrgeld; 177 Rthl. an Besoldungen.

GOtt, der alles merkt und sieht
Was den Armen Guts geschicht:
Der wird einst in jenem Leben
Alles doppelt wieder geben.

Löbau. Nach der gedruckten Anzeige sind den hiesigen Haus-Armen an 62-63-64 Parten so wohl, als andern auswärtigen Contracten, Verunglückten,

(*) In Dav. Helands Nachricht von der Stadt Cottbus, welche seiner Predigt, Cottbusische Feuerglocke betittelt, angehängt ist.

(**) S. Sam. Buchholz Geschichte der Churmark Brandenb. 3 Th.

(***) In rerum Lusat. Lib. VII.

ten, Conversis, Abgebrannten, abged. Officiers und Soldaten, Collecteurs zu neuen Kirchen, Bethhäusern, Pfarr= und Schulwohnungen, wie auch 2038 Handwerksburschen, aus E. H. u. H. R. Fiscus, aus den milden Stiftern ꝛc. auch aus den liebreichen Beyträgen hiesiger Bürger und Einwohner, mitgetheilet worden 560 Rthl. 16 gr. 5 pf. — Die wöchentliche Sammlung hat nur 253 Rthl. 5 gr. 6 pf. betragen. —

III. Waisenhaus=Nachrichten.

Budißin. In dem 1786ten Jahre ist bey den hiesigen Waisenhaus=Anstalten, was die Hrn. Inspectorn, Curatorn, Waisenvater und Waisenmutter, Lehrer und Kinderwärterin betrift, keine Veränderung vorgegangen. — Von den verpflegten Waisen sind 1786. aus den Anstalten weggekommen 2 Knaben, und 1 Mädchen, welche gestorben; 1 Mädchen welche in Dienste gegangen, und 2 Knaben, welche sich zu ihren Aeltern begeben haben. Bis jetzt noch erhalten ihrer 23 die Versorgung in den Anstalten, nähmlich 13 Knaben und 10 Mädchen. — Von den in 1786. den Waisen zugeflossenen Wohlthaten bemerken wir, aus dem gedr. Verzeichnisse: 8 Stück Duk. in die Versorgungs=Casse von einem auswärtigen Wohlthäter und Waisenfreunde; 10 Rthl. und 2 Ballen weisse Leinwand von einem einheimischen großen Wohlthäter; 5 Rthl. in die Versorgungs=Casse von einem Gönner; wiederum 5 Rthl. beym Michaelis=Umgange; 4 Rthl. bey dem Begräbnisse eines Gönners ꝛc. anderer Geschenke an Mehl, Obst, Fleisch, Fischen, Brod, Semmeln, Kuchen, Wein, Kattunen Tüchelu ꝛc. zu geschweigen.

Lauban. Aus der XVten Neuen Fortsetzung der Nachrichten von dem Waisenhause alhier auf 16 SS. in 8. bemerken wir, daß der Vorsteher, Lehrer, Waisenvater und Waisenmutter, ingleichen die übrigen bey dieser Anstalt bedienstesten Personen in 1786. dieselbigen gewesen, wie in 1785. — Verpflegung haben genossen: 14 Knaben, unter welchen 2 neu aufgenommene sind; und 11 Mädchen, unter welchen ein neu aufgenommenes ist; und ein bey den Waisen aufbehaltenes Mädchen: J. S. Bruchmannin (*). — Im Armenhause haben sich befunden 6 Manns= und 5 Weibspersonen, davon 1 Manns= und 1 Weibsperson gestorben: eine Weibsperson ist dagegen aufgenommen worden. Aus dem Waisenhause sind 2 Mädchen, jedes von 15 Jahren, weggezogen. — Als Züchtlinge sind im Zuchthause aufbehalten worden 4 Manns= und 6 Weibspersonen, von welchen 2 Manns= und 1 Weibsperson wiederum entlassen

(*) Diese ist bald nach dem Anfange des Neuen 1787ten Jahres an den Blattern gestorben, daher steht sie noch in den Nachr. als eine bey den Waisen Aufbehaltene.



sen worden. — Das Frostische Armen-Schulen-Legat haben 7 Knaben und 5 Mädchen genossen, von welchen 1 Knabe wieder ausgezogen ist. — Die wohlthätigen Zuflüsse, welche diese Anstalten in 1786. erfahren haben, sind, laut der gedr. Nachricht, gewesen: 14 St. Spec. Duk; 9 Spec. Thaler, und an andern Silbergelde (darunter auch Schenkungen und Vermächtnisse,) gegen 226 Rthl. außer vielen andern Mittheilungen an Korn, Mehl, Graupe, Kuchen, Brod, Fleisch, Wein, Weizen- und Gerstenbier, Kosent, Obst, Leinwand, Tüchel, Schuhe — daran auch die beyden Hospitäler Antheil genommen haben.

IV. Jahr-Listen (*).

I. Von der Kreisstadt Guben und ihren Eingepfarrten

Getraut.	Getauft.		Gestorben.		Comunicanten.
	Männl.	Weibl.	Getauft	Unget.	
29 Paar	70	62	102	2	6552

Es sind also 134 gebohren, davon 132 getauft, 2 aber todtgeb. sind. Gestorben sind 104, (darunter die 2 todtgeb. mit sind) nähmlich 61 männl. und 43 weibl. Geschlechts gewesen, und darunter 15 Personen in die 60- 12 in die 70- und 7 in die 80 Jahre alt.

II. Von der Stadt Sorau und ihren 6 eingepfarrten Dörfern (**).

Getr.	Geb.	(Männl.	Weibl.)	Gest.	(Männl.	Weibl.)	Comunic.
49 Paar	148	75	73	121	52	69	8655

Unter diesen hier Getrauten sind öffentlich 42 Paar, und zur Seiten 7 Paar. Ueber diese sind hier noch 20 Paar aufgebothen aber auswärts getrauet worden. Unter den Geb. sind 5 Uneheliche; 5 todtgebohrne sind aber nicht mit unter dieser Zahl, sondern gleich mit unter die Gest. gerechnet. — Die Zahl der Gestorbenen begreift:

	Männl. und	Weibl. Geschlechts.
Kinder unter 10 Jahren, nähmlich	22	26
Personen von 10 bis 20 Jahr.	3	3
— - 20 - 30 -	2	2
— - 30 - 40 -	2	1
— - 40 - 50 -	3	3
— - 50 - 60 -	6	8
— - 60 - 70 -	7	11
— - 70 - 80 -	6	10
— - 80 - 90 -	1	4
— - 90 - 100 -	—	1
	52 Männl.	69 Weibl. Geschl.

Oder,

(*) Da es gleich gilt, ob wir diese Listen zuerst von der Ober- oder von der Niederlausitz mittheilen: so folgen hier dieselben von der letzten Provinz, weil wir sie von Oberlausitz noch nicht alle von den Sechs- und Landstädten beysammen, und geordnet haben.

(**) Diese 6 Dörfer sind: 1) Seyfersdorf, 2) Grabig, 3) Goldbach, 4) Waltersdorf, 5) Gurckau und 6) Syrau: alle Sorauische Amtsdörfer.

Oder, in dieser Bestimmung: 48 Kinder, beyderley Geschlechts; 6 Jünglinge; 5 Jungfern; 17 Ehemänner; 13 Ehefrauen; 6 Witwer; 20 Witwen; 1 alter Junggeselle; 5 alte freyledige Weibspersonen.

III. Von der ganzen Sorauischen Diöces.

	Comunic.	Getr.	Geb.	männl.	weibl.	Gest.	Getauft	Unget.
1. Sorau,	8655	49 Paar	148	75	73	121	116	5
2. Triebel,	3556	15 =	67	38	29	37	34	3
3. Christianstadt,	958	3 =	17	13	4	16	15	1
4. Droßkau,	1614	5 =	34	20	14	26	25	1
5. Laubnitz,	1471	4 =	23	8	15	15	14	1
6. Friedersdorf,	846	4 =	15	7	8	7	6	1
7. Witzen,	2718	9 =	39	18	21	27	24	3
8. Billendorf,	1856	7 =	31	14	17	22	21	1
9. Benau,	1962	5 =	30	14	16	20	16	4
10. Reinswalde,	1556	3 =	33	19	14	14	11	3
11. Wellersdorf,	1534	7 =	17	10	7	10	8	2
12. Kunzendorf,	1688	4 =	21	12	9	18	18	–
13. Nied. Ullrichsd.	1781	7 =	37	17	20	14	12	2
14. Albrechtsdorf,	1097	2 =	16	4	12	8	8	–
15. Schönwalde,	827	5 =	11	7	4	6	6	–
16. Linderode,	3745	12 =	30	17	13	22	22	–
17. Pitschkau,	1136	3 =	23	10	13	9	9	–
18. Tschecheln,	1189	3 =	16	6	10	11	10	1
19. Großsärchen,	1038	4 =	10	7	3	18	18	–
	39227 Comunic.	151 Paar	618 Geb.	216 männl.	302 weibl.	422 Gest.	394 Get.	28 Unget.

V. Fortsetzung der neuesten Schul-Schriften.

Zittau. „*De exsilio scriptorum classicorum scholastico*, auf 1 Bog. in Fol. So ist das Progr. überschrieben, welches der Hr. Direct. M. K. H. Sintenis zur Anhörung der Rect. Hofmannischen, von ihm gehaltenen Gedächtnißrede (am 19ten Dec. a. p.) gefertiget hat. Er hat es darin mit den Herausgebern der Berlin. M. S. den Hrn. Gedicke und Biester zu thun. Wir wollen, was Hr. S. gesagt hat, in eine kurze doch treue Anzeige zu bringen suchen. „ Was mag die Ursache seyn, daß diejenigen Schriftsteller, welche man mit dem Nahmen Classiker bezeichnet, seit so vielen Jahrhunderten her, ihren Platz und Würdigkeit bey den Gelehrten bis auf den heutigen Tag behaupten, da hingegen die übrigen, je unähnlicher sie jenen sind, desto eher in Vergessenheit gerathen? Warum werden jene Denkmahle des ehrwürdigen Alterthums, bis jetzt noch, von jedem Einsichtigen so geschätzt, daß man im öffentlichen Schulen beym Unterricht der Jugend in K. u. W. sie gebrauchet und sich nach ihnen richtet? Die Ursache hievon ist ohne Zweifel, weil der Nutzen und die Vortheile aus Lesung der Alten sehr ausgebreitet und von dem weitesten Umfange sind. Bis auf den heutigen Tag schöpfen die Theologen aus den Alten eine genaue

Auslegung der H. S. und es würde sehr traurig aussehen, und sehr schädlich ausfallen, wenn die griech. und lat. Schriften zu lesen und zu gebrauchen verbothen würde, wie ehmahls der Kaiser Julianus Apostata, aus hinterlistigen Absichten, that. Eben dergleichen thun die Juristen, die Aerzte, die Philosophen, die Historiker, die Dichter, die Redner — ein jeder in seinem Fache, zu ihrem größten Vortheile — wie Hr. S. hier zeigt. — und die Schuljugend wird, durch den Gebrauch der Alten nicht nur zu einem richtigen Geschmack gewöhnet, sondern auch zum Gefühl und Empfindung des Schönen und Anmuthigen geleitet. So ist es zeither, wenn es wohl zugegangen, gehalten worden. Aber nun — o erleuchtetes Jahrhundert! — Nun lehren 2 berühmte Männer, G. und B. ganz anders! Auf dieser Männer Wort sollen nun alle Gelehrte die Alten wegwerfen, und diese soll:n wiederum in die finstern Klöster verwiesen seyn. In der Berl. M. S. im Dec. des 1784. J. haben sie angerathen die Classiker aus den gr. und lat. Schriftstellern, zu verbannen; als ob die Protestanten ihnen nichts zu danken, und sie nichts hätten, was der Religion vorträglich gewesen wäre, und noch ist. — Man würde, erklärt sich Hr. S. diesen scharfsinnigen Männern (acutiss. Viris) es Dank wissen, wenn sie nur den statum Controuersiæ recht formiret, — und nicht so hinterhältisch gesprochen hätten. — Was sie, in Ansehung des Werthes, Vorzuges und Gebrauches der Alten mit der einen Hand zu geben und einzuräumen scheinen — das nehmen sie mit der andern wieder; wie dieß Hr. S. in Beantwortung der beyden Fragen der genannte Duumvir: und was sie darunter verstecken, wohl zeiget. Jene Fragen, welche man in der Berl. M. S. deutsch, und hier im Progr. latein. lesen kann, beantwortet Hr. S. verneinend, da die Frager die Bejahung im Sinne haben. Hr. S. fragt dagegen, zu erst: Wer denn die Neuern wären, deren Schriften und das Lesen derselben, mehr (als der Alten ihre) nützten, so wohl das Gefühl und Empfindung des Schönen und Anmuthigen zu erregen und zu unterhalten, als auch vortreflichere Kenntnisse zu verschaffen? Warum führet man sie nicht nahmentlich an? — Hernach, in welcher Sprache haben denn diese Neuern, welche den Alten den Vorzug streitig machen sollen, geschrieben? in der Latein. oder Deutschen? Ist es in der erstern geschehen, so gestehet Hr. S. seine Schwäche, Unerfahrenheit und Unkunde im latein. aufrichtig, wenn er kein Gefühl des schönen und Anmuthigen entweder überhaupt, oder doch wenigstens in den lat. Schriften der meisten Neuern bey sich wahrnimmt. Es giebt zwar, bis jetzt, noch manche Gelehrte, welche im guten Lateinschreiben den Alten nahe kommen; allein ihre Anzahl mit den übrigen, welche Lat. schreiben, verglichen, ist geringe. Der meisten ihre lat. geschriebene Schriften orbata sunt, wie sich Hr. S. ausdrückt, omni elegantia, vrbanitate, ornatu atque copia, wimmeln von Barbarismen, Solöcismen, und haben sonderlich den Fehler, welchen man κοινισμος nennet. Wer billig ist, wird freylich dieß alles Männern, welche, im geistl. und weltl. Stande, wichtige und in viele Geschäfte zerstreuende Aemter verwalten, leicht verzeihen; allein nicht so denjenigen, deren Schriften, als neuere, den Lehrern in Schulen, zum Gebrauch beym Unterricht der Jugend und ihrer Bildung, vorgelegt werden. Unter so vielen nennet Hr. S. des Hrn. Lieberkühns (übersetzten) Robinson, (des Campens) und bedauert die Schuljugend, denen Gefühl für das Schöne und Anmuthige durch Lesung eines solchen Buchs zeitig verwahrloset und verderbt wird. — Und welche Vortreflichkeit und Vorzug haben denn die neuern lat. geschriebenen Schriften vor den Classikern?

tern? Wie gering ist die Zahl der in unsern Tagen heraus kommenden lat. Schriften? — Sic non *tepescere* sed *frigere* iam dudum videntur Romana! ruft Hr. S. aus. — Und nun, die in deutscher Sprache geschriebenen Schriften der Neuern — was tragen denn die so wohl zur Empfindung des Schönen und Annehmlichen als zur vorzüglichen Aufklärung der Erkenntniß bey? Zwar werden wir von deutsch verfaßten Schriften, wie von einer Sündfluth, in unsern Tagen überschwemmet, und — sie werden auch begierig gelesen — jeder Laquai, jede Küchenmagd lieset. — Aber was sind es für Bücher? Romane, Komödien — wo nicht gar Schriften wider die Religion. — Zwar läugnet Hr. S. gar nicht, daß unter den Schriften der Neuern es manche giebt, welche mit Geschmack geschrieben, und das Gefühl des Schönen zu erregen geschickt sind, und dieß um so viel desto mehr, je mehr sie sich den Alten genähert haben und durch sie genähret sind. Er läugnet auch nicht, daß die Neuern, sonderlich in Ansehung der Philosophie, der Geschichte, der Physik u. a. m. ihre unläugbaren Verdienste haben; aber sind nun deßwegen die Alten unentbehrlich? ist das, was in ihnen liegt, schon erschöpft? Kann man von ihnen nichts mehr lernen? O, wir haben ja, möchte man antworten, von vielen Alten deutsche Uebersetzungen. — O die Uebersetzungen, kann man erwiedern! und — dulcius bibuntur &c. bleibt doch immer wahr. (Man sehe das hier angezogene Progr. des Verf. de interpretatione script. classic. germanica, noxia magis quam frugifera.) Am besten wird es seyn, sagt Hr. S. den Hrn. G. u. B. wenn auch sie den Rath ihres jüngst verst. Königs, Friedrichs des Einzigen, wie sie ihn nennen, befolgen, nähmlich studium Graecorum & Romanorum sollertissimum sich angelegen seyn zu lassen. Am Schlusse dieses Progr. meynt Hr. S. daß unter den Aeusserungen der gen. Herren gegen die Classiker, eine Bestrebung den Socianismus auszubreiten verborgen liegt. Nicht so wohl den Philosophum als den Kritikum fürchten sie; weil dieser leztere mit griech. und lat. Sprach- und alter Geschichtskunde bewafnet ist. Deswegen möchten sie diese Quelle gerne verstopfen. Ich werde aber sagt er so oft ich meinen Schülern den Horaz L. I. od. 2. erkläre, wo derselbe klagt: cui dabit partes, scelus expiandi, Juppiter? allemahl sagen: O wenn sich doch die Socinianer ihres Leichtsinnes und ihres Frevels in der Lehre vom Verdienste schämen wollten! Horaz wußte wohl, daß sein Jupiter Numen clementissimum sey; aber das wußte er nicht, daß eine Zeit kommen würde, da die Christen einen GOtt verehren, welcher ein weit heiligeres und gerechteres Wesen, als sein Jupiter, ist. — —

VI. Fortsetzung der neuesten Zeit-Gelegenheits-Erbaulicher und anderer Schriften dieser Art.

Die 3 Fragen (S. das vor. Stück, oben S. 26—28.) sind diese: 1) Wer ist (zu) einer solchen Aufmerksamkeit und Betrachtung fähig? 2) Wie muß sie beschaffen seyn? und 3) welches ist der Nutzen, den sie gewähret?

Ad 1) Unmündige können es nicht seyn. Auch nicht muntere Jünglinge, welche am Eintritt und Anfange ihrer Laufbahn stehen, oder sich jetzt noch dazu vorbereiten. Ihr Ausspruch würde entweder schnelle Wirkung des ersten Anblicks seyn, oder ein aus Romanen und Mode-Lectüre abgezogenes Ideal; also kein sicheres Resultat aus gesammelten Beobachtungen, Kenntnissen, Erfahrungen und Grundsätzen. Auch der

 große

große Haufe junger und alter leichtsinniger Thoren und Gecken ist dazu nicht fähig. Diese segnen entweder ihr Zeitalter mit lauten Jubelgeschrey und Beyfall, oder fluchen demselben im heftigsten Ausdruck des Unwillens und rächen sich an demselben mit bittern Satyren, je nachdem sie in dem Zeitlauf die Befriedigung ihrer Lüste finden oder nicht finden. Auch diejenigen, obgleich sonst gute und redliche Seelen, haben zur billigen Beurtheilung des Zeitalters wenig Anlage, welche entweder mit dem Praeiudicio Antiquitatis oder Nouitatis behaftet sind. — Wer also? Nur allein erleuchtete, wahrhaftig aufgeklärte Menschen; Wahrheit liebende, unpartheyische Gemüther; mit der Geschichte der Vorwelt, mit der Natur und guten Wissenschaften nicht ganz unbekannte, durch eine Reihe von Jahren in allerley Erfahrung geübt, in sichern moralischen Grundsätzen befestiget; die nicht wanken nach jedem Winde, oder sich von einer Meynung zur andern hinreissen lassen, nach dem ersten besten Modebuche, welches ihnen in die Hand kommt; Menschen, die an eine göttliche Regierung glauben; die nicht denken, es geschehe alles durch fatale Nothwendigkeit, oder durch ihre eigene und anderer Macht, Ansehn und Klugheit. Wenn vollends diese Männer wahre Christen sind, vom Geiste GOttes in alle Wahrheit und in die rechte himml. Weißheit geleitet: dann mögen wir sicher glauben, daß diese Menschen die wahren, rechtschaffnen und stillen Beobachter ihres Zeitalters sind! sie mögen übrigens seyn, welches Standes sie wollen, an allen Orten, wo Licht und Wahrheit herrschet.

Ad 2) wird erstlich von den Gegenständen der Beobachtung und ihrer Erkenntnißquelle, hernach wie und in welcher Absicht dieselbe angestellet werden müsse? geredet. An Gegenstände kann es nie fehlen. Das Reich der Natur und Sitten stellet dem Auge eines Beobachters einen weiten Schauplatz vor, wo ein Auftritt den andern gleichsam verdränget, und wo nach 30 oder 40 Jahren Scenen, Verzierung und Vorstellung in zieml. veränderter Gestalt erscheinen. Schicksale der Völker, Wachsthum und Abnahme, Sinken und Emporsteigen, Krieg und Frieden, Aufruhr und innere Zwietracht in manchen Staaten, veränderte Regierungsform in andern; neue politische Systeme, unerwartete Verbindungen, veränderte Gestalt und Richtung des Handels u. s. w. sind unterdessen vor unsern Augen vorüber gezogen; und der rege, wirksame, rastlose und neuerungssüchtige Geist des Zeitalters hat in diesem Zeitraume um uns her an der äußerl. Religions-Verfassung, an den Wissenschaften, Künsten, Art und Mode des Studirens, der Gelehrsamkeit, an der Erziehung, an den Sitten und Denkungsart der Menschen solche Veränderungen und Wirkungen hervorgebracht, welche das vorige Zeitalter theils nur wünschte, nie zu hoffen wagte, theils gerade zu für unstatthaft erklärte, oder doch für sehr bedenklich hielt. Zur Betrachtung und Beurtheilung dieses großen und mannigfaltigen Gegenstandes wird freylich mehr erfordert als eine seit wenig Jahren errichtete Bekanntschaft mit der Verfassung und dem Zustande der Welt aus polit. und gel. Zeitungen, aus Journalen, Chronologen und Anzeigen der neuen Publicitäts-Schriftsteller; unterdessen verachtet ein verständiger Zeitgenoß diese Hülfsmittel nicht. — Die beste Leiterin zur fruchtbaren Aufmerksamkeit ist unstreitig eine lange Erfahrung und eigene fortgesetzte Beobachtung, aus dem Gesichtspunkte unsers Standortes, welcher allerdings sehr verschieden, und daher mehr oder weniger bequem zum Beobachten ist. — Es kommt hauptsächlich darauf an, wie? und in welcher Absicht? wir unser Zeitalter betrachten. Das erste schließet davon allen Dünkel und Eigensinn eines beschränkten und kurzsichtigen Geistes schlechterdings aus, und erfordert

fordert Zurückhaltung und Bescheidenheit im Urtheilen. — Man darf nicht bey einzelen Fällen stehen bleiben, nicht allein auf das Gegenwärtige, sondern auch auf das Vorhergegangene sehen. — Wer nur bey einzelen Fällen stehen bleibet; wer bey jeder gegenwärtig vorkommenden Erscheinung in der Natur- und den Weltbegebenheiten in die äusserste Verwunderung und Erstaunen geräth, oder gar glaubt, daß solche große, merkwürdige und ausserordentliche Dinge sonst noch nie vorgekommen wären, der ist kein Beobachter der Zeit: er ist ein lebhafter Bewunderer dessen, was um ihn her vorgehet, welches eben so stark auf ihn wirket, weil er nicht weiß, oder nicht daran gedenket, daß dergleichen und noch größeres und wichtigers zu andrer Zeit erfahren und bemerkt worden. In diesem Jahrhund. sind wenigstens 3 bis 4 harte Jahrgänge überstanden worden, in welchen die Witterung nicht nur viel ähnliches hatte mit derjenigen unsrer lezten 2 oder 3 Jahre, sondern wo auch der Grad derselben und ihre Wirkungen und Folgen noch trauriger waren, als wir es bisher empfunden haben. Die erstaunlichsten Wirkungen der Natur, schreckliche Erdbeben, Erschütterungen und Erdfälle sind durch alle Jahrhunderte bemerket worden, deren Andenken, zum Theil, aus Mangel der Aufzeichnung, für die Nachwelt verlohren gegangen ist. Nur erst seit Hanovs Zeit, kaum über 100 Jahre, sind hie und da Witterungs- und Natur-Beobachtungen angestellet worden. Es ist sehr zu wünschen, daß durch fortgesezte und bewährte Beobachtungen dem künftigen Zeitalter, Liebhaber der Natur zu statten komen mögen! Einzeln scheinen solche Bemerkungen und Aufzeichnungen wenig Nutzen zu haben: aber in einer Summe, nach einem langen Zeitraume, in der Vergleichung unter einander, werden sie auf mancherley Weise diensam. — An statt also gerade zu die Aussprüche zu thun: Nie war eine Zeit so merkwürdig wie diese; nie war die Noth so groß als jezt; nie das Verderben so allgemein; nie die Bosheit der Menschen und (die) Frechheit des Unglaubens so hoch gestiegen; — oder im jubilirenden Tone die Vorzüge dieses Zeitalters zu preißen, und auf die 50 und 60jährigen Zeitgenossen mit Bedauern herabzusehen, weil sie vor 30 und 40 Jahren, leider! zu der Einsicht und Denkungsart nicht gelangen konnten, und nun zu stumpf geworden, als daß sie noch dafür Sinn und Geschmack fassen sollten. An statt sich solche unreife und einseitige Urtheile zu erlauben, lasse man sich doch lieber die allerdings merkwürdigen und wichtigen Auftritte und Erscheinungen unsrer Tage zum fleißigen und fruchtbaren Forschen in der Bibel und in der Staaten- und Kirchengeschichte der vorigen Zeiten erwecken, um ähnliche Zeitumstände aufzusuchen, Vergleichungen anzustellen rc. — Diejenige Art der menschl. Dinge und ihrer Veränderungen, an welcher es dem aufmerksamen Beobachter noch am meisten zu gelingen scheinet, die Ursachen derselben im Zusammenhange, Verbindung und Fortgange ausfündig zu machen, ist wohl unstreitig das Fach der Gelehrsamkeit im ganzen weitläuftigen Umfange. Denn, wenn gleich das Reich der Ideen, Meynungen und Wissenschaften an sich ein freyes Land ist, und kein Fürst dem menschl. Geiste Vorstellungen, Gedanken und Meynungen gebiethen kann: So hat doch die äußerlich abwechselnde Veränderung der Staaten und Regenten einen sichtbaren Einfluß auf die Cultur oder Vernachläßigung der Künste und Wissenschaften, wornach sich die Ursache ihres Steigens oder Fallens, der Ausbreitung oder Unterdrückung in verschiedenen Zeitaltern ziemlich leicht finden lassen. — — Der vorzüglichste und edelste Endzweck des weisen Mannes bey Beobachtung seines Zeitalters ist ohne Zweifel dieser, daß seine Erkenntniß von der Verherrlichung GOttes in der Regierung der Welt

 vermeh-

vermehret und befestiget werde. Aus diesem Gesichtspunkte siehet er die Eräugnisse und Wirkungen in der Natur an als redende Beweise der Allmacht, Güte und Barmherzigkeit GOttes, welcher z. E. jetzt, nach einer ungewöhnl. und bedenkl. Witterung, doch immer vom neuen seine alte Zusage bestätiget, daß, so lange die Erde stehet, nicht aufhören solle Sommer und Winter, Frost und Hitze, Saamen und Aernte. Die Entwickelungen des anscheinenden Gewirres der Welthändel erinnern ihn an die Vorsicht dessen, der alles, was auf Erden geschiehet, groses und kleines, dahin leitet, daß die große Absicht zum Heil der Welt im Reiche J. C. erreicht werde. Die Betrachtung der mancherley Veränderungen und Abwechslungen im Staate, in der Kirche und im Reiche der Wissenschaften machen ihn aufmerksam auf die Weißheit GOttes, mit welcher er alle Zeitalter der Vorwelt und das unsrige auf einen Blick übersiehet, Jahrhunderte kommen lässet und sie wieder in das unermeßliche Meer der Zeit und Ewigkeit versenket; welcher unverändert bleibet der er ist, und der er war; dem das Ziel durch keine Ränke der Staatsklugheit verrückt wird, weder in Osten noch Westen, von der Schelde bis zum Ausfluß der Donau, und von da bis zum Indus und Ganges; — „Für dem wir, wie **Kästner** an einem Ort seiner vermischt. Schr. saget, alle nur Werk„zeuge sind, die Monarchen so gut wie ihre Legionen Mußketire, die Leibnitze so wohl, „als die Myriaden Büchermacher und Nachschreiber. „

Ad 3) In Ansehung des Nutzens, welchen eine dergleich. Aufmerksamkeit auf das Zeitalter gewähret, bemerket Hr. N. f. f. Vortheile. „Unser Vertrauen zu GOtt wird gestärket, und wir fassen den festen Trost, daß er ferner mit uns seyn werde, wie er mit unsern Vätern gewesen ist, und daß er sich an jedem Zeitalter verherrlichen werde. — Ferner, daß wir dadurch einmahl über das andere kräftig ermuntert werden, zu einer solchen Fassung zu kommen, daß uns, mitten unter dem Gewühle und Getümmel, das auf Erden unter den Menschen waltet, unser Ziel nicht verrückt werde. — Noch weiter: Je bedenklicher in allerhand Aussichten die Zeiten sind, je brausender etwa der Geist unsers Zeitalters daher fähret über religiöse und moralische Grundsätze, oder, je feiner und listiger er diese Grundpfeiler und Stützen der menschlichen Gesellschaft und ihrer Wohlfahrt untergräbt: destomehr treibt uns diese Bemerkung an, darnach zu trachten, daß unser Herz fest und gewiß werde; welches uns auch von GOtt gegeben wird. Es ist doch wirklich sehr nöthig, einmahl im Leben seine Parthie nehmen, und daran fest zu bleiben, um zu wissen, was man wolle, um feste und gewisse Schritte zu thun. — — Religion ist doch nun einmahl eine Sache fürs Herz. Man fühlt dieses Bedürfniß, und entschließt sich es zu befriedigen. Warum soll man sichs dann nun von jedem Zweifler wieder verrücken, verschrauben, oder gar zerrütten lassen? Das ist deswegen noch kein Köhlerglaube, welcher einen gescheiden Mann hindern könnte, manche andere Vorzüge und wahre Aufklärung seines Zeitalters in der Religion zu erkennen, und sich die guten Einrichtungen und Anstalten desselben zu Nutze zu machen. Wenn indessen jemand sichs zu laut merken lässet, seine Partie genommen zu haben, oder, wenn er glaubet, Amt, Pflicht und Gewissen verbänden ihn dazu, sich über seinen Sinn zu erklären: So muß er sichs auch gefallen lassen, wenn er von den modernen Zeitgenossen für einen Gothen und Altfranken gescholten wird. Diese kleine Schmach wird ja wohl noch zu ertragen seyn. — Klugheit in unserm Stande, Beruf, Amt und Geschäften sind auch ein Vortheil welchen Zeit-Beobachtung und Erfahrung gewähret. Wir sollen allerdings nicht zurück bleiben, sondern mit unserm Zeitalter fort-

schreiten.

schreiten. — Wir dürfen nicht läßig und träge seyn, wenn alles um uns her sich reget, erfindet, verbessert, und in Künsten, Wissenschaften und Handthierungen, Fortschritte macht und wahre Vortheile gewinnet. Undank wär es gegen GOtt, und Schande für den menschl. Verstand, eigensinnig zurück bleiben wollen. Es verträgt sich sehr wohl miteinander, einen so aufgeklärten Verstand und hellen Geist haben, wie jene vortrefliche Männer, Haller und Euler hatten, diese Leuchten ihres Zeitalters, und doch gleichwohl, wie eben diese, mit festen Herzen halten an dem Geheimniß: GOtt ist offenbaret im Fleisch. — — Bescheidenheit ist endlich auch ein Nutzen, welchen die Aufmerksamkeit auf das Zeitalter gewähret. Dieß ist sonderlich der Jugend zu empfehlen. Je mehr ein Mann die Welt und den Geist seiner Zeit kennet, desto weniger wird er vermessen seyn : : Den Demüthigen gibt GOtt Gnade : : :

Budißin. Zu der Nachricht von den hiesigen Waisen, bey deren Neujahrs-Umgange 1787, hat der Lehrer derselben Hr. **Christoph Schwer** eine **Betrachtung der Freuden der Wohlthätigkeit,** auf 9 SS. in 8. wie gewöhnlich, drucken lassen. Er legt den von dem Apostel Paulus, Apostelgesch. 20, 35. angeführten Ausspruch JEsu zum Grunde: **Geben ist seliger, denn nehmen,** und bemerket, daß derselbe seinem Hauptinhalte nach, so viel heiße: Der Zustand dessen, welcher gibt, ist viel besser als der Zustand dessen, welcher nimmt. Derjenige, sagt er, welcher gibt, hat und besitzet; derjenige, welcher nimmt, hat nichts. So viel besser es nun ist, zu haben, ja, so gar überflüßig, d. i. mehr als man braucht, zu haben, (und gewöhnl. geben die Menschen nur von ihrem Ueberfluße,) als nichts zu haben, d. i. nicht einmahl das zu haben, was man zur unumgänglichen Nothdurft braucht: (denn eigentlich sollten nur diejenigen nehmen, welchen auch das Nothwendigste, Unentbehrlichste abgeht;) so viel besser, seliger, ist es zu geben, als zu nehmen. — Wenn jemand erinnern möchte, daß in der Folge so wohl von Geben als Nehmen, Geber und Nehmer, oder Empfänger, eine mehrere und nähere Bestimmung, oder auch Classification, hiebey nöthig gewesen wäre, so weichet Hr. S. dieser Erinnerung dadurch aus, wenn er saget, daß sein Vorhaben nicht sey von dem Zustande dieser beyden ganz entgegen gesetzten Menschen (des Gebers und Nehmers) zu reden, sondern bloß ihre Empfindungen zu betrachten; und daß er bloß den christl. Geber und den wahrhaftig nothdürftigen Empfänger zum Gegenstande habe; und daß, da seine Vorstellung sich eigentlich auf Christi Ausspruch gründe und sich darauf beziehe, es nicht seine Schuld sey, wenn dieselbe nicht auf karge und mürrische Geber, noch auf unverschämte Bettler passe. „Geben ist seliger denn Nehmen, d. i. das Geben gewährt viel angenehmere Empfindungen als das Nehmen. Die Wohlthätigkeit führt Freuden mit sich, welche ganz unaussprechlich sind. — Sie hat ihre eigene Freuden, schon in dem Augenblicke, da sie geübt wird. Um dieß zu bemerken, setze man, sagt Hr. S. die Empfindungen

dungen des Gebenden und des Nehmenden, neben einander. -- Hier schildert er einen wahren Armen, und seine Empfindungen, wenn er sich gezwungen siehet, bitten zu gehen. Es ist ein trauriges Bild — aber es ist getroffen; man lese nur, und vergleiche es mit der Erfahrung, wenn man anders gelernt hat zu beobachten. Wie wahr, daß dem bedrängten und von tiefen Kummer gebeugten Armen bey dem Anklopfen an die erste beste Thüre, nicht selten eine selbstsüchtige Bedienung die Thüre öffnet, und ihn mit einem trotzigen: Hier wird nichts gegeben! abweiset, von der Thüre wegstösset und dieselbe gewaltsam verschliesset! — Was der Geber empfindet, wird dann auch hier, mit Wahrheit, gesagt. -- Die Wohlthätigkeit biethet auch Freuden dar, welche aus dem Erfolg der dargereichten Gabe entspringen. Freuden für den, welcher gibt, und für den, welcher empfängt. Aber welche sind größer? Wer vermag es, fragt Hr. S. die Empfindungen des Armen zu beschreiben, welcher empfing, wo er nichts, oder doch ungewiß hofte, welcher mehr empfing, als er hofte? welcher nun etwas in Händen hat, wodurch er seine äußerliche Bedürfnisse ersetzen, seinen eigenen Hunger und den Hunger seiner Kinder stillen, sich und die Seinigen nothdürftig bekleiden, oder wohl gar etwas anfangen kann, damit er durch irgend einen Erwerb dem künftigen Hunger und Blöße zuvorkomme? Fürwahr, der Uebergang von Mangel zum Genusse muß weit erfreulicher seyn, als der Uebergang vom Genusse zum Mangel traurig war. -- Auch der Unerfahrne kann sich doch vorstellen, daß die Freude des Armen, welcher durch die empfangene Gabe sein Elend gelindert siehet, über alle Beschreibung sey. Kann sie durch irgend etwas übertroffen werden, so ist es durch die Freude desjenigen, welcher gegeben hat. Zwar kann eigentlich niemand denken: wenn ich nicht gethan hätte, so wäre es um diesen Elenden geschehen gewesen. Denn, das hieße der göttl. Vorsehung Gränzen setzen, und glauben, daß sie weiter keine Werkzeuge hätte, ihren leidenden Geschöpfen aufzuhelfen, als uns. So denkt auch kein Christ. Aber so denkt er, und so kann er mit guten Gewissen denken: ich habe dazu beygetragen, daß diesem Elenden nicht nur seine äußerliche Noth gelindert, sondern auch sein innerlicher Kummer hinweg genommen worden. -- Und kann diese Vorstellung in uns seyn, ohne daß sie das Herz frölich macht? Gewiß, die innigste, erquickendste und zugleich rechtmäßigste Freude ist, wenn man sich darüber vergnügt, der gesunkenen Menschheit aufgeholfen zu haben. — Und gesetzt, wir hätten den Trost nicht, diese Freude hier in ihrem ganzen Umfange zu genießen; gesetzt, wir würden in derselben, sey es durch Undank, oder durch Verkleinerung unsrer guten Thaten, gestöret; oder sie würde uns durch manche unangenehme Nebenumstände verbittert: So sehen wir doch derselben

in

in der Ewigkeit entgegen; da wird uns der Erlöser JEsus, der das Herz kennet, vor allen Engeln und Auserwählten ein gut Zeugniß geben. — Hr. S. redet dann noch davon, wie sehr diese Freude erhöhet wird, wenn man aus eigenen Antriebe, und ohne die gewöhnlichen Veranlassungen, wohlthätig ist; — auch davon, daß es GOtt gut mit uns meyne, wenn er uns befiehlt, gerne zu geben. Ist je eine Pflicht mit einer gewissen Annehmlichkeit verbunden, so ist dieß der Fall bey der Wohlthätigkeit. Wenn er uns befahl zu geben, so sahe er nicht nur auf die Nothdurft der Armen, sondern auch auf das Beste der Gebenden. Er wollte uns Gelegenheit verschaffen, in der Welt eine Freude mehr zu genießen ...

VII. Sterbefälle.

Moys, bey Görlitz. Am 5. Jan. früh gegen 6 Uhr starb alhier Herr Abraham Michael Hirsch, Papiermacher und Besitzer der hiesigen Papiermühle. Er war am 27. Apr. 1728. zu Orlamünda, in Thüringen, gebohren. Sein Vater war da Mstr. Abrah. Daniel Hirsch, Loh- und Rothgärber und die Mutter Fr. Dorothea Elis. geb. Wernerinn. Bis ins achte Jahr ward er in der Aeltern Hause erzogen; dann nahm ihn der Vetter, seiner Mutter Bruder, Hr. Abr. Dav. Werner, Hammer-Inspector zu Wehrau, in der Oberlausitz, zu sich, und besorgte seine Erziehung treulich. Als er 14 Jahr alt war, ward er nach Parche, bey Sagan, zu dem dasigen Papiermacher, Hrn. J. F. Rummler, in die Lehre gethan. Hier stand er seine 4 Lehrjahre glücklich aus, und ward 1742. Geselle. Nachdem er noch 1 Jahr bey seinem Lehrherrn gearbeitet hatte, begab er sich in die Fremde, um sich in seiner Profeßion mehr zu vervollkommen. Nach seiner Zurückkunft trat er abermahl bey seinen Lehrherrn in Arbeit, 3 Jahre hindurch. Dann wandte er sich nach Wingendorf, bey Lauban, zu dem noch lebenden Hrn. Heinr Wilhelm Münch, Papiermacher und Besitzer der Papiermühle daselbst, bey welchem er 8 Jahr lang in Condition stand, und dann dessen Schwester, damahls Jgfr. Maria Agneten, (die ietzt leidtragende Witwe,) ao. 1761. am 16. Sept. ehelichte, mit welcher er in Liebe und Eintracht 25 Jahr, 3 Mon. und 19 Tage gelebet, auch 1 Sohn und 4 Töchter gezeuget hat, wovon aber der Sohn und 3 Töchter frühzeitig verblichen sind, und nur noch die eine Tochter Jgfr. Johanna Charlotta Hirschin, am Leben ist. Bald nach seiner Verheurathung zog der sel. Hirsch nach Lichtenau, bey Lauban, wo er, durch Anlegung eines Krams 14 Jahr lang seinen Unterhalt suchte und fand; bis es sich fügte, daß er die Papiermühle zu Moys käuflich an sich brachte, und dieselbe 1775. bezog. Durch geschickte

und

und Einsichtsvolle Einrichtung brachte er dieselbe in guten Stand und Ruf, und hatte gute Kundschaft, ärndtete auch merkliche Vortheile, und trieb sein Werk fleißig und redlich. — Es fehlte ihm dabey freylich nicht an Leiden; wie ihn denn seit vielen Jahren Unpäßlichkeit durch den ganzen Körper, und starke Beklemmungen der Brust belästigten, er auch ein schweres Gehör hatte; doch überwand er alles mit Geduld und Ergebung in den Willen GOttes; auch da, als ihn seit 1 Jahr eine Geschwulst an den Schenkeln befiel. Etwa 8 oder 10 Tage vor seinem Ende ward er, wegen eines heftigen Steckens auf der Brust ganz bettlägrich — bis an oben benannten Tage sein Ende erfolgte in einem Alter von 58 J. 8. M. und 9 Tagen. Sein verblichener Körper ward zu St. Nikolai in Görlitz, wohin Moys eingepfarrt ist, beerdiget.

VIII. Vermischte Nachrichten.

Diejenige alte Frau in Berlin, welche, laut öffentlichen Zeitungen, von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm II. zum 2ten Mahl ein Geschenk von 103 Rthl. (als so viel Jahre sie alt ist,) erhalten hat, ist die Mutter eines Budißinisch. Bürgers und Tischler-Meisters Kötze Nahmens, welche bey ihrer Tochter, die mit dem Schulhalter Keulig in Berlin verheurathet ist, lebet.

IX. Unglückliche Vorfälle.

Eybau. Ein hiesiger Häusler und Leinenweber, Neumann Nahmens, hat sich, am 21. Dec. vor. J. erhangen.

Scheckwitz, im Kirchspiel Hohkirche. In diesem unter E. H. u. H. R. zu Budißin Gerichtsbarkeit stehenden Dorfe kam am 7. Jan. d. J. zur Nacht in des dasigen Halbhüfners Andr. Zschieschank Wohnung ein Feuer aus, wodurch dessen Wohn- und Wirthschaftsgebäude nebst allen Mobilien — ein Raub der Flamme wurden. An Viehe sind mit verbrannt: 45 St. Schaafe; 6 Melk-Kühe; 2 einjähr. Kalben; 1 Mastochs; 2 Pferde; 2 Schweine, und 6 Hüner.

So sind auch, bald mit dem Anfange dieses N. J. Budißin und Zittau abermahls durch die Sturmglocke in Schrecken gesetzt worden. Am ersten Orte hatte sich, am 2. Jan. Vormitt. gegen 9 Uhr ein Schorstein bey dem Branntweinbrenner Lehmann an der Rosengasse, entzündet, welcher aber bald gelöscht ward. — Am letztern Orte entstand, gerade am Neujahrs-Tage, unter der Nachmittagspredigt ein Feuerlärmen, da bey dem Zugemüßhändler Richter auf der Papelgasse eine Esse brannte, welche aber auch bald wieder gelöschet ward.

Nieder-Ludwigsdorf bey Görlitz. Ein alter sich hier aufgehaltener 60jähriger Bettler, **Elias Ebert**, ertrank am 9. Jan. a. c. in der Neiße, da er, auf dem Rückwege von Hennersdorf, über diesem mit Eiß belegten Fluß gehen wollen.

Am 10. Jan. ward, vor dem Löbauer Walde, ein fremder Bettler todt und erfrohren gefunden.

Neuhammer. In der hiesigen Köhlerischen Schmiede kam in der Nacht vom 12. auf den 13. Jan. ein Feuer aus; doch brannte weiter nichts als das Dach ab, und der Kohlenschuppen mußte eingerissen werden.

Lausitzisches Magazin,

Viertes Stück, vom 28ten Februar, 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedrich Fickelscherer.

I.

Fortgesetzte Historisch-geographisch-staatistische Beschreibung der Herrschaft Cottbus,

von D. C. C. Gulde.

Es war schon damahls ein hoher und ansehnlicher Adel in dieser Herrschaft, so wie solches auch von jetzigen Zeiten gesagt werden muß. So besitzen: (*)

Die Erben des Herrn Christian Ernst, Grafen von Lynar, — Bischdorf und Groß Lübbenau.
Hr. Aug. Heinrich Reichsgraf von Pükler, — Branitz, Kückebusch, Groß-Döbern, Gallinchen, und ein Drittel von Haasow.
Die Hrn. Gebrüdere Albrecht Friedrich Karl und Christian Friedrich, Reichsgrafen von Castell, — Stradow und Wolkenberg.
Hr. Karl Wilhelm von Panwitz — Babow.
— Christian Wilhelm von Luder, — Bahnsdorf.
— Karl Wilhelm von Kottwitz. — Brahmov.
— Karl Wilhelm von Wackerbarth. — Briesen.
— Otto Ernst von Knoch. — Buchholz, Lubichow und Leskow.
— Johann Ernst von Maltitz, — Comptendorf.
— Friedr. Wilhelm von Löben — Kunersdorf, Ranckow, und ½ von Domsdorf.
— Johann Siegm. Balth. von Blücher, — Kleindöbern.
Die Geschwister von Hagen, — Drieschwitz.
Hr. Hanß Ernst von Zobeltitz, — Eichow.
Die Geschwister von Panwitz, — Gablenz, Grötzsch, Haasow, Kleinlieskow, Kathlow, Roggosna, Sergen, Tranitz.

(*) Nach der Vasallen-Tabelle vom Jahr 1784.

Hr. Wilhelm Anton von Maßow, — Großgaglow.
— Karl Friedrich von Brizky — Gahlen.
— Friedrich Christian von Kracht, — Gahry.
— Friedrich Ehrenreich von Muschwitz, — Geisendorf und Görick.
— Ludwig Wilhelm von Kraso, — Germersdorf.
— Johann Friedrich von Kleist, — Guhrow.
— Friedrich Reinhard von Bauvrye, — Gosda.
— Johann Alexander von Normann, — Hänchen und Krieschow.
— Friedrich Karl von Kleist, — Kahren und Koppatz.
Fr. Casparine Charlotte von Kracht, — Kalkwitz.
Die Geschwister von List, — Kahsel.
Hr. Ludwig Leopold von Kleist, — Klinge.
Der Magistrat zu Cottbus, wegen der Dörfer Kolkwitz, Ströbitz, Dißenchen und Madlow.
Hr. Karl Ludwig von Schmettau, — Laasow.
Die Herrn Gebrüder von Oerzen, — Laubsdorf.
Fr. Elis. Soph. Tugendr. von Rothwitz, geb. von Muschwitz, — Leuthen und halb Allmosen.
Hr. Heinrich Albrecht von Rothberg, — Lindchen.
Die Geschwister von Normann, — Milkersdorf.
Hr. Friedrich August von Panwitz, — Mischen.
Die Erben des von Rotwitz — Neuhausen, Bresinchen.
Hr. Friedrich Ernst von Löben, — Großosnig.
Die Geschwister von Stutterheim, — Kleinosnig und Döbern.
Hr. Ernst Julius von Bugenhagen, — Papitz und Ruben.
— Karl Otto von Rothberg, Petershagen.
Die Gebrüder von Panwitz — Schlichow.
Hr. August Wilhelm von Rothberg, — Radensdorf.
Die Gebrüder von Klitzing, — Schorbus.
Hr. Ludwig Wilhelm von Wiedebach, — Steinitz.
Die Gebrüder von Rotwitz, — Terbendorf und Mattendorf.
Hr. Johann Heinrich von Schönefeld — Werben.
— Hanß Friedrich von Witzlebrn, — Werben.
— Friedrich Heinrich August von Weißenfelß, — Werben.
Fr. Amalia Margar. von Rochow, geb. von Schönfeld, — Werben.
Hr. Rudolph Leopold von Löben, — Wiesendorf und Kakrow.
— Chr. Sigmund von Muschwitz, — Wintdorf und Allmosen.
Der Prinz Ferdinand von Preußen, als Heermeister des St. Johanniter-Ordens, einen Antheil von Kerkwitz, welcher zum Amte Schenkendorf gehörig ist.

Bürgerliche Besitzer sind:

Hr. Senator Johann Joachim Schmidt, auf Frauendorf.
— Amts-Rath Christian Gottlieb Hubert, auf Reßen.
Fr. Charlotte Dorothea Wilkens, auf Großbresen, und
— Anna Margaretha Riemann, auf Auras.

Zu dieser Herrschaft Cottbus gehören die beyden Königl. Aemter **Cottbus** und **Sielow**. Ersteres ist nach der Reformation Lutheri durch Markgraf Johann V. aus einem Theile der Kirchen- und Klostergüther, wozu in der Folge noch einige andere ritterschaftl. Dörfer gekauft worden, errichtet worden. Zu dem Königl. Amte **Cottbus** gehören die Dörfer Brunschwig, Sandow, Ostrow und Burgk (*), mit den um das Jahr 1725. daselbst angelegten Kaupen und 100 Colonisten-Wohnungen; ein Theil des Dorfes Döbrig, ein Theil von Scadau, ein Theil von Saspow; die Dörfer Schmelwitz, Lacoma, Maust, Dalitz, Zasow, Glinzig; und 4 Unterthanen in dem Rathhäußl. Dorfe Ströbitz. Außer diesen Dörfern gehören noch zum Amte die bey der Stadt in 10 Mahlgängen bestehende Mühle, nebst einer Schneidemühle, welche Markgraf Johann V. um das Jahr 1556. ansehnlich repariren, und auf benannte Anzahl Mahlgänge anlegen lassen (**). Diese Mahlmühle hat, nebst der Stadt Cottbus, viele Zwangsdörfer, wie die Mühlenordnungen von 1555 und 1665. nachweisen. Das Pachtanschlags-Quantum derselben betrug im Jahr 1774. nach Abzug aller Ausgaben 3085 Rthl. Die **Markgrafen-Mühle** ¼ Meile von der Stadt Cottbus entlegen, hat Markgraf Johann V. von welchem sie auch den Nahmen führet, um das Jahr 1556. erbauen lassen. Die daselbst befindliche Papiermühle ward 1557. von einem Benedict Marstaller auf eigene Kosten angeleget (***), und in der Folge zum Kön. Amte Cottbus geschlagen.

 Die

(*) Diese vorbenannte 4 Dörfer, nebst dem Dorfe Schmelwitz und Döbrig, haben ehemahls dem hiesigen Minoritenkloster gehöret: In der Mitte des Dorfes Burgk findet sich ein hoher Berg, welcher der Schloßberg genannt wird. Man muß ihn, dem Anscheine nach, für ein Ueberbleibsel einer alten Festung halten; und der mündlichen Tradition zufolge soll auf diesem Berge Markgraf Gero ein Lust- und Jagdschloß gehabt haben, in welchem er 30 vornehme Wendische Herren habe umbringen lassen. Man hat daselbst häufig Urnen gefunden. Ich selbst fand an der Mittagsseite dieses Berges (am 9. Jun. 1786.) ein Opfergefäß von feinem Thone, wie aus Samischer Erde bereitet, mit Glimmer vermischt, in einer zerbrochenen Urne. Auch ein Stein, von konischer Figur, an der obern zugespitzten Seite, künstlich durchbohret, welchen ich für einen Streithammer halte, ward aufgefunden. Diese Stücke waren mit vieler Kunst in einem Gemäuer von Scherben eingelegt, unter welchen sich ganze Stücken 4—6 Hände groß halb verbranter Hirse befanden. Diese Scherben waren von zerbrochnen Töpfen, an Farbe roth, braun, weiß und schwarz, nicht leicht zerbrechlich, woran die Henkel, der Rand und Boden der ehemahl. Gefäße deutlich und vollständig befindlich sind. Einige Stücken Scherben sind porös, und so leicht, daß sie auf dem Wasser schwimmen. Dieser Schloßberg muß daher sehr alt seyn; und seine Lage zeiget zugleich, daß er ehemahls auch zur Befestigung und Vertheidigung gedienet haben müsse. (**) S. Dav. Heland l. c. (***) Noua Litter. German. vom Jahr 1705. S. 51. u. f. f.

Die so genannte **Rutzeburger Mühle** gehöret gleichfals zu diesem Amte. Die auf dem Amtsgebiethe bey der Stadt befindliche Tuchmacher- Weißgärber- Walke und Lohmühle sind den Gewerken in Erbpacht übergeben worden. Endlich gehören auch zu diesem Amte die Königl. **Teiche** bey Peitz, Bärenbruck, Lacoma und Glinzig. Die Teiche bey Lacoma sind erst vor wenig Jahren angelegt worden. Die übrigen hat Markgraf Johann V. kurz vor 1556. mit großen Kosten graben lassen (*). Diese enthalten 4844 Morgen 145 Quadrat Ruthen, nach ihrem Flächen-Inhalte. Der Pachter hat das Vorrecht, daß die Berliner Fischer in hiesiger Gegend von andern Teichbesitzern nicht eher Karpfen kaufen dürfen, bis sie ihm vorher die Amtskarpfen abgenommen haben. Im Jahr 1754. ward von diesen Teichen 4000 Rthl. (**) in der Folge 5952 Rthl. 10 gr. Pacht gegeben; und jetzo ist die Karpfenfischerey jährlich zu 8000 Rthl. veranschlaget worden (***).

(Die Fortsetzung nächstens.)

II. Bestallung zu Landes-Aemtern.

An die Stelle des zu Ausgang des vor. 1786ten Jahres verst. Landeshauptmanns Hrn. W. C. von Schönberg, (S. den XIX. Band des Magazines S. 347 f. f. u. 366.) ist der Churfürstl. Sächs. Kammerherr, Herr **Ludwig Gottlob** Reichsgraf von **Lüttichau**, auf Weißig, Doberschütz, Nieder-Gurig, Briesing, Groß- und Kleindubrau ꝛc. zum Landeshauptmann des Markgrafth. Oberlausitz wiederum erwählet und bestallet worden. -- — Als Sr. Excellenz bald nach dem Anfang dieses 1787ten Jahres die Sechsstadt Görlitz mit Ihrer Gegenwart am 22. Jan. beehrten, suchten sich die Studirenden auf dem Gymnasium aus der Iten Classe durch eine Abendmusik zu empfehlen, davon der Text auf 1 Bog. in Fol. abgedruckt worden. Den Anfang dieser Musik begann der Chor:

„Erhebe, o Schule, dein lachendes Glücke
Und preiße der Vorsicht dir günstige Blicke:
Dein **Gönner**, dein **Lüttichau**, Schule, erscheint.
Siehst du nicht in seinen Minen
Hofnung auf die Zukunft grünen?
Verehrt Ihn, ihr Musen, den schätzbaren Freund. V. A.

Dann das Recit.: „Ja, **Lüttichau** erscheint, Den **Friedrichs** tiefer Blick nach Würden

(*) S. loc. cit.

(**) S. Joh. Gfr. Ohnefalsch Richters Ichthyotheologia, 8. Leipzig 1754, S. 805.

(***) S. Göttingische Anzeige vom Jahr 1784. S. 431. woselbst diese Nachricht aus dem 6ten Bande der Berliner Beyträge zur Landwirthschaft, übertragen worden.

Würden kannte und Ihn zum Landshauptmann ernannte. Sieh hier Stand und Verdienst vereint. u. s. w.

Der Schluß-Chor erschallete so:

Schmücke, o Höchster, mit dauerndem Segen
Lüttichaus Scheitel von obenher aus.
Wonne begleit' Ihn auf jeglichen Wegen.
Grünend und blühend erhalte Sein Haus!
Schütze Ihn mächtig auf wonnigem Pfade.
Huldreich erfreue Ihn Friederichs Gnade.
Göttliche Vorsicht verlasse Ihn nie.
Lüttichau lebe, und wachse und blüh! B. A.

Am gedachten Tage Abends nach 8 Uhr überreichten die Gymnasiasten der ersten Classe diese schön abgedruckte und anständig eingebundene Cantate in einem solennen und wohl angeordneten Aufzuge mit 2 musikal. Chören und zahlreicher Fackel-Beleuchtung, wobey einer von den auf dem Gymnasio studirenden Adeligen Hanß Karl v. Metzradt, aus dem Hause Pliscowitz, die Anrede französisch hielt, welche von Sr. Excellenz in eben der Sprache beantwortet, und die ganze Veranstaltung ungemein gnädig aufgenommen worden.

III. Avancements, Beförderungen und Bestallungen bey dem Churfürstl. Sächs. Hof- Militär- und Finanzstaat.

Sr. Churfürstl. Durchl. haben den Major von der Garde du Corps Hrn. **Karl Ludwig v. Oerzen**, zum Kammerherrn zu ernennen geruhet. — Der Hr. Kammerherr ist ein Niederlausitzer und zu Bagenz, bey Spremberg, 1745. gebohren. Kam in Chursächs. Kriegsdienste 1763. als Cornet; avancirte dann 1765. zum Lieutenant; 1773. zum Rittmeister; und 1779. im December zum Major mit Kompagnie.

Bey dem Prinz Albrecht Chevaux Legers Regiment, ist der Fahnjunker v. **Gersdorf**, zum Souslieut. avanciret, — der in Kön. Preuß. Diensten gewesene Herr v. **Beschwitz** aber bey dem Graf Bellegard. Kürassierregim. als Standartjunker angestellet worden. — Bey dem Prinz Anton. Infant. Reg. ist dem Stabskapit. Hrn. **Karl Gottlob v. Klitzing**, eine Kompagnie anvertrauet worden; der Souslieut. Hr. **Hiob v. Salza und Lichtenau**, aber ist Premierlieut. worden. — Bey dem Prinz Maximilian. Regim. hat der bisherige Stabskapitän Hr. **Friedrich von Walter und Cronegk**, (vorher von 1765. an Premierlieut.) eine Mußquetier-Kompagnie erhalten, und Hr. **Otto Heinr. Siegm. v. Gößnitz**, ist Premierlieut. worden. — Bey dem Frhr. Langenauischen (vorher Karlsburg.) Infant. Regim. ist Hr. **Ge.**

Friedr.

Friedr. Benj. v. Larisch, Souslieut. worden. — Bey dem Graf Brühl. Infant. Regim. hat der zeitherige seit 1783. Stabskapit. Hr. Joh. Günther v. Dallwitz, eine Kompagnie (statt des in Pension gesetzten Hrn. G. W. Schonowsky) bekommen; der seit 1773. gewesene Premierlieut. Hr. Matthias Bogislaus v. Züchlinsky, ist Stabskapitän, und der seit 1774. gewesene Souslieut. Hr. Heinr. Gottlob v. Radelof, ist Premierlieut. geworden.

Auch haben Sr. Churfl. Durchl. den Hrn. Friedrich August Graf Vitzthum v. Eckstett, zum Supernumerär-Ober-Steuereinnehmer ernennet.

Bey dem Churfl. Geh. Finanzcollegio sind in den lezten Monaten des vorigen Jahres in Pflicht genommen worden: Hr. Joh. Gottlob Hännel, gewesener Ober-Canonier, als Zoll- und Biersteuer-Einnehmer in Ruhland. — Hr. Friedr. Gotthold Leopold, Jur. Pract. als General-Accis-Assistenz-Inspector zu Sorau, Gassen, Triebel und Christianstadt. — Der zeitherige Unter-Einnehmer in Lübben, Hr. Friedr. Leopold Zinck, als Ober-Accis-Einnehmer in Luckau. — Der gewesene Gen. Accis-Einnehmer in Grimma, Hr. Joh. Gottfr. Kochau, als Zoll- Biersteuer- und Stempelimpost-Einnehmer in Reichenbach, (an Kaltschmidts Stelle) — Hr. Joh. Gottlieb Schröder, als Biersteuer-Einnehmer in Bernstadt. — Hr. Aug. Gottlob Gleißberg, Jur. Pract. als General-Accis-Assistenz-Inspector zu Ostritz und Reichenbach. — Hr. Karl Friedr. Becker, ehemahl. Fourier, als Accis-Assistenz-Einnehmer zu Friedland in Niederlausitz. — Hr. Joh. Christ. Kühn, als Untereinnehmer in Lübben.

IV. Jahr-Verzeichniß

Von der Standes-Herrschaft Mußkau, 1786.

	Geb.	Mänl.	Weibl.	Verst.	Get.	Unget.	Getraut.	Paar.	Comunic.
Mußkau, ‹ a) in der deutschen Stadtkirche	25	13	12	25	25	—	6	—	1354
b) in der wend. Kirche	68	38	30	38	36	2	15	—	4152
Zibelle,	89	45	44	50	48	2	23	—	5591
Schleifa	50	27	23	35	35	—	14	—	2550
Podrosch,	39	14	25	16	14	2	10	—	1643
Gablenz,	27	16	11	15	13	2	1	—	1262
Nochten,	20	10	10	9	9	—	5	—	739
Summa	317	163	154	188	180	8	74	Paar	17391

Folglich sind in dem 1786ten Jahre in der Standesherrschaft 129 Kinder mehr gebohren als Personen verstorben.

V. Genea-

V. Genealogische Nachrichten.

Wir liefern anjezt den G. L. wozu wir uns im IIten St. oben auf der 21ten Seite anheischig gemacht haben.

Vorher ergänzen wir aber dasjenige, was im Iten St. auf der 4. S. unvollständig angezeigt worden. Die daselbst genannte Dame von Schweinitz ist Fr. **Maria Friederike** verm. v. **Schweinitz**, geb. v. **Damnitz**. Sie war die jüngste hinterlassene Tochter weil. Hrn. **Hanß Hermann v. Damnitz**, auf Gotta, Brusa, Wartha, Gleina, Kemnitz und Lodenau, K. P. und C. S. Land-Kammerathes († 1741. den 17. Aug.) und Fr. Marien Sophien v. Damnitz, geb. v. Mühlichin, † 1774. Man sehe das Leben dieser sel. Fr. v. Damnitz, und eine Stammtafel ihrer Ahnen im VII. Bande uns. Magaz. S. 40. und 41. wo auch die 13 Kinder, welche sie gebohren hat, verzeichnet stehen. -- Die selige v. Schweinitz war 1756. am 6. Jul. zu Herrnhuth gebohren — und vermählte sich 1785. mit Hrn. Hanß Karl Gottlob von Schweinitz, a. d. H. Rudelstadt in Schlesien, welcher vor kurzen Gruna, hinter Görlitz, von dem Hrn. Landesältesten von Schindel gekauft hat. —

Großwelka. Am 1. Jan. d. J. des Abends, starb alhier der Hochwohlgeb. Herr **August Adolph von Below**, auf Großwelka, Milkwitz, Brösern ꝛc. Churfürstl. Sächs. Kammerjunker und Gegenhändler des Markgrafth. Oberlausitz. Es stam̃te Derselbe aus einem uralten Geschlechte im Herzogthum Mecklenburg. Sein Ober-Aeltervater, Jakob von Below, auf Neuendorf, zeugete mit Margarethen von Grabow, a. d. H. Gömptow, einer Tochter Jürgens v. Grabow, auf Gömptow und einer von Linstow, a. d. H. Linstow, Heinrich v. Below, auf Lenzen und Görslow, als den Aeltervater des Seligen. Dieser war mit Elisab. v. Linstow, a. d. H. Garz und Glave vermählet, einer Tochter Levins v. Linstow, auf Garz und Glave und Juschen v. Beer, a. d. H. Hügelsdorf. Von dieser ward der Großvater unsers wohlsel. Gegenhändlers gebohren, nähml. Jakob Levin v. Below, auf Sohland an der Spree, in der Oberlausitz; Churfürstens Joh. Georg II. zu Sachsen Kammerherr, Festungs-Oberstlieut. und Vice-Commendant zu Dreßden. Dieser starb 1679. nachdem er mit Annen Magdalenen von Gersdorf, a. d. H. Doberschütz, einer Tochter Nik. v. Gersdorf, auf Doberschütz, und Annen Marien v. Löben, a. d. H. Kreckwitz, (welche 1707. den 14. März zu Dreßden gestorben) unter andern Kindern den Vater unsers Verewigten gezeugt hatte. Dieser war Hr. Adolph Friedrich von Below, auf Lungwitz und Hausdorf, K. P. u. C. S. Kammer- und Berg-Rath, auch Amthauptmann zu Pirna. Er starb zu Lungwitz, am

26. Nov.

26. Nov. 1729. in einem Alter von 74 Jahren. Er hat 2 Gemahlinnen gehabt. 1) Fr. Christianen Elisab. Bose, eine Tochter Hrn. Christoph' Dietrichs Bose, des ältern, auf Frankleben ꝛc. K. P. u. C. S. wirkl. Geh. Rathes, verm. am 26. Oct. 1698. und 1709. am 4. Oct. gest. Mit dieser ersten Gemahlin hat er, unter andern gezeuget: Henrietten Sophien, welche die 2te Gemahlin Hrn. Joh. Hartwig Gotthards von Nostitz, auf Ullersdorf geworden (*). 2) Fr. Christianen Sophien von Dieskau, eine Tochter Hrn. Geißlers von Dieskau, auf Zschepline (**), K. P. u. C. S. Geh. Raths und Obersteuereinnehmers, und dessen ersten Gemahlin Elisabeth Polyxenen von Dölau, a. d. H. Ruppersgrün (***). — Diese ist die Mutter unsers gewesenen Hrn. Gegenhändlers. Er war 1715. am 6. März zu Dreßden gebohren. Er genoß Privatunterricht und eine Standesmäßige Auferziehung in dem väterlichen Hause, und kam (1727.) als Leibpage an den K. P. u. C. S. Hof in Dreßden. Hier verweilte er bis 1745. da er als Kammerjunker, diese Residenz verließ, und sich unmittelbar nach der Oberlausitz wandte, sich ansäßig machte und Gegenhändler dieses Markgrafthums ward; welche Landescharge er bis an sein Ende sorgfältigst verwaltet hat. Ehrfurcht gegen das Höchste Wesen, ein unverrückter Diensteifer und Patriotismus waren kenntliche Züge seines Characters. — Dessen erste Gemahlin war Fräul. Sylvia Christiana Gräfin von Schönberg (****), eine Tochter Hrn. Johann Friedr. Grafens von Schönberg, K. P. u. C. S. wirkl. Geh. Raths und Conferenzministers, und Fr. Charlotten Eleonoren v. Bünau, a. d. H. Püchen — geb. als Zwilling 1718. am 4. April; vermählet (1746.) und gestorben (1748.) — Die 2te — (richtiger die 3te) war Charlotte Henriette Elisabeth von Hagen, a. d. H. Stöckau, in der Grafschaft Hohenstein, eine Tochter Friedr. Philipps von Hagen, auf Stöckau, Niedergebra, Marienthal ꝛc. Kön Pr. Land- und Kriegs-Rathes in der Grafsch. Hohenstein, und Fr. Gertraut von Münchhausen, auf Leizka. Sie war 1726. am 19. April gebohren; verm. 1751. und gest. am 4. Oct. 1761. zu Großwelka in ihrem 36ten Jahre; eine Mutter von 5 Kindern, wovon 1 S. und 1 T. bey ihrem Absterben noch am Leben waren. — Er soll sich nach derselben noch 2 Mahl vermählet haben, wovon mir aber nichts bekannt ist, auch nicht, was er mit der lezten, welche er als Witwe hinterlässet,

(*) Dieser starb 1749; und Sie als Witwe, am 2ten Jan. 1767.

(**) Poschwitz und Lehmichen; war 1655. gebohren, und starb 1718. zu Leipzig, am Himmelfahrtstage 63. Jahr alt.

(***) Ihre Aeltern waren Joh. George v. Dölau, auf Rupperlsgrün und Anna Katharina von Saalhausen.

(****) a. d. H. Bertholdsdorf im Amte Stolpen.

terlässet, für Kinder gezeuget hat. Ich wünsche die Ergänzung dieser genealogischen Nachrichten. C. G. Schümberg.

Es fehlet mir auch noch manches, was zur Vollständigkeit und zum Ganzen dieser Familie gehöret, so wohl von vorne herein, als auch in Ansehung der Ausbreitung der Aeste dieses uralten Stammes, und die Verbindung mit andern Familien und Geblüts-Verwandschaft. Was zur etwanigen Ergänzung des vorstehenden mir gütig gegönnten Aufsatzes des genannten Hrn. S. diensam seyn kann, habe ich vorher in den in Häckchen eingeschlossenen Ziffern, und in den beygefügten Noten bemerket; und das nachstehende kann auch dazu dienen. Die 2te Gemahlin des wohlsel. Hrn. Gegenhändlers war Fräul. Gottliebe Constantia von Marklofsky, aus Galassowitz in Oberschlesien. Verm. 1749. und gestorben 1750. — Die 3te Gemahlin war die vorhingenannte von Hagen — und die 4te, mit welcher er sich 1762. vermählte, war Fräul. Hedwig Tugendreich von Beerfeld, a. d. H. Lossow bey Frankfurt an der Oder, die nun nachgelassene Witwe. — Aus dieser 4fachen Ehe sind 9 Kinder entsprossen, aber nur noch 3 davon am Leben. Aus der ersten Ehe nähmlich der einzige Sohn, welcher als Hofrath und Regierungs-Assessor in Merseburg angestellet ist. Aus der dritten Ehe eine Fr. Tochter, Fr. Beata Christiana, welche sich 1781. mit dem Preuß. Land- und Ritterschafts-Rathe Hrn. Hanß Siegm. von Beerfelde, auf Lossow, vermählet hat. (Man sehe den XV. Band unsers Magaz. S. 58. — Der Sohn, Hr. Gottlob Aug. v. Below, aus dieser 3ten Ehe, starb 1780. in einem Alter von 27 Jahren 10 Mon. (den Lebenslauf desselben lese man im XIII. Bande des Magaz. S. 211.) — Aus der 4ten Ehe eine Fräul. Tochter. — Die feyerl. Beysetzung des Wohlsel. Gegenhändlers erfolgte, wie wir schon im II. St. bemerket haben, am 8. Jan. zu Klix.

Budißin. Alhier starb am 11. Jan. früh gegen 3 Uhr, nach einem fast eilf monatl. schweren Krankenlager Sr. Hochwohlgeb. Herr **Karl Gottlob von Gersdorf**, auf Techritz, Glossen, Schöps, Goßwitz, ꝛc. gewesener Landesältester des Budiß. Kreises, im 55ten Jahr seines Alters. Dieser Herr stammte aus der Linie der Herren von Gersdorf, aus dem Hause Hermsdorf, bey Ruhland, und war der einzige Sohn weil. Hrn. Friedr. Adolphs v. G. auf Techritz und Obergurka, welcher als Waisenamts-Assessor des Budißin. Kreises 1751. gestorben ist, und dessen 2ten Gemahlin Fr. Charlotte Christiane v. Zetschwitz, a. d. H. Baselitz und Pißkowitz. — Der Großvater war Wolf Ernst von Gersdorf, auf Hermsdorf, Niemisch, Schwarzbach, Techritz und Eselsberg, welcher 1714. aus der Welt gegangen ist; und die Großm.

Fr. Maria Susanna v. Temritz, eine Tochter Casp. Ehrenr. v. Temritz, auf Culmen, und Fr. Annen Sophien v. Döbschitz, a. d. H. Hartmannsdorf, eine Mutter von 16 Kindern, 12 S. und 4 T. — Der Aeltervater war Siegfr. v. Gersdorf, auf Hermsdorf und Lipsa († 1674.) und die Aeltermutter Fr. Anna Christiana v. Rackel, eine Tochter Heinr. Christians v. Rackel, auf Litzschen, und Fr. Annen Mar. v. Haugwitz, a. d. H. Dahren — Der Ober-Aeltervater: Hieron. v. Gersdorf, auf Lipsa und Hermsdorf, und die Ober-Aeltermut. Fr. Anne Marie v. Wilsdorf, (Wolfersdorf) a. d. H. Bornsdorf — Von mütterl. Seite war der Großvater: Hanß Heinr. v. Zetschwitz, auf Baselitz und Pißkowitz, Klostervoigt von Marienstern, und die Großm. als 3te Gemahlin, Fr. Joh. Margar. v. Ponikau, eine Tochter Hansens v. Ponikau, auf Weißig, und Fr. Sophie Doroth. v. Theler aus Neschwitz — Der AV. war Hanß Adolph v. Zetschwitz und dessen erste Gem. Fr. Anna Magdal. v. Haugwitz, a. d. H. Uhna — Der OAV. Heinr. v. Zetschwitz, auf Pißkowitz, Loga, Lubez und Kleinwelke, und dessen 2te Gem. Fr. Maria Elisab. v. Rechenberg, a. d. H. Beyersdorf. — Der erblaßte Landesälteste kam aus dem väterl. Hause nach Löbau, wo er, unter dem noch lebenden Rect. Hrn. M. Heinitz die Humaniora trieb, und so dann die Universität bezog. Nach des Vaters 1751. am 30. Jun. erfolgten Tode, kam er zurück, nahm die väterl. Güther an, und ward 1756. in den weiten Ausschuß genommen; ward darauf 1757. Commissarius des Budiß. Kreises, und endlich 1775. Landesältester (S. VIII. Band des Magaz. S. 363.) Er kaufte die wichtigen Güther Glossen, Schöps und Goßwitz an sich, auf welchen er eine gute Oekonomie einführte. — Zur Gemahlin wählte er sich am 23. April 1756. Fräul. Henr. Sophien Eleon. v. Nostitz, eine Tochter Wolf Adolph Traug. von N. auf See, und Fr. Charl. Elis. von Ziegler und Klipphausen, mit welcher er nachstehende Kinder gezeuget hat: 1) Hrn. Karl Adolph Siegfr. v. Gersdorf, auf Glossen, Schöps etc. Churfl. Sächs. Prem. Lieut. bey den Herz. Karlschen Dragonern. 2) Fr. Christiane Charlotte, welche seit 1786. am 4. Dec. mit Hrn. Maximil. Rudolph Hiob v. Uechtritz, auf Ober-Sohland, Churfl. Sächs. Hauptm. bey den Sackenschen Dragonern vermählt ist. (S. oben das Ite St. des dießjähr. Magaz. S. 4.) 3) Hr. Ernst Gottlob Wolf v. G. auf Techritz, Churfl. Sächs. Hofrath. 4) Heinr. August v. G. geb. und gest. 1761. 5) Fräul. Friederike Henriette v. G. 6) Fräul. Eleonore Erdmuth v. Gersdorf; 7) Hr. Wolf Christian Ludwig v. G. Lieut. bey der Garde zu Fuß zu Dreßden. 8) Hr. Hanß Rudolph Aug. v. G. welcher zeither den Studien auf der Univers. Wittenberg obgelegen hat. Die Mutter dieser Kinder starb 1780. am 24. Sept. (S. den XIII. Magaz. Band, S. 330. und

343.

343. wo ihr Lebenslauf stehet.) Ihr folgte der Gemahl, wie oben gemeldet, am 11. Jan. dieses 1787ten Jahres nach. Es hatte ihn im Febr. des vorigen 1786ten Jahres ein Schlagfluß getroffen und die linke Seite gelähmet, — und seit der Zeit hat er unaufhörlich und viel gelitten, bis seine Auflösung erfolget. — Am 16. Jan. ist er in der Gruft der Fr. D. Schubertin auf dem Taucher-Kirchhofe beygesetzt worden. C. G. S.

Görlitz. Alhier verblich, in der Nacht vom 14. auf den 15. Jan. Sr. Hochwohlgeb. Hr. Wolf Abraham von Gablenz, ehemahls Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Heydersdorf, und dann auf Küpper. Er war 1714. am 28. Febr. gebohren und der 4te Sohn weil. Hrn. Hanß Gottlob von Gablenz, auf Heidersdorf, K. P. u. C. S. Kam̃erjunkers und Landesältesten des Fürstenth. Görlitz, († 1737. am 18. Nov.) und Fr. Annen Elisab. von Muschelnitz, a. d. H. Polgsen in Schlesien, welche kurz vor ihrem Gemahl, am 20. Sept. †. — Der Großvater von väterl. Seite war: Hanß Chph. von Gablenz, auf Heydersdorf, Hänchen und Spree, welcher 1682. zu Hänchen verst. ist, und die Großmutter Fr. Doroth. Hel. v. Nostitz, eine Tochter Otto's v. Nostitz, auf Ober-Spree, Churfl. Sächs. Rathes und Amts-Hauptmanns des Fürstenth. Görlitz, und Fr. Barb. Elisab. v. Nostitz, a. d. H. Jänkendorf, welche sich hernach zum 2ten Mahl mit Wolf Balth. Frhrn. von Rechenberg, auf Lodenau, wiederum vermählet hat. — Der Aeltervater: Hieronym. von Gablenz und Friedersdorf, auf Heydersdorf und Kalkau, († den 29. Octbr. 1665.) und die Aelterm. Fr. Helena v. Rothenburg, a. d. H. Deutsch-Netkau, eine Tochter Hanß Chphs v. Rothenburg, auf Netkau, Landesältestens, und Fr. Marien v. Rothenburg, a. d. H. Beutnitz. — Der Ober-AV. Hanß von Gablenz, auf Friedersd. in der Niederl. und Landesältester der Herrsch. Sorau und Triebel, und die Ober-AM. Fr. Katharina v. Nostitz, eine Tochter Hieron. v. Nostitz auf Neundorf, und dessen 2ten Gem. Katharinen v. Temritz (*) — Der Großvater, von mütterl. Seite, war Adam Nikel v. Mutschelnitz auf Polgsen, und dessen Gem. Fr. Christiana v. Schweinitz, a. d. H. Kleinkriechen in Schlesien. — Der AV. Hanß von Mutschelnitz, auf Wersingave im Oelsnischen, und Fr. Anne v. Döbschitz a. d. H. Schadewalde. — Der Ober-AV. N. v. Mutschelnitz, auf Wersingave, und Fr. N. v. Studnitz, a. d. H. Gerolds-

 schütz

(*) Man lieset schon im VIII. Bande uns. Magaz. S. 348. bey Gelegenheit des erzählten Lebenslaufs des 1775. verst. Ober-Hof- und Landjägermeisters und Kammerherrn Christ. Lud. v. Gablenz, eine Anzeige von den Gablenzis. Ahnen. Da diese aber hier vollständiger ist, und die Gablenzische Familie in unsrer Oberlausitz auszugehen scheinet, so haben wir diese hier mitgetheilet.

schütz bey Delßa. — Aus dem väterl. Hause, wo der Wohlsel. eine gute Erziehung genossen, begab er sich in K. P. und C. S. Kriegsdienste. Diese verließ er wieder als Lieutenant, und, indem er einen Theil des väterl. Guthes Heydersdorf annahm, widmete er sich der Wirthschaft, und brachte hernach, von seinem Geschwister, auch den andern Theil an sich. Dieß Guth verkaufte er, in der Folgezeit, an den Hrn. Baron v. Hohberg, auf Plagwitz in Schlesien, und bekam dagegen Küpper, welches er aber, einige Jahre vor seinem Ende an den Churfürstl. Sächs. Ober-Consistorial-Vicepräsid. Hrn. Peter Frhrn von Hohenthal, auf Falkenberg, Döbernitz ꝛc. wiederum verkaufte (*), sich nach Görlitz begab, und daselbst in Ruhe lebte. Er war ein braver Cavalier; liebte Lectüre; ein redlicher Liebhaber GOttes und seines Wortes, menschenfreundlich, und im Umgange ohn alle Aufgeblasenheit. Eben in Görlitz ist er auch, wie oben gemeldet worden, verschieden, und beygesetzt worden. C. G. S.

Camenz. Am 19. Jan. starb alhier im 82ten Jahre seines Alters, der Hochwohlgeb. Hr. **Christian Dietrich von Polenz**, ehedem auf Neustädtel, welcher viele Jahre lang alhier privatisiret, und bey 15 Jahren her in kränklichen Umständen sich befunden. Er war der älteste Sohn weil. Hrn. Wolf Haubold v. Polenz, ehedem auf Thumitz, hernach auf Neustädtel, und Fr. Julianen Erdmuth v. Schönfeld, einer Tochter Hrn. Hanß Adam v. Schönfeld, auf Wachau, Liegau, Ließka, Oßling, Churfl. Sächs. Raths und Obersteuereinnehmers, und Fr. Marthen Brigitten v. Theler, a. d. H. Neschwitz. — Seine längst vor ihm verstorbene Gemahlin war Fr. Joh. Eleonora geb. v. Lossa, aus Zittau. — Von den mit ihr erzeugten Kindern leben 3 Söhne und eine noch unvermählte Fräulein. Die Söhne sind: 1) Hr. Friedr. Aug. v. Polenz, Churfl. Sächs. wirkl. Major bey dem Goldacker. Dragoner-Reg.; 2) Hr. Gottlob Friedr. v. Polenz, Churfl. Sächs. Stabskapitän bey den Herz. Karlschen Dragonern, und 3) Hr. Wolf Haubold v. Polenz, welcher als Lieut. bey dem Prinz Antonschen Regim. die Dienste quittiret hat. C. G. S.

(Die Fortsetzung dieser Genealog. Nachr. im nächsten Stück.)

VI. Neuerliche Besetzung kirchl. Aemter.

Was wir, unter dieser Rubrik, oben im Iten Magazinstück d. J. S. 13. anzuzeigen versprochen haben, erfüllen wir jetzund, so weit es der Raum leiden will.

Lenners-

(*) Dieß Guth Küpper, hat, zu verschiedenen Zeiten, auch verschiedene Besitzer gehabt. Es sind die von Eberhard — hernach, im 17ten Jahrh. und f. f. die von Löben, Vater, Sohn und Enkel, Grundherrschaften gewesen. Dann von 1715. die Frhrn. von Hohberg, Vater und Sohn, — dann von 1765 an den nun verstorbenen oben beschriebenen Hrn. von Gablenz, — und nun der jetzige Besitzer. *Dm.*

Hennersdorf bey Görlitz. Der hiesige neue Pfarrer, Hr. M. Johann Christoph Nießner, ist 1724. am 18. May in Zittau gebohren. Weil. Hr. J. C. Nießner, Handelsmann alda und Fr. Maria Dorothea geb. Weberin, waren seine Aeltern. Auf dem vaterstädt. Gymnas. lernte er die Schulwissenschaften bis 1745. In diesem Jahre bezog er die Universität Leipzig, auf welcher er sich bis 1749. Ostern aufhielt, und dann nach Wittenberg ging, wo er noch 2 Jahr studirete. — Bey der Rückkunft ins Vaterland kam er zu dem damahligen Past. Neumann, in Kemnitz, in Condition; hierauf bey der Herrschaft von Nostitz, auf Döbschütz; dann bey dem Hrn. Stadthauptmann Emerich in Görlitz; und endlich eben da bey dem Hrn. Hauptmann von der Heyden. — Im Jahr 1766. erhielt er von E. H. u. H. R. zu Görlitz den Ruf als Past. Substit. nach Kohlfurth, an des vorigen Substit. Hrn. Joh. Cubasch Stelle, welcher nach Tzschirna als Past. kam. Nach seiner am 16. p. Trin. abgelegten Probepredigt und erhaltenen Ordination zog er an. Nach dem erfolgten Absterben seines Seniors des sel. Past. David Scheuflers 1774, bekam er das völlige Pfarramt, und heurathete noch in diesem Jahre seines gedachten Seniors Tochter, Jgfr. Christianen Charitas Scheuflerin. — Nun hat ihn E. H. u. H. R. zu Görlitz hieher nach Hennersdorf versetzt, wo er am 17. Dec. vor. Jahres als am 3ten Adventsonntage von E. H. u. H. R. Deputirten in sein neues Amt eingewiesen worden.

Kohlfurth. Das hiesige Pfarramt hat, nach Hrn. M. Nießners Abzuge, der Candidat Hr. Gottfried Sieber erhalten. Er ist eines Webers Sohn aus Neu-Penzhammer, und im Jan. 1738. gebohren. Den ersten Unterricht im Christenthum, Schreiben und Rechnen, auch Musik, genoß er von dem damahligen geschickten Schulmeister in Sänitz (dem Filial von Rothenburg) wo er auch ein Katechumen des damahl. Diak. in Rothenburg und Past. in Sänitz, Hr. M. J. G. Rabigers (jetzigen Past. Prim. in Lauban) gewesen ist. Auf dem Görlitz. Gymnas. trieb er dann die Schul- und auf der Universität Leipzig die akadem. Studien. Nach seinem Abzuge von der Universität begab er sich in Condition, und war 3 Jahr in dem Kaufmann Ebelischen Hause zu Marklissa; 7 Jahr in dem Götzloffischen Hause zu Bellmannsdorf; ein Jahr in dem Kaufmann Schrickel. Hause zu Görlitz; 6 Jahr in dem Pastor Kriegelschen Hause zu Gerlachsheim; 1 Jahr in dem Gerdeßischen Pfarrhauß zu Linda. Von hier kam er 1784. als Hofmeister zu dem Hrn. Hauptmann von Uechtritz auf Sohland, wo er 2 Jahr lang sehr wohl gestanden, viel Liebe genossen, und bey seinem Abzuge aus diesem Hochadel. Hause viel Wohlthaten genossen hat. In dem vorigen 1786ten Jahre rief ihn E. H. u. H. Rath zu

 Görlitz

Görlitz hieher, da er, nach gethaner Probpredigt am 15. Nov. a. p. in Dreßden ordiniret, und darauf am 3ten Advent den 17. Dec. von den Görlitz. Hrn. Deputirten Hrn. Scabb. D. Dietrich und Blumenthal eingewiesen worden.

VII. Historische Nachrichten.

Lauban. Der 15ten neuen Fortsetzung der Nachrichten von dem hiesigen Waisenhause, deren wir im vorigen St. S. 37. gedacht haben, hat der Archidiak. Hr. M. J. F. Gregorius, eine Vorrede vorgesetzt, und darin die älteste Geschichte des Hospitals und der Kapelle zu St. Elisabeth daselbst, erörtert, auf 25 SS. in 8. Der Hr. Verf. füllet mit dieser Nachricht eine beträchtliche Lücke in der alten Laubanschen Hospital- und Kirchengeschichte aus, die von andern, welche die Laubansche Kirchengesch. beschrieben haben, aus Mangel tüchtiger Nachrichten, gelassen worden; da er so glücklich gewesen ist, ein Document aufzufinden, aus welchem er die Stiftung des Hospitals so wohl, als der Erbaunng der Kapelle zu St. Elisabeth, glücklich aufkläret. Die Stifter von beyden sind, wie er saget, im 13ten Jahrhunderte, der Rath und die Commun, wie ihm davon eine Spur in der, dem Hospitale zugehörigen, mitten in demjenigen Theil des Hehwaldes, mit welchem Lauban bey seinem Ursprunge 1180. von dem Landesherrn ausgesetzt worden, liegenden Wiese sich zu entdecken scheinet. Er sagt dann, wie die Stifter und Erbauer dieses Hospitals im 12ten, und der Kapelle dabey im 14ten Jahrh. beydes der damahls in der Röm. Kirche, eben im 13ten Jahrhunderte, ber. Heil. Elisabeth gewidmet haben. — Was sich von der Stiftung an, bis 1358. mit diesem Gestifte zugetragen, und was es für eine Beschaffenheit damit gehabt hat, liegt im Dunkeln; Hr. G. sucht es aber aus einer Urkunde vom Jahr 1358. welche 1399. und 1447. renovirt, und dieser letztern, noch im Original vorhandenen, nebst der von 1399. einverleibet worden ist, zu erläutern, und den bisher unbekannten Ursprung der Kapelle zu St. Elisabeth, so viel möglich ins Licht zu setzen. Er theilt diese Urkunde von 1399. in welcher der Stiftung von 1358. gedacht ist, auf 4 SS. wörtlich und in Extenso mit, sucht aus derselben darzuthun, daß die St. Elisabeth-Kapelle 1358. gestiftet und erbauet worden; macht einige Altaristen und Kapläne daraus bekannt, und was ihre Besoldung gewesen; wie viel Messen darinnen gelesen, wie sie dotirt worden — und was ihre Schicksale in dem 15ten Jahrh. zu der Hußiten Zeiten, gewesen sind. — Statt dieses eingegangenen Elisabeths-Hospital und Kirche, vor dem Nikolai-Thore, befindet sich jetzund seit 1714. das Waisen-Armen- und Zuchthaus und darein erbaute Kirche, an der Stelle jener alten Stiftung. — Da wir wissen, daß der Hr. Mag. und Archidiak. noch verschiedenes gesammelt und aufgeschrieben hat, was zur Erläuterung und Berichtigung mancher noch dunkeln Umstände in der Geschichte der Sechs Stadt Lauban, aus den ältesten Zeiten, sehr beyräthig seyn kann, so wünschten wir wohl, daß er solches, nach Gelegenheit, in öffentl. Druck mittheilen möchte. —

VIII. Sterbefälle.

Görlitz. Alhier starb in der Nacht vom 25ten auf den 26ten Jan. früh ¾ auf 1 Uhr Hr. Johann Gottfried Endermann, des Raths, und der

Hand-

Handwerks der Tuchmacher Oberältester, in einem Alter von 78 Jahren 9 Monaten und 12 Tagen. Er war hier in Görlitz, 1708. am 14. April gebohren. Sein Vater, Christoph Endermann, war Amtsbothe bey dem Churfürstl. Amte alhier, und die Mutter Fr. Elisabeth eine geb. v. Niebelschütz. Er genoß eine gute Auferziehung im Christenthum, Schreiben und Rechnen. Nach dem frühen Absterben seines Vaters, zog die Mutter mit ihm zu einem ihrer nahen Anverwandten, nach Danzig. Hier entschloß er sich die Tuchmacherprofession zu lernen; und weil sich eine Gelegenheit fand, in Thoren seinen Entschluß ins Werk zu setzen, so begab er sich im Jahr 1722. dahin, zu Mstr. Johann Fendlern, Bürger und Tuchmacher, in die Lehre. Während seiner 4jährigen Lehrzeit eräugnete sich da 1724. der bekannte Thornische Tumult, von dessen traurigen Folgen er ein Augenzeuge war. Im Jahr 1726. trat er in den Gesellen-Stand; blieb noch ein Jahr bey seinem Lehrmeister in Arbeit, und begab sich dann auf die Wanderschaft. Er wandte sich anfänglich wieder nach Danzig, von da aber nach Königsberg, und endlich, durch Pohlen und Schlesien, wieder in seine Geburtsstadt. Hier erwählte er seinen beständigen Aufenthalt, in welcher Absicht er sich 1730, um die so genannten Muthjahre bey damahls Mstr. Christ. Bergmann, Bürger und Tuchmacher alhier zu arbeiten, bey E. Löbl. Handwerk sich einschreiben ließ. Nach Endigung dieser vier Muthjahre erlangte er 1734. sein Meister- und Bürgerrecht, und in eben diesem Jahre, am 3. May, ehelichte er Jgfr. Annen Dorotheen, Mstr. Casp. Feders, Bürgers und Tuchmachers jüngste Tochter, mit welcher er 20 Jahr 10 Mon. und 20 Tage im Ehestande gelebet, und 3 Söhne und 8 Töchter gezeuget hat, wovon 1 Sohn und 7 Töchter vor ihm verstorben, (unter welchen letztern Fr. Anna Rosina E. an Mstr. Sam. Traug. Konraden, Bürger und Tuchmacher verheurathet gewesen,) 2 Söhne und 1 Tochter aber noch am Leben sind: 1) Mstr. Joh. Gottfr. Endermann, Bürger und Tuchmacher alhier; 2) Mstr. Christian Traugott Endermann, Bürger und Tuchmacher in Danzig, welcher sich da verheurathet befindet; 3) Fr. Joh. Christiana geb. Endermann, welche an Mstr. Joh. George Weber, Bürger und Geschwornen der Tuchmacher alhier, verehelichet ist; von welchen seinen genannten Kindern er 9 Enkelsöhne und 7 Enkeltöchter erlebet hat, von welchen noch 7 Söhne und 6 Töchter da sind, und unter den ersten sich Hr Joh. Samuel Konrad, Candid. Theol. befindet. Im Jahr 1755. am 23. März entriß ihm der Tod seine Ehegenoßin in einem Alter von 37 Jahren 6 Mon. und 16 Tagen; und nachdem er 1 Jahr 2 Mon. und 24 Tage Witwer geblieben war, verband er sich zum 2ten Mahl, 1756. am 16. Jun, mit Jgfr. Annen Dorotheen, weil. Mstr. Gottfr.

Römts,

Kömts, Bürg. und Tuchmach. alhier nachgelassenen jüngsten Tochter. Diese zweyte Ehe währete 30 Jahr 7 Mon. u. 10 Tage, und er erzielte darin 1 Sohn und 11 Töchter; wovon aber der Sohn und 6 Töchter frühzeitig verstorben, 5 Töchter aber noch am Leben sind, als: die Jgfr. Anna Dorothea; Anna Sophia; Johanna Christiana; Eleonora Rahel; und Maria Elisabeth. Der sel. Rathsfreund Endermann hat also 23 Kinder und 16 Enkel, zusammen 39 Seelen erlebet, wovon bey seinem Absterben noch 21 vorhanden waren. — Im Jahr 1747. ward er Geschworner der Tuchmacher, 1761. Aeltester, 1777. Oberältester, und 1778. Rathsfreund. Er hat, bis kurz vor seinem Verscheiden, eine ununterbrochene Gesundheit genossen. Einige Wochen vor seinem Ende fing er an über Schwindel zu klagen, doch ließ er sich das an der Abwartung seiner Berufsgeschäfte nicht hindern. Am 18. Jan. früh, ging er, seiner Verrichtung wegen gesund und munter in eine nicht weit entlegene Färberey; daselbst er aber ½10 Uhr einen so starken Anfall von Schwindel bekam, daß er nach Hause eilen mußte. Bey seinem Eintritt in die Stube sagte er zu den Anwesenden, daß ihm alles schwarz vor den Augen sey, und ihm in seinem Leben nicht so gewesen wäre . . worauf er so gleich niedersank. Als ihm darauf seine Ehegenossin und Kinder kläglich zuriefen: „Vater, was soll uns geschehen!„ so ertheilte er ihnen, noch vernehmlich, zur Antwort: „ihr habt einen Vater der über euch lebt: hat der es so beschlossen: so geschehe sein Wille.„ Nach Sprechung dieser Worte überfiel ihn ein Schlagfluß mit solcher Heftigkeit, daß er bald seiner Sinne und Sprache beraubet ward. So blieb er stille und ohne alle Bewegung, bis er, aller angewandten Mittel ungeachtet, unter dem Zuruf: Wenn ich einmahl soll scheiden ꝛc. am oben genannten Tage entschlief, und darauf am 30. Jan. zu St. Nikolai beerdiget worden. Der sel. Endermann war ein Liebhaber vom Lesen, und hatte sich eine ganz hübsche eigene Sammlung von nützlichen Büchern angeschaffet.

IX. Unglückliche Vorfälle.

Thimmendorf. In diesem eine starke ½ Meile von Lauban entlegenen Dorfe, und zwar in dem obern Theile desselben, dem Kloster zu Naumburg am Queiß gehörig, entstand am 11. Jan. Abends gegen 6 Uhr ein Feuer auf dem Heergesellischen Bauerguthe, welches in kurzer Zeit, mit allen Gebäuden und Vorräthen, ungeachtet der von Berthelsdorf, Mittelthimmendorf ꝛc. herzugeeilten Spritzen, darnieder brannte, so, daß nur das Vieh gerettet werden können. — Dieses Bauerguth gehörte sonst dem Bauer Kloß, welcher vor einigen Jahren mit dem Pferde stürzte, und gleich todt blieb.

Oberlauba, bey Lawalda. Hier ist eines Kleingärtners Wohnhaus, Scheune und andere Wirthschaftsgebäude am 13. ganz abgebrannt.

Ober=

Oberullersdorf. Am 15. Jan. entleibte sich eines Schneiders und gewesenen Häußlers alhier nachgelassene Witwe, in ihrem Bette, durch einen Stich in die Gurgel. Sie soll melancholisch gewesen seyn.

Markersdorf, 1 Stunde von Guben. Alhier verunglückte am 20. Jan. Anna Margar. Henschkin, die 17jährige Tochter eines Gärtners, auf der Windmühle, indem sie beym Getreyde-Aufschütten ins Getriebe kam, und so gleich todt gequetschet ward.

X. Zur Nachricht.

I. Vermöge Landesherrl. Verordnung d. d. Dreßden den 24. Jan. 1787. werden in dem jetzlaufenden 1787ten Jahre die 3 ausgeschriebenen öffentlichen **Buß-Beth- und Fasttage** zu nachgesetzter Zeit gefeyert:

Der Ite den 23. März, wo die Texte sind:		Vormittags Gal. 1, 3—5.
		Nachmittags Apostgesch. 44, 11. 12.
— IIte den 27. Jul.	— — — —	Vormittags Mich. 7, 18. 19.
		Nachmittags Philip. 1, 6.
— IIIte den 9. Nov.	— — — —	Vormittags Ps. 130, 1—4.
		Nachmittags 1 Thessal. 5, 23. 25.

II. Nachdem E. E. Hochw. Rath der Stadt Görlitz gesonnen ist, den in Rothwasser befindlichen Mühlteich, vom Termin Walpurg. 1787. bis dahin 1793. unter gewissen Bedingungen zu verpachten, und hierzu bevorstehenden 27ten März, dieses Jahres anberaumet; Als werden diejenigen, welche solchen in Pacht zu nehmen gesonnen seyn möchten, ersuchet, bemeldten Tages Vormittags um 9 Uhr auf hiesigem Rathhause sich einzufinden, ihr Geboth zu eröffnen, und sodann zu gewärtigen, daß mit dem Meistbiethenden der Pacht auf oben bestimmte Zeit werde geschlossen werden.

III. Da ich öfters von verschiedenen Freunden und Gönnern erinnert und aufgefordert worden bin, die Regel Detri in gebrochenen Zahlen nach eben den Grundsätzen, wie solches in den Arithmethischen Beschäftigungen in den Jahren 1780. und 1781. in 2 Bändchens, in ganzen Zahlen geschehen ist, auszuarbeiten und durch den Druck bekannt zu machen; So habe ich mich nunmehro entschlossen, das Verlangen dieser Liebhaber zu befriedigen, und will unter GOttes Hülfe zu vorgedachten Rechnungs-Journale, noch ein drittes Bändchen nach der bekannten Einrichtung in 6 Stücken jedes zu 4 Bogen nach und nach heraus geben und liefern. Das erste Stück soll folgende Aufsätze enthalten:

1) Versuch eines leichten und einförmigen Vortrags zur Regel Detri in gebrochenen Zahlen.

2) Eine Unterredung über verschiedene arithmetische Gegenstände, als: a) über 2 Rechnungsaufgaben zur höhern Arithmetik, von Hr. Michelsen in Berlin. b) über 2 Rechnungsaufgaben, welche Hr. Vicum in den Dreßdn. Anz. 1784.

No. 10. bekannt gemacht hat. c) eine Recension über Hrn. Vicums Rechenbuch in der A. D. B. 42. B. 2. St.

3) Anzeige neuer Rechenbücher, als: a) Hrn. Lunzens Rechenbuch; b) Hrn. Petersens Magazin für die Arithmetik.

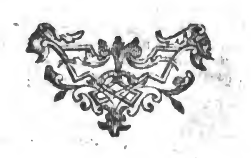
4) Arithmetische Anekdoten.

5) Rechnungsaufgaben. —

Da ich den Druck dieses 3ten Bändchens auf meine eigene Kosten übernehme, so schlage, um wegen des beträchtlichen Aufwandes gesichert zu seyn, den Weg der Vorausbezahlung vor, dergestalt, daß die Liebhaber so gleich auf die ersten drey Stücke von dato an bis Ostern a. c. 8 ggr. vorauszahlen, bey Ablieferung des 3ten Stücks, wiederum auf die lezten 3 Stücke auch 8 ggr. Vor der Hand wird Pränumeration angenommen bey mir so wohl, als bey dem Hrn. Buchdrucker Fickelscherer in Görlitz. Meinen bekannten Freunden auch andern Gönnern und Liebhabern der Arithmetik, die belieben wollen eine Collecte zu diesem Rechnungs-Journale zu übernehmen, wird hiermit nebst schuldigsten Danke und aller mir möglichen Dienstgefälligkeit, auf 5 Exemplaria ein halbes, auf 10 aber ein ganzes Exemplar für ihre Bemühung versichert. So bald sich so viele Liebhaber gemeldet haben, als zu Bestreitung der Druckerkosten hinlänglich ist, soll so gleich das erste Stück der Presse übergeben werden. Wenige Exemplaria werden als Ueberschuß aufgelegt werden, wovon hernachmals der Bogen nicht anders als für 1 ggr. verlassen werden kann. Rennersdorf bey Herrnhut den 12. Febr. 1787.

Johann Gottlieb Goldberg,
Organist und Schulmeister alda.

IV. Bey dem Buchhändler Hr. Jacob Deinzer in Budißin, und bey dem Verleger des Magazins ist vor 4 ggr. zu haben: Der lichthelle Pfad der Gerechten, in der Person des weil. Hrn. August Adolph von Below, Erb. Lehn. und Gerichtsherrn auf Großwelke, Milkwitz und Pertinentien, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Kammerjunkers und Gegenhändlers des Markgrafthums Oberlausitz 2c. gr. 8. Dreßden 1787.; nebst einem wohlgetrofnen Schattenriß.



Lausitzisches

Magazin,

Fünftes Stück, vom 15ten März, 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedrich Fickelscherer.

I.

Klopstocks Ehrenrettung gegen Herrn Föhrl,

von

Johann Gottfried Jordan,

der Gottesgel. Best. in Leipzig. (*)

„Daß doch immer neuauftretende Schriftsteller nicht leiden können, wenn noch große Männer da sind, denen sie kaum das Wasser zu halten, vermögend sind.„ Der Gedanke stieg in meiner Seele auf, als ich im Lausitz. Magaz. im 23ten St. 1786. von Hr. Föhrl in Budißin folgende Worte antraf: „Der Messias des Klopstocks war kein schicklicher Gegenstand „für die Helden-Muse. Einen Gott zum Spiele des Witzes und Phantasie, „der Geilheit des Geistes zu brauchen, war ahndungswürdige Blasphemie. „Schälet man öfters dem blendenden Ausdruck die Haut ab, so entdeckt man „sehr alltägliche Gedanken. Wenn alle Religionsschriften der Christen verloh„ren gingen, sagte Hommel, und Klopstocks Messias bliebe allein übrig — „was würden da die Nachkommen von der Religion ihrer christl. Vorfahren, „für komische Ideen fassen müssen? — — Klopstock hat wider die göttl. Vor„schrift:

K

(*) Um mich, völlig als unpartheyisch, zu beweisen, rücke ich die mir von dem Verf. zugeschickte Ehrenrettung Klopstocks, hier ein. Ich kann aber nicht umhin meine Besorgniß zu äußern, daß es mir vorkommt, als wenn Hr. J. den Hrn. F wohl etwas mißverstanden haben möchte. — Hr. F. ist auch nicht der erste, welcher von der Messiade eben so geurtheilt hat, wie viel andere, vor ihm gethan haben — Vielleicht erklären sich beyde Verf. in der Folge etwas umständlicher gegen einander. *Dm.*

„schrift: „Du sollst den Nahmen deines GOttes nicht unnützlich führen „ — „durchaus gesündigt, „ Kaum wollte ich meinen Augen trauen, als ich dieses laß. Aber es war nicht anders, es stand da, und noch dazu hatte sich der sonst aus seinen Arbeiten in dieses Magazin mir als aufgeklärter und denkender Mann bekannte Hr. Föhrl als Verf. dieser — Blasphemie öffentlich genannt. O! wie ward mir meine Freude verbittert, die ich hatte, da ich einen Aufsatz von ihm sah. Doch zur Vertheidigung Klopstocks selbst: Hr. F. nennt es ahndungswürdige Blasphemie, JEsum in einer Epopee zu besingen. Ich hingegen weiß warlich keinen würdigern Gegenstand des Gedichts, als eine Gottheit. Ist es erlaubt, GOtt in seinen Geschöpfen zu besingen, warum sollte ich ihn nicht selbst besingen können? Er sagt: Klopstock hätte den Messias zum Spiele seines Witzes ꝛc. gebraucht! O, ich bedaure Hr. F. gar sehr, wenn Er keine bessern Kenntnisse von der Epopee hat. Es ist ja eine von den Hauptregeln des Heldengedichtes, daß der Gegenstand desselben groß und wichtig sey. Und konnte K. wohl einen wichtigern wählen? — Oder hält es Hr. F. überhaupt für Blasphemie, JEsum zu besingen! O! so ist David einer der größten Spötter, weil er ihn sehr oft zum Gegenstande seiner lyrischen Poesie wählte. Es ist doch warlich besser, seine Seele zu göttlichen Dingen aufzumuntern, als z. B. zu Minneliedern, oder empfindelnden Gesängen ꝛc. — Hr. F. fügt noch eben so eine günstige Rezension der Messiade bey, da er sagt: „Schälet man „öfters dem blendenden ꝛc. „ -- Darinnen besteht ja eben das Verdienst des Dichters, wenn er die alltäglichsten Gedanken so einzukleiden weiß, daß sie neu scheinen. Es ist ohnedieß unmöglich, lauter neue Gedanken, besonders in so einer bekannten Geschichte, vorzubringen. Hommels Ausspruch beantworte ich so: Unsre Nachkommen würden warlich bessere Ideen von unsrer Religion bekommen, als wenn einige Predigt- und Gesangbücher uns, wie ich nicht hoffe, überleben sollten. Zulezt frage ich nur Hrn. Föhrl, ob Er denn glaubt, daß Klopstock den Messias durch seine Epopee erniedrigen oder verhöhnen wollte? Ich glaube vielmehr, K. schrieb seine Messiade, um den in unsern Tagen fast erlöschenden Glauben an JEsum wieder anzufachen. Die Art, womit ers that, war seiner würdig, und für unser Zeitalter angemessen. Schreib einer jetzt noch so viel Predigten oder Betrachtungen über den Glauben an JEsum, er wird warlich nicht so viel Nutzen stiften, als K. mit seiner Messiade. Vielleicht, daß ich mich einmahl in diesem Magazin mit des gelehrten Hrn. Herausgebers Erlaubniß näher darüber erkläre. — So viel nur zur Rettung der Ehre des großen Dichters, den Hr. Föhrl (vielleicht aus einigem Vorurtheil) öffentlich beleidigte.

II. Fortsetzung der historisch-geographisch-staatistischen Beschreibung der Herrschaft Cottbus.

Das Amt Sielow bestehet aus den Dörfern Sielow, Dissen und Striesow, nebst den Vorwerkern Dissen und Striesow. Diese Dörfer wurden ehmals von Privatpersonen besessen, bis solche vom Churfürsten erkauft und zu einem Amte angelegt worden, von dessen Einkünften die Festung Peitz unterhalten werden sollte. So besaß noch im Jahr 1581. der Erb- und Gerichtsherr von **List** das Dorf Sielow; um 1591. hatte **Christoph von Cottwitz** zu Wilmersdorf das Dorf Striesow, und 1607. war ein von **Muschwitz** Erb- und Lehnjunker von Dissen. Anfangs ward dieß Amt besonders verpachtet. Vom Jahr 1614 bis 1620. hatte es der hiesige Landeshauptm. **Wichmann v. Winterfeld** für eine jährl. Pacht von 1400 Rthl. Im Jahr 1621. gab es 2000 Rthl. und von 1622. an, 2300 Rthl. In den Jahren 1624 bis 1627. bezahlte der Churfl. Brandenb. Hofmusikus **Martin Krüger** schon 2666 Rthl. 16 gr. jährlich. Gleichwohl mußte diese Pacht noch nicht zu hoch seyn, weil sich dabey der Krüger so viel erwarb, daß er hernach das Dorf Frauendorf erkaufen konnte. In der Folge besaß der Graf von **Schwarzenburg** dieses Amt bis 1643. iure hypothecæ; wiewohl die Pacht mit diesem Krüger in dieser Zeit nicht aufgehoben worden. Vom Jahr 1643 bis 1651. hatte dieß Amt der Generallieut. Hanß Casp. von **Kliting** wegen einer vorgeschossenen Geldsumme an sich genommen; und da nachher der Ober-Jägermeister Jost Gerhard von **Hartfeld** 26000 Rthl. darauf bezahlte: So erhielt er dieses Amt zur Hypothek bis 1668. Churfürst **Friedrich Wilhelm** zu Brandenburg hatte endlich seiner Gemahlin die Einkünfte dieses Amtes angewiesen, welche solches seit 1669. um 2200 bis 2576 Rthl. verpachtet hat. In dieser Zeit hat der Brauurbar der Stadt Cottbus, nach einem gemachten Receß mit der Churfürstin, dem Amte Sielow die Brauerey nachgelassen; nach ihrem Ableben aber hat diese Gerechtigkeit auch wiederum eingestellet werden müssen. Dieses Amt hat bald nach Sonneburg, bald nach Küstrin gehöret, bis es zuletzt an die Königl. Kammer zu Berlin gekommen, und dem Amte Cottbus incorporirt worden.

In beyden Aemtern war im Jahr 1783. die Volksmenge 5987, und man zählte 1224 Feuerstellen, als:

	Feuerstell.	Seelen.		Feuerstell.	Seelen.
1) In Brunschwig	121	536	4) — Burgk	418	2040
2) — Sandow	125	638	5) — Döbrig	34	148
3) — Ostrow	32	144	6) — Stadau	22	117

7) In

	Feuerstell.	Seelen.
7) In Saspau (*)	16	65
8) — Schmelwitz	35	155
9) — Lacoma	15	73
10) — Maust	24	147
11) — Dalitz	9	61
12) — Zasow	14	106
13) — Glinzig	30	151
14) In Ströbitz	11	64
15) — Sielow	125	576
16) — Dissen	126	622
17) — Stresow	60	281
18) Die Königl. Mühlen	5	45
19) Das Königl. Amthaus Cottbus	2	15
Sum. Summar.	1224 FS.	5987 S.

Obgleich die ganze Herrschaft der Neumark incorporirt ist, so hat es doch mit den Intraden dieser Aemter eine andere Beschaffenheit, als welche im Jahr 1658. der Churmärk. Kammer in Berlin zugeschlagen worden sind. Seit 1770. ist nach der neuern Einrichtung ein Justizbeamter, welchem ein Actuarius zugeordnet ist, angestellet worden, welche bey beyden Aemtern die Rechtspflege über sich haben.

Der zur hiesigen Herrschaft gehörige **Spreewald** ist zwar Königlich; jedoch haben einige Dörfer dieser Herrschaft, nach dem Landtags-Receß von 1611, darin die Holzungsgerechtigkeit im Winter auf 14 Tage. Ehemals war dieser Spreewald ungleich größer, als in jetzigen Zeiten, weil durch Anlegung der Kaupen oder so genannten Koln (a Sorabico Kolne, palus) vieles Holz ausgerodet worden. Die daselbst angelegten Wiesen enthalten auch einen Flächen-Inhalt von 9480 Morgen 101 Quadratruthen; daher wird der ganze Spreewald, so weit er zu hiesiger Herrschaft gehörig, nur noch 1851 Morgen 172 Quadratruthen Landes enthalten. Die Unterthanen in dem Dorfe Burgk und in den Koln haben auch das Grasungs-Recht in demselben.

Der Erdboden (**) in der Herrschaft Cottbus ist, in Absicht seiner Güte und Fruchtbarkeit, verschieden, am fruchtbarsten nach der Gegend des Spreewaldes zu; daher wird Weizen, Roggen, Gerste, Haber, Buchweitzen, Linsen, Erbsen, und besonders Hirse, in ziemlicher Menge gebauet. Im Jahr 1784. ward überschlagen und angenommen, daß bey einer guten Aernte in der Herrschaft, die Stadtfelder mit eingeschlossen, gewonnen würden: 799 Wispel 12 Scheffel Weitzen; 5424 Wispel 16 Schfl. Roggen; 1280 Wispel 12½ Schfl. Gerste; 1459 Wispel Haber; 551 Wispel 15½ Schfl. Erbsen; 1121 Wispel 5¾ Schfl. Buchweitzen. Dagegen beträgt die jährl. Consumtion zum Backen, Bierbrauen, Stärkemachen und zur Viehzucht in der Stadt Cottbus allein

(*) Von den Dörfern 5, 6, 7, u. 14, hat das Amt nur Antheile.

(**) Zu Ausgange des vorigen Jahrh. wurden für beyde Herrschaften angenommen: Ritterhufen 400, Bauerhufen 1627, die für Cossäthen 1063. — zusammen 3090 Hufen.

lein 1600 Wispel von allen Sorten Getreydes. — Vieles Land wird doppelt benutzet, da nach der Getreyde-Aernte dasselbe mit Futterkräutern, Kohl, Rüben, und Rettigen aufs neue besäet und bepflanzet wird. Zu den **Futterkräutern** gehören vornähmlich der Buchweitzen und das **Fettkraut** oder **Schmerwurz** (pinguicula Linei, wendisch Kulle,) womit ganze Gegenden zur Viehfütterung besäet werden. — **Tartoffeln** werden bey der Stadt Cottbus allein nahe 50 Wispel in einem guten Jahre erzeuget. Kraut, Rüben, Kohlrüben, und Kohl von allen Arten werden, nebst andern Gewächsen, in Gärten und auf den Feldern häufig gesäet und gepflanzet. Ganze Gegenden bey der Stadt werden mit so genannten Cottbusischen Rettigen zur Herbstzeit besäet, und gegen den Winter eingeärntet. Wegen ihres angenehmen Geschmacks werden sie häufig nach andern Gegenden verfahren. Alles **Gartengewächs** wird besonders von den in den Vorstädten befindl. Einwohnern in solcher Menge erzeuget, daß der jährliche Ueberfluß nach andern Städten verfahren werden kann. Der **Hopfenbau** ist nur unbedeutend, obgleich zur Brauerey in der Stadt jährlich 50 Wispel erforderlich sind. Der von den refugirten Franzosen seit 100 Jahren angefangene **Tabaksbau** hat vor ein Paar Jahren gänzlich eingestellt werden müssen, weil das Königl. Tabaksblätter-Magazin zu Berlin die Güte des hier erzeugten Tabaks verwarf. Der **Röthebau** ist von dem Magistrat in Cottbus zum Nutzen der Färbereyen im Jahr 1723. angelegt worden. Der Winter vom Jahr 1740. und die Dürre des Jahrs 1742. verursachten, daß die Röthekeime völlig eingingen, und der weitere Anbau aufgegeben ward. Die Kämmerey hat beym Röthebau einen Verlust von 754 Rthl. 12 gr. nach und nach erlitten. Seit ungefähr 10 Jahren haben sich einige Einwohner mit dem **Waidbau** abgegeben, und jährlich einige Zentner erzeuget. Zu gleicher Zeit hat man die **Tuchmacher-Karden** (Dipsacus Fullonum) bey der Stadt zu bauen angefangen. Im Jahr 1784. hat man 102,000 brauchbare Karden, den Hallischen an Güte gleich, gewonnen. Die **Cichorienwurzel** wird bey der Stadt und im Kreise seit ungefähr 10 Jahren häufig in Gärten gezeuget, und der Ueberschuß zu dem bekannten Gebrauch unter Kaffee oft nach andern Orten, zu Zentnern, geschickt — Ob es gleich nicht an Wiesen mangelt: so wird doch nur wenig **Schwaden** (Manna polonica) geschlagen. Der **Weinbau** ist in jetzigen Zeiten völlig unbedeutend; dagegen der **Flachsbau** von jeher sehr stark betrieben worden. — Mit Obst ist hiesige Herrschaft nicht hinlänglich versorgt; es ist dasselbige auch nicht so wohlschmeckend, wie in den bergigten Gegenden von Frankfurt und Guben. —

(Die Fortsetzung nächstens.)

III. Genealogische Nachrichten.

Obergirbigsdorf. Alhier verblich am 24. Jan. zur Nacht ¾ auf 1 Uhr Sr. Hochwohlgebohrnen Hr. Karl Gottlob von Heldreich, auf Bellwitz, Mittel-Rosenhayn, Kotitz, Klein-Dehsa, Kötscha, Streitfeld, Obergirbigsdorf und Rosenfeld, Churfürstl. Sächs. Apellations-Rath und gewesener Oberamts Hofrichter, in einem Alter von 56 Jahren und 23 Tagen. Er war der einzige Sohn weil. Hrn. Hanß George Adolph v. H. auf Bellwitz, Mittel-Rosenhayn und Liebstein, gewesenen Klostervoigts des Gestifts St. Marienthal († am 10. Febr. 1768 (*).) und Frauen Marien Eleonoren Freyin v. Braun a. d. H. Zölling in Schlesien, († 1747.) — Der Großv. war Hanß Christian v. H. auf Neuliebel und Oberlauba, Klostervoigt zu St. Marienthal, und die Großm. Fr. Elisab. Margar. Lucia v. Warnsdorf, a. d. H. Schreibersdorf, eine Tochter George Casp. v. W. auf Schreibersdorf, und Fr. Annen v. Gersdorf a. d. H. Baruth. — Der Aelterv. Hanß v. Heldreich auf Hermsdorf und Oberbellwitz und dessen erste Gem. Fr. Christiana Magdal. v. Gersdorf a. d. H. Lipten. — Der Ober-Aelterv. Hanß v. Heldreich auf Bischdorf, und dessen Gem. eine geb. v. Maltitz a. d. H. Göllnitz in der Niederlausitz. — Der Großvater, mütterl. Seite: Hanß Chp. Frhr. v. Braun auf Zölling, und die Großm. Fr. Ursula Elis. v. Tschammer, eine Tochter Ge. Casp. v. Tschammer, auf Groß-Nieder-tschirna, Landes-Deputirt. des Fürstenth. Wohlau Riezenschen Kreises, und Fr. Marianen v. Bünau, a. d. H. Matzdorf in M. — Der Aelterv. Hanß Wolf v. Braun auf Tscheplau, und die Aelterm. Fr. Margar. Helena Tiesel v. Taltitz, eine Tochter Sebast. Wilh. Tiesel v. Taltitz auf Schönraden, und Fr. Barb. Sophia v. Lest a. d. H. Tham im Glogauischen. — Der Ober-Aelterv. Chp. Fried. v. Braun, auf Tscheplau, und Fr. Elisab. v. Troschke, eine Tochter Balth. v. Troschke auf Padligor, und Fr. Elisabeth v. Unruh a. d. H. Lawalda (**). — Unser verewigter Appellations-Rath ward auf dem Hause Liebstein 1731. am 1. Jan. gebohren, und von den Aeltern sorgfältig, durch Unterstützung würdiger Privatlehrer, erzogen. Dann brachte ihn sein Hr. Vater in das ber. Karolinum nach Braunschweig, wo er den Unterricht der damahligen treflichen Lehrer, eines noch lebenden Jerusalem u. a. m. genossen hat. — Zu Ostern 1754. zog er auf die Universität Wittenberg, und in dem Jahre, da er von derselbigen zurückkehrete, ward er von Sr. Königl. Maj. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu

(*) Seinen Lebenslauf lieset man im Iten Bande unsers Magaz. S. 77.

(**) Aus dieser Familie v. Troschke stammte der vor einigen Jahren verstorbene Königl. Preuß. brave Oberste von Troschke, gegen dessen hinterlassene Witwe und Kinder, sich der verewigte Monarch Friedrich II. so großmüthig und mildthätig erwiesen hat.

zu Sachsen, nach rühmlichst abgelegten Proben, zum Appellations-Rath ernennet, und in seinem Vaterlande erhielt er die Aemter eines Waisenamts-Deput. und Beysitzers des Jud. Ordin. — auch 1771. an des verstorb. v. Warnsdorf Stelle das Amt eines Hofrichters im Markgrafth. Oberlausitz, welche Aemter er mit allgemeinen Ruhm und zum besondern Gefallen des verewigten Landvoigts v. Stammer verwaltet, dieselbigen aber einige Zeit vor seinem Tode freywillig niedergelegt hat. Im Jahr 1762. am 4. Jan. vermählte er sich mit der Fräul. Christianen Luisen v. Ziegler u. Klipphausen a. d. H. Cunewalda, jüngsten Fräul. Tochter weil. Hrn. Karl Gottlob v. Ziegler u. Klipphausen auf Ober- u. Mittel-Cunewalda, und Fr. Soph. Eleon. v. Leubnitz, a. d. H. Friedersdorf. Von den aus dieser Ehe entsprossenen 10 Kindern, als 3 Söhnen u. 7 Töchtern, sind 2 S. u. 4 T. in der Blüthe ihrer Jahre verstorben, und leben nur noch 1 S. u 3 T. nähmlich: 1) Hr. Hanß Gottlob v. Heldreich, geb. 1768. am 23. Febr. Souslieut. bey den Sacksenschen Dragonern; 2) Fr. Christiana Eleon. Friederike v. H. seit dem 13. Aug. 1783. die Frau Gemahlin des Hrn. Wolf George Friedr. Frhrn. v. Rechenberg, auf Ober-Halbendorf, welche ihn mit 2 Enkeln 1 Sohn u. 1 Tochter erfreuet hat. 3) Fräul. Johanna Ernestina Henr. geb. 1769. am 26. März, und 4) Fräul. Friederika Charlotta geb. 1771. am 5. April. — Aus den Händen einer Tante empfing der Wohlsel. Kotitz, wo er sich in den ersten Jahren aufhielt, bis er sich nach dem Absterben seines Vaters, mehrentheils Bellwitz zu seinem Wohnorte wählte. Das Absterben der Frau Landesältestin v. Gersdorf geb. v. Hohberg, brachte ihn in den Besitz des Guths Kleindehsa 1779, wozu 1781. Ober-Girbigsdorf erkauft worden. -- In dem Character des Wohlsel. waren Aufrichtigkeit, Menschenfreundlichkeit, Wohlthun — die Hauptzüge, welche, auf Seiten seiner einzigen frühzeitig verst. Fr. Schwester, der Fr. Hauptmannin v. Roy, Deroselben hinterlassene Herren Söhne und einzige Fräul. Tochter zu Liebstein, besonders einleuchtend zu ihrem Besten erfahren haben, und daher seinen Verlust schmerzlich bedauern. — Seit einigen Jahren empfand der Wohlsel. eine große Abnahme seiner Kräfte — dazu kamen heftige Anfälle vom Steckfluß, und endlich eine große Geschwulst, welche sein Leben endigte. Am 30. Jan. ward sein Leichnam, nach einer von dem Hrn. Pfarr Klimt aus Ebersbach gehaltenen Standrede, nach Bellwitz abgefahren, von da aber am 31. Jan. nach Kittlitz gebracht, und nach einer von dem Hrn. Past. Brahz gehaltenen rührenden Parentation, in die Familien-Gruft beygesetzt. In einem mir zu Handen gekommenen Trauercarmen von dem Hrn. Oberamts-Adv. K. E. Mayer in Löbau, auf 1 Foliobog. finde ich den Character des Wohlsel. Hrn. Appellations-Rathes also geschildert:

„Erha-

„Erhaben über Wahn und Welt und Tadel
Begierig nach dem wahren Seelen-Adel,
Als Vater, Menschenfreund, als Herr und Gatte
Sich immer gleich, und immer groß zu seyn,
Und seines guten Herzens sich zu freun,
War ihm das Ziel, das Er vor Augen hatte.

Als Patriot in edler Pflicht zu schwitzen,
Der Welt durch Einsicht und durch Rath zu nützen,
Durch weises Wohlthun sich nur glücklich nennen,
Durch milde Sorgfalt für den Unterthan
Der Gottheit sich stets mehr und mehr zu nahn
Wer kann hier meines Heldreichs Bild verkennen?

Oft sieht man da, wo wilde Spötter sitzen,
Den Gift auf das, was heilig ist, verspritzen;
Oft sucht ein Heer von solchen starken Geistern,
Durch ungesalznen Scherz und bittern Hohn,
Die gute Sache der Religion
Zu schänden, und GOtt selbst dadurch zu meistern.

Dieß rechnete ein Heldreich sich zur Schande,
Fromm ehrte Er vielmehr die heilgen Bande,
Die uns mit GOtt noch inniger verknüpfen.
Nie konnte Ihm, zum Schimpfe für sein Herz,
Ein witziger, doch allzukühner Scherz,
Der die Religion entehrt, entschlüpfen.

Nein! Heldreich dachte gründlicher und besser,
Und ward als Christ vor seinem GOtt stets größer,
Und findet nun im Schoß der Seligkeiten,
Nachdem er Sich, und Welt, und Tod besiegt,
Das Kleinod, welches alles überwiegt,
Um das hier Könige sich müde streiten.„

Dreßden. Am 11. Febr. früh starb Sr. Excellenz der Hochwohlgeb. **Herr Karl August von Gersdorf, Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen** Geh. Kabinetsminister und Staatssecretär in Militär-Angelegenheiten, General der Infanterie, Chef des Ingenier-Corps, auch Director sämmtlicher Fortificationen und Militär-Gebäude, in einem ruhmvollen Alter von 81 Jahren und 11 Monaten. Sr. Excellenz stammte a. d. H. Meffersdorf in der Oberlausitz, und war 1705. am 14. März in Dreßden gebohren, als der 2te Sohn, weil. Hrn. Christoph Ernsts v. Gersdorf, auf Plißkowitz, K. P. u. C. S. Geh. R. Kammerhrn und Gegenhändlers im Markgrafth. Oberlausitz, († 1736.) und Frauen Marianen Eberhardinen Freyin v. Friesen. († 22. May 1717.) Der Großvater war Hr. Wigand v. Gersdorf auf Wigandsthal und Meffersdorf, und die Großmutter Fr. Katharina Magdalene v. Gersdorf geb. v. Gersdorf a. d. H. Haynewalda. — Der Großgroßvater: Hr. Wigand v. Gersdorf

dorf a. d. H. Linda, und die Großgroßmutter Fr. Elisabeth v. Landskron, a. d. H. Beuthen. -- Wir brauchen die weitern Ahnen nicht anzuführen, da die uralten und ber. Geschlechter von **Gersdorf** und von **Friesen** gnugsam bekannt sind, und man in Carpzovs Oberlausitz. Ehrentempel von dem erstern viele geneal. Tafeln findet. Frühzeitig widmete sich der erblaßte Kriegsminister den Wissenschaften und sonderlich der Mathematik, -- erwählte sodann die Königl. Pol. und Churfürstl. Kriegsdienste; — (wie seine Vorfahren a. d. H. Meffersdorf, Chp. Gottlob v. Gersdorf, K. P. u. C. S. Oberster der Cavall. — und Wolf Adolph v. G. General-Major † 1749.) da er 1730. Hauptmann, 1735. Major, 1741. Oberstlieut. 1742. Oberster, 1748. Generalmaj. 1757. Generallieut. und am 2. Dec. 1776. wirkl. General der Infanterie, Kabinetsminister und Staatssecret. bey dem Militär-Departement ward (*). — Seine am 26. Nov. 1769. verstorbene Fr. Gemahlin war, seit dem 8. Febr. 1751, Fr. Johanna Eleonora geb. Freyin v. Richthof, verwitw. Oberstin v. Gersdorf auf Niederrengersdorf rc. (**), mit welcher er fast 19 Jahr in einer ruhigen und vergnügten Ehe, doch ohne Kinder zu zeugen, gelebt, und an den Ihm von seiner Gemahlin zugebrachten 2 Stiefkindern alle väterliche Sorgfalt und Treue bewiesen hat (***). — Die 3 Brüder des verewigten Kriegsministers sind ebenfals, ohne eheliche Leibeserben zu hinterlassen, verstorben, nähml. 1) Hr. Heinr. Ernst v. Gersdorf geb. 1704. K. P. u. C. S. Geh. Rath u. Generalintendant des Commerzwesens, † zu Dreßden 1755. am 4. Jun. 2) Hr. Wigand Gottlob v. Gersdorf geb. 1707. am 12. Jun. blieb als K. P. u. C. S. Major des Prinz Xaver. Infant. Regim. in dem Treffen bey Striegau 1745. am 4. Jun. 3) Hr. Chp. Leopold v. Gersdorf geb. 1710. am 26. Oct. erst in K. P. u. C. S. -- dann in Königl. Preuß. — und wiederum in K. P. u. C. S. Dienste bis 1762, da er als Hofmarschall in Landgräfl. Hessen-Cassel. Dienste trat, und am 20. Dec. 1777. als Oberhofmeister bey der damahls verwitw. Fr. Landgräfin von Hessen-Cassel, auch Ritter des Hessischen goldnen Löwen-Ordens, verstorben ist (****). — Unser verewigter Kriegsminister hat dem hohen Churhause Sachsen durch Bezeigung seines devotesten Eifers im Lande

L und

(*) S. den Xten Band unsers Magazines Seite 4.

(**) Ihren Lebenslauf lieset man ausführl. im III. Bande des Magaz. auf der 7 u. 8 S.

(***) Diese 2 Pflegesöhne waren Hr. **Rudolph Ernst v. Gersdorf** hernach auf Mückenhayn rc. welcher 1769, nachdem er 2 Mahl vermählet gewesen, verstorben ist, — (S. dessen Lebensbeschr. im Magaz. II. Band.) — und Hr **Adolph Traugott v. Gersdorf**, auf Wigandsthal, Meffersdorf, Niederrengersdorf rc. welcher noch lebet, und ein Liebhaber, Kenner und Beförderer der Wissenschaften ist.

(****) Man sehe dessen ausführl. Lebensbeschr. im XI. Bande uns. Magaz. S. 282 f. f.

und Frieden 57 Jahr gedienet; und Sr. **Churfürstl. Durchl.** als Kenner ächter Verdienste schenkten diesem ehrwürdigen Greiße, dessen ganzes Leben eine Kette ausgezeichnetester Rechtschaffenheit war, das unbeschränkteste Vertrauen bis auf den lezten Augenblick seines Lebens, welches, zu oben benannter Zeit, ein sanfter Tod endigte, und dessen erblaßter Leichnam am 16. Febr. mit einer Standrede und allen militär. Ehrenbezeigungen beerdiget worden.

Oberwiesa, im Queißkreise. Am 15. Febr. Abends um 9 Uhr starb alhier Hr. **Christan Gottlob Hartwig v. Uechtriz und Steinkirch**, ehemahls Erb. Lehns- und Gerichtsherr auf Wiesa, in einem Alter von 71 Jahren 6 Mon. und 2 Tagen. Er war auf dem Hause Wiesa 1715. am 13. Aug. gebohren, und hatte zu Aeltern Hrn. Siegfried Aßmann v. Uechtriz auf Ober- und Niederwiesa, und Fr. Johannen Charlotten Augustinen, eine geb. v. Uechtriz a. d. H. Tzschocha. Der Großvater, väterl. Seite war Hanß Siegfr. v. Uechtriz, auf Mühlgaß und Sophienthal, in Schlesien, und die Großmutter Fr Sophia v. Zedliz a. d. H. Bienowiz in Schlesien. — Der Großv. mütterl. Seite: Hanß Hartwig August v. Uechtriz, Herr auf Tzschocha, Rengersdorf und Pertinenzien -- und die Großm. Fr. Gertraut geb. v. Ryssel, aus Leipzig -- (*) Aus dem Privatunterricht im väterl. Hause kam er, in seinem 16ten Jahre unter die Kadets in Dreßden; ward dann bey dem Xaverischen Regim. angestellet, und that als Lieutenant, bey der Thronbesteigung des Königs August III. in den Jahren 1733 u. 1734. Dienste in Pohlen. — Da ihm die Kriegsdienste nicht behagten: So nahm er 1736. seinen Abschied, und lebte, da unterdessen seine Fr. Mutter gestorben war, mit seinem wohlsel. Bruder, weil. Hrn. Hanß Siegfr. Aug. v. U. in dem Hause Hartha, in ungetheilten Güthern; bis beyde Herren Brüder, nach dem Tode ihres Vaters, eine Erbsonderung vornahmen, wodurch 1739. unserm jezt verblichenen Hrn. C. G. H. v. U. das Guth Wiesa anheimfiel — Im Nov. des gen. 1739ten Jahres vermählte er sich mit Fräul. **Friederiken Charlotten v. Klemm**, zu Mittellinda, welche ihm aber am 26ten Jul. 1740. im Wochenbette schon wiederum starb, und ihm einen Sohn, den noch lebenden Churfürstl. Sächs. Premierlieut. Hrn. **Friedr. Karl Gottlob v. U.** hinterließ -- Im Jahr 1741. am 24. Oct. vermählte er sich zum 2ten Mahle mit Fräul. Christiana Charlotta Tugendreich v. Penzig, a. d. H. Mittellinda, der nun nachgelassenen Leidtragenden Fr. Witwe, welche ihm 10 Kinder, 9 Söhne u. 1 Tochter gebohren hat, von welchen aber 5 Söhne frühzeitig, und einer

(*) Es ist unnöthig von diesem uralten und ber. Uechtriz. Geschlechte weiter zurück zu gehen, da man bey Sinapius, König, Gauhen, und andern Genealogen Nachrichten davon lesen kann, sich auch in unserm Magaz. im VI. und XII. Bande verschiedene Nachrichten von den Oberlausitz. und Schlesisch. Linien sich befinden.

einer in erwachsenen Jahren ihm im Tode vorangegangen sind, 3 Söhne u. 1 T. leben noch, von welchen er Enkel zu sehen das Vergnügen gehabt hat. Unter den ersten sind, der jüngste: Hr. Ernst Gotthelf Lebrecht v. Uechtritz, Erb-Lehns- und Gerichtsherr auf Wiesa, welcher seit 1780. das väterliche Guth übernommen hat, und seit dem 12. Sept. gedachten Jahrs mit der damahls Fräul. Henrietten Luisen Eleonoren v. Fromberg a. d. H. Kießlingswalda vermählt ist. (S. ein mehrers im XIII. Band des Magaz. S. 278.) Hr. Friedr. Aug. Christoph v. Uechtritz, auf Tzschocha, Rengersdorf etc. mit damahl. Fräul. Friederiken von Buchs, auf Seyfersdorf bey Hirschberg, seit den 27. Jul. 1773. vermählet. (S. Magaz. VI. Band S. 262.) Die einzige Fr. Tochter: Christiana Eleonora Tugendreich v. U. ist seit den 14. Dec. 1769. die Fr. Gemahlin Hrn. Friedrich Bernhards v. Fromberg, auf Klingewalde und Oberludwigsdorf. — Eine Hernia scrotalis welche seit geraumer Zeit sein täglich Leiden gewesen, warf ihn ungefähr 4 Woch. vor seinem Ende aufs Krankenbette. Er ließ es auch geschehen, daß eine beschwerl. Operation mit ihm vorgenommen ward. Aber die Hülfe der Aerzte und Wundärzte langte nicht hin, ihm zu helfen. Er entschlief am obengedachten Tage, und ward am 19ten drauf mit gewöhnl Ceremon. beygesetzt.

Görlitz. Am 26. Febr. früh ¾ auf 3 Uhr starb alhier die Hochwohlgeb. Frau Karolina Amalia v. Hertzberg, geb. v. Götz, a. d. H. Hohenbocka, die Gemahlin Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Caspar Gottlob Friedrichs v. Hertzberg auf Zimpel, Churfürstl. Sächs. Majors von der Infanterie, im 26ten Jahre ihres Alters. Sie war die älteste Tochter des im Jahr 1780. am 28. May verst. Churfl. Sächs. Kammerherrn auch Hof- und Justiz-Raths Hrn. Friedr. Albr. v. Götz, auf Hohenbocka, Beickwitz, Niemitsch, Licken, Räckelwitz, Zerna, und Frauen Eleonoren Charlotten geb. v. Wobeser auf Räckelwitz (*). Seit dem 14. Nov. 1780. war die Wohlsel. Frau mit dem Hrn. Major vermählet. Fast ein ganzes Jahr vorher hat Sie an einer Brustkrankheit gar sehr viel gelitten, und ein dazu gekommener Steck- und Schlagfluß endigte, zur innigsten Betrübniß ihres Gemahls und ihrer Kinder, ihr Leben.

IV. Familien-Nachrichten.

Zittau. Am 13. Febr. geschah alhier die eheliche Verbindung Hrn. Karl Philipps Noack, Kauf- und Handelsherrn (*), mit des Hrn. Kaufmanns Rosenkranz Toch-

(*) Man sehe den ausführl. Lebenslauf des wohlsel. Kammerherrn v. Götz in uns. Magaz. XIV. Band S. 17 — 20. und den Lebenslauf seiner Gemahlin lese man loc. cit. im VI. Band S. 4.

(*) Man sehe von dessen Familie den XIV. Band unsers Magaz. S. 333 — 335. da auch der merkw. Lebenslauf des Vaters des Hrn. Bräutigams, zu lesen ist.

Tochter, Demois. Christiana Karolina Rosenkranzinn. Unter den auf diese Hochzeit gedruckten Glückwünschen ist einer von dem Schwager des Hrn. Bräutigams Hrn. K. G. Schwabe, vornehmen Bürger und Seidenkrämer (*), welcher sich anhebt:

„Liebes Pärchen! jung gefreyt
Hat noch niemand je gereut,
Sagt ein altes Sprüchwort schon
Aus den Zeiten Salomon.

Zwar ob es auf jederman
Ohne Ausnahm passen kann,
Wär noch Frage, — denn zu bald
Wird die wärmste Lieb' oft kalt.

Denn oft sah ein Springinsfeld
Nicht auf Liebe, nur auf Geld,
Und, so sehr er Liebe schwur,
Fesselte ihn Reichthum nur.

Oft sinnt er auf List und Ränk',
Seines Schwurs uneingedenk,
Seines Weibs Tyrann zu seyn
Und sich selber zu entweihn.

Und die sanfte Dulderinn
Trägt ihr Los zwar, doch, dahin
Ist für ihre Lebenszeit
Ruh, Glück und Zufriedenheit.

Denn mit jedem Augenblick
Denkt sie an die Zeit zurück,
Wo ihr Leben sanft und froh
Und voll Heiterkeit entfloh.

Ihre Jugend gab sie hin,
Ward sein eigen, sein Gewinn,
Und erfährts: Daß jung gefreyt
Nicht zu selten Menschen reut.

Doch an Dir, Du trautes Paar,
Wird dieß alte Sprüchwort wahr,
Denn der treusten Zärtlichkeit
War dein Herze stets geweiht.

— — — — — —

Liebes Paar! wir sehen schon
Eurer Liebe Folg' und Lohn —
Und dann sagt ihr: „Jung gefreyt
„Hat noch niemahls uns gereut.„

Sorau. Am 24. Jan. verband sich alhier ehelich Hr. Johann Michael Jacobi, der Gemeinden zu Zetlitz und Selvren Pastor, weil. Hrn. J. M. Jacobi, Pachtinhabers der ehemahl. Fürstl. Lobkowitz. Güther Ruppersdorf und Reichenau, hinterlassener jüngster Sohn, mit Jgfr. Johanna Rosina Ehrlichinn, Hrn. Joh. Siegism. Ehrlichs, Bürgers und Aeltesten des Gewerks der Zwillig- und gezogenen Weber zu Sorau ehel. 3te Tochter. Die Trauungsrede hielt der Hr. Diak. Bachmann. Der neue Ehemann ist bereits 6 Jahr bey seiner Gemeine. Es sind bey dieser Hochzeit 2 gedr. Glückwünsche erschienen; einer von der Braut Bruder, einem Studios. in Leipzig; und der andere von des Pastors gewesenen Eleven, Phil. G. Mictitscheck von Wischkau (**). In diesem leztern heißt es, am Schluße:

„Erkenntlichkeit ist Pflicht für alle.
Jezt bin ich auch in diesem Falle.
Drum folg ich auch. Denn deinem Schweiß
Verdank' ich alles, was ich weiß,
Und sing' erkenntlich diese Lieder.
Nur merke dieß: Sey Du's auch wieder,
Und danke mir dereinst einmahl
Für meine gute Frauen-Wahl.„

Triebel.

(*) S. den XVII. Band S. 372. wo von der ehel. Verbindung des Hrn. Schwabes mit der ältesten hinterl. Tochter des sel. Noacks, Christianen Eusebien Nachricht zu finden ist.

(**) Man sehe von dieser Familie das Ite St. des diesjähr. Magazines, S. 4. f.

Triebel. Am 20. Febr. schloß allhier sein ehel. Bündniß Hr. **Joh. Gottfried Lehmann**, hiesiger Kauf- und Handelsmann, weil. Mstr. Joh. Gottfr. Lehmanns Bürgers und Wagners in Sorau hinterl. ältester Sohn, mit Demois. **Johanna Friederika Lehmannin**, Hrn. Joh. Chp. Lehmanns, Churfürstl. Sächs. Accis-Coinsp. und Rathmanns hier in Triebel, ehel. jüngsten Tochter.

V. Sterbefälle.

A.) Betagter Personen, welche eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen haben.

Lauban. In der hiesigen Vorstadt, vor dem Brüderthore, unter dem Steinberge, starb am 11. Febr. Nachts um 10 Uhr, an einem Schlagfluß, Mstr. **Glob Lange**, Bürger und Bleicher, im 78ten Jahre seines Alters. Er war 1709. am 14. Juny gebohren — und hat in doppelter Ehe gelebet: 1) mit Fr. (damahls Jgfr.) Annen Rosinen Winterin, seit 1730, mit welcher er in 12jähr. Ehe 2 Söhne u. 2 Töchter gezeuget hat. Als diese seine Ehegenossin das 5te Mahl ihrer Niederkunft nahe war, riß sie unvermuthet ein Schlagfluß dahin. — 2) mit Fr. (damahls Jgfr.) Marien Elisabeth Zingelin, des Erb- und Gerichts-Schulzens zu Seifersdorf in Schlesien geliebten Tochter. Sein Ehestand mit derselben hat 43 Jahr gedauert, und diese seine 2te Ehegenossin hat ihm 1 Sohn u. 3 Töchter gebohren, außer noch 2 todtgebohrnen Kindern. Dieser Greiß hat also gezeuget: 10 Kinder, die 2 todtgebohrnen mit gerechnet. Von den 8 hat er zusammen 87 Enkelkinder erlebet, nähmlich 54 von den Kindern erster Ehe; da ihm die eine und zwar älteste Tochter die vor einigen Jahren verstorbene Bleicherin Gersdorf, allein 18 Enkel hat erblicken lassen; und 33 aus der zweyten Ehe, da die eine Tochter, eine verehelichte Bleicher Ludwigin, allein auch 12 gebohren hat. An Urenkeln hat er 33 gesehen. Alles zusammen macht in der Summe 130 Seelen aus. Die Gebeine dieses Greißes, welcher verschiedene Jahre daher bis an sein Ende, ein sehr schweres Gehör hatte, sind am 15ten mit einer Parentation beerdiget worden.

B.) Noch anderer Personen.

Sorau. Ein hiesiges Stadtkind, Hr. **Christian Gottfried Teuber**, der Chirurgie Beflissener, starb außer seinem Vaterlande, zu **Verden** in Niedersachsen, am 30. Nov. 1786. Er war hier, in Sorau, 1762. am 6. März gebohren, wo der Vater, Hr. Joh. Glob Teuber, Med. Doct. u. Pract. auch Stadtrichter gewesen, (welcher schon 1765. †) die noch lebende Mutter aber Fr. Christiana Justina Ernestina, geb. Fingerin, ist. Diese verwitwete Mutter wendete allen Fleiß und Sorgfalt auf seine Erziehung; und da er, bey zunehmenden Jahren, sich der Chirurgie widmete, erlernte er dieselbe in seiner Vaterstadt. Um sich in dieser erlernten Kunst noch mehr zu üben und Erfahrung zu erlangen, ging er, vor 6 Jahren, in die Fremde. In Verden war seine erste Condition, wo er auch, wegen seiner rechtschaffenen Aufführung, werth gehalten, und nie weggelassen worden. Im vergangenen Jahre überfiel ihn ein auszehrendes Fieber, welches ihn, aller angewendeten Arzneymittel ungeachtet, ganz entkräftete, und ihm am genannten Tage den Tod brachte, in einem Alter von 24 Jahren 8 Monat. — Die Schwägerin dieses jungen verst. Teubers ist die verwit. Fr. Past. Rißmannin in Hennersdorf bey Görlitz, welche einige Monat vorher ihren Mann, den Hr. Pfarr Rißmann durch den Tod verlohr.

Ebendas. Am 24 Jan. d. J. starb, nach einer 4tägigen Krankheit an Engbrüstigkeit Hr. **Ernst Jacob Wendler**, Rendant in hiesiger Amts-Verwalterey. Er war 1743. zu Tripts im Chursächs. Voigtlande gebohren, wo sein Vater Stadtschreiber gewesen ist, die Mutter aber daselbst noch lebet. Nach vollendeten Schulstudien widmete er sich der Schreiberey, und ließ sich anfangs im Amte Mildenfurt gebrauchen. Dann trat er in die Dienste des Hrn. Grafen von Koßpot; worauf er, seit 1777, als Verwalter, das Churfürstl. Kammerguth Lichtenburg, welches der Churfl. Kammercommissarius Enders in Pacht gehabt, bewirthschaftet hat. Zu Ostern 1786. kam er als Rendant hieher nach Sorau, und erwarb sich, die kurze Zeit seines Hierseyns, allgemeine Liebe. — Er starb in seinem 44ten Jahr, und ward am 26ten in der Stille beerdiget.

Ebendas. Am 3. Febr. Vormitt. gegen 11 Uhr starb, an einem unvermutheten Steckfluß Hr **Joh. Friedrich Langmaaß**, Churfl. Sächs. General Accis Coinspect. und zur Zeit Amtsführender Bürgermeister alhier. Er war 1720. am 15. Oct. in Guben gebohren, wo seine Aeltern Hr. Christian Gottlieb L. Kauf- und Handelsmann, und dessen Ehegenossin Fr. Anna Dorothea geb. Beckerin, gewesen sind. Er ward, durch Sorgfalt seiner Aeltern, in der vaterstädt. Schule wohl unterrichtet; ward dann nach Oels, in Schlesien, in das dasige Seminarium gebracht, wo er sich 7 Jahr lang aufgehalten, und darauf nach Leipzig sich begeben, und die Rechtsgelehrsamkeit studiret hat. — Er practicirte zuerst in seiner Vaterstadt; dann hier in Sorau, wo er Coinspect. der Landesherrl. General-Accise ward, nachdem er vorher schon das Amt eines Stadtrichters verwaltet hatte, und hernach Bürgermeister geworden war. Im Jahr 1753. ehelichte er die nunmehr hinterlassene Witwe Fr. Charlotta Elisab. geb. Rothin in Sagan, und zeugte mit derselben in einer 34jähr. Ehe 3 Söhne u. 1 Tochter, wovon 1 Sohn längst verstorben; einer in der Fremde ist, ohne Nachricht von ihm zu haben; und der jüngere sich in Chursächs. Kriegsdiensten befindet — Er war, einige Zeit daher, mit Brustschmerzen beschweret, welches ihn aber an thätiger Verwaltung seiner Aemter nicht hinderte; vielmehr war er, noch an seinem Sterbetag, an dem Schreibetisch beschäftiget, als er durch einen harten Steckfluß Todes verfuhr. — Er ward am 7. Febr. in der Stille nach Art der Leichenpred. unterm Geläut der Glocken zu seiner Ruhestätte gebracht.

Kießlingswalde, Am 18. Febr. starb alhier Fr. **Dorothea Charitas** geb. **Alberti**, des hiesigen Pfarrers Hrn. **Christian Pudors** Ehegattinn, im 32ten Jahre ihres Alters und im 13ten ihres Ehestandes. Sie hinterläßt 3 Kinder, von welchen das jüngste 24 Wochen alt ist. Ihr Mann betrauret Sie, als eine kluge, redliche und christl. Gattin und Mutter. Seit einem Jahre hat Sie 4 Niederlagen erlitten. Vor einigen Jahren hat Sie im Stillen, einen schriftl. Aufsatz für ihren Mann, nach ihrem Tode zu eröffnen, entworfen, darin Sie ihre Beerdigung und ihren Anzug im Sarge, (wozu Sie die schlechtesten Sachen verlanget,) bis auf den kleinsten Umstand genau bestimt. „Ich will, schreibt Sie, ohne alle Pracht beerdiget, und auch eben so im Sarge angekleidet seyn; und das um so viel mehr, weil ich im Leben niemahls Gefallen am Staate gehabt habe „ — Ihre Grabstelle bestimmt Sie an einem Orte des Kirchhofs, wo ihr Mann eben nicht oft vorbey zu gehen nöthig hat; und das, (schreibt Sie,) deßwegen: damit er sich nicht, zum Schaden seiner Gesundheit, zu oft über meinen Tod betrübe. Schließlich bittet Sie von diesem ihren Willen nicht abzugehen, und setzt

noch

noch hinzu: „Einen Leichenstein laß mir nicht setzen; GOtte und mir ist dein redlich
„Herz gegen mich bekannt, und mein Andenken, das du mir darin erhalten wirst, ist
„mir lieber, als alle Denkmale. Laß die Welt darüber reden was sie will.„

Pudor.

VI. Magistrats-Wechsel in den Sechs Städten.

Budißin. Die freye Chür und Wahl E. H, u. H. R. bey dieser Haupt-Sechs-Stadt war am 15. Febr. wobey der Bürgermeister Hr. Joh. Peter Henrici die voriges Jahr gehabte Regierung dem Bürgermeister Hrn. Joh. Gottlieb Hentsch abgab, welcher dieselbe zum ersten Mahl, übernahm. Dabey ward, an Hrn. Bürgerm. Hentsches Stelle, Hr. Friedrich Gottlob Pötschke, zeitheriger erster Scabin, als neuer Stadtrichter erkohren, zu einem neuen Rathsgliede aber der Oberamts-Advo. und Jur. Pract. Hr. Joh. August Meißner, erwählet. — Es bestehet also gegenwärtig das Magistratualische Collegium aus f. f. Personen:

1) Herr Johann Gottlieb Hentsch, regier. Bürgermeister.
2) — Gottlob August Hering, auf Jüdlitz, Bürgermeister.
3) — Johann Peter Henrici, Bürgermeister.
4) — Johann Gotthold Böhmer, Syndicus.
5) — Joh. Chph. Prenzel auf Oehna, Lehn und Jauernick, Oberkämmerer.
6) — Friedrich Gottlob Pötschke, Stadtrichter.
7) — Benedict Clemens Clauswitz, Kämmerer.
8) — Christian Gottlob Rietschier,
9) — Friedrich Gottlob Hartmann,
10) — Johann Gottfried Hempel,
11) — Johann August Meißner,

(8–11) Senatores.

Herr Past. Prim. M. Jacobäi hielt, wie gewöhnlich, die Chürpredigt (*), und das Colleg. Schlast. stattete auf 1 Bog in Fol. die gewöhnl. latein. Glückwünsche ab. Der Hr. Rect. M Rost zeichnet in dem seinigen, den Character eines rechten Senators und eines Prätors, an dem Beyspiel des vorher gewesenen StadtR. und jetzigen Amtführenden Bürgerm. Hrn. Hentsches. — Der College V. Hr. J. G. Kaußendorf hat, — welches auch

(*) Der Cant. und Musikdirect. Hr. J. S. Petri hat auch, wie sonst, den Musiktext bey dieser Feyerlichkeit, abdrucken lassen. Es lautet darin, unter andern, also:

„Unsers Sachsenlandes Glücke,
Unsre Zierd' und Stolz, August,
Spürte seine (GOttes) Gnadenblicke
Zu der treuen Sachsen Lust.

Und die Räth' und Obrigkeiten
Sah' man nach Augustens Sinn
Wohlstand, Ruh und Glück verbreiten
Ueber Sachsens Bürger hin.

Bautzens edle Väter dachten
Auf der guten Bürger Wohl
Ihre treuen Sorgen wachten
Für ihr Bestes mühevoll.

Danke, Bautzen, für die Treue
Die Dir GOtt durch Sie erwieß:
Und erkenne jetzt aufs neue,
Daß er Dich noch nicht verließ.

Sieh die Väter jetzt im Tempel
Neues Wohl für Dich erflehn!
Folg dem reizenden Exempel,
Fleh auch für Ihr Wohlergehn. — —

Wende (GOtt) Trübsal und Gefahren!
Einst der Enkel, der uns sieht,
Seh, wie noch in späten Jahren
Rathhaus, Kirch und Schule blüht.

Andere schon versucht haben — eine Beschreibung und Elogium der Haupt-Sechsstadt Bautzen entworfen, und in den beyden ersten Zeilen ein Chronodistichon angebracht. Wir wollen etwas davon hersetzen:

„HeptapyLe, In septeM SaXIs stans eDIta VastIs,
XystIs aC pLateIs Læta ForIsqVe patens:
O *Budissa*, recens Philyras vrbs, Spreia tempe,
Cor Lusatorum, præcipuumque decus!
Ingenio, posituque loci, domibusque decoris
Turribus, excelsa nobilis arce Tua:
Sede sacra Patrum Romæ celebrata per orbem,
Explent qui Canonis munia rite pii;
Pauperis ac inopis nutrix, ac portus aperte,
Mercibus effectis inclyta gemma soli:
Ante alias vrbes fers Hexapolis caput altum,
Ceu quercus inter lenta viburna solent.
Jupiter auram dat Tibi, Pindi Phoebus & artes,
Arva Ceres, Bacchus pocula, Flora rosas
Fontes dant Nymphæ, Mars vallum & mœnia præbet.
Merces Mercurius, Juno laboris opes.
Puncta meretur laudis & ille locus Libitinæ
Vrna vbi multorum post nigra fata cubant
Et Svevus, speculum Protschæ, qui manat ad vrbem,
En sua stridentes quod quatis vnde rotas
Tempora fausta fluunt, ac est Tibi numen amicum
In Te stat vigilum cura Patrum, omnis amor.

Auch der, neuerlich zu Erleuchtung der Stadt, angeschaften Nachtlaternen gedenkt Hr. R. so:

Vrbes vt celebres magno splendore superbis;
Vsque adeo nox est lucida facta Tibi
Omnibus in vicis accensæ lampades ardent
Flammis ceu radiant sidera fixa poli. — — — —

VII. Zur Nachricht.

Da mit dem VI. St. des dießjähr. Magazines Vorrede und Register zu dem vorjähr. XIX. Bande auf 1786. ausgegeben werden wird, so mache ich solches den Herren Interessenten des Lausitz. Magazines bekannt, mit der Anzeige, daß dafür, wie vorjährig, (S. XVIII. B S. 80.) 2 ggl. gezahlet wird, aus eben den Gründen, welche loc. cit. angegeben sind. Die Vorrede wird, als ein Supplementstück, stark ausfallen, und manches nachgeliefert werden, was im Bande selber übergangen worden war. Die Herren Interessenten werden also an den Orten und bey den Commissionärs, wo Sie ihre Stücke sonst erhalten, diese Vorrede und Register bey dem Empfang des VI. St. gegen notirte 2 ggl. ablangen lassen; wobey auch diejenigen, welche ihre Pränumeration auf 1787 noch nicht berichtiget haben, solches geneigt zu thun, dienstlich und geziemend ersucht werden. Görlitz den 12. März 1787.

Johann Friedrich Fickelscherer,
Buchdrucker und Verleger.



Lausitzisches Magazin,

Sechstes Stück, vom 31ten März, 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedrich Fickelscherer.

I.

Genealogische Nachrichten.

Dreßden. Alhier starb am 26. Jan. d. J. der Hochwohlgeb. Herr **Siegfried Ernst von Schlieben**, Churfürstl. Sächs. Appellations-Rath, im 45ten Jahr seines Alters. Sein sel. Vater, gleiches Nahmens, war Landesältester in der Niederlausitz, und die Mutter eine geb. von Globig, aus dem Churkreise (*). Der erblaßte Appellat. Rath hatte in Leipzig studiret, und war hernach Appellat. Rath geworden. Von seiner hinterlassenen Fr. Gemahlin, einer geb. v. Uechtritz, hinterläßt er 4 Kinder am Leben.

Camenz. Am 8. Febr. verblich alhier, nach einer langwierigen gichtischen Krankheit, im 44ten Lebensjahre, die Hochwohlgebohrne Fr. **Charlotta Sophia v. Kracht**, geb. v. Gersdorf, a. d. H. Lautitz, die Gemahlin des Grenadierhauptmanns beym Prinz Albertschen Infant. Regim. Hrn. Friedrich Christian v. Kracht, welcher sein Standquartier in dieser Sechs Stadt hat.

❖❖ ❖❖ ❖❖

Bey der Nachricht, welche wir in dem Vten Stück oben S. 74—76. von dem verewigten Churfürstl. Sächs. General und Kriegsminister Hrn. K. A. v. Gersdorf, freylich nur, wie es Zeit und Raum verstattete, ins Kurze gefasset, gegeben haben, ist uns von einigen Liebhabern des Lausitz. Magaz. nachher zu verstehen gegeben worden, wie sie wohl gewünschet hätten, etwas mehrers, so wohl von der Linie des Geschlechtes, aus welcher der wohlsel. Kabinetsminister gestammet, (weil doch nicht alle den Carpzow hätten,) als auch von Desselben, und seiner 3 vor ihm verstorbe-

M

(*) Von dem uralten Geschlechte der v. Schlieben, besonders der Ober- und Niederlaus. Linie, lese man einige Nachrichten in dem VIIten B. uns. Magaz. S. 117. f. 154. 325.

storbenen Herren Brüder, Kriegsdiensten, zu lesen. Diesem Verlangen zu fügen, mögen hier folgende Nachrichten einen Platz nehmen welche uns, zum Theil, Hr. Ludimoder. emerit. C. G. Schümberg, aus Sohland, der fleißigste Sammler von dergl. Nachrichten, und welcher von der Oberlaus. edler Geschlechterkunde in unserm Markgrafth. die stärkste Sammlung besitzet, gütig mitgetheilet hat. — Nikol v. Gersdorf, auf Niederlinda, zeugete mit Sibylla von Salza, a. d. H. Heidersdorf, Nikoln v. Gersdorf, auf Linda. Dieser zeugte mit Hedwig v. Spiller, einer Tochter Dietrichs v. G. auf Mazdorf in Schlesien, und Euphemien von Kittlitz, a. d. H. Olberndorf, den Wigand v. Gersdorf, auf Linda. Dieser zeugte mit Elisabeth v. Landskron, einer Tochter Hansens v. Landskron und Opsendorf, a. d. H. Beuthen, und Eva v. Tschammer, a. d. H. Brittagk, den Wigand v. Gersdorf, als den Groß-Großvater unsers verewigten Kriegsministers, auf Meffersdorf, Steinkirche, Wallwitz und Grenzdorf (*). Er war am Himmelfahrtstage 1620. geb. und am 30. Nov. 1686., alt 66 Jahr, 27 Wochen, gestorben. Mit Katharinen v. Gersdorf, einer Tochter Chp. v. Gersdorf, auf Sohland am Rothstein, hernach auf Haynewalda, Oderwitz — (geb. zu Sohland 1635. am 14. Jul. und † 1709. am 28. Jul.) hat er viele Kinder gezeuget, von welchen wir nur nachstehende 7 nennen wollen: 1, Chph. Gottlob v. G. auf Wigandsthal, Meffersdorf, Grenzdorf, Bergstraße rc. K. P. u. C. S. Oberster der Infant. welcher 1731. am 11. May, 77 Jahr 5. Mon. und 16 T. alt, gestorben, der Stammvater der heutigen Herren v. Gersdorf, auf Mückenhayn, Rengersdorf, Meffersdorf. 2) Wigand Adolph v. G. auf Obergerlachsheim, des Fürstenth. Görlitz Landesältester, † am 30. May 1703., alt 48 J. 13. W. Seine beyden Söhne starben unbeerbet. 3) Maximil. Ernst v. G. geb. 1661. am 9. Jun. † als Fähndrich bey den Chursächs. Kriegsvölkern in Pommern. 4) Chp. Rud. v. G. auf Obersteinkirche † am 30. Aug. 1721. ohne Kinder. 5) Karl Felix Ernst v. G. K. P. und C. S. Oberster eines Dragonerreg. † am 19 Jul. 1702. im Treffen bey Pintschow, 37 J. 5. M. und 5 T. alt. 6) Chp. Ernst v. G. von welchem so gleich. 7) Maximilian Leopold von Gersdorf, auf Obergerlachsheim K. P. u. C. S. Oberstlieut. † 1721. am 12 Jan. 51 J. 3 M. 2 T. alt. — Der 6te von diesen Söhnen des Wigands war Christoph Ernst v. Gersdorf, der Vater unsers wohlsel. Kriegsministers, auf Pließkowitz, K. P. u. C. S. Geh. Rath, Kammerherr und Gegenhändler des Markgrafth. Oberlausitz; war 1667. am 27. Sept geb. und † 1736. am 2. Aug. Seine Gemahlin war Fr. Maria Christina, eine Tochter Christian August Frhrn. von Friesen, Kaiserl. Reichs-Hof-R. Chursächs. Kammerherrn, Domprobsts zu Meissen, und Fr. Christinen v. Offenberg. Von dieser ward unser nun verewigter Gersdorf geb. — Im Jahr 1730. ward er Kapitän bey dem Ingenieurs-Korps zu Dreßden. In den Jahren 1734. und 35. machte er die Campagnen am Rhein, unter dem Prinz Eugen, als Volontair. Im gen. 1735ten Jahr ward er Major und 1741. und 42. wohnte er, als Adjutant des Grafen Rutowsky den Campagnen in Böhmen bey, und ward im leztgedachten Jahre zum Oberstlieut. bey der Artillerie ernannt. Bey der Eroberung von Prag zeichnete er sich ganz besonders aus, wo er, als Anführer eines Grenad. Bataillons der erste auf der Sturmleiter war, seinen General

(*) Man kann also sagen, daß der verewigte Kriegsminister so wohl aus der Lindaischen als aus der Meffersdorff. Linie stamme. Man sehe die Stammtafeln beym Carpzov, Tab. 125. und 128, welche aber nicht allerdings richtig, auch nicht vollständig sind.

General und eine Menge neben sich fallen sah, und den Wall mit seinen Grenadiers behauptete. — Im Jahr 1743. ward er als Oberster bey der Infanterie bestallet, und bekam Erlaubniß, das Commando und die Nutzungen des Prinz Xaverischen Infanterieregiments, gegen Abtrag einer gewissen Geldsumma an den Obersten von Adeleps, an sich zu nehmen. Im Jahr 1744. machte er die Campagne a la Tete des Xaver. Regim. wohnte allen vorfallenden Kriegs-Operationen bey, und ließ besonders in den Treffen bey Striegau und Kesselsdorf seinen Muth und Tapferkeit sehen. Auch besonders bey Trautenau in der Schlacht, wo er an der Spitze des gedachten Xaver. Regiments fochte; und ob gleich fast alle Officiers des Regim. getödtet oder verwundet wurden, ihm auch eine feindl. Kugel die Schulter zerschmetterte, verließ ihn sein Heldenmuth doch nicht. — Im Jahr 1748. ward er Generalmajor von der Infanterie mit Beybehaltung des Regiments; welches er aber, beym Anfang des 7jährigen Krieges, 1756. da die ganze Chursächs. Armee in Preuß. Kriegs-Gefangenschaft kam, gleich den andern Chefs, verlohr. — Nach dem Frieden 1763. ward er Generallieut. von der Infant. u. s. w. wie es im vorigen Stück angegeben ist. Sein Alter beträgt 82 Jahr weniger 1 Mon. und 4 Tage. — Seine Beysetzung geschahe, wie wir schon im Vten Stück S. 76. gedacht haben, auf dem böhmischen Kirchhofe in die Rathsgruft; wobey der Platzmajor zu Dreßden, Herr Major v. Trautschen, eine schöne Standrede hielt, welche man in Hasches Magazin der Sächs. Geschichte, im Februarstück dieses 1787ten Jahres S. 117—121. sammt dem sehr feyerl. Soldatischen Leichenzug, abgedruckt lieset. — Der verewigte Kriegsminist. war von seinen Brüdern der 2te nach der Ordnung. Der älteste war

Heinrich Ernst v. Gersdorf, geb. 1704. am 5. April. Ward, nach verrichteten Reisen in fremde Länder, 1730. Kammerjunker am Dreßd. Hofe. That 1731. eine Reise nach Italien; wohnte 1734. und 35. den Campagnen unter dem Prinz Eugen, als Volontär, nebst seinem schon gedachten Bruder bey, und machte 1742. mit dem Grafen Moritz von Sachsen die Campagne in Böhmen, und war mit bey der Eroberung von Prag. Im Jahr 1743. ward er vom Kaiser Karl VII. zum Reichs-Hofrath ernannt, und 1747. machte er den Feldzug, als Volontär, in Brabant, unter vorhingedachten Graf Moritz, mit, und war mit bey der Bataille bey Laffelt. Im Jahr 1751. ward er als Generalintendant des Comerz in Sachsen bestellet; bekam 1753. den Geh. Raths-Character, und ward in Commercien-Angelegenheiten an den Braunschweig. Hof verschickt. Starb 1755. am 4. Jun. an einem Schlagflusse unvermählet. — Der 3te von diesen Brüdern,

Wigand Gottlob v. Gersdorf, war am 12. Jun. 1707. geb. Im Jahr 1729. ward er Fahnjunker bey dem Löwendal. Infant. Reg. und stand in Zittau. Ao. 1730. ward er Fähndrich und 1731. Souslieut. In diesem leztgenannten Jahre machte er, mit seinem Obersten, den Feldzug in Corsica. Ao. 1732. bekam er den Auftrag, eine Kompagnie zum Xaver. Regim. anzuwerben, und ward Hauptmann. Im Jahr 1734. machte er, als Volontär, den Feldzug mit am Rhein, bey dem Kais. General Prinz von Lichtenstein. Ao. 1735. eben da, als Brigade-Major bey der Sächs. Infanterie. 1736. ward er Major bey dem Xaver. Regim. und 1737. wohnte er dem Feldzug in Ungarn, als Brigade-Major mit bey. Im Jahr 1738. vermählte er sich mit der Fräul. Baronne von Fletcher. 1741. ward er Oberstlieut. machte den Feldzug in Böhmen, und commandirte darin ein Bataillon Grenadiers. Ao.

1745. verm. er sich zum 2ten Mahl mit Friederiken von Pauli, welche nachher sich wiederum mit dem Geh. Rath Baron von Fletcher vermählet hat. Er verlohr in diesem 1745ten Jahre am 4. Jun. sein Leben in der Schlacht bey Striegau, an der Spitze eines Grenadier-Bataillons. — Der 4te und jüngste von diesen Brüdern war

Chph. Leopold v. Gersdorf, geb. 1710. am 26. Oct. Er ward 1730. in Sächs. Diensten Cornet bey den Prinz Friedrichschen Küraßirern, und 1732. Sous-Lieut. — Ao. 1733. ward er Premierlieut. bey der Infanterie und Adjutant von dem Hrn. Gen. Maj. Frhrn. von Friesen. Er marschirte mit demselben nach Pohlen, und ward 1734. in der Belagerung Danzigs Hauptmann. Im Jahr 1735. machte er mit seinem General, welcher das Sächs. Hülfscorps en Chef commandirte, die Campagne am Rhein. 1737. marschirte er mit demselben nach Ungarn, — und 1740. trat er als Major und Stallmeister in des leztverstorbenen Königs von Preussen Dienste; welche er aber 1743. wiederum verließ. 1744. that er den Feldzug in Böhmen, als Volontär bey des Chevalier de Saxe Durchl. 1745. nahm er als Oberstlieut. von der Infanterie wiederum Sächs. Dienste, und commandirte in der Bataille bey Kesselsdorf ein Bataillon Grenadiers. 1746. ward er als Oberstlieut. zum Xaver. Regim. gesetzt, und 1750. dabey Oberster. 1754. am 24. Dec. vermählte er sich mit Fräul. Marien Christianen v. Götz, einer Tochter Friedr. v. Götz, auf Hohenbocka, K. P. und C. S. Kammerherrn und Amtshauptmanns zu Senftenberg; von welcher er aber keine Erben verlassen hat. 1756. nach dem unglückl. Vorfall bey Struppen, verließ er die Kriegsdienste. 1762. erhielt er aus eigener Bewegung König Augusts, den Generalmajors-Character; und ging dann 1763. in Hess. Dienste. S. mit mehrern den XIten Band unsers Magaz. S. 232. wo sein Absterben gemeldet ist.

II. Avancements und Bestallungen.

Budißin. Da wir oben im IV. St. S. 52. und 53. der Anwesenheit Sr. Excellenz des am 4. Jan. a. c. neuerwählten Hrn. Landeshauptmanns, Hrn. Ludwigs Gottlob Reichsgrafen v. Lüttichau, auf Weißig, Doberschütz rc. Churfürstl. Sächs. Kammerherrn, in Görlitz, und der deshalben veranstalteten Feyerlichkeit gedacht haben; so bemerken wir nun jetzt die feyerliche Installation Sr. Excellenz zu dem hohen Posten eines Landeshauptmanns des Markgrafth. Oberlausitz, welche hier, in Budißin, am 12. März vor sich gegangen, und von Sr. Excellenz dem Hrn. Oberamts-Verwalter, Hrn. Joh. Wilh. Traugott von Schönberg, auf Colm, Luga, Neundorf rc. Churfürstl. Sächs. Appellations-Rath und des Budißin. Kreises Amtshauptmann, als höchsten Orts verordneten Commissarius verrichtet worden ist. — Die Studirenden des ersten Hörsaals hiesigen Gymnasiums bezeigten dabey ihre Devotion durch eine feyerliche Abendmusik, welche in der Monsischen Officin mit lat. Littern abgedruckt und prächtig eingebunden, übergeben worden. Diese Musik begann der Chor:

Erhabner Glanz von Deiner Tugend,
O Gönner, strahlt' auf unsre Jugend
Und prägte längst uns Ehrfurcht ein.
Erlaub' es uns, Dich zu verehren
Und Deiner Huld in frehen Chören
Den feyerlichsten Dank zu weihn.

Sodann das Recit: „Erlauchter Graf, Des höheres Verdienst der Fürsten Bester schätzt„ u. s. w. Hierauf ein Duett — wieder ein Recitativ — Darauf eine Arie, und folg. Recit. — und endlich der Schlußchor:

„Lebe! hoher Gönner, lebe!
Jeder neue Morgen gebe
Gutes, was Du längst verdient.
In der Tugend Heiligthume
Krön die Vorsicht dich mit Ruhme,
Der in späte Zeiten grünt.

Noch ist bey dieser Gelegenheit ein französ. Gedicht erschienen, dessen Titel wir ganz hersetzen: Triomphe pour le merite à Son Excellence Monseigneur le Comte de Lüttichau, Seigneur de Weissig, Doberschütz, &c. Intendant du Marquisat de la haute Lusace, dedie avec le plus profond respect par HEROLLE. auf 1 Bog in Fol. Dem Französ. ist sogleich die Deutsche Uebersetzung beygefügt. Nach der Zueignung in Prose, welche sich anhebt: „Monseigneur! Si le compliment, que j'ai l'honneur de Vous faire aujou d'hui sur Votre elevation a l'une des premières dignités de l'Etat &c. Wenn gleich der Glückwunsch, den ich Ew. Excellenz heute wegen Ihrer Erhöhung zu einem der wichtigsten Staatsämter zu überreichen die Ehre habe rc. folgen die Verse:

En ce jour de rejouissance,
Je dois faire éclatter mes feux, &c.

— — — — —

An diesem Tag der frehen Lust,
Muß auch mein Witz sein Feuer zeigen rc.

— — — — — —

A) Bey dem Churfürstl. Sächs. Kriegsstaat.

Der bey dem Regim. Churfürst Küraßiers zeitherige gestandene Estandartjunker, Hr. v. Karlowitz, ist als Souslieut. bey der Garde du Corps angestellet worden. — Bey dem Prinz Gothaischen Infant. Regim. ist der seit 1767. dabey gestandene Premieurlieut. Hr. Bened. Karl Theod. von Below, zum Staabskapitän — und der seit 1779. dabey gewesene Fähndr. Hr. Friedr. Wilh. v. Polenz zum Souslieut. avanciret. — Bey dem Zanthierschen Infant. Regim. ist der seit 1776 gestandene Hauptmann, Hr. Friedr. Wilh. v. Schönberg, Major — der seit 1769. gewesene Souslieut.

lieut. Hr. Otto Chp. Ehrenr. v. Maltitz, Premieurlieut. — dem seit 1778. aber dabey gestandene Stabskapitän, Hr. Hanß Chph. Heinr. von Beschwitz, eine Kompagnie anvertrauet worden.

B.) Bey dem Civil- und Finanzstaat.

Der Hr. Kammerjunker, Ferdin Gotthelf v. Karlowitz, ist als Oberaufseher bey der Elsterwerd. Neugraben- und Kanal- auch der Annaberg. Flöße — und der Hr. Kammer- und Jagdjunker, Hr. Karl Friedr. von Götz, als Ober-Forst- und Wildmeister zu Schöneck, ernannt worden. — Am Ende des vorigen und am Anfange des jetztlaufenden Jahres sind bey dem Geh. Finanz-Collegio in Pflicht genommen worden: Hr. Joh. Karl. Schubarth, zeitheriger erster Postschreiber bey dem Ober-Postamte zu Budißin, als Controlleur alda, und Hr. Joh. Chr. Benj. Gampe, als Postschreiber daselbst; Hr. Joh. Gottlob Schröder, als Biersteuer- und Stempelimpost-Einnehmer zu Bernstadt; Hr. Christ. Friedrich Krinitz, als Stempelimpost-Untereinnehmer zu Budißin; Hr. Karl Gottlieb Lorenz, und Hr. Joh. Gottlob Knabe, beyde als Accis-Thorschreiber zu Zittau: Hr. Joh. Karl Friedr. Ullrich, als Zollbereiter-Adjunct, zu Lübben; Hr. Friedr. Aug. Fiedler, als Accis-Inspector zu Königsbrück und Wittgenau.

II. Sterbefälle.

A.) Von Jubel-Eheleuten.

Nieder-Heydersdorf, im Laubaner Kreise. Alhier starb am 2. Febr. Abends um 6 Uhr Gottfried Ulrich, Gedinge-Gärtner, welcher 1710. am 25. Aug. alhier gebohren worden, und George U. Gärtner, und Helene U. geb. Gläselin, zu Aeltern gehabt hat. In seinem 23ten Jahre heurathete er Jgfr. Helenen Hofmannin aus Oberlinda, mit welcher er 52½ Jahr im Ehestande gelebet, 7 Kinder (4 S. u. 3 T.) gezeuget, (davon 3. S. und 1 T. verstorben sind,) und von den verheur. Kindern 19 Enkel erlebet hat. Nach dem Ableben seines Eheweibes, blieb er 2 Jahr und 9 Wochen, bis an seinen Tod, Witwer. Er ward am 6. Febr. mit einer Leichenpr. beerdiget. Sein Alter beträgt 76 Jahr, 6 Mon. und 3 Tage.

B) Von andern zum Theil sehr alten Personen.

Rosenhayn, bey Löbau. Am 17. Febr. Nachmittags gegen 3 Uhr starb alhier, nach einer langwierigen und schmerzhaften Brust-Krankheit, die Hochedelgeb. Erb- Lehns- und Gerichts-Frau, Fr. Friederike Wilhelmine Schul-

Schulzin, geb. Queckin, Sr. Hochedelgeb. des Hrn. Hof-Commissärs, Ephr. Gottlieb Schulzes, auf Rosenhayn, im Leben zärtlich geliebteste Ehegenoßin. Kühnheyda, im Chursächs. Erzgebirge, war 1739. am 22. Febr. ihr Geburtsort, wo Hr. Friedr. Aug. Queck, ihr Vater, als Factor bey dasigem damahls K. P. u. C. S. Eisenhammer stand, und mit Fr. Christianen Sophien, geb. Rölichin, in vergnügter Ehe lebte. Kaum 6 Jahr alt, ward Sie zur Vaterlosen Waise, und wandte sich drauf mit ihrer Fr. Mutter nach Dreßden. Hier ward Sie 1758. auch dieser ihrer sorgfältigen Erzieherin beraubt. Von da an leitete Sie die göttliche Vorsorge immer auf zwar wunderbaren am Ende aber gut und selig erkannten Wegen. — Nach ihrer Verehelichung in Cunewalde, am 28. Nov. 1775. mit dem Hrn. Hof-Commissär Schulz, kaufte Sie 1781. das Ritterguth Rosenhayn, welches Sie dem tiefgebeugten Witwer nun erblich überlassen hat. Alhier ward ihre Gesundheit oft erschüttert und mithin immer schwächer, bis vor ¾ Jahren Geschwulst und andere Umstände Sie zu ihrem schweren Leidenskampf aufforderten. Dieser, mit christl. Geduld im Glauben ausgehalten, endigte sich am oben benannten Tage, nach ihrem Wunsche; worauf der entseelte Leichnam am 22. Febr. an ihrem 48ten Geburtstage in die Erbgruft zu Bischdorf, (*) bey ansehnlicher Trauerbegleitung, und nach einer von dem Hrn, Past. Schmied gehaltenen Parentation über Hebr. 4, 9. — (mit welchen Worten die Selige ihm so oft ihr Verlangen nach der vorhandenen Ruhe bezeugt hatte,) zur Ruhe gebracht worden. — Wer sich Menschenliebe nach den Grundsätzen der Religion JEsu denket: denket sich den Character der Vollendeten, und wird sich das Andenken dieser würdig beweinten Gattinn, dieser dankbar beklagten Gönnerinn und Herrschaft verbürgt gnug gegen Vergessenheit, denken müssen. — (**)

M. C. C. S. S. P. B.

Markersdorf. Alhier starb am 13. Febr. Nachmitt. in der 2ten Stunde die Hochedelgebohrne Fr. Charlotta Tugendreich verwitw. Modrach, geb. Schäfer, Erb- und Gerichtsfrau auf einen Theil von Markersdorf

(*) Die deutschen Einwohner Rosenhayns sind nach Bischdorf — die Wendischen aber nach Kittlitz gepfarret.

(**) Eine Pathe der Wohlsel. Johanna Henrietta Wilhelmina Pietschmann, hat, für Freundschaft und Liebe dankbar, ein Denkmal der Hochachtung, auf 1 gedr. Folio-Bogen errichtet, da es unter andern heißt:

„Manch seufzend Ach! weih ich noch Deinem Hügel
Wo modernd Deine Asche ruht,
Und zolle Dir umweht von Nordwinds Flügel
Noch manche heisse Thränenfluth. — — —

dorf und Holtendorf. Sie war am 3. Sept. 1723. in Görlitz gebohren. Weil. Hr. Ehrenfried Schäfer, Bürgermeister daselbst, und Fr. Anna Helena geb. Nicius, waren ihre Aeltern, welche ihr die beste Erziehung gaben. Schon 1733. starb ihr die Mutter, und nach 4 Jahren und etwas drüber (1738.) der Vater, welchem Sie eine treue Wärterin geworden war. In diesem Waisenstande kam Sie, nach einiger Zeit, in das Haus ihrer Großmutter, mütterlicher Seite, welche Sie auch bis 1743. pflegte, da dieselbe im Febr. starb. Im Jahr 1745. verband Sie sich ehelich mit Hrn. Heinrich Gottlob Modrach, Erb- und Gerichtsherrn auf Vorwerk, Markersdorf und Holtendorf. In einer mit ihm zärtlich, doch ohne Kinder, geführten Ehe von 18 Jahren, erfuhr Sie wegen der Unruhe der Zeiten manche Sorgen, Kummer und Aengsten. Nach erfolgten Frieden beugte Sie der plötzlich erfolgte Todesfall ihres Gatten, 1763. In einem 23jährigen Witwenstande lebte Sie auf ihrem Guthe zu Markersdorf, und war eine unermüdete Wirthin, rechtschaffene Christin, treue Freundin, — voll Wohlthätigkeiit gegen Arme, geduldig in vielen Prüfungen — und ganz ergeben in den Willen des HErrn. — Nach manchen ausgestandenen Krankheiten, Leiden und Gefährlichkeiten, nahmen ihre Kräfte ab, und ein bösartiger Schade griff Sie empfindlich an, daß endlich ihre sonst gute Natur unterlag. Die durch JEsum erlangte Hoffnung eines auf Sie wartenden bessern Lebens ging bis zur Sehnsucht über, daß Sie recht herzlich wünschte aufgelößt zu seyn. Dies erfolgte zu oben gemeldeter Zeit, da Sie sanft einschlief, 63 Jahr, 5 Mon. und 10 Tage alt. Am 18. Febr. ward Sie, nach einer von dem Past. loc. Hrn. Fiebiger über die von der Seligen selber erwählten Worte aus Jes. 61, 10. gehaltenen Parentation, aus Markersdorf nach Görlitz in die Albertische Familien-Gruft, abgeführet.

Cottmarsdorf. Am 19. Febr. starb alhier die Pfarrfrau, Fr. **Friederika Juliana Beckel**, geb. **Herzogin**, 66 Jahr 1 Mon. alt, an einem nach dem Urtheil des Hrn. D. Segnitz, hitzigen Catharral- und Gallenfieber. Sie war 1721. am 19. Jan. in Zittau gebohren, und hatte den dasigen Bürgermeister, Hrn. D. Joh. Ernst Herzog, und Fr. Marien Elisabeth geb. Kremser, zu Aeltern. Frühzeitig verlohr Sie die Mutter, und den Vater in ihrem 23ten Jahre. Ihr Leben war von vielen traurigen Verhängnissen durchwebt. Verschiedene Mahl kam Sie in Leib- und Lebensgefahr; Sie büßte eine leibliche Schwester durch einen unglücklichen Schuß ein; eine von ihren Stiefschwestern mit deren Kindern, sahe Sie in dem unglückl. Zittauischen Bombardement in Rauch ersticken; und eben bey dieser schreckl. Gelegenheit

ward

ward Sie, durchs Feuer, aller ihrer Habseligkeiten, von Aeltern ererbt, beraubet; und, da Sie nach und nach von allen ihren Geschwistern, bis auf einen einzigen Bruder, durch deren Absterben getrennet ward: mußte Sie ihre Tage unter fremden guten Freunden zubringen. Endlich fügte es die Vorsehung, daß Sie im Jahr 1771. am 26. Nov. die Gattin des damal. hiesigen Pfarr-Substitutes, Hrn. Karl Aug. Bekels, nunmehrigen äußerst betrübten Witwers, (S. IV. Band des Magaz. S. 91. u. XI. Band, S. 385.) ward, mit welchem Sie als eine würdige Ehegattin, und rechtschaffene Gefährtin seiner Tage (nach des Hrn. Wittwers eigenem Geständniß,) fast in die 16 Jahre, obgleich ohne Kinder, doch vergnügt gelebet hat. Am 11. Febr. wandelten Sie kränkliche Zufälle an, und entkräfteten Sie dergestalt, daß Sie gleich bettlägerig ward, und am 10ten Tage ihrer Niederlage starb. Am 26. Febr. erfolgte, unter zahlreicher Begleitung, ihre Beerdigung, dabey ihr Beichtvater, der Hr. Past. M. Herzog aus Ebersbach die Parentation hielt.

Volkersdorf. Am 25. Febr. Mittags in der ersten Stunde starb alhier Hr. **Heinrich Ehrenfried Thieme**, des Prediger-Amts Candidat. Er war am 11. Oct. 1733. zu Zwecka geb. wo damahls sein Vater, Hr. Joh. George Thieme und zuletzt in Niederlinda, Pachter war; die Mutter hieß Fr. Anna Helena Pauly, aus Marklissa, deren Großältern aus dem benachbarten Heinersdorf in Böhmen, der Religion wegen, entweichen müssen. Er ging zeitig auf das Görlitz. Gymnasium; und obgleich sein Vater 1747. starb, so ließ er sich doch nicht stören, und war ein überaus fleißiger Schüler des Rect. Baumeisters, Prorect. Knappes, Conrect. Eichlers und Geißlers, und besonders im Privat-Unterrichte eines gründl. Subrect. Brieglebs. Im Jahr 1753. ging er nach Leipzig, und hörte 5 Jahr hindurch vorzüglich in der Philosophie Müller und Winklern; in der Philologie Ernesti, Fischer, Thalemann, Hebenstreit; in der Theologie Wollen, Kießling, Scharf; und in der Kirchenhistorie Körnern. Im Jahr 1758. ging er nach Marklissa in das Wollmann-Nobilingische Haus, wo ihn eben der entsetzliche Schmerz traf, seinen von Dieben gestochenen Schwager Nobiling, in seinen Armen sterben zu sehen. Er wandte sich darauf zu seiner Mutter nach Niederlinda; verfiel drauf in kränkliche Umstände, und floh deswegen 1772. am 10. May hieher nach Volkersdorf, wo er auch bis an sein Ende geblieben ist. Am 16. Jan. d. J. kam er ziemlich krank von Marklissa; und eine verhärtete Leber machte seine Krankheit unheilbar. — Er starb zu schon gemeldter Zeit, und ward am 1. März aufs feyerlichste beerdiget, wobey sein 40jähriger Freund, der hiesige Hr. Past. Voigt, die Trauerrede hielt, und sich darin mit den Bitterkeiten wahrer Freundschaft

beschäftigte. Zwey Schwestern, die Fr. Past. Splittgarbin zu Steinkirche, und die Madame Gösing, auf Hartmannsdorf, sind ihm voran gegangen. Ein einziger Bruder lebt noch als Kauf- und Handelsmann in Zittau, und eine einzige Schwester, die Fr. Ebelin, vorher Wollmannin, und dann Nobilingin, in Marklissa.

Melaune. Hier entschlief am 1. März Fr. Maria Sara, seit 1767. den 28. Nov. verwitw. Pfarrfrau Schönin, geb. Nergerin, a. d. Pfarrhause Wingendorf, in einem Alter von 69 Jahren und 10 Mon. Sie war seit 1736. die Gattin Hrn. Past. M. J. A. Schönes, erst in Leschwitz, dann in Oberoderwitz (*); und eine Mutter von 5 Kindern, von welchen 2 in die Ewigkeit ihr vorangegangen sind, und hatte die Freude 12 Enkel, (von welchen 8 vor ihr verstorben sind,) und einen Urenkel zu sehen. Sie war eine geprüfte Christin, und mußte bey vielen Guten, welches ihr der HErr in ihrem Leben schenkte, dennoch auch durch manche trübselige Vorfälle ihre Pilgerstraße wallen. Müde und Lebenssatt sehnte Sie sich daher nach Ruhe, und ihre Sehnsucht ward am gedachten 1. März erfüllet. Ihr Leben war Christenleben, und ihr Tod ein Schlaf. Den darauf folgenden 7ten März ward Sie auf Veranstaltung ihres Sohnes, Hrn. Past. Adam Gottlieb Schön's, zu Melaune (**), in dasiger Herrschaftl. Döbschützischen Erbgruft, nach hierzu erlangter Erlaubniß, beygesetzet. Die Standrede im Hause hielt der Candid. Siegm. Ehrenfr. Frietzsche; die Parentation aber ihr Enkel-Schwiegersohn, Hr. Diak. und Catechet M. B. F. Hermann in Löbau, über die von der Seligen selbst erwählten Worte Ps. 73. Das ist meine Freude rc.

Görlitz. Alhier entschlief auch am 1. März, Mittags $\frac{1}{4}$ auf 1 Uhr, ein Greiß von 90 Jahren, 7 Mon. und 20 Tagen, Mstr. Gottfr. Hüttich, Bürger und Tuchmacher alhier. Er war in dieser Sechs Stadt 1696. am 9. Jul. gebohren. Mstr. Abrah. H. Bürger und Tuchm. und Fr. Anna geb. Altenbergerin, waren seine Aeltern. Bis ins 18te Jahr blieb er unter der Aufsicht seiner Aeltern, und ward im Christenthum, Lesen und Schreiben unterrichtet. Dann kam er 1714. zu Mstr. Joh. Schulzen, B. und Tuchm. in die Lehre. 1716. ward er Geselle, und arbeitete in solchem Stande noch 2 Jahr alhier. Dann, 1718. ging er auf die Wanderschaft, und durchreisete Schlesien, Pohlen, auch das Brandenburgische und stand an verschiedenen Orten in Arbeit. Nach $\frac{6}{4}$ Jahren kam er wieder in seine Vaterstadt, und blieb noch

(*) Man sehe sein Leben im I. Bande des Magaz. S. 30. und 31. und eben da, S. 46. und 47. Etwas von der Schönischen Familie.

(**) Man sehe von ihm den VI. Band des Magaz. S. 365.

noch 7 Jahr Geselle. 1727. erlangte er sein Meister- und Bürgerrecht, und am 6. Oct. heurathete er Jgfr. Annen Ros. weil. Elias Richters, hiesigen Stadtgärtners jüngste Tochter, mit welcher er 4 Jahr und 24 Tage in der Ehe gelebet, und 1 Tochter gezeuget hat, welche aber früh verblichen ist. Am 30. Oct. 1731. folgte die Mutter im Tode nach, und er schritt am 4. Aug. 1732. zur zweyten Ehe mit Jgfr. Annen Marthen, weil. Gottfr. Garbens, Bürgers und Mälzermeisters auch Zimmerhauer-Gesellens nachgelaßnen jüngsten Tochter, mit welcher er 42 J. und 24 Tage gelebet, auch 1 S. und 1 T. gezeuget hat, davon die Tochter in frühen Jahren verstorben ist, der noch lebende Sohn aber, Mstr. Christian Gottfr. Hüttig, Bürger und Tuchm. mit Fr. Joh. Christianen, weil. Mstr. Joh. George Brükners, Bürg. und Aeltestens der Tuchm. verheur. ist, und seinen alten Vater mit 2 Enkeln erfreuet hat, von welchen noch einer, nähml. Christ. Sam. Hüttig, als Churfl. Sächs. Musquetier noch lebet und von welchem er 1 Urenkel gesehen hat. — Im J. 1774. am 28. Aug. starb unsers alten Hüttigs 2te Ehefrau, worauf er 12 Jahr 6 Mon. und 1 Tag als Witwer noch gelebet hat, auch vor ¼ Jahr ihm die Wohlthat der Aufnahme in das Hospital zur L. F. zu Theil geworden ist. — Zuletzt vor 8 Tagen nahm die Entkräftung dergestalt zu, daß er sich bettlägerig geben müssen. Jetzt traf ihn ein Schlagfluß, lähmte ihm die rechte Seite, und benahm ihm den Gebrauch seiner Sinne. Aus diesem Zustande befreyte ihn GOtt am obengenannten Tage, durch einen sel. Tod, in Gegenwart der Seinigen und der Hospitaliten, und unter Absingung des Liederverses: So fahr ich hin zu J. C. ꝛc. Seine Beerdigung geschah auf den Nikolai-Kirchhof.

Budißin. Von dem am 6. März alhier verstorbenen Bürgermeister, Hrn. **Joh. Peter Henrici**, welcher am 11ten beerdiget worden. — Jngleichen von der verstorb. Kaufmannsfrau **Rudelius**, in Sorau, gedenken wir, da uns jetzt der Raum mangelt, im nächsten Stück mit mehrern.

Trotzschendorf. Am 24. Febr. starb alhier Fr. **Sabina Schnabelin** geb. **Brücknerin**, Christoph Schnabels, Bauers und Gerichtsmanns in Trotzschendorf hinterlassene Witwe, in einem Alter von 78 Jahren, 3 Mon. u. 20 Tagen. Sie hat in einem einmahligen Ehestande 12 Kinder gebohren, wovon noch 3 Söhne und 4 Töchter am Leben sind. Von ihren sämmtl. Kindern hat dieselbe 50 Enkel und 40 Urenkel, folglich eine Nachkomenschaft von 102 Kindern, Kindes- und Kindeskindern erlebet.

IV. Familien-Nachrichten.

Görlitz. Am 13. Jan. d. J. (welches wir noch nachholen,) ward dem hiesi-

hiesigen Amt führenden Stadtrichter, Hrn. Karl Gottlob König, auf Berna, von seiner 5ten Fr. Ehegenoßin, Fr. Friederiken Wilhelminen geb. Götzlossin, ein Sohn gebohren, welcher am 15. drauf in der Heil. Taufe die Nahmen August Wilhelm erhalten hat. Man sehe von der 5ten ehelichen Verbindung des Hrn. Stadtrichters, unsers Magazines XVIII. Band, S. 46. vergl. mit XVII. Bande S. 243.

V. Aufnahme neuer Oberamts-Advocaten.

Budißin. Am 28. Febr. wurden bey E. H. Oberamte alhier die beyden Candid. der Rechtsgelehrsamkeit, Hr. Johann Christian Kunze, aus Zittau, — und Hr. Friedrich August Sigismund, aus Friedersdorf am Queiß, welcher sich jetzund in Lauban aufhält, als neue Oberamts-Advocaten aufgenommen.

VI. Beförderung zu kirchl. Aemtern.

Oppach. Des hiesigen neuen Pfarrers, Hrn. M. Johann Friedrich Pietsch, haben wir schon oben im IIten Stück S. 22. doch nur mit ein paar Worten gedacht; hier ist das mehrere. Er ist zu Mühlberg am 30. Dec. 1758. gebohren. Der Vater, Hr. Friedr. Gottlob Pietsch, Steuer-Einnehmer und Kaufmann alda, und die Mutter Fr. Johanna Friederika, geb. Uhlemannin, leben beyde noch. Er studirte von 1772. in Schulpforta, und von 1778. fünf Jahre lang in Leipzig. Dann war er bey dem Hrn. Kaufmann Bassenge in Dreßden Hofmeister. That hierauf eine gelehrte Reise, wo er in Cassel, Göttingen, Gotha, Eisenach, Weimar, Erfurt, Jena, Halle, mit den berühmtesten Gelehrten Bekanntschaft machte. -- Hier in Oppach that er am 24. p. Trin. 1786. die Gast- und am 2ten Adv. drauf die Probepredigt, ward am 4. Jan. dieses 1787ten Jahr. in Dreßden ordiniret, und zog am I. p. Epiph. den 7. Jan. an. -- Von einem andern Pietsch, neuen Pfarr in Trotzschendorf, nächstens.

VII. Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Bey der am 22. Febr. auf hiesiger Universität feyerlich vorgefallenen Magister-Promotion haben nachstehende Ober- und Niederlausitzer die Magisterwürde erhalten, die Herren: 1) Abrah. Gottlieb Raabe, aus Bernstadt; 2) Karl Samuel Ehrlich, aus Sorau; 3) Joh. George Scheibe, aus Rothenburg; 4) Karl Christian Seltenreich, aus Camenz; und 5) Karl Friedr. Brescius, aus Budißin, des Hrn. CommissionR. und Oberpostmeist. jüngster Sohn.

Ebendas.

Ebendas. Am 27. Febr. vertheidigte unter Hrn. D. und Prof. Schott's Vorsitze Hr. **Friedrich Gottlob Rießner** aus Budißin, des dasigen Stadt-Zoll-Einnehmers und Waagemeisters Hrn. Rießners, jüngster Sohn, einige Sätze des Streitrechts.

Wittenberg. Unter dem Vorsitze des Hrn. D. und Prof. Wiesand (*) vertheidigte auch ein Budißiner, Hr. **Andreas August Hering**, Theses iuris varias.

Ebendas. In dem vorigen 1786ten Jahre ist bey E. L. Medic. Facultät alhier, nach vorgängigem Examen, nachstehenden Ober- und Niederlausitzern die Würde eines Candidati Medicinæ ertheilet worden: Hrn. Wilhelm Gottgetreu **Fiedler**, aus Calau in der Niederlausitz am 8. April; Hrn. Karl Gottlob Wilhelm **Kocher**, aus Vetschau in der Niederlausitz am 25. April; Hrn. Gottlieb Eberhard **Kohlheim**, aus Zittau am 3. May; Hrn. Joh. George Friedr. **Weiß**, aus Görlitz am 26. Aug. — Der Promotion des Hrn. **Biedermanns** aus Camenz, in Doct. Medic. haben wir schon im vorigen XIXten Bande aufs Jahr 1786. gedacht. --

VIII. Neueste Schul-Schriften.

Zittau. Das erste Progr. des Hrn. Direct. M. Sintenis, welches er in diesem jetztlauf. Jahre geschrieben hat, ist zu der Feyer des Seligmannischen Gedächtnisacts, (am 13. Febr.) auf 1 Bog. in Fol. De necessitate & disciplina studii hebraici scholastico. Hr. S. wünschet mit Recht, und aus triftigen Gründen, daß junge Leute, welche sich der Theologie widmen, das Studium der hebräischen Sprache, auf Schulen schon sich mehr möchten angelegen seyn lassen, als gemeiniglich zu geschehen pfleget. Es ist eine eitle Ausflucht daß dieß Studium nur für akadem. Lehrer, nicht aber für Stadt- oder Landprediger gehöre — und eine faule Entschuldigung ist es, welche man wohl eher nicht nur von jungen Leuten, die Theologie studiren wollen, sondern auch von Männern, welche bereits im Amte stehen, hat hören müssen: „Es ist nicht „nöthig, daß wir uns mit dem Hebräischen martern, das gehört für Professoren und „akadem. Lehrer; die hebr. Sprache erfordert ihren eigenen Mann; was die Bürger „und Bauern zum Religions-Unterricht brauchen, das können wir, ohne Hebräisch gelernt zu haben, ihnen beybringen; eine gute Concordanz, und eine gute Bekanntschaft mit dem Gesangbuche und vielen Liederversen daraus, ersetzt alles.„ — Bey einem Lehrer der Religion, so wohl vom Katheder als von der Kanzel, ist zweyerley nöthig: eine gründliche Erklärung der biblischen Bücher, welche Religionslehren enthalten, und die Fähigkeit und Geschicklichkeit die Anfälle und Spöttereyen auf und über die Religion zu wiederlegen und abzuweisen. Zu unserer Zeit ist das sonderlich nöthig; da eine Menge von giftigen Schriften wider die reine christliche Religion

(*) Dieser Hr. D. und Prof. auch Hofgerichts-Assess. ist jüngsthin, von Sr. Churfürstl. Durchl. als auswärtiger Apellations-R. ernannt worden.

ligion ans Licht treten, und zwar in der Muttersprache, welche nicht nur in die Hände der Gelehrten, sondern auch der Bürger, ja der Bauern, kommen, und leztere verwirren. Es stehen uns Zeiten bevor, wo es Pflicht und Verdienst für die Lehrer der christl. Religion seyn wird, nicht so wohl zu lehren als zu verfechten, und zu vertheidigen. Zeiten stehen uns bevor, da das Christenthum, mit der öffentlichen Nachsicht, da man die schädlichsten Schriften auszustreuen erlaubet, dem Scherz und Gelächter wird ausgesetzt, Treu und Glaube unter den Menschen, selbst die Gerechtsame der Beherrscher werden untergraben werden, obgleich die Beherrscher ihre Unterthanen mit der Eidesformel: „So wahr mir GOtt helfe, und sein heiliges Wort, „durch JEsum Christum, Amen!„ verbinden. Wo nicht den Christen, wie den Juden, eine neue Eidesformel vorgeschrieben, oder der Socianismus durch öffentliche Autorität unterdrückt wird: So wird in kurzen zu lauter falschen Schwüren und Meyneiden ein breiter Weg gemacht seyn. Wie wird sich nun ein Religionslehrer, in der Stadt oder auf dem Lande, benehmen? Wie wird er die reine Lehre, welche er vorzutragen hat, richtig beybringen, und wider die auf sie geschehenden Anfälle vertheidigen können, wenn er die Grundsprachen der Bibel nicht gelernet hat und verstehet? Bald werden keine theolog. Disputationen mehr auf hohen Schulen gehalten werden; im kurzen wird man hören, daß in Stadt- und Dorfschenken über die Religion, rechts und links, wird disputiret werden. — Man sage nicht, daß man ja herrliche Commentarien, und trefliche Ausleger der biblischen Bücher, auch die triftigsten Vertheidigungsschriften der christl. Religion habe, welche man nur recht lesen und brauchen dürfe, so könne man der Kenntniß der Grundsprache entübriget seyn. Aber kann man denn, wenn man ein Fremdling in jenen Sprachen ist, ein richtiges Urtheil von dem Werth jener Commentarien, Ausleger und Vertheidigungsschriften fällen, und sagen, wer recht oder unrecht erkläret hat? — — Dann sagt Hr. S. auch davon, daß viele junge Leute die Nothwendigkeit Hebräisch zu lernen, nicht eben überhaupt bezweifeln, aber es darin versehen, daß sie die Erlernung auf Schulen versäumen, und solches bis auf die Universität verschieben. Er bringt über diesen Punkt vieles bey, was theils Schul-Lehrer, theils Schüler wohl beherzigen möchten. — Endlich erwähnt er auch, wie er bey dem Unterricht der hebräischen Sprache verfahre, wobey er den Danz zum Grunde lege, und auch was Michaelis, Rosenmüller, Dathe, Schulze, Eichhorn 2c. über diese Sache gedacht und gesagt haben, sich zu Nutze mache — welches jungen Leuten hier im Progr. nachzulesen wohl empfohlen werden kann, um Lust zu dem so nöthigen Hebräischen Studium zu bekommen, und es, nach der Methode des Hrn. Directors, leicht zu fassen. —

IX. Vermischte Nachrichten.

I. **Camenz.** Am 1. Febr. d. J. feyerte in aller Stille, der alhiesige Cant. Senior, Hr. **Christoph Schulze**, seinen 82ten Geburtstag, welchen GOtt bis daher an Leibes- und Gemüths-Kräften dergestalt noch erhalten und gestärket hat, daß er am Feste Mariä Reinigung der alhiesigen volkreichen wendischen Gemeinde in ihrer Sprache eine Predigt ablegen, und darbey dem Allerhöchsten wegen solcher seltenen Glückseligkeit, seinen öffentlichen Dank abstatten können (*).

nen (*). — Bey dieser Gelegenheit sind diesem annoch muntern Greiße nachstehende freundschaftliche Gedichte schriftlich eingereichet worden:

Luce noua fulgent primae TIBI gaudia vitae
Dum TIBI, virtutem propter feniumque COLENDE
SCHULZI, post decies octonos incipit alter
Annus decursum. Sed & incipit omine laeto:
Namque magis vegeta TE nunc florere senecta,
Quisque bonus mecum sincero pectore gaudet.
Ut porro incolumem TE seruet, Numen adoro,
Detque Seni laetae TIBI tempora grata juuentae!

G. C. Horn, Lipſ.

Ein anderer guter Freund drückt sich im folgenden aus:

Dein Freund und seine Kinder bringen
Dir ihr vereinigt Herz, und singen
Dir heut ein kleines Wiegen-Lied:
Vor ein und achtzig solchen Tagen
Klang es: Mein Kind! der Engel Wagen
Begleite Dich! — Dich GOtt behüt. u. s. w.

Wie klingt es heute? Engelwagen
Beschützen Dich in deinen Tagen —
Du überdenkst die große Zahl
Der sieben hundert tausend Stunden,
Darin Du ihren Schutz empfunden,
Und dankest GOtt viel tausendmahl

Ja, ja in ein und achtzig Jahren
Kann man manch liebes Glück erfahren,
Und manches Unglück stürmen sehn.
Das erstre hat Dich oft umfangen,
Dem leztern bist Du oft entgangen,
Und Du kanst noch bis heute stehn.

Dich stärke GOtt in Deinen Jahren,
Damit wir fernerhin erfahren,
Daß Du noch spät ein Freund uns seyst!
Er setze Deines Lebens Ende
Noch spät hinaus! — In seine Hände
Nehm' er von uns spät Deinen Geist!

C. G. S—r.

II. Herr Gottlieb Erdmann Gierig, unser gel. Landsmann, dessen und seiner Schriften wir schon einige Mahl in unserm Magazin gedacht haben z. E. VI. Band

(*) Man sehe von diesem würdigen Schulgreiße den XIX. Band unsers Magaz. S. 64.

VI Band S. 195, IX. Band S. 364 u. 388, und besonders XV. B. S. 104. zeitheriger Rector zu Lennep im Herzogthum Berg, ist als Profess. der Philosophie und Prorector des Archigymnasiums nach **Dortmund** berufen worden. Vermuthlich hat den Hrn. Rect. **Gierig** zu seinem Abzuge von Lennep die kleine Fehde vermocht, welche zwischen ihm und dem dasigen Past. und Inspect. Staarmann vorgefallen ist. Man sehe **Borhecks** Briefwechsel 3tes St.; aber auch Hrn. Prof. **Schummels** pädagog. Briefe in den Schles. Provinzialblättern aufs Jahr 1785. 1ten St. S. 11. wo die Note des Hrn. S. merkwürdig ist, und der Rath an Hrn. Gierig wohl zu beherzigen gewesen wäre. — Lennep und Gurig sind in dieser Note Druckfehler.

III. **Mußkau.** Am 15. Jan. Morgens, ward des hiesigen Gräfl. Callenberg. Haußhofmeisters und Mundkochs Hrn. **Kruschwitzes** Eheweib, von Dreylingen, 1 Sohn u. 2 Töchtern, glücklich entbunden, welche die Nothtaufe erhielten, und wovon, noch am nähmlichen Tage, das Söhnchen, die 2 Mädchen aber den Tag drauf, starben und in einem Sarge beerdiget wurden. Die Mutter befand sich außer Gefahr.

X. Unglückliche Vorfälle.

Großmehsa, in der Niederlausitz. Allhier sind, am 1. Jan. d. J. durch ein ausgekommenes Feuer 2 Bauerhöfe gänzlich abgebrannt (*).

Am 8ten Jan. fiel der Wirth in der so genannten Wegeschenke auf dem Berge beym Kloster Marienthal in Oberlausitz, Fischer Nahmens, unglücklicher Weise in seinen Keller, und ward todt aufgehoben.

Langenau. Am 26. Jan. kam in dem Oberdorfe allhier, bey dem so genannten Hammerbauer Hanß Kindler ein Feuer aus, welches ihn bey nahe seines ganzen Vermögens beraubte, indem kaum das Vieh gerettet werden können. Vermuthlich mochte dieß Feuer von dem da dienenden Ochsenjungen, welcher mit der Laterne Heu von dem Ochsenstalle geholt, seyn verwahrloset worden.

Wurschen. Der hiesige Förster Bähz, ward am 31. Jan. von einer gefällten Eiche erschlagen.

Zittau. Am 1. Febr. früh gegen 8 Uhr kam auf der hiesigen Budißiner Gasse, in dem Queißer. Backhause, Feuer aus, welches von schrecklichen Folgen für die ganze Stadt hätte werden köñen, wenn es nicht so gleich wäre entdeckt und gedämpft worden.

(*) Bey dem im Dec. vorigen J. in Zittau gewesenen Brande (S. I. St. des dießjähr. Magazin. S. 14.) verunglückte ein zum retten herzueilender Bürger, ein Tuchmacher, Bergströhm Nahmens, welcher von einem herabgefallenen Steine zerschmettert und todt aufgehoben ward.

Emendanda:

Oben im IV. St. S. 55, im geneal. Art. muß der Druckfehler, 1741. in 1761. verändert werden: denn in diesem lezten J. ist Hr. Hanß Hermann v. Damnitz †.

Lausitzisches Magazin,

Zwölftes Stück, vom 30ten Juny, 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedrich Fickelscherer.

I.

Anzeige der Unterlassungs-Sünden des Herrn Direct. Bährens in Meinertshagen.

Von

C. G. Föhrl.

So grossen unläugbaren Einfluß die Litteratur der Griechischen und Römisch. Classiker in die wahre gründliche Gelehrsamkeit hat, und daher dieselbe die größte Hochschätzung in jeder Rücksicht verdienet: So ist es dem ungeachtet höchsttraurig, wenn solche von ungeweihten Händen betastet, und von Leuten, welche hierin nicht gründliche und hinlängliche Kenntnisse besitzen, bearbeitet wird. Ein deutliches Beyspiel hievon sehen wir, unter andern, auch an der im vergangenen 1786ten Jahre zu Halle herausgekommenen Anzeige der Griech. und Latein. Classiker von Joh. Chp. Friedr. Bährens, Direct. des Pädagog. zu Meinertshagen in der Grafschaft Mark. — Nie würde ich wegen dieser Pieçe nur ein Wort sagen, wenn nicht die Prahlereyen des Verfassers, da er in der Vorrede vorspiegelt, 1) daß der Ort für ein Buch, wie das seinige, noch durchaus unbesetzt sey, und 2) daß er die Ausgaben, so wohl ältere als neuere, insgesammt angezeiget habe, auch, wenn ja Unterlassungs-Sünden begangen seyn könnten, solche nur neuere Gestalten beträfe, so, daß im Ganzen nichts Beträchtliches fehlen würde, — mich zu Entdeckung der so vielfältig sich veroffenbarenden Mängel und damit verbundenen Nichtgefühl der Ignoranz des Verf. angefeuert hätten. Was das erste fälschliche Vorgeben anbelanget, so ist der Platz nicht unbesetzt, und es sind in der That mehrere Werke vorhanden, welche eben so kurz abgefasset, und eben so wohlfeil im Preiße stehen, als Hrn. Bährens Anzeige. Waren, z. B. Hrn. B. die Nachrichten und Urtheile von den latein. Autoribus classicis und ihren noch vorhandenen Schriften, (Halle 1713.) gänzlich unbekannt? Wenn man dieses ziemlich selten gewordene Werk-

chen durchstudiret, so wird man gleich gewahr, daß Hr. B. von latein. Classikern den Arnobius, (da er doch andere Kirchenväter, als den Lactantius, Minutius Felix &c. anführet,) Festus Avienus, Aethicus Ister, Firmicus Maternus, Jornandes, Jul. Obsequens, Scriptores Hist. Augustæ, Plinius Valerianus, Solinus &c. von Ausgaben der Röm. Classiker aber bey M. Porc. Cato die 1te Ausgabe zu Reggio F. desgleichen die von Meursius 1598; — beym Plautus die Ausgabe von Ge. Merula zu Venedig 1472. F; des Camerarii zu Basel 1551; Die Plantiniana 1581; die Genfer 1587, wobey And. Alciati Lib. de Plautinorum carminum ratione; die jüngste Taubmannische mit Hülfe Jo. Gruteri 1621; die Gronovsche 1621; — Beym Lucretius die erste Creechische Oxf. 1695; die Veroneser 1486; die Pariser des M. Fay 1680; — Beym Jul. Cæsar die älteste Römische 1469, des Arnold. Montani, Godwins, Grævii, Dauisii; — Beym Corn. Nepos die Venediger 1473. F. die Pariser Lambini 1569, die Frankfurt. 1608, die Jenenser Jani Gebhardi 1635, Boecleri zu Straßburg 1640, Joh. Loccenii zu Stockholm 1638, Rob. Keuchenii zu Leiden 1687, die Oxfurter 1675, Bosii zu Jena 1685; — Beym Sallustius die Venediger 1474, die Baseler 1564, die Florentinische 1576, die Antwerper 1573 u. 1579, Gruteri zu Frankfurt 1607, Thysii zu Leiden 1694 u. 1659, Jo. Wasse zu Cambridge 1719; — Beym Virgil die Venediger 1475 u. 1520, de la Croze zu Leiden 1619, Jac. Pontani zu Leiden 1604, des Erythræi zu Frankf. 1618; — Beym Horatz die Mailändische als die erste 1476; — Beym Tibull 1475; — Beym Livius die römische, als die erste 1470, die Baseler 1531. F. die Römische 1616, die Frankf. 1607, 16, 19 und 1628, die Gronov. 1665 u. 1679; — Beym Propertius, Mureti und Scalig. 1600; — Beym Ovidius Nik. Heinsii zu Amsterdam 1661, Burch. Cnippingii zu Leiden 1670, und zu Amsterd. 1683; — Beym Cæsar Germanicus die zu Bononien 1474; — Beym Paterculus Ant. Schotti zu Antwerpen 1579 u. 82, zu Leiden 1671; — Beym Seneca (*) die Antwerp. Lipsii 1614. 1637 u. 1655, die Pariser 1602. mit Erasmi, Mureti, Gruteri &c. Noten und den Castigatt. Fr. Jureti, Paris 1607, die Cöllner mit Godofredi Coniecturis 1593, die Gronov. 1672; — Beym Celsus die Florentiner, als die erste 1478, von Rubens, Rhemnius, Fannius, van der Linden, Wedel; — Beym Valer. Maximus die Mainzer als die erste 1471, die Pariser 1475, die Venediger Omniboni Leoniceri 1482 die Mailänder Oliverii und Theophili 1508, die Antwerper Steph. Pighii 1585, die Hanauer Coleri 1614, Ant. Thysii zu Leiden 1670, Jo. Vorstii zu Berlin 1672; — Beym Phædrus Joh. Scheffers zu Upsal 1663, zu Hamburg 1666 u. 73. J. C. Wolf zu Flensburg 1709; — Beym Persius die Venediger

(*) Beym Seneca führe ich noch ein seltenes Tractätchen an, unter dem Titel: Die lezten Worte des sterb. Seneca, zuvor von Hrn. Mascaroni französ. herfürgegeben, hernach von einem mit gelehrter Feder ins Latein übersetzt; jetzo ihrer Würdigkeit halber in unsrer Muttersprache vorgelegt, wozu noch kommen die zierlich geführte Rede des J. Lipsius von der Lästerung verdeutscht von Gottfr. Wilh. Sacer, Jur. Cand. — welches zu Budißin in Verlegung Joh. Scheibens gedr. mit Chr. Baumanns Schriften Ao. 1666. heraus gekommen. Unter den so genannten Ehrengedichten hiebey ist auch eines von Mart. Stübritz J. C. der Churfürstl beyden Löbl. Aemter Budißin u. Görlitz im Margrafth Oberlausitz geschwornen Advocatus Ordinarius, sonst unter denen hochwohlansehnlichen Hrn. Gesellschaftern und Mitgliedern des preißlichen Elbianischen Schwanen-Ordens Aristander genennet. —

nediger 1482 u. 1492, die Baseler 1551; — Beym Mela die Mailänder als die erste 1472, die Haager von Voß 1658; — Beym Lucanus die Römische gleich nach Erfindung der Buchdruckerey 1469, die Leidner von Hugo Grotius 1640; — Beym Curtius die von Loccenius, Freinshem, Pitiscus &c.; — Beym Pedianus die Leidner von Th. Creen 1693; — Beym Columella die von Poggio 1595; — Beym Quinctilian die Venediger als die erste 1471, die Pariser 1549, die Leidner 1665, die Oxfurt. des Edm. Gibson 1693, Ulr. Obrechts zu Straßburg 1698; — Beym Plinius Jun. die Venedig. die erste 1472. von Bischof Andreas; — Beym Valer. Flaccus die zu Bononien als die erste 1474, die Pariser 1512, die Amsterdamer 1565, Nik. Heinsii 1608; — Beym Statius die zu Parma 1473, zu Venedig 1481, die Antwerp. 1585, die Pariser ex recens. Lindenbrogii 1600, die Amsterdam. ex recens. Gronov. 1653, die Zwickauer mit Casp. Barthii Comment. 1664; — Beym Martialis die Röm. als die erste 1473; — Beym Sil. Italicus die Röm. als die erste 1471, die Vened. 1483. mit P. Marsii Comment. die Baseler mit H. Buschii Scholiis 1543, die Leidner Dan. Heinsii 1600, Dansquei Paris 1618; — Beym Frontin die Amsterd. durch Rob. Keuchenium 1661; — Beym Suetonius die Röm. als die erste 1470, die Pariser 1610. mit Casaub. Noten, die Leidner 1647 52. 62 u. 67, die Graeuiana zu Utrecht 1672, die Haager 1691, Pitisci m. K. zu Utrecht 1690, die Oxfurt. 1676; — Beym Juvenal Heinr. Christ. Herinii zu Utrecht 1685; — Beym Justin die Mailänder als die erste 1476, die Straßb. von Matth. Bernegger 1631, die Leidner von Græuius 1683, die Oxfurt. von Th. Hearne 1705; — Beym Apuleius die Röm vom Kard. Bessarion 1469, Jo. Pricei Comment. in asinum aureum, Cotvii und Elmenhorstii, die Leidner 1614; — Beym Gellius die Venediger als die erste 1472; — Beym Serenicus Sammonicus, die Venediger, nebst dem Aratus, Avienus, u. a. 1488. ex Offic. Aldin. 1528, die Amsterd. R. Keuchens 1668 u. 1708; — Beym Minut. Felix die Cambrid. von Davies 1707 u. 1711, Gronovs zu Leiden 1709; — Beym Nemesianus die Londner von Thom. Johnson 1699; — Beym Calpurnius die zu Parma 1478, zu Florenz 1504; Diomed. Guidalotti zu Bononien 1554; — Beym Symmachus die Straßb. 1510, die Pariser Franc. Jureti 1581, die Genfer 1587. 1599, die Pariser 1604, die Mainzer Casp. Scioppii 1608; — Beym Vegetius die Röm. als die erste 1494; — Beym Victor die Antw. And. Schotti 1579 u. 1582, die Leidner 1671, die Pariser 1681, die Utrechter Pitisci 1696; — Beym Eutropius die Venedig. Egnatii 1520; — Beym Marcellin die Röm. als die erste durch Sabinum 1474; — Beym Claudian die zu Parma 1493, die Leidner Heinsiana 1641, Barthiana die Frf. 1650; — Beym Macrobius die Venediger als die erste 1482; — Beym Mart. Capella, Franc. Vital. Badiani zu Vincenz 1499. — so wie durchgängig bey allen Autorn die Editiones in vsum Delphini ganz und gar weggelassen hat. Die Ausgaben sind also, bey so vielen Mängeln, besonders in Ansehung der älteren, nicht insgesammt angezeigt worden, welches aber dem ungeachtet nicht rügen würde, wenn Hr. B. nicht dreust gnug vorgäbe, daß seine etwa vorgefallenen Unterlassungssünden nur neuere Gestalten beträfe. Durch dergleichen quaksalberische Großsprecherey aber werden nur die Leser betrogen. Betrachtet man auch die viele Mühe und Genauigkeit, welche die Gelehrten der vergangenen Jahrhunderte auf ihre Herausgaben verwendet haben, so würde es ungerecht seyn, wenn man auch in diesem Stücke ihre verdienstvolle Thätigkeit verschweigen wollte. Bey den zur Notitia auct.

Class.

Claſſ. gehörigen S. 2. 3. 4. angezeigten Schriften hätten auch, unter andern, Joecheri Analecta de Philoſophorum potiſſimum veterum peculiaribus ſtudendi modis & de inſigni veterum quorundam Philoſophorum fervore in veritate inveſtiganda, bemerket werden ſollen. Man ſiehet daraus, mit welchem eiſernen unendlichen Fleiße die alten großen Männer ihre Geiſteskräfte zu bilden und zu vervollkommen ſtrebten. Sie hegten noch nicht die Meynung, welche man heutzutage faſt allgemein ſcheinet angenommen zu haben, daß zur Gelehrſamkeit allein Genie oder Kopf, wenn auch gleich ſolcher oder ſolches weiter nicht bearbeitet, und oben drein noch durch Ausſchweifungen aller Arten geſchwächt würde, hinlänglich ſey. Hierdurch werden eine Menge Talente verwahrloſet; und der mühſamere fleißige Mann übertrift, ſolchemnach, öfters bey geringern natürlichen Fähigkeiten, den mit Genie oder Kopf begabten Ausſchweifling, wie Rupert Becker in den Begebenheiten aus dem Geſellſchaftlichen Leben (Berlin 1786.) an dem Beyſpiel zweyer Brüder, Friedrich und Joſeph Zillung, zeiget. — S. 106. wird von der heil. Schrift ein Staupenſchlags würdiger Ausdruck gebrauchet, welchen ich, um Aergerniß zu vermeiden, nicht herſetzen will. S. 178. beym Ennius war die Chreſtomathia Enniana von D. Chr. Wilh. Küſtner anzuführen. Ueberhaupt zähl et Hr. B. unter den Geſchäftsgelehrten nur die Aerzte zu den Claſſikern. Warum ſchlieſſet er denn die Rechtsgelehrten aus? Um dieſe Boßheit zu bereuen leſe er doch z. E. Bachs Rechtsgeſchichte, um angemeſſenere Begriffe zu erlangen. Beym Plautus S. 179. verdienet Leßing allerdings Bemerkung. Sein Luſtſpiel: Der Schatz, iſt ein Plautiniſches Stück. Aus welcher Abſicht wird S. 205. beym Livius nicht des Hrn. Rect. Bauer Chreſtomathia Liviana in Erwägung gezogen? S. 210. iſt es eine Unwahrheit, daß ein gewiſſer Actius Sanazarius den Gratius Faliſcus, Leiden 1645. zuerſt ediret gehabt; ſchon P. Manutius hat dieſes 1534. und Pithoëus zu Paris 1590. geleiſtet. S. 218. iſt es in der That nicht zu verwundern, wie die Aerzte den Celſus ſo wenig brauchen können. Die alten Griech. u. Röm. Aerzte ſtützten ihre Lehrſätze nicht ſo wie die heutigen auf untrügliche Experimente, (S. des Hrn. Leibarztes Zimmermanns Buch von der Erfahrung in der Arzneykunſt S. 31) (*). Daß in den neuern Zeiten keiner den Styl des Celſus ſo nahe gekommen, als der ſel. Platner, iſt ganz unglaubhaft. Man leſe nur die Schriften des ältern Hebenſtreits u. ſel. Prof. D. Platz, e. g. de Obſtaculis ſanitatis publicæ; de morbis ex vitæ genere u. ſ. w. ſo lernet man, in Anſehung des Styles, mehr als einen Celſus, einen Ciceronem Medicorum, wie der ſel. Erneſti, welcher doch in der Sache immer der beſte Schiedsrichter war, ſagte, kennen. — Wenn S. 227. Hr. B. ſo gar vorzugeben ſich nicht entblödet, als habe der Hr. v. Haller, der durchgängig anerkannte bewährteſte Sachverſtändige in der Medicin den Scribonius zu hart und unrichtig beurtheilet, ſo iſt dieſes durchaus lächerlich. Hr. B. welcher nicht verdienet Hallern die Schuhriemen aufzulöſen, ſollte ſich gar nicht erdreuſten, gegen einen großen Mann dergleichen wahnſinnige Verunglimpfungen auszuſchütten. — Guter Aeſculap! ſo wirſt du nicht nur durch alte Weiber, ſondern auch durch in deiner edlen Kunſt noch mehr unwiſſende Schulbramarbaße beſchimpfet! Als ein ſich ausgebender Kenner mediciniſcher Schriften hätte Hr. B. doch auch den Ant. Muſa de

(*) Mit mehrern habe von dieſer Materie in einer Abhandlung: Ueber die unglücklichen Wirkungen der Einbildungskraft, im Monatl. Beytr. zu den Budißin. wöchentl. Nachrichten, July 1786. S. 50. geredet.

de Betonica & de tuenda valetudine anführen sollen, und vielleicht gar manchem großen Arzte daraus Lection vorlesen können. — Außer den von Wagner S. 162 u. 205. angezeigten Uebersetzungen des Dio Cassius und Tit. Livius ist auch die des Jul. Cæs. (Stuttgart 1778.) wie auch S. 205. die Altonaische deutsche Uebersetzung des Livius von Matern. von Cilano nicht aus der Acht zu lassen. „Grotius — heißt es S. 300. — „war ein Monstrum von Gelehrsamkeit.„ Warum nicht gar ein Krokodill oder eine andere Afrikanische Bestie? ein Miraculum war er eher als ein Monstrum. Wenn der seiner Sprache nicht so mächtige Landmann gleich spricht: „Der ist ein abscheulicher Gelehrter,„ so verzeiht man ihm; allein in dem Munde eines Gelehrten, welcher so gar Epoche in der Litteratur machen will, sind doch dergleichen Expressionen abscheulich. S. 270. ist das Verdienst des Franz Balduin um den Minut. Felix noch das wenigste. Es suchte derselbe in seinen Schriften durchgängig, wie sonst keiner so eifrig unter den Rechtsgelehrten, sich immer auf den Cicero zu beziehen, und wollte auch daher Jurisprudentiam Ciceronianam heraus geben. Des Ciceronis Princeps von Bellenden, ein sehr selten gewordenes Schriftchen über die Politik, aus den Werken des Tullius, so wie des Casp. Sagittarii Comment. de lectione & imitatione Ciceronis, und die von Kloz noch in Görlitz heraus gegebene Diss. pro M. T. Cicerone aduersus Dion. Cass. & Plutarch. hätte nicht unterdrückt werden sollen. Unter den Bearbeitern der gesammten Philologie, wie es auf dem pompösen Titelblatte lautet, sind Muretus, Lud. Vives, Ramus, Daum, Frischlin, Rittershus, und eine Menge andere sehr ber. Nahmen der. Philologen gar vergessen worden — S. 341. wird Christian Schöttgen als ein in der griech. u. jüdischen Litteratur verdienter Rector gerühmt. Größere Verdienste besaß er in der Historie. Seine Geschichte Konrads des Großen ist ein Muster für Geschichtschreiber. — S. 337. wird der Rutilius nicht jetzt erst eigentlich bearbeitet. Pet. Summontius gab das Itinerarium zu Neapel schon 1520. heraus; Onuph. Panvinus aber ließ es in seinen Comment. Reip. Rom. zu Venedig 1558. einrücken, und Simler, Castalio, Pithoeus, Sitzmann, Barth und Grævius bearbeiteten den Rutilius ganz eigentlich; denn ihre gründlichen gelehrten Anmerkungen dazu können doch keine uneigentliche Arbeit heißen; auch ist er eben nicht, nach Hrn. B. Vorgeben, so unwichtig, daß er nicht die Herausgabe von J. C. Kapp verdiene; ja, wichtig ist er vielmehr zu dem jetzigen Zeitpunkte, da die Mönchsgeschichte hauptsächl. bearbeitet wird, vor vielen andern alten Schriftstellern. Wie viele Materialien gibt er hiezu, wenn man nur die Erzählungen de Monachis Capraria & Gorgoniæ Insulæ in seinen angeführten Werken lieset; doch diese hat Hr. B. wie viele andere Autoren, über die er so einsichtsvoll scheinend schwadroniret, vielleicht nicht ein Mahl durchblättert, geschweige gelesen. — Die Beurtheilung der Anzeige der Griech. Classiker S. 55—176. will ich gern andern überlassen. Unfehlbar ist diese Anzeige noch weit schlechter, als die ohnedem bekannteren römischen Scribenten, gerathen. Die latein. Uebersetzungen, wodurch die gelehrtesten Männer sich mit hervor zu thun gesucht haben, sind gar nicht, wohl aber die deutschen, in welcher Sprache Hr. B. vielleicht noch die Griechen zuweilen verstehet, angezeiget, so wie viele wichtige griechische Litteratur-Ereignisse selbst in den neuern Zeiten, als Bürgers Bemühungen um den Homer, Engels Bemühungen um den Plato, Wielands Alceste u. s. w. mit Stillschweigen übergangen worden. Viele der berühmtesten Griech. Classiker werden

nicht mit einer Sylbe erwähnt. — Doch, ich will mit meiner Rüge aufhören. Sollte man auch hie und da in meinem Aufsatze Lücken entdecken: so erinnere man sich nur großgünstig, daß ich nach meiner gegenwärtigen Lage die Litteratur der Classiker nicht so ex professo treiben kann; und daß ich überdieß nicht Director eines Pädagogiums in Meinertshagen bin. —

[In der A. L. Z. auf dieses 1787te Jahr No. 92. S. 127. lieset man auch eine, eben nicht günstige Beurtheilung, von Hrn. B. Schrift. Auch mir fiel der prahlhafte Ausdruck des Hrn. B. in der Vorrede: „Daß der Ort für ein Buch, wie das seinige, noch durchaus unbesetzt sey„ sehr auf. Nun, das heißt doch das Maul recht weit aufgethan! In meiner Jugend ward mir von einem meiner Lehrer auf der Stiftsschule in Zeitz, ein Büchlein in die Hände gegeben und zum fleißigen Lesen angerathen; dasselbige war: Joan. Caselii Νυχθήμερον s. Carmen monitorium, quo docet, quibus rebus & studiis tam noctem quam diem occupare deceat adolescentem, qui genuinum bonarum literarum studiosum se profiteatur. Cum luculento Commentario Henr. Vagetii. — Und eben auf der gedachten Schule — hernach auch auf dem Gymnas. zu Weisensfels, — und dann auf der Universität Leipzig las ich, auf Anrathen meiner Lehrer, welche meine besondere Neigung zu dergleichen Art Studien merkten und solche unterstützten, Corn. a Beughem Incunab. Typograph. s. Catal. librorum Scriptorumque proximis ab inuentione Typographiæ annis — — und eben dasselbe Apparat. ad Hist. literar. s. Bibliographiam Eruditorum Critico — curios. — Dann J. H. Boecleri Commentat. de Scriptoribus Græcis & Latinis ab Homero ad init. sæc. p. C. n. XVI. mit Ulr. Obrechts Vorrede. — B. G. Struv Introd. in Notit. rei liter. & vsum Biblioth. — 1715. und dessen Supplem. 1716. — welche Beschäftigung ich auch hernach in meinen Candid. Jahren fortgesetzt habe, und — noch jetzt fortsetze und aus ununterbrochener Lectüre zu ergänzen suche. — O es ist ein weites, unabsehliches Feld, dieß Studium, aber auch ein anmuthiges und Belustigendes — aber auch lehrreiches und zu tausend nützlichen Anmerkungen Gelegenheit darreichendes Feld, wo viel, viel zu sammeln und zu nützen ist — und ich, wie ich schon vielmahl geäußert habe, kann es noch nicht begreifen, wie so viele, die Studirende, und Studirte zu seyn vorgeben, dieß Studium trocken und unfruchtbar nennen können. Aber freylich, wem nates plumbeae versagt sind, — wem das Schlenderiren lieber gefällt — wem Robinsonaden, Minnesängereyen, Melusinenmährlein, Gassenhauereyen, Liebäugeleyen, Schnurpfeifereyen rc. mehr behagen: Nun . . . der übe sich in Gesichterschneiden, in Modekleiden, — pflanze Liebstöckel, schwadronire, und mache was er will: die Welt wird doch stehen bleiben, so lange als sie soll — Ich könnte mehr, was dieses Pünktlein betrift, hersetzen; aber Sprachstudium -- ja, das ist nicht für viele heutige Leser; und wenige wollen Fortschritte machen, wenige sind aufgelegt und geneigt, zu ergänzen — Dormi secure — ist ihnen so recht gemüthlich — *Dm.*]

II. Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 7. April hielt Hr. **Karl Gottfr. Röder**, aus Zittau, Jur. Studios. welcher das Seyfertsche Stipendium von den Patronen in Görlitz

litz und dem Colleg. B. M. V. genossen, zum Andenken desselben eine Rede de meritis eorum in patriam, qui studiis pauperum subleuandis stipendia legarunt. — Zur Ankündigung der am 8. April gehaltenen Osterfests-Rede hat der Hr. D. und Prof. Morus den 3ten Theil seiner schönen Abhandlung de religionis notitia, cum rebus experientiæ obuiis, & in facto positis, copulata auf 2 Bog. geschrieben.

Am 17. April hielten 2 Sylverstain. Stipendiaten ihre Gedächtniß-Reden. Hr. **Karl Friedr. Brescius** aus Budißin, Theol. Cult. de grato erga Patronos animo; und Hr. **Karl Wilh. Gretschel**, eines Predigers Sohn aus Burkau in der Oberlausitz, Jur. Studios. de vtilitate quam res publica ex bonarum litterarum progressu, inprimis iuridici, percipit. Im Nahmen der 3 obern Facult. hat Hr. D. u. Prof. Bose, Dechant der medic. Facult. dazu ein Progr. auf 2 Bog. geschrieben, welche Paræneſin ad studiosos: studia litterarum cum assiduitate tractanda esse, zum Inhalte hat.

Ebendas. Am 1. May vertheidigte unter D. u. Prof. Schott's Vorsitze Hr. Heinr. Wilh. **Jauch** aus Pulßnitz in Oberlaus. einige streitige Rechtssätze.

Wittenberg. Am 30. April war hier die ½jährige Magister-Promotion, dabey der Hr. Prof. Zeune eine Rede de peruersa docendæ græcæ linguæ ratione gehalten hat, und nachstehende Herren den Gradum empfangen haben: 1) Hr. **Joh. Csaplovic**, Past. Substit. an der Böhmischen Kirche zu Zittau. (Man sehe von ihm den XVII. Band des Magaz. S. 188.) 2) Hr. Dan. Andr. **Schmidt**, Theol. Stud. aus Lauban, eines Webers Sohn. 3) Hr. Christian Glieb **Sauer**, Stud. Theol. aus Lauban. Sein Vater war alda ein Tuchmacher und zulezt Todtengräber. 4) Hr. Christian Aug. **Bürger**, aus Zittau, Stud. Theol. 5) Hr. Franz Volkmar Konrad **Poppo**, Theol. Stud. aus Altterwasch in der Niederlausitz. — 2, 3 u. 4. haben in Leipzig studiret.

Ebendas. Unter D. u. Prof. Hommels Vorsitz vertheidigte Hr. Christ. Heinr. **Stempel** aus Hoyerswerda, Capita Juris varia.

III. Bestallungen beym Finanz-Collegium.

Lübben. Alhier ist der zeitherige Postmeister zu Forsta, Hr. Friedrich Christian **Steuer**, als Postmeister, an seine Stelle aber in

Forsta Hr. Karl Gotthold Christian **Trierenberg**, — Hr. Gottlieb Friedr. **May** aber, gewesener Estandart-Junker, als Gen. Accis-Assistenz-Einnehmer bestellet worden.

Löbau. An die Stelle des verst. Postm. Quirners, ist der zeitherige Premierlieut. bey dem Graf Brühl. Infant. Regim. Hr. Friedr. Aug. **von Thoß**, Postmeister geworden.

IV.

IV. Neueste Schul- Gelegenheits- Erbauliche und andere Schriften dieser Art.

Liegnitz. Von dem Rect. der hiesigen vereinigten Königl. und Stadtschulen, Hrn. **E. G. Schröter**, von welchem wir oben im Xten St. ein Progr. recensiret haben, holen wir noch eines nach, welches er zur Nahmensfeyer Sr. jetztreg. Königl. Maj. auf 1 Bog. in Fol. geschrieben hat. Wir thun dieß besonders auch deßwegen, weil im Jahr 1784. zu der Rednerübung am Geburtstage des Höchstsel. Königes, von ihm ein ähnliches Progr. geschrieben, und auch im XVII. Bande unsers Magaz. S. 43 u. 44. von uns recensiret worden ist. Dort, — dieß ist der Unterschied — behandelte er die Sache im Allgemeinen; in dem gegenwärtigen aber hat er sich auf das Besondere eingelassen. „Es muß seinen zureichenden Grund haben, warum die Erlernung der Sprachen, besonders der so genannten gel. Sprachen, der Griech. und Latein., nicht durchgängig nach Wunsch von statten gehet. — Läßt sich derselbe entdecken? ohne Zweifel; wo nicht ganz, doch zum Theil. Wo ist er aber (am meisten) zu suchen? Darüber sind nicht alle einig. Den Lehrern, wo nicht alleine, doch vorzüglich, die Schuld beyzumessen, finden sich die allermeisten geneigt. — Es scheint das Loos der Jugendlehrer überhaupt zu seyn, die Schuld allein zu tragen, wenn einige unter den ihrem Unterrichte anvertrauten jungen Leuten wenig oder gar nicht an Kenntnissen zugenommen haben. So partheyisch ist Hr. S. gar nicht, daß er die Lehrer von aller Schuld freysprechen sollte. Es kann von denselben manches versehen werden — welcher Mensch ist so frey von Fehlern, daß er nicht bisweilen ein Versehen begehe? Es ist wohl möglich, daß es hin und wieder Lehrer gibt, denen es an Wissenschaft, Lehrgabe und Gewissenhaftigkeit zu sehr fehlet, um ihrem Amte auf alle Weise Gnüge zu leisten. Bequemlichkeit, üble Laune, Mangel an Beobachtungsgeiste und Abscheu für (vor) der Mühe sich nach den Fähigkeiten eines jeden der zu Unterrichtenden zu bequemen, können auch in der That nicht wenig beytragen, daß der Unterricht von den besten Folgen nicht ist. Aber, ist es nicht Ungerechtigkeit, dasjenige, was Einigen eines gewissen Standes zur Last geleget werden kann, allen und jeden, welche zu eben dem Stande gehören, beyzumessen? Daß die Schuld nicht in den Lehrern allein angetroffen werde, erhellet auch daher, daß fast aus jedem Unterrichte immer einige Jünglinge kommen, welche des Lobes, wo nicht gar der Bewunderung würdig sind. Man kann noch, aus nicht seltenen Wahrnehmungen, hinzusetzen, daß gute Sprachkenntnisse einem Menschen nicht fehlen, ob er gleich den besten Unterricht nicht genossen hat. — Vielleicht fällt die Schuld auf die Elementarbücher, welche der Jugend bey Erlernung der Sprachen in die

Hände

Hände gegeben werden. Man muß auf diese Meynung gerathen seyn; denn woher käme es sonst, daß man schon längst angefangen hat auf bessere Elementarbücher zu denken, und besonders die Erlernung der lat. Sprache durch deutsch abgefaßte Grammatiken, da vorher die Grammatiken, aus welchen die Jugend die schwere Sprache erlernen mußte, in eben der ihr unbekannten Sprache geschrieben waren, zu erleichtern? Wären wohl sonst die mancherley Bücher, z. E. der lat. Trichter, die geschwinden Lateiner, die Wege zur Composition, die angehende Lateiner u. s. w. erschienen? Es ist nicht gar zu läugnen, daß manche Männer, welche dergl. Schriften zur Erleichterung des Sprachen-Studium verfertiget haben, allen Dank verdienen. — Die Art und Weise in der Sprache zu unterrichten hat Verbesserung nöthig gehabt, und die neu verbesserten Methoden richten in der That viel aus. - - Allein — sagt Hr. S. — so viel ich in diesem Stück einräume: so sehr hindern mich geschehene Dinge und noch imer sich äußernde Erscheinungen, den zureichenden Grund in der Beschaffenheit der Elementarbücher zu suchen. Hat es nicht unter den Gelehrten des 16ten u. 17ten Jahrh. unvergleichliche Griechen u. Lateiner gegeben? Haben, daß ich nur einige als Zeugen anführe, Melanchthon, Camerarius, Lotichius, Schurzfleisch, Buchner, aus Elementarbüchern, die den heutigen ähnlich waren, den Anfang zu ihrer ausnehmenden Sprachgelehrsamkeit gemacht? — und, so gute und vortrefliche Elementarbücher es jetzt gibt, so verbessert die Methoden seyn mögen: so bleibt es dennoch, so zu sagen, immer noch bey den Alten, und immer noch hat bey sehr viel jungen Leuten die Erlernung der Sprachen schlechten Fortgang. Wie manche lernt man kennen, welchen es an Sprachkenntnissen nur allzusehr fehlt, ob sie gleich aus der. neuen Schulanstalten gekomen sind? Woher solche Erscheinung? Wo nun endlich jener verlangte zureichende Grund zu suchen und zu finden? Wo anders als in den zu Unterrichtenden. — Man wird mit Hrn. S. einstimig seyn, daß zu rechter Erlernung der Sprachen nicht jeder Kopf die Fähigkeit habe, daß dazu lebhafte Einbildungskraft, gutes und getreues Gedächtniß, munterer Witz, feiner Scharfsinn, und nicht gemeine Urtheilskraft, erforderlich sind. Ein gutes und getreues Gedächtniß allein reicht nicht zu, ob es gleich unentbehrlich ist. Die andern angeführten Gemüthskräfte müssen mit demselben vergesellschaftet seyn, wen alles nach Wunsch gehen soll. Die Natur theilt ihre Gaben sehr ungleich aus und die natürl. Fähigkeiten der Seele werden in sehr ungleichen Maße angetroffen. Dieses voraus gesetzt, folgt unwidersprechlich, daß in allen denjenigen jungen Leuten, bey welchen die erwähnten Naturgaben in geringern Maße vorhanden sind, der zureichende Grund hauptsächl. verborgen liegt, warum es mit Erlernung der Sprachen gar nicht fort will. — Woher es komme, daß die Menschenseelen, so

 sehr

sehr sie, in so fern sie Seelen sind, einander gleich sind, dennoch in Ansehung der Aeußerungen ihrer Fähigkeiten und Kräfte, so ungleich sind, läßt sich gar nicht völlig ergründen. Ist es gleich außer Zweifel, daß viel auf den Bau des organisirten Körpers, in welchem die Menschenseele zu wohnen und zu wirken hat, ankommt, so kan man sich dabey doch nicht völlig beruhigen. Immer bleibt noch auszumachen übrig, ob nicht die Seelen, als Seelen, einander unähnlich sind? Nimmt man den Leibnitzischen Satz des nicht zu Unterscheidenden in seinem vollen Verstande an: So wäre die Sache überhaupt genommen, nicht im geringsten mehr zu bezweifeln, daß nicht 2 Seelen einander vollkomen ähnlich sind. Aber, wer wollte nicht gerne noch besser unterrichtet seyn? Wer wollte nicht gerne das Wesen der Seele noch genauer und eigentlicher kennen lernen? Alsdann, wenn die Philosophen das Wesen der Seele uns werden hinlänglich bekannt gemacht haben, werden wir von ihr und ihren Fähigkeiten richtiger zu urtheilen anfangen. Wenn wird aber dieses geschehen? Mit aller Hochachtung von den Philosophen gesprochen, verzweifele ich ganz an dem, daß sie jemahls bis zum Wesen der Seele dringen werden. Phänomene sind und bleiben es immer fort, nach welchen wir von unsrer Seele zu urtheilen pflegen. Daher gestehe ich auch, daß mir der Theil der Seelenlehre, welcher auf die Beobachtungen dessen, was die Seele äußert und wirkt, gebaut ist, mehr gefällt, als der andere Theil derselben, in welchem alles auf Vernunftschlüsse hinausläuft. Die Natur ist überhaupt versteckt. Sie wirkt unabläßig, aber immer sehr im Verborgenen. Bis zum Wesen der Dinge, auch in der Körperwelt, sind wir noch lange nicht gekommen, und, wo ich nicht irre, komen auch unsere Nachkomen, wenn sie auch unendlich aufgeklärter seyn sollten, als wir es jezt sind, nimmermehr dahin. „ – – Aus eigener Erfahrung führet Hr. S. an, daß er oft Jünglinge gehabt habe, welche sich seines Unterrichts in der griech. lat. französ. und andern Sprachen, insbesondere bedient haben, an ihrem Fleiße es im geringsten nicht fehlen lassen, Emsigkeit bewiesen, alle ihre Kräfte, um Sprachkenntnisse zu erwerben, angestrengt haben, er, auf seiner Seite, auch alle Kräfte zusammen genommen habe, um zum Ziele zu gelangen: und — am Ende ist der gehofte Erfolg doch nicht zu erblicken gewesen. Woran lag dieß anders, als daß der Jüngling zu Erlernung der Sprachen nicht aufgelegt war? — Er hat hingegen mit jungen Leuten zu thun gehabt, welche versäumt worden waren, und welche erst spät das Sprachstudium bey ihm zu treiben angefangen. Welche Erscheinung! Kaum etliche Stunden war er mit ihnen beschäftiget gewesen, und — sie kamen seiner Erwartung zuvor. Warum? Die Natur hatte sie dazu gemacht, daß sie Sprachgelehrte werden sollten. — Es gibt noch andere Erfordernisse, welche bey manchen jungen Leuten, die Sprachen lernen

nen sollen, vermisset werden, und welches macht, daß man bey ihnen des Zwecks verfehlet. Begierde zu lernen; eigener anhaltender Fleiß; gnugsamer Vorrath von Büchern, um lesen zu können; Umgang und Unterhaltung mit Gelehrten; frühzeitig angefangenes Studium; und endlich auf das Sprachenstudium hinlänglich angewendete Zeit, sind erforderlich, daß nichts drüber seyn kann. — Ja, ja, dieß alles sind wichtige Erfordernisse, aber der Raum verstattet nicht, ausführlicher zu seyn. Vielleicht thut es Hr. S. ein ander Mahl. – –

Zittau. Das Progr. welches der Hr. Direct. M. K. H. Sintenis, zu Anhörung der bey dem Winklerischen Gedächtnißact (12. Jun.) von ihm gehaltenen Rede, geschrieben hat, führet die Aufschrift: De pretio Eruditionis scholasticæ Campiano. Wir konnten leicht denken, daß die Campische Schrift: „Ueber einige verkannte, wenigstens ungenützte Mittel zur Beförderung der In„düstrie der Bevölkerung und des öffentlichen Wohlstandes Ites u. IItes Fragm. „1786.„ so bald sie heraus kam und gelesen worden war, wegen mancherley darin vorkommenden Aeußerungen und Raisonnements, bey gründlich Denkenden und bey solchen, welche die Sache nicht auf einer, wie Hr. C. mehrentheils thut, sondern auf allen Seiten, betrachten, gerechten Unwillen erregen, und mit unter scharfe, aber doch wahre Urtheile, veranlassen würde. Es ist geschehen. Schon die A. L. Z. machte, wie über andere Puncte in dieser Campischen Schrift, so auch in Ansehung desjenigen, was Hr. C. von der Schulgelehrsamkeit (gewiß sehr unbedachtsam) raisonnirt hat, widerlegende gegründete Anmerkungen (*). Hr. S. bleibt auch bey diesem Puncte sonderlich stehen, und wäschet den Hrn. Campen mit scharfer Lauge. Des leztern Ausspruch (im Iten Fragm.) lautet so: „Die Schulgelehrsamkeit macht steif und pedantisch, sie entrückt den Men„schen aus der wirklichen Welt in die Schulwelt, sie schwächt den gesunden Men„schenverstand, sie erschwert die Kunst populär zu reden, macht unduldsam und „zanksüchtig, stumpft unser Empfindungsvermögen ab, trocknet das Herz aus, „greift die Verdauungskräfte an, und macht uns kränklich, mißmüthig und hy„pochondrisch.„ Man kann sich nun, freylich, bey einem solchen übereilten Ausspruche, nicht enthalten an das bekannte Sprüchwort, welches Hr. S. hier anwendet, zu denken: ars quælibet non habet osorem nisi ignorantem. Der Recens. in der angezog. A. L. Z. hatte freylich schon dem Hrn. C. eine Verwirrung der Grundbegriffe und daß er viele Dinge nicht aus dem rechten Gesichtspuncte betrach-

(*) Gleich mit dem Anfange dieses 1787ten Jahrs No. I. S. 1—7. — Auch in D. Seilers Gemeinnütz. Betrachtungen No. XXII. wo Hrn. Campens Aeußerungen übertrieben, und nicht allemahl passend genannt werden. Entsinnen wir uns recht, so lieset man auch in den L. G. Z. eine Abfertigung des Campischen Raisonnements.

betrachtete, mit Recht vorgeworfen; Hr. S. thut hier nicht nur dieß auch, sondern deckt ihm auch noch mehrere Schwächen auf, in einem theils launigen, theils aber auch gnug stechendem Ton. Wir wollen, sagt Hr. S. nachdem er das Campische Geschwätz gut lateinisch übersetzt, Campii colligendi modum ad *Dialectices* nostræ regulas reuocare, vt appareat, quantam auctor ejus doctissimus assecutus sit peritiam formandorum Syllogismorum, *vel 4 pedibus claudicantium*, und ihm den Satz: Quicquid animi corporisque humani vires frangit atque debilitat &c. gern einräumen; nur erlaube er uns 2 Wörtchen hineinzusetzen, nähmlich *per se*. — Er geht hierauf die Campischen gegen die Schulgelehrsamkeit vorgebrachten Lästerungen durch, daß sie nähml. für Seel und Leib und gute Sitten höchstschädlich und verderblich seyn soll, und zeigt von allen das Gegentheil. — Wenn C. gesagt hatte daß die Schulgelehrsamkeit die Kunst erschwere, populär zu reden; so versetzt Hr. S. ziemlich beißend: Popularitatem? Hanc tibi, Campi, Basedouio & Salzmanno eruditio scholastica, maxima saltem ex parte, relinquit, si sermo est *de modo propagandi generis humanis & de feminis parturientibus;* alioquin vtitur verbis non nisi iis, quæ -- in vsu vitæ quotidianae vsurpantur, eoque sensu vtitur, quo in consuetudine communi versantur & nisi fallor, hæc dicitur popularitas; num tu igitur, Campi, aliam habes, quam commendes? Wenn C. gesagt hatte: Die Schulgelehrsamk. schwächt den gesunden Menschenverstand — So zeigt Hr. S. daß man in recht bestellten Schulen, eben auf die 3 mentis sanæ operationes, da man nähmlich den Lernenden in deutlichen Begriffen, gegründeten Urtheilen und richtigen Schlüssen zu üben beflissen sey. — Aut tu ipse mi Campi, setzt Hr. S. hinzu, insanæ mentis es, aut ego nescio una cum ignarissimis, quæ mens sit sana? — Wenn C. sagt: Schulgelehrsamkeit stumpfe unser Empfindungsvermögen ab: So widerlegt das Hr. S. mit einem Beyspiel seiner Scholaren. Es wird nähmlich alle Freytage im Gymnas. das schöne Gellertsche Morgenlied: Mein erst Geschäft sey Preiß und Dank 2c. gesungen. Da nun neulich Hr. S. seinen Scholaren die Lieberkühnische lat. Uebersetzung dieses Liedes aus Campens Robinson — (huius miserabilis libelli, vbi interpres latinus formauit terminationem latino-germanum, *Robinson secundus* heißt es hier) vorgelesen: so hätten sie bey dem 4ten vers: Vt aliis officia opemque sponte feram &c. die Anmerkung gemacht: Das sey wider alle Wahrscheinlichkeit, denn Robinson sey damahls von aller menschl. Gesellschaft entblößt gewesen 2c. Man lese das weitere im Progr. selber nach — so wie auch dasjenige, was zur Widerlegung des übrigen Camp. Gewäsches, von Hrn. S. gesagt worden; wo auch eine Anspielung auf die heutigen verdorbenen Modesitten der jungen Leute, auf ihr weichliches, verziertes, luxuriöses Wesen und romanhafte Empfind-

Empfindsamkeit a la Siegwart, gemacht, und sein Progr. d. a. 1780. s. t. doctrina sine moribus homine indigna, citirt wird. — Am Schluß werden Luthers Worte aus seinem herrl. Schreiben an seine lieben Deutschen — insonderheit an die Magisträte und Obrigkeiten — angeführet, und hier latein. also gegeben: „Si culpa nostra commiserimus, vt linguas neglectas amittamus, Euangelium amittemus.„ Sapienti sat, mi Campi — fügt Hr. S. hinzu, & sic, metuende, iace! —

Wir merken bey diesem Progr. noch f. f. an. Ein Mahl, daß Hr. S. sich gegen die Herren **Gedicke** und **Biester**, entschuldiget, und sie um Verzeihung bittet, daß er dieselben in seinem vorjähr. Progr. de exsilio Script. classic. scholastico (wovon in unserm dießjähr. Magaz. oben im III. St. S. 39—41. eine Recens. zu lesen ist,) wegen dieses in Verdacht gehabt habe, und daß dieß Versehen aus einem Gedächtnißfehler von ihm begangen worden sey; da seine Beschuldigung vielmehr den Hrn. Campen angehe, welchen er hier insensissimum Humanitatis non tam inimicum quam hostem & barbariei pristinæ vindicem atque statorem, nennet. Und freylich! Hr. C. hätte nur, wie ihm Hr. S. am Ende seines Progr. zeiget, inter eruditionem scholasticam, prudenter & imprudenter acquisitam, distinguiren sollen. — Hernach, daß Hr. C. wenn es ihm gefiele zu antworten, solches in latein. Sprache thun möge. — Da — (welches wir noch zuletzt erinnern) — die Campische Schrift Sr. jetztreg. Königl. Maj. von Preußen, **Friedrich Wilhelm** II. dem **Vollender** zugeschrieben ist, so wird es dienlich seyn, wegen des Prädicats **Vollender**, die Bemerkung zu lesen, welche der Recens. in der A. L. Z. l. c. S. 7. gemacht, zu lesen.

Budißin. In der Monseschen Officin ist gedruckt und verlegt; **Nachmittagspredigt am I. h. Osterfeyertage** (8. April d. J.) in der Kirche zu St. Petri in Budißin gehalten von M. **Karl Chp. Neßler**, Past. Secund. und Mittagspred. auf $1\frac{1}{2}$ Bog. in 8. Nachdem Hr. N. in der Vorrede oder im Eingange bemerket hat, daß wir **die Auferstehung JEsu** mit Recht eine **siegreiche** nennen, und kürzlich gezeigt hat, daß der Erlöser die Niedrigkeit, welche er eine Zeitlang übernommen gehabt; die Sünde; die Schmach und Leiden; die Lästerung; Haß und Verfolgung seiner Feinde; den Tod; und den Satan besieget — und also das größte Siegesfest, das wir je feyern können, gestiftet und veranlasset hat: So ist seine Vorstellung, nach Maßgebung der Festepist. 1 Cor. 5, 7. 8. (als in welcher es der Apostel eigentlich damit zu thun hat, die Christen zu christl. Gesinnungen und zu einem christl. Wandel zu erwecken, und Anleitung zu geben, wie wir dieß große Fest recht feyern und im Neutestament. Sinn Ostern halten sollen) diese; **Empfindungen der Christen am Siegesfeste ih-**

res Erlösers. Es sind Empfindungen 1) der innigsten Hochachtung gegen den Erlöser. 2) Der lebhaftesten Freude über den Sieg desselben. Bey dem ersten Theil wird angemerkt: a) worauf sich die Hochachtung gründet — vornähmlich auf das Leben des Erlösers — b) wie wir ihm die innige Hochachtung zu beweisen haben; da gezeigt wird, worin sie bestehe, und daß sie wirksam seyn und sichtbar werden müsse — Bey dem 2ten Theil wird ausgeführet a) worauf sich diese Freude gründet, sie beruhet nähml. 1) auf unserm Antheile an dem Siege JEsu — wir haben auch ein Osterlamm — 2) auf die großen Güter, die uns durch diesen Sieg erworben worden b) wie man sich darüber freuet, und was diese Freude für Eigenschaften hat. Sie ist innerlich, ein Freude des Geistes; sie ist eine beständige, und eine dankbare Freude. Aus dieser hier mitgetheilten Skiagraphie wird man leicht erkennen, wie reich an Materie diese Predigt sey; und Leser die eine gründliche Erbauung, in einem lebhaften Vortrage suchen, werden beydes finden.

V. Neueste Historische Schriften.

Breßlau. In dem Verlag des hiesigen Buchhändlers C. F. Gutsch, ist in der abgewichenen Ostermesse herausgekommen: **Karl Gottlob Dietmanns Kirchen- und Schulen-Geschichte** der Hochreichsgräflich. **Schönburgischen Lande** in Meißen, als eine Fortsetzung seiner in 7 Bänden beschriebenen Chursächs. Priesterschaft, 8. auf 20 Bogen, und 2 Bogen Vorrede sammt Verbesserungen und Ergänzungen. Man erlaube mir hier dieses Werkchens mit ein paar Worten zu gedenken, wornach viele, die die 7 Bände meiner Beschreibung des Chursächs. Kirchen- und Schulen-Staates besitzen, verlanget haben. Wenn denjenigen sonderlich dadurch ein Gefallen geschiehet, welche den 3ten Band besitzen, weil ich hier einige nöthige Ergänzungen angebracht habe, welche dort manche Lücken ausfüllen; so können auch diejenigen, welche die erstern Bände eben nicht haben, doch diesen gegenwärtigen Band als ein besonderes zur Chursächs. Geschichte gehöriges Werkchen, wohl brauchen; indem diese hier beschriebene Schönburgischen Lande und Herrschaften, und deren Kirchen- und Schulen-Verfassung, immer verdienen, in ihrer Einrichtung und Beschaffenheit, was auch sonderlich den lezten Punkt betrift, im Zusammenhange betrachtet zu werden. Wenigstens werden die Leser finden, daß ich mich bemühet habe, alles in einer solchen Verbindung und Ordnung darzustellen, daß eine Uebersicht des Ganzen leichte wird, und man, meines Wissens, von diesen Schönburg. Landen, zeither noch nichts so zusamenhangendes gehabt hat — Nach einer auf 51 SS. voraus geschickten Einleitung, wo theils eine zusammen gedrängte Geschichte der Schönburg. Lande vor der Reformation, theils derselben Einrichtung und Verfassung nach der Reformation, bis auf den heutigen Tag, zu lesen ist, habe ich in IV besondern Kapp. Die Diöcesen und Inspectionen **Glaucha**, **Waldenburg**, dann **Lößnitz** und **Hartenstein**, nebst den unter solchen stehenden Kirchen und Schulen in Städten und auf dem Lande, beschrieben — und ich schmeichle mir da solche Sachen zusamen getragen zu haben, welche des Lesens nicht ganz unwürdig sind. Hie und da habe

ich kleine Excursiones gemacht, welche nicht nur Historiam litterariam, sondern auch das Physische, Oekonomische, und mercantilische Fach dieser Lande betreffen. Man sehe nur die Oerter Hohenstein, Lößnitz, Waldenburg, Oberlungwitz u. s. w. Wo ich im Stande gewesen bin, topographische Umstände, welche besondere Aufmerksamkeit verdienen, anzubringen, habe ich es nicht unterlassen; und viele werden sich wundern, daß in einem so beschränkten Bezirk so viele Manufakturen und Fabriken, und so eine Volksmenge fleißiger und betriebsamer Menschen angetroffen werden. Verschiedene ausführliche Lebensbeschreibung gel. und verdienter Männer, welche bereits verstorben sind, z. E. Hammer, Schulze, Haymann, Grundig, Stolze ꝛc. und ihre Schriften — die jetztlebenden da ungerechnet, werden Liebhabern nicht unangenehm zu lesen seyn. Der sehr mäßige Preiß dieses Werkchens ist 14 ggr. und da der Verleger wegen Entlegenheit seines Aufenthalts, eine Anzahl Exemplaria nach Görlitz und Lauban gegeben hat, so können die Liebhaber in unsrer Provinz von genañten Orten aus, wofern sie solche nicht von Leipzig verschreiben wollen, bedient werden.

VI. Vermischte Nachrichten.

I. Sorau. In der Deinzerschen Buchhandlung ist vergangene Ostermesse herausgekommen: „Natur- und Menschenkunde in lehrreichen Unterhaltungen zur Ausbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.„ Ites Heft m. K. 1787. in 8. Der Hr. Verf. hat zwar seinen Nahmen nicht unterzeichnet; hingegen gleich auf den ersten SS. legt sich seine reelle Denkungsart an den Tag. Um so wohl von dieser, als von dem Styl zu urtheilen, hebe ich nur aus der Vorerinnerung f. f. aus. „Aus Mangel hinlänglicher Kenntnisse, nicht selten aus mißverstandener Ehre, als Genie zu prangen, wird der Verstand unter einzelen Begriffen, deren Verbindung bey der allgemein herrschenden Einrichtung keinesweges zu hoffen stehet, nicht erhellet — stumpf und unempfindlich gemacht. — Man lieset, weil es die Mode mit sich bringt, oder in Gesellschaften mit einem abgerissenen Fragment ohne Verbindung prahlen zu können. Der Endzweck jeder Lectüre sollte doch wohl seyn, seine Begriffe zu erhellen, und sie theils auf sittliches, theils häußliches und bürgerliches Leben anwendbar zu machen? Kann dieß aber wohl bey unserm heutigen Zweckwidrigen Lesen jemahls erfolgen? Nicht selten verschlingt man, nebst den ausgezeichnendsten Betrachtungen über die Schönheiten der Natur, das Gift eines wollüstigen Romans. Wo kann da ein glücklicher Erfolg für sein und seiner Mitbrüder Bestes zu erwarten stehen? Wird unsre Lectüre nicht zu einer Art des Studirens, (man erschrecke nicht über diesen Ausdruck, oder sehe hohnlächelnd auf jene, die entweder bey aller erworbenen Kenntniß zweckwidrig leben — oder die nur bis zu einer gewisse Höhe studiret haben, was kann man dann wohl erwarten?„ — Möchte man doch diese Worte genau durchdenken und beherzigen! Der Verf. zeigt sich durchgängig als Patriot, und als ein Mann von sehr vielen Kenntnissen, welche er zum Vortheil und Nutzen der mit ihm lebenden Menschenwelt zu verwenden eifrigst strebt. — Der Inhalt des Iten Stücks ist nach den Hauptabtheilungen I) allgemeine Oekonomie des Menschen, von J. G. G — r. Wem das vortrefliche Werk, die Cosmologischen Unterhaltungen des Hrn. Prof. D. Wünsch zu kostbar seyn dürfte (*), sollte zum wenigsten sich in Rücksicht dieses Artikels, gegen-

wärti-

(*) Man sehe in dem XIII. Bande unsers S. 288. 289. eine Recension dieser Cosmologischen Unterhaltungen — vergl. mit S. 363—367. *Dm.*

wärtige Pieçe anschaffen. In der Kürze findet man hier alles das, was dort nur ausführlicher und weitläuftiger dargestellet worden ist. Der Mensch sollte jederzeit das vorzüglichste Studium des Menschen seyn. Dieß betrift aber nicht den Personalismus, das unglücklichste Gift unter den Menschen, die Beurtheilung der unwichtigsten menschl. Handlungen, sondern vielmehr die gründliche Untersuchung alles dessen, was in dem Menschen liegt, die Prüfung der physikalischen und moralisch. Ursachen dieses Moments und aller daher rührenden menschl. Verhältnisse. II) Histor. Bemerkungen über den Ursprung und Fortgang der Künste und Wissenschaften, nebst Erzählung der vornehmsten Entdeckungen, ihrer Erfinder und deren Anwendung auf das menschl. Leben. — Enthält mehr als viele über diese Materie herausgegebene Bände. Man lernet hier den Hrn. Verf. als einen wahren Litterator kennen. Weil er in keinem Fache der Wissenschaften fremd ist, so zeigt er, z. B. da er von Pythagoras redet, viele Kenntnisse in der Mathesi, welche die Alten als die Basis der Gelehrsamkeit erklärten, und welche gemeiniglich unsere schönen Geister, wie Bährens, aus Eckel vor allen, wozu tieferes, ernsthafteres Nachdenken erfordert wird, auf das schädlichste vernachläßigen, und so gar nicht ein Mahl um die großen, noch jetzt den Menschen nützende Verdienste, welche die verehrungswürdigen Alten sich hierdurch erworben haben, bekümmern. — III) Physikal. Erd-Beschreibung — und endlich IV) das Mißgeschick oder Geschichte des Diarbek. Eine Circaß'sche Geschichte, a. d. Englischen. Das 1te Kupfer betrift einen Gegenstand aus der Anatomie; das 2te 3te und 4te aus der Erdbeschreibung. — Der Preiß des gegenwärtigen Heftes ist 12 gr. S-h-l.

II. Bey dem Buchhändler J. D. Schöps in Zittau ist zu haben; Bildungs-Journal für Frauenzimmer zur Beförderung des Guten für beyde Geschlechter aufs Jahr 1787. 1tes bis 4tes St. 8. Zittau. Der Jahrg ½ Louisd'or prænumerando, einzeln das St. 6 gr. Ruhestunden Freunden und Freundinnen des Angenehmen, Nützlichen und Neuen gewidmet, 8. Ebend. 787. 16 gr. Hegrads, (Fr) neue Erzehlungen: 1) der schwere Kampf, 2) das treue Mädchen, 3) die verfolgte Nonne, 8. Ebend. 787. 6 gr. Geheimniß zum Vergnügen gesitteter Gesellschaften, nebst Schlüssel darzu, ein Spiel, 2 gr. Jugel, (J. G.) de prima materia metallorum, oder gründliche Nachricht vom wahren metallischen Saamen und vom Ursprung des ganzen Mineral-Reichs. Neue mit Anmerk. vermehrte Aufl. 8. Ebend. 787. 9 gr. Der neue Paris oder die List dreyer Weiber. Eine komische und kurzweilige Geschichte aus dem Franz. 8. Ebend. 787. 10 gr. Roschers, (C. F.) Verbesserung des Flachsbaues in Sachsen, gr. 8. Ebend. 787. 6 gr. Für Töchter edler Herkunft. Eine Geschichte, 8. Leipz. 787. auf holl. Papier, 1 Rthl. 8 gr. auf ordin. Schreibepapier 20 gr. Saint Nicaise oder eine Samml. merkwürdiger Briefe für Freymäurer und die es nicht sind, 8. 786. 22 gr. Versuch über die Freymaurerey oder von dem wesentl. Grundzwecke des Freymäurer-Ordens 2c. 2 Bände, a. d. Franz. 8. 785. 1 Rthl. 12 gr. Große Absichten des Ordens der Illuminaten nebst Nachtrag No. I. II. III. 8. Münch. 786. 20 gr. Einige Originalschriften des Illuminatenordens, welche bey dem gewesenen R. R. Zwack gefunden worden, 8. Münch. 786. 20 gr.

III. Beym Hrn. Steuereinnehmer Tiezen in Budißin am Markte, ist das ächte Waldheimische Limonadenpulver in blechernen Büchsgen wiederum um den ehemahligen Preiß zu haben.


Lausitzisches Magazin,
Drenzehntes Stück, vom 15ten July, 1787.
Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedrich Fickelscherer.

I.

Bemerkungen über den XIIIten der Briefe über Herrnhuth, und andre Orte der Oberlausitz, von C. G. Schmidt, Wintertur 1787. 184 Seiten.

In diesem 13ten Briefe erzählt der Verfasser was er in Görlitz bemerkt hat, so oberflächlich als möglich. Seite 143. sagt er, daß darinnen 1325. Häuser wären, da ihrer doch nur 1092 sind, und giebt die Zahl seiner Einwohner auf 12000 an, wovon gewiß ein Drittel fehlt.

Seite 144: Den Verfall der hiesigen Tuchmanufactur vergrößert er erstaunend, wenn er, daß ehedem 900 gewesen, und itzt nur 100 arbeitende Meister wären, angibt. Der Flor der hiesigen Tuchmacherey ist seit mehrern Jahrhunderten steigend und fallend, und nur ein einzigesmahl, vor etwa 80 bis 90 Jahren, so groß gewesen, daß 500 Meister und 400 Gesellen gearbeitet haben; vor- und nachher aber ist sie oft in weit geringern Umständen gewesen, als gegenwärtig; da ungefähr 300 Meister jetzt da sind, davon aber etwa 100 auf eigene Rechnung, die übrigen aber mit 100 Gesellen ums Lohn arbeiten. Vielleicht war auch die Ausfuhr der görlitzischen Tuche nach Pohlen, Griechenland, Rußland u. s. w. nie so stark als eben jetzt. Seite 145: Der Seidenbau ist, noch weit vorm Dato des Briefes, klüglich unterlassen worden, da die hier, wegen Nähe der Gebirge, ziemlich scharfe Luft kein schickliches Clima dazu ist; daher wir uns auch Hofnung machen, die krüppelichten Maulbeerbäume mit schönern und nützlichern vertauscht zu sehen. Was der Verf. von der Beträchtlichkeit und

Vortheilen des Tabak- und Färbekräuterbaues in hiesiger Gegend sagt, ist wohl aus Irrthum geschehen; indem damit nur sehr mäßige Proben hier und da gemacht, aber im Großen nicht als vortheilig befunden worden sind.

Seite 147. sagt Hr. S.: „Eine Menge geschmacklose Epitaphia unbedeu„tender Menschen verunstalten den Tempel (die St. Peter-Paul-Kirche) und ich „verweilte nur bey dem simpelsten nahe am Altare, welches zu Folge der latei„nischen Inscription einem Hrn. von Gersdorf vor nicht vielen Jahren errich„tet worden ꝛc.„ Daß die acht in diesem sehr großen geräumigen Gebäude befindlichen Denkmähler dasselbe verunstalten, kann wohl nur von einem so flüchtigen Beobachter, der die deutsche Inschrift auf der Frau Landesältestin von Gersdorf Denksteine, für eine lateinische Inscription eines Herrn von G. anzusehen im Stande ist, bemerkt werden; und wer da weiß, was die redlichen Leute: Andreas Summer; Barthol. Gehler; M. Seyffert; Frau Martha Summerin; Freyherr von Sylverstain; D. Joh. Müller; Gottfr. Gerlach; und Fr. Landesältestin von Gerßdorf für ihre hiesigen Zeitgenossen und Nachkommen gemeinnütziges gethan und bewirkt haben: kann sie mit gutem Herzen wohl nicht unbedeutende Menschen nennen.

Seite 149: Die Unzuverläßigkeit der Bemerkungen des Verf. wird sehr groß, wenn man in der Angabe der Nahmen so merklichen Irrthum findet, als die Veränderung des Nahmens Neumann in Neumeister — und die totale Unwahrheit in der Anekdote S. 151. liest. — Ueberhaupt kann dieses Werkchen eben so wenig von der provinziellen Verfassung im Allgemeinen, als von irgend einem oberlausitzischen Orte insbesondere, eine gnügliche Beschreibung abgeben; es sey denn von Herrnhuth; Jedoch überlasse ich das Urtheil von jedem mir auswärtigen Orte dessen Einwohnern; und begnüge mich von Görlitz nur das was offenbar falsch ist und das übrige wenigstens als sehr trüglich empfiehlt, angezeigt zu haben.

Görlitz
im Juny 1787. ——n.

II. Todesfälle.

Zuerst holen wir noch einige Sterbefälle von den Monaten März und April nach, und merken, als zu Familien-Nachrichten gehörig, nachstehende an:

Möbiskrug, im Lübbener Kreise des Markgrafth. Niederlausitz. Am 19. März d. J. starb alhier Hr. Sam. Heinr. **Gottlob Gerstenberger**, wohlverdienter Pfarrer, im 54ten Jahre seines Alters und im 27ten seines Lehramtes. Die sämtlichen Mitglieder des Evangel. Ministeriums unter dem Fürstl. freyen Stift u. Kloster Neuenzelle: M. J. G. Mehlisch, Past. Prim. zu Fürstenberg

berg und Sen. Minist.; M. J. F. Horstig, Subsen. u. Past. zu Ratzdorf; G. L. Krüger, Pfarr zu Fünfeichen; M. G. F. Petzold, Diak. in Fürstenberg; G. F. Richter, Pfarr zu Wellmitz; M. J. G. Schulze, Pfarr zu Göhlen — wie auch f. f. Freunde des Seligen: M. J. G. Kühnel, Archid. in Guben; L. C. J. G. Friedenreich, Pfarr in Bomsdorf; und J. C. Krause, Pfarr zu Grano — haben auf 1 Bog. zu Pförten gedruckt, ihrem verewigten Freunde einen Nachruf gewidmet. Der Character des Seligen ist darin so geschildert:

„Dein muntrer Witz, durch Kenntnisse geläutert,
Hat oft der Freundschaft Stunden uns gewürzt,
Uns oft belehrt, oft scherzend aufgeheitert;
Hier Freud erweckt, dort Leiden abgekürzt.

In deinem Amte warst Du stets geschäftig,
War Menschenheil dein strebendes Bemühn,
Dein leztes Ziel, durch JEsu Lehre kräftig
Zum Himmel jede Seele hinzuziehn„ — —

Gersdorf, bey Zittau. Alhier ist Hr. **Johann Gottfried Schöbel**, Schulmeister, Organist und Gerichtsschreiber, 68 Jahr alt gestorben, und am 8. März mit einer Leichenpred. u. Parentat. begraben worden, welche leztere der älteste Sohn des dasigen Hrn. Pfarrers, der Candid. M. G. A. Ettmüller gehalten hat. Der sel. Schöbel war alhier gebohren und sein Vater war der hiesige Erbrichter. 47 Jahr hat er den hiesigen Dienst verwaltet, und den Ruhm eines guten und fleißigen Schulmanns mit in sein Grab genommen.

Königshayn. Am 16. März Nachmitt. um 4 Uhr entschlief **Johanna Tugendreich Kammerhof**, die Ehegenossinn des Hrn. M. Joh. Christian Kammerhof, Past. alhier. Zu Reichenau, wohin ihre sel. Mutter zum Besuch gereiset war, kam Sie 1733. am 21. Oct. auf die Welt. Ihre Aeltern waren weil. Hr. Chp. Glieb Redlich, Past. in Haynewalda, und Fr. Christiana Sophia, weil. Hrn. Past. M. Hilschers in Rengersdorf älteste Tochter. Schon in ihrem 4ten Lebensjahr ward Sie eine Vaterlose Waise. Ihre redliche Mutter that was sie konnte; aber 8 Jahre drauf entfiel sie ihr auch. Dann nahm Sie ihr Großvater, der vorhin gedachte Hr. Past. Hilscher zur Erziehung und Bildung zu sich nach Rengersdorf. Er sahe Sie, zu seiner Freude, frühzeitig versorgt. Denn 1750. am 28. Oct. ward Sie mit dem nun hinterlassenen leidtragenden Witwer ehelich verbunden. In ihrem 36jähr. Ehestande ward Sie 12 Mahl Mutter, da Sie 7 Söhne u. 5 Töchter gebahr, wovon aber nur, da ihr 10 im Tode vorangegangen, der älteste Hr. Sohn und die jüngste Demoisf. Tochter noch leben. Vor 20 Jahren war Sie durch Brustkrämpfungen und andere schmerzhafte Zufälle, dem Tode sehr nahe. Doch GOtt errettete Sie

desmahl und schenkte Sie ihrem Manne und Kindern wieder; Allein ihre vorige Gesundheit und Munterkeit erlangte Sie nicht wieder, sondern fühlte immer einige Schwäche in dem einen Schenkel. Vor 16 Wochen setzte sich eine beschwerliche Geschwulst an, welche bey allem Gebrauch der Arzney doch nicht weichen wollte. Sie ergab sich dem guten Willen ihres himml. Vaters, — bereitete sich christlich zu ihrer sel. Heimfahrt, da ihr immer die Worte im Sinne lagen: Israel zeucht hin zu seiner Ruhe — auf welche Sie sich, nach so vielen Leidenstagen und Prüfungen freuete — genoß den Tag vor ihrem Ende noch das Liebesmahl ihres Erlösers — worauf ihr in der kommenden Nacht ein Schlagfluß anwandelte — und so entschlief Sie, wie oben gedacht, 53 Jahr 4 Mon. u. 3 Woch. alt. —

Zittau. Am 18. April früh nach 5 Uhr starb Fr. **Katharina Sophia Bruchmannin** geb. **Thomä**, die Ehegenossin des Hrn. Karl Gottlob Bruchmanns, ber. Kauf- und Handelsherrn auch vornehmen Bürgers alhier in der Jüdengasse, in ihrem 50ten Lebensjahre. Diese Sechs-Stadt war ihr Geburtsort 1737. am 7. Juny und ihre Aeltern weil. Hr. Sam. Glieb Thomä, Bürger, Koch und Pastetenbäcker, und Fr. Anna Ros. geb. Nietschin. Beyde, besonders die Mutter, entfielen ihr zeitig, und sie ward, nach des Vaters Tode, bey ihrem Vormunde Hrn. Joh. George Herrmann, brauberechtigten Bürger und Posamentirer alhier erzogen. Jetzt fügte sichs, daß sie weil. Hr. Christian Gottlob **Rosenkranz**, vornehmer Bürger und Handelsmann alhier, zu seiner ehel. Gattin erkiesete, und mit ihr am 1. Nov. 1755. getrauet ward. Diese Ehe hat bis in April 1773, bey abwechselnden vergnügten und traurigen Tagen (unter welche letztern jenes ihre Vaterstadt 1757. betroffene Bombardement mit zu rechnen ist,) gedauert, und Sie hat 12 lebendige Kinder in derselben gebohren, davon aber die größere Zahl ihr im Tode verangegangen ist; die noch lebenden aber sind: 1) Hr. Gottlob Aug. **Rosenkranz** (geb. 1759.) Handlungs-Genosse seines Hrn. Stiefvaters. Er erlernte die Handlung bey seinem gedachten Hrn. Stiefvater; ging dann auf Reisen, kam vor anderthalb Jahren mit rühmlichen Zeugnissen zurück, und ehelichte am 17. Oct. vor. 1786ten Jahres die damahlige Demois. Christianen Charlotten Bauerin, Hrn. Christ. Ehrenf. Bauers, vornehmen Bürgers, ber. Kauf- und Handelsherrn, und E. löbl. Kaufmanns-Societät so wohl als E. löbl. Bürgerschaft verordn. Deput. und Fr. Eleon. Charl. geb. Böttgerinn, einzige Tochter. (S. den XIX. Band uns. Magaz. S. 351.) 2) Hr. Christian Glob **Rosenkranz** (geb. 1763.) welcher in Leipzig die Goldarbeiter-Kunst erlernet hat, und sich bey derselben gegenwärtig zu Wien in Condition befindet, 3) Fr. Christiana Karolina geb. **Rosenkranzin**, seit dem 13ten

Febr.

Febr. d. J. mit dem Hrn. Karl Phil. Noack, brauberechtigten Bürger und Materialisten alhier, verehelicht. (S. oben das V. St. S. 77. 78.) 4) Mr. Karl Christ. Rosenkranz (geb. 1769.) welcher jetzund die Lehrjahre bestehet, und sammt seinem gedachten ältesten Hrn. Bruder, wegen Beziehung der Leipz. Messe dem Leichenbegängniß seiner erblaßten Fr. Mutter nicht hat beywohnen können. 5) Mr. Gottlob Jmanuel Rosenkranz (geb. 1772.) welcher gegenwärtig noch privat Unterricht in den schönen Künsten u. Wissensch. genießet. — Im Jahr 1773. am 16. April ward die sel. Frau R. durch Absterben ihres ersten Mannes zur Witwe, — und da Sie wegen ihrer fortzuführenden Handlung, auf ein Subject, derselben vorzustehen, bedacht seyn mußte, so erwählte Sie dazu, ohne andere Absichten, in Leipzig, wohin Sie sich ihrer Handlungs-Verrichtungen wegen, den Tag nach dem Begräbnisse ihres Ehemannes begeben müssen, den gegenwärtigen leidtragenden Witwer, Hrn. Karl Gottlob Bruchmann (*), welcher dann auch die Handlung unter der sel. Fr. Rosenkranz Nahmen so lange dirigirte, bis sich Dieselbe am 13. Jun. 1775. in ein engeres Verbindniß mit Demselben einließ, und also zur 2ten Verehelichung schritte. In dieser 2ten Ehe hat Sie, über jene 12 in der 1ten Ehe gebohrnen, noch 4 Kinder zur Welt gebracht, 1776, 1777, 1780 u. 1781, nähml. 3 Söhne und ein todtgebohrnes Mädchen, welche aber bereits alle, vor ihr wiederum verstorben sind. — In dem gedruckten Denkmahl wird Sie als eine gute Christin und Liebhaberin des öffentl. Gottesdienstes nicht nur, sondern auch als eine treue Gattin, Mutter und sorgfältige Geschäftsfrau, von einem offenen, freundschaftlichen und geselligen Wesen gerühmet, und welche sich am liebsten und vergnügtesten in dem Kreise ihrer Familie und nahen Anverwandten befunden hat. — Seit einem Jahre verspürte Sie Abnahme ihrer Kräfte und Gesundheitsumstände. Am 3ten Osterfeyertage (d. 10. April) wohnte Sie noch dem öffentl. Gottesdienste bey, und bezeigte sich zu Mittage in dem Kreise einiger ihrer Anverwandten, noch sehr vergnügt und munter — bis Sie auf einmahl, des Nachmitt. um 2 Uhr, von einer heftigen Krankheit überfallen, und des Abends von einem entzündlichen gastrischen Fieber mit Seitenstechen angegriffen ward. Man wandte alles an um ihr zu helfen; allein die Krankheit trotzte allen Gegenmitteln — Röcheln und Angst nahmen zu — in der Nacht zwischen dem 17. u. 18. April entstanden

(*) Hr. Bruchmann ist in Marklissa gebohren, wo sein sel. Vater, Hr. Joh. Friedr. Bruchmann, ein ber. Doct. Med und glücklicher Arzt, auch zugleich Senator gewesen ist. — In der ber. Kirchhofischen Handlung zu Lauban, hat er die Handlung erlernet, bis er darauf sein Etablissement in Zittau gefunden hat. Seine lange verwitw. Fr. Mutter befindet sich noch am Leben.

standen paralytische Zufälle, und Sie entschlummerte, wie oben gemeldet. Am 23ten drauf ward ihr Leichnam bey der Kirche zum heil. Kreuz beygesetzt. — In dem gedr. ihr errichteten Denkmahl hat der Hr. Direct. M. Sintenis, Gedanken des Christen nicht lange nach seiner Rückkehr von dem offenen Grabe JEsu, mitgetheilet, von welchen wir nächstens mehr sagen wollen.

Sorau. Am 5. Jun. Vorm. halb 11 Uhr starb nach vielen ausgestandenen Leiden und Schmerzen, Hr. Daniel Seydel, Churfl. Sächs. Hoffactor. Seine Aeltern waren Mstr. Tobias S. Bürger und Aeltester des Gewerks der Fleischhauer, und Fr. Maria Elisab. geb. Klaußin. Diesen ward er 1709. am 16. Sept. gebohren. Bey zunehmenden Jahren widmete er sich der Kochkunst, und erlernte dieselbe in der hiesigen Hochgräfl. Promnitz. Küche; worauf er solche bey verschiedenen hohen Herrschaften mehr geübet hat — bis er sich alhier ansäßig gemacht, und mit Jgfr. Dorothea Elisab. Heinizerin 1737. am 22. May sich verehelicht hat. Diese vergnügte Ehe dauerte 41 Jahr. Ein Sohn daraus ist der gegenwärtige hiesige Hr. Postmeister und Senator, auch z. Z. Zoll- und Biersteuereinnehmer — Im Jahr 1778. am 18. April ward er in den Witwenstand versetzt, in welchem er von seinem Sohne alle kindliche Liebe und Wartung genossen hat, welche im lezten Lebensjahre mußte verdoppelt werden, da er mit einem fressenden und äußerst schmerzhaften Schaden an den Füßen heimgesucht ward. Dreyviertel Jahre mußte er, ohne Bewegung, meist auf einer Stelle, zubringen; da ihm denn seine Fr. Schwiegertochter unverrückt, liebreich und männlich — (braves Weib!) -- beygestanden, u. die unnenbaren Schmerzen zu lindern gesucht hat; bis er zulezt ganz entkräftet, sanft und stille entschlief, seines Alters 77 Jahr 3 Mon. 19 Tage. Am 7ten drauf ist er in der Stille beerdiget worden.

Forsta. Auch am 5. Juny starb alhier, nach einem langwierigen Krankenlager, Hr. M. Johann August Schmidt, Past. Prim. Superintendens der Forstaischen Diöces und des Consist. daselbst Beysitzer. Er war 1720. am 9. Aug. zu Zschopau, bey Chemnitz gebohren. Studirte in Schulpforta und in Leipzig. Ward 1752. Rect. u. Collabor. des Minist. auch des damahl. Past. Teskens Substitut zu Pförten. 1754. erlangte er das völlige Pastorat und die Assessur im Consistorio; und 1767. kam er als Superintendens hieher nach Forsta. Am 8ten erfolgte sein feyerlich. Leichenbegängniß. -- Er hinterläßt, nebst einer gebeugten Witwe, 2 Söhne und 2 Töchter. — Man sehe seine Schriften in D. Weiz's gel. Sachsen.

III. Abster-

III. Absterben von Jubel-Eheleuten.

Guschau, bey Sorau. Der Gärtner an diesem Orte, Gottfr. Kloß, starb am 8. May an einem unvermutheten Schlagfluße, im 79ten Jahre seines Alters. Er war 1709. im März alhier gebohren. Verheurathete sich im 18ten Jahre seines Alters mit Jgfr. Elisabeth Lehmannin; zeugte mit ihr 2 Töchter, von welchen er 8 Enkel und 9 Urenkel gesehen hat. 1784. starb ihm seine Ehefrau im 58ten Jahre ihres Ehestandes und 75ten ihres Lebens. Sie war mehrere Jahre kränklich, ihr Mann aber immer munter; nur in diesem laufenden Jahre fing er an sein Alter zu fühlen. —

Den 24. Juny d. J. starb in Schnellförtel, einem in die Rauscher Parochie eingepfarrten Dorfe, Joh. Gottfried Zettig, Gedingemann in einem Hammergarten. Er war von Geburt ein Wende, aus Weiß-Colm. Vor 3 Jahren starb ihm seine Frau, mit welcher er 63 Jahr im Ehestande gelebet, und 6 Kinder gezeuget, von denen die eine Tochter in der Kindheit gestorben ist. Von seinen noch lebenden 4 Söhnen u. 1 Tochter hat er 32 Enkel und 21 Urenkel, folglich eine Nachkommenschaft von 53 Personen erlebet. Er starb am gedachten Tage in einem Alter von 88 Jahren 8 Mon. 2 Woch. u. 5 Tagen, und wurde auf den Rauscher Kirchhof beerdiget.

IV. Familien-Nachrichten.

Sorau. Am 23. May ward hier ehelich verbunden Hr. Karl Wilhelm Schmidt, Kauf- und Handelsmann in Görlitz, des Hrn. Joh. Sam. S. Erb- Lehn- u. Gerichtsherr auf Niederludwigsdorf, auch E. H. u. H. R. in Görlitz Cassirers eheleibl. 2ter Sohn, mit Jgfr. Christiana Dorothea Krügerinn, weil. Hrn. Christian Benjamin Krügers, Kauf- und Handelsmanns alhier in Sorau, nachgel. eheleibl. einzigen Tochter. — Den Lebenslauf des sel. Krügers lese man im XVII. Bande uns. Magaz. S. 275.

Gerßdorf. Alhier ward zum Ehestande, am 12. Juny, eingesegnet Hr. Johann Gottlieb Müller, Past. zu Podrosch in der Dioeces Mußkau, (S. dessen Lebensumstände im XVII. B. des Magaz. S. 377.) mit Jgfr. Friederika Charlotta Ettmüllerin, des Hrn. M. Wilh. Aug. Ettmüllers, Past. zu Alt- u. Neugerßdorf 2ten Tochter, wobey Hr. Past. Rhösa aus Oberoderwitz über Ps. 118, 25. die Traurede hielt. (Deren älteste Fr. Schwester ist die seit dem 10. Oct. 1786. verehelichte Fr. Steuer Actuar. Brückner in Zittau. S. XIX. Magazinband S. 342.) -- In dem einen von den sämmtlichen Geschwistern der Braut gedr. überreichten Glückwunsche heißt es, unter andern: -- „Verehr und liebe deinen Mann, und suche nicht durch Schwärmereyen, durch melan-

cholische

cholsche Düsternheit Dich selbst zu quälen — Dich zu freuen schuf Dich ein GOtt, und überall hast Du hiezu Gelegenheit. Dein Mann, den deine eigne Wahl, nicht niedrer Zwang, nicht Geldsucht oder andre Dinge, Dir aufgedrungen, hat Dir heute ja mit dem empfangnen goldnen Ringe, wenn auch nicht goldene, doch gute Tage versichert. — Freylich, ohne Plage lebt nun schon Niemand auf der Welt — doch, wer nur weise ist, behält, auch selbst im Leiden, hohen Muth: Denn Leiden ist für Weise gut. Du komst nunmehr in eine neue Welt, wo Du viel Gegenstände zu sehn bekomen wirst, die Dir jetzt fremde sind. Ganz neue Menschen! Schwester, wende ja allen Fleiß darauf sie zu studiren: Denn, ach! der Schein kann sehr verführen; und schenke denen deine Huld und Freundschaft, die auf GOtt vertraun, des Bruders Glück mit Eifer baun: die nicht, vor steter Schwärmerey, und thörichter Empfindeley den Nächsten, nur sich selber nicht, vergessen. O, gute Menschen gibt es dort, wie überall, nur suche sie — und ohne viele schwere Müh wird bald dein Herz ein andres finden, das GOtt, Religion und Tugend ehrt — in dieß ergieße Dich — und schnell verschwinden wird Dir so mancher Tag, so manches Jahr. Nur hüte Dich, wir bitten noch ein Mahl, nur hüte Dich vor Schwärmerey, und suche kein Geschöpf hienieden, das frey von allen Mängeln sey. Von trüben Tagen bleibst Du auch nicht frey: Denn Wirthschaft ist nicht ohne Sorgen, und selbst der Ehestand reicht mit jeden Morgen Dir neue Kümmernisse dar — Sie alle glücklich zu besiegen ist freylich schwer, jedoch unmöglich nicht, und Du, Du wirst gewiß nicht unterliegen, wenn Weißheit Dich, so wie zeither, regiert; wenn Du den heutgen Schritt, den wichtigsten des Lebens, von Leichtsinn fern, und voll Vertraun auf dessen Lenkung, den noch nie vergebens der Fromme bath, gethan „ — — In einem andern Bogen ist: „Geschichte der Ehe von Adam bis auf diesen Tag — von einem Freunde auf dem Vorgebirge der guten Hofnung (Past. W.) Kapstadt den 12. Jun. 87. „ Hier ist Etwas aus dieser Geschichte:

„Sonst lacht ich über das Geliebel,
Weil es noch nie mein Herz gerührt;
Allein das beste Buch, die Bibel,
Hat mich gar anders überführt.

Da steht gleich auf dem ersten Blatte,
Ein Männ- und Fräulein schuf der HErr,
Und hieß sie fruchtbar seyn; da hatte
Die Liebe ihren Ursprung her.

Doch Adam hatte, nota bene,
Ein Weibchen, nur sein Evchen, lieb,
Mit dieser scherzte er, die Schöne
Nur einen Mann, und diesem blieb

Sie treu. Doch denkt, wie viele thaten:
„Ein Weib ist gut, doch besser zwey; „
So dachten sie, und manche hatten
Nicht ein Weib nur, nein, zwey, auch drey.

— — — — — —

Allein, allein, die schönen Tage,
Die Adam bey der Eva fand,
Die fehlten ihnen. Zank und Klage
Verbitterten den Ehestand.

Doch

Doch diese große Thorheit währte
Nur bis das Evangelium
Die Leute beßre Sitten lehrte;
Da kehrten viele wieder um,

Und nahmen ein Weib nur — u. Wonne
Und Freude war ihr täglich Glück!
Noch war kein Mönch und keine Nonne.
O goldne Zeiten, kommt zurück!

Der Bischoff hatte auch sein Weibchen
Und warum sollt er nicht? Er ist
Ja auch bey einem lieben Weibchen
Ein guter Bischoff, und ein Christ.

Allein, ein böser Mann in Süden
Der nahm den Priestern dieses Glück,
Dieß Glück, von GOtt uns selbst beschieden
Nahm dieser böse Mann zurück,

Und traute alte kalte Tempel
Den jungen warmen Priestern an.
Das waren Ehen, ohn Exempel,
Von Stein das Weib, von Fleisch der Mañ.

Doch unversehns kam D. Luther
Und sprach: „Hr. Papst! ich danke schön
Für solch ein Weib„ Und kurz — Hr. Luther
Beschloß auch auf die Freyt zu gehn.

Er suchte sich ein liebes Mädchen,
Denn jung und schön war seine Braut,
Und dieses liebe Kind, sein Käthchen
Von Bore, ward ihm angetraut.

Du siehst nun auch in diesem Orden
Mein Freund, in dem Hr. Luther stand —
— — — — — —

V. Neueste Schul- Gelegenheits- Erbauliche und andere Schriften dieser Art.

Camenz. Zu Anhörung der Abschiedsreden zweyer von hier auf die Universität gegangenen Jünglinge, (am 25. April) hat der Rect. Hr. M. **Joh. George Horn** das Progr. auf 1 Bog. in 4. geschrieben, und darin seine Gedanken über **die Schädlichkeit oft veränderter Moden bey der Erziehung der Jugend**, eröffnet. „Mit dem Wort, oder Ausdruck, **Mode** — sagt Hr. H. — verbinden wir den Begriff der Veränderlichkeit in gewissen, der Willkür eines jeden überlassenen Angelegenheiten, und zwar einer solchen Veränderlichkeit, welche von einer ganzen Nation oder Classe von Menschen, oder wenigstens von vielen unter ihnen beliebt und nachgeahmet wird. Folglich lassen sich dahin alle Sitten und, so wohl hergebrachte, als neuerlich entstandene, Gewohnheiten rechnen, welche, wenigstens in geschriebenen Gesetzen, weder verboten noch anbefohlen sind (*). Folglich sind auch alle durch Gesetze, und besonders durch unveränderliche Gesetze, bestätigte Einrichtungen der Mode nicht

(*) Die Definition der **Mode**, welche Hr. **Adelung** im III. Th. S. 550. seines Grammat. Kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart hat: „Die eingeführte Art des Verhaltens im gesellschaftlichen Leben, die Sitte, Gewohnheit; und im engern Verstande, die veränderliche Art der Kleidung und der Anordnung alles dessen was zum Schmucke gehöret „ — ist, wie man siehet, der Hornischen nicht eben aus dem Wege; der Begriff der **Veränderlichkeit** liegt allemahl zum Grunde, nebst der Willkür — *Dm.*

unterworfen. Denn ob gleich die Gesetzgebung selbst nicht immer und überall von aller Veränderlichkeit frey ist, so lassen sich doch die von ihr bisweilen getroffenen Abänderungen nicht füglich unter das Gebiet der Mode versetzen. Wären nun alle öffentl. Schulanstalten, oder das Erziehungswesen überhaupt, nach unveränderlichen Gesetzen angeordnet: so würden in unsern Tagen nicht so viele Vorschläge haben gethan, nicht so viele Versuche haben gemacht werden köñen, die Erziehung selbst bald auf diese, bald auf jene Art, angeblichermaßen, zu verbessern, d. h. man würde nicht so viele neue Moden, die jugendliche Seele zu bilden, haben empfehlen dürfen. Eine so auffallende Veränderlichkeit in Ansehung einer der wichtigsten Staatsangelegenheit blieb den meisten alten Völkern unbekannt. Die Perser und Aegyptier hatten über die Erziehung der Jugend, von den ältesten Zeiten her, die weisesten Gesetze, deren Beobachtung sich niemand ohne die nachdrücklichsten Strafen entziehen durfte. Alle junge Leute wurden bey ihnen nach einerley Vorschrift, folglich einer wie der andere, erzogen, so daß, so zu sagen, die ganze Nation von einer sich selbst immer gleich denkenden Seele belebt ward. — Daher ziehen viele die Erziehungsart jener alten Nationen der heutzutage meistentheils üblichen weit vor, und halten sie nicht ohne Grund für weit besser und zweckmäßiger; — (z. E. **Mangelsdorf** in seinem Versuch einer Darstellung dessen, was seit Jahrtausenden in Betreff des Erziehungswesens, gesagt und gethan worden; welche Schrift Hr. H. in einer Note hier anzieht;) ja, viele wünschten sie, wenigstens nach den vornehmsten, uns durch die Griechen aufbewahrten Grundsätzen, auch bey uns einzuführen. Die Erziehung, nach dem Beyspiel jener alten Nationen, äußerst strengen und unveränderlichen Gesetzen zu unterwerfen, würde unstreitig von großen Nutzen seyn: Aber ihre Gesetze selbst, ohne Unterschied, auf unsern Boden zu verpflanzen, möchte wohl nicht so rathsam seyn. — Hr. H. macht hier die Bemerkung, daß man auch hier insgemein den bey so vielen andern Gelegenheiten begangenen hermeneutischen Fehler begehet, und diejenigen, deren gesetzmäßige Erziehung uns die Alten schildern, mit dem großen Haufen derer, die sich bey uns den Wissenschaften widmen, ja mit der ganzen in Schulen befindlichen Jugend überhaupt, in völlige Parallele stellet. Unstreitig wollten sie uns nur von der Bildung ihrer freyen Bürger, d. h. nach unsern Begriffen, des freylich sehr zahlreichen Adels, der an der Regierung des Landes den meisten Antheil hatte, unterrichten, nicht aber von der Erziehung des gemeinen Mannes, und der vielen Sklaven, welche jeder edle Perser und Grieche hatte, oder der leibeignen Volksmenge, welche seit Josephs Regentschaft, vermuthlich noch zu Plato's Zeiten, unter der Last der Unterdrückung in der tiefsten Unwissenheit seufzete. Ich kann zwar nicht läugnen, sagt Hr. H.

daß

daß ich bey Lesung der Alten immer den Gedanken schon mitbringe, daß mein Autor von den Vornehmsten des Landes rede, wo er nicht ausdrücklich das Gegentheil sagt: allein ich kann doch auch versichern, daß ich diese Vermuthung bisher noch niemahls, bey genauer Prüfung, widerlegt, sondern vielmehr derselben alle Worte und Ausdrücke im Zusammenhange so anpassend gefunden habe, daß sie dadurch nicht wenig bestärkt worden ist. Eine Bemerkung, welche ich für überflüßig würde gehalten haben, wenn uns nicht in so vielen neuen Schriften, zur Verbesserung selbst der gemeinen Volksschulen, die Nachahmung der Alten befohlen würde. Indessen gebe ich gerne zu, daß man jene Erziehungsgesetze, in sofern sie den wissenschaftl. Unterricht betreffen, auch auf unsere studirende Jugend überhaupt anwenden könne, weil der, in dieser Rücksicht von allem Zwange befreyte und seiner Willkür überlassene höhere Adel (jedoch mit hochachtungsvoller Ausnahme derjenigen gesprochen, welche bisher selbst hierin Ausnahme gemacht haben!) seine Ansprüche an eine vorzügliche Gelehrsamkeit gleichsam den niedern Classen des Volks abgetreten hat. In Ansehung der körperlichen Erziehung aber würden sich kaum unter dem Bauerstande Aeltern oder Kinder finden, welche sich jenen Gesetzen ohne den härtesten Zwang würden unterwerfen wollen. Auch scheinen nicht alle Anordnungen wegen der Erziehung bey den Alten eines so großen Lobes würdig zu seyn, als man ihm oft beyleget. So wird z. E. die Weißheit der Perser gerühmt, daß sie ihre Kinder vom 5ten bis zum 20ten Jahre nur in 3 Stücken vorzüglich zu üben bemüht gewesen: im Reiten, im Pfeilschiessen, und die Wahrheit zu reden. Das leztere preißet man immer als das Wichtigste unter den dreyen als etwas Göttliches. Aber zeuget es nicht schon von dem Verderben einer Nation, wenn sie nöthig hat, Gesetze gegen die Lügen zu geben? wenn ihre Kinder, denen doch die Wahrheit und die Liebe zur Wahrheit gewiß angebohren war (*), im 5ten Jahre (natürlicher Weise durch das Beyspiel und den Fehler ihrer Aeltern

(*) Wir müssen hier eine Note des Hrn. Rect. H. ihrer Wichtigkeit wegen hersetzen, weil wir wünschen, daß Aeltern und Erzieher sie zu Herzen nehmen, und auch andere, welche schief exegisiren, merken möchten. So schreibt Hr. H.: „Weil mir oft in gesellschaftl. Unterredungen ist widersprochen worden, wenn ich die natürl. Neigung der Kinder zur Wahrheit behauptet, und noch viele den Hang zu lügen in ihrem Verzeichnisse der Erbsünden bey nahe obenan zu stellen pflegen: So kann ich nicht umhin hier beyläufig den Beweiß meiner Behauptung in möglichster Kürze darzulegen. Er gründet sich bloß auf Erfahrung. Kinder verfallen nicht eher auf Lügen, als bis sie durch unzeitige Härte der Aeltern, durch Ueberlegenheit ihrer Spielkameraden u. s. w. zu Ausflüchten gleichsam gezwungen werden, um einem befürchteten Uebel zu entgehen. Kinder nehmen ferner alles für wahr an, was sie sehen und hören, auch die größten Ungereimtheiten; deßwegen lernen sie selten vor dem 6ten bis 8ten Jahre das, was man Spaß nennet, verstehen. — Und eben auf diesen wesentlichen Trieb der Kinder, alles für wahr zu halten, gründet sich die seelenverderbliche Lust, die sich Erwachsene, und leider! selbst Aeltern, so oft mit diesen Kleinen zu machen pflegen. — Und wem ist endlich das Sprüchwort unbekañt: Kinder und alte Leute reden die Wahrheit? welches sich bey den erstern gewiß weit öfterer als bey leztern bestätiget. In dem Ausspruche Davids: Alle Menschen sind Lügner, kann das Wort Mensch nicht von der menschl. Natur selbst genommen werden;

Aeltern oder Erzieher) schon so ausgeartet sind, daß sie mit Mühe wieder zur Liebe der Redlichkeit müssen zurück gebracht werden? Finden wir hier etwas anders, als bey uns, wo vielen jungen Cavalieren, das angeerbte Gesetz der Cavalierparole auszuüben, äusserst schwer wird? Weit lobenswürdiger wären Gesetze gewesen, welche alle Bekanntschaft mit Lügen von der Geburt an verhütet hätten.

Sollte nun einer willkürl. Modesucht in der Erziehung der Jugend, bey einer ganzen Nation, durch eine allgemeine Gesetzgebung vorgebauet werden: so müßte man dabey eben so auf ihren Charakter, ihre Staatsverfassung und die Verhältnisse, in welcher sie mit den benachbarten Völkerschaften stehet, Rücksicht nehmen, wie man bey einer klugen Wahl in der Kleidung auf die Beschaffenheit des Körpers, auf die Jahrszeit und die Himmelsgegend, in der man lebt, zu sehen hat. Es ist bekannt, daß die meisten und vornehmsten Gesetzgeber unter den Griechen, ein Solon, ein Lykurg, und verschiedene unter den erstern Pythagoreern, viele an sich heilsame Gesetze von den Aegyptiern entlehnt haben; jedoch mit sehr ungleichen Erfolg, weil sie ihren Demokratischen Staaten allzuwenig angemessen waren, und ihre Befolgung zu sehr von der persönlichen Willkür eines jeden freyen Bürgers abhing, so, daß auch Solon die Freyheit seines Staates, deren Erhaltung er vorzüglich zu befördern gehoft hatte, gar bald überlebte, und der Verlust derselben seinen Tod beförderte. Daß aber auch mehrere unter diesen verpflanzten Gesetzen die Erziehung betroffen haben, ersiehet man, z. B. aus dem Verbot des Müßigganges, aus der Pflicht seine nothleidenden Aeltern zu unterstützen, u. s. w. welche Gesetze unter den von Solon gegebenen angeführet werden, und mit ähnlichen ägyptischen übereinstimmen. Vermuthlich aber ließ sich die Attische Staatsverfassung nicht, wenigstens zu Solons Zeiten nicht mehr, aus dem Grunde so umändern, daß die Erziehung, wie bey jener Nation, zur eigentlichen Sache des Staats hätte gemacht werden können; sie hing fast einzig und allein von der Willkür der Aeltern ab.

Nicht lange nach Solons Tode suchten die Römer in seinen Gesetzen den Stoff zu den Grundpfeilern ihres Staates; und auch bey diesen blieb, der demokratischen Freyheit gemäß, die Erziehung bloß in den Händen der Väter, und war also hier eben so sehr, als dort, der Veränderlichkeit unterworfen. Da aber monarchische Staaten unstreitig eine andere Erziehungsart erfordern, als demokratische, und die ersten Selbstherrscher der Römer ohnedieß mehr als zu viel mit der Behauptung ihrer angemaßten Obergewalt zu thun hatten: So dachten sie nicht an eine, zur Fortdauer ihrer Macht höchstnöthige Abänderung der eingeführten Erziehung, um die Denkungsart der heranwachsenden Nachwelt der neuen Staatsverfassung gemäß zu lenken; sie ließen es bey dem Alten. Und so ist auch in der Folge der Zeit, besonders mit der zu einem ungeheuern Körper angewachsenen Gesetzgebung der Römer, die Freyheit der Aeltern, die Erziehung der Kinder nach eigenen Belieben anzuordnen, auf uns gebracht worden. Aber was ist die Folge einer so ganz uneingeschränkten Freyheit? Wer nur einen flüchtigen Blick auf die vielen öffentlichen Schulen, besonders aber auf die mannigfaltigen Arten der häußlichen Erziehung thut, der wird die

werden; und wenn mir nochmahls der Syllogismus vorgelegt wird: Weil dem Kinde in der Taufe der Teufel ausgetrieben wird, und der Teufel ein Vater der Lügen ist, so ist dem Kinde die Neigung zum Lügen angebohren: so — nun so schweige ich „ — —

die größte Verschiedenheit bemerken. Daher entstehet auch eine immerwährende Verschiedenheit in den Meinungen und Sitten, selbst der gelehrten Bürger eines Staats; daher die oft widersprechende Denkungsart und die Uneinigkeit zwischen Collegen von aller Art; daher der Mangel an geschickten und brauchbaren Leuten in manchen Fächern, und der verderbliche und dem Staate selbst höchst lästige Ueberfluß in andern; daher so viel schlecht besetzte Aemter, so viel fehlgeschlagene Hoffnungen der Aeltern, so viel Landstreicher u. s. w. daher endlich die täglich zunehmende Verschlimmerung nicht nur der häußlichen Erziehung, sondern auch der öffentlichen Schulanstalten selbst. Um nur bey diesem leztern Nachtheile ein wenig stehen zu bleiben: Wie viele Jahre müssen nicht bisweilen Schullehrer sich mit der Bildung junger Leute beschäftigen, welche weder durch Fähigkeiten, noch gute Aufführung, der Schule Ehre machen, ja wohl gar hofnungsvolle Jünglinge mit sich dahin reissen, und am Ende doch sehen, daß sie an ihnen vergeblich gearbeitet haben, bloß weil sie dem Verlangen der Aeltern nicht entgegen seyn konnten? Wie viele Aeltern entziehen nicht auf der andern Seite ihre Kinder dem öffentl. Schulunterrichte ganz und gar, bald aus Vorurtheil, bald aus Partheiligkeit, aber immer in dem Bewußtseyn der ihnen in dieser Rücksicht gelassenen Freyheit, und meistentheils zum größten Nachtheil ihrer Kinder und des Staates selbst? Weil aber den Lehrern eben so wohl, als den Aeltern, an den meisten Orten ein nicht unbedeutender Grad der Freyheit verstattet ist, so pflegen auch die erstern bisweilen das Ihrige zur Verschlimmerung der Schulanstalten, unter andern durch plötzliche Reformen beym Antritte ihrer Aemter, beyzutragen, ohne zu bedenken, daß morgen ein anderer an ihre Stelle treten kann, der es vielleicht wieder anders eingerichtet wissen will. Wenigstens ist eine, gegen die vorige allzusehr abstechende Einrichtung, wenn sie auch an sich noch so gut wäre, für die zur Zeit einer solchen Veränderung gegenwärtige und dem Studiren obliegende Jugend allemahl nachtheilig. Vernünftige Lehrer verfahren in solchen Fällen vorsichtig; und vernünftige Aeltern pflegen fast überall ihren Gerechtsamen in so fern zu entsagen, daß sie ihren Kindern die freye Wahl einer Lebensart überlassen; wodurch denn die Absicht der göttl. Vorsehung so wohl, als das Beste der Staaten selbst, unstreitig befördert wird „ — Hr. H. ziehet aus allen bisher Gesagten die Schlußfolge: „daß eine, gewissen und unveränderlichen Gesetzen unterworfene, und dadurch gegen neue, noch nicht sattsam bewährte Moden, gesicherte Erziehung, das beste Mittel sey, die Glückseligkeit und den Wohlstand einer Nation auch für die spätesten Zeiten der Zukunft zu sichern. Ein Staat, ein Landesherr ist unstreitig nicht glücklich zu preißen, der zu den wichtigsten, auf das allgemeine Wohl abzweckenden Geschäften Leute nehmen muß, wie sie nach fremder Willkür auf Gerathewohl gebildet worden; da man hingegen nach der Gesetzmäßigen Erziehung der alten Aegyptier in allen Volksclassen wenigstens gleichgesinnte, wo nicht gleichgelehrte, Bürger fand. Indessen ist es für unser geliebtes Sachsen ein großer Vorzug, daß hier seit beynahe dritthalbhundert Jahren, drey, festbestimmten Gesetzen unterworfene Landschulen blühen, bey denen weder die Freyheit der Aeltern, die vorläufige Bestimmung ihrer Kinder ausgenommen, einigen Einfluß haben, noch irgend einer neuern, die wissenschaftliche so wohl, als moralische Erziehung betreffenden Mode der Eingang verstattet werden kann. Aber wie schön, wie vortheilhaft und nützlich für die gegenwärtige Zeit und wie reich an frohen Aussichten für die Zukunft, würde nicht eine gleichförmige und gegen die

Wuth der Modesucht gesicherte Erziehungsart im ganzen Lande seyn „ — — Weiter unten, unter den vermischten Nachrichten, haben wir die Nahmen der 2 auf die Universität ziehender Jünglinge und ihrer feyerlichen Reden gedacht, auch der Reden ihrer Commilitonen, darunter sich ein junger Herr v. Wackerbarth a. d. H. Koschendorf in Niederlausitz befindet, welcher von dem Nutzen öffentlicher Uebungen in der Beredsamkeit auf Schulen — und H. T. Höhle, der von dem Nutzen, welchen gel. und angesehene Männer durch ihre Gegenwart bey öffentlichen Schulfeyerlichkeiten unter der studirenden Jugend stiften — geredet haben. Auch K. G. Neumann, und C. A. Lessing, haben öffentl. Reden gehalten.

VI. Neueste Lese-Schriften.

Zittau. Wir zeigen hier aus Hrn. Schöps's Verlag das IIIte St. von dem Bildungs-Journal für Frauenzimmer, auf den Märzmonat an. Aus unsern vorigen Anzeigen ist die Einrichtung und Beschaffenheit dieses Journals den Lesern des Magaz. bekannt. Aus dem praktischen Religionsfach, in diesen 3ten St. bemerken wir die Abhandlung von dem Einfluß guter häuslicher Beyspiele des weibl. Geschlechts. Unter guten Beyspielen versteht der Verf. solche, welche aus Liebe zur Religion entstehen und von dieser ausgebildet werden. — In Ansehung der häuslichen Verhältnisse sind die guten Beyspiele der Mütter und erwachsener Töchter besonders wichtig. Es wird dieß mit der Erzählung eines Beyspiels von einer braven Kaufmannsfrau bewiesen, und die Erzählung läßt sich gut lesen. — In dem ehelichen Fache findet sich ein Schreiben an die Fräul. von E. zu ihrer ehel. Verbindung, darin die Putzsucht, die Tanzlust, und der Hang zu rauschenden Vergnügungen recht ernstlich widerrathen werden, eine ächte und klügliche Sparsamkeit aber empfohlen wird. Aus dem ökonom. Fach sind die Gedanken über Hauskalender nicht uneben; — auch kommt da eine Anweisung vor, Cattun, gedruckte und seidene gestreifte Leinwand, auch seidene Tücher zu waschen — und der Beschluß des im 2ten St. befindlichen Aufsatzes von der Gärtnerey und Blumenerzielung wird hier mitgetheilet. In dem Erziehungsfach lieset man ein Gespräch über das Singen junger Frauenzimmer. In dem Fache der Frauenzimmer-Litteratur werden das Journal des Luxus und der Moden — und: Bruchstücke aus der Staats-Natur-Geschichte und Völkerkunde mitgetheilet. — In Ansehung des erstern heißt es: es komme auf den Gemüthscharacter des Lesers an, ob dergleichen Schriften großen Nutzen stiften, oder ob ihre Lectüre nachtheilige Folgen haben kann. — In dieses Fach gehören auch ein Geschichtsstück, Katharina I. betreffend; eine Nachricht von den Papageyen — und die Beschreibung eines neumodischen Fächers, besonders für Kön. Preuß. Unterthanen. Unter den vermischten angenehmen und nützlichen Unterhaltungen lieset man: Beyspiele für Kinderlose Ehegatten. — Vortrefliches Beyspiel eines armen Weibes ist rührend. — Jüdische Menschenliebe. — Der Fisch, ein Lehrer der Schiffsbaukunst. — Ueber die Verläumdung; diesem Aufsatze wünschen wir viel Leser! — Am Schluß dieses Stückes ist eine Arie, die Freyheit, mit beygefügten Noten.

In eben gedachter Buchhandlung ist zu haben: Ruhestunden, Freunden und Freundinnen des Angenehmen, Nützlichen und Neuen gewidmet, nebst einer Silhuette des Frauenzimmers, welchem, als der ersten seiner Freundin, der V..r. diese Schrift gewidmet hat, 8. auf 15 Bog. Das Motto auf dem Titelblatt unter einer niedlichen

chen Vignette, von Grünler, ist: E variis sumendum est optimum. Wir können dieß Buch sicher als eine vergnügliche und nützliche Lectüre anpreisen; der Herausgeber ist so ziemlich dem Motto nachgekommen. Aus den theils längern theils kürzern Aufsätzen haben uns folgende am besten gefallen: ein rühmliches Abendgeschenk; Ueber die Gliederfeinheit des weibl. Geschlechtes; Ueber die Benutzung der schwachen Seite eines Menschen; Gedanken einer betrübten Mutter, und: an eine betrübte Gattin auf vorstehende Gedanken; Fragment aus meiner Großmutter Moral; — Diät — — Vorzüglich hat uns gefallen: der Adjunct S. 45 f. f. 66 f. f. 125. Es ist dieß artige Stück hier nicht ganz mitgetheilet, sondern die Fortsetzung und der Schluß bis in den 2ten Theil verspahret. Ein feiner Kunstgriff, uns dahin zu vermögen, sich den 2ten Theil dieser Schrift noch anzuschaffen — das werden auch gewiß viele thun. Wenn der 2te Theil auch so unterhaltend ist, wie dieser erste, so wird die wenige Ausgabe nicht gereuen.

VII. Vermischte Nachrichten.

I. **Budißin.** Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen, unser gnädigster Herr, haben, auf unterthänigsten Bericht des hiesigen Magistrats, wegen des Verfalles der ehedem in guten Flor gestandenen Leinen- und Barchent-Manufactur alhier, zu Begünstigung derselben, die von den Griechischen Kaufleuten für die Lein- und Barchentweber zu Budißin einbringende Baumwolle, von der Handlungs-Accise à 6 pf. vom Rthl. zu befreyen gnädigst geruhet, und deßwegen an hiesige General-Accis-einnahme unter dem 3. May d. J. gemessensten Befehl ergehen lassen.

II. **Friedersdorf am Queiß.** Der 4te dieses Monats Jul. war diesem Ritterguthe und Pertinenzien ein feyerlicher Tag, da Sr. Excellenz der Churfürstl. Sächs. Geh. Rath Hr. **Gottlieb Wilhelm von Breßler** auf Laußke, Nostitz, Maltitz, Herwigsdorf, Bischdorf ꝛc. und dessen Frau Gemahlin Fr. **Johanna Victoria Tugendreich geb. v. Burgsdorf**, von diesem von dem Hrn. v. Schweinitz erkauften Guthe, Besitz nahmen und die Regierung desselben antraten. Es sind, bey dieser Gelegenheit verschiedene in Lauban gedruckte Blätter zum Vorschein gekommen, z. E. Text zur feyerl. Abendmusik nach der Ankunft der neuen Herrschaft, auf ½ Bog. darin lautet ein Solo also:

Heil dem Volke, dessen Führer
Menschenfreund und Vater ist!
Segen ruht auf dem Regierer
Der seiner Pflichten nie vergißt!

Was der Regen matten Saaten
Den Gefilden Sonnenblick,
Ist Sein Ueben edler Thaten,
Sein Wohlthun und Sein Vaterblick.

Der hiesige Churf. Sächs. Commercien-Rath, Hr. **Joh. Christoph Lincke**, drückt sich in seinem Glückwunsch, unter andern, also aus:

„ — — — — —
Auch ich, ein Greiß im Silberhaare,
Vielleicht nicht ferne von der Bahre,
Fühl' heute jugendliche Lust.

Vergesse einmahl die Beschwerden
Des Alters, jede Last der Erden,
Die traurigste Erinnerung,

Die des Gemüthes sich bemeistert,
Und wünsche, ganz von Lust begeistert:
O wär ich nur noch einmahl jung!
— — — — — —
Willkommen dann! Du kommst als Vater,
Als Herr, Beglücker und Berather —
Nimm uns zu Kindern an; — —

Und

Und wie seit mehr als 100 Jahren
Wir unter den Schweinitzen waren,
Da wir Uneinigkeiten hier
In Friedersdorf noch gar nicht kannten,
Der Zwietracht Fackeln niemahls brannten,
So ruhig, glücklich, werden wir.

Vergiß, was ehemahls geschehen,
Wir bessern uns, Du sollst es sehen,
Es sehen schon von heute an.
Ich bin des Streitens endlich müde,
Und wünsche nichts als: Friede! Friede!
Auf meinen Rest der Lebensbahn.

Schon schwinden meine Lebens-Kräfte
Zu meinem eigenen Geschäfte —
Bald ist vielleicht hin meine Zeit.
Drum möcht ich gern in meinen Sachen
In Ruhe endlich Ordnung machen
Weil ich nicht weiß, wenn GOtt gebeut.

— — — — — — — —

Auch die Kinder, Enkel, Schwiegersöhne und Schwiegertöchter des Hrn. Commercien-Raths haben einen Glückwunsch überreichet.

III. Zur Fortsetzung der Anzeige, wie viel Jünglinge von den Ober- und Niederlausitz. Schulen dieses Frühjahr die Universität bezogen haben, dienet nachstehendes. Von Budißin sind 28 abgegangen: 1) **F. W. Rost**, der jüngste Sohn des Hrn. Rect. 2) **C. Traug. Borns**, aus Budiß. 3) **C. A. Cubasch**, aus Tschirna. 4) **J. S. A. Hentsch**, aus Budiß. 5) **C. B. Höfner**, aus Lauban. 6) **S. G. Klien**, aus Geyerswalda. 7) **Andr. Zimmermann**, aus Willthen. 8) **F. A. Prenzel**, aus Budiß. 9) **J. G. Lange**, aus Budiß. 10) **J. G. Jannasch**, aus Budiß. 11) **G. A. Zimmermann**, aus Budiß. 12) **J. Rentsch**, aus Zschorne. 13) **S. Siebenhaar**, aus Spremberg in der Niederlausitz. 14) **A. Fabian**, aus Darenz. 15) **F. A. Becker**, aus Großwelke. 16) **J. Jeremias**, aus Rodewitz. 17) **J. Breuer**, aus Cosel, 18) **G. L. Tauerschmidt**, aus Dreßden. 19) **J. A. L. von Leubnitz**, a. d. H. Kuppritz, Eq. Lus. 20) **G. F. Mättig**, aus Bertsdorf. 21) **J. Delank**, aus Neuselwitz. 22) **G. Benade**, aus Budiß. 23) **A. Töpfer**, aus Budiß. 24) **L. G. Jancovius**, aus Budiß. 25) **M. Span**, aus Waditz. 26) **J. Krenze**, aus Malschwitz. 27) **J. Mietschke**, aus Rachlau. 28) **K. H. Fuhrmann**, aus Wormlage, in der N. L. — Die zurück gebliebenen Primaner, gegenwärtig 67, haben die Abziehenden mit einem gedruckten Glückwunsch begleitet.

Camenz. Von hier sind 2 auf die Universität Leipzig gegangen, um Theologie zu studiren, **Christ. Friedr. Traug. Voigt**, ein Sohn des ehemahl. hiesigen wohlverd. und 1771. verst. Rectors M. J. F. V.; und **Karl Gottlieb Noske**, auch aus Camenz. Von ihren zeitherigen Mitschülern aus I. Classe an der Zahl 28, und von einigen aus der II. Classe, davon sich 15 unterschrieben haben, ist den Abgehenden ein gedruckter Glückwunsch mitgegeben worden.

VIII. Unglückliche Vorfälle.

Kalke, bey Triebel. An diesem Orte verunglückte am 31. März des dasigen adeligen Schäfers Sohn, von 18 Jahren, im Busche, bey Hütung der Schaafe, in einem Teiche, in welchen er aus dem Kahne fiel und ersoff. Wie es eigentlich zugegangen ist, weiß man nicht. Man fand ihn erst, alles Suchens ungeachtet, am folgenden Morgen. Er war ein Recrute bey der Sorauischen Garnison.

IX. Avertissement.

Görlitz. Allhier ist ein gut conditionirtes fast neu überzogenes Billard, nebst allen Zubehör zu verkaufen, mehrere Nachricht giebt Hr. Zimmer.

Lausitzisches Magazin,

Vierzehntes Stück, vom 31ten July, 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I. Landesherrl. Mandate,

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen rc. mit des Königs von Preußen Maj. wegen wechselseitiger Auslieferung beyderseits Deserteurs, auch zu Verhütung und Abstellung aller Werbung in beyderseitigen Landen, errichtete Convention betr. d. d. Dreßden d. 18. Jun. 1787. und Schloß Ortenburg zu Budißin d. 22. Jun. 1787.

Des Durchl. Churfürstens zu Sachsen, und Markgrafens in Ober- und Niederlausitz rc. rc. d. Z. bestalter Oberamts-Verwalter im Markgrafth. Oberlausitz, Amtshauptmann des Budißin. Kreises, und Appellations-Rath, Ich, Johann Wilhelm Traugott von Schönberg, auf Culm, Luga, Trattlau, Reutnitz und Rieda, entbiethe rc. und gebe hierdurch zu vernehmen, wasmaßen Höchstgedachte Sr. Churfürstl. Durchl. mein gnädigster Herr, für gut gefunden, mit des Königs von Preußen Maj. wegen wechselseitiger Auslieferung beyderseitiger Deserteurs, auch zu Verhütung und Abstellung aller Werbung in beyderseitigen Landen, eine Convention zu errichten, und solche, ihrem Inhalte nach, durch ein Mandat, in Dero Landen öffentl. bekannt zu machen, auch zu dem Ende mit Uebersendung einer Anzahl Abdrücke an Dero Oberamt anhero unterm 18. huj. gnäd. rescribiret und verordnet, daß ich dessen ungesäumte Publication in dem Markgrafth. Oberlausitz veranstalten solle — — dessen Inhalt folgender ist:

1) Sollen von dato an, alle und jede zu Pferde und zu Fuß, es seyn dieselbe Landeskinder oder Ausländer, niemand ausgenommen, so von des einen oder andern Theils Truppen, oder auch als Cantonisten und Enrollirte, desertiren, oder im Fall einer Landes-Recrutirung, um sich der Gestellung zu entziehen, und insbesondere bey der gegenwärtig in den Chursächs. Landen bestehenden Art den Mannschafts-Abgang der Armee zu ergänzen, entweder, weil sie von dem Militair bereits in Anspruch genommen, oder von ihrer Obrigkeit angewiesen worden, entweichen und in

 dissel-

dißseitige oder jenseitige Lande sich begeben, in jeden Theils Landen mit allen bey sich habenden Pferden, Montirungs- und Armaturstücken, den sie reclamirenden Regimentern und Obrigkeiten ausgeliefert werden. Und da es sich auch eräugnen könnte, daß ein Deserteur vorhero von den Truppen eines andern Herrn, der mit einem der Hohen paciscirenden Theile gleichfals im Cartel stünde, desertirt wäre: so ist derselbe nichts destoweniger an keine andere als diejenige, von welchen er zulezt entwichen, auszuliefern.

2) Um die Gelegenheit zu desertiren abzuschneiden, soll beyderseits hohen und niedrigen Officiers bey Vermeidung unausbleibl. ernstlich. Strafe, auch bey Verlust aller angewandten Unkosten, und dem Befinden nach, ihrer Chargen selber, gänzlich verbothen seyn, keinen solchen Deserteur, er mag seyn, wer er wolle, mit Wissen anzunehmen; vielmehr ist derjenige, welcher sich zum Dienst angiebt, genau zu examiniren, und wenn er für einen Deserteur erkannt wird, zu arretiren, auch dem nächstliegenden Officier, oder dafern keine Garnison oder Miliz in der Nähe vorhanden, der nächsten Civil-Obrigkeit es bekannt zu machen; wie denn kein Officier von beyderseitigen Armeen, oder ein anderer Unterthan, er sey wer er wolle, bey Erstattung aller und jeder Unkosten, dergleichen Deserteur zu verhehlen, fortzuschaffen, und in entlegene Provinzen, oder Garnison, wegzusenden, sich unterstehen soll. Im Uebertretungsfall soll derselbe, wenn es ein Officier ist, außer dem Verlust seiner Charge, dem Officier, dem solcher Deserteur entlaufen, alle billige Reparation und Satisfaction dafür zu geben, gehalten seyn; wenn er aber vom Civilstande ist, dem Befinden nach, mit nachdrückl. Geld- oder Leibesstrafe belegt werden.

3) Für jeden ausgeliefert werdenden Mann soll der Officier, der solchen übernimmt, so gleich bey der Uebernahme, exclusive der Verpflegung für ihn, und resp. dessen Pferd, (als tägl. 1 gr. für den Mann, und 6 Pfund Haber, auch 8 Pf. Heu, nebst benöthigten Stroh, so nach dem Marktgängigen Preiße anzuschlagen, für das Pferd) 6 Rthl. als ein gewisses gleich durchgehendes Cartelgeld bezahlen, und ein mehrers unter keinerley Vorwande, wenn auch gleich ein solcher auszuliefernder Mann aus Unwissenheit unter desjenigen Theils Truppen, der ihn auszuliefern hat, angeworben seyn sollte, etwa wegen des Handgeldes, genossener Löhnung, oder wie es sonst Nahmen haben möchte, gefordert, dagegen aber auch die Auslieferung, wo möglich, binnen 14 Tagen bewerkstelliget, und dabey die etwa mitgenommene Montur, Pferd und Gewehr zugleich ausgeantwortet, auch wofern dergl. Stück im Lande veräußert worden, wenn sie in Natura vorhanden, als gestohlnes Guth von dem Käufer, ohne Erstattung dessen, was dieser dafür bezahlet, vindiciret, und dem Regimente, oder Officier, von welchem der abzugebende Mann desertiret, wieder erstattet werden.

4) Welcher Unterthan einen Deserteur einliefert, bekommt 4 Rthl. von dem festgesetzten Cartelgeld.

5) Es werden die auszuliefernden Leute von dem Theile, der sie in Händen hat, bis an die Gränze geschaft, und an einen zwischen beyderseitigen Officiers zu bestimmenden Orte, gegen Entrichtung des Cartelgeldes und der übrigen no. 3. bestimten Unterhaltungskosten, überliefert. Auch soll niemand einen Deserteur in des andern Paciscenten Lande ohne schriftl. Requisition, oder offene Steckbriefe von seinen Obern, verfolgen, bey deren Vorzeigung aber jede Obrigkeit zu des Deserteurs Arretirung

rung auf gebührendes Anmelden, hülfliche Handleistung zu thun verbunden seyn. Wenn aber einem oder mehrern Deserteurs durch ein Commando nachgesetzt würde, soll bey Erreichung der Gränzen des andern Herrn, dieses Commando nicht ganz, sondern nur einer von denselben in die Stadt, Flecken, Amt oder Dorf den Deserteur verfolgen, sich aber an demselben keinesweges vergreifen, sondern so fort der Garnison oder Miliz des Ortes, oder der Obrigkeit es melden, welche den Deserteur in continenti arretiren zu lassen schuldig ist.

6) Dahingegen sollen künftig alle Einfälle, gewaltsame, listige und heimliche Anwerbungen, auch alle Debauchirungen und Verführung der Leute in beyderseits Paciscenten Landen, verboten seyn, und diejenigen, so dergleichen hinfort unternehmen, oder sich dazu gebrauchen lassen, und also eines oder des andern Herrn Territorium violiren, bey ihrer Betretung in loco delicti & deprehensionis, so gleich ihrem Verdienste nach, den Landesgesetzen gemäß, bestraft, oder wenn sie zu entkommen Gelegenheit gefunden, von ihren eigenen Landesherrn mit eben dieser Strafe angesehen, auch zu solchem Ende in beyderseits Armeen dieses bekannt gemacht, und zugleich die geschärfte Ordre gestellt werden, daß diejenigen Officiers, welche dergleichen Frevel veranlasset, oder dabey concurriret, oder sonst auf einige Art interessirt gewesen, ihrer Chargen verlustig seyn, und nach Befinden noch mit mehrerer Strafe belegt werden sollen. Sollte aber über das Factum selbst und dessen Richtigkeit oder Umstände ein Zweifel entstehen, so soll von beyderseits hohen Paciscenten Truppen ein Judicium mixtum, bestehend aus ein Paar Oberofficiers von jedem Theile, nebst einem Auditeur, verordnet werden, und dabey der Pars læsa das Directorium führen, dessen Sentenz alsdann nach eingeholter Confirmation, ohne Aufenthalt, executirt werden soll.

7) Es sollen daher alle Unterthanen der paciscirenden Theile, die nach der Ratification dieses Cartels auf solche unzuläßige Art angeworben worden, wie in vorhergehender 6ten No. bemerket ist, auf vorgängige Reclamation zurück gegeben; auch diejenigen Landeskinder, die in den zunächst an den Gränzen gelegenen Werbeplätzen, zu Mühlhausen, Nordhausen, und in dem Reußischen Gebieth, sich freywillig anwerben lassen, auf geschehene Reclamation gegen Erstattung des Handgeldes und der Unkosten, ausgeliefert werden.

8) So viel indessen diejenigen betrift, welche vor Abschliessung gegenwärtiger Convention von den beyderseitigen Truppen desertiret, und wirckl. Dienste genommen, oder sich auch noch im Lande sonder Dienste aufhalten, solche bleiben insgesamt von der Reclamation und Auslieferung frey und ohne alle weitere Recherche an den Orten, wo sie sich befinden. Wie denn Kraft dieser Convention alle und jede bis dahin zwischen beyden hohen paciscirenden Theilen, der Werbung, Desertion und anderer in das Militärwesen einschlagenden Materien halber entstandene Differenzien gänzlich niedergeschlagen, und hinführo auf keine Weise weiter gerügt werden sollen.

9) Dafern in solchen Fällen, wo nach den vorigen Artikeln eine Reclamation Statt findet, die Auslieferung nicht erfolgen sollte, werden die beyderseitigen Unterthanen, bey etwaniger Desertion von ihrem Landesherrn in Schutz genommen und behalten.

10) Einem Landeskinde, das sich häuslich niederlassen oder Bürger werden will, oder sonst in seinem Vaterlande und Nahrung unentbehrlich ist, und solches gebührend zu documentiren vermag, soll auf geziemendes Ansuchen der Abschied, gegen ein nach

 dem

dem Zollmaße des Mannes zu bestimmendes Aequivalent in Gelde, ertheilet werden, als für einen Mann

von 5 Fuß bis 5 Zoll u. drüber	24 Rthl.	von 5 Fuß bis 9 Zoll u. drüber	38 Rthl.
— — — — 6 — —	— 26 —	— — — — 10 — —	— 42 —
— — — — 7 — —	— 30 —	— — — — 11 — —	— 46 —
— — — — 8 — —	— 34 —	— — — — 12 — —	— 50 —

So lange aber derselbe den Abschied noch nicht erhalten, so ist er, wenn er desertirt, der Auslieferung schlechterdings unterworfen, und hat sich des Schutzes seines Landesherrn keinesweges zu erfreuen.

11) Wenn es sich zutragen sollte, daß von beyderseits paciscirenden Herren einige Truppen an fremde Puissancen auf einige Zeit überlassen würden, oder Dero Armeen und einzele Truppen sich sonst in fremden Landen, es sey wo es wolle, inner- oder außerhalb des Röm. Reichs befänden, so soll diese Convention in Ansehung derselben eben so genau beobachtet werden, als wenn sie noch wirklich in ihrer Herren Landen stünden.

12) Der Inhalt dieser Convention soll in den beyderseitigen Landen und Armeen öffentlich — zu jedermanns Kenntniß gebracht und gehörig publicirt werden — —

13) Gegenwärtiges Cartel und Convention ist auf 6 Jahr von dato an aufeinander folgende Jahre geschlossen, und soll, bis man sich nach deren Verlauf eines andern erklärt haben dürfte, gültig seyn — — Dat. vt supra, den 18. Jun. 1787.

Friedrich August

(L. S.)

Adolph Heinrich Graf von Schönberg,
Gottlieb Aug Freyhr. v. Gutschmidt.

Und wird solcher höchster Befehl, im Nahmen Sr. Churfl. Durchl. meines gnäd. Herrn, und in aufhabender Oberamts-Verwaltung, den Herren, Denselben und Euch hiermit insinuiret und bekannt gemacht, mit dem Ermahnen und Befehl — demselben gehorsamst nachzuleben, auch die Ihrigen zu dessen genauester Befolgung und Beobachtung gebührend anzuweisen. — Geben auf dem Churfl. Sächs. Schloß zu Budißin den 22. Jun. 1787.

Johann Wilhelm Traugott von Schönberg.

II. Genealogische Nachrichten.

Dreßden. Am 19. Jun. in den Nachmitt. Stunden, ward die Fr. Gemahlin des Hrn. Grafen **Ernst Philipp d'Huc de Bethusy**, auf Bethusy und Verdone, Churfl. Sächs. Lieutenants bey der Leibgrenad. Garde, (S. XVI. B. S. 327.) Fr. **Anna Amailia Eleonora** geb. Gräfin von **Posadowsky** und **Postelwitz**, von einer jungen Comtesse glücklich entbunden, welche am 23ten drauf in der heil. Taufe die Nahmen **Adelaide Elisab. Anna Charlotta** empfangen hat.

Ebendas. Am 24. Jun. Vormitt. um halb 8 Uhr genaß die Fr. Gemahlin Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Gottlob Adolph Ernsts von Nostitz und Jänken.**

Jänkendorf, auf Oppach, Moholz rc. Churfl. Sächs. Finanz-Rathes (S. XVIII. B. S. 146.) Fr. Henriette Sophie geb. Bose a. d. H. Oberthau, eines jungen Herrn, welchem bey der heil. Taufhandlung am 27ten drauf die Nahmen Traugott Adolph Karl, beygelegt worden.

Förstchen, bey Steinölßa. Alhier starb, nach vielen ausgestandenen Leiden, die Hochwohlgeb. Fr. Eleonora Tugendreich verwitw. von Eberstein geb. von Löben, a. d. H. Freywald, in einem Alter von 58 Jahren. Ihr Vater war weil. Hr. Joh. Leopold von Löben, dessen älteste Tochter Sie war. Im Jahr 1756. vermählte Sie sich mit dem K. P. u. C. S. Hauptmann Hrn. Christian Ludwig v. Eberstein, auf Steinölßa, Mitglied des weiten Ausschusses Budiß. Kreises, mit welchem Sie 22¾ Jahr in zufriedener Ehe, doch ohne Leibeserben, gelebet hat. Im Jahr 1779. am 23. April ward Sie zur Witwe, da ihr Gemahl, bey seiner Anwesenheit in Budißin, durch einen jähling. Schlagfluß Todes verfuhr (*). Sie ward in dasiger Hochgräfl. Gruft, mit einer Parentation beygesetzt.

III. Todesfälle.

A.) Von Predigern.

Gutta. Der hiesige wohlverdiente Past. Emerit. Hr. Ludwig Liekefett, starb an einem Schlagflusse am 15. May, im 71ten Jahre seines Alters. Er war zu Gadenstädt, im Stift Hildesheim, 1716. am 26. Oct. gebohren. Sein Vater, Hr. Andr. Hennig L. war daselbst Pfarr, und seine Mutter Frau Sophia Eleon. eine geb. v. Bevera. Im 5ten Jahr seines Alters verlohr er seinen Vater, und hatte nebst der verw. Mutter noch 4 verwaisete Geschwister. Ihn nahm seiner Mutter Bruder zu sich nach Braunschweig, wo er in die St. Martins-Schule ging. Von da kam er nach Stollberg am Harz; 1733. ins Hallische Waisenhaus; und 1736. auf die Universität Jena. Dann war er 4 Jahr Hofmeister bey dem regier. Graf Reuß, XIX. zu Ebersdorf. Im Jahr 1744. kam er zu dem Oberamts-Hauptm. Graf v. Gersdorf in die Oberlausitz; auf dessen Verlangen er 1746. anfing die wendische Sprache zu lernen. Der Hr. Land-Kammer-Rath von Damnitz rief ihn 1747. zum Pfarr hieher nach Gutta. Hier trat er 1748. mit Jgfr. Joh. Debora Frenzelinn, des Hrn. Oberamts-Adv. Hrn. Joh. Gotthard Frenzels zu Budißin, einzigen Tochter in den Ehestand, aus welcher Ehe noch 1 Hr. Sohn und 1 Fr. Tochter leben. Im Jahr 1770. litte er heftige Steinschmerzen, welche ihn sehr entkräfteten. 1785. erhielt er vom Chursächs. Minist. Hrn. Reichsgrafen von Riaucour, als Colla-

(*) Im XII. Bande uns. Magaz. S. 323 u. 324. lieset man seinen ausführl. Lebenslauf.

tor, einen Substituten an dem Hrn. Cand. Joh. George Grützner, welcher nunmehr sein Amtsfolger ist (*) — Am Sonnt. Exaudi (den 20. May) war seine volkreiche Beerdigung, dabey Hr. Past. Benada aus Klix die deutsche- und Hr. Past. Pannach aus Malschwitz die wendische Leichenpred. die wend. Standrede aber Hr. Past. Krüger aus Baruth, gehalten haben.

Uhyst an der Spree. Am 24. May starb der hiesige Pfarrer, Hr. Johann Christoph Schwach, im 60ten Jahr seines Alters. Er war zu Altliebel in der Standesherrschaft Mußka 1728. im April gebohren. Hatte in Zittau und in Halle studiret; darauf conditioniret, und war, nach Hrn. C. F. Brahz's Wegzuge nach Kittlitz, 1754. von der verwitw. Gräfin von Gersdorf hieher berufen, und dazu am 8. Febr. in Dreßden ordinirt worden.

B.) Von andern theils hochbetagten und Jubel-Personen.

Budißin. Am 22. May starb alhier ein Jubel-Ehemann Mstr. Christian Friedrich Kramer, Bürger und Oberältester der Kürschner. Diese Haupt-Sechs Stadt war sein Geburtsort 1703. Er verehelichte sich mit damahls Jgfr. Anna Magdalena Propstin, deren Vater zu der Zeit Pachtinhaber der Frankensteinischen Mühle, und Sie 1709, gebohren war, nun aber, nach einem 57jährigen Ehestande als Witwe hinterlassen wird. Seit 3½ Jahre, hat der Selige seine Zeit beständig im Bette zubringen müssen, bis er am gemeldeten Tage Nachmitt. um 2 Uhr im 84ten Jahre seines Alters verschieden, und am 25. drauf nach Art der halben Schule beerdiget worden ist.

Camenz. Am 2. Jun. erblaßte ein Hofnungsvoller Sohn des hiesigen Hrn. Postmeisters K. F. Berggolds, welcher Präfect und der oberste Primaner bey dem hiesigen Lyceum war, Mr. Karl Friedrich Berggold. Seine 27 Mitschüler der Iten Classe haben ein Trauergedicht auf ihn in der Budiß. Officin abdrucken lassen.

Sorau. Hier riß, am 12. Jun. früh um 2 Uhr ein Steck- und Schlagfluß schnell dahin Fr. Anna Dorothea verw. Ueberschaar. Sie war die jüngste Tochter weil. Mstr. Sigism. Müllers, Bürgers und Tuchmachers alhier, und Frn. Christianen Doroth. geb. Riesin, und 1720. am 1. Dec. gebohren. Noch nicht 6 Jahr alt ward sie eine vaterlose Waise. Im Jahr 1742. verehelichte sie sich mit weil. Hrn. Joh. Chp Ueberschaar, Gräfl. Promnitz. nachher Churfl. Sächs. Kornschösser, welcher ihr 1773. durch den Tod entrissen ward. Die 8 Kinder welche Sie gebohren, und durch eine gute Erziehung der Welt brauchbar zu machen gesucht hat, leben noch alle, bis auf eine Fr. Tochter, welche

(*) S. den XVIII. Magaz. Band, S. 263. wo dessen Lebens- und Beförderungs-Umstände zu lesen sind.

che ihr vor 3 Mon. in Görlitz, wo Sie an E. H. u. H. R. Kämmerey-Verwalter, Hrn. H. G. Rieschkes, verehelicht gewesen, im Tode vorangegangen ist; die übrigen, davon 3 in der Oberlausitz und 4 in der Niederlausitz (in Sorau) versorgt sind, beweinen mit Recht den Verlust ihrer guten Mutter, welche 66 Jahr 6 Mon. und 11 Tage alt geworden, und am 14ten in der Stille beerdiget worden ist.

IV. Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 16. May vertheidigten unter dem Vorsitze Hrn. D. und Prof. Schott's, Hr. **Joh. Gottfr. Auster** aus Zittau — und am 24ten Hr. **Christ. Friedr. Schulze**, eines Predigers Sohn aus Marklissa, einige streitige Rechtssätze.

Am 27. May erschien, bey Gelegenheit der feyerl. Rede am Pfingstfeste, welche Hr. M. **Friedr. Wilh. Sturz**, de insignibus sapientiæ div. vestigiis, quæ in historia propagatæ sæc. II. relig. christ. exstant, des Hrn. D. und Prof. **Morus** d. Z. Dechants der Theol. Fac. der 4te Th. seiner schönen Schrift de religionis notitia cum rebus experientiæ obuiis & in facto positis copulata, auf 18 SS.

Ebendas. Am 15. Jun. vertheidigte, unter dem Vorsitz des Hrn. D. A. M. Birkholz, der Medic. Fac. Beysitzers, Hr. **Samuel Gotthelf Crusius**, Med. Baccal. eine von ihm selber verfertigte Inaugural-Abhandlung von 2 B. um die höchste Würde in der Arzneygelahrheit zu erlangen. Der neue Hr. Doctor ist ein Niederlausitzer und zu Droßkau, in der Diöces Sorau 1762. gebohren, wo sein noch lebender Vater Hr. Gottlieb Benj. Crusius Pfarrer ist. Aus dem väterl. Unterrichte kam er 1778. auf das Lyceum in der Sechsstadt Lauban, wo er die Freundschaft und den Umgang des damahls in Lauban (jetzt in Glogau) lebenden Hrn. D. Gerdessen, genoß, auch einige Zeit hindurch die Information eines jungen Herrn von Vittinghof bey dem Hrn. Maj. v. Seydewitz, versahe. Im Jahr 1783. bezog er die Universität Leipzig, wo er die vorzüglichsten Lehrer in seinem Fache, nebst den philosoph. Wissenschaften von andern, hörte; sich 1785. dem ersten Examen unterwarf und das medic. Baccalaureat erhielt. Er hielt darauf Lectiones pro Lic. de quibusdam glandularum salivalium morbis — schrieb auch eine Gelegenheitsschrift de mammarum fabrica & lactis secretione. Nach überstandenen 2ten Examen, und nach vertheidigter Inaugural-disput. erhielt er Licentiam zur Doctorwürde, und am 17ten drauf ward ihm durch ein öffentl. Diplom die Doctorwürde selbst, ertheilet. Der zeitige Pro-

canzler

canzler Hr. D. und Prof. J. K. Gehler hat zu dieser Disput. das Progr. von 2 Bog. de vsu cinnamomi in partu valde dubio geschrieben.

Wittenberg. Alhier erhielt, nach der am 30. May unter dem Vorsitz Hrn. D. und Prof. Nürnbergers vertheidigten Inauguraldisput. de iusta fœminarum lactatione magno sanitatis præsidio, Sect. II. de virtute lactationis therapeutica, von 4 Bog. der Candid. Med. Hr. **Karl Ferdin. Moritz Werner**, die höchste Würde in der Arzneygelehrsamkeit, zu welcher Feyerlichkeit eben der Hr. Präses u. d. Z. Dech. der Medic. Fac. seine Prolus. posteriorem de unguium & pilorum sorte post fata auf 1½ Bog. geschrieben hat. — Der neue Hr. Doctor ist ein Niederlausitzer und zu Pförten 1763. gebohren. Sein Vater Hr. Gottf. Werner, ist jetzund Proviantverwalter in Zwickau; die Mutter aber, Fr. Karoline Sophie geb. Schröterin, starb ihm schon im 2ten Jahr seines Alters. Als sich, nach dem Tode des Prem. Minist. Hrn. Grafen v. Brühl, sein Vater nach Dreßden begeben hatte, legte er den Grund der Wissenschaften und der Religion unter der Anweisung Hrn. M. Hommels, jetzigen Predigers in Camenz. Dann besuchte er die Schule zu Neustadt bey Dreßden unter Busa man und Schäfern; und, weil er sich der Arzneywissensch. gewidmet, besuchte er die Vorlesungen des General-Stabsmedic. Pitschels, des General-Stabs-Chirurg. Wildes, und Hrn. Meyders, wo er Anatomie, Physiologie, Chirurgie und mater. med. hörte. Nach 4 Jahren bezog er die Universität Leipzig, und frequentirte Seydlitz, Platner, die sel. Clodius und Funken, auch Reiz, Beck und Gehler; in seinem erwählten Studium hörte er Pohl, Krause, Haase und Werner, auch Eschenbach und Platz. Nachdem er 3 Jahr in Leipzig gewesen, kam er hieher nach Wittenberg, und erhielt, nach ausgestandenen gewöhnl. Examen, gedachtermaßen die Medic. Doctorwürde.

Ebendas. Am 31. May vertheidigte unter dem Hrn. D. u. Prof. K. H. Geißler, Hr. **Karl Gottlob Broze**, aus Budißin, Animaduersionum ex iure uniuerso depromtarum Spicileg. I. Diese auf 30 SS. bey Dürr abgedr. Disputat. des Hrn. Ordinarii ist eine mit viel Freymüthigkeit abgefaßte lesenswürdige Schrift. Es sind, in diesem I. Spicil. IV. Stücke, worüber sich Hr. G. ausgelassen hat. Animaduers. I. de notione & præcipuo criminum uel delictorum discrimine. „Mihi videtur sagt Hr. G. in delictum aut crimen, iure humano nihil p r o p r i e cadere, nisi quod securitatem aut Principis, aut vniuersæ Reip. aut singulorum denique ciuium violet — quo simul — leges criminales a civilibus facile discerni queat. — S. 15 f. stehet eine artige Anekdote von Lavatern und seiner Physiognomie, und von denjenigen welche es mit ihm halten. — Animaduers. II. Clerici & qui eorum iura habent, foro suo priuilegiato

legiato in personalibus, ne inter Euangelicos quidem, inuito Consistorio renunciare possunt. — Animadu. III. In reprobando vti haut licet iurisiurandi super capite pro interrogatoria proposito. — Animadu. IV. De excessibus in templis, coemeteriis ædibusque ecclesiast. commissis adhuc nonnulla. — Der Hr. Präs. hat dem Respond. ein sehr gut Zeugniß ertheilet, und denselben den Dicasteriis in unserer Oberlausitz sonderlich den Tit. plen. Hrn. Oberamtsverwalter v. Schönberg, Oberamts-Canzler Janus, Landsynd. Meißner ꝛc. empfohlen. — Sein Vater, welcher lange Jahre unter der Militz gestanden, und als Feldwebel, mit Pension, abgegangen, lebt jetzo in Bautzen. Seine Mutter, eine geb. v. Metzradt, ist schon vor einigen Jahren †.

V. Neueste Schul- Gelegenheits- Erbauliche und andere Schriften dieser Art.

Hirschberg. Jetzt liefern wir, was wir im Xten St. S. 154. versprochen haben, nähmlich die Antwort des Rect. Hrn. M. Bauers auf Hrn. Prof. Schumels Brief im Jan. der Schles. Pr. Bl. dieses 1787ten Jahres. Hr. Prof. S. hatte in seinem Briefe an den Hrn. Rect. B. den Gedanken geäußert: Der Geschmack an wohlgefaßten und recht behandelten Humanioribus werde den Geschmack und den Eifer zu andern Berufsarbeiten schwächen, verdrängen und verderben. — Ja, Hr. S. hat es längst aufgegeben, den Hauptzweck, selbst der eigentlichen Gelehrten-Schule, in Humaniora zu setzen. — Hr. Rect. B. hat in 2 Progrr. drauf geantwortet; in dem einen zum Frühlings-Examen, im April d. J. und in dem andern zu den jährl. deutschen Rede-Uebungen im Maymonat, jedes auf 1 Bog. in 4. In dem ersten läßt er sich, auf eine launige Weise, über die Suchten unsers Zeitalters, über die System- und Methoden-Sucht aus. Es liegen davon, sagt er, viele Beweise am Tage, besonders in der so genannten Erziehungskunst, und über die Schulverfassung; denn an dieser will jetzt jedermann seine Kunst zeigen, besonders diejenigen, welche — gar nichts davon verstehen. Man will bestimmt gesagt und angewiesen haben, wie man in diesem oder jenem Falle der Erklärung der Schriftsteller, des Vortrags, der Wissenschaften, der Sittenregierung zu verfahren habe. Man verlangt nicht nur zu wissen z. B. welche Schriftsteller mit dieser oder jener Classe der Schule, sondern auch, welche Stellen, wie weit, mit welcher Einschränkung oder Ausdehnung der Bemerkungen, vorzunehmen wären; man will Schranken setzen, wie weit man in jeder Classe nicht nur komen müsse; dieß wäre wohl gut; aber nein, auch wie weit man gehen dürfe. Das heißt doch wirklich die Sache übertreiben! — Vernünftige, gute und erfahrne Schullehrer gehen, nach Befinden der objectivischen und subjectivischen Lage, so weit, als es seyn kann, da auch hier der Ausspruch des Ministers Zedlitz gilt, welchen er in der Abhandlung vom Patriotismus gethan hat; „Guten Lehrern braucht man keine Vorschrift zu geben; sie raffiniren selbst; und bey den schlechten helfen sie nichts, weil sie nicht — können: „ Und freylich, wer nicht will, es sey aus Trägheit oder Eigensinn, der kann auch nicht; es geht ihm nicht; er verdirbt nur mehr! Man hat noch keinem geschickten Orgelspieler gesagt: So mußt du

 zu

zu diesem, so zu jenen Choralen vorspielen, so zu diesem, so zu jenem Verse des Liedes spielen, nicht diese, sondern jene, so viele Register ziehen. — Gegen das Ende dieses 1ten Progr. bringt er noch eine artige Anekdote bey, welche das Lesen des Horaz's betrift. — In dem 2ten Progr. bittet Hr. B. ein Paar Druckfehler in seiner Abhandlung (in der Moritzischen Seelenkunde 4. B. 1. St. S. 64 u. 65.) über die Sprache in psychologischer Rücksicht, zu verbessern. Dann bleibt er dabey, was er in gedachter Abhandlung behauptet hat, daß nähml. nichts sey, was den Sprachunterricht, was die Behandlung der Schriftsteller, der Deutschen, wie der Griechen und Römer, der Neuen und Alten, so interessant für den Lehrer und Schüler, und alle so gerühmte Aenderungen der Lehrmethode, entbehrlich machen könnte, als das Philosophiren über Sprachgebrauch und Schriften, welches eben die wahre Ernestische Lehrart sey, deren Kenner und Liebhaber alle Aenderungsvorschläge ruhig bey Seite legt und verachtet, weil man hier denken lernt und lehrt. — Er wünscht also, daß die gute Ernestische Lehrart immer allgemeiner werden möchte, als sie freylich leider! hie und da noch nicht werden will. Er gibt zu, daß die Erfahrung Hrn. S. von vielen Humanisten, so ist, wie in des leztern Briefe gesagt wird; aber, setzt er hinzu, sie müßte, und sollte nicht so seyn. Er zeigt, wie er zu einer Vorliebe zu den eigentlich so genannten Humanioren, oder Philologie, gekommen sey; er gibt dem Hrn. S. zu, daß das Studium der Philologie Manchem einen Widerwillen und Eckel gegen seine eigentliche Bestimmung und Berufsarbeit beybringen und unterhalten könnte; sagt, daß er selbst mehr als einen Humanisten oder Philologen gekannt habe, welcher gegen jede andere Beschäftigung, gegen andere theoretische Wissenschaften, gegen Philosophie (als wenn man ohne Philosophie Kritiker, Ausleger seyn könne,) praktische Rechtsgelehrsamkeit, dogmatische oder homiletische Theologie, deutsche Sprachkunde — einen recht gelehrt herauskommen sollenden Eckel nicht nur selbst empfunden, oder doch affectirt, sondern auch andern beyzubringen gesucht, und dieß für rechte Ernestische Lehr- und Denkart gehalten habe: Allein, das ist ein schädlicher Mißbrauch und unverdiente Beschimpfung einer so gesunden Methode, wie die Ernestische ist, wie er dieses in seiner lat Abhandlung von der wahren Beschaffenheit der Ernestischen Lehrart gezeigt hat. — Er beruft sich auf seine gewesenen oder noch jetzigen Zuhörer, ob er nicht alle philologische Bemerkungen bald auf die deutsche Sprache, bald auch auf dogmatische, homiletische, katechetische Theologie, bald auf die Rechtswissenschaft, bald auf die Arzneykunde, anwende? Ob er jemanden sein künftiges praktisches Studium auch nur mit einer Sylbe verleide? Ob er nicht die gesunde, praktische und scharfe Logik und Ontologie in allen Bemerkungen herrschen lasse? — „Ich lese auch gern, sagt Hr. B. des Socrates Reden; aber, wenn ich einen Theologen, Hofmeister, Prediger, dadurch zum Katechisiren üben kan, so ist mir es doch lieber; und keine Liebe für den Horaz, für den Virgil, wird mir Gellerten oder Hallern gering machen; als Theologe muß mir ein gutes System wichtiger, lieber seyn, als Cicero mit aller Eleganz, welche mir auch bey ihm nicht das vornehmste, sondern seine edle Denkart, seine gesunde Präcision, das liebste ist; ich empfehle einen guten Schriftsteller der neuern Geschichte, so lebhaft als den Livius oder Tacitus — Und warum? weil ich Altes und Neueres, Theoretisches und Praktisches, nach der rechten wahren, gesunden, nützlichen, philosophirenden, alles bestimmenden, deutlich erklärenden, vergleichenden, auf seinem allgemeinen oder besondern

sondern Beziehungsgründ und Gebrauch lenkenden, Ernestischen Auslegungsart zu behandeln, wünsche und suche. Die rechte, wohlverstandene, wohlgebrauchte Ernest. Methode ist zu allem, zu jeder Wissenschaft, zu jeder Gedankenarbeit nützl. angemessen: Denn, sie lehrt — denken, raisonniren, mit Anwendung philosophiren, forschen, bemerken, vergleichen, anwenden. Kann jemand mehr zu jeder vernünftigen Behandlung jedes Gegenstandes verlangen? . . . Wenn man Hrn. Prof. Scheibels Brief an Hrn. Prof. S. im April der Schles. Pr. Bl. 1787. S. 293—307. lieset, so wird man, dünkt uns, finden, daß Hr. Sch. mit Hrn. B. ziemlich übereinstimmend denkt. „Der gründlich gelehrte Theologe — sagt er — Jurist und Arzt, wird zugleich ein ächter Humanist seyn können — und wird immer zugestehen, daß er auf gelehrten Schulen durch Humaniora zu seinem übrigen Studiren am besten vorbereitet worden . . .

Zittau. Hier geben wir zu lesen, was oben auf der 202ten S. im XIII. St. versprochen worden, nähmlich: **Die Gedanken des Christen nicht lange nach seiner Zurückkehr von dem offenen Grabe JEsu.** Die Gelegenheit, bey welcher diese Gedanken von dem Hrn. Direct. M. **Sintenis** sind aufgesetzt worden, ist am angeführten Orte angezeigt. „Schön ist der Weg — heißt es -- welcher uns Christen, im Geiste, zu der Krippe JEsu führet; und noch schöner ist der, welcher uns nach Golgatha bringt; aber das bleibt doch der schönste, auf welchem wir zu dem siegreich geöffneten Grabe JEsu gelangen! Hier, hier sehen wir die gänzliche Vollendung des großen Planes, welchen die Vorsehung zum Besten der Menschen entwarf. Hier, hier lösen sich unsere Zweifel am leichtesten auf; hier fließet die Quelle, welche im Sterben, im lezten und schwersten Kampfe, am stärksten erquickt. Was wäre wohl das Christenthum, wenn sein Stifter im Grabe geblieben wäre? Hatte er es nicht versprochen, daß nicht 3 Tage nach seinem Tode vergehen sollten, so wollte er siegprangend aus demselben wieder hervor gehen? Betrug und Unwahrheit wäre in seinem Munde gewesen; täuschend wären alle seine Verheißungen, und Thorheit wäre es, nach seinem Verlangen an ihn zu glauben, wenn jene Zusage unerfüllt geblieben wäre! Und, was sicherte uns, bey unserm lezten Einschlafen, vor dem Gedanken an eine gänzliche Zerstörung? Was hätten wir wider die Schrecken des Todes und des Grabes? Ist die Vernunft, ohn alle Zweifel, so ganz zuverläßig, von der ewigen Fortdauer der Seele überzeugt? Was spricht sie gar zu der Wiederbelebung unsers Staubes? Ach, daß JEsus sagte: ich habe Macht mein Leben zu lassen, ich habe Macht mein Leben wieder zu nehmen, und daß er es wirklich wieder genommen hat! — Ach, daß JEsus sagte: ich lebe, und ihr sollt auch leben! Welche Freuden- und Sieglieder kann nun der Christ bey dem ofnen Grabe JEsu singen! Wie gestärkt, wie heiter, kehrt er von der Feyer des Gedächtnißfestes der Auferstehung J. C. zurück! Welche Lehr- und

Trostreiche Gedanken behält er in seinem Herzen! — **Denke ernsthaft an dein Grab! Dein Grab ist immer offen! Er ist nicht hier,** sprach der Engel, **er ist auferstanden!** -- Dieß sind die Gedanken, welche der Christ auf immer seinem Herzen eindrückt. Wie wichtig, denkt er, wie wichtig ist für mich der Schritt in mein Grab, da von ihm mein Schicksal in der Ewigkeit abhängt! Wie geschähe mir, wenn ich ihn ohne Vorbereitung thäte! Auf ihn folgt so gleich entweder mein Eintritt in den Himmel, mein Eintritt in die verklärte Gesellschaft der Seligen, oder — schrecklicher Gedanke, wie peinvoll denke ich dich! meine Ankunft an den Ort der Qual, wo diejenigen sind, welche hier auf Erden vergassen, daß sie ein Bürgerrecht im Himel haben könnten. Nie müsse mich doch der Reiz dieser Erde so blenden, daß der Gedanke an mein Grab gar keinen Raum in meinem Herzen hätte! Genießen will ich, nach der liebevollen Absicht meines Schöpfers, der Güter und unschuldigen Ergötzlichkeiten dieser Erde, weil er mir noch mehr, als bloße Sinne, Verstand, und gar Vernunft, dazu gegeben hat; aber mitten im Genusse der Freuden dieses Lebens soll mir mein Grab einfallen. Es kann mich nicht stören in dem Gefühle dieser irrdischen Freuden, weil es mir imer zuruft: Christ, ach Christ, sind alle diese Freuden schon so reizend für dich, so werden es jene noch mehr seyn, zu welchen du durch mich gelangest! Wer sichert mich, wer sichert mich heute vor meinem Grabe? ist es nicht täglich für mich offen? ich stehe auf GOttes Erde, wo ich wolle, überall muß ich denken: Du stehest an dem Rand deines Grabes. Wie geschwind kann der Schöpfer gebiethen! Ist es ihm schwer mich zu tödten? Ach, was vermag schon ein von ihm versagter Athemzug! Die Röthe der Wangen, die Stärke der Glieder, und die Lebhaftigkeit des Geistes — kann mich das alles schützen? **Er ist nicht hier,** sprach der Engel, **er ist nicht hier.** Kaum wird ein halbes Jahrhundert über mein Grab hinziehen, so wird es auch heißen, er ist nicht mehr hier. Staub und Asche werd ich alsdann seyn; das seyn, was mein erster Urstoff war. Ach, daß diese Glieder, welche die Hand des Schöpfers, weil sie Menschen-Glieder seyn sollten, so meisterhaft, so künstlich, bildete, ach, daß sie Würmerspeise, Erde, Staub, Asche werden sollen! Thöricht bleibt doch der Stolz, welcher sich auf Schönheit des Körpers gründet! Dächte sich der Stolze dieser Art, dächte er sich, lebhaft, seine Verwandlung im Grabe, welche Siñesänderung würde er fühlen! Doch — **er ist auferstanden!** so sprach ja der Engel auch. Auferstehen, ja auferstehen das werde ich auch, das hoffe ich desto zuverläßiger, weil mir eben der es versprochen hat, welcher auferstanden ist. Ich also, einst auch ein Sieger über Tod und Grab, ich werde nicht ewig schlafen, nicht ewig zerstöret. Wenn jener Morgen kommt, welcher den

ewigen

ewigen Frühling bringt, der wird mich auch erwecken; und, stehe ich hier schon, gestärkt durch den Schlaf, des Morgens zu meinem Tagsgeschäfte auf: Ach, wie gestärkt werde ich alsdann aufstehen, wenn ich so lange geschlafen habe! „

Görlitz. Zur Feyer des Chür. Acts (von welchem weiter unten) im Gymnasium (am 9. Jul.) hat der Rect. Hr. Johann Friedrich Neumann das Progr. geschrieben, und darin von (dem) getrosten Muth und Freudigkeit in der Amtsführung, auf 12 SS. gehandelt. Hier lese man, in einem Auszuge, was Hr. N. von dieser wichtigen Materie gesagt hat. „Vom Throne des Fürsten, der nur allein unter GOtt stehet, bis zu den mittlern und niedern Stellen im obrigkeitl. Stande, ist jedes Amt ein auf Rechenschaft und Verantwortung anvertrauter großer oder kleiner Theil des Staats. Und was ist die Verwaltung des Lehramts in Kirchen- und Schulen anders, als die Ausrichtung des nach göttlich. und menschl. Ordnung ertheilten Berufes, die anvertrauten Heerden in großen und kleinen mit Lehre, Unterricht und Leitung so zu bedienen, als es ihre Bestimmung zur Glückseligkeit und die Wohlfahrt der menschl. Gesellschaft erfordert. — Kein Beamter darf sich als unabhängig ansehen, oder eigenmächtig und ganz willkürlich handeln. Jedem muß sein Fach wichtig seyn. — Wenn nun Treue die allgemeine Pflicht jedes Dieners und Haushalters ist: welche Herzensfassung und Gemüthsstellung wird wohl für alle insgesammt nöthiger seyn, als diejenige, welche ihnen Kraft dazu gibt, und sie so stärket, daß sie durch alle Schwierigkeiten hindurch kommen und die Hindernisse überwinden können? Aengstliche Furcht und Zaghaftigkeit ist das größte Uebel, welches einen Mann, der ein Amt verwaltet befallen kann. (Sir. 10, 31. 32.) Dieser Gemüthszustand hindert und erschwert alles; nichts hingegen fördert und erleichtert alle Amtsführung mehr, als ein getroster Muth und Freudigkeit. „ — Hr. N. führet hierauf an und beweiset f. f. 3 Sätze: 1) Getroster Muth und Freudigkeit ist zu jeder Amtsführung unentbehrlich. 2) Es ist möglich zu einer solchen Fassung zu gelangen. 3) Sie kommt uns zur Förderung unsrer täglichen Amts- und Berufsgeschäfte wohl zu statten. Es gibt nicht selten unverständige, leichtsinnige und gewissenlose Menschen, welche auf irgend eine Art oder Wege in ein Amt gekommen sind, welches sie eben so wenig kennen als sich selbst. Mit kühner Verwegenheit und dummen Dreistigkeit gehen sie nun in die wichtigsten Geschäfte hinein, nach dem Schlendrian, im elenden Opus operatum — Sie wissen indessen von keiner Amtsnoth, und wundern sich über anderer Leute Kummer und Verlegenheit. Niemand wird den Zustand solcher elenden Miethlinge getrosten Muth und Freudigkeit nennen wollen; (diese setzen ja ein Nothgefühl und Verlegenheit voraus.) Vielmehr muß man gar sehr wünschen, daß dergleichen Arbeiter und Beamte so bald als möglich, und recht tief ins Gedränge kommen, und an sich selbst verzagen mögen. Wenn ein verständiger Mann den ganzen Umfang seines Amtes, und die Größe und Wichtigkeit seiner Pflichten einsiehet, die Schwierigkeiten sie zu erfüllen kennt, sein Unvermögen, der Sache völliges Gnüge zu thun, empfindet, sich die Gefahr zu fehlen und zu irren vorstellet, aus Erfahrung mit den mancherley bedenklichen Verhältnissen, kritischen Lagen und dem ängstlichen Gedränge der menschlichen Geschäfte nicht unbekannt ist: gleichwohl aber bey allem diesem Gefühle nicht nur nicht unterliegt, die Schwierigkeiten und Hindernisse nicht scheuet, sondern viel-

 mehr

mehr im Vertrauen auf höhern Beystand und durch göttl. Kraft gestärkt, munter und eifrig in die Geschäfte hineingehet, und getreu, standhaft und unerschüttert darin aushält: Von einem solchen kann man sagen, daß er Muth und Freudigkeit habe. — Man findet sehr oft geschickte und rechtschaffene Männer, welche von Natur ängstlich, furchtsam und schüchtern sind. Erziehung, Gewohnheit und Lebensart erzeugen oder vermehren eine solche Anlage. Körperliche Constitution, Schwäche, Krankheit, äußerliche Leiden, besondere unangenehme Lagen, Amtsverbindungen u. d. g. können entweder die natürliche Spannungskraft der menschlichen Seele sehr erschlaffen, oder ihr eine so unharmonische Stimmung geben, daß sie, aus innern Mißfallen sich in sich selbst zurücke ziehet, und nur mit äußerster Mühe und Schwerfälligkeit thätig wird. Was ist solchen Personen nöthiger als getroster Muth und Freudigkeit? — Aber wie? jene heitern und glücklichen Seelen voll natürlicher Munterkeit und Geistesstärke — Männer, welchen die günstigsten Umstände zu statten kommen — welchen alles so leicht von Hand und Munde gehet — sollte es hier nicht widersprechend scheinen zu behaupten, daß für diese Lieblingskinder der Natur oder vielmehr diese seltene Meisterstücke der Hand GOttes, noch ein besonderer Muth nöthig sey? Es scheinet freylich so; doch belehrt uns oft die Erfahrung, daß wir von dem iñern Gefühl und Herzensfassung Anderer, nur nach dem äusserl. Scheine urtheilen können; der innere Grund bleibt uns verschlossen; und — wir treffen selten den rechten Gesichtspunkt, aus welchen ihre Lage und Verhalten angesehen werden soll; ja, wir sehen auch wohl etwas für Natur und eigne Kraft an, was eine besondere Gabe und Geschenk GOttes ist. Es ist auch eben nicht allzeit ein gutes Merkmahl und beneidenswürdige Lage der Arbeiter in den mancherley Amts- und Berufsgeschäften, wenn alles so leicht, so ganz nach Wunsch, nach Gunst und frohen Muthe gehet. Man steht dann insgemein auf einer gefährlichen Klippe, wo Vorsicht und Behutsamkeit am nöthigsten ist. Wenigstens bedarf das Herz desjenigen Mannes einer genauen und sorgfältigen Prüfung, der von keinen Feinden weiß, den alle Welt zu liebkosen scheinet, dem alles Beyfall zuwinket, den keine Amtsnoth drücket. — Ueberdieß: je weiser ein Mann ist, je mehr Einsichten und Kenntnisse er von seinem Fache und Amte hat: desto genauer nimmt er es mit sich selbst und der Sache, desto bescheidener und vorsichtiger ist er, desto behutsamer und sorgfältiger„ — (Hr. N. führt hier, aus der bibl. Geschichte die Beyspiele eines Josua, David und Salomo an.) — „Was soll man von dem Verstande, von dem Herzen und der Treue eines Mannes denken, der über sein Amt weder kalt noch warm wird, der Kleines und Großes auf eine Achsel leget, und beydes mit ungewaschenen Händen abthut? Unmöglich etwas anders, als: Hier fehlt es im Grunde und an allen. — Die Vorstellung vom Amte und anvertrauten Gute, von der aufhabenden Verantwortung und gewiß bevorstehenden Rechenschaft, von der Wichtigkeit der Sache und ihren iñern und äußern Schwierigkeiten, unter mancherley offenbaren Hindernissen und Anfechtungen von Widersachern, oder unter den heiml. Fallstricken des Neides und der Mißgunst: alle diese gewiß nicht leeren Einbildungen oder hypochondrische Vorstellungen, deren sich auch der leichtsinnigste Mensch nie ganz entschlagen kann, sollten sie denn so schwach, so unbedeutend, so leicht und überhingehend seyn, daß sie keine Unruhe im Herzen erregten? — — Wer irgend hierin einige Erfahrung und Kenntniß des menschl. Herzens hat, wird gern zugestehen, daß einem ehrl. Manne in der Welt fast nichts ärgers wiederfahren

fahren könne, als wenn es seine Widersacher mit ihm dahin bringen, daß er aus seiner Lage und Fassung kommt. — Gehet es nun dem Starken so, wo will der Schwache bleiben? Beyde müßten unterliegen, wenn nicht noch eine Hülfe und Rettung übrig wäre — ein Mittel, welches allen, die es brauchen wollen, so viel Trost, Muth und Freudigkeit gibt, als sie es bedürfen. „

(Der Schluß nächstens.)

VI. Magistrats-Wechsel in den Sechs Städten.

Görlitz. Der Chürtag E. H. u. H. Magistrats war am 3. Jul. da die bisher aufgehabte Regierung von dem Bürgermeister Hrn. Daniel Gottlieb Hartmann, dem Bürgermeist. Hrn. Johann Gottlob Modrach übertragen worden. Die Chürpred. ward von dem Hrn. Past. Prim. Schultze gehalten über Psalm 85, 9—12. und vorgestellt: „Der Wohlstand eines Ortes, wo Obrigkeit und Unterthanen in der Gnade GOttes stehen. „ Die Musiktexte vor und nach der Predigt, jeder auf ½ Bog. abgedruckt, enthalten, unter andern,

In dem ersten die *Aria Basso:*

Die Wege des Höchsten sind immer voll Rosen,
Und ihre Dornen schaden nicht.
Kein Unmuth macht die Hofnung schwinden,
Die sich aus längst bewährten Gründen
Mit GOttes weiser Treu verpflicht;
Sie macht Aegypten selbst zu Gosen.

V. A.

und der Schlußchor.

Erhöre, Höchster, unser Flehn!
Laß Sachsen immer wohlgeschehn!
August in unnennbaren Jahren
Muß deine GOttes-Kraft erfahren!
Es krön Ihn Freude, Wonne, Glück!
Dem theuern Rath gib neue Kräfte
Zu Ihrem wichtigen Geschäfte,
Und Görlitz günstiges Geschick. V. A.

In dem andern die *Aria:*

O fröhliches Görlitz, heut freudige Stadt,
Die treue Regenten der Bürgerschaft hat!
GOtt hat Sie dir wieder heut festlich erkohren,
Die Väter des Volkes in deinen vier Thoren.
Mit feurigem Muthe, mit sorgender Müh,
Mit Weißheit und Treue begnadge er Sie!
Er mach Sie zu Vätern, die sorgen und wachen,
Und eifrig sich zeigen, dich glücklich zu machen.
Er segne das Haupt! und ein jegliches Glied,
Das sich um dein Wohlseyn so rühmlich bemüht.

V. A.

und der Schlußchor.

Friede, Wohlseyn, Freude, Leben
Wollest du dem Churfürst geben:
Und Sein Churhaus segne du!
Höchster! Deine Gnade ruh
Stets auf unsers Rathes Stuhle.
Diese Reißstadt segne du
Gib den Bürgern Glück; gib Friede,
Heil fließ unsrer Kirch und Schule
Stets aus deiner Fülle zu!

V. A.

VII. Vermischte Nachrichten.

Friedersdorf am Queiß. Am 29. Juny wurden alhier die Katechumenen dieser Kirchfahrt, an der Zahl 44, eben so viel männl. als weibl. Geschlechts, öffentlich vorgestellt und eingesegnet. Was diese erbaul. Handlung (welche hier schon 54 Jahr üblich

üblich ist,) dießmahl besonders anmerkungswürdig machte, war, daß die beyden ältesten Fräul. Töchter der bisherigen Lehns- und Grundherrschaft von Schweinitz, von 13 und 14 Jahren, als bisherige Katechumenen, mit dabey waren. Diese gedachte beyden Fräul. haben dadurch der ganzen Kirchfahrt ein sehr gutes Beyspiel gegeben, daß sie den Vorbereitungs-Unterricht, ohne einmahl auszusetzen, mit der größten Willigkeit abgewartet haben. Der Unterricht dauert ¼ Jahr wöchentl. 3 Mahl, und jedes Mahl 2 Stunden. Das Haus des hiesigen Katecheten und Nachmittagspredigers Hrn. Opitz's, liegt ziemlich weit vom Hofe ab; und doch haben sich die beyden Fräul. dieß so wenig, als das oft schlechte Wetter, von dem Besuch des Unterrichtes abhalten lassen. — Vor der Einsegnung werden die Katechumenen von dem Hrn. Past. des Ortes noch ein Mahl besonders geprüfet. Auch dieser Prüfung wohnten die beyden Fräul. bey, so wie Sie auch bey dem Confirmationsact, gleich den übrigen, mit aller Devotion und Geziemtheit, in Beyseyn der Hochadelichen Aeltern und andern Herrschaften, gegenwärtig waren, und nach einer von dem Hrn. Past. Hoppe gehaltenen zweckmäßigen Rede, diese rührende Handlung vollzogen worden. Sonntags drauf wurden sämmtliche Mitkatechumenen, nach dem Nachmittags-Gottesdienste, auf den Herrschaftl. Hof eingeladen, und von den Fräulein mit Koffe, Wein und Semmeln bewirthet. Diese Kinder nahmen von ihrer und ihrer Aeltern, und der übrigen Unterthanen ihrer bisherigen Herrschaft, unter vielen Thränen Abschied (*).

IX. Avertissements.

I. Es wird in Görlitz, in einer Specerey- und Material-Handlung ein Lehr-Pursche gesuchet, welcher von guter Erziehung, und im Schreiben und Rechnen einen guten Grund gelegt. Bey wem? erfährt man bey dem Verleger des Magazins.

II. Ein sehr gutes fast noch ganz neues Flügel-Forte-Piano, vierchörig, vom contra F bis 3 gestrichen G, 4½ Elle lang, ist um billigen Preiß zu verkaufen. Wo? erfährt man bey dem Cantor Hrn. Rose in Lauban, und dem Instrumentmacher Hrn. Weise in Königshayn bey Görlitz.

(*) Hr. Chph. H. Lud. v. Schweinitz und Kutschebortwitz, auf Friedersdorf und Pertinenzien, hat dieses sein Guth Friedersdorf um 93000 Rthlr. an den Hrn. Geh. Rath von Breßler (S. das vorstehende XIII. St. S. 11) ver- und dagegen das Guth Braunau, bey Löwenberg, von dem Hrn. von Sonnenberg um 24000 Rthlr. erkauft. Eben l. c. ist zu berichtigen, daß die Huldigungs-Feyerlichkeit nicht am 4ten — da ist die Ankunft und Einzug der neuen Herrschaft gewesen — sondern am 6ten July geschehen sind. Zu den dort angemerkten Glückwunschen ist auch der von dem Hrn. Katecheten Opitz — und der von dem Kauf- und Handelsmann Möller, beyzufügen. Ersterer Hr. O. beschließt seinen Wunsch so:

„Du aber schenke mir — den Meinen
Die ihren Wunsch mit mir vereinen —
Stets Deine Gnade, Hohes Paar! —
Des Hauses Flor werd immer größer! —
Sey Trost uns, und — ists möglich — besser
Noch, als die alte Herrschaft war.„



I.

Der Christ im Nachdenken über die doppelte Absicht der Worte JEsu: Matth. 25, 40 (*).

Zu dem Eigenthümlichen und Characteristischen der Religion JESU, welches, wie ich dächte, so gar ihre Feinde nicht läugnen könnten, gehöret unstreitig auch dieses, daß es zu sichtbar in derselben ist, wie wichtig und interessant nicht allein das allgemeine, sondern auch einzele Glück der Menschen, in den Augen ihres wohlthätigen Stifters sey. Denn sie enthält nicht allein, für alle und jede Stände des Menschen die göttlichsten Warnungen und Vorschriften, welche in der genauesten Verbindung mit der Beförderung ihrer Glückseligkeit stehen, sondern sie stellt auch selber ihren Urheber und ersten Lehrer so theilnehmend an der Wohlfahrt der Menschen vor, daß man zu deutlich gewahr wird, es sey ihm nicht darum zu thun gewesen, diese Pflichten bloß ein Mahl für alle Mahl vorgeschrieben zu haben, sondern, daß er mit dem stärksten Herzensdrange das Glück und Wohl der Menschen für sein eignes halte. Aus den Schlössern und Palästen der Fürsten und Großen dieser Erde geht sie durch alle

Hh alle

(*) Es ist diese Betrachtung, über die angezogene Schriftstelle, von dem Hrn. Direct. M. Sintenis in Zittau, womit er den dießjährigen Umgang der Zittau. Waisenkinder, in der Bethwoche, empfohlen hat. Da wir immer das Erbauliche und Unterrichtende, das Erweckliche und Ermunternde, zum Augenmerk in diesem Magazine gehabt haben, so dachten wir, daß auch diese schöne Abhandlung, in Extenso, (sie beträgt besonders gedruckt 1 Foliobogen,) unsern Lesern willkommen seyn würde, wenn wir sie ganz mittheilten.

Häuser der Unterthanen bis in die kleinsten Hütten der Armen, und überall streuet sie, wenn sie eine willige Aufnahme und gute Herzen findet, durch mütterlichen Rath, Segen und Wohlthaten aus, daß wir sagen können: **Der Mensch lebe in welchem Stande, und in welcher Verbindung mit andern, er wolle: Die Religion JEsu hat ihn gewiß nicht vergessen.** Sie richtet sich nach der Lage und nach den Bedürfnissen eines jeden; sie hat Pflichten für die Mächtigen und Glücklichen; sie hat Pflichten und Trostgründe für die Niedrigen und Armen. So gemeinnützig ist keine unter allen übrigen Religionen dieser Erde; selbst jene ältere, welche einerley göttlich. Ursprung hatte, war es nicht in eben dem Grade; und die übrigen ältern, oder gleich zeitigen, und spätern, welche Menschen zu Erfindern haben, sind es noch viel weniger. Die **Religion JEsu** ist allein, im genauesten und strengsten Verstande genommen, Religion für jedermann, sie ist die allgemeine Quelle des Wohlstandes und der Glückseligkeit aller und jeder Menschen, welche zu der Anzahl ihrer Bekenner und Verehrer gehören. Aber noch deutlicher und zuverläßiger bemerken wir dieses, wenn wir gewisse Aussprüche ihres göttl. Stifters, in welchen er sein Theilnehmen an Menschenglück auf eine herzrührende Art ausdrückt, genauer und sorgfältiger überlegen. Es ist wahr, sein ganzes Leben, alle seine Handlungen, und alle seine Leiden, beweisen diesen Antheil, weil er die Ursache und Absicht derselben war; aber gleichwohl ist nicht zu läugnen, daß er in gewissen Ausdrücken, welche uns von ihm aufbehalten sind, noch sichtbarer und wirksamer auf unser Herz wird. Wir hören alsdann aus seinem eignen Munde das, was wir aus seinen Handlungen und Leiden schließen sollen; wir hören es, mit welcher Wärme er von unsrer Glückseligkeit spricht; wie ganz durchdrungen er von dem Gedanken an unser Heil ist; wie das sein einziger Wunsch, sein einziges Verlangen ist, nächst der Verherrlichung seines Vaters, das Wohl der Menschen zu gründen, und wie er keine Freuden des Lebens höher schätzt, als die einzige, welche ihm das Glück der Menschen verschafft. Was fühlen wir, wenn er die Worte sagt: **Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan?** Sagt er etwas anders als dieses: Alles, was ihr den Armen unter den Bekennern meines Nahmens, ja unter allen Menschen, welcher aller Bruder ich bin, alles, was ihr den Armen, welche in den Augen der Welt gering und verachtet sind, mittheilet, das will ich so betrachten, und euch eben so vergelten, als hättet ihr es mir mitgetheilet; ihr gebt es nicht allein den Armen, ihr gebt es zugleich auch mir, und der Arme empfängt es nicht allein aus euern Händen, ich bin es, welcher es zugleich empfängt? Welchen Antheil an unserm Glücke drückt er also mit diesen Worten aus? hält er unser

Glück nicht für das seinige? wie könnte er sich stärker für uns interessiren? Daß aber der Reichere und Glücklichere wissen soll, daß er zugleich seinem JEsu gibt, indem er dem Armen gibt, und daß der Aermere auch wissen soll, daß er die mitgetheilte Wohlthat nicht für sich alleine empfängt, sondern daß sie zugleich für JEsum auch gegeben worden, das fordert uns, dächte ich, zum Nachdenken über diese Worte auf.

Gehen wir mit unsern Gedanken in das glückliche Zeitalter zurück, da JEsus vor den Augen der Menschen wandelte, und betrachten wir die ersten Jahre der Kindheit der von ihm gestifteten Religion, so ist es leicht einzusehen, daß die Tugend der Barmherzigkeit damahls ein weit gewisseres Kennzeichen des wahren Christenthums war, als sie es in unsern Tagen seyn kann; gleichwohl aber ist sie doch, so unsicher wir auch jezt oft genug von ihr schließen würden, immer noch eine solche Handlung, zu welcher der Christ sehr stark verpflichtet ist. Die Religion JEsu hatte in ihrer ganz zarten Kindheit nicht gleich das Glück, eine Religion der Großen und Reichen der Erde zu seyn, und in den Augen ganz sinnlicher Menschen konnte sie auch auf dieses Glück gar keine Ansprüche machen. Ihr Stifter hatte ja das Blendende nicht, welches Geburt und Reichthum ertheilen, sondern Niedrigkeit und Armuth war sein freywillig gewähltes Loos; weil GOtt immer seine Anstalten eben so sonderbar ausführet, als er sie in Geheim und unbemerkt anordnet; und der Ausgang des Lebens JEsu ward so gar verkannt, daß man glaubte, er habe das Leben eines Verbrechers und Missethäters geendiget. Die meisten also, ja die allermeisten unter den ganz ersten Bekennern des Nahmens JEsu seufzten über Armuth und Dürftigkeit; und das waren gerade die wenigsten, welche die Vorsehung mit zeitlichen Gütern gesegnet hatte, daß vorzüglich aus diesem Grunde die Niedrigen im Volke nicht immer die Verächtlichsten in unsern Augen seyn sollten, weil eben aus dieser Volksklasse die meisten der ersten Ankömmlinge bey JEsu waren. Wie wäre aber nun das Christenthum an seiner Gemeinnützigkeit verhindert worden, und wie hätte jene merkwürdige Weißagung JEsu, daß seine Religion, ehe 40 Jahre vorüber seyn würden, in der ganzen damahls bekannten Welt ausgebreitet seyn sollte, in ihre Erfüllung gehen können, wenn JEsus nicht für die Armen so theilnehmend gesorgt, und sie den Reichern und Glücklichern zur Aufnahme und Unterstützung empfohlen hätte? Wer kennet überhaupt den Menschen, und besonders den Armen, so wenig, daß er nicht wissen sollte, welchen Eindruck, größten Theils, sein äußerliches Schicksal auf Verstand und Herz macht? Mißmuth und Ungeduld hätten, so bald sie allgemeiner geworden wären, den größten Theil der Heerde JEsu so gleich wieder

 zerstreu-

zerstreuen können, und die Wohlfahrt der Kirche, die Wohlfahrt der Menschen war unzertrennlich mit der Barmherzigkeit und Freygebigkeit verbunden. Folglich, war schon aus diesem Grunde die Tugend der Gutthätigkeit, in den damahligen Zeiten, ein gewisseres Kennzeichen des wahren Christenthums, als sie es in unsern Tagen seyn kann; sie konnte damahls weit wenigere und reinere Absichten haben; sie hatte bloß die einzige, und zwar die heilsamste, nähmlich die Erhaltung und Ausbreitung der Religion JEsu. In welche Gefahren stürzten sich hienächst die Wohlthäter der ersten Christen! Wissen wir nicht alle, daß das Christenthum, in seiner Kindheit schon, seine Feinde nach Tausenden zählen konnte? Es lag ja noch in seiner Wiege, als man schon seinetwegen, um es nicht aufkommen zu lassen, blitzende Schwerter zog, oder Scheiterhaufen bauete, daß, wenn die Vorsehung nicht so wachsam für ihren Liebling gewesen wäre, es wenig Mühe gekostet haben würde, ihn frühzeitig zu tödten. Das öffentliche Bekenntniß: ich bin ein Christ! bedeutete eben so viel, als sagte man: ich bin ein Gotteslästerer und Aufrührer — und was war nun unvermeidlicher als der Verlust der Güter, der Ehre, des Lebens? Was wagte also nicht auch derjenige, welcher einem solchen Menschen Gutes that? ihn speisete, tränkte, und kleidete? wagte er etwas geringers als dieses, daß man ihn für einen Freund des Christenthums und Anhänger jenes Gekreuzigten halten, und daß er also gleichen Lohn mit jenem haben würde? Wahrlich! so getrost und freymüthig wir jetzt bey dem Bewußtseyn unsrer Gutthätigkeit sind, und ihrentwegen uns schon auf Erden des Genusses reiner Himmelsfreuden heiter und sicher rühmen können: so schüchtern und ängstlich mußte damahls einer der reichen und begüterten Freunde JEsu umher sehen, ob seine Gaben bemerkt werden, und ihn mit den Seinigen unglücklich machen würden. Zuverläßig ist es also auch aus diesem Grunde, daß die Tugend der Barmherzigkeit in den ersten Jahren der Religion JEsu ein gewisseres Kennzeichen des wahren Christenthums war, als sie es in unsern Tagen seyn kann, da wir sie ohne Gefahr ausüben, und ihrer Seligkeit mit einem freymüthigen Geständnisse genießen können. Gleichwohl aber ist sie, so unsicher wir auch jetzt von ihr schließen würden, immer noch eine solche Handlung, zu welcher der Christ sehr stark verpflichtet ist. Es würde überflüßig seyn, wenn ich für die Leser, für welche diese Schrift bestimmt seyn soll, die Beweise für diese Wahrheit häufen wollte. Ich brauche nur diesen einzigen anzuführen, daß die Worte JEsu: **Was ihr gethan habt einem unter - - mir gethan**, sich bis auf unsre Zeiten, ja, bis auf die ganz letzten Tage des Erdalters, beziehen, und daß sie also eine fortdauernde Ermunterung in sich enthalten. Denn, nachdem JEsus in dem ganzen vorhergehenden Kap. von der Zerstörung

Jerusa-

Jerusalems geredet hatte, so verbindet er mit derselben in diesem Kap. aus welchem jene Worte genommen sind, wegen der Aehnlichkeit des Erschrecklichen und Fürchterlichen (Jerusalems Zerstörung hat in der ganzen Geschichte keine ihr völlig ähnliche Begebenheit,) die Weißagung von dem jüngsten oder lezten Gerichte. Man erwäge nur den 46ten V. so wird man von selbst einsehen, daß der 31te und folglich die ganze Stelle von den lezten Zeiten dieser Erde zugleich auch zu verstehen seyn müsse. Dürfte ich noch einen Beweiß anführen, so wäre es dieser: So, wie die Jünger und Apostel JEsu, in vielen Stücken, die Repräsentanten aller künftigen Lehrer der Christenheit waren: so waren wohl auch die damahligen Anhänger JEsu Repräsentanten der ganzen künftigen Christenheit? Von diesem Satze bin ich so überzeugt, daß ich ihm manches aufopfern wollte (*).

Wie stark ist nun aber überhaupt eine jede Verpflichtung des Christen, zu welcher ihn JEsus ermuntert! Wer hat mehr für ihn gethan, mehr für ihn gelitten, als eben dieser göttliche Lehrer? GOttes Kindschaft, Ruhe des Gewissens, und eine aufheiternde Hofnung im Tode, sind das nicht die Güter, welche der Christ seinem JEsu zu verdanken hat? Wo sind aber die Schätze dieser Erde, welche solche Güter erkaufen, da ihren Verlust und Mangel nicht Kronen und Zepter ersetzen? Und, wie eindringend, wie zärtlich ist nun nicht besonders die Ermunterung, durch welche JEsus, in jenen Worten, den Christen zur Ausübung der Barmherzigkeit verpflichtet? Jedes Herz, welches nur einiges Gefühle für JEsum hat, schlägt hier gewiß vor Liebe gegen ihn, als den größten Menschenfreund. **Das habt ihr mir gethan,** — Ach, welche Worte sind das! Gesezt, einer unserer Gönner und Freunde, welchem unser Herz Verbindlichkeiten schuldig ist, spricht diese Worte, indem er uns für einen andern um Dienstfertigkeit und Hülfe bittet; gesezt, er gibt uns die Versicherung, daß er unser Willfahren für eine Gefälligkeit ansehen will, welche wir ihm selbst erweisen würden: Wie willig sind wir, unser möglichstes zu thun! Wie sinnen wir auf Mittel, uns ihm gefällig zu machen! Ach, ihr Begüterte und Reiche unter meinen Brüdern, wie glücklich seyd ihr nicht! Euch hat die Vorsehung Schätze ihrer Erde anvertrauet, indem sie andere darben und schmachten lässet; ihr könnet also, durch euer Wohlthun, vieles für JEsum thun. **Das habt**

(*) Wir bescheiden uns gerne, daß es hier nicht der Ort war, wie sich der Hr. Verf. über diese Aeusserung des Repräsentirens, füglich auslassen konnte. „Mit dem Repräsentiren„ — (sagte jemand der diese Prolusion des Hrn. Direct. bey uns las,) — „ist es „nun so eine Sache. Kann mich, kann jeden andern Christen jemand repräsentiren, wenn „ihm die Vollmacht dazu nicht ertheilet ist?„ Unstreitig würde der Hr. Verf. vielen einen Gefallen thun, wenn er sich hierüber weiter erklärte.

ihr mir gethan, — Ach, freuet euch doch dieser Worte, so oft ihr Wohlthaten unter Arme austheilet, freuet euch doch ihrer, ich wünsche es euch! wie gerne gäbe wohl mancher seinem JEsu, welchem er selbst das Geben unmöglich gemacht hat! Sehet nicht darauf, ob es der Arme, welchem ihr gebt, alle Mahl werth ist. Er ist doch so gut, als ihr, ein Bruder euers Erlösers, und, dem äußerlichen Zustande nach, ist er ihm noch näher und ähnlicher, als ihr seyd. Auch irre euch nicht der Undank der Welt: Vergisset der Arme eurer Wohlthaten, ist er undankbar, unedel, und niederträchtig: so wird sie doch derjenige vergelten, und desto reichlicher vergelten, welcher sagte: Das habt ihr mir gethan!

Aber nicht bloß der reiche und glückliche Christ soll wissen, daß er zugleich auch seinem JEsu giebt, sondern auch der ärmere Christ soll wissen, daß er die mitgetheilte Wohlthat nicht für sich allein empfängt, sondern daß sie auch zugleich für JEsum gegeben worden ist. Jener soll durch diese Worte zu einer willigen Ausübung der Barmherzigkeit, und dieser zu einem edlen Gebrauche der empfangenen Wohlthaten ermuntert werden, indem JEsus, wenn er zu dem Geber spricht: Das hast du mir gethan, nothwendig auch zu demjenigen, welchem gegeben worden ist, sagen muß: Das hast du auch für mich empfangen. Welchen aufrichtigen und dauerhaften Dank erfordern also genossene Wohlthaten! wie gewissenhaft und rechtschaffen müssen sie bloß zum Guten angewendet werden! Welche wichtige Verantwortung ist mit ihrer Anwendung verbunden! JEsus sagt: Das hast du auch für mich empfangen, und würde er seinen Wohlthäter mit Undank lohnen? Er, welcher seinen Feinden Gutes wünschte, und sterbend noch für sie betbete, Er würde nun Gleichgültigkeit und Verachtung gegen seine Freunde fühlen? JEsus sagt: Das hast du auch für mich empfangen, und würde er erhaltene Gaben zur Schwelgerey und Ueppigkeit verwenden? Er, welcher seinen ganzen Wandel auf Erden in Armuth und Mäßigkeit geführet hat, Er würde nun ein Freund der Verschwender und Weichlinge seyn? Ach, könnte ich euch doch, ihr Armen unter meinen Brüdern, die ihr mit JEsu gleiches Schicksal auf Erden habt, indem ihr, wie er, von den Wohlthaten edler und gutherziger Menschen lebet, könnte ich euch doch die Worte JEsu, das hast du auch für mich empfangen, tief genug in euer Herz eindrücken! Wie bald vergesset ihr doch eure Wohlthäter! Unter dem Drucke der Noth könnet ihr flehentlich bitten, und euer Bitten mit den kläglichsten Geberden begleiten; so bald euch aber geholfen ist, so vergehet mit der Zeit in eurem Herzen das Andenken dessen, welcher euch half. Wie oft erschleichet ihr Wohlthaten durch Unwahrheiten! Meynet ihr also, daß JEsus auch mit euch den Lohn der Lügen und des Betrugs theilen soll? Welchen Gebrauch macht ihr oft, ja am öftersten, von den empfangenen Wohlthaten? Wendet ihr sie immer zu eurer und der Eurigen Nothdurft, immer zum Guten an? Denkt ihr, bey ihren Genusse, so oft an eure Seele, als an euern Körper? Sind sie euch nicht zum öftersten Nahrungsmittel eurer Laster? des Trunkes? des Schwelgens? der Ueppigkeit? O sagt mir, wie wollet ihr dereinst dieses alles, euern Undank, eure Lügen, und die schändlichen Mißbräuche der empfangenen Wohlthaten, bey JEsu verantworten? Euern Gebern und Wohlthätern wird er lohnen, weil sie nicht in euer Herz sehen konnten, und im Geben an die Worte dachten: Das habt ihr mir gethan! — aber euer Loos wird — ach! daß ich es euch sagen muß — wird traurig seyn! —

II. Genea-

II. Genealogische Nachrichten.

A.) Geburten.

Noes, in der Kirchfahrt Rothenburg. Am 5. Jul. Vormitt. ¾ auf 10 Uhr ward die Fr. Gemahlin Sr. Hochwohlgeb. Hrn. Ehrenfried Wilhelm Günthers v. Jagemann, Churfl. Sächs. Premierlieut. von der Cavallerie, Fr. Ulr. Leopold. Eleon. Joh. Dorothea geb. v. Eicke von einem jungen Herrn glücklich entbunden, und derselbe Tages drauf, den 6ten mit dem Nahmen Ernst Ulrich Wilhelm, getauft. Die Pathen waren: 1) Der Hr. Hauptm. Joh. Friedr. Christian v. Eicke, auf Rothenburg, Noes, Tormersd. u. Gehege, als mütterl. Großvater. 2) Desselben Fr. Gemahlin, geb. v. Kleist, als Großm. (S. XIX. B. S. 197.) 3) Hr. Kaplan Busch in Rothenburg.

B.) Absterben.

Rattwitz, unweit Budißin. Auf hiesigem Rittersitze verblich am 7. Jul. in einem Alter von 56 Jahren, die Hochwohlgeb. Fr. Johanna Christiana verw. v. Gersdorf, geb. v. Schönberg a. d. H. Tammenhayn, Frau auf Reichenbach, Rattwitz rc. weil. Hrn. Georg Ernsts v. Gersdorf, auf Reichenbach, Oberdorf, Niederreichenbach, Oelisch, Rattwitz, Muschelwitz rc. Churfl. Sächs. Geh. Raths, Ober-Amtshauptm. des Markgrafth. Oberlausitz, Domdechants zu Meißen und Domherren zu Merseburg, auch Ritters des St. Johann. Ordens nachgelassene Fr. Witwe. (Man sehe den V. Magaz. Band S. 321–323. wo das Leben des Hrn. Geh. Raths beschrieben stehet.) — Die wohlsel. Fr. Geh. R. war eine Tochter weil. Hrn. Gotthelf Friedr. v. Schönberg, auf Tammenhayn, K. P. u. C. S. Kammerhrn, und Fr. Marg. Elisab. v. Breitenbach, verw. Generallieut. v. Renzel. Der Großv. V. S. war Gotth. Friedr. v. S. auf Bieberstein, Lockwitz u. Trebitz, K. P. u. C. S. Geh. R. Appellation-Gericht- u. Consistorial-Präsident; und die Großm. dessen 3te Gem. Fr. Elis. Soph. v. Arnim a. d. H. Lohmen. Der Großv. M. S. war Hr. Jobst Haub. v. Breitenbach auf Schönaich, Besitz, Plessau rc. und die Großm. Fr. Hedwig Sophie v. Schönfeld, a. d. H. Löbnitz, eine Tochter Hans Gfr. v. Schönfeld auf Löbnitz, und Frauen Dorotheen v. Rabiel. — Sie war zuerst mit weil. Hrn. Moritz Friedr. v. Schönberg auf Bieberstein und Zwönitz, Churfl. Sächs. Geh. R. u. Ober-Steuereinnehmer vermählt, und ward 1769. am 19. Febr. zum ersten Mahl Witwe. Am 23. April 1770. vermählte Sie sich zum 2ten Mahl, in Meißen mit den vorhingedachten Hrn. Geh. R. v. Gersdorf, welcher Sie am 7. Oct. 1772. zum 2ten Mahl zur Witwe machte. — Am 12. Jul. ward ihr verblichner Leichnam früh in der Stille nach Dreßden abgeführt, und daselbst in

der

der Frauenkirche an die Seite ihres 2ten Gemahls beygesetzt. Ihr schöner Character zeichnete sich durch ächte Gottesfurcht und thätige Menschenliebe aus, und wohlzuthun war ihr angenehmstes Geschäfte. Sie hatte so wohl zu Rattwitz als Niederreichenbach, aus ihren Mitteln eine Armenkasse aufgerichtet, aus welcher die Hausarmen monatl. 4. 6. 8. und noch mehr ausgetheilt bekamen; und in ihrem lezten Willen hat Sie Rattwitz und Pertinentien 1500 Rthl. und Niederreichenbach 1000 Rthl. zu Austheilung an die Unterthanen bestimmt.

C. G. S.

III. Familien-Nachrichten.

Zittau. Am 24. April wurde durch den Hrn. Archidiak. M. Röder ehelich verbunden

1) Hr. **Gottlieb Samuel Hörnig**, Not. Publ. Cæs. Adv. Prov. ordin. weil. Hrn. George Hörnigs, Amtsverwalters zu Reibersdorf nachgelassener Sohn, mit Jgfr. Fried. Sophien *Schwarzin*, weil. Hrn. D. Joh. Christian Schwarze's, gewesenen vornehmen Bürgers und ber. Med. Pract. alhier nachgelassene eheleibl. Tochter.

2) Hr. **Joh. Gottlieb Spiller**, Bürger auch Kauf- und Handelsmann in Görlitz, mit Jgfr. Christianen Charlotten *Gebhardtin*, weil. Hrn. Gottlob Amandus Gebhardts, gewesenen Rathsscab. und Bau-Inspect. in Zittau ehel. älteste nachgelassene Tochter.

3) Hr. **Joh. Aug. Heinr. Pürsig**, Bürger, Kauf- und Handelsmann alhier in Zittau, weil. Hrn. M. Karl Friedr. Pürsig's gewesenen Pastors zu Niemitsch u. Fil. Kippern in der Niederlausitz im Gubenschen Kreise nachgelassener einziger Sohn, mit Jgfr. Christianen Sophien **Bellmannin**, weil. Hrn. Gf. Mich. Bellmanns Brauberechtigten Bürgers auch Spitz- und Pudritz-Krämers zu Görlitz nachgelassene jüngste Tochter. Die Trauung geschahe am 24. gedachten Mon. April zu Görlitz.

4) Am 19. Juny segnete Hr. Diak. M. Richter in der P. P. Kirche zum Ehestande ein: Hrn. **Joh. Samuel Langer**, J. V. C. Brauberechtigten Bürger, auch Viertelshauptm. und Deput. ad p. c. ex ord. civico, u. E. H. u. H. R. Servis-Gelder-Einnehmers zu Görlitz, einen Witwer, mit Jgfr. Joh. Eleonoren *Seidelin*, weil. Hrn. Joh. Gottlob Seidels Past. in Rennersdorf nachgelassenen jüngste Tochter.

IV. Beförderungen zu Kirchl. und Schulämtern.

Budißin. An die Stelle des am 8. May d. J. verstorb. Past. an der hiesigen wendischen Kirche Hrn. M. Andr. Janasche's, ist der seit dem Adv. 1779. dabey

dabey gestandene Diak. Hr. M. Joh. Cubasch, von E. H. u. H. R. am 9. Jul. erwählet worden. Seine ersten Beförderungen, und überhaupt seine Lebens- u. Ehestands-Umstände lieset man schon in unsers Magaz. XII. Bande S. 360.

Gerßdorf, bey Zittau. Der zeitherige Organist u. Schulhalter in Waltersdorf, Hr. Joh. Gottlob Schneider, ist an die Stelle des neuerlich verst. Schulmeisters und Gerichtsschr. Schöbels, von E. H. u. H. R. in Zittau hieher berufen, und derselbe nach vorhergegangener Prüfung, durch den Protonotar. Hrn. Etmüller, in Gegenwart einiger Raths-Deputirten, mit einer Rede feyerlich eingewiesen worden.

V. Akademische Bemühungen, Promotionen ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Wittenberg. Da die Herren Sal. Constantin Titius aus Wittenb. Med. Studios. und Chrp. Friedr. Rost aus Budißin, Theol. Stud. von Wittenberg nach Leipzig gingen, schrieb am 20. Jun. in seinem und im Nahmen derjenigen, welche unter Hrn. Karl Gottfr. Jehnichen A. M. Ord. Philosop. Adj. sich im Disputiren üben, Hr. Erdmann Friedr. Göbel, aus Lauban Theol. Stud. eine Schrift auf 1 Bog. in 4. de definitione virtutis ad Cic. de Legg. I, 8.

Ebend. Am 22. Jun. war, unter dem Vorsitz Hrn. D. u. Prof. E. G. C. Klügels, Hr. Karl Gallus Schuster, aus Lübben in der Niederlausitz auf dem Katheder, und disputirte über Capita Juris varia.

Leipzig. Am 5. Jul. hat der Oberamts-Advoc. Hr. Friedr. Traug. Starke, aus Budißin, nach vorgäng. Examen und unter dem Vorsitz Hrn. D. und Appellat. Rath Bauers gehaltenen Disputat. die jurist. Doctor-Würde erhalten. Er ist der einzige Sohn eines Budiß. Bürgers und Biereigners. Studirte auf dem vaterstädt. Gymnas. und dann auf der Universit. Leipzig, wo er, im vorigen 1786ten Jahre, am leztern Orte unter D. und Prof. Schott's Vorsitz disput. (s. XIX. Magaz. Band S. 93.) — und alsdann als Oberamts-Advoc. recipirt ward. S. ebend. S. 331.

Ebend. Am 17. Jul. disput. unter des Hrn. D. und Prof. Schott's Vorsitze, Hr. Emanuel Traugott Neitsch aus Görlitz, und vertheidigte Theses Juris controversi, welche waren: 1) Vidua portionem statutariam capiens in heredum mariti numero est; 2) Rei vindicatio contra quemcunque possessorem locum habet; 3) In testamento parentum inter liberos exheredatio valide fieri nequit; und 4) Femina non potest esse in codicillis.

VI. Neueste Schul- Gelegenheits- Erbauliche und andere Schriften dieser Art.

Görlitz. Wir setzen hier, zuerst den Schluß von des Hrn. Rect. Neumanns

im vorig. Stück angezeigten Progr. her. Daß es möglich sey, zu einer solchen Fassung, wo man getrosten Muthes und freudig ist, zu gelangen, ist das 2te Stück, wovon er redet. Die natürl. Anlage zu einem frohen und getrosten Muthe, und die daraus erwachsene Stärke des Geistes ist eine sehr theure Gabe und Geschenk GOttes, welche aber nicht allen Menschen, wenigstens in sehr verschiedenen Maaße, zugetheilt wird. Es ist Pflicht, diese Anlage zu erwecken, sie zu nähren, sie durch Erziehung, durch Uebung zu stärken, und so dem Temperamente zu statten zu kommen. Wenn man in seinen Kindern und Zöglingen Heiterkeit des Geistes, frohen Muth, Entschlossenheit und Standhaftigkeit erweckt und bauet: so befördert man das Glück ihres Lebens in tausend Fällen, und man erleichtert es unzähligen Menschen, welche mit ihnen umgehen und in Verbindung stehen werden. Was hat man doch vor Noth mit den ängstlichen, mißmuthigen, schwerfälligen und unentschlossenen Seelen, die sich und andern das Leben verbittern! Es ist nicht weniger Pflicht für jeden Menschen, und besonders für diejenigen, welche in Aemtern stehen und Geschäfte treiben sollen, an sich selbst zu arbeiten, richtige und feste Grundsätze anzunehmen, und sie standhaft zu befolgen, mit Gelassenheit, Muth und Gegenwart des Geistes. Die natürlichen moralisch guten Menschen bringen es auch in dieser wünschenswürdigen Fassung mannigmahl zu einer ausgezeichneten Fertigkeit, wodurch sie, als brauchbare Werkzeuge GOttes, in der Welt viel Gutes stiften. Als wahre starke Geister, in der guten Bedeutung des Wortes, empfinden sie auch eine Art des getrosten Muthes und Freudigkeit, die nicht bloß vom Temperamente herrühret, sondern einen moralischen Grund hat. Sie verbinden nähmlich Rechtschaffenheit mit Geschicklichkeit, Klugheit mit Thätigkeit, Eifer und Fleiß in der Ausübung ihrer Pflichten nach Grundsätzen: Sie sind aufrichtig, gerade, uneigennützig und unpartheyisch. Dieß muß auch schlechterdings so seyn. Denn die Erfahrung lehret, daß die lasterhaften, die ungerechten, die falschen, die tückischen, doppelsinnigen und eigennützigen Menschen in ihrer Amtsführung, wo sie schief handeln, eigentlich gar kein Herz und tapfern Muth haben, sondern vielmehr wahre Poltrons sind, welche nicht ein Mahl unter der Decke der Amtsautorität gegen die starke Stimme des Rechtes, und den Vorwurf im Gewissen, Schutz und Sicherheit finden können. Man darf ihnen nur unerschrocken und ernstlich entgegen gehen, so fühlen sie schon die Strafe des Herzens, welches sie verdammet. Zur Rettung bleibt ihnen nun nichts weiter übrig als Tyranney und Unverschämtheit; und wenn sie auch damit eine Zeitlang fortkommen, so dienet dieß Mittel doch nur zur Vermehrung ihrer Schande, Furcht und Qual, und sie nehmen ein Ende mit Schrecken. Hingegen Rechtschaffenheit, ein bürgerlich erbarer Wandel, Treu und Eifer in seinem Berufe und in der Erfüllung der obliegenden Amtspflichten wird hier auf der Welt an den moralisch guten oder ehrbarn und tugendhaften Menschen einigermaßen von GOtt belohnet, durch die Achtung, welche auch der Bösewicht dem Verdienste nicht versagen kann, durch eine gewisse innere Zufriedenheit, und durch eine Art des getrosten Muthes in mancherley Hindernissen und Schwierigkeiten, selbst unter Druck und Verfolgung, mit lobens- und bewunderns-würdiger Standhaftigkeit.

Dieß ist aber auch alles, was man zur Ehre der Menschheit, der Vernunft und der Tugend von dem frohen und getrosten Muthe dieser Art sagen kann. Was darüber hinausgehet, ist entweder widernatürliche Härte, Starrsinn und Unempfindlichkeit

keit einiger alten Stoicker, oder der romanhafte komische Heldenmuth gewisser neuen Natur-Genies und Kraftmänner. Beyder Sinn und Muth passet gar nicht zu dem menschlichen Leben, und für den Gang der Geschäfte in allerley Amtsführung und bürgerlichen Verhältnissen „ — Wie selten aber, wie unsicher und unzureichend natürl. Geistesstärke sey, will Hr. N. hier nicht erst wiederholen, sondern vielmehr noch ein paar Worte von demjenigen frohen und getrosten Muthe sagen, welchen sich zwar kein Mensch selber geben kann, den aber doch alle, die schwachen wie die starken, nach verschiedenem Grade und Maaße, wie sie es bedürfen, als Gnade von GOtt erlangen können. „Diese Herzensfassung ist das Loos und Antheil aller derer, die das innere Zeugniß des Geistes haben, daß GOtt ihr Vater und sie seine rechten Kinder seyn. — Dieß erfordert einen festen Grund, das Heil GOttes in Christo: Und dieser Grund muß durch göttl. Kraft und Gnadenwirkungen im Herzen gelegt werden. Ohne jenen Grund hatte der Mann vollkommen Recht, welcher den Ausspruch that: Es sey um das beste und herrlichste Menschenleben ein elend jämmerlich Ding! — So bald aber jene einzige Quelle alles wahren Trostes anfing in der Welt bekannt zu werden: so gab es unter den Menschenkindern gleich solche, welche sagten: Dieser Zukünftige soll uns trösten über alle die Mühe und Noth, die auf Erden kommen ist. — Dieser Quelle hat es nie an Ruhm und Kraft gefehlet. Sie ist wohl nirgends mehr und häufiger gepriesen worden, als von David in den Psalmen, und von Jesaia in vielen Stellen. Nach meiner Erfahrung halte ich es für jeden treuen Arbeiter, der in seinem Berufe der Amtsführung getrosten Muth und Freudigkeit bedarf, sehr zuträglich und der Mühe werth, aus diesen Psalmen und Stellen beym Jesaia einen solchen Vorrath auszuzeichnen, welcher seiner Herzensstellung und der jedesmahl. Lage der Umstände, worin er sich befindet, am gemäßesten ist — Wer überhaupt das Wort GOttes in der Bibel recht zu gebrauchen weiß, wird sich und seine Umstände mit dem nicht vermengen, was etwa auf die Zeit und besondere Lage, z. E. Davids, oder auf den Carakter der in den Psalmen redenden und eingeführten Personen eigene Beziehung hat. Ein vom heil. Geist geleiteter Bibelleser wird sich bey den scheinbaren Imprecationen gegen die Feinde und Verfolger gewiß nicht aufhalten, und noch weniger den Gebrauch davon machen wollen, daß er seinen Widersachern damit Verderben und Untergang auf den Kopf zu bethen gedächte. Er hält sich lieber an die Verheißungen, an den Trost und die Aufmunterung, wovon für die Schwachen und Elenden in der Bibel des A u. N. T. die reichste Quelle zu finden ist. Will man sie indessen für ein einfältiges abergläubisches Trost- und Hülfsmittel ansehen, dem nur der Pöbel nachläuft, oder welches nur Schwache, Einfältige und Blödsinnige brauchen könnten: schämet man sich desselben, oder hält es wenigstens für eine Art der Schwärmerey und Uebertreibung, insofern als die Verehrer und Liebhaber desselben gar alles darein setzen, ganz allein darauf vertrauen, und eine solche genaue Verbindung des Menschen mit dem Heilande und durch ihn mit dem Vater vorgeben, nach welcher man dieses höchste Wesen auch zu allen, ja zu den kleinsten Angelegenheiten nehmen dürfe: So thue man dieß, bis einem einmahl anders wird, und behelfe sich unterdessen so gut es seyn kann, mit den eignen Mitteln und Kräften der Vernunft, der Rechtschaffenheit, Ehrbarkeit und Tugend. Wem aber dabey so wird, daß er sich weiter keinen Rath weiß, daß ihm sehr bange und fast angst ist: der wird mit dem Gebrauche dieses Mittels keine vergebliche Probe machen, und aus Erfahrung

rung finden, daß es göttl. Kraft sey, die fürs Ganze errettet u. auch im Einzeln durchhilft, und uns in großen und kleinen Amts-Angelegenheiten wohl zu statten komt. „ Das ist der 3te Punkt, worüber sich Hr. N. auslässet. „Kennen wir — heiß es — GOtt als Vater in Christo, und sind durch diesen mit ihm verbunden, so bestehet der feste Grund GOttes im Herzen, hat er uns seinen Sohn gegeben, wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken? „ — Hier wird der Glaubensheld, welcher in der Welt ein höchstwichtiges und sehr schweres Amt geführet, der Apostel Paulus, und seine trostreichen und freudigen Bekenntnisse und Aeusserungen, aus Röm. 8. u. 2 Cor. 11. und die Glaubenshelden aus Ebr. 11. geschildert. „Man — setzt Hr. N. hinzu — ist nur gar zu geneigt, dieß alles u. d. g. entweder für so etwas außerordentliches anzusehen, daß es für uns nicht mehr passend sey, oder man pflegt die Glaubens- und Gebethskraft überhaupt nach jenen ungewöhnlichen Begebenheiten und Wirkungen in der Natur, als wenn sie das einzige und höchste Maaß wären, zu beurtheilen. Wer aber seinen Lebens- und Amts-Erfahrungen recht nachdenkt, und im Stillen aufmerksam auf dasjenige ist, was in dem gewöhnl. Gange und Laufe der Welt mit ihm selbst und andern vorgehet, der wird finden, daß oft ungleich schwerere Dinge geschehen, und größere moralische Gebirge von Schwierigkeiten verschwinden, als der physikal. Einsturz der Mauern von Jericho, oder das Berge-Versetzen oder versinken in die Tiefe des Meeres. Freylich kann und darf man nicht füglich allezeit von solchen Erfahrungen viel Aufhebens unter dem Haufen machen. Sinnliche, sichtbare Wunder und Zeichen, oder Anomalien in der Natur sind nur für die rohe ungläubige Welt nöthig, um sie aufmerksam zu machen auf die allgemeine Merkmahle der Güte, Allmacht, Weißheit und Regierung GOttes, über welche sie sonst wegsiehet. Der Glaube bedarf keiner solchen Wunder, verlangt sie auch nicht. Es sey nun unlauterer Sinn oder Mißverstand über die Wunderkraft des Gebeths, nach welchem gewisse Personen solche eingebildete Proben der Gnade und Hülfe GOttes fördern und erwarten: so enthält sich der wahre und erleuchtete Christ gewiß sorgfältig des stolzen Gedankens, welcher Verstand und Herz auf die gefährlichsten Abwege leiten kann. — Wie oft muß man im Stillen hintennach bey sich selbst sagen: Es bleibt mir zeitlebens unbegreiflich, wie ich durch dieses oder jenes Gedränge habe durchkommen können! Ich wußte keinen Rath, weder aus noch ein — fast wäre ich in Confusion gerathen, und würde ganz gewiß Fehler gemacht oder Schaden angerichtet haben. Ich ließ aber nicht ab vom Gebeth. GOtt stärkte mich, er gab Muth und Freudigkeit . . . Der christl. Muth und Freudigkeit ist daher auch nicht so zu verstehen, als wenn man aufhörte Mensch zu seyn, und gar nichts Drückendes und Schweres fühlte. Was wäre das für ein Heldenmuth wo keine Gefahr, keine Noth statt fände, auch nicht gefühlet würde? Nicht unterliegen, nicht verzagen, gestärkt werden, so, daß man sich fassen, sich trösten, beruhigen, neues Vertrauen gewinnen, und in der Arbeit munter fortfahren könne; das ist die große Sache, welche eine herrl. Belohnung hat „ . . . Auf 3 SS. findet sich die Einrichtung des Acts, und die dabey aufgetretenen jungen Redner — nebst dem Musiktexte.

Lauban. Zu der Feyer des jährl. Brandfestes alhier, in der Schule, (am 8. Jul. d. J.) hat der Conrect. Hr. M. Gottfr. Traug. Rosche das Progr. auf 9 SS. in 4. geschrieben, und darin einige **Vorurtheile der Aeltern gegen öffentliche Schulen**, erörtert. Jeder, sagt Hr. R. wandelt gern den Weg seiner Väter; und

schon

schon deßwegen ist ihm jede Vermahnung verdächtig, und die Schul-Erziehung entbehrlich. Und so wird das Meiste, was jetzt zum Aufnehmen der Schulen gesagt und geschrieben wird, unbenutzt gelassen. Aber um so viel mehr ist es Beruf, desto nachdrücklicher den Schaden darzustellen, welchen die Vorurtheile besonders den Schulen verursachen. Er will, wegen Einschränkung des Raums nur diejenigen berühren, welche vornähmlich Aeltern gegen die Schulen hegen. Er zählt sie so nacheinander auf: 1) „Schulen vernachlässigen den Verstand unsrer Kinder.„ Er zeigt die Unwichtigkeit und die Unbilligkeit dieses Vorgebens, wenn man dasselbige besonders durch die Menge der Zöglinge beschönigen will; auch daß die Zöglinge der Schulen zu mannigfaltig, so wohl dem Stande als den Kräften und Fähigkeiten nach wären, wobey er auch gedenket, daß die Schul-Feyertage den Lehrern beneidet, wenigstens beredet werden. Hr. K. zeigt aber deren Nothwendigkeit so wohl von Seiten der Lehrer als Zuhörer, und ihre Nützlichkeit; auch dem Vorwurf, daß ihrer zu viel wären, sucht er zu begegnen. Um Schulen herabzuwürdigen, „werden nicht selten auch die Lehrer zum Gegenstand des Tadels genommen, und man will sie bald so, bald so haben.„ 2) „In Schulen werde der Wille junger Leute verderbt.„ Man wendet verderbliche Grundsätze der Schulen vor z. E. wer in die Schule geschickt wird, muß auch bey der Schule bleiben; es gibt so viel böse Exempel in den Schulen; unsere Kinder, sagen manche Aeltern, werden in der Schule hochmüthig rc. Wie Hr. K. diesen Vorurtheilen zu begegnen, und die Vorwürfe von den Schulen abzulehnen sucht, lese man im Progr. selber nach. — Die 7 jungen Redner hatten die Worte Christi Matth. 7, 21. zum Gegenstande ihrer Reden. Steyer, Kunth, Lange, Anton, Kielblock, Kaul und Rixdorf, sind die Nahmen derselben, davon vier Laubaner, 3 aber Auswärtige sind.

VII. Gedanken auf dem Hohenstein, den 29. Märzen 1787.

Dieser Hohenstein, auch Sybillenstein genannt, befindet sich im Gebieth des Städtchens Elster, bey Camenz. Ueber 3 Jahr schon hielt ich mich in hiesiger Gegend auf; hörte oft den Beschreibungen von diesem fast übermenschlichen Werke zu; beschloß immer dahin zu gehen, es selbst zu sehen — aber nicht eher als den 29ten März konnte mein Vorsatz ausgeführet werden. Mit welcher Erwartung, mit welcher Spannung ich durch den dicken Wald hin nach den Orte sahe, wo er stehen sollte! — Endlich erblickte ich ihn -- und alle Beschreibungen und alle Vorstellungen blieben weit hinter dem Original. Mir war es, als drückte mich seine Größe und sein Alterthum nieder. — Felsensteine, ganze Felsen, mehrere hundert Zentner schwere Lasten, lagen da, nicht etwa unordentlich durcheinander und übereinander aufgethürmt — mit einer gewissen natürlichen Symmetrie, aber ohne alle Regeln der Baukunst, waren sie übereinander gelegt.

Das Ganze hat fast die Gestalt eines Amphitheaters; die beyden Enden laufen erst der Erde gleich, immer höher und höher, bis in die Mitte, die eine sehr ansehnliche Höhe hat, wo ein weit hervorragender Stein eine Art von Decke bildet. Die Steine selbst sind unzugehauen, wie sie sind, auf das passendeste auf und neben einander gesetzt. Revolutionen, Wolkenbrüche, Erdbeben, konnten dieß durch ihr

Ungefähr nicht also zusammen bauen; Wasserfluthen konnten diese Steine von ungeheurer Schwere, in der Richtung, und in dieser Höhe, wie sie aufeinander liegen, nicht zusammen schwemmen. — Es stehet diese Masse auf dem Rücken eines Berges, und ist, wie mirs scheint, mit solcher Sorgfalt aufgeführt worden, die auch so gar die entfernteste Zukunft mit in Rechnung gebracht hat. Auf der einen Seite, wo der Abhang des Berges jähe ist, ist sie mit einer etwas schiefen Richtung aufgesetzt, und, damit sie nicht einmahl die Jähe herabstürzen möge, mit ihren obern Theile vorwärts hangend gestellet worden. Ausgespülter Felß ists auch nicht, dieß lehret der Augenschein; aber aus herbey geschwemmten und hier abgesetzten Stücke ist er zusammen gesetzt worden. Man könnte noch mehrere aus solchen Trümmern voriger Fluthen aufführen.

Mir scheint er, weil er in seiner regelmäßigen Aufeinandersetzung zu viel Menschenvernunft voraussetzt, als daß er ein Spiel der Natur seyn sollte, ein Bethort der rohen uncultivirten Menschheit gewesen zu seyn, wo, unter welchem Bilde es auch war, der Unendliche verehret ward; und als Bethort ist er mir ehrwürdig. So hatte Flynz bey dem Dorfe Oebna, bey Budißin, sein Opfer auf einem mit allerhand aufeinander gesetzten Steinen erhöheten Hügel. (Man sehe Grossers Lausitz. Merkw. 2ten Th. S. 5. Anmerk. f.) Sein Ursprung verlieret sich in mehrern 1000 Jahren der Vorzeit; aber quando sit factus (lapis) res est indagine digna, setzte eine Inschrift auf ihn.

Möchten doch Liebhaber der Vaterlands-Alterthümer diesen Stein ihrer Untersuchung würdigen! möchte doch ein Meister in der Kunst, ihn abzeichnen! er verdients gewiß. Schon sein Anblick stößet Ehrfurcht ein. — Auch gegenwärtige Gedanken sind, ohne allen Anspruch auf Dichtung, bloße Gefühle, wie sie der Ort und die Feyervolle Stille umher, in meiner Seele erzeugten

Ueberall tönt GOtt, Schöpfer, Dir,
Deiner Geschafnen Lobgesang;
Dir der Harmonie Saitenton
Kunstlose Natur, dein Freudenruf auch.

Nicht im Heiliathum nur, wird, wenn der Schöpfung Pracht,
Deiner Thaten zahlloses Heer, Allmächtiger,
Zu Gefühlen der Andacht riß,
Deine Herrlichkeit laut verkündet;

Nicht im Heiligthum nur — deine Gegenwart
Füllt der Schöpfung Unendlichkeit —
Sie gebeut: Fallet nieder, bethet an! —
Ueberall steht der Gottheit geöffnete Tempel.

✿ ✿ ✿

Hier, auf diesen Felsen, steh ich, und heilige Schauer,
Wie die Schauer der Grabesnacht,
Schauernbebend um mich „ und festliche Stille,
Wie in des Todes Gefilden die Stille Gebein deckt

Deckt dich, dem der Vorwelt Jubelgesang,
Dem des dankenden Liedes lauter Ton,
Dem der Opferrauch
Mit der Flamme vom Altar oftmahls aufstieg:
Ach! sie liegen in Nacht, die herrlichsten Thaten,
Vorzeit von dir!

Vater,

Vatergröße zeigt
Deine Werke Riesenform.

Dich, Gebirg, hat der Andacht glühendste,
Dich der Gottheit Gefühl also gebaut. ::
Thaten sollten Zungen der Ehrfurcht seyn,
Und du wurdest : : ungeheurer Coloß!

Vor dem Altar stand das heilige Volk
Prieß des Ewigen Lob, :: vom Fels her
Schwebte des Barden sanfter Gesang
In den Gesang tönte das Volk mit.

Nur der Ewige geht im Rauschen des Waldes
Ueber dich jezt :: Deine Bether sind fliegender Staub.
Und verödet bist du : nicht Gesang mehr : Opferrauch nicht,
Steigt vom Altar auf, keine Stimme des Danks.

Aber der Fremdling staunt, Ehrfurcht füllt
Und heiliges Grauen ihm im Innern das Herz,
Dieß tiefe Schweigen umher,
Wo es vordem wie Wogengetöß scholl.

Zeigt ihm das Grab :: Unsterblichkeit über dem Grabe
Dein majestätischer Anblick.
Unsterblicher noch ist der Geist,
Der den Felsen zusammen rief.

Also war, wie des Ewigen Gang in Stimmen des Windes,
Einst der Verehrungen Laut,
Wenn dem Erhabnen hier
Ein williges Volk sang,

Wenn der Barde des Liedes, heilgen Feuers voll,
Tugend lieben, und Vaterland,
Und Gesangwürdige Thaten thun,
Im lehrenden Lied hieß.

Vaterlands voll, und der Heldenthat,
Stiegen die Opferer langsam wieder herab
Wo der Ewige, wie in Mamre's Eichen-Hayn,
Wie im feurigen Busch,

Wie auf dem Schädelgebirg seine Gegenwart kundete.
Eh der Tag wieder zur Erde stieg,
Stiegen Bether den Hügel hinan,
Brachten Gaben und frohen Dank.

Nur den festlichen Tag war der Hügel
Opfer und lauter Gesang :: laut vernahm es
Die Gegend umher,
Bethete noch.

Aus der Ferne, wo des Gesangs Donnerton
Leises Lispeln des Windes ward,
Zeigte den heiligen Stein
Seinem Enkel der Greiß:

„Sohn, deine Väter sangen ihm dort
„Das festliche Lied, und des Vaterlands Werth,
„Lernten sie Thaten,
„Tapfere männliche Thaten thun;

„Oft erhob sich ihr Herz im Gesang
„Wünschte Thaten zu thun, wie die Helden des Lied's,
„Werde wie sie, so nennen dich einst
„Dich das Lied auch :: „

Also der Greiß. Und der heisse Wunsch,
Der Helden werth zu seyn, und des Gesangs
Und des Steins heiliges Graun
Stürzte des Jünglings Wangen herab.

Heiliger Stein, ach dein frohes Geton schweigt!
Und du selber
Hebst aus des Waldes Dunkel
Mühsam dein moßiges Haupt!

Also werd ich, werden wir alle
Einst in Dunkel und Nacht gehüllt ::
Aber freudig schwingt über Welten sich auf
Der entfesselte Geist.

Geuß Liebe des Ewigen dich und die Tugend,
Mir in die bebende Brust,
Daß auf Thaten ich nieder sehe
Und zu GOtt, zu GOtt mich erhebe!

Oertel.

VIII. Unglückliche Vorfälle.

Weissenberg. In der Nacht vom 3ten auf den 4ten Jul. (eigentl. am 4ten früh um 1 Uhr) brach, bey einem großen Sturm eine heftige Feuersbrunst bey George Schulzken am Markte aus, wodurch, in wenig Stunden, das Rathhaus dieses Landstädtchens, die Brodt- und Fleischbänke, nebst noch 63 Häusern, Scheunen und Ställe ungerechnet, ein Raub der Flamen wurden, dabey zugleich eine Mannsperson von 20 Jahren, imgl. 1 Pferd, 2 Ochsen, 12 Kühe, 38 Schaafe, u. vieles Schweinvieh elendigl. mit verbrannt worden. Es soll dieß Feuer, wie man sagt, zuerst an des Schulzkens Scheune wahr-

wahrzunehmen gewesen seyn. — Da von den Verunglückten fast nichts gerettet werden können, so sind sie ein Gegenstand des Mitleidens u. thätiger Unterstützung mildthätiger Herzen. — Der Past. des verunglückten Ortes, Hr. Mathenius, biethet sich zur Samlung u. Austheilung der eingehenden Beyträge von gutthäthigen Menschen an.

Lauban. In der Nacht vom 17ten auf den 18ten July richtete ein fürchterl. Hagelwetter große Verwüstung alhier und umliegender Gegend an. Es war ¾ auf 12 Uhr als dieß Wetter, über den Hohwald und Steinberg einbrach, und binnen einer halben Viertelstunde eine gewaltige Menge Schlossen ausschüttete, von welchen die meisten die Größe einer starken Haselnuß, viele aber auch die Größe einer wälschen Nuß, ja auch wie Taubeneyer hatten, und ein großes Verderben auf den Feldern und in Gärten anrichteten. In der Stadt litten die Kirchhof- Fischerischen und andern Gärte, da die Glaßfenster an den Treibehäusern und Frühbeeten zerschmettert, und die Orangerie und deren Blüthen und Früchte ab- und zerschlagen wurden, den Gurken und Fasolen ist es ebenfals, so auch dem Kohl und Kürbsen so ergangen und die Ranken zerschlagen worden. Auf den Feldern sieht es höchst traurig aus. Außer der Gegend am Steinvorwerk, und im halben Dorfe, haben die Fluren zu Lichtenau, zu Holzkirche, zu Kerzdorf, zu Windischen- und zu Haugsdorf, auch etwas in den benachbarten schlesischen Dorfe Berthelsdorf sehr gelitten. Die Kornfelder stehen erbärmlich mit den dem größten Theil nach zerknickten Halmen, ab- und ausgeschlagenen Aehren und Körnern; (wo das Korn dicke stand, da war es zwar niedergelegt, aber doch nicht durchgängig die Halmen zerknickt, welches letztere aber bey dem dünne stehenden Getreyde mehr der Fall war. — Die Sömmerey hat eben diesen Unfall erlitten; so wie das Kraut und die Erdbirnen, welches beydes vortreflich stand, aber zertrümmert und zerschlagen ist, an manchen Orten und auf manchen Aeckern freylich mehr oder weniger, doch überall traurig genug, so daß an Körnern sowohl als hauptsächlich an Stroh ein großer Abgang zu spühren seyn wird. — In dem gedachten Klosterdorfe Windischendorf sind die mehresten Fenster eingeschlagen worden. — Wäre dieß Wetter bey Tage gewesen, so würde das Unglück weit größer gewesen, viel Vieh auf den Weiden und in den Höfen erschlagen — (denn die großen Hagelstücke waren vielzackigt) — auch Menschen beschädiget worden seyn. Der HErr unser GOtt erbarme sich der Wetterbeschädigten nach seiner Güte! —

IX. Avertissement.

Von Seiten des Rathes der Sechsstadt Lauban in Oberlausitz wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß derselbe vom 3ten April an des künftigen 1788ten Jahres sein privilegirtes Wein-Keller-Urbar nebst dem Befugnisse des alleinigen Brandtwein-Brennens wiederum auf die vier nächstfolgenden Jahre zu verpachten entschlossen ist, und den 22. Sept. dieses Jahres zum öffentlichen Verpachtungs- und Licitations-Termin angesetzt, und durch ein, am Rathhause daselbst affigirtes Patent, alle diejenigen, welche sich in diesen Pacht einzulassen gesonnen, eingeladen hat, daß sie gedachten 22. Sept. d. J. auf dasigem Rathhause erscheinen, ihre Pacht-Gebothe eröffnen und gewärtigen, daß nach befindenden Umständen mit einem oder dem andern der Pacht-Licitanten der Pacht-Contract von dasigem Rathe werde abgeschlossen werden. Die Bedingungen des Pachtes, und was überhaupt dem Contracte zu inseriren ist, können bis zu solchem Termine bey der Raths-Canzley nachgesehen werden. Lauban den 28. July 1787.



Lausitzisches Magazin,

Sechszehntes Stück, vom 31ten August, 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Ein paar Worte über Hr. Föhrls Anti-Klopstock, von Jordan in Leipzig (*).

Ganz gewis wird jeder g. L. neugierig sein, wie sich mein kleiner Streit mit Hr. F. Klopstocks wegen endigen wird? Sein Anti-Klopstock wird manchen, der nicht Philosoph genug war, ihn mit kalten Blute zu lesen, unstreitig ganz auf seine Seite gebracht haben. Und ich leugne es nicht, daß Hr. F. mit seiner hinreisenden Schreibart mich selbst in den ersten Augenblicken dahin brachte, daß ich meine Ehrenrettung K. schon für Uibereilung, und (a) mindre Verständlichkeit der Messiade erklärte. Jedoch einige Minuten Ruhe, wo sich das wallende Blut wieder in seinen ordentlichen Lauf gesezt hatte, machten mich geschickt, die Blössen des geschmückten Vortrags zu entdecken. Doch zur Sache!

Ich weiß warlich nicht, und überlasse es meinem Leser, ob die Anmerkung des gelehrten Hrn. Herausgebers d. Mag. bei meinem Aufsatze auf mich damals paßte,

(*) Wir rücken diesen, uns mit der Post zugeschickten, Aufsatz ganz so ein, wie wir denselben in seiner Abfassung erhalten haben, auch mit der (wir müssen es gestehen) hin und wieder uns mißfälligen Orthographie — Was Hr. F. dagegen, und ob er etwas über die paar Worte erwiedern wird, bleibt ihm überlassen. Es hat übrigens bey der Anmerkung, die oben im Vten St. S. 67. gemacht worden, sein Bewenden.
Dm.

(a) Daß ich das Wort „mindre Verständlichkeit,, in einer ihm sonst nicht zukommenden Bedeutung gebraucht habe, kann ich mit weiter nichts entschuldigen, als weil es mir mehr auszudrücken scheint, als — Misverstand.

paßte, oder vielmehr jezt auf Hr. F. gezogen werden kann. So viel kann und muß ich mit Gewisheit, behaupten, daß Hr. F. meine Ehrenrettung nicht verstanden hat, oder (welches ich aus Achtung gegen Seine Känntnisse eher glauben will,) sie nicht hat verstehen wollen. Denn sonst würde Er bei den von mir angegrifnen Stellen stehen geblieben sein, und Seine Zuflucht nicht zu Deklamazionen und falschen Schlüssen genommen haben. Ehe ich aber zur Anatomie des Anti-Klopstocks selbst komme, erlaube mir das Publikum, mich wegen eines Punktes in Hrn. F. Aufsaze zu vertheidigen. Hr. F. macht mir gleich zu Anfange ben. Auff. den hönischen Vorwurf, ich hätte einen Aufsatz wider Ihn einrücken lassen, blos um ein klugseinsollendes Wörtchen zu Markte zu bringen. Ich will hier nicht untersuchen, ob Jünglinge, die mit einer gesunden Philosophie einen ihnen angemessenen Fleiß verbanden, und Fähigkeiten haben, ein richtiges Urtheil über eine Sache zu fällen, die schon längst der Gegenstand ihrer Untersuchungen war, nicht so gut ein kluges Wörtchen reden können, als Leute, die über das Jünglingsalter hinaus sind. Ich will dies jezt gar nicht untersuchen, denn es mögte Hr. F. gefallen, mir auch diese Prüfung als eine Philavtie auszulegen. Meine Absicht ist nur, öffentlich die Ursache des Dascins meines Auff. bekannt zu machen, damit mir nicht etwa von einem andern ein ähnlicher Vorwurf gemacht werden möchte. Hr. F. beleidigte den in allen Betracht würdigen und verdienstvollen Klopstock durch ein zu übereilt gefälltes Urtheil über die Messiade. Ich las es, und mir gieng es, wie es jedem würde gegangen sein, der bei einer öftern und — wolgemerkt! aufmerksamen Lesung seiner Messiade nie die Absicht und den Zweck des großen Dichters verlohr. In dem Innersten meiner Seele schmerzte es mich, da ich diesen herrlichen und gewis gutgesinnten Mann meinem vaterländischen Publikum als einen verächtlichen und niederträchtigen Religionsspötter vorgestellt sah, und noch dazu von Hr. F, Der Sich durch Seine Aufsätze die Herzen der mehresten Leser eigen gemacht hat. Ich hielt es also für die gröste Pflicht, meinem Vaterlande die Augen zu öfnen. Meine damaligen Geschäfte erlaubten mir nicht, mich weitläuftig auszudrücken. Ich glaube aber meine Gründe alle in eine gedrängte Kürze zusammengetragen, und wenigstens dem denkenden Manne genug gethan zu haben. Doch sehe ich gleichwol, daß Hr. F. meine Gründe nicht widerlegte. Ob Er es nicht konnte, überlasse ich Ihm, und den Männern, die sie geprüft haben. Um aber auch dem g. L. zu zeigen, daß auch der lezte Aufsaz von Ihm, einige wenige Sachen ausgenommen, in unrichtigen Behauptungen besteht, welche Er in einen blumichten Vortrag künstlich webte, schreite ich jezt zum Anti-Klopstock.

(Der Schluß nächstens.)

II. Be-

II. Bemerkungen über des Hrn. Profess. Püttmanns Referir- und Decretirkunst, von C. G. Föhrl.

Einer der jetztlebenden elegantesten Juristen ist allerdings der Hr. Prof. **Püttmann** in Leipzig. Dem ungeachtet aber brauchen seine Schriften hie und da noch besondere Nachgedanken. Zu Bestärkung dieses Behauptens wag ich es vorjetzo einige bereits seit geraumer Zeit niedergeschriebene Bemerkungen über dessen zu Ende des 1783ten Jahres herausgegebene Referir- und Decretirkunst denjenigen, welchen es um ihre Sehkraft hiebey nicht zu leid ist, vor Augen zu legen. In der Vorrede spricht Hr. P. ganz wahr, daß in allen Künsten und Wissenschaften Theorie vor der Praxis vorher gehen müsse, und wer sich mit gänzlicher Hintansetzung jener bloß der leztern überlasse, bald von der Wahrheit des Ausspruchs eines Livius (XX. 23.) euentus stultorum magister est, überzeugt werde. Schöner und zweckmäßiger wird diese Stelle in Ritterhusii Jure Justinianeo P. I. Cap. 3. 7. verb: refutante experientia, quae etiam stultorum magistra esse dicitur, vnde & Livius rerum usum acerrimum iuris censorem & exploratorem esse pronunciauit, ausgedruckt. Die Rechtsgelehrten der vergangenen Jahrhunderte besonders, führten immer gerne den Livius an, als, wenn vom Autor rixae geredet ward, die Stelle L. XXVIII. unde orta est culpa ibi poenam consistere debere, auf dem Verursacher des Streits ruhet die Schuld. Allein, Grundsätze, welche der allgewöhnliche Menschenverstand schon einsiehet, und welche die Erfahrung täglich bestätiget, bedürfen keiner Citaten. Bey dem bekannten Satze: Der Mensch ist sterblich, fülleten die Alten so gar ganze Bogen mit Schriftstellen voll, und verdarben dabey eine Menge Zeit mit Zusammensuchen und Registeraufschlagen, und dachten sich dießfals außerordentlich klug, gelehrt und verständig; denn Gelehrsamkeit war in ihrem Sinn oft weiter nichts, als ein Wust vieler unnützen Dinge, womit sie auf eine unverantwortliche Weise das Gedächtniß belästigten. Dem ungeachtet vermochte sie dieses, welches ein Vernünftiger sich kaum vorstellen kann, zu einem auffallenden Stolze. In der That würde Hr. P. sich nicht entschlossen haben, sein Werkchen, wie er betheuert, herauszugeben, wenn man ihn nicht versichert hätte, daß es an einem Lehrbuche fehlte, welches die Mittelstraße zwischen dem zu weitläuftigen und zu kurzen Vortrage dieser Wissenschaft, halte. Diese dem Hrn. P. geschehene Versicherung dürfte wohl nicht so gar gegründet seyn. Denn wem ist nicht ein solches Lehrbuch bekannt, wenn er nur des Geh. Rath **Böhmers** Einleitung zum geschickten Gebrauch der Acten (Halle 1734.) kannte? Sehr

 weiß-

weißlich hat auch daher Hr. P. in seinem Buche S. 9. §. 14. unter den Scriptoribus de referendi arte, nicht ein Mahl diesen Schriftsteller angeführet; und der Einwand, daß er nur die neuern Schriften genennet, findet nicht Statt: Denn F. A. Hommels in diese Lehre einschlagende Anleitung, welche er gleich anfangs nahmhaft macht, ob er gleich nachgehends §. 15. von eben diesem Verfasser nicht eben zum Vortheil urtheilet, ist nur einige Jahre jünger als die Böhmerische Schrift. — Wie sonderbar (spricht Hr. P. §. 12.) klingt es nicht: Daß Sempron mit dem Wundarzt, des Heilerlohns halben, sich zu vergleichen schuldig; — die von Schwägern und Schwägerinnen getriebene Unzucht nennet man in Urtheln gemeiniglich unordentliche Vermischung. Warum nicht lieber verbothenen Beyschlaf? — Das erstere geschiehet deßwegen, weil es frey stehen soll, dem Wundarzte die liquidirte Sume nicht gleich so zu bezahlen, sondern sich mit ihm zu behandeln, daß er etwas davon fallen lasse; Das 2te hingegen betreffend, ist jeder Beyschlaf, er mag entweder von einem Stupratore oder einen incestum committente begangen werden, so schon unerlaubt und verboten; und daher liegt in dem, was Hrn. P. sonderbar scheinet, nicht das geringste Sonderbare. Der Ausdruck: Unordentlicher Beyschlaf, ist auch beym Incestu weit distincter, als wenn man bloß unerlaubt sagen wollte. Darin geb ich Hrn. P. Beyfall, wenn er §. 74. lehret: „Daß jede Wissenschaft ihre besondere Kunstwörter und Ausdrücke habe, welche ihr ganz eigen wären; warum man nicht auch die Rechtsgelehrten ihre Sprache reden lassen wolle? Im̃erhin, fähret Hr. P. fort, bediene man sich also derjenigen technischen Ausdrücke, welche ohne Weitschweifigkeit oder Unverständlichkeit sich im Deutschen nicht ausdrücken lassen. „ — So ist es mit dem Worte adoptiren, welches man durch Anwünschen übersetzet. Die Adoptirten nennen die Türken, bey welchen diese Handlung viel gewöhnlicher, als bey uns, ist, Kinder ihrer Seele; wie die Lady Montague in ihren Schriften erwähnet.

(Der Schluß nächstens.)

III. Avancements und Bestallungen.

Budißin. Der zeitherige Legation-Rath Hr. **Wolfg. Isaak Freyherr von Riesch,** auf Neschwitz, Zescha, Holscha (S. IX. Band des Magaz. S. 244 u. 245.) rc. ist von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Dero Geh. Rath ernennet, und solches bey Dero Oberamte alhier am 18. Jun. bekannt gemacht worden.

Der hiesige Bürgerm. Hr. **Joh. Gotthold Böhmer,** ist am 25. Jul. bey der Churfl. Landes-Hauptmannschaft als Biersteuer-Einnehmer bey dieser

Haupt-

Haupt-Sechs-Stadt — und an eben dem Tage der Secretär Hr. **Joh. Friedrich Knauſt**, als Stempelimpoſt-Einnehmer, verpflichtet worden.

IV. Genealogiſche Nachrichten.

Trattlau. Am 26. Jul. geſchah auf dem hieſigen Schloſſe die feyerl. Vollziehung der Vermählung desjenigen Hochadel. Paars, deſſen Verlobung oben im X. St. des dießjähr. Magaz. p. 147. gedacht worden, des Hochwohlgeb. Herrn **Ludwig Eckhard v. Götz** auf Jerſchka in Niederlauſitz, mit der Hochwohlgeb. Fräulein **Johannen Karolinen Friederiken v. Schönberg**, des T. T. Hrn. Oberamts-Verwalters und Appellations-Raths von Schönberg jüngſten Fräul. Tochter.

Drehſa. Auf dieſem Hochadel. Hauſe, im Budißin. Oberkreiſe ward am 30. Jul. die Vermählung des Hochwohlgeb. Hrn. **Heinr. Ernſt Aug. v. Warnsdorf**, Churfl. Sächſ. Premierlieut. und Adjutantens, mit der Hochwohlgeb. Fräul. **Henrietten Friederiken Luiſen v. Metzradt** a. d. H. Drehſa, feyerlich vollzogen. Der neue Ehemann iſt ein Sohn weil. Hrn. Joh. Aug. v. Warnsdorf auf Rodewitz und Sornzig, Churfl. Sächſ. Kammerj. und Hofrichters des Markgrafth. Oberlauſitz, welcher 1772. geſtorben iſt. (S. V. Band des Magaz. S. 254.) Er kam 1769. zu dem damahls Thieliſchen (jetzt Graf Brühl.) Infanterie-Regim.; ward als Souslieut. 1771. von demſelben zur Leib-Grenadier-Garde verſetzt, und avancirte 1778. den 6. Jun. zum Premierlieut. und Adjutanten.

V. Sterbefälle, von Jubel-Eheleuten, hochbetagten, und eine zahlreiche Nachkommenſchaft hinter ſich gelaſſenen — und von andern Perſonen.

Heydersdorf, im Kirchſpiel Linda, im Lauban. Kreiſe. In dem hieſigen Oberdorfe ſtarb am 9. Jul. früh ¼ auf 5 Uhr **Chriſtlieb May**, Häußler und Zimmermann. Er war am 19. Jun. 1712. zu Natzeband in Pommern, gebohren. Seine Aeltern waren Chriſtoph May, Reiter bey dem Prinz Alexanderiſchen Küraſſier-Regim. unter des Rittmeiſt. von Schmellings Kompagnie, welcher damahls gleich vor Strahlſund ſtand, und Fr. Anna Roſina geb. Künzelin aus Heydersdorf. Im Jahr 1714. kam er mit ſeinem Vater, welcher dieß Jahr den Abſchied erhielt, und mit ſeiner Mutter nach gedachten Heydersdorf und ward da chriſtl. erzogen. Seine Aeltern thaten ihn 1730. nach Markliſſa zu dem Stadt-Zimmermeiſter Förſter, wo er das Zimerhandwerk erlernte. Nach ausgeſtandenen Lehrjahren kam er wieder nach Heydersdorf, und kaufte

sich ein Auenhauß. Im 24ten Jahre seines Alters trat er mit Jgfr. Reginen Jentschin, aus Oberheydersdorf in den Ehestand, in welchem er mit ihr 51 Jahr, bis an sein Ende gelebet, und 4 Söhne und 1 Tochter gezeuget hat, von welchen 1 Sohn in zarter Jugend, ein anderer aber vor einigen Jahren, verheurathet, verstorben sind; die noch lebenden 2 Söhne und 1 Tochter sind alle ehrl. ausgestattet worden, und haben ihn mit 16 Enkeln und 7 Urenkeln erfreuet. — Er genoß bis nahe an seinen Tod, eine gute und dauerhafte Gesundheit. Denn erst am 3. Jul. überfiel ihn eine heftige Hitze, dabey sich Schmerzen in allen Gliedern äußerten. Er hielt geduldig aus — und so starb er zur benannten Zeit 75 Jahre 14 Tage alt, und ward am 6. p. Trin. drauf mit einer Leichenpred. über 2 Cor. 5, 1. begraben.

Löbau. Am 14. Jun. früh um 4 Uhr entschlief alhier ein 84jähriger Greiß, welcher 3 Mahl verheurathet gewesen, und eben auch so viel Mahl Witwer geworden war, Mstr. Joh. Gottfr. Paul, Bürger, Züchner und Weber auch desselben Handwerks Nebenältester. Er war 1703. am 2. May alhier gebohren, und sein gleichnahmiger Vater war auch Bürger, Züchner und Weber. Da er bald nach seiner Geburt sehr schwach und tödtl. krank ward, konnte er erst am 6ten drauf, und zwar zu Hause, getauft werden; und doch hat er in der Folge ein so hohes Alter erreichet. — Aus seiner ersten Ehe mit Fr. Maria N. N. aus Görlitz, sind 5 Kinder, 3 Söhne u. 2 Töchter entsprossen, wovon noch 3 S. u. 1 T. leben, nähml. Hr. Joh. Jman. P. welcher sich in Holland als ein angesehener Fabrikant bey der Weberey befindet, und sich erst vor Kurzem verheurathet hat; Mstr. Christ. Traug. P. Bürger, Züchner und Weber alhier, welcher seit 1751. mit Fr. Joh. Mar. geb. Schmiedin aus Ebersdorf in der Ehe lebet, und 4 Töchter gezeuget hat, davon eine in Schlesien, 2 aber in Zittau sich aufhalten, die 4te aber verehelicht ist. Von seinem 3ten Sohne, Mstr. Glieb Ehrenfr. P. hat er die meisten, nähml. 15 Enkel erlebet. Es war derselbe 2 Mahl verheurathet a) mit Fr. Anna Doroth. geb. Hofmann aus Zittau, welche 1769. verst. und mit welcher er 8 Kinder gezeuget hat, wovon noch eine Tocht. die verehel. Weiß- und Sämischgärber Fritschin in Schönberg, — und Mstr. Joh. Traug. P. Bürger und Schuhmacher in Ronneburg, leben. Unter den Verstorbenen waren: Hr. Karl Friedr. P. R. M. C. welcher 1775. Hr. Joh. Gf. P. der Baderey und Chirurgie Beflissener, welcher 1783. Wilh. Aug. P. ein Scholar auf hiesigem Lyceum, welcher 1780. und Mstr. Gottf. Ehrenf. P. Bürger, Züchner und Weber, welcher 1784. verstorben ist, da er nur 2 Jahre mit Jgfr. Joh. Christianen Leupoldin verheurathet gewesen war, welche nach Absterben dieses ihren ersten Mannes, den 2ten Mann Mstr. Glob Benj. Grunert,

dert, Bürg. Züchner u. Weber, einen Witwer 1787. geheurathet hat, der seit 1784. mit der ältesten Tochter des vorhingedachten 3ten Sohnes unsers Greises, des sel. Mstr. Glieb Ehrenf. P. Fr. Christ. Erdmuthen Paulin verehelicht gewesen — b) mit Fr. Joh. Julianen geb. Dietrichin aus Lorenzkirchen bey Bunzlau, seit 1770, welche ihm 7 Kinder gebohren hat, davon aber nur noch 3 leben; sie aber, die Mutter, 1785. im May, und er, Mstr. Glieb Ehrenf. P. 1786. im Jun. ihr im Tode nachgefolgt ist. Alle, welches merkwürdig, er, der Vater, seine 2 Eheweiber, auch seine Kinder, sind an einer auszehrenden Krankheit gestorben. — Die älteste Tochter unsers sel. Greises, sein 4tes Kind, war Fr. Mar. Rosina P. und hatte in doppelter Ehe gelebt 1) mit dem Züchner-Meister und Weber Christ. Deußner seit 1748, mit welchem sie eine einzige Tochter erzielet hat, die seit 1768. an Mstr. Christ. Ehrenf. Hohlfeld, Bürger, Züchner u. Weber, verheur. ist, und ihren Vater auch mit verschiedenen Enkeln erfreuet hat; 2) mit Mstr. Joh. Christ. Schulze, Bürger, Züchner u. Weber alhier, seit 1757. (da ihr erster Gatte, welcher ein schon betagter Mann war, 1755. gestorb. war,) von welchem sie auch verschiedene Ehepfänder nach sich gelassen hat, bis sie selber 1771. am 6. März verstarb, und ihr hinterlass. Witwer sich, in diesem Jahre noch, am 25. Aug. mit Fr. Joh. Eleon. Hennigin, wiederum verehelichte. — Die jüngste Tochter des sel. Greises, welche 1736. geb. worden, und noch lebet, ist Fr. Joh. Elisab. welche kaum 5 Jahr alt war, als sie zur mutterlosen Waise ward, und jetzt mit Hrn. Joh. Balth. Eger, Bürger u. Handelsmann alhier in vergnügter Ehe lebet, aus welcher ein Kind entsprossen, bald aber wieder verstorben ist. — Weil ein Theil der Kinder des sel. Greises, aus der ersten Ehe, noch unerzogen waren, so sahe er sich genöthigt zur 2ten Ehe zu schreiten, mit Fr. Anna Elisab. geb. Kerninn, welche ihm der Tod am 10. Sept. 1745. auch schon wieder entriß, und ihm ein noch lebendes Ehepfand hinterließ. — Am 24. April 1746. entschloß er sich zur 3ten Verehelichung mit Fr. Marien Sybillen geb. Böckelinn aus Ronneburg. Doch auch diese machte ihn 1780. am 6. Dec. zum 3ten Mahl zum Witwer; welcher er auch bis an seinen Tod geblieben ist, und von seiner einzigen Tochter, der Fr. Egerinn alle kindliche Pflege u. Wartung genossen hat. Er ward am 17. Jun. mit dem Nachruhm eines guten Christen und Bürgers, beerdiget. Er hat also 6 Kinder gezeuget, von 27 Enkeln 14 Enkel und 10 Urenkel am Leben, hinterlassen.

Raupa. Alhier starb am 18. Jun. wenige Wochen nach dem Ableben seiner Ehegattin (S. oben X. St. S. 149.) Hr. **Joh. Friedr. Mitschke**, hiesiger Wirthschaftsverwalter. Er war 1714. am 22. Jul. zu Lippitsch gebohren, wo sein Vater Hr. Joh. George M. Wirthschaftsverw. und die Mutter

Fr.

Fr. N.N. geb. Blißing gewesen. In seiner Jugend besuchte er das Camenzlsche Lyceum; da er aber mehr Neigung zur Landwirthschaft bey sich verspürte: so verließ er das Studiren und folgte der Neigung zur Oekonomie. Seine ersten Dienste, als Wirthschaftsverwalter waren bey dem Generallieut. von Crieger, auf Thumitz. Darauf kam er 1738. in gleicher Bestallung bey dem Oberamts-Hauptm. Hrn. Graf von Gersdorf, nach Göbeln, und dann 1747. nach Kaupa. Hier verband er sich 1749. mit der am 20. April d. J. verst. Gattin Fr. Joh. Eleon. geb. Zenker, aus welcher Ehe er 2 noch lebende Kinder, Hr. Past. Mitschke in Reichwalda, und die Fr. Golz in Schmochritz, und von derselben 5 Enkel, verlässet. Er stand bey jedermann in Achtung und Liebe, und auf seine Empfehlung ward sein Zögling Hr. Joh. Friedr. Röhl, von der Hochreichsgräfl. Herrschaft Reuß, zum Nachfolger bestimmt. Das Absterben seiner Ehegenossinn mochte starken Einfluß auf seine Gesundheitsumstände gehabt, und seine Kräfte vollends verzehret haben. Sein Alter beträgt 73 Jahr 11 Mon. An seinem Beerdigungstage, am 22. Jun. ward bey der Abhohlung mit der Schule in Kaupa von dem Hr. Past. Benada aus Klix, eine deutsche und wendische Standrede, und dann zu Klix von eben demselben über 2 Tim. 1, 12. eine wendische und von dem Hrn. Kaplan Tschachmann eine deutsche Leichenpred. gehalten.

Budißin. Am 9. Jul. früh gegen 4 Uhr, starb, nach einem 12wöchentl. schmerzhaften Krankenlager Fr. **Maria Salome Langinn.** Ihren Aeltern zu Ringenhayn, weil. Hrn. Tobias Tietzen Kauf- und Handelsmann und Fr. Joh. Elisab. Hennigin, war sie daselbst 1737. am 11. May gebohren worden. Ihre erste Verheurathung geschah mit Hrn. Gottf. Heinr. Vogel, Kauf- und Handelsm. in Budißin, welchem Sie 7 Kinder geb. hat, wovon noch 1 Hr. Sohn zu Frft. an der Oder und 3 Jgfr. Töchter leben. 1772. ward Sie zur Witwe, und heurathete dann 1774. am 27. Sept. Hrn. Glob Imman. Lange, vornehmen Bürger und Kaufm. alhier, mit welchem Sie 12¾ Jahr vergnügt, doch ohne weiter Kinder zu gebähren, gelebt hat. Am 12ten drauf früh erfolgte ihr Begräbniß nach Art der ganzen Schule.

Hirschberg. Von hier bemerken wir, daß am Sonnt. Sexages. d. J. (den 4. Febr.) der dasige Bürger und Seiler-Aelteste, Hr. **Tobias Hellge,** in seinem 86ten Jahr, mit seiner Ehewirthinn in dem 80ten Jahre ihres Alters, ihr 60jähriges Ehejubiläum in der Stille, zu Hause, gefeyert haben. —

Die im 9ten Stück des dießjähr. Magaz. S. 142. erwähnte Jubel-Ehegattin des Schlosserhandwerks Oberältesten Hrn. Schöpfels aber, ist am 7ten April in einem Alter von 70 Jahren und 5 Mon. verstorben.

VI. Anek.

Anekdote von einem gegen seine verwitw. Mutter dankbaren Oberlausitz. Predigers Sohne.

Wir haben im XIX. Bande unsers Magaz. im 17 St. das Beyspiel eines dankbaren gutherzigen Sohnes aufgestellet. Es ist kein Zweifel, daß es dergleichen gute Menschen noch hie und da gibt, deren gute Handlungen nur nicht bekannt, oder auch bloß im Stillen verrichtet werden. Da uns durch gütige Mittheilung eines Hochgeschätzten Gönners und Freundes, des Hrn. W. Amtmanns in R. ein dergleichen rührendes Beyspiel wiederum bekannt geworden ist, so stehen wir nicht an, solches bekannt zu machen.

Dieser dankbare Sohn ist Hr. Karl David Ackermann, aus Ruhland, wo sein Vater Hr. Adam, zuletzt Past. Primar. gewesen, und als solcher 1771. gestorben ist (*). Die noch lebende verw. hochbetagte Mutter, ist Fr. Johanna Margaretha geb. Rehnitz, des ehemal. K. P. u. C. S. Postverwalters zu Camenz älteste Tochter. Unter mehrern Söhnen des sel. Oberpfarrers, welche studirten, brachte es unser Ackermann auf der Dreßdner Kreuzschule (auf welcher auch der Vater studiret, und die besondere Liebe des sel. Rect. Schöttgens, wegen der Demselben in Ansehung der wendischen Sprache geleisteten Dienste, genossen hatte,) im Singen zu einer besondern Vollkommenheit. Da aber, indem er im Begriff war auf die Universität zu gehen, sein Vater unterdessen gestorben war, und zur Unterstützung nichts hinterlassen hatte, ging er in die Welt. Seine verw. alte Mutter, welche seinen Aufenthalt nicht ausfündig machen konnte, war darüber sehr bekümmert. Endlich erfuhr Sie denselben von dem Sohne selber, und erhielt Briefe voll der kindlichsten Ergebenheit. Jährlich schrieb er, und mit jedem Briefe unterstützt dieser Ackermann, welcher jetzt in Danzig das Schuchische Theater gepachtet hat, vorher aber Opernsänger in Mietau war, seine Mutter sehr reichlich. Alle seine Briefe sind voll kindlicher Zärtlichkeit. Man lese hier ein paar derselben, ganz so, wie sie uns mitgetheilet worden sind.

„Mietau in Curland, d. 28. Jun. 1784.

„Meine verehrungswürdigste theuerste einzige beste Seelen-Mutter,

Ich weiß, daß Sie ganz andere Gesinnungen von ihrem sonst guten Karl haben werden, weil er so lange still geschwiegen, u. die größte Pflicht seines Lebens und Daseyns nicht hat erfüllen können. Beste Mutter, niemand hat sich mehr darüber innerlich gekränket und geärgert als Ihr Karl, und er hat deswegen viele unruhige Nächte gehabt. Bey der Unmöglichkeit, warum ich nicht ehe meine liebste Pflicht habe erfüllen können, konnte mich nur der einzige Gedanke beruhigen, daß unterdessen meine lieben Geschwister meine arme verehrungswürdige Mutter nicht verlassen würden.— Ich habe mich vor 2 Jahren aufs neue verheurathet mit einer Demois. Bachmann, aus Berlin; habe mit ihr Mutter und 2 Brüder zu ernähren gehabt, und auch noch; bin aber sehr glücklich und zufrieden mit meinem Loos, habe eine Schönheit an ihr, ein sehr vortrefliches Herz, eine gute Mutter, die mich sehr pflegt, und mich über alles liebt. Ihr Vater war Virtuose bey dem Prinz von Preussen, Heinrich. Bey mei-

(*) Man lese im IV. Bande uns. Magaz. S. 141. eine kurze Nachr. von seinem Leben; und das mehrere in der da angeführten Schrift.

meinem Daseyn in Berlin sahe ich sie, hörte ihre vortreflich schöne helltönende Engels-stimme, und kein Mensch konnte mich abhalten, um Sie anzuhalten. Ich war so glücklich sie zu erhalten; lebe also zum dritten Mahle in der besten, vergnügtesten Ehe. Einrichtung und Ausgaben waren die Ursachen, warum ich so lange still geschwiegen. Was sollte ich schreiben, da ich meiner armen Mutter nicht die Thätigkeit meines guten Herzens zeigen und empfinden lassen konnte? — Nun aber, sey mein GOtt hochgelobet! bin ich wieder so weit, daß ich nicht kann zurück gesetzt werden; und erfülle die ersten meiner Pflichten, und schicke Ihnen mit Thränen der innigsten Freude, da mir GOtt so weit wieder vorwärts geholfen, diese Kleinigkeit. Nehmen Sie es mit Freuden von dem aufrichtigen Herzen Ihres Karls so auf, als er es meynet. Nur dann würde ich ganz vollkommen glücklich seyn, wenn ich Sie, beste, liebste, theuerste, einzige gute Mutter bey mir haben könnte. O GOtt, wie beneide ich meine Geschwister, daß sie sich an Ihr zärtliches Mutterherz schmiegen und laben können! nur mir Armen, der es so sehr wünscht und von Grund des Herzens, ist es vom Schicksal aufgelegt, es nicht zu geniessen. Der einzige Trost ist noch, daß ich sehr oft von Ihnen träume. — Aber nun, beste Mutter, sollen sie alles wieder nachgeholt bekommen; das ist nun der Anfang. Sie können in ganz kurzer Zeit auf mehr Rechnung machen. Haben Sie Schulden, oder sonst etwas: so offenbaren Sie mir es; meine Freude wird ohne Gränzen über Ihr Zutrauen seyn, und auf Hülfe sollen Sie, so lange ich nun lebe, nicht mehr warten. Die Zukunft wird Ihnen zeigen, daß Ihr Karl sein größtes Vergnügen in der Schuldigkeit der kindlichen Liebe und Pflicht findet. Beste Mama! ich habe Ursache meinen GOtt stets vor Augen zu haben, und so viel, als Menschen möglich ist, nach seinem Willen zu leben: Denn seit 14 Tagen bin ich von dem Todbette aufgestanden, wo ich 17 Wochen lag, und nur eine Stunde noch an meinem Leben fehlte. Durch GOtt, und Hülfe eines geschickten Arztes kam ich wieder ins Leben, bin aber noch ganz entkräftet, und habe noch Empfindungen von meiner garstigen Krankheit. Es war die reissende Gicht am ganzen Körper, und die Entzündung war schon da, so, daß ich selbst mein Ende schon fühlte, und mich meinem GOtt ergab. Auch Sie standen an meinem Sterbebette und ängstigten mich, warum ich nicht alles verkauft und für Sie gesorgt hätte. GOtt gab mir eine gute zärtliche Pflegerin an meiner Schwiegermutter, und meiner lieben Luischen, die 10 Wochen keine Nacht geschlafen, und nur immer ihre Sorgfalt für meine Gesundheit unter tausend und aber tausend Thränen, gerichtet seyn liessen. Kaum 8 Tage nach meiner Genesung, mußte ich eine Reise von 24 Meilen, bis hieher nach Curland, übernehmen. — Voriges Jahr beugte mich GOtt sehr, indem er mir meine Tochter, Amalia von 7 Jahren, das größte Genie, das schönste, das vortreflichste Kind unter tausenden, durch die Pocken entriß. Ihre Seele war zu erhaben, als daß sie lange in einem solchen Körper seyn konnte, sie mußte sich höher schwingen. — Meine gute Frau liebte sie mehr als eine rechte Mutter thun kann. Nun habe ich noch meinen guten kleinen Karl, der Ihnen, beste Mutter, die Hand küsset, und sehr wünscht, seine liebe Großmama kennen zu lernen, da er so oft und so viel von Ihnen sprechen hört. —

Nun, beste Mutter, schreiben Sie mir ja, mit erster Post nach Danzig, wo ich im August bin. Schreiben Sie mir alles, was Sie auf Ihrem Herzen haben. Grüssen Sie 1000 Mahl von mir und meiner besten lieben Frau, meinen Bruder und seine

ne theure Hälfte, und sagen Sie ihm, es wäre gar nicht fein, daß er nicht schriebe. Er hätte nur die Woche eine Predigt, ich armer Teufel aber alle Tage mehr als 10 solche Predigten auszuarbeiten; meine Brust, Lunge und Kehle müßten besser dran; und was hätte ich weiter davon, als das Bischen Ehre u. Ruhm, daß mich der Fürst und das Publikum lieb habe. Ich bekam noch gestern eines der schönsten von Gold und Silber gestickten Kleider ins Haus geschickt, ohne zu wissen von wem? vermuthlich aber vom Prinzen. Es kann ungefehr 80 bis 100 Dukaten am Werth seyn. — Ach, lieber GOtt, was kann mir das Alles helfen! ich muß es hier lassen, und meine Gesundheit leidet doch dabey. — Grüssen Sie alle gute Freunde und alle, die sich noch meiner erinnern. Nennen Sie mir diejenigen, die sich Ihrer annehmen, und ob hie und da eine gutgesinnte Seele noch ist, die ihnen wohl thut. Ich will für ihn bethen. Nun beste Mama, meine liebe kleine Frau, die mich unaussprechlich liebt, diese schöne der schönsten Weiber — denn wenige kommen ihr an Schönheit bey — küsset Ihnen kindlich ehrfurchtsvoll die Hand, wünscht nichts so sehr, als Sie persönlich kennen zu lernen, und mit mir an einer so zärtlich guten Mutterbrust Sie umarmen zu können. GOtt wird unsern Wunsch erhören — dann bin ich glücklich und will gerne sterben. Ja, beste der Mütter, so weit geht die Liebe Ihres Karls. Leben Sie wohl, tausend Mahl wohl! Bethen Sie für Ihre Kinder; lieben Sie uns nur so, wie wir Sie lieben, denken Sie fleißig und oft an den, der nichts sehnlicher wünscht, als Sie zu sprechen, und nie aufhören wird Ihr gehorsamster Sohn zu seyn

Karl David Ackermann.

Meine einzige, beste, liebste, theuerste, verehrungswürdigste Mama,

Vergeben Sie doch Ihrem Karl, daß er nicht eher seine Pflicht erfüllet. — Aber, nun sollen Sie es nicht mehr erleben: Denn nun hat GOtt Ihren Karl so gesegnet, daß er immer das liebste seines Herzens, den süssesten beruhigendesten Gedanken seines Lebens, seine Pflicht gegen Sie, wird erfüllen können. Ihren mir so theuren Geburtstag habe ich in aller Stille mit meinem liebsten Weibchen gefeyert, und danke noch jetzt meinem Schöpfer, daß er mir eine so liebreiche, gütige, zärtliche Mutter geschenkt. O möchten Sie doch noch viele für mich so heilige Tage erleben, so würde ich mich ganz glücklich schätzen! Ich freue mich ganz außerordentlich, daß ich in Ihrem mir so lieben Briefe lese, daß in Rußland solche gute rechtschaffene gute Leute sind, die Sie, arme liebste Mutter, unterstützen. Ich erkenne daraus, daß sie in Ihnen noch das Andenken unsers sel. Vaters verehren; und dann, beste Mutter, haben Sie es auch selbst verdient. Sie thaten ja Gutes, wo Sie nur konnten; Ihrem Nächsten halfen Sie ja bey Tage und in der Nacht, achteten nicht des Schlafes und des Standes. Wurden Sie auch manchmahl mit Undank belohnet: so sah der, dem aller Dank gebühret, doch auf Sie segnend herab. — GOtt, der Vergelter alles Guten, wird Sie nie Noth leiden lassen, und dafür Ihrem Karl immer Mittel an die Hand geben, meiner armen, besten einzig geliebtesten Mutter unter die Arme zu greifen. — Aber, wenn Sie schreiben, so danken Sie mir doch nur nicht mehr für meine kindliche Schuldigkeit; ich habe ja alsdenn kein Vergnügen und keine Belohnung in meinem Herzen. — Beste Mutter, GOtt ist mein Zeuge, daß es aus innerlichen Triebe des Herzens, aus einer unbeschreiblichen Liebe zu Ihnen geschiehet; und doch kann

ich meine Pflicht niemahls ganz erfüllen, und wenn Sie auch noch so lange leben, niemahls, nur eine einzige Stunde, die Sie für mich gehabt, ersetzen. -- Sie haben eine traurige Zumuthung mir gethan, wegen der Kosten Ihres Begräbnisses. O beste Mutter, wie können Sie doch schon daran denken? Freylich kann es jeder Augenblick seyn, wo wir in unsre Heimath müssen. -- Um Sie aber zu beruhigen, habe ich meinen besten Hrn. Schwager gebethen, alles, im Fall es seyn sollte, auf meine Kosten ganz allein zu besorgen, und Sie ihrem Verdienste, meines liebsten sel Vaters Stande, und meiner ganzen Liebe gemäß, beerdigen zu lassen, und auf das Beste, so, wie Sie sich es nur wünschen. Denken Sie ja nicht daran, mir etwas zu ersparen, meine beste Mutter! Wie Sie wollen, was Sie wollen -- Ihr Karl wird Ihnen in Ihrem Grabe keinen unruhigen Augenblick deßhalben verursachen, sondern Ihre Seele soll dereinst mir das Zeugniß geben, daß ich mit Freudenthränen ganz Ihrem Willen herzlich gefolget bin; und sollte ich eher sterben, wird mein liebstes Weibchen alles entrichten. -- Doch gnug von einer Sache, die mir jetzt so viele Thränen ablockt --

Königsberg, d. 2. Apr. 1785.

Ackermann.

Es ist oben schon bemerket worden, daß es dergleichen gutmüthige Menschen noch hie und da gebe; ihre schönen Handlungen aber geschehen gar oft im Stillen, und das Publikum erfährt die wenigsten von solchen edlen Tugend-Beweisen. Ich will bey dieser Gelegenheit, doch ein dergleichen Beyspiel noch beybringen. J. G. Apelt, dessen Aeltern, J. H. A. ein Schneider, und Anna Martha geb. Weißin, in dem schlesischen Grenzdorfe Bertholdsdorf am Queis, wohnten, lernte in Meissen die Glaser-Profeßion. Die Aeltern waren im 7jährigen Kriege sehr herunter gekommen, Krankheit und andere Umstände hatten sie in bittre Dürftigkeit gesetzet. Der Vater starb mit Hinterlassung einer Witwe und verschiedener Kinder. Der unterdessen seine Lehrjahre ausgestandene Sohn, ein guter Bursche, ging in die Fremde, bewanderte seine Profeßion, und hatte das Glück, daß er zu Mietau, in Curland, sein gutes Unterkommen fand, eine glückliche Heurath that, und sich als Bürger und Glaser in Mietau setzte. Dieser schickte seiner armen verwitw. Mutter, welche sich indessen nach Lauban zu einer ihrer da verheur. Töchter, begeben hatte, von Zeit zu Zeit, an die 9 bis 10 Stück theils Kremnitzer theils Holländ. Dukaten, und addressirte solche allemahl an mich, durch die Post; welche dann die verw. Mutter (die nun vor einigen Jahren verstorben ist) nebst sehr kindlich zärtlich verfaßten Briefen, aus meiner Hand empfing und allemahl Freudenthränen vergoß, wenn sie solche Proben eines gutgearteten und dankbaren Sohnes, in Werkthätigkeit sahe, und ich ihr die Briefe ihres guten Sohnes vorlas. Die letzten Dukaten, welche sie zugeschickt bekommen hatte, kamen ihr in ihrer letzten Kranheit just zurechte, und konnten davon, da sie bald darauf starb, die Begräbnißkosten bestritten werden. K. G. Dm.

VII. Vermischte Nachrichten.

I. An den Hrn. Besorger dieser Blätter. Hirschberg den 26. Jul. 1787.

Werthester Freund,

Mit freudiger Ungeduld eile ich, in Ihre Seele und in dieses Magazin das Vergnügen auszuschütten, welches ich, und mit mir, ja gewissermaßen durch mich, nähmlich

lich auf meine Veranlassung, hiesige und benachbarte Kenner und Freunde der Tonkunst, in diesen Tagen empfunden haben. Sie können sich doch so recht ganz die entzückende Verwunderung vorstellen, die ich fühlen mußte, als am Dienstage den 24ten dieses Monats, ein Besuch sich bey mir einfand, den ich nicht so gleich kannte, aber doch bald erkannte; und für wen? Für den Hrn. Hoforganisten Hrn. Nicolai von Görlitz! In 20 Jahren nicht gesehen, oft gewünscht, nie gehoft, von mir stets überall verehrt, war er nun da! Nicolai, Orgel — (Sie wissen, daß die Orgel zum Glück meines Lebens gehört,) — die Hirschberg. Orgel, welch eine Verbindung, welch ein würdiges Paar! Diese konnten nun zusamen kommen! Hr. Nicolai wollte nur durchreisen. Aber was wäre aus mir, aus so vielen andern geworden, wenn wir einen Nicolai auf dieser Orgel nicht gehört hätten? Sie weicht noch freylich der Petri-Orgel in Görlitz: aber nicht so weit, daß Nicolai sie gleichgültig vorbey gehen sollte, und ist doch No. 2. oder 3, wenn jene No. 1. seyn mag. Eigentlich führte er nur die von ihm eingerichtete und verbesserte Harmonica (*) nach Schweidnitz, wo ein angesehener Kaufmann dieselbe käuflich an sich gebracht hat. Nun, auch diese mußten wir hören. Er ließ sich von mir, und dem Hrn Diak. Friebe bey mir, bereden, einen Tag zuzugeben, wozu auch der beyden Herren Schäfer lebhafte Anstalten noch mehr wirkten. Ich machte selber die Ankündigung und Einladung dazu. Eine zahlreiche vornehme Gesellschaft von hier und der Nachbarschaft, besonders aus Warmbrunn, hörten ihn mit der Empfindung, welche Nicolaische Gänge und Manieren auf der Harmonica erwecken müssen. Unsers Hrn. Stadt-Directors, Hrn. Schönau Wohlgebl. dankten ihm selbst in dem Saale für sich und alle Theilnehmer. Aber, nun kam der Hauptwunsch: Herr Nicolai muß unsre Orgel spielen! Dazu ließ er sich nun bewegen, und that es den Donnerstag drauf. Die Kirche war voll, fast wie an einem Festtage. Nun fing er an! Schon die ersten vollgriffigen gebundenen chromatischen Gänge machten, daß alle Kenner fast wie außer sich da stunden! Und nun seine Läufer durch alle Semitone, seine Behandlung des Pedals mit Trillern und Läufern, seine Fugen, eine Ausführung des Chorals: O Haupt voll Blut und 2c. erst oben, dann im Pedale mit Basse in der untern Octave, und Variation auf 2 Klaviren; das Zusammennehmen der Orgel, dann sein Piano spielen — Kurz, Sie wissen es ja selbst! — Alles, jedes, brachte uns außer uns! Man stand da still, Thränen in den Augen, sahe einander an, konnte nicht reden! Jeder Vornehmer drängte sich zu Ihm, und zeigte, daß er Nicolai zu schätzen wußte; wozu auch seine angenehme freundliche Höflichkeit, frey von Stolze und Eigensinne, fast so viel that, als seine fast überirrdische Orgelkunst. Die angebothene und bereits zusammen gebrachte Subscription für das Orgelspielen nahm Herr Nicolai nicht an. Ich weiß mich mit unserm Hirschberg viel daß man so theilnehmend einen Nicolai kannte und schätzte. Und doch mochte es bey manchem heißen: Es ist nicht die Hälfte gesagt! Ich und andere waren den ganzen Tag wie vor den Kopf geschlagen, wie in Tiefsinn verlohren, und konnten nichts denken und reden als Nicolai! Für uns ist es noch gut, daß wir an unserm Hrn. Kuhn auch einen sehr gründlichen und geübten Orgelspieler haben; aber dieser so redliche als geschickte Mann war so gut, wie wir, (desto mehr, da er es am besten verstand,) und wie unser sehr geschmackvoll und fertige Clavierspieler, Hr Cantor Teucher, so ganz hingesunken, und in die Seele getroffen. Wir vergessen es so bald nicht; und ich niemahls; zumahl auch als persönlicher

 Freund

(*) Man sehe davon den XVII. Band des Magaz. S. 63, u. 115 u. 116.

Freund dieses großen und ber. Mannes, dessen hier gezeigte Verehrung mich vielleicht noch inniger, wenigstens nicht weniger rührt, als ich weiß, und in Seinem Nahmen hier öffentlich bezeuge, daß sie Ihn rührt. Auch Ihnen, Werthester, und jedem fühlenden Lausitzer, da Ihre Provinz dieß Kleinod besitzt, wird es lieb seyn, daß auch Hirschberg, welches Sie schon aus Freundschaft zu mir lieben, Ihren **Nicolai** kennt und ehret. Dieß ist so gewiß, als ich mich von Herzen nenne

Ihren

treuen Freund

M. **C. L. Bauer**, Rector.

II. Huldigungs Feyerlichkeiten zu Marklißa.

Es war am 3. Aug. d. J. als dem r. t. Hrn. **Johann August Stölzer**, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Marklißa, Kleinbeerberg, Schadewalda, Altstadt u. Prettin, auch ber. Kauf- und Handelsherrn daselbst, von der Marklißischen Bürgerschaft gehuldiget ward. Tags vorher, Abends halb 10 Uhr, ward, nach erfolgten Zapfenstreich, und nach Abfeurung drey Kanonen vom Schießhaus-Berge, die Losung gegeben, daß der Herrschaft eine Abendmusik gebracht werden sollte. Dieß geschah mit Trompeten und Paucken und andern blasenden Instrumenten. Den Beschluß machte ein Abendlied. Eben diesen Abend wurden auch 2 Ehrenpforten errichtet. Die Ite stand am Eingange der Badergasse, wo die Herrschaft aus dem vor dem Thore befindlichen alten Herrenhause, auf das Rathhaus zu, durchfahren mußte. An dem Bogen, von der Seite des Herrnhauses her, laß man die Aufschrift:

Ein jeder unter uns, der Greiß, das Kind, der Mann,
Sieht, **theurer Stölzer**, Dich als unsern Vater an.

Zu beyden Seiten der Pforte erblickte man 2 Figuren, die **Gerechtigkeit** und die **Weißheit**. Unter der ersten las man: „Gerecht und edel handeln ziert Herrn u. Unterthan; und fromm und redlich wandeln ist Pflicht für jedermann.„ Unter der 2ten: „Unsers **theuren Stölzers** weises Leiten wird Marklißens Wohl erhöhn: Laßt uns drum, bey dieses Tages Freuden, auch zu GOtt um sein Gedeihen flehn!„ An der Seite eben dieser Pforte gegen dem Rathhause zu, stand oben am Bogen: „HErr segne diesen Ort mit deiner Seegenskraft, so flehet Herr und Bürgerschaft.„ An den Seiten waren die vorhin gedachten Figuren. Unter der Gerechtigkeit stand: „O glücklich, dreymahl glücklich ist die Stadt, wo die Gerechtigkeit, wie hier, die Binde hat.„ Und unter der Weißheit: „Hier, Leser, siehest du der Weißheit Bild, und oben steht ihr Nahme und ihr Schild„ welches sich auf ein oben angebrachtes Schild mit dem Buchstaben S bezog, dabey 2 Genii einen Kranz über dasselbe hielten. — Die IIte Ehrenpforte stand vor der Rathhaus-Treppe. Oben erblickte man die verzogenen Nahmen der Herrschaftl. Familie. Gegen über las man: „Schütt' auf unser **theures Stölzerisches Haus** Jehova deinen Segen aus.„ Es waren hier, zu beyden Seiten ebenfals 2 Figuren, die **Gütigkeit** und **Klugheit**, von Schnitzwerk, zu sehen, nebst der Inschrift: „Es wird durch sein gütiges, weises und kluges Bemühen Marklißens Gewerbe und Handel im Flore stets blühen„ —

Am 3. Aug. früh um 3 Uhr ward von den Bürgern Reveil geschlagen. Um 5 Uhr wurden wieder 3 Kanonen vom Schießberge abgefeuert, auch auf dem Rathsthurme mit Trompeten und Paucken musiciret und die Lieder; GOtt des Himmels und der Erden rc.

und: Nun preißet alle 2c. abgesungen, und dann vor des Hrn. Stöltzers Hause in der Stadt der Morgensegen geblasen. Um 6 Uhr verfügte sich Hr. Stöltzer nebst den benachbarten Herrschaften und übrigen Gästen auf das alte vor dem Thore befindl. Herrnhaus. Zwischen 6 und 7 Uhr begaben sich eine Anzahl junger Bürger, grün und weiß gekleidet, davon einige verschiedentlich masquirt waren, und gegen 40 Jungfern, weiß gekleidet, und mit Blumenkörbchen, in Procession aus der Stadt, auf einen freyen Platz unweit des Herrnhauses. Nach 7 Uhr ging die Schützengesellschaft, nebst 60 andern Bürgern, aus des Schützenältestens Hrn. Kaufm. Lindners Wohnung aus, und stellete sich auf die Seite von der ersten Ehrenpforte bis an die Rathhaus-Treppe; da mitlerweile die Honoratioren und Gäste zusammen gefahren wurden. Um 8tehalb Uhr ging die Kompagnie Fourierschützen (18 Mann unter Anführung 2 Officiers) vom Markte ab, um die Herrschaft abzuholen, und erhielten da ein Frühstück. — Jetzt ging der Zug aus dem Herrnhause nach dem Rathhause, in f. f. Ordnung vor sich. Zuerst ein Officier mit 9 Fourierschützen; dann der größte Theil der in der Stadt arbeitenden Handwerksgesellen; diesen folgten die Mädchen, welche den Weg mit Blumen bestreueten; hierauf der Herrschaftl. Wagen, in welchem Hr. Stöltzer ganz allein saß, und zur Seite 2 wohl eingekleidete Türken mit bloßen Säbeln; hinter diesen wieder 1 Officier mit 9 Fourierschützen; und endlich die übrigen Wagen 2 mit 4- und 7 mit 2 Pferden bespannet. Bis zum Rathhause ging dieser Zug, mit abwechselnder Musik. Bey der Ankunft an der Rathhaus-Treppe ward Hr. Stöltzer von dem Rath und Gemeinältesten empfangen, und in die Rathsstube geführet, wo ihm die sämmtlichen Rahtsherren und Gemeinältesten schwuren. Die übrigen Bürger versammelten sich auf dem Rathhause auf einem da mit Stühlen und Bänken versehenen Platz, wo sich Hr. Stöltzer mitten unter diese Versammlung auf einen erhöheten Sitz begab, und eine zweckmäßige Rede hielt, darin er von dem Ursprunge Marklissens, und von ihren ehemahligen Besitzern, bis auf unsere Zeiten sprach, zugleich auch die wahren Ursachen des Verfalls dieser Stadt berührte, und sich dabey alle Ergebenheit und Treu ausbath. — Hr. Bürgerm. Müller beantwortete diese Rede — der Hr. Stadtschreiber Genth las hierauf den Eid der Treue vor, welchen die ganze Bürgerschaft nachsprach, und der Herrschaft durch einen Handschlag angelobte. — Den Beschluß dieser Huldigungs-Handlung machten einige kurze Reden von Schulknaben und Mädchen. — Um 12 Uhr geschah der Abzug vom Rathhause. Die Fourierschützen und jungen Leute begleiteten den Hrn. Stöltzer bis zu seiner Wohnung auf der Badergasse. Hier speisete Hr. Stöltzer nebst seinen Gästen; und über der Mahlzeit ward ein besonders abgedruckter Gesang, von 7 Strophen, nach der bekannten Melodey: Viuat semper &c. unter Begleitung von Instrumenten abgesungen, da Duetto und Chor abwechselten, und lezterer allezeit den Refrain: Jedes Herz das heute schlägt 2c. machte. Die übrige Bürgerschaft nebst ihren Aeltesten bekamen freyen Trunk, Tabak und Pfeifen. Die jungen Leute, männl. und weibl. Geschlechts, konnten sich auf dem Rathhause frey ergötzen; auch wurden 60 Arme frey gespeiset. Das Schützenchor zog, des Nachmittags, mit vollen Spiele, und einer neugefertigten Scheibe, nach dem Schießhause, da der Hr. Stöltzer ein Prämien-Schießen gab. — Abends nach 9 Uhr war ein Feuerwerk — und verschiedene Häuser sahe man in der Stadt erleuchtet, darunter sich sonderlich die Illumination einer Bleiche vor der Stadt, ausgenommen hat. —

Diese Feyerlichkeit hat verschiedene Glückwünsche, im Druck, veranlasset. Sie sind f. f. 1) von dem Marklisß. Rath und Bürgerschaft, darin, in ein paar Noten, eine Mark-

Marklißen. Chronick, in nuce, anzutreffen ist (*). 2) von dem geistl. Minist. daselbst durch den Frühpred. Hrn. Brückner. 3) von der latein. Schule — 4) von dem Lehrer der deutschen Schule alda, von Hrn. Wiegnern. 5) von dem General-Accis-Einnehm. Hrn. Friederici. 6) von Hr. B. G. Petschken. 7) von dem einen in Leipzig befindlichen Sohne, Hrn. Christian Aug. Stöltzer, welches den Titel führet: „Meinem theuern Vater, bey seiner Huldigung in Marklißa, übergeben von seinem gehorsamen Sohne, in gr. 4. Leipzig bey Klaubarth, mit einer feinen Vignette, welche einen Opferaltar vorstellet, von welchem der angezündete Weihrauch in die Höhe steiget. Vorne am Altar erblickt man die Silhouette des Hrn. Stöltzers in einem Oval. Zu beyden Seiten des Opfersteins oder Altars knien 2 Genii mit gefaltenen Händen, und unten stehet: „Segne, o GOtt unsern guten Vater — so flehen wir! „ — 8) von Hrn. Gustaph Adolph Garbe, der Rechte Beflissenen, eben bey Klaub zu Leipzig in gr. 8. gedr. Auch dieß Gedicht zieret eine saubre Vignette, wo man in einem Oval einen Wapenschild erblicket, in welchem ein Mann auf Stelzen gehend, erscheinet, und auf dem Helm 2 Stelzen zu sehen sind. Also ein redend Wapen? da müßte denn aber auch die Orthographie anders seyn. — Beyde sind mit latein. Littern gedruckt. — In dem Glückwunsch der Prediger heißt es, unter andern: „Wenn mancher Andre sein Vermögen voll Wahnsinn in den Kasten schließt, und Tag und Nacht mit Aengstlichkeit darüber wacht: so suchst Du es weit besser anzulegen. Was nützt dem Thoren Gold? Was frommt dem Geitzgen Geld, denkst Du, wenn es sein Kasten nur behält? Verdienst und Tugend adeln nur allein; was hilft es also reich, geehrt, und doch ein Thor zu seyn? Um deine Bürger zu beglücken muß Schlaf und Schlummer oft aus Deinen Augen fliehn und Du verjagst, mit unabläßigen Bemühn, viel bange Sorgen, die sie drücken. Der unpartheyʼsche Bürger sieht das ein und spricht: Rechtschaffner denkt und handelt selbst ein Vater nicht! Und diese Deine seltne Thätigkeit zeigt sich auf gar verschiedne Weise. Bald bist Du in der Bürger und Unterthanen Kreiße Rathgeber, Richter, Freund, die beste Obrigkeit: Und opferst Deinen edlen Erdenlauf dem Wohle Deiner Nebenmenschen auf. Bald hebst Du wiederum aus unsrer Mitte in andre Spähren Dich; der Handlungsgeist erwacht, und dann bist Du mit schnellen sichern Schritte auf Speculation bedacht. Drauf eilt Dein Geist noch ohne groß Verweilen auf Deiner Güther Fluren wiederum zurück, um da mit hellem Blick, als Oekonom Befehle zu ertheilen rc. „ In dem Gedichte des Sohnes fließen die Ausdrücke, unter andern, also: „ -- Mit diesem freudenvollen Tage nun verbandest du das Fest, der Treue Eid von Deinen Bürgern heutʼ zu nehmen. — Ja, sehr wichtig ist die Feyer dieses Tages! Sie -- Deine Bürger — schwören — und GOtt hörtʼs! — Gehorsam und Vertrauen Dir! — geloben stets Deine Bitten und Vermahnungen treu zu befolgen, — als Vater Dich zu ehren. Groß ist der Eid, der sie mit Dir verbindet; — Doch, Heil Dir! — denn mit Freuden schwören sie! — Dir aber, Theurer! auch, bleibt dieser Tag ein wichtiger Tag — auch Dich verbindet er. Denn vor den Augen Deines GOttes schwörst auch Du, nicht Herr — nein! — Vater stets zu seyn. Nicht strenger Richter, wenn sie straucheln. — nein! liebreicher Rather, Freund der Wahrheit — für Bedrückte — Waisen — Arme, Freund und Vater. Noch mehr: — Du willst, was bloß uns Brüdern Du bisher warst — und seyn wirst: — mehrern seyn! „ — — —

(*) In dem VII. Bande uns. Magaz. im 17. u. 18. St. lieset man eine ausführl. Geschichte dieser Stadt, von ihrem Ursprunge bis auf unsre Zeit. -- Eben in dem Glückwunsche des Raths wird auch gedacht, daß Hr. St. bereits 17 J. Bürger alhier gewesen ist.

Lausitzisches Magazin,

Siebenzehntes Stück, vom 15ten Sept., 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I. Landesherrl. Generale,

wegen einer vermeyntlichen so genannten Franzosen-Krankheit bey dem Rindviehe, zur Belehrung des Publikum ꝛc.

d. d. Dreßden den 23. May 1787. und d. d. Budißin den 13. Jul. d. a.

Da insgemein, ob wohl irriger Weise, dafür gehalten wird, als ob dasjenige Rindvieh, bey welchem, wenn es geschlachtet und aufgehauen wird, an den Rippen, Lungen, der Leber, den Nieren, und andern innern Theilen verschiedene mit einer Fett- oder Speckartigen Materie angefüllte Körner oder Blasen sich finden, unrein, und mit der so genannten Franzosen-Krankheit behaftet sey; weswegen auch ein solch Stück Vieh gemeiniglich für untauglich zum Schlachten und Verspeisen erkläret, und dem Caviller überlassen, auch dem Verkäufer desselben die Zurückgabe des Kaufgeldes angesonnen zu werden pfleget; solche Meynung aber, nach dem einstimmigen Urtheile der Aerzte, und den dießfals gemachten Erfahrungen, auf einem bloßen Vorurtheile beruhet, und die vorgedachten mit dem Nahmen der Franzosen irriger Weise belegten Körner und Blasen, an und für sich keinesweges von einem kranken Zustande oder unreinen Beschaffenheit des Viehes, sondern vielmehr von der vorzüglich guten Nahrung, besonders wenn das Vieh geschwind gemästet worden, und Mangel an gehöriger Bewegung gehabt, herrühren, mithin das Fleisch von dergl. geschlachteten Vieh ohne Nachtheil der menschlichen Gesundheit genossen werden kann: Als haben Sr. Churfürstl. Durchl. der Nothdurft erachtet, Dero Unterthanen hierunter eines gewissen zu belehren, und was es mit der vorgegebenen Krankheit für eigentliche Bewandniß habe, bekannt machen zu lassen, zugleich aber auch das bisher zu nicht geringen Nachtheil des gemeinen Wesens, besonders der Landleute und Viehmäster, hiebey vorgekommene und zum Theil von Verständigern aus sträflichen Absichten, unterstützten Mißbräuche und Bevortheilungen, mittelst einer allgemeinen Verordnung abzuschaffen; zu welchem Ende Höchst-Dieselben

selben von Dero Sanitäts-Collegium einen, zu einer gründlichen Belehrung über die Beschaffenheit mehrgedachten vermeyntlichen Krankheit und deren Kennzeichen, auch wie solche von einer wirklichen Krankheit und für den menschl. Genuß schädlichen Unreinigkeit zu unterscheiden sey, dienenden Aufsatz (Avertissement) sub ⊙ (1 Bog. in Fol.) abfassen und beylegen lassen, auch verordnet, was so wohl Fleischer, als die Eigenthümer des zur Bank oder zur eigenen Consumtion zu schlachtenden Viehes, ehe solches geschlachtet wird, und dann, wenn es geschlachtet ist, und was hiebey die Obrigkeiten und zur Polizey-Aufsicht bestellte Personen, hiebey zu beobachten haben. —

Dieses an Dero Ober-Amt im Markgrafthum Oberlausitz unterm 23ten May d. J. abgeschicktes Generale ist von dem zeitigen Ober-Amts-Verwalter unterm 13. Jul. im besagten Markgrafthum publiciret worden.

II. Schluß der paar Worte über den Anti-Klopstock.

Hr. F. behauptet, es sei zu verwegen, und keinem Menschen erlaubt, in das Allerheiligste der Ewigkeit einzudringen. Am leichtesten könte ich Ihn durch die Frage: **Wozu ist der Mensch geschaffen?** und durch die Erklärung derselben widerlegen. Allein, der Rede zufolge, wo er die Poesie ein Spiel der erhizten Phantasie und der Geilheit des Geistes nennt, sehe ich mich genöthigt, Ihn auf den Geist der Dichtkunst zu führen. Was ist Dichtkunst? Ohne Zweifel, eine gerührte Zuschauerin der Natur. Ich verstehe hier mit Hr. D. Platnern unter der Natur, das große Räthsel derselben, zu welches Entwickelung jeder vernünftige Mensch eigentlich geneigt sein sollte. Ich verstehe darunter die wichtigen Fragen: **was ist der Mensch? wozu sein Dasein? was Tod? was Ewigkeit?** u. a. m. Und das Gedicht, das den Innhalt der wichtigen Fragen enthält, ist nur ein Kunstgedicht. Allerdings ist allemal der Blick in die noch verborgnen Szenen jenseit des Grabes — ein kühner Blick. Aber er sei noch so kühn; wenn ein unwiderstehliger Trieb meine Seele reizte, ihn zu wagen, o! so bin ich verbunden, Szenen aufzusuchen, die mich in dem Augenblicke der Untersuchung über die Menschheit erheben, und mich den Werth ganz empfinden lassen, den ein vernünftiges Wesen vor andern Geschöpfen hat. Habe ich nun das Talent, meine Empfindungen über diese Vorzüge, über die Gegenstände, die sich meine glückl. Phantasie bildete, lebhaft und rührend genung auszudrücken, o! dann müßte ich ein sehr neidischer und eigennütziger Mensch sein, wenn ich dadurch nicht auch in der Seele meines Mitbruders das reine Vergnügen, welches ich bei dieser Betrachtung empfand, erwecken wollte. Klopstock denkt ädler. Nicht genung, daß er sich, wenn er die Geschichte JEsu durchlas, durch seine glückliche Phantasie in die Szenen hineinversezte, und sie sich weiter und ausführlicher dachte, ja, daß sich sein kühner Blick endlich in der Ewigkeit verlohr; nein!

nein! er suchte dieses reine Gefül der Wonne und feierlicher Freude auch andern mitzutheilen — und das bewerkstelligte er durch seine Messiade. Die Rede des Jünglings zu Nain mit Jairi Tochter, die Hr. F. so heruntermacht, ist das nicht, wofür er sie ansieht. Ich finde wenigstens, nachdem ich sie wieder durchstudiert habe, nichts anstößiges darin. Gemeiniglich aber zieht man immer selbst aus einem unschuldigen Worte unanständige Bedeutungen, indem man sich an die Stelle des Dichters versetzt. K. vergießt nie, daß er einen Gott auf dem Barbiton der Sionitin besingt. Hr. F. sagt weiter: manche wollüstige Glycerion seufzet: Wenn ich einst werd aufstehn, wenn du einst ꝛc. Erstens ist die Exegese des Worts (b) Natur die Hr. F. macht, die schlechteste und gehässigste, die nur ein Mann machen kann. Er erklärt es durch viehische Neigung. Vermuthlich muß Hr. F. in seinem Leben nichts von (c) platonischer Liebe gehört haben, oder es ist Ihm so gegangen, wie vielen jezigen Belletristen, er hat sie nicht zu erklären gewußt. Zwotens schließt er hier vom Misbrauch einiger Stellen auf den Schaden der ganzen Messiade. Ich muß hier noch eine Parallele aus einem andern Aufsatze von Hr. F. im 9ten St. d. Jahrg. anführen, in welchem er sagt: „Klopstock hat im lyrischen Fache der teutschen „Dichtkunst so viel Unheil angerichtet, als Shakespear im dramatischen. Beide „gaben Veranlassung, daß einige menschliche Köpfe drehend wurden ꝛc. „ Auch erlaube mir Hr. F. hier einmal a maiori ad minus zu schliessen. Er wird Sich gewis noch jenes Auss. in der B. Monatsschr. erinnern, wo die Hrn. Verfass. desselben aus dem Misbrauche der Lehre von der Genugthuung Christi den Schaden derselben ziehen wollten. So wenig aber diese Lehre, einiger Schwindelköpfe wegen, die sie übel angewendet haben, von ihrer Wichtigkeit verliehrt, so wenig wird die Messiade und die Oden des K. verliehren, wenn einige Narren übelverstandene Stellen daraus nach ihrem Willen misbrauchen. Man hat Beispiele, daß gewisse Leute über manche Stellen der Bibel verwirrt wurden. Deswegen bleibt doch dieselbe in ihrem Werthe. — Und so wenig K. an der Misdeutung einiger Stellen seiner Messiade schuld ist, so wenig ist er auch Schuld an dem grassirenden Ungeheuer Empfindelei, wie doch Hr. F. behauptet. Man wollte dem grossen Adler nachfliegen, aber die Fittige fehlen. Man nahm

also,

(b) Natur heißt hier: gleiches Bestreben nach dem Zwecke unsers Daseins, und dieser ist — Glückseeligkeit.

(c) Wie unzäligemal steht nicht das Wort platonische Liebe, in unsern Moderomanen, und wenn mans bei Lichte betrachtet, haben es die Verf. an unrechten Ort hingesezt. Ein neuer Beweis, daß oft unbärtige Knaben hinsudeln, was sie nicht verstehen — blos — um schreiben zu wollen!

Anmerk. d. Verf.

also, um mit Platnern zu reden, eine Hand voll Olimpe, und kroch, weil man nicht fliegen konnte, unter Veilchen und Vergismeinnichtgen herum. — Daß der einfältige Landmann und der ehrliche Bürger über die Messiade lachen, glaube ich gern; denn sie verstehen sie nicht. Aber K. schrieb auch für sie nicht. Er wußte, daß diese noch fest an der heil. Schrift hiengen, und hielt es daher für unnöthig. Aber sehr nothwendig war es, daß Modeleser auch etwas reelles in die Hände bekämen; K. sah ein, daß, wenn er es in philosophischen oder theologischen Ton einkleidete, er wenig Leser bekommen würde. Er verwandelte also die Geschichte JEsu in eine Modelektüre, und erreichte dadurch den Vortheil, die schönen Geister doch einmal zum Lesen einer heil. Geschichte gebracht zu haben (*). Vernünftige Leute bewunderten und lobten ihn, und die ihn tadelten, verstanden ihn entweder nicht, oder forschten nicht nach dem Zwecke der Messiade. Ich will wünschen, daß ich durch diese **letztern** Worte eben so viel Nutzen stifte, als ich, wie ich aus sichern Händen weis, mit meinem ersten kleinen Aufsatze gestiftet habe. — Es treten überhaupt jezt manche Leute auf, welche über Männer, denen sie gar nicht gewachsen sind, ungestraft elende Urtheile fällen. Wollte GOtt! es folgten welche meinem Beispiele, und retteten die Ehre derselben; denn ich müßte mich schlecht auf die Characteristick meines Vaterlandes verstehen, wenn ich nicht einsehen sollte, daß diese irrigen Urtheile, wenn sie nicht widerlegt werden, weiter fortgepflanzt, manche große Männer als niederträchtige Religionsspötter behandelt, und Dummheit und Aberglaube wieder verbreitet würden!

III. Schluß der Bemerkungen über die Referirkunst.

Fast eben so, wie Hr. P., redet auch schon der Baron von Hollberg in seiner Einleitung in das Natur- und Völkerrecht S. 329. Es klinget gut, (spricht er) wenn man sich bey Processen der juristischen Sprache bedienet, die bey allen Fremden bekannt ist. Denn, wenn man diese Redensarten in einer andern Sprache ausdrücken wollte, so würde solches nicht nur viel weitläuftiger, sondern auch viel undeutlicher werden, z. E. Wenn ich jemand eine Summe Geldes bezahle, die ich ihm nicht schuldig war, so kann der Anspruch, den ich deswegen an ihn habe, nicht anders als sehr weitläuftig in einer andern Sprache erkläret werden. Die Rechtsgelehrten aber nennen dieses „Condictionem indebiti.„ — Was insbesondere die Weitläuftigkeit anbelanget, so hat es hier eben die Beschaffenheit, wie mit dem eleganten juristischen Lateine.

(*) Wir sorgen, daß Hr. J. bey kältern Blute, das nicht geschrieben zu haben wünschen wird, was hier, vor: „Aber sehr nothwendig war es — — — bis mit: „gebracht zu ha„ben„ gesagt ist. Die Geschichte JEsu eine Modelectüre! — So genannte schöne Geister, unter diesem Gewande, zu Lesung derselben zu reizen! — Hat Hr. J. bedacht, was, seit mehr als einem Quinquennium, der Modelectüre für ein Nebenbegriff anklebt? — — *Dm.*

Lateine. Cujaz und Duaren sprechen jederzeit Professio numeratæ pecuniæ, Monumenta gestorum &c. Apocha und Acta sagen eben das weit kürzer; und die Schönheit der Wörter beruhet ja, wenn die Begriffe dadurch nicht deutlicher werden, bloß in der Einbildung. Jedoch, wo man Deutsch reden kann, so rede man vaterländisch; durch die fremden Töne entstehen bey den Ungelehrten öfters sehr lächerliche Einfälle. Ein Stutzer schäckerte mit einem Mädchen, er wollte sie küssen; weil sie sich aber zierte, oder eine Weigerung vorspiegelte, und seine Begierden eben nicht die brennendsten seyn mochten, sprach er: ich wills in Petto behalten, — denn Stutzer und Genies sprechen allezeit, an statt Vorbehalt Petto; an statt Farbe, Colorit; an statt Abstand, Contrast u. s. w. — Das gute unschuldige Mädchen aber erwiederte: Warum nicht gar im Bette! — und machte sich bey dem größten Theil der Gesellschaft, welcher wußte was Petto bedeuten sollte, dadurch lächerlich. War hingegen der Stutzer nicht weit auslachenswürdiger, als das Frauenzimmer, welches vielleicht mehr Witz und Scharfsinn, als er, besaß, wenn sie auch nicht italiänisch verstand, und sich nicht einbilden konnte, daß der Einfaltspinsel mit einem aufgeschnapten Worte prahlen wollte. — Ueberhaupt äußert sich die Begierde Deutsch zu reden, fast in allen Wissenschafts-Fächern; und selbst in Ansehung der Kriegeskunst hat der Hr. Kriegsrath Engelbart zu Cassel einen Versuch einer bequemen deutschen Benennung der bey dem Kriegswesen vorkommenden Sachen und Aemter, in der Sammlung einiger ausgesuchten Stücke der Gesellschaft der freyen Künste, (2ter Th. Leipz. 1755.) herausgegeben. Doch hiebey werden wir Deutsche niemahls die Bündigkeit und die Kürze des Ausdruckes der Griechen erreichen; in welcher Absicht ich nur wenige Wörter aus der Taktik derselben zum Beweise anführen will. So hieß z. B. στοῖχος, welches Wort hernach in die Philosophie herüber genommen ward, die Ordnung, wenn die Soldaten in die Breite gestellet wurden. Πλαγία, wenn die Länge grösser war, als die Breite. Ορθία war die Breite größer als die Länge. Πλαίσιον, wenn auf Seiten die Schlachtordnung in die Länge, und πλινθίον, wenn die Schlachtordnung ins Gevierte gestellet war. — Wie Hr. P. §. 76. wider die Weitschweifigkeit eifert: so eifere ich wider die unausfüllbare dunkle undeutliche Kürze. Medium tenuere beati, sprach jener Wittenberg. Diogenes, Taubmann. Der lakonische Verstand glühet nicht in jedermanns Schädel. Ein Satz wird freylich, nach Hrn. P. §. 79. dadurch nicht wahrer, als er an sich ist, weil Carpzow, Berger und Leiser solchen schon behauptet haben; allein, er erhält doch dadurch unstreitig mehr Gewichte. — Ist es aber, nach dem nähml. §. 79. eine unverzeihliche Eitelkeit, in den Zweifels- und Entscheidungsgründen, seine eigene Schriften anzuführen: So hat sicher Hr. P. nicht an sich selbst gedacht. Denn, wie hätte er sonst seine Elem. Jur. Crimin. die doch den Meisterischen, Quistorpischen und andern Arbeiten in diesem Felde weit nachstehen, so öfters in seinem Buche, bis zum Gähnen, anführen können? Die Anekdote von Averan, Not. C. ad §. 79. konnte auch sehr wohl wegbleiben; denn jedermann weiß dieselbe zum wenigsten schon so lange, als der deutsche Flavius existirt. — §. 180. verweiset uns Hr. P. in des Meerm. Thes. Tom. II. Pet. Vanderani Tr. de priv. Cred. zu lesen. Warum soll man aber erst Meermanns Schatzkammer aufschlagen? Die Vanderanische Abh. wird besonders gedruckt unter dem Titel: Petri Vanderani, J. C. de priuil. Credit. Comment. ad Joachimum Hopperum,

rum, J. C. supplicum libellorum in regia curia Magistrum. Antwerp. apud Joan. Bellerum, sub insignio Falconis 1560. in Auctionen um 6 pf. verkauft. Jedoch ohne uns weiter mit Kleinigkeiten zu beschäftigen, so können wir uns nicht gnugsam wundern über die besondern Maximen, auf welche Hr. P. in dem 235ten §. verfällt. „Ist nun (sagt er daselbst) kein Umstand mehr zurück, welcher zuvörderst genauer erörtert werden müßte, ist weiter in den Acten nachzusehen, ob Inquisit entweder das ihm beygemessene Verbrechen rechtsbeständiger Weise eingestanden habe, oder dessen genugsam überwiesen worden sey. — Ist eines von beyden geschehen, so ist, der Ordnung nach, nichts übrig, als Inquisiten die verdiente Strafe zu zuerkennen.„ — Streitet aber diese Behauptung nicht allerdings wider alle Gründe der Vernunft und Regeln der Rechtsgelahrtheit? Um die verdiente Strafe zu zuerkennen, muß jederzeit das freye Eingeständniß und die Gewißheit des Vergehens zugleich durchaus beysammen seyn. Wenn aber eines von beyden ermangelt, so kann man von gar keiner gewissen Ahndung reden. Diese Lehre finden wir nicht nur in den Schriften der ansehnlichsten Themis Verehrer, als in Bergeri Oecon. Jur. L. III. Tit. XI. not. 14. und Heils Judex & Defensor p. 504. gegründet, sondern auch das Licht des Verstandes bringt es so mit sich. Julie wirft in der Faseley eine gläserne Bierkufe (bey welchem Exempel ich ohne dem Umstande des Zerbrechens der Menschen in kein Verhältniß mit der Bierflasche stelle, und dieses, um nicht mißverstanden zu werden, zu erkennen gebe,) vom Tresore; voll Schrecken bekennet sie dieses sogleich, und gibt sich schuldig, daß sie die Kufe zerbrochen habe. Wird man aber wohl ihrem Geständniß trauen dürfen und ihr zumuthen können den Schaden zu ersetzen? Keinesweges! Lucille, ihre gnädige Frau, mustert die Gläser auf dem Tresore mit vieler Genauigkeit durch, und befindet, daß die herunter geworfene Kufe eben diejenige Kufe gewesen, welche unten am Henkel bis durch den Boden den großen Riß gehabt, und als ein unbrauchbarer Scherbel blos zur Parade da gestanden ist. Wäre es also nicht die größte Unbilligkeit, blos wegen des Eingeständnisses, den Schaden von Julien ersetzen zu lassen? —

IV. Akademische Bemühungen, Promotionen ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Da wir, oben im XV. St. S. 237. der Promotion des Hrn. D. Starke aus Budißin, Erwähnung gethan haben, so ergänzen wir hier das dort gesagte durch Nachstehendes. Er ist 1763. in Budißin gebohren. Seine Aeltern: Hr. Traug. Lebr. St. ein Kaufmann, und Fr. Maria Magdal. geb. Gemeinhard, leben noch. Von 1774. besuchte er das vaterstädtische Gymnas. und von 1782. die Universit. Leipzig. 1786. vertheidigte er unter D. u. Prof. Schott einige Theses iuris controv. und ward pro Praxi examiniret. Ward dann in seinem Vaterlande unter die Oberamts-Advoc. aufgenommen; kehrte nach Leipzig zurück; unterwarf sich dem Exam. rig. las über L. 21. C. de procurator. und vertheidigte in diesem 1787ten Jahre am 5. Jul. unter Hrn. D. u. Prof. Bauers Vorsitz die Inauguralabhandl. s. t. Dissert. iur. ciu. commentationes ad XII. priora capitula Tit. d. R. J. continens, auf 4 Bog. wozu der

Pro-

Procanzler D. u. Prof. Püttmann die Einladungsschrift auf 2 Bog. de delatoribus præmiis haud excitandis, geschrieben hat.

Ebend. Von hier holen wir noch nach, daß schon im vorigen 1786ten Jahre am 21. Oct. Hr. Christian Friedrich Richter aus Zittau, (ein Sohn des dasig. Chirurg. Hrn. G. F. Richters) von dem Hrn. Dechant D. u. Prof. Böse zum Baccal. Medic. creiret worden.

Wittenberg. Am 8. Aug. dieses 1787ten Jahres brachte unter dem Vorsitz des Hrn. D. u. Prof. Hommels Hr. Christian Friedrich Möller aus Radmeritz in der Oberlausitz capita iuris varia auf den Katheder.

V. Genealogische Nachrichten.

Görlitz. Am 25. Jun. a. c. starb alhier Hr. Johann Nepomuk Karl von Lenz, bestallter Kapitän bey dem Graf Brühl. Infanterie-Regiment. Er war aus München in Bayern, und kam mit dem Churfürst Friedrich Christian glorwürd. Andenkens, in diese Lande, und ward 1759. bey dem damahl. Churprinz Friedr. Christian, (hernach Thielischen, dann Anhalt. jetzt Brühl.) Inf. Regim. als Fähndrich angestellet; avancirte 1761. den 4. Jun. als Sous- und 1764. im Aug. als Premierlieut; ward 1781. den 15. Sept. Stabskapitän, worauf er endlich zum Besitz einer Kompagnie nicht lange vor seinem Tode gelanget. — Irren wir nicht, so ist die Fr. Gräfin Hrzan v. Harras, auf Ober-Strahwalda des verblichenen Hrn. Kapitäns Frau Schwester — und die hinterlassene nun verwitw. Fr. Gemahlin, eine geb. von Hack a. d. H. Haußdorf, von welcher 5 junge Herren und 3 Fräulein leben, von erstern stehen schon 4 in Churfürstl. Sächs. Diensten.

IV. Fortgesetzte Anzeige der Todesfälle von Jubel-Eheleuten, hochbetagten und eine zahlreiche Nachkommenschaft hinter sich gelassenen -- und von andern Personen.

Nieder-Cunnersdorf, in der Kirchfahrt Löbau. Der hiesige Häusler und Gedingemann, Christian Wemme, starb am 3. July in einem Alter von 88 Jahren weniger 3 Mon. und 5 Tagen. Er war am 8. Oct. 1699. gebohren. Aus seiner 62jährigen Ehe leben von 5 Kindern, noch 2 Söhne, 8 von dem ältesten derselben abstammende Enkel und 19 Urenkel. Am 6ten drauf ist er mit einer Leichenpredigt beerdigt worden.

Budißin. Am 9. July starb alhier, in einem Alter von 78 Jahren, 6 Mon. und 3 Tag. an Entkräftung, Hr. Johann Friedr. Friese, Bürger und Oberältester der Gold- und Silber-Arbeiter, auch an die 26 Jahr gewesener

wesener Ministrant bey der hiesigen Evangel. Hauptkirche zu St. Peter. Er war 1709. am 6. Jan. in Zittau gebohren. — In Dreßden hatte er dann die Gold- und Silber-Arbeiter-Kunst gelernet, und sich darauf hier in Budißin seßhaft niedergelassen, auch 1743. Jgfr. Kath. Magdal. Jahnin, eines Schneiders Tochter geehelicht, mit welcher er 2 S. und 1 T. gezeuget hat, von welchen die ersten beyden verstorben sind, die noch lebende Tochter aber mit dem ihm einige Jahre zugeordnet gewesenen Ministrant, Hrn. Apelt in der Ehe lebt, aus welcher der Selige 2 Enkel gesehen hat; so wie auch noch ein Enkelsohn von einem seiner verstorbenen Söhne lebt. — Am 12. Jun. ist er früh, nach Art der halben Schule beerdigt worden.

Lauban. Am 20. Jul. starb, nach einem langwierigen Siechen Herr **Christian Ferdinand Grimmer**, angesehener Bürger, E. H. u. H. Raths Steuer-Einnehmer und der Schützen Oberältester, 67 Jahre alt (*). — Aus seiner ersten Ehe mit Frau Christianen Friederiken, weil. Hrn. Past. Prim. M. Guden, des Jüngern, einzigen Tochter, lebt noch der einzige Sohn, Hr. K. F. Gr. als Kauf- und Handelsmann in Görliz; — aus seiner zweyten Ehe mit der nun als Witwe hinterlassenen Fr. Charlot. Sophien geb. Trautmann aus Lauban, sind keine Kinder erfolget. — Er ward am 24ten drauf auf den Kreuz-Kirchhof beygesetzet.

Budißin. Des hiesigen Kauf- und Handelsherrn, Hrn. **Christian Gotthelf Tietze's** Mutter, Fr. **Christiana Charitas**, die Ehegenossinn Hrn. Tobias Tietze's, Leinwand-Factors zu **Steinigtwolmsdorf**, ist am lezten Orte am 31. Jul. in einem Alter von 64 Jahr. 4 Mon. u. 6 Tag. verstorben. Sie war 1723. zu Lockwiz bey Dreßden gebohren und des dasigen Predigers weil. Hrn. M. C. G. Gerbers, Tochter, eine Enkelinn des bekannten M. Christian Gerbers (**). — Im Jahr 1740. am 19. Jul. ward sie die Ehegenossinn Hrn. Tob. Tietze's, des nun hinterl. Witwers, und hat 4 Kinder gebohren,

(*) Seine Aeltern waren: weil. Hr. Joh. Christian Grimmer, Raths-Scabin, Ober-Vorsteher des Waisenhauses auch Kauf- und Handelsmann alhier. (ein geb. Marienberger im Chursächs. Erzgebirge) und Fr. Anna Martha geb. Dittmann aus Lauban. Diese seine Mutter starb 1742, alt 48 Jahr, und er, der Vater, 1743, alt 61 Jahr. Ihrer Beyder wohlgemachtes Epitaphium von Stein erblickt man noch bey uns, in der ehemahl. Grimmerischen Gruft auf dem Kreuz-Kirchhofe. Sein, des sel. Waisenhaus-Vorstehers, wohlgetroffenes Brustbild, siehet man noch im Waisenhause; und sind dieses, nebst des Bürgermeisters **Tschörtners** gleich dabey befindlichen Brustbilder, die beyden einzigen Contrefaits, welche von allen Contrefaits der Rathsherren, aus dem Brande 1760, als öffentlich aufgestellet, noch übrig sind.

(**) Beyder Gerber, des Vaters und Sohnes, Lebensläufe und Schriften, lese man im Iten Bande der Chursächs. Priestersch. S. 97. 98. u. 1447. 1448.

ren, von welchen aber nur 1 Sohn am Leben ist, nähmlich der vorhin gedachte Kaufmann Hr. Tietze zu Budißin, aus dessen erster Ehe sie 8 Enkel erlebet hat, davon noch 1 Sohn u. 2 Töchter leben. — Am 3ten war ihr Begräbniß zu Steinigtwolmsdorf mit einer Leichenpred. über 1 Tim. 1, 15. und Parentat. über den Liedervers: Ja, was soll ich mehr verlangen ꝛc. aus: Eins ist noth, ach HErr ꝛc.

Görlitz. Am 21. Jul. Vormitt. ¼ auf 9 Uhr starb Jgfr. **Martha Christiana Knauthin**, nach einer langwierigen Krankheit, ihres Alters 44 Jahr, 9 Mon. u. 2 Tage. Von ihren Aeltern, deren älteste Tochter Sie war, ist der Vater Hr. Christian Knauthe, gewesener Pfarrer zu Friedersdorf bey der Landeskrone, 1784. im 78ten Jahre seines Alters gestorben; (S. dessen ausführl. Lebenslauf im XVII. Magaz. Bande S. 22 – 26.) die noch lebende Mutter ist Fr. Helena Blandina geb. Schäfferinn. Am 25ten war ihr Begräbniß, wobey der Hr. Archidiak. Giese über Sprüchw. 14, 32. die Parentat. gehalten hat. Es sind auch auf diesen Sterbefall 3 Bogen abgedruckt worden. Einer von ihren jüngern Fr. Schwestern, verehelichten Lux und Flemming; einer von ihren Vettern und Muhmen den Luxen und Flemmingen; und ein 3ter von einem theilnehmenden Vetter J. T. E. M. Studirenden in Löbau.

Lauban. Am 28. Jul. † Fr. **Joh. Dorothea**, weil. Hrn. Joh. Glob **Körners**, Chirurgus und bey der General-Accise in Lauban gewesenen Einnehmers, nachgel. Witwe, 73 Jahr 20 Wochen alt, welche am 31ten drauf mit der ganzen Schule begraben worden. Sie hinterlässet einen verheuratheten in Dreßden wohnhaften Sohn, und eine noch unverheurathete Tochter, welche sie in ihrem langen Witwenstande bey sich gehabt hat, da die älteste an den Schulmeister Brückner verheurathet gewesene lange vor ihr verstorben war.

Marklißa. Alhier starb am 30. July nach einem 5wöchentlichen Krankenlager, Fr. **Johanna Eleonora Naumanninn** geb. **Höpfnerinn**, die geliebte Ehegenoßin Hrn. Joh. Aug. Naumanns, wohlgesehenen Bürgers und Seifensieders, auch Angesehenen des Raths alhier. Sie war 1725. am 26ten Aug. zu Habendorf im Briegischen 2 Meil. von Strehlen in Schlesien, gebohren, und in Crommendorf getauft. Ihre Aeltern Hr. Joh. Christian Höpfner Kunst- (gezogener) Weber und Fabrikant daselbst, und Fr. Anna Rosina H. geb. Schederinn aus Lauban, starben frühzeitig; daher nahm Sie und ihre Geschwister, ein wohlhabender Vetter zu Lauban, Hr. Martin Landraf, Bürger, Züchner-Aeltester und Handelsmann daselbst (*), in ihrem 15ten Jahre zu sich,

 und

(*) Dieses Mannes wohlgemachtes Grabmahl erblickt man auf dem Kreuz-Kirchhofe, nahe

und hielt Sie als Tochter. Im Jahr 1748. am 28. Oct. verband Sie sich ehelich mit dem vorhin genannten, nunmehrigen Witwer Hrn. J. A. Naumann (aus Anhalt-Cöthen) welcher sich seit 1747. als Bürger in Marklißa befand. Mit demselben hat Sie 38 Jahr 9 Mon. u. 2 Tage im Ehebunde gelebet, auch 4 Söhne u. 2 Töchter gebohren, davon aber 1 S. u. 1 T. vor Ihr verstorben sind; 2 S. u. 1 T. befinden sich hier am Orte verheurathet, 1 Sohn aber conditioniret als Barbiergeselle in Hamburg. — Schon 1768. um Ostern mußte Sie eine harte Niederlage erdulden; — und seit einigen Jahren hatten allerhand widrige Umstände auf ihr Gemüth einen starken Einfluß, daß auch ihre Gesundheit sehr darunter litte. — Sie mußte sich endlich gar bettlägerig geben, — da Sie denn von einer alle ihre Glieder angreifenden Mattigkeit verzehret ward, und am 30. Jul. Nachts um 11 Uhr verblich in einem Alter von 62 Jahren wen. 4 Woch. u. 1 Tag. Ihre Leichenbestattung erfolgte am 5. Aug. nach einer in der Kirche vor dem Altar gehaltenen Standrede und die Beysetzung in die von ihrem Eheherrn kurz vorher neu erbaute Gruft. — Die Selige hat der Kirche 2 Rthl. dem Almosen 2 Rthl. und der Schuljugend auch so viel legiret.

Ebendaselbst starb, am 3. Aug. Abends um 8 Uhr Hr. **Johann David Oeser**, angesehener Bürger, auch ber. Kauf- und Handelsherr alhier. Der Bergflecken Sosa, im Meißn. Erzgebirge, unweit Eibenstock war der Ort seiner Geburt, wo er am 12. Jul. 1739. auf die Welt kam. Sein Vater gleiches Nahmens war ein baulustiger und selbstbauender Gewerker, und die Mutter Fr. Sabina geb. Rothenbergerinn. Von seinem 5ten Jahre an genoß er in der Schule seines Ortes treuen Unterricht, und er war willens zu studiren. Da ihn der Vater nach seinem Beyspiel, zur Betreibung des Bergbaues, oder zu sonst einer Profession zu bereden suchte: So folgte er endlich dem Rathe seines treuen Lehrers, des Organistens und Gerichtsschreibers Christian Bär's, und widmete sich der Feder. Im Jahr 1752. im April kam er nach Plauen zu einem ber. Rechts-Consulenten Hrn. J. C. Brendel, wo er sich durch seine Dienstbeflissenheit nicht nur die Gewogenheit seines Principals, sondern auch die Liebe aller derer, mit welchen er umging zu erwerben wußte. Der einbrechende 7jährige Krieg aber legte seinen Beschäftigungen ein wichtiges Hinderniß in den Weg. Denn weil dadurch in den Rechtssachen eine Stockung entstand, so hörte sein Dienst auf. Nach kurzer Zeit kam er, 1757. im Juny, doch wieder nach Plauen, die Stelle eines vacanten Copisten zu machen. Da aber sein Principal

nahe an der Archidiak. Wohnung. Er starb 1747. im 88ten Lebensjahre. Hatte mit der ersten Ehefrau 7 Kinder gezeuget, und davon 22 Enkel und Urenkel gesehen. Mit der andern hat er 46 Jahr aber ohne Kinder zu zeugen, gelebet.

pal den 17. April 1758. starb, so ward er wieder dienstloß. Er ward hierauf nach Oelßnitz verlanget, hatte aber auf der Hinreise das Unglück, durch die Reichs-Armee den größten Theil seines Vermögens einzubüßen. Dieß bewegte ihn wiederum nach Plauen zurück zu gehen, wo ihm der damahlige Steuer-Einnehmer Hr. Klötzer Kost und Wohnung gab, und er, durch seinen Fleiß, ein ganzes Jahr hinbringen konnte. Im Jahr 1759. am 31. May ward er zu Hrn. Joh. Chp. Grabs, angesehenen Bürger, Kauf- und Handelsherrn hier in Marklißa, verlangt, welcher ihn, nach Verlauf zweyer Jahre zum Handlungsdiener erklärte, und ihn 1761. einen ganzen Sommer auf Reisen nach Niedersachsen, schickte, dessen Handlungsgeschäfte da zu besorgen. Nachdem er alles, zur völligen Befriedigung seines Principals ausgerichtet hatte, kam er gesund und glücklich nach Marcklißa zurück. Hier setzte ihn aber bald der erfolgte Todesfall seines Principals in große Bestürtzung und Unruhe, und er mußte am 20. Dec. besagten 1761ten Jahres das Leichenbegängniß desselben besorgen. Nun setzte er 9 Jahr lang diese Handlung, auf Rechnung der verw. Fr. Grabsinn fort; bis er dieselbe am 1. Jan. 1771. selber übernahm, nachdem er sich vorher am 3ten Aug. 1770. mit Jgfr. Johannen Charlotten Pauli, weil. Hrn. Joh. Heinr. P. wohlgesehen Bürgers auch Kauf- und Handelsherrn, und Senators alhier, einzigen Tochter verlobet, und dieselbe 1771. am 11. Febr. geehelicht hatte. Diese Ehe hat 16 Jahr 5 Mon. u. 23 Tage gedauert. So wohl die Wahl bey derselben getroffen war, so sind doch, in der Folge, viel Leiden und Trübsale mit derselben verbunden gewesen. Denn, 6 Wochen nach seiner Hochzeit ward er mit einer anhaltenden Unpäßlichkeit heimgesucht, daß er so gar den Meßhandel einstellen müssen; trieb aber dagegen einen auswärtigen Leinwand-Handel, dabey er glücklich war; und auch seine Gesundheit ward wieder hergestellet. Hingegen bekam seine Ehegenossinn, (die nunmehrige Witwe) da sie die noch lebende, jetzt tiefgebeugte einzige Tochter, Johannen Charlotten, am 9. April 1772. gebohren hatte, epileptische Zufälle, dabey sie, auf viele Tage, Gesicht und Gehör verlohr, dann in eine Blödsinnigkeit verfiel und um ihre Besonnenheit kam, welches bey nahe 15 Jahre fortgedauert hat, und bis auf den heutigen Tag noch so ist. Er selbst, der sel. Oeser, gerieth in dem gedachten 1772ten Jahre durch einen in Hamburg befindlichen Kaufmann in großes Gedränge, wodurch er einen ansehnlichen Verlust erlitte, und in seinen Unternehmungen gar sehr zurücke kam. Im Jahr 1773. am 30. Nov. ward ihm der noch lebende Sohn, Johann August, gebohren, welcher sich jetzt auf dem Laubanischen Lyceum befindet. Die 1777. am 25. Jan. geb. Tochter, Friederika Dorothea, starb, nach 1 Jahr u. 22 Woch. wieder an einem Steckhusten. — Bey allen diesen auffallenden

 Wider-

Widerwärtigkeiten war er doch immer gefaßt; bewieß sich als einen guten thätigen Christen, und war bey seinem Reichthum kein Prahler. Er stiftete gute Schulanstalten, und suchte fleißige Schüler durch jährl. Prämien bey den Examinibus aufzumuntern. Diese Prämien hat er der Schule schon seit 1779. jährl. in 10 Rthl. zufließen lassen und geschenket. — Im Jahr 1786. am 3ten Nov. bekam er einen bedenklichen Zufall an der Zunge. Durch angewandte Arzneymittel schien es sich zwar zu bessern, es war aber von keiner Dauer. Am 4. Jan. dieses 1787ten Jahres ward das Uebel heftiger. Außer daß er sich des Marklissa. Arztes, Hrn. D. Haschkes bediente, ließ er auch über seine Umstände ein Consilium medicum in Leipzig halten und einholen; aber alles ohne glückl. Erfolg. Am 7. Febr. d. J. bekam er ein heftiges Reissen auf der rechten Seite des Halses und der Zunge. Dieß währte bis an die Woche vor Ostern. Vom 5 – 7. April wurden die Fieber-Anfälle so stark, daß man da schon sein Ende vermuthete; vom 4. May aber bis zum 7ten warf er eine solche Menge Blut aus, daß man ihm kaum eine Nacht mehr Frist gab; und doch besserte es sich wieder in etwas. Allein die Leibeskräfte nahmen zusehends ab, zumahl, da er am 2. u. 3. Aug. wiederum stark blutete, und er sich in der äußersten Schwachheit befand. Endlich erfolgte sein Ende zu oben gemeldeter Zeit, in einem Alter von 48 Jahren u. 22 Tagen. Der Selige hat der Kirche in seinem Testamente bey seinem Begräbnisse 15 Rthl.; dem Allmosen 5 Rthl.; der Schuljugend 8 Rthl. und der Schul-Casse 2 Rthl. legiret. Sein Begräbniß erfolgte am 7. Aug. mit einer Leichenpred. und Parentation. —

Herwigsdorf, bey Zittau. Auf hiesigem Pfarrhause verblich am 13ten Aug. Vormitt. gegen 10 Uhr, in ihrem Kindbette Fr. **Christiana Dorothea Moser, geb. Bertholdinn**, die geliebte Gattinn des Hrn. Pfarrers M. Ernst Gottlob Mosers. Sie war in Zittau 1764. am 22. März gebohren. Ihre noch lebende Aeltern sind Hr. Christian Gottlieb Berthold, Kauf- und Handelsherr, und Fr. Christiana Dorothea geb. Mehnerinn. Diese gaben ihrer Tochter eine vernünftige und christliche Auferziehung so wohl durch geschickte Candidaten als Hauslehrer, als auch durch ihren eigenen Unterricht und Beyspiel. So zu einer liebenswürdigen Gesellschafterin und wirthschaftl. Gattinn gebildet, ehelichte Sie der 1785. als Pfarr hieher berufene Hr. M. Moser (S. XVIII. Magaz. Band S. 380.) im vorig. 1786ten Jahre am 24. Oct. (S. XIX B. S. 342.) der nun nach einer so kurz gedauerten zärtlichen Ehe schmerzlichst betrübte Witwer. In der Nacht zwischen dem 18. u. 19. July d. J. eräugnete sich ihre schmerzhafte Niederkunft, und Sie ward, zwar schwer, doch, wegen widernatürl. Lage des Kindes, durch Hülfe des herbey gerufenen Geburtshelfers Hrn.

D. Hirt's

D. Hirt's aus Zittau, glücklich von einem Söhnlein entbunden, welches am 20ten mit dem Nahmen Christian Ernst, getauft worden. Bey der Wöchnerin, (welche, nach dem Zeugniß des Hrn. D. Hirt's, überhaupt ein sehr reizbares Nervensystem besaß,) erregten vom 7ten Tage der Niederkunft an, ein kleiner Schreck, und der durch eine exulcerirte Brustwarze verhinderte Ausfluß der Milch, fieberhafte Zufälle, welche mit würgenden und steckhaften Beschwerden verbunden, zunahmen; doch schien dieß am 1ten Aug. meist überstanden zu seyn, als bald darauf das gänzliche Zurücktreten der Milch erfolgte, wodurch heftige verzuckende Zufälle entstanden, und sie am Rande des Grabes war. Da die Kräfte der jugendl. Natur noch wirksam waren, so faßte man gleichwohl Hofnung zur Wiedergenesung, und man ergriff alle Mittel die Krankheit zu besiegen; indeß dauerten abwechselnde Fieberbewegungen fort, welche den herumirrenden Krankheits-Stoff theils in heilsamen Ausführungen zu zertheilen schienen, theils aber, troz aller Mühe, ans Knie und wieder auf den Hals und Brust zurück warfen; am 11ten verschlimmerten sich diese Zufälle zusehends, und gingen in eine unüberwindliche Brustbräune über; die Sprache war gehemt, und die Zuschnierung verhinderte den Gebrauch der Arzneyen; am 12ten entstanden von neuen krampfhafte Bewegungen, welche das Ersticken droheten — dadurch ward der Rest von Kräften so erschöpft, daß am 13ten früh nach lang anhaltenden Röcheln ein Steckfluß ihr Leben endete, nachdem Sie nur 23 Jahr 5 Mon. wen. 9 Tage gelebt hatte. Am 20ten drauf war ihre Beerdigung, wobey der Past. Prim. aus Zittau, Hr. M. Peschek, als Beichtvater, die Leichenpred. Hr. Diak. Tritschler aus Hirschfelda aber die Parentat. gehalten hat. Lezterer, als Schwager des Hrn. Witwers hat auch, zum Trost und Beruhigung so wohl der sämtl. Leidtragenden, als auch seiner selbst, einige Gedanken **von der sel. Hofnung des Wiedersehens am Grabe der Unsrigen**, abdrucken lassen, welchen eben der Lebenslauf der sel. Pfarrfrau von dem gerührten Witwer selber, — auch christl. Todes-Gedanken nach Hiskiä Worten Jes. 38, 13. in einem Liede, in welchem die Sterbende redend eingeführt ist, beygefügt sind. Von dem Geschwister der Seligen ist auch ein Trauergedicht abgedruckt worden.

Gränzdorf bey- und in der Kirchfahrt Meffersdorf. Alhier starben drey Geschwister kurz hintereinander; deren Aeltern **Hanß Ulrich** Freygärtner u. Holzkrämer in Gränzdorf, und Susanna geb. Schleuderinn, gewesen sind. Zuerst starb das jüngste von diesen Geschwistern:

1) **Joh. Christoph Ulrich**, Freygärtn. und Holzkrämer in Gränzdorf. War gebohren 1713. am 13. März. Heurathete 1736. am 5. Nov. die nun hinterlassene Witwe Anna Helena geb. Seibtin aus Neugersdorf, und zeugten

 3 Kin-

3 Kinder, wovon noch 2 Söhne leben, welche sie mit 3 Enkeln erfreuet haben. — Er starb, jähling am Schlage, am 18. July, 74 Jahr 16 Woch. 1 T. alt, und ward am 22ten begraben. — Mit ihm lag auf der Baare die mittelste Schwester

2) Anna Rosina, geb. 1701. am 26. Jan. Im Jahr 1723. trat sie in den Ehestand mit Joh. Chp. Heidrich, Freygärtner und Maurer in Bergstraße, welcher sie 1774. den 2. Jul. seines Alters 74 Jahr wen. einigen Wochen zur Witwe machte. Von 4 Kindern, davon eins jung starb, erlebte sie 9 Enkel und 6 Urenkel. Sie verblich, nachdem sie nur wenig Tage bettlägrig gewesen, am 21. Jul. 86 Jahr 3 Woch. u. 4 Tage alt, und ward am 24ten begraben. Das lezte und älteste Geschwister

3) Susanna, f[olgte] am 21. Aug. nach. Im Jahr 1698. ward sie gebohren. Im Jahr 1716. am 24. Jun. ehelichte sie Christoph Schelern, Freygärtner und Schneidern, auch Chor-Adjuvant in Meffersdorf. Dieser machte sie 1770. zur Witwe und ward am 10. Febr. 78 Jahr alt, beerdiget. — Sie hat 12 Kinder, 9 Söhne u. 3 Töchter gebohren, wovon 5 S. u. 1 T. (zum Theil verheurathet,) ihr im Tode vorangegangen, 3 S. u. 2 T. aber noch am Leben sind. Sie hat 29 Enkel und 14 Urenkel erlebt. Vier Jahr daher lag sie meistens, doch am Kopfe völlig gesund — und ward am 26. Aug. 89 Jahr 8 Woch. u. 2 Tage alt, begraben. — Alle 3 Geschwister haben also über 50 Jahr in der Ehe gelebet, und eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen. *Fr.*

Es erhellet auch hieraus, was sonst schon bekannt, und von uns auch in diesem Magazine oft bemerkt worden ist, daß diese Oberlausitz. Gebirg-Gegend, welche einen Theil des Queißkreises ausmacht, ein gesunder Landesstrich, sehr angebauet und bewohnt ist, und wo sehr viele ein hohes A[lt]er erlangen. In dem nächsten Stücke werden wir einer hieher gehörigen neuesten Schrift, s. t. Der Anbau des Queißkreißes — — von dem Hrn. Oberpfarr J. E. Frietzsche, auf 4½ Bog. in 4. mit mehrern Erwähnung thun.

VII. Vermischte Nachrichten.

I. Von dem beliebten Bildungsjournal für Frauenzimmer rc. welches bey dem Buchhändler Hrn. Schöps in Z[i]ttau, herauskommt, und wovon wir bereits die erstern 3 Stücke angezeigt haben, sind nun auch die f. f. 4. 5. u. 6. heraus, nämlich die Monate April, May und Juny. Die einmahl gewählte Ordnung, nach den verschiedenen Fächern, ist auch hier beybehalten. Wir wollen eins und das andere auszeichnen. Im IV. Stück oder im April lieset man Etwas von fromen Frauenzimmern in der Bibel, wo auch eine lange Stelle aus Niemeyers Characteristik der Bibel I. Th. von den Freundinnen JEsu, eingeschaltet ist, welches wir, hier, denjenigen Frauenzimmern zu lesen empfehlen, welche Niemeyers Werk nicht besitzen. — Lesenswürdig ist auch der Brief einer Mutter an ihre verehelichte Tochter. Da, vermöge

vermöge der Erfahrung, gewiß viele Ehegattinnen sich in dem gleichem Falle befinden, wie die leidende Tochter hier, an welche ihre Mutter zum Unterricht und Trost schreibt: so können wir diesen Brief zum bedächtigen Nachlesen — aber auch zur redlichen Befolgung, wohl anrathen. Das ökonom. Fach, vom Seidenbau, übergeben wir (*); so wie auch die Staats-Neuigkeiten; — Aber im Erziehungsfach ist die lezte Unterhaltung eines sterbenden Mannes und Vaters mit seiner Gattinn und einzigen Tochter, lesenswerth, davon Fortsetzung und Schluß im Vten St. sich findet. — Auch die Morgenländ. Geschichte der Nur-Jehang und des Jehangir, ist unterrichtend und rührend. — Unter den vermischten, angenehmen und nützlich Unterhaltungen, finden sich Anekdoten aus dem Leben Friedrichs II. welche auch schon bekannt sind; — ingl. über das Spiel und die Spielsucht, aus dem Französ. übersezt, welches viele lesen möchten. — Im Vten St. lieset man, im prakt. Religions-Fach, die Fortsetzung des Aufsatzes: Von dem Einfluß guter häuslicher Beyspiele des weibl. Geschlechts, welchen wir bey der Recension des 3ten St. schon gelobt haben. — Aus dem ebel. Fache bemerken wir den Aufsatz: Daß Stand und Reichthum nicht das Glück in der Ehe ausmachen. Eine Geschichte von S. 373 — 383. — Dieses Vte St. so wohl, als das vorige IVte, haben am Ende 2 Musikstücke, Naturgedicht, und: An den Mond. — Auch finden sich in beyden Stücken Recensionen von hieher gehörigen Büchern, als, im IVten: Allgemeine Damenbibliothek, a. d. Französ. 3 Theile in 8. Leipzig (**); und Haus-Fabrik für Frauenzimmer, 8. Lemgo 1785; im Vten: Bibliothek für Jünglinge und Mädchen, 1ter u. 2ter Band, 8. Hamb. 1786 u. 87. und Schlesisches Bardenopfer fürs Jahr 1786. in 16. Breslau. Alle diese genannte recensirte Schriften sind in Hrn. Schöpses Buchladen zu haben. — Den Inhalt des VIten Stücks theilen wir nächstens mit.

II. Den abgebrannten Einwohnern zu Weissenberg (S. oben das XV. St. S. 243.) sind von gutthätigen Herzen und Händen aus und bey Budißin 506 Rthl. 22 gr. — ingl. von einigen angesehenen Familien aus Lauban 54 Rthl. 22 gr. 6 pf. zugeschickt, und solche erhaltene Wohlthaten, am 23. Jul. nach dem Verhältniß des einen jeden betroffenen Verlusts, ausgetheilet worden. — Auch aus Löbau sind, durch eine gesammelte Haus-Collecte an 166 Rthl. — dahin gesendet worden, und würde vermuthlich die Summe noch größer ausgefallen seyn, wenn nicht der Bürgerschaft diese Collecte zu spät bekannt geworden wäre, da dieselbe, zum Theil, schon viel gethan, und privatim, ihre milde Hand schon eröffnet und aufgethan hätte.

VIII. Unglückliche Vorfälle.

Lauban. Am 7. April verunglückte der Mehlführer bey der hiesigen Niedermühle, auf eine erbärmliche Weise. In der 2ten Stunde Nachmittags war er aus-

der

(*) Diese Materie wird im Vten Stück fortgesetzt. Unsre Provinz ist nun wohl nicht zum Seidenbau — aber Flachsbau? ja! dieser sollte mehr cultivirt werden. In dem nächsten Stück wollen wir eine der neuesten Abhandlungen von dieser Sache, welche eben im Schöpsischen Verlag heraus gekommen ist, anzeigen.

(**) Der deutsche Uebersetzer von dieser Damen-Bibliothek ist, wenn wir uns recht entsinnen, der Hr. HofR. Reinhold in Weimar; welcher mit seinem Schwiegervater, Hrn. HofR. Wieland, den deutschen Merkur herausgibt. —

der Stadt gefahren, und hatte einen Pflug hinten an den Wagen angebunden. Als er in der Vorstadt, vorm Naumburg. Thore, auf eine Anhöhe, der Mühlberg genannt, kommt, und von selbiger herab nach der nahgelegenen Mühle zufahren will, mag ihm etwas, entweder ein Handschuh, oder das Lenkseil aus der Hand entfallen; und indem er sich, zum Wiederaufheben, bücket, und das Gleichgewicht verliehren mag, die Pferde aber nicht aufhalten kann, geräth er unter das eine hintere Wagenrad, wozu der angebundene hinterher rollende Pflug kommt, dessen Eisenwerk ihm den Kopf, durch Abstossung eines Stücks Hirnschale dergestalt beschädiget und verletzet, daß er, 4 Stunden drauf Todes verfahren müssen; worauf er am 9ten auf den Kirchhof zu U. L. Fr. stille beerdiget worden. Er war ein muntrer Bursche, 30 Jahr alt, mit Nahmen Gottlieb Bletzke, aus Wüstewaltersdorf im Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz gebürtig; und soll noch einen alten Vater am Leben haben.

IX. Avertissement.

I. Von Seiten des Rathes der Sechsstadt Lauban in Oberlausitz wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß derselbe vom 3ten April an des künftigen 1788ten Jahres sein privilegirtes Wein-Keller-Urbar nebst dem Befugnisse des alleinigen Brandtwein-Brennens wiederum auf die vier nächstfolgenden Jahre zu verpachten entschlossen ist, und den 22. Sept. dieses Jahres zum öffentlichen Verpachtungs- und Licitations-Termin angesetzt, und durch ein, am Rathhause daselbst affigirtes Patent, alle diejenigen, welche sich in diesen Pacht einzulassen gesonnen, eingeladen hat, daß sie gedachten 22. Sept. d. J. auf dasigem Rathhause erscheinen, ihre Pacht-Gebothe eröffnen und gewärtigen, daß nach befindenden Umständen mit einem oder dem andern der Pacht-Licitanten der Pacht-Contract von dasigem Rathe werde abgeschlossen werden. Die Bedingungen des Pachtes, und was überhaupt dem Contracte zu inseriren ist, können bis zu solchem Termine bey der Raths-Canzley nachgesehen werden. Lauban den 28. July 1787.

II. Der Hr. M. Schwartz, Lehrer an der Dreßdner Rathsschule, ist gesonnen einen Almanach der Erziehung für alle Stände, in klein 8. auf Pränumeration herauszugeben. Dies Werk, wird viele in der Pädagogik selbst gemachte Beobachtungen, und Vorschläge zur Bildung der Jugend enthalten. Ein Mehrers über diesen Almanach, besagt die gedruckte Nachricht an Aeltern, Erzieher und Jugendfreunde, welche an nachstehenden Orten gratis ausgegeben, und wo auch zugleich auf das Buch 7 gr. Sächß. Geld Pränumeration angenommen wird. In Dreßden im Churfürstl. Addreß-Comtoir, in der Hilscherschen Buchhandlung, in Richters Lesebibliothek; in Bautzen bey Hr. Deinzer, in Meißen bey Hr. Erbstein, in Leipzig in der Hilscherschen und auch Beerischen Buchhandlung, in Berlin in der Deckerischen und in Breslau in der Kornischen Buchhandlung; zu Bunzlau im Waisenhauß, in Zittau bey Hr. Jak. Friedr. Neumann, in Naumburg an der Saale, bey Hr. Tochtermann.

Errata:

Oben im XV. St. S. 233. in der 1ten Zeile der Note lese man statt wie, wo. — Auf der 242 Seite unten, muß der Custos Thaten: und S. 243 Thatengröße heißen.

Lausitzisches Magazin,

Achtzehntes Stück, vom 30ten Sept., 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Landesherrl. Patente und Generalia.

1. Daß die Hochfürstl. Anhaltschen Häußer Cöthen, Bernburg und Dessau, der von dem Churfürstl. Sächs. mit dem Königl. Preuß. Hofe über wechselseitige Auslieferung der Deserteurs vor kurzen errichtete Convention (S. oben das XIV. St. des dießjähr. Magaz. S. 213.) beygetreten sind, ist auf höchsten Befehl auch in dem Markgrafthum Oberlausitz durch den zeitherigen Ober-Amts-Verwalter, Amtshauptmann des Budißin. Kreises und Apellations-Rath, Herrn Joh. Wilh. Traugott von Schönberg auf Culm, Luga, Trattlau rc. ins Land publicirt worden, Schloß Ortenburg zu Budißin den 18. Aug. 1787.

II. Das Generale, die nähere Bestimmung, in was für Maße der Einkauf, und die weitere Debitirung der Steyermärkischen und Kärthner Stahl- und Eisenwaaren, in hiesigen Landen fernerhin, bis zu weiterer Verordnung zu gestatten, betreffend, ist ebenfals vom Churfürstl. Sächs. Ober-Amts wegen d. d. Budißin den 18. Aug. 1787. im Markgrafthum publicirt worden. Der öffentl. Verkauf solcher, im Generale benannten Stahl- und Eisenwaaren, ist nur denjenigen, welche ohnedieß der Handlung mit dergl. Waaren befugt sind, oder welche dazu besondere Landesherrl. Concession erlangt haben, gestattet; hingegen das Hausiren damit, es sey aufm Lande oder in Städten, bey Strafe der Confiscation, durchaus untersagt.

II. Fortgesetzte topographische Beschreibung der Stadt Cottbus.

(S. oben XItes St. S. 167—171.)

An öffentlichen Gebäuden sind, außer dem Rathhause, den 3 Kirchen, und der öffentlichen Schule, auch Waisenhause, annoch vorhanden die 5

Predigerhäuser. Zu leztern gehöret die im Jahr 1746. neuerbaute Inspection, und die Wohnungen der Diakonen bey der Ober- und Klosterkirche. Die Wohnung der beyden Diakonen an der Oberkirche ist im Jahr 1633. durch Einziehung einer Bürgerstelle vergrößert (g), und nach der Zeit, da sie 1671. ein Raub der Flamme ward, aufs neue erbauet worden, wie die darüber befindliche Schrift und das Chronodistichon bezeuget: Exstructum hoc Diaconorum domicilium Dei O. M. auspiciis & sumtibus ærarii ecclesiastici huius præfecti Dn. Mühlpfort singulari cura A. N. S. MDCXC. Tandem præsenti exornatum nitore est ex anno quem denumerat votiuum chronodisticon, petitum ex Chron. 6. v. 41. & Ps. 132. v. 8. InDVe jVstItIa, DeVs, oro, reLLIgIosos, & præsta, popVLVs gaVDeat VsqVe bono (1695.) — Die beyden Wohngebäude der Diakonen an der wendischen Kirche sind nach 1671. neu erbauet worden. Das **Predigerwitwen-Haus** soll erst die Küsterey gewesen seyn. Die jetzige **Küsterwohnung** ist seit 1694. hergegeben worden, und war bis dahin die Wohnung des Stadt-Kunstpfeifers. Der **Stadthof** enthält die Wohnungen für die beyden Malzführer, den Thürzieher, den Thurmwächter, und den Bierschrötern. Das **Lazareth** war sonst ein Freyhaus, oder Burglehn, welches um 1732. mit 400 Rthl. erkauft und aus der Imposicasse bezahlt worden. Der größte Theil des dazu gehörigen Gartens ist 1750. um 180 Rthl. davon verkauft worden. Das **Siechenhaus** unweit dem Hospital ist seit 20 Jahren zu Anlegung einer Waid- und Schönfärberey in Erbpacht ausgethan worden. Das **Stockhaus**, die Wohnungen des **Marktmeisters**, der **Hebammen**, des **Viehhirten** und **Todtengräbers**, werden vom Magistrat im baulichen Wesen unterhalten. Die 5 Thorschreiber-Häuser, 4 Thorwacht-Gebäude und die Mühlenwaagen gehören der Königl. Kriegs- und Domainenkammer in Cüstrin. Das Mühlenwaagengebäude ist 1740. mit 528 Rthl. 18 gr. erbauet worden. Ehemahls hatten auch der besoldete Stadtarzt, der Syndicus, und der Stuhlschreiber oder Registrater, freye Wohnungen. Das **Physikathaus**, worin D. Pet. **Hosemann** die jetzige Apotheke angelegt hatte, kaufte der Fiscal **Kirchhof** im Jahr 1702. um 450 Rthl. Das **Syndicathaus** ward 1701. für 700 Rthl. und die Wohnung des **Stuhlschreibers** 1703. für 40 Rthl. verkauft. — Die **Burglehne** in der Stadt Cottbus gehörten zur Burg oder zum Schloße. Die Besitzer derselben waren verbunden der ehemahligen Herrschaft alhier gewisse Dienste zur Burg zu thun? Man zählte im Jahr 1638. noch 6 Burglehne, deren Gerechtsame durch den Landtagsreceß vom Jahr 1653. §. 19. in ganzen Brandenb. Landen bestätiget wurden.

(g) Cottbusischer Kirchen-Receß vom Jahr 1639.

wurden. Es sind aber nachher die hiesigen Burglehne durch Kabinets-Befehl, Cölln an der Spree den 18. Oct. 1670. auf erstatteten Bericht des damahligen Landeshauptmanns von Grünberg, der Gerichtsbarkeit des Magistrats übergeben, und in Bürgerhäuser verwandelt worden, **damit der Magistrat die freye Jurisdiction mit Ober- und Untergerichten in der Ringmauer behalte, und aller Streit, so deßhalb mit der Landes Hauptmannschaft entstehen könnte, vermieden werde.**

Sämtliche öffentliche und privat Gebäude sind bey der Feuersocietät assecurirt (h). Beym ersten Quinquennium vom Jahr 1719. belief sich das assecurirte Quantum der Häuser in der Stadt und Vorstädten auf 72959 Rthl. — In dem 4ten Quinquennium stieg es bis auf 81448 Rthl. In dem 5ten auf 82700 Rthl; in dem 6ten auf 85375 Rthl; in dem 7ten auf 87950 Rthl; in dem 8ten auf 95400 Rthl; in dem 9ten auf 97000 Rthl; in dem 10ten auf 93241 Rthl; in dem 11ten auf 94391 Rthl; in dem 12ten auf 107793 Rthl; in dem 13ten auf 107793½ Rthl; und in dem jetzigen laufenden 14ten Quinquennium gar auf 271675 Rthl. Man fing zu gleicher Zeit an auf den bessern Ausbau der Häuser und deren Feuersicherheit durch Ziehung maßiver Wände und Schorsteine ein wachsameres Auge zu nehmen (i). Zu dem Ende wurden außer dem Erlaß der bürgerlichen Abgaben auf 3 bis 10 Jahre, gewisse Bau-Hülfs-Gelder bewilliget. Seit dem Jahr 1777 bis 1785. haben solche für die Stadt Cotbus allein 9626 Rthl. betragen. Man höret demnach in jetzigen Zeiten sehr wenig von allgemeinen Bränden der Städte in den Brandenb. Landen. Die Beyträge sind sparsam und gering; und die Einwohner werden dadurch aufgemuntert ihre Häuser gesetzlich zu assecuriren; worauf zugleich ihr Credit beruhet.

(h) Diese Feuersocietät ward in den Brandenb. Landen bereits 1705. zwar errichtet, aber der vielen Klagen wegen bereits im Jahr 1711. wiederum aufgehoben. Die abgebrannte Stadt **Crossen** erhielt 1708. zu ihrem Aufbau 70000 Rthl. aus dieser Casse. Die hiesige Bürgerschaft war äußerst schwierig, die Beyträge dazu herzugeben. Der Magistrat, welcher die Einwendungen der Bürgerschaft unterstützte, ward daher in 100 Rthl. Strafe genommen, und sollte überdieß wegen vierjähriger langsamen Abführung der Feuercassen-Gelder, noch jedes Jahr 200 Rthl. Strafe erlegen. Auf bewegliche Vorstellung des Raths und der Bürgerschaft, erließ im Jahr 1709. der König die Strafe von jährlich 200 Rthl; die 100 Rthl aber mußten bezahlt werden. Endlich ward im Jahr 1719. diese Feuersocietät aufs neue angefangen, und mit glücklichern Fortschritt in Gang gebracht.

(i) Im Jahr 1783. hat auch der Justiz-Beamte, Hr. **Richter**, sein Haus und Sternwarte, mit einem Wetterableiter, welches der erste in hiesigen Gegenden ist, versehen lassen.

Der Preiß der Häuser ist endlich seit 100 und mehr Jahren ungemein gestiegen. Zu Anfange des 15ten Jahrhund. kaufte man ein Haus in der Stadt um 10 Schock (k). In der Mitte des vorigen Jahrhund. ward ein Bierhaus gewöhnlich mit 6 bis 700 Schock bezahlt, welches in jetzigen Zeiten mit 3000 Rthl. erkauft wird. Im Jahr 1671. galt ein Bierhaus dagegen nur 200 Schock Cottbusischer Wehrung; wie man zuweilen aus den Gerichtsprotocoll-Büchern abnehmen kann.

Beyläufig bemerke ich noch, daß das Gewerk der Fleischhauer von undenklichen Jahren die Fleischbänke in dem Fleischergäßchen, nahe an dem Markt, gehabt. Den 29. April Freyt. nach Palmar. 1588. machten die Besitzer der beyden angränzenden Häuser daselbst mit dem Gewerk einen Vergleich, nach welchem leztern erlaubt ward, den Ober-Raum der Fleischbänke zu bebauen. Die Eigenthümer der Häuser sind dagegen verbunden die Fleischbänke, bis auf die Thüren und Läden, welche das Gewerk hält, in baulichen Wesen zu erhalten.

(Die Fortsetzung nächstens.)

III. Genealogische Nachrichten.

Joachimsthal, bey Radmeritz. In dem alhiesigen Stifte entschlief sanft und selig, den 21. Jul. a. c. früh Morgens um 7 Uhr, die Hochwohlgeb. Stiftsfräulein, Fräul. **Friederika Christiana Elisabeth von Raußendorf**, a. d. H. Dittmannsdorf. Sie war eine Tochter, weil. Hrn. Konrad Friedrich v. Raußendorf, K. P. u. C. S. Lieuten. bey einem Infant. Regim. und weil. Fr. Friederiken Charlotten, Hrn. Gottlieb v. Nostitz a. d. H. Dittmannsdorf in Oberlaußtz. Sie ward den 9. Mart. 1729. in Kemberg bey Wittenberg gebohren, und weil ihr ihre Fr. Mutter durch den zeitl. Tod bald entfiel, so genoß sie in Redern, bey der Fr. Generalin v. Drost eine recht mütterl. Pflege und die beste Erziehung. Im Jahr 1746. den 28. Sept. kam Sie in das hiesige Wohllöbl. Stift und ward den Tag drauf Fest Michael. öffentlich installiret. — Die Versöhnung JEsu Christi war ihr Ein und Alles, und Wohlthun ihr ganz eigen. Den 22. Jul. gegen Abend ward der verblichene Leichnam in das hiesige Stiftsbegräbniß beygesetzet; und den 17. Aug. die gewöhnliche Gedächtnißpredigt über den selbsterwählten Text 1 Petr. 1, 18. 19. gehalten.

Mußkau. Auf dem Hochgräfl. Schloße alhier verschied am 23. Aug. früh um 4 Uhr, **Karl August Georg Sylvius** der jüngste Sohn des Hochgebohr-

(k) Nach dem Tuchmacher-Gewerks-Privilegium vom Jahr 1419. sollte ein jeder angehender Meister ein Haus von 10 Schock werth besitzen.

gebohrnen Grafen und Herrn Ludwig Karl Hanß Erdmanns des H. R. R. Grafen von **Pückler**, Freyherrn zu Grodiß ꝛc. und dessen Fr. Gemahlinn, Fr. Clementinen Kunigunden Charlotten Olympien Luisen Reichsgräfinn v. **Pückler**, Freyin zu Grodiß, geb. Reichsgräfinn v. **Callenberg**, Herrinn der freyen Erb- und Standesherrschaft Mußkau ꝛc. in einem Alter von 9 Mon. u. 19 Tagen; dessen Standesmäßige Beysetzung in die Hochgräfl. Erbgruft am 27ten drauf erfolgte.

Görlitz. Am 29. Aug. früh um 6 Uhr, starb an einem Schlagfluß, die Hochwohlgeb. Fräulein **Philippine Charlotte** geb. **Freyinn von Gersdorf.** Sie war am 7. Aug. 1711. zu Seichau im Jauerschen Fürstenthum in Schlesien gebohren, und hatte zu Aeltern: weil. Hrn. Gottlob Ehrenreich Freyhrn. von Gersdorf auf Seichau, und Frauen Dorotheen Philippinen Sophien geb. von Schweinitz (*). — Sie hat 26 Jahr alhier in Görlitz ihren Auffenhalt gehabt, und ward am 1. Sept. früh um 4 Uhr in ihr Erbbegräbniß nach Mark Hennersdorf abgeführet.

Herrnhut. Am 6. Aug. geschah alhier die Vermählung des Hrn. Justiz-Raths, Grafen von **Pfeil**, auf Großwilkau im Nimptschischen des Herzogth. Schlesien, mit des gewesenen Französ. Majors Hrn. v. **Goldberg** hinterlassenen Fräulein Tochter.

IV. Vom Raths-Wechsel in den Sechs Städten.

Zittau. Am 23. Aug. war hier die Rathschür, wobey der Bürgermeist. Hr. D. Karl Gottfr. Kießling, auf Radgendorf, das zeither geführte Stadtregiment dem Bürgermeist. Hrn. D. **Johann Gottfr. Kretschmann** übergab (*). Die Chürpredigt in der P. P. Kirche hielt der Past. Primar. Hr. M. Peschek; und der Musikdirect. Hr. Trier führte dabey eine schöne Musik auf. — In

Lauban war eben diese Feyerlichkeit am 10. Sept. da der Bürgermeist. Hr.

(*) S. in Carpzovs Ehrentemp. II. Th. Tab. VII. wo von dieser **Freyherrl.** Linie des Gersdorf. Geschlechts eine Anzeige stehet. Ingl. des Hrn. v. Schweinitz Schweinitz. Geneal. und Ahnentafel.

(*) Dieser hochverdiente Bürgermeist. Hr. D. **Kießling** ist, nachdem er das zum 7ten Mahle mit Ruhm geführte Stadtregiment vor noch nicht völlig 14 Tagen niedergelegt hatte, am 5. Sept. in einem Alter von 70 Jahren verstorben, und am 12ten drauf feyerl. beygesetzt worden. Aus Mangel des Raums müssen wir die mehrere Anzeige von dem Leben dieses hochverdienten Stadtregenten bis ins nächste Stück versparen; eben so, wie die mehrere Nachricht von dem, vorher, am 31. Aug. im 60ten Jahre seines Alters verstorbenen auch hochverdienten Hrn. Bürgermeisters **G. A. Hering's** zu Budißin.

Hr. Johann Christoph Hayn das von dem Bürgermeist. Hrn. Karl Heinrich Frietzsche in dem verflossenen Jahre geführte Stadtregiment aufs neue übernahm; wobey der Past. Prim. Hr. M. Rabiger die Chürpred. über den 9ten v. des 115ten Psalm gehalten, und daraus vorgestellet hat: Laubans erneuerte Hofnung am Chürtage, aus 2 Bewegungsgründen: 1) der HErr ist unsre Hülfe, 2) der HErr ist unser Schild. — Dabey ist noch zu berühren, daß, an des verst. Grimmers Stelle, (s. vor. St. S. 268.) der bisherige Cancellist, Hr. Johann Schuster, bereits am 25. Aug. d. J. als erster Stadt-Steuer-Einnehmer verpflichtet und eingewiesen, ihm dabey das Cancellisten-Amt noch 2 Jahr überlassen, ihm zugleich aber der zeitherige Copiste bey der Stadt-Creditcasse Hr. Joh. Benj. Grosche am 8. Sept. bey der Canzley zum Assistent. zugeordnet, nächstdem aber der Oberamts-Advoc. Hr. Karl Siegmund Bischoff, am 13. Sept. zum Gerichts-Actuarius erwählet, und am 15ten dazu verpflichtet worden.

V. Fortgesetzte Anzeige von dem Absterben von Jubel-Eheleuten, hochbetagten -- und andern Personen.

Gebhardsdorf im Queißkreise. Allhier sind, in kurzer Zeit, 2 Jubel-Eheleute auf einander verstorben. Der Mann: Jeremias Schwerdtner, Freyhäußler in Obergebhardsdorf, geb. 1711. am 2. Sept. und gest. 1786. am 23. Nov. 75 Jahr 11 Woch. alt; begraben am 26ten benannten Mon. — Ihm folgte in diesem 1787ten Jahre am 16. Aug. sein Eheweib Eleonora Schwerdtnerin, geb. Weisin, 70 Jahr 4 Mon. alt, denn sie war 1717. am 14. April geb. und ward am 19. Aug. begraben. Sie hinterlassen 2 Söhne am Leben, welche sich mit der Bleicharbeit in Lauban beschäftigen, und von welchen beyden Söhnen die verst. Aeltern ehrlich 15 Enkel erlebt haben.

Bertholdsdorf, nahe an Lauban. In diesem Schlesisch. Gränzdorfe, welches sich zur L. Fr. Kirche in genannter Sechs Stadt mit dem Gottesdienst hält, starb, am 19. Aug. in der 12ten Stunde zu Mittage, die älteste Frauensperson aus dieser Gemeine, Fr. Maria Rosina verwitw. Schmiedin geb. Schulzin, in ihrem 85ten Lebensjahre, denn sie war 1703. am 27. May gebohren. Sie stammte aus 2 alten Familien, welche in die 100 Jahr zu Bertholdsdorf ansäßig gewesen. Nikolaus Schultze, Gast- und Schenkwirth zum grünen Baum, war ihr Vater, und Fr. Maria, des Herrschaftl. Brauers und Mälzers Georg Enders Tochter, war ihre Mutter. In ihrem 20ten Jahre heurathete sie Abraham Schmieden, Gärtner auf seines Großvaters Adam S. und seines Vaters Abrah. S. Nahrung, nachhero Hausmann und zugleich, weil

er

er musikalisch war, Organist und Sänger bey der Kirche zur L. Fr. — zulezt aber ein Soldat in K. P. u. C. S. Kriegsdiensten, welcher in Ungarn um 1739 oder 1740. gestorben ist. Sie hat während stehender Ehe 4 Kinder gebohren, alles Söhne; davon der erste als ein Kind, der 2te u. 3te als Kön. Preuß. Soldaten, und der 4te, Gottlob S. 2 Jahr vor ihr, als Freyhäußler in B. verstorben, von welchem sie von dessen 2 Eheweibern 9 Enkel erlebet hat, davon noch 5 da sind. Nachdem sie Witwe geworden war, hat sie sich in die Stadt Lauban begeben, und in verschiedenen Familien als Kinderfrau gedienet, bis sie sich wieder in die Gemeine, als eine Inquilina, begeben hat. Sie hat fast in die 50 Jahre im Witwenstande gelebet; und da in den lezten Jahren ihres Lebens ihr das Gehör fast gänzlich versagte, und sie also die Vortheile des Predigthörens in der Kirche, und die Bequemlichkeiten des Umgangs entbehren, und in einer traurigen Einsamkeit sich, auch aus Alters Schwäche, aufhalten mußte: So gereichte es ihr zum großen Vortheil, Trost und Segen, daß sie in ihrer Jugend nicht nur fertig lesen gelernet, sondern sich auch einen Schatz biblischer Sprüche nebst einer Menge erbaulicher theils ganzer Lieder, theils vieler einzeler Liederverse gesam̃elt und ihrem Gedächtnisse eingepräget hatte, daß sie also die einsamen Stunden recht wohl hinbringen konnte. — O, daß junge Leute, beyderley Geschlechts, doch zu dergleichen von ihren Aeltern, oder von andern, möchten angehalten werden, indem sie nicht wissen können, was ihnen, wenn sie ein hohes Alter erreichen und stumpf werden, für Zufälle begegnen können.

Reichenau. An diesem Orte sind verschiedene Jubel-Eheleute in diesem laufenden Jahre aus der Welt gegangen, davon wir die Anzeige, wie uns solche die Geneigtheit Hrn. M. T gegönnet hat, hier bekannt machen wollen.

Am 16. Febr. d. J. starb **Joh. George Haußmann**, gewesener Häußler und Leinweber, zulezt Gedingemann, in einem Alter von 72 Jahren u. 3 Mon. welcher mit seiner nun als Witwe hinterlassenen Ehefrau, bey Armuth und kümmerlichen Zufällen 51 Jahre in der Ehe gelebet, und 10 Kinder gezeugt hat, davon noch 4 verheurathete alhier am Leben sind. Am 18. Febr. geschah, mit einer Leichenpred. seine Beerdigung. — An eben diesem Tage ward mit einer Leichenpred. begraben **Christoph Döring**, gewesener Häußler und Leinweber zulezt Gedingemann, welcher am 15. Febr. sein Leben von 75 Jahren beschloß. Mit seinem Eheweibe, **Annen Marien** geb. **Scholzin**, hat er 52 Jahre den Ehestand gebauet, und ist ein Vater von 5 Kindern geworden, davon noch eine Tochter, als Witwe hier ist, welche ihn mit 7 Enkeln und 2 Urenkeln erfreuet hat. Die leztern Jahre vor seinem Tode mußte er, nebst andern Beschwerlichkeiten seines Alters, seine Tage in Blindheit seiner Augen hinbringen —

8 Wochen drauf, am 10. April folgte ihm seine gewesene Ehewirthin, ihres Alters 72 Jahre 1 Mon. u. 24 Tage in die Ewigkeit nach. —

Am 13. July, entschlief, nach 14tägiger Krankheit, des Häußlers und Leinwebers, anjetzt Gedingemanns, Gottfr. **Wünsches** Ehewirthin, **Rosine W.** geb. **Bürgerinn.** Sie war am 7. Sept. 1713. alhier gebohren, und bey nahe 52 Jahr mit dem nun hinterl. Witwer verehelicht gewesen; hatte 9 Kinder gebohren, davon 1 Söhnchen, 8 Jahr alt, ehedessen sein Leben unter dem einrollenden Zimmerholze elendiglich beschließen müssen. 2 Söhne einer in Dreßden, der andere in Frauenstein verheurathet, nebst einer alhier verehelichten Tochter, befinden sich noch am Leben, und müssen die Liebe und Treue ihrer redlichen Mutter auch noch nach ihrem Tode rühmen. Sie hat ein Alter von 73 Jahren 10 Mon. u. 6 Tagen erreichet und ward am 15 Jul. mit einer Leichenpred. begraben.

Am 1. Sept. endigte der älteste Greiß in dieser Kirchfahrt, **Heinrich Wagner**, gewesener Häußler und Leinweber, zulezt Gedingemann, seine irrdische Wallfahrt in einem Alter von 90 Jahren 7 Mon. u. 21 Tagen. Er war 1697. am 11. Jan. gebohren und verlohr schon in seinem 5ten Jahre den Vater Christoph W. Häußler und Leinweber. Die Mutter, Elisabeth geb. Augustin von Oberseifersdorf, erzog ihn christlich. Im 22ten Jahre seines Alters verehelichte er sich mit Jgfr. Rosinen geb. Scholzin von hier; lebte mit derselben 53½ Jahr in der Ehe, und zeugete 5 Kinder, wovon noch 2 verheurathete Söhne am Leben sind. Er hat in allen 14 Enkelkinder und 6 Urenkel gesehen. Im Jahr 1772. im Febr. entriß ihm der Tod seine Ehewirthinn, da er dann 15½ Jahr im Witwerstande noch gelebt hat. Seine Gesundheit war dauerhaft; bloß die 2 lezten Lebensjahre empfand er Schwäche und merkliche Abnahme seiner Seelen- und Leibeskräfte; doch erhielt ihm GOtt Gehör und Gesicht bis an sein Ende. Vier Wochen vorher mußte er sich wegen großer Mattigkeit bettlägrig geben. Am 11. Aug. stärkte er seinen Glauben durch den Genuß des H. Abendm. — und so blieb er bey seiner gewöhnlichen gelassenen und mit GOtt zufriedenen Gemüthsverfassung, bis er, zu oben gemeldeter Zeit sanft einschlummerte. Am 4. Sept. ward sein Körper mit einer Leichenpred. über Ps. 91, 16. beerdiget.

VI. Vacanzen in Kirchl. Aemtern.

Möbiskruge, im Lübbenschen Kreise des Markgrafthums Niederlausitz. Am 19. März starb alhier der wohlverdiente Pfarr Hr. M. **Samuel Heinr. Gottlob Gerstenberger**, im 54ten Jahre seines Alters und im 27ten seines Lehr-

lehramtes, und ward am 26ten beerdiget. Er hinterläßt eine Witwe, als seine gewesene 2te Ehegenossinn, und eine verehelichte Stieftochter. Der Past. in Wellmitz, Hr. Sam. Friedr. Richter hat ihm die Standrede gehalten, welche auf 1 Bog. in 4. abgedruckt ist, und von welcher wir im nächsten Stück mehr gedenken wollen.

Eulo, (bey Forsta,) wohin Kleinjamno eingepfarrt ist. Der hiesige Pfarrer, Hr. **Johann Christian Mellin** starb zu Anfang des Aug. d. J. und ist also seinem Schwiegervater, dem sel. Past. u. Superintend. zu Forsta Hrn. M. Schmidt (s. oben das XIII. St. S. 202.) bald nachgefolget. Er war erst vom Ausgange des 1776ten Jahres an Cantor und Schulcollega zu Forsta, und dann von 1779. an Pfarr alhier in Eulo. Er hinterläßt eine Witwe und einige Kinder.

Großbresern, 1 St. von Guben. Am 31. Aug. Nachmitt. um 4 Uhr starb der hiesige 70jährige Pfarrer, welcher an die 40 Jahr im Amte gestanden, Hr. **Joh. Martin Pösch**. Er war eines Schuhmachers Sohn aus Cottbus — hat auch daselbst des Hrn. Diak. Richters bey der Klosterkirche älteste Jgfr. Tochter, Agathan Dorotheen 1750. geheurathet, welche er nun als Witwe nebst 2 Söhnen u. 1 Tochter hinterlässet.

VII. Neueste Schul-Schriften.

Pulßnitz. Der hiesige Rector Hr. **Friedrich Gotthelf Richter** hat mit einem wohlgeschriebenen Progr. (auf 1 Bog. in 4. zu Dreßden bey Harpeter gedr.) unter der Aufschrift: **Von der Schädlichkeit des Gregoriusfestes**, zum Besuch 2er Schauspiele, (welche am 30. u. 31. Jul. d. J. von einigen Schülern aufgeführet worden,) eingeladen. Es ist wohl so unrecht nicht gesprochen, wenn Hr. R. seine Einladungsschrift also anhebt: „So sehr man „unsre Zeiten als aufgeklärt rühmt, so viel dicke Wolken des Aberglaubens und „Vorurtheils schweben noch über mancher Stadt, über mancher Schule, und „hindern den Anbruch des allgemeinen Tages. Man wehret mächtiglich, wenn „jemand eingewurzelt Vorurtheil auszureißen beginnt. Man hält es für Frevel, ein altes Herkommen abzuschaffen, es mag auch noch so schädlich und abgeschmackt seyn.„ Unter dergleichen Herkommen rechnet nun Hr. R. die ehemahls so gewöhnliche Gregorius-Feyerlichkeiten, wo, in größern und kleinern Städten, die Schüler verkleidet und vermummt, in Begleitung einiger Hanßwürste, welche allerley Unfläthereyen ausgossen, und tumme Gauckeleyen verübten, herum liefen. — — „Das Herz thut mir weh, sagt Hr. R. wenn ich einen Menschen, welchem GOtt Vernunft gab, zu einem verstandlosen Narren

„herabgesunken, und die Würde der Menschheit so entehrt sehe — — und als „solche soll ich meine Schüler sehen, soll, an statt, nach meinem Beruf, sie zur „Weißheit zu bilden, ihnen die Narrheit lehren? Nein, das kann ich nicht „ — Er redet von dem Schaden, welchen dergleichen Aufzüge und Possereyen den Schülern, nicht nur an ihrem Leibe in Ansehung der Gesundheit, sondern auch noch vielmehr in Ansehung ihres Herzens, anrichten, da dergleichen Ungezogenheiten und Narrheiten in das Herz der noch unverdorbenen Kinder einen Eindruck machen, welcher Jahre lang dauert. — Dem Himmel sey gedankt, daß seit mehrern Jahrzehnden dergleichen Alberheiten bey Schulen an den mehresten Orten abgeschaft sind! — „Ich will, sagt Hr. R. meinen Schülern nicht ein gemeinschaftlich. Vergnügen rauben, sondern ich wünsche nur, ihnen ein edleres und für sie nützlicheres zu verschaffen. Es scheinet mir aber keines ihren Kräften angemessener, ihrer Gesundheit unschädlicher, für ihre äusserl. Bildung vortheilhafter, ja selbst Tugend und edle Gesinnungen erweckender, als das Schauspiel, wie es Männer, welchen ganz Deutschland nachrühmt, daß durch ihre Schriften manches junge Gemüth vom Laster zurück gezogen, und zur Tugend angeführet worden ist, besonders für Kinder bearbeitet haben, um sie nicht nur zu vergnügen, sondern auch zu bessern „ Wir wünschen dem Hrn. Rect. Glück, wenn er durch sein Unternehmen jene abgeschmackte Sitte, welche vermuthlich auch an seinem Orte mag eingeführt gewesen seyn, verdrängt, und, wie wir hoffen, Beyfall findet; ob wir wohl wissen, daß noch manches für und wider diese Art Vergnügungen, nach Schauspiel Art, kann gesagt werden. Für Schüler der 2ten und 1ten Classe sollte wohl noch was adäquaters ausfindig zu machen seyn. — Unterdessen zeigen wir hier noch an, daß Hr. R. die 2 Lustspiele aus Hrn. Weisens Kinderfreunde, die **Ueberraschung** und den **Geburtstag**, hat aufführen lassen. —

VIII. Neueste historische Schriften.

Lauban. Alhier ist mit Scharfschen Schriften, auf 4½ Bog. in 4. gedruckt: **Von dem Anbau des Queiskreises in der Oberlausitz** erzählet, bey Gelegenheit, **daß Neugersdorf** in demselben 100 Jahr alt ist, etwas weniges **Joh. Ehrenfr. Frietzsche**, Oberpfarr. Auch durch diese Schrift macht sich der Verf. so wie er es vorher schon durch manche histor. Schrift gethan hatte, um sein Vaterland, und besonders um seine in dem hier beschriebenen Kreise gelegene Heimath, aufs neue verdient. Sie bestehet aus 12 §§en. Im ersten §o beschreibt er die Lage und Gränzen dieses Kreises, dieses Winkels, wie er ihn nennet, wo, vor dessen nach und nach geschehenen Anbau, vermuthlich

lich nichts als Morast und Wüsteney gewesen; ferner die ersten Besitzer dieses Landesstrichs — und wie in der Folge derselbe zu dem Budißin. Kreise geschlagen worden. Der Anbau und die Bevölkerung dieses Kreises ist merkwürdig. Er fasset kaum 2 Quadratmeilen, und dennoch 16000 Einwohner in sich. Hr. F. beschreibt nun den Anbau und die Bevölkerung, und fängt §. 2. mit **Tzschocha**, als dem ersten Wohnplatz oder ersten Burg in dieser Wildniß, an; gedenkt auch, daß schon um 1346. **Wiesa** (Oberwiesa) und **Rengersdorf** ansehnl. Kirchspiele gewesen. Im Range dem Alter nach folgt **Marklißa** im 3 §o. Dann im 4. §. **Schwerta**. §. 5. **Volkersdorf**, welches 1654. seinen Anfang genommen. §. 6. **Gebhardsdorf**, welches älter ist, da man dessen eigentlichen Anbau in das 1427te Jahr, oder wohl noch etwas vorher setzt; worauf Schwarzbach, Neugebhardsdorf, Neuscheibe, Obergebhardsdorf, Ehstelwalda und Augustthal angelegt worden. Im 7. §. wird von **Friedersdorf** und **Wingendorf**, welche zum Queiskreise gehören — und dann digressionsweise, von Ullersdorf, Egelsdorf, Flinzberg, und Hermsdorf, als ietzo Schlesischen benachbarten Ortschaften, geredet, im 8ten §o aber gezeigt wird, wie Friedersdorf und Wingendorf an die Lausitz, und nahmentlich zum Budiß. Kreiß, gekommen sind. Im §. 9. kommt Hr. F. der Tafelfichte näher, und erzählet was er von dem Anbau von **Meffersdorf**, **Gränzdorf** und **Wigandsthal** weiß. Der 10te und 11te §. gibt von **Neugersdorf** Nachricht, welches nun 100 Jahr stehet. — Im 12ten §o macht er eine Excursion in das nächst angränzende Schlesien. — Wir haben hier nur, so zu sagen, die Rubriken, welche diese Schrift enthält, angegeben; das Ganze muß man im Zusammenhange, bey dem Verf. selbst nachlesen, und der Liebhaber der Vaterlands-Geschichte wird es ihm gewiß Dank wissen, daß er hier eine mühsam zusammen gelesene Erzählung mit nöthigen Beweisen, auch theils erläuternden theils berichtigenden Anmerkungen in den beygefügten Noten, antrift. — Wir sind von dem Verfasser ersucht worden, den eingeschlichenen Fehler auf der 36ten, als der lezten Seite, bekannt zu machen. **Neustadt** hat nähmlich 1584. seinen Anfang genommen, und 1607. ist der Grundstein zur Kirche (und also nicht wie dort stehet, 1603. und 1614.) gelegt worden.

IX. Neueste erbauliche Schriften.

Budißin. Mit Monseschen Littern ist alhier, auf 26 SS. in gr. 8. abgedruckt worden: „**Das Bild eines Christen**, der zu seiner Zeit dem Willen GOttes gedienet hat. In einem kurzen Abrisse des Lebens des weil. Hrn. — A. A. v. **Below** — zum Preiße der an Demselben verherrlichten

Gnade GOttes entworfen von W. A. J. Pf. zu Fr.„ Die Leser uns. Magaz. werden sich erinnern, daß wir schon im X. St. des dießjähr. Magaz. S. 162. eine Gedächtnißschrift auf den wohlsel. Kammerj. und Gegenhändler von Below bemerket und recensirt haben. Wir stellen ihr die gegenwärtige um so viel lieber an die Seite, da sie von einem Verf. herkommt, welcher in dem Belowschen Hause lange gewesen und bekannt ist, auch viel Gutes da genossen hat. Denn wir irren wohl nicht, wenn wir unter den auf dem Titel angegebenen Buchstaben den Hrn. Wilh. Adolph Janicaud, jetzigen Past. in Frankenthal verstehen (*). Hr. J. nun macht die Einleitung zu seiner wohlgeschriebenen Gedächtnißschrift mit einem Commentar über die bibl. Worte Apostelgesch. 13, 36. welche einen schönen Nachruhm des Königs Davids enthalten, davon das Resultat dieses ist: Der Geist GOttes gedenket, nach dem Abschiede seiner Kinder und Knechte aus dieser Welt, nur des Guten, das sie hatten, nicht aber ihrer Vergehungen und Fehler. — Ferner: GOtt achtet bey der Beurtheilung der Seinen nicht so wohl auf große Thaten, die sie ausgerichtet, auf den ausgebreiteten Nutzen, den sie in der Welt gestiftet haben, als vielmehr auf das redliche Bestreben, das sie haben und beweisen, seinen Willen zu thun. — Endlich: GOtt siehet dabey zugleich genau auf die Zeit und alle besondere Umstände, in welchen sie hier lebten. Das Maaß der Natur und Gnadengaben, das (welches) ein jeder von ihm empfangen hat; das Maaß der Erkenntniß seines Willens, das er für jede Zeit bestimmet hat; die mehrere Förderung oder größere Hindernisse, die jeder durch sein Temperament, durch die äußerl. Verbindungen, darin er stehet ꝛc. in der Vollbringung des göttlichen Willens vor sich findet; die persönlichen Führungen, die er nach seinem weisen Rathe mit jedem seiner Kinder nöthig achtet; die besondern Absichten, die er in und durch ein jedes derselben zu seiner Zeit ausführen will: Alles dieses wird von ihm, bey Beurtheilung derselben, in Betrachtung gezogen. Darauf muß nothwendig auch jeder genau sehen, der in seinem Urtheil über das Leben eines Christen weder die Wahrheit noch die Liebe verletzen will. — Nach diesen Grundsätzen, sagt Hr. J. habe er auch die Erzählung von dem Leben und der sel. Vollendung eines Herrn abfassen wollen, dem jeder, welcher ihn näher gekannt habe, und die Wahrheit selbst, das Zeugniß geben werde, daß er zu seiner Zeit gedienet habe dem Willen GOttes. — Wir wollen eins und das andere ausheben, was auf einige besondere Umstände, Characterzüge, und Handlungen des Wohlsel. einen Bezug hat. In seinem 13ten Jahre kam er als Silberpage an den Hof

August

(*) Man sehe von seinem Leben, seiner Beförderung, und seiner Verheurathung den XIII. Band unsers Magaz. S. 162. und XIV. Band S. 132.

August II. Hier lernte er bald die gründlichen und ernstlichen Vorträge D. Marpergers und D. Löschers vorzüglich schätzen und machte sich dieselben so viel möglich zu Nutze. — S. 7. u. 8. Einst vermißte ihn sein König, August III. der ihn nicht gerne lange von seiner Seite entbehren konnte, an einem Bußtage zu verschiedenen Mahlen, weil er an demselben dem öffentl. Gottesdienste so oft, als ihm nur möglich war, beywohnte. Der König fragte ihn, so bald er sich wieder zeigte, wo er zu der und der Stunde gewesen sey? und da er alle Mahl die Antwort erhielt: In der Kirche! so fragte er: Hältst du es für Sünde mir an solchen Tagen zu dienen? Diese Warnung war hinreichend, ihn in der Folge zu bewegen, daß er auch die Begierde, dem öffentlichen Gottesdienste so oft als möglich beyzuwohnen, verleugnete, wenn es die Erfüllung anderer Pflichten erforderte. — Er erlaubte sich zuweilen das Vergnügen Billard zu spielen. So bald er aber merkte, daß die Neigung dazu zur Leidenschaft werden wollte, und er darüber innere Bestrafungen empfand: so entschloß er sich so gleich davon ganz abzustehen, ob es ihm gleich, wie er selbst gestand, große Ueberwindung kostete. — Eben S. 8. durch seinen rechtschaffenen Wandel und aufmerksamen Diensteifer erwarb er sich die vorzügliche Gnade des höchstsel. Königs August III. und dessen Königl. Gemahlinn. Diese fromme und in ihrer Religion eifrige Königinn äusserte ihre vorzügliche Zuneigung zu diesem ihren treuen Pagen, auf eine für ihn gewiß sehr schmeichelhafte Weise dadurch, daß sie sich einst gegen eine ihrer Vertrauten erklärte: „Meinen kleinen Finger wollte ich mir ablösen lassen, wenn Below unsrer Kirche beytreten wollte.„ — Was er, ausser der heiligen Schrift, welche er am meisten und liebsten las, und **Luthers** Schriften nach den Lindnerischen Auszügen, sonst noch für Erbauungsschriften gelesen, findet man S. 10. — Er war nach S. 11. ein fleißiger und herzlicher Bether, und suchte alles durch Gebeth zu heiligen. — Für die Beförderung der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit war er eifrig (S. 12.) zu nächst in seinem eigenem Hause, und bey seinen Unterthanen, und dann auch bey andern Gelegenheiten in der Nähe und Ferne. Ein sichtbarer Beweiß davon ist die auf seinem Ritterguthe **Großwelka**, um 1746. angelegte **Schulanstalt**, sonderlich für die **Wenden** und deren arme unwissende Jugend. Er ließ auf seine Kosten ein geräumiges **Schulhaus** bauen, welches ao. 1765. bezogen werden konnte. In derselben sind von der Zeit an mehrentheils jährlich, vornähmlich im Winter, eine Anzahl von 100 und mehrern Kindern unterrichtet worden, von denen (welchen) oft bis 40 im Schulhause Aufenthalt und Aufsicht genießen, die zum Theil in der Kost sind, größtentheils aber

 von

von Hause aus beköstiget werden (*). Der Unterricht wird, obgleich die mehresten Kinder Wenden sind, mit glückl. Erfolg in deutscher Sprache gegeben; welches diese Anstalt vielen Aeltern desto werther macht, welchen daran gelegen ist, daß ihre Kinder zeitig reines Deutsch lernen. Es sind schon (S. 15.) manche gute Schulmeister für die Wenden in dieser Anstalt gezogen worden; und der Wohlsel. hat auch, in seinem lezten Willen, treulich dafür gesorgt, daß diese ihm so sehr am Herzen liegende Anstalt ferner fortdauern kann, so lange sie auf dem Grunde bestehet und zu dem Zwecke dienet, worauf sein Absehen mit derselben gleich vom Anfange gerichtet gewesen. — Hier (S. 16. 17.) gedenket auch Hr. J. des Hausgottesdienstes, welcher seit vielen Jahren in Großwelka eingeführet, und bisher fortgesetzt worden ist, und welcher nur von solchen, die den Sinn des Wohlsel. nicht kannten, oder die eigentliche Veranlassung dazu nicht wußte, als eine Absonderung von der öffentl. Gemeinschaft der Lutherischen Kirche und als eine Geringschätzung des öffentl. Gottesdienstes in derselben angesehen werden konnte. Hr. J. beschreibt hier diese Veranlassung und die deswegen getroffenen auch den Wenden gesegnet gewesene Anstalten — S. 19. wird auch die Sorgfalt des Wohlsel. bemerket, solche Jünglinge thätig zu unterstützen, von denen (welchen) er und andere eine gegründete Hofnung hatten, daß sie zu nützlichen Arbeitern im Weinberge des HErrn vorbereitet werden könnten. Er hat deren mehrere, entweder ganz, oder doch größtentheils auf seine Kosten auf Schulen und Universitäten unterhalten. Hieher gehört auch seine Bereitwilligkeit jede nützl. Anstalten zu befördern, z. E. verschiedene neuere Armen- und Waisen-Anstalten; die evangel. Missionen in Ostindien;

(*) Hr. J. bemerket S. 13. in einer Note, daß im Anfange dieses 1787ten Jahres die Anzahl der Schulkinder 120, davon 38 Unterthanen, und 82 Fremde, gewesen, und von welchen 40 im Schulhause gewohnet haben. Er bemerkt auch eine sonderbare Eräugung mit einer weibl. Person aus Großwelka, Maria Schneiderinn, welche ungefähr im 28ten Jahre ihres Lebens auf eine so sonderbare Weise vom Schlage gerühret worden, daß nicht nur die linke Seite des ganzen Körpers gelähmt, und sie unfähig war, sich ohne fremde Hülfe von der Stelle zu bewegen, sondern auch das eine Auge ganz unbrauchbar, und überdieß die Zähne so fest in einander geschlossen waren, daß sie von der Zeit an völlig sprachloß blieb, und keine andere Nahrung zu sich nehmen konnte, als etwas weniges von Bier oder Milch welches man ihr mühsam einflößen mußte. In diesem Zustande blieb sie 15 Jahr auf dem Krankenbette. Das Wort GOttes und Gebeth blieben ihr einziges Geschäft, welches sie in dieser Anstalt gefasset — und auch ein wenig Schreiben gelernet hatte, dadurch sie ihre Gedanken andern mittheilen konnte. Wenig Stunden vor ihrem Ende ward ihr so lang verschlossener Mund geöffnet; sie sang das Lied: HErr JEsu Christ wahr'r Mensch und GOtt :c. auf wendisch, und starb am 30. April 1785.

indien; die Bibel und andere erbaul. Schriften vielen Armen theils ganz umsonst, theils um den wohlfeilsten Preiß, in die Hände zu bringen. — Wir verweisen, wegen noch anderer Characterzüge und Handelsweisen des Wohlsel. von Below, auf Hrn. J. Schrift, und besonders was die lezten Stunden Desselben betrift. (S. 23–25.) Seine lezten Worte, aus dem Liede: Aus Gnaden soll ich selig werden, welches er mit seiner Familie sang, waren der 3te Vers: Aus Gnaden, merk dieß Wort ꝛc. da Ihn so gleich der Schlag rührte, und Ihm die Sprache und alle Empfindungen benahm, und er am 1ten Jan. 1787. verschied. — —

VII. Vermischte Nachrichten.

I. Zu dem im Augustmonat jährlich fallenden Nahmens-Feste der Fr. Aebtißinn zu St. Marienstern, und reg. Frauen auf dem Eigen zu Bernstadt, Fr. Bernarda geb. Kellnerinn, haben, wie gewöhnlich, die beyden Evang. Lehrer zu Bernstadt, Hr. Past. M. Jordan, und Hr. Diak. Reichel, durch einem auf 1 Bogen abgedr. Glückwunsch ihre unterthänige Hochachtung bezeiget. Ein Zug davon ist dieser:

„Befiehlt mit Sanftmuth — ohne Dräuen,
Sorgt für der Unterthanen Wohl,
Und will nur, daß sich jeder freuen
Und unter Ihr gedeihen soll.„ —

II. Zu Greifenberg, in unsrer nächsten Schlesischen Nachbarschaft, ist die Geburts-Feyer des vielgeliebten Königs Friedrich Wilhelm II. am 25. Sept. durch ein Concert solennisirt worden, welches man in 2 Abtheilungen aufgeführet hat. Ite Abtheil.: 1) Symphonie, 2) die Cantate, 3) Concert auf der Violine. IIte Abtheil. 1) Symphonie, 2) Arie, 3) Concert auf dem Bassethorn, 4) Symphonie. — Der Anfang war um 4 Uhr, und Entreebillets und Musiktext bey dem Hrn. Bürgermeist. Schwerdtner zu bekommen. — In dem Musiktext heißt es, unter andern:

„Er lebet! Heil uns! dieß Entzücken
Faßt unsre ganze Seele nicht!
Des Landes Wonne auszudrücken
Vermag noch minder ein Gedicht.

Er lebet, Wilhelm! daß er trage
Der hohen Menschen Würde Spur
Auf Erden! damit jeder sage:
Ihn weiht' der Schöpfer der Natur

Zum König, daß Er wie ein Vater
Bey Kindern sey — gerecht und mild,
Voll Liebe, Freund und Helfer, Rather —
In Allem Sein getreues Bild!

Das ist Er! Heil uns! Wonne trunken
Preißt GOtt dich alles Volk dafür;
Laß lang' Ihn leben! hingesunken
Vor deinen Thron, GOtt! flehen wir.
— — — — — —

Die Schlußstrophe lautete:

„HErr! der du alle Welten schmückest,
Schmück unsers Königs hohen Thron!
HErr der du frommen Rath beglückest,
Gib Seinem Hoym den besten Lohn!„

II. In

III. Indem an Lauban nah anliegenden Schlesischen Gränzdorfe, Bertholds-dorf, und zwar in der vor einigen Jahren dabey angelegten Colonie Neuberthold-dorf, eräugnete sich der eben nicht oft vorkommende Fall, daß am 7. Sept. d. J. Dreylinge gebohren wurden; alles 3 Mädchen. Das erste kam Mittags gegen 12 Uhr, das 2te eine Stunde drauf, und das 3te ½ nach 1 Uhr auf die Welt. Sie waren munter und gesund, doch klein und zanger; erlangten an dem Tage noch die H. Taufe, mit den Nahmen: 1) Mar. Elisab. 2) Anna Doroth. und 3) Christiane Rosine. Die Aeltern dieser Kinder sind Joh. Glieb Riedel, Freyhäusler und Joh. Ros. geb. Vollprecht. Sie bekamen aus der Stadt Lauban aus einigen Kaufmannshäusern, und noch von andern, manche Verehrungen. Diese Kinder lebten bis zum 14. Sept. da das erste um eben die Zeit starb, da es auf die Welt gekommen; und bis zum 17. und 18. Sept. da die übrigen beyden auch starben, und in einem Sarge beerdiget wurden. — In diesem 87sten Jahre werden es auf den Decemb. 52 Jahr da in Lauban eines Bürgers und Züchners, Chph. Gfr. Vortisches, Eheweib 3 Söhne gebahr, welche E. H. u. H. R. mit Holz und Korn beschenket, 2 starben nach einigen Wochen. Ein Sohn von diesen Dreylingen lebt bis jetzt noch. — Im Jahr 1769. im Nov. gebahr zu Haynewalde eines Häuslers Eheweib binnen 8 Stunden auch Dreylinge, erst ein todtes Mädchen, darnach wieder ein todtes, und zuletzt ein lebend. Tocht. welches nach empfangener Nothtaufe auch starb und die Mutter Tags drauf im Tode nachfolgete.

XI. Avertissement.

Nachdem E. Hochedl. Hochweis. Rath der Stadt Görlitz, das von Mstr. Johann Gottlob Zobeln gegen ein Aequivalent zum Wiederaufbau abgetretene, unterm Nadeläuben alhier sub. No. 446. gelegene Haus nebst der von E. E. Rathe denen Abgebrannten verwilligten Einjährigen Befreyung von Geschoß und Quartier-Gelde, auch der von einer Löbl. Bürgerschaft denenselben zugestandenen Einjährigen Befreyung von Steuern und Einquartierung, voluntarisch durch Großachtbare Stadtgerichte subhastiren zu lassen, resolviret, und von Großachtbaren Stadtgerichten der Siebzehnte December gegenwärtigen 1787sten Jahres zum Licitations-Termine anberaumet worden; Als werden hierdurch alle und iede, die dieses Haus zu erstehen, oder käuflich an sich zu bringen gemeinet, vorgeladen, angeregten 17. December 1787. Vormittags auf hiesigem Rathhause vor Großachtbaren Stadtgerichten zu erscheinen, ihr Geboth darauf zu thun, und daß E. Hochedl. Hochweis. Rath mit dem in gedachten Termine Meistbiethenden sich in Kaufs-Unterhandlungen einlassen, und nach befindenden Kaufabschlüssen, werde gewärtig seyn. So viel die Beschaffenheit dieses Hauses anlangt, so ist selbiges von Grund aus von Bruchsteinen ausgebauet, mit Ziegeln gedecket, 16 Ellen lang, 22 Ellen tief, 2 Etagen hoch und hat hinten heraus ein Gärtgen. An Steuern liegt es 25 Schock, giebt jährlich 15 gr. 6 u. ⅔ pf. Geschoß, 2 gr. Plan-Zinß, und monatlich 12 gr. Service. Kauflustige werden von der Beschaffenheit und Baukosten-Betrage dieses Hauses bey Löbl. Gerichts-Canzley alhier nähere Nachricht erhalten. Görlitz, den 19. Septbr. 1787.

Die Stadtgerichte alhier.

Lausitzisches Magazin,

Neunzehntes Stück, vom 15ten October, 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I. Ueber die Aufklärung.

Ein Bruchstück von C. G. Föhrl.

Kein Zeitpunkt war so dumm und so voll Dunkelheiten,
In dem man nicht geschrien: Dieß sind die goldnen Zeiten.
v. Cronegk.

Immer war es unter den Menschen gewöhnlich, sich mit einer Aufklärung des Zeitalters und besondern Vorzügen vor den Vorfahren, zu schmeicheln; und nicht besser kann dieses, als durch das vorgesetzte Motto aus den Gedichten des Freyhrn. v. Cronegk ausgedruckt werden. Kein Wunder also ist es, wenn auch wir an den über alles erheiternden Gedanken, aufgeklärter zu seyn, als diejenigen, welche vor uns waren, unsre Phantasie vergnügen. Auch lehret der Augenschein, daß wir in verschiedenen Stücken, als besonders in Ansehung der Physikalischen Kenntnisse, uns nicht bloß mit leeren Vorstellungen belustigen. Wir haben hier in der That große und glückl. Vorschritte gewagt. Allein, in den mehresten andern Wissenschaften sind wir, bey nahe seit einem halben Jahrhundert und drüber, nicht weiter fortgerückt; und, da wir so gar an vielen Plätzen diejenigen großen Männer nicht wieder ersetzt sehen, welche vor dem Zeitraum von 50 Jahren die Menschheit erleuchteten, ist es eher Möglichkeit in die Barbarey wieder zurück zu fallen, als einer vortheilhaften Aufklärung entgegen zu sehen. Selbst vor dem genannten Zeitraume, und nach dem, bestand schon aller Fleiß bey nahe bloß in der Erhaltung der gewonnenen Kenntnisse, nicht aber in der mehrern Aufhellung derselben. Wer nur einigermaßen die Verdienste und Arbeiten der ehemahligen Gelehrten kennet, wird sich gewiß überzeugen,

zeugen, daß unsre vorgebliche Aufklärung größtentheils nur die Gauckeleyen eines Traumes enthält. In der Aristotelischen Ethick und Politick finden wir so viele herrliche, die Sachen in ihrem eigentl. Gesichtspunkte darstellende Grundsätze, welche die Neuern nur wieder aufwärmen, und welche wir als neue Erfindungen bewundern, weil es fast durchgängig nicht mehr Sitte ist, die Aristotelischen, und überhaupt alle die guten alten Schriften, zu lesen. Die größten Theologen selber bekennen, daß sie an Gelehrsamkeit nicht schwerer sind als ihre Vorgänger; und der schönste Ruhm, welchen man dem großen Ernesti beylegte, bestand darin, wenn man ihn den zweyten Melanchthon, nicht aber den Uebertreffer Melanchthons, nannte. — Unter den Rechtsgelehrten sind die mehresten noch eben solche Präjudiciensammler, wie ihre Vorfahren. Man besitzet nicht mehr die Geduld, systematische Werke auszuarbeiten, und man sieht noch eine Menge bloß Justinianeische Riemenschneider, deren Riemen zu den deutschen Schuhen nicht passen. Sachverständige dürfen hiebey nur des ber. J. P. von Ludwig Abhandlung: de emendanda Jurisprudentia Germaniæ in seinen Opusculis oratoriis lesen, und ihre Erfahrungen dabey benutzen, um von meinen Behauptungen überzeugt zu werden. Die Lehrer des deutschen Rechts haben zwar zu unsern Zeiten in genere vieles geleistet; allein in specie ist man noch unendlich zurück. Carpzov, der so lange als Flavius der Sächsischen Praxis paradirte, war ein bloßer Bartolist, und verpfuschte sein vaterländisches Recht mehr, als daß er ihm aufhalf. Hätte man bey Auslegung des Sächs. Rechtes mehr seine Zuflucht zu England, der Colonie der Sachsen, und seinen Rechts-Schriftstellern genommen, so würden wir weit gründlichere Kenntnisse besitzen, als da man bloß aus Röm. Quellen zu schöpfen gestrebt hat; obgleich auch der Gebrauch des Röm. Rechts, als Juris subsidiarii nicht gänzlich zu verwerfen ist. (S. D. C. G. Bieners Bedenklichkeiten bey Verbannung der ursprünglich fremden Rechte aus Deutschland, und Einführung eines allgemeinen deutschen National-Gesetzbuches, nebst einigen Betrachtungen über die Verbesserung der Gesetze in den einzeln Staaten und Landeshoheiten des H. R. R. Halle 1781.) Tausend und aber tausend Mahl hingegen ist es gesagt und geschrieben worden, daß bey verschiedenen Staatsverfassungen der Röm. Rechtskörper gar nicht genutzt werden kann; dem ungeachtet aber wird derselbe noch täglich bey allen Frohndienst-Streitigkeiten genothzüchtiget (a). Italien besitzt unstreitig außerordentliche

(a) Et sane de Carpzovio præsertim tam in scholis, quam in curiis oraculi instar Delphici, iustæ sunt ICtorum querelæ, quod ipse veteris Saxoniæ consuetudinum fere ignarus fuerit occupaueritque animum legibus & doctoribus Romanis, ipsa etiam Saxonica tribunalia in suas traxerit partes, Saxoniamque vir unicus

liche Vorzüge in Ansehung der Rechtskunde. Es gab uns in den neuern Zeiten einen Beccaria, und noch lebt ein Ritter Filangiari, welcher durch die Wissenschaft der Gesetzgebungen rühmlichst bekannt ist. Das sonst erhabene Brittanien aber klaget in vielen Stücken eben so, wie unser Germanien, oft über einerley Flecken im Tempel der Themis; und noch im Jahr 1785. kamen Schriften heraus, welche Beschwerden über die daselbst **wachsende Menge der Advocaten** und über die Schwierigkeit zu einer gehörigen Ahndung zu gelangen, enthielten. (Vid A free Inquiry in to the enormous Increase of Attornies — und A lettre to the Autor of Thoughts on executive Justice, London 1785.) Der Entwurf der Preuß. Gesetzgebung verspricht der Nation viele Vortheile. Viele gründliche Rechtsgelehrte, als **Freisleben**, welcher in seiner Einleitung zur bürgerl. deutschen Rechtsgelahrheit sich ganz als den gelehrten denkenden Mann zeiget, ruhen im Staube der Vergessenheit. **Hommels** Verlust beweinet noch immer der Deutsche. Die Bemühungen, besonders in Rücksicht der peinlichen Rechtslehre, wohin vorzüglich des Hrn. Prof. **Wielands** in Leipzig, Geist der peinlichen Gesetzgebung, mit gerechnet werden muß, werden mit Dank anerkannt. —

(Der Schluß nächstens.)

II. Genealogische Nachrichten.

Gassen, in der Niederlausitz. Am 9. Aug. Nachts gegen 11 Uhr starb alhier schnell und unerwartet die Hochwohlgeb. Frau **Sophie Eleonore Henriette v. Berge geb. v. Zeschau a. d. H. Jessen.** Sie war am 12. März 1740. auf genannten Hause gebohren, und ihre Aeltern sind gewesen weil. Hr. Balthasar Gottlob Erdm. v. Zeschau, auf Jessen u. Güritz, Churfürstl. Sächs.

cus a patrio iure magis reddiderit alienam, quam centum aliorum nunc vota possunt, vt Saxoniæ iura Saxonica restituerentur. — Patet illud, quod nulla legum Rom. in foris nostris obligatio, vbi Latii & nostræ Reipubl. status diuersus diuersaque imperantium aut parentium sit ratio. — Anglici ICti, Cockus, Litteleton, Cragius, Zouchaeus, Cowell, in Saxon. iuris interpretatione adeo vtiles imo & necessarii sunt, vt me autore Augustus elector felicior in Constitutionibus nouellis esse potuisset, si ex Anglia patriæ iuris professorem euocasset eumque adhibuisset in consilium. J. P. de Ludwig l. c. Eine weitläuftige Beurtheilung der Irrlehren und des Unsinnes, wodurch Carpzov in der peinlichen Rechtsgelahrheit sich besonders signalisirt, und Kraft welcher er, nach **Oldenburgs** Zeugnisse, über 20000 Missethäter zum Tode verurtheilet hat, findet man in **Malblancs** Geschichte der peinlichen Halsgerichts-Ordnung Kaiser Karl V. S. 222. ꝛc; und doch wünscht **Plattner** in seiner Rechtsgeschichte, diesem Helden eine Ehren-Säule gesetzt zu sehen. —

Rittmeister und Landes-Deputirter (*), und Fr. Helena Tugendr. v. Zeschau, a. d. H. Jessen. Unter der Aufsicht ihrer Sie sehr liebenden Großmutter, der Fr. Landes-Aeltestinn v. Zeschau geb. v. Bünau, ward Sie sorgfältig erzogen, und in der nöthigen Religions-Wahrheit unterrichtet. — Im Jahr 1756. verband Sie sich ehelich mit Hrn. Friedrich Gottlob v. Berge, Erb- Lehn- u. Gerichtsherrn auf Kleindüben und Crumlau; mit welchem Sie zwar 2 Söhne gezeuget hat, die aber in den ersten Jahren wieder verstorben sind. Diese glückl. Ehe trennete der Tod durch das am 25. Jul. 1782. erfolgte Ableben ihres genannten Eheherrn, und Sie hielt sich noch einige Jahre zu Kleindüben auf. Jezt verkaufte Sie aber, auf Anrathen guter Freunde, dieß Guth, und blieb nur noch Besitzerinn von Crumlau. Sie zog aber, auf Verlangen ihres damahls noch lebenden Vaters, vor 3½ Jahr nach Gassen, wo sich derselbe kurz vorher ein Hauß gebauet hatte. Hier genoß Sie zugleich täglich den liebevollen Umgang ihrer noch lebenden Fräul. Schwester, und vieler andern guten Freunde, welche ihren Werth nach und nach kennen lernten; so wie Sie auch von ihren noch übrigen Geschwistern nicht entfernt war, welche Sie, nebst ihren Familien, zärtlich liebte, und für sie, zum Theil, mütterlich sorgte. — Am oben genannten 9. Aug. ging Sie gesund zu Bette — ward aber bald drauf von einem heftigen Brustkrampfe überfallen, welcher Sie, um Linderung zu suchen, wieder aufzustehen nöthigte; da Sie denn, nach wenig Minuten, entseelt hinfiel, und, bey allen angewandten Mitteln, todt blieb, da Sie ihr Alter nur auf 47 Jahre 4 Mon. u. 28 Tage gebracht hatte. Vor 1 Jahr hatte Sie einen Zufall vom Schlage, von welchem Sie aber unter der Aufsicht eines Arztes, und bey einer streng beobachteten Diät, welche Sie auch bis an ihr Ende fortsezte, wieder errettet ward. Ihr Leben führte Sie in der Furcht des HErrn, und war eine wohlthätige Freundinn der Armen — wie Sie denn noch den lezten Abend ihres Lebens bey einem Spatziergang, sich gegen 2 Arme, ungebethen, mildreich bewiesen hat. Sie ward am 12ten drauf Standesmäßig mit einer Parentat. in die vor einigen Jahren gebaute Familien-Gruft beygesetzet. — B.

Niesky. Allhier starb, eben am 9. Aug. Herr Jakob Johann Verbeck, Erb- Lehn- u. Gerichtsherr der Güther Arnsdorf und Hilbersdorf in einem Alter von 48 Jahr. 5 Mon. u. 6 Tag. Er war ein Holländer und 1739. am 3. März in Amsterdam gebohren, wo Hr. Jan Verbeck, ber. Kauf- und Handelsherr, u. Fr. Antonie geb. van Vliet, seine Aeltern waren. Im Jahr 1768. am 10. Febr. verband er sich ehelich mit Demoiſ. Katharina geb. Dietrich aus Zelle im Hannöverischen, mit welcher er 7 Kinder, 1 Sohn u. 6 Töchter gezeu-

get

(*) Dessen merkwürdigen Lebenslauf lese man im XVII. B. uns. Magaz. S. 267—269.

get hat. Vorher, 1767, hatte er das Vorsteher-Amt bey der Brüder-Gemein zu Neudietendorf, in Thüringen, übernommen; welches er aber 1772. wiederum niederlegte, und dagegen die Güther Arnsdorf und Hilbersdorf in unsrer Provinz, 1780. ankaufte, seinen beständigen Wohnsitz aber in Niesky hatte, wo er auch am genannten Tage gestorben, und sein Körper am 13ten drauf mit gewöhnl. Ceremonien auf dem dasigen Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht worden ist. — Am 9. Sept. (XIV. p. Tr.) ward ihm auf seinem Guthe Arnsdorf die Gedächtnißpred. über Röm. 8, 14. gehalten. — Durch seine Vorsorge wurden 1781. die Mittel- und kleine Glocke neu gegossen (*), auch 1783. der den Einsturz drohende Glockenthurm zu Arnsdorf neu gebauet, und der eingefallene steinerne Giebel am Pfarrhause neu aufgeführet. *C. W.*

Oberwiesa, im Queißkreise. Am 14. Sept. starb die verwitwete Hochwohlgeb. Fr. **Christiana Charlotta Tugendreich v. Uechtritz**, a. d. H. Mittellinda, und ward am 20ten drauf in die Kirche zu Oberwiesa, neben ihren am 15. Febr. d. J. verstorbenen Gemahl, Hrn. Christian Gotth. Hartwig von Uechtritz u. Steinkirche, welchem Sie also im Tode bald nachgefolgt ist, zu ihrer Ruhestätte gebracht. Da wir oben im V. St. S. 76. des ihr ihm Tode vorangegangenen Gemahls, ihres Ehestands mit demselben, auch ihrer Kinder und Enkel gedacht haben, so verweisen wir die Leser auf jenen Artickel. Es sind bey dieser Gelegenheit 4 Bogen Trauerverse erschienen, nähmlich von dem Hause Moschendorf u. Töppendorf; von F. B. v. Fromberg und dessen Gemahlinn C. E. T. v. F. geb. v. U.; von 3 Enkeln von U.; und von einem dankbaren *St.* aus Lauban.

Von dem am 12. Sept. Nachmitt. in der 4ten Stunde in einem Alter von 65 Jahren zu **Ullersdorf** verstorb. Hrn. **Joh. Wolfgang Gotthelf von Nostitz Drzwieckv u. Jenkendorf**, Erb- Lehn- u. Gerichtsherrn auf Ullersdorf u. Barsdorf, Ritter des St. Stanislai-Ordens, Königl. Pohln. Kammerherrn, Kön. Preuß. Major und Flügel-Adjut. des Nostitz. Geschlechts Aeltesten, gedenken wir, da uns jetzt der Raum mangelt, im nächsten Stück mit mehrern.

III. Avancements, neue Bestallungen und Beförderungen.

I. Der verdiente und viele Jahre in Mußkau als Hofrichter der freyen Erb- und Standesherrschaft Mußkau und als Präses des dasigen geistlichen Gerichts gestandene Hr. **Joh. Gottlob v. Reibnitz** auf Zilmsdorf u. Niewerle, ist als Churfürstl. Sächs. **Amtshauptmann** in Sorau u. Triebel berufen worden, und wird künftige Weihnachten sich nach Sorau begeben.

(*) Man sehe davon die mehrere Nachricht im XIV. Magaz. Bande S. 355.

II. Budißin. Dem zeitherigen Ober-Stempelimpost-Einnehmer Hrn. Rietschier alhier, ist, wegen Alters-Schwäche, der hiesige Zoll- und Biersteuer-Inspector Hr. Christian Karl Achilles, (S. XVIII. Magaz. B. S. 349.) zugleich als Ober-Stempelimpost-Einnehmer zugeordnet, und am 8. Aug. beym Geh. Finanzcolleg. in Dreßden verpflichtet worden.

III. Der Candid. Jur. Hr. Christian Friedrich Lessing ist am 13ten Sept. bey dem Churfl. Sächs. Oberamte in Budißin als Oberamts-Advoc. aufgenommen worden. Er ist von Geburt ein Hoyerswerdaer, und ein Sohn des dasigen Churfl. Sächs. Amtmanns Hrn. Gottlieb Lessings. Studirte auf dem Budiß. Gymn. und dann in Leipzig, wo er, nach gehaltener öffentl. Disputat. (S. XIX. Magaz. Band, S. 332.) von der dasigen Juristen-Fac. pro Praxi examinirt, auch ihm die Jura Notarii ertheilet worden.

IV. Rathhäußliche Veränderungen.

I. Budißin. Alhier ist die durch das obenberührte Absterben des wohlsel. Bürgerm. Herings, verledigte Bürgermeister-Würde, von E. H. u. H. R. am 10. Sept. dem zeitherigen hochverd. Rathskämmerer und Churfl. Sächs. Kammersecret. Hrn. Bened. Clemens Clausewitz, übertragen worden.

II. Zittau. Da durch den auch obengemeldeten Todesfall des wohlsel. Hrn. Bürgermeist. D. Kießlings, eine Stelle in dem Collegio E. H. u. H. R. eröffnet worden: So geschahe am 17. Sept. nicht nur die Wiederbesetzung des Consulats, sondern auch die Fortrückung des sämtl. Senats folgender Gestalt: Hr. Stadtr. Imman. Gottlob Großer ward Bürgermeister; Hr. D. Joh. Friedrich Scholze als bisheriger Assess. Judicii ward Stadtrichter; Hr. Scab. Joh. Christian Göhle ward Assess. Judicii; und Hr. Christian Aug. Hering, auf Neuhörnitz ward 4ter Scabin; so, daß nunmehr noch die lezte Senatorstelle offen ist, welche erst bey künftiger Chür wieder besezt werden dürfte. Das gegenwärtige Magistratualische Corpus ist also nachstehendes:

1) Herr D. Johann Gottfried Kretschmann, Com. Palat. Cæs. jeztregierender Bürgermeister und Ober-Scholarch.
2) — Immanuel Gottlob Großer, Exconsul.
3) — Karl Gottlob Just, Syndicus und Scholarch.
4) — D. George Christian Friedrich Wenzel, Stadtrichter.
5) — D. Johann Friedrich Scholz, Prætor beym Land-Departement.
6) — Johann Christian Göhle, Assess. Judicii.
7) — Elias Neumann,
8) — Joh. Aug. Gottlieb Kießling,
9) — D. Christian Gottlieb Bergmann,
10) — Christian August Hering,

(7–10: Scabini.)

11) Herr

11) Herr Johann Christian Seyfert,
12) — Johann Gotthelf Plehn,
13) — Christian Gottlob Kottwitz, } Senatoren.
14) Vacat.

V. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Taubenheim, an der Spree, im Budißin. Oberkreise. Zu dem Pfarramte alhier, ist der Candid. Hr. **Siegmund Ehrenfried Frietzsche** berufen, und dazu am 31. Aug. in Dreßden ordiniret worden. Er ist der 2te Sohn des Hrn. Oberpfarr Frietzsches zu Meffersdorf. — (Sein ältester Bruder ist an seinem Vaterorte Katechet.) Er hat in Sorau, Görlitz und Leipzig studiret, an welchem leztern Ort er, als ein Seyferthscher Stipendiat, am 31. Jan. 1781. de historiæ litterariæ vtilitate, (S. Magaz. XIV. Band S. 127.) am 16. März 1782, de præstantia librorum Ciceronis de officiis, (S. XV. Magaz. Band, S. 134.) und am 19. April 1783, de præstantia studii philosophici, (S. XVI. Magaz. Band, S. 156.) Reden gehalten hat. Nach seinem Abzuge von der Universität 1782, hat er als Hofmeister der Hochadeligen Jugend auf dem Hause Krischa gestanden.

Sorau. Ein hier gebohrner Candid. Minist. ist jüngsthin im Meißnischen befördert worden. Er ist Hr. **Ernst Gotthelf Bock**; alhier gebohren am 11. Aug. 1764. Sein Vater war der 1783. verst. Hr. Chp. Andr. Bock, Archidiak. an der Stadt- und Pfarrkirche auch Assessor des Consistorium (*), und seine Mutter die 3te Gattinn seines Vaters, die noch lebende Witwe, Fr. Dorothea Bockin, geb. Benzkin, von deren 3 Kindern er der jüngste und einzig überbliebene ist. Seine Aeltern besorgten durch Lehre und frommes Beyspiel dessen treue Erziehung. 1773. kam er auf die vaterstädt. Schule, und lernte unter dem Conrect. Körner und Mücke und Rect. Kühn. 1782. bezog er die Universität Leipzig, und hörte Seydlitz, Platnern, Dathen, Morus u. Körner; auch Beckern, Gehler u. Reitzen. Nach seinem Abzug von Leipzig ging er nach Auligk, im Stift Zeitz zu dem Hrn. Rittmeister Bauer von Bauern, in Condition wo er 1½ Jahre blieb. Von hier ward er von dem Hrn. Ferdin. August Reichsgrafen von Zech, Sr. Churfl. Durchl. zu Sachsen hochbestallten Kammer-Director zu Merseburg, als Patron der Parochie Langendorf im Stifte Zeitz, eben nach gedachten Langendorf als Pfarr-Substitut des Hrn. Senior **Schattens** berufen. Er ward deßwegen am 8. Febr. d. J. im Stifts-Consistor. zu Zeitz examiniret, legte am Sonnt. Invoc. die Probepredigt ab; ward am 9ten

März

(*) Den merkwürdigen Lebenslauf dieses sel. Mannes lese man im XVII. Bande unsers Magaz. S. 170 — 173.

März von dem jetzigen Vicarius der Stifts-Superintendur Hr. D. Teller ordiniret, worauf am Sonnt. Lätare sein Anzug erfolgte. Am 26. April ehelichte er die 2te Tochter seines Hrn. Seniors, Demois. Augusten Henrietten Schattinn (*).

B.

VI. Sterbefälle.

Budißin. Der hiesige hochverdiente Bürgermeister Hr. Gottlob August Hering, auf Schöna, Schmerlitz und Jüdlitz, auch Inspector des Waisen-Zucht- und Arbeithauses, starb auf seinem Guthe Schöna am 31. Aug. Vormitt. um 8 Uhr in einem Alter von 58 Jahren 4 Woch. u. 5 Tagen (**). Er war 1729. am 26ten Jul. in dieser Haupt-Sechs Stadt gebohren. Sein Vater, Hr. Joh. Andreas H. war ein ber. Rechts-Consulent und Domstifts-Syndicus alhier (***), und die Mutter Fr. Christiana Dorothea Müllerinn, eine Tochter des ehemal. Cantor Müllers. Seine Studien trieb er auf dem vaterstädt. Gymnasium und auf der Universit. Leipzig. — Im Jahr 1752. ward er unter die Oberamts-Advocaten aufgenommen, und unter der Leitung seines Vaters lernte er die geschickte Anwendung seiner Kenntnisse. Im Jahr 1759. am 17. Febr. ward er Senator, und bewieß in den damahl. Kriegsunruhen seinen unermüdeten Eifer für das Wohl der Stadt. Im Jahr 1775. ward er StadtR. und 1779. Bürgermeister; (S. den XII. B. uns. Magaz. S. 309.) da er denn die Stadtregierung in den Jahren 1780. 83. und 85 rühmlichst geführet hat. — Die nun hinterlassene leidtragende Witwe ist Fr. Christiane Friederike geb. Gläserinn, weil. Hrn. Andr. Gläsers, auf Frankenthal, auch Kauf- und Handelsherrn zu Pirna, damahl. älteste Jgfr. Tochter, mit welcher er 1763. am 17. Nov. sich ehelich verbunden, und mit ihr 9 Kinder gezeuget hat, welche alle noch leben. — In diesem Frühjahre ward er von Krämpfungen und von Erbrechungen entkräftet, doch so ziemlich wieder hergestellet; allein diese Zufälle überfielen ihn, auf seinem Guthe Schöna aufs neue, wozu ein aufgegangenes Brustgeschwür kam, welches zu oben genannter Zeit sein Leben endigte. — Sein erblaßter Körper ward dann vom Guthe herein in die Stadt gebracht, und am 3. Sept. Abends auf das Paradebette gestellet,

(*) Es ist mir ein besonders Vergnügen, diesen meinen ehemahligen Schulkameraden in Zeitz, und nachherigen Mitcandidat. des Pred. Amts in Weissenfels, in einem ehrenvollen, und nun, durch einen erlangten Mitgehilfen und Schwiegersohn, ruhigen Alter zu wissen! Er ist 1718. am 1. Oct. geb. und seit 1752. im Amte. GOtt segne ihn, und stärke ihn am Abend seines Lebens! Ich habe sein Leben, auch die Parochie Langendorf, welche in einer recht anmuthigen Gegend lieget, welche ich in meinen Schüler- und Candidaten-Jahren oft durchreiset bin, in dem V. Bande der Chursächs. Priestersch. S. 423-428. beschrieben.

(**) Budißin hat also binnen etwas über Jahres-Frist 3 Bürgermeister verlohren, Richtern im vorigen 1786ten Jahre, im April Henrici in diesem 1787ten Jahr im März; und nun Hering. Von diesem leztern ist schon etwas im XII. B. des Magaz. S. 309. gedacht; hier stehet nun eine etwas ausführlichere Nachricht von ihm.

(***) Man lese dessen Lebenslauf im III. Magaz. Bande, 250 u. 251. Er war auch ein Mann, welcher in elegantiore litteratura geübt war, und ich habe l. c. einige seiner im Druck befindl. Gelegenheitsschriften angeführet, welche sich alle gut lesen lassen —

let, vom Chore bey Fackeln gesungen, und am folgenden Morgen um 9 Uhr auf den mit 4 Pferden bespannten Leichenwagen, von 32 Kutschen begleitet, mit einer Parentat. in seine Erbgruft eingesenket. — Dieser patriotische Mann ist es, welcher ein Erziehungs-Institut zu Budißin veranlasset hat, welches, so viel uns wissend ist, noch fortdauert. (S. XIX. Magaz. B. S. 31.) — Sein Stiefbruder, der Hr. Protonot. K. W. Hering (von welchem der XII. Band unf. Magaz. S. 78 u. 79. nachzulesen ist,) hat ein Klaggedicht abdrucken lassen, darin es, unter andern heißt:

„Laut scholl der Bürger Budißins Klaggeschrey,
Und jammernd ächzte einer dem andern zu:
Ach! todt ist unser Freund und Vater!
Unsre Stütze, ach! ist gesunken.

Tief trauernd klagten so auch die Edlen ihn,
Und ihre Hände hingen am Ruder schlaff,
Das lange er mit ihnen lenkte,
Oft in dem Sturm durch Klippen führte.

Und kraftlos, ach! gelehnt auf meinen Arm
Stand seines Herzens Freundin in stummen Schmerz
Umringt von den verwaißten Kleinen,
Ohne Versorger nun, ohne Vater.

Da griff ich nach der Harfe, Euch Dank und Trost
Zu singen, die Ihr trauert und um Ihn klagt.
Doch sie entsank der Hand — mir fesselt Wehmuth die Zunge — Es starb mein Bruder!„

Und noch ein Klaggedicht auf 1 Bog. von 5 unterschriebenen Beneficiaten.

Zittau. Auch diese Sechs Stadt büßte am 5. Sept. Mittags ¾ auf 12 Uhr ihren hochverdienten ältesten Bürgermeister, Ober-Scholarchen und Inspector des Hospitals zu St. Jakob ein, Hrn. D. Karl Gottfried Kißling (*), auf Radgendorf. Er war 1717. am 25. Aug. geb. und hatte zu Aeltern weil. Hrn. D. Gottfr. K. Stadtrichter alhier und Frauen Christianen Eleonoren geb. Herzogin. Aus der guten Erziehung seiner Aeltern und dem Unterrichte treuer Privatlehrer kam er auf das vaterstädt. Gymnasium, zu der Zeit, da G. P. Müller Director war, nähmlich 1735, und zog 1736. nach Wittenberg, wo damahls D. Vater Rector und Hasse Decan waren. D. Specht (nachheriger Syndicus zu Budißin,) Crell, Leyser, Krause, Carpzov, Brockes und Menke, waren hier seine Lehrer. Im Febr. 1737. disputirte er unter gedachten Spechts Vorsitze de muneribus, quæ propter diem natalem saluatoris nostri dari solent (vom heil. Christgeschenke,) und ließ sich im Opponiren oft hören. Nach ausgestandenen Examen pro Candid. ad Praxin begab er sich, zu Ostern, nach Hause. In eben diesem Jahre im Mon. Nov. gewann er das Bürgerrecht, und ward ihm das Amt eines Revisors bey dem Steuerwesen E. H. u. H. R. aufgetragen. Nach eingelangten allergnäd. Rescript ward er im Aug. 1740. Oberamts-Advoc. und practicirte glücklich. Nach der unter dem Vorsitz des Regierungs-Raths K. W. Streckers vertheidigten Inaug. Disput. de obseruatt. quibusdam forensibus circa resignationem nominis (Aufkündigung des Kapitals) ward er am 3. Febr. 1744. Doct. Vtr. Jur. Im Jahr 1747. am 7. Febr. verband er sich ehelich mit Fr. Mar. Magdal. weil. D. J. G. Richters auf Kórbigsd. und gewesenen Adv. Prov. Ord. in Löbau nachgelassenen Witwe, und weil. Hrn. Joh. Jägers, Kauf- und Han-

(*) So finde ich den Nahmen in dem eigenhänd. u. hernach gebr. Aufsatze des sel. Bürgermeisters; und der muß doch wohl seinen Geschlechtsnahmen am sichersten zu schreiben gewußt haben, da man sonst insgemein Kießling per Diphtong. geschrieben findet.

Handelsherrn in Hirschberg auch der Kaufmanns-Societät Oberältesten daselbst, ältesten Tochter erster Ehe. Am 28. Oct 1748. ward er Deput. ad P. C.; und 1753. ward ihm von dem damahl K. P. u. C. S. ersten Hofmarschall Hrn. Grafen von Einsiedel das Directorium bey dem Amte der Standesherrschaft Seidenberg aufgetragen, und er am 10. Aug. ben. Jahrs von E. H. u. H. R. zum Notar. Publ. Cæs. creiret. Im Jahr 1755. erlangte er die Stelle eines 4ten Scabins, und bald drauf die Inspection bey der Einnahme zu Seifhennersdorf, auch 1756. die bey der Ober-Schoßcasse. Im Jahr 1761. ward er 3ter Scab. und Deput. bey dem Waisenamte; 1762. ward er 2ter Scabin und Deput. ad P. C. ex Ordin. Senatorio. Im Jahr 1764. ward er 1ter Scab. und Assess. Judicii. 1766. resignirte er, bey sich mehrenden Geschäften, das Directorat bey dem Amte der Standesherrsch. Seidenberg ward zum 2ten Stadtrichter erwählet und bey dem Land-Departement angestellet. 1767. am 29. März starb ihm, nach einer langwierigen und schmerzhaften Krankheit seine Geliebte Gattinn. In eben diesem Jahre ward er Syndicus, und ward auch zum 2ten Scholarchen erwählet. 1768. am 26. Jan. verehelichte er sich zum 2ten Mahle mit Jgfr. Christianen Henrietten, Hrn. Christian Friedr. Luckes, vornehmen Bürgers auch Kauf- und Handelsherrn, und 2ten Deput. einer privileg. Handlungs-Societät in Löbau, ältesten Tochter, welche ihm 3 Töchter u. 1 Sohn 1769. 1771. 1772. u. 1775. gebohren hat, wovon aber die 1772. geb. Tochter 1777. wieder verstorben ist. Der Sohn steht jetzt in seinem 17ten Jahre, und die älteste Tocht. ist eine verlobte Braut. Im Jahr 1769. im May legte er dem Durchl. Churfürsten Friedrich August im Nahmen der Stadt Zittau den Eid der Treue ab. 1774. am 4. Jun. ward er Bürgermeister, und er hat die Regierung 7 Mahl verwaltet. (So weit, bis zu Ende des 1775ten Jahres, geht des Wohlsel. eigener Aufsatz.) Noch wäre anzumerken, daß ihm 1774. im Aug. von der Landeshauptmannschaft die Inspection über das Hospital zu St. Jakob übergeben worden, da ihm vorher auch das Ober-Scholarchat, und die Oberinspection über E. H. u. H. R. Weinkeller aufgetragen worden war. Die Rathsbibliothek ist viele Jahre unter seiner Aufsicht gestanden, und hat beträchtlich. Zuwachs erhalten. Es lag ihm nichts mehr am Herzen, als das Wohl seiner Vaterstadt, und er beförderte dasselbige wo er nur wußte und konnte. Seiner Wünsche vorzüglichster Gegenstand war die Wiederaufbauung der noch in Schutt liegenden öffentlichen und privat Gebäude, und die Wiederaufhebung Zittaus ehemahligen Flores. — Im Jahr 1784. ward er, gegen den Ausgang des Jahres, von einer Lähmung der rechten Seite überfallen, seit welcher Zeit er ein beständiger Valetudinarius geblieben ist. 1785. von Monat April an mußte er wiederum mit Brustkrämpfungen und Lähmung seiner Unterschenkel kämpfen. Im Nov. 1786. mußte er von einem Brandschwären, welcher den ganzen linken Oberarm einnahm, viel Schmerzen erdulden, und im Decemb. eben dieses Jahrs ward sein Körper durch anhaltende Durchfälle und heftige Blasenkrämpfe äußerst entkräftet und sein rechter Arm gelähmet; doch ward auch diese Entkräftung überwunden, und der Gebrauch seines Armes hergestellet. Im Febr. dieses 1787ten Jahres bekam er die schleimige goldene Ader, welche bald darauf in die fließende überging. Seine Kräfte erneuerten sich, und die Stockung seiner Säfte verminderte sich auch dadurch. Allein, wegen hohen Alters, zeigte sich die Hülfe der Natur nicht wieder vom neuen. Am 3ten Jul. bekam er paralytische Zufälle — und am 31. Aug. überfielen ihn schmerzhafte Nieren-

und Blasenkrämpfe, welche am 3. Sept. gehoben wurden. Am 4ten früh Morgens mußte er sich heftig brechen, und warf ganze Stücke Schleim und grüne Galle aus. Hier mußte er wegen äußerster Entkräftung auf dem Krankenlager Ruhe suchen. Gegen Abend zeigte sich ein kritischer Schweiß. In der Nacht vom 4ten aufn 5ten Sept. bekam er einen erstickenden Husten, welcher sich immer vermehrte. Früh gegen 4 Uhr mußte er bey einem heftigen Steckfluß und paralytischen Zufällen seiner Viscerum kämpfen — und die Kräfte der Natur sanken ganz. — Er behielt seine Sinne und Verstand bis Vormittag gegen 11 Uhr, kämpfte bis ¾ auf 12 Uhr, hörte auf zu leben, und — entschlummerte sanft — und seine Beysetzung erfolgte den 12ten drauf in sein Familienbegräbniß auf dem Kirchhofe zu St. Johann. — Denjenigen zu Gefallen, welche Liebhaber von Ceremonien sind, setzen wir nachstehendes her: Den Leichenzug öffnete ein Schüler mit einem mit Flor umzogenen Kreuz; Dann die Waisenkinder mit ihrem Lehrer; Hierauf der Cötus Scholasticus mit den Lehrern; ferner das ganze zur Stadt und dazu gehörigen Minister. ecclesiast. Dann waren bey der eingesargten Leiche 49 Personen, als: 4 Magister, 8 Rathsfreunde, welche die Leiche aus dem Trauerhause trugen; 12 Personen aus der Begräbniß-Societät, welche unter der Procession trugen; der Raths-Thürsteher, Stadtwachtmeister, der Schoßknecht, 6 Rathsdiener, 2 Marktmeister, der Leibdiener, der Bediente von E. L. Deputation ad P. C; ferner der Richter, 2 Gerichtsmänner und der Schulmeister seines Guthes Radgendorf; 12 Unterthanen, die mit Stützen nebenher gingen; 22 Trauerwagen, 364 Bürger; alle Richter von den Dorfschaften, und die ganze Gemeine Radgendorf — nebst einer Menge andern Volkes. — Uns sind 5 Trauergedichte zu Gesichte gekommen: von M. Herzog Past. in Ebersbach, einem Vetter; von M. C. G. Bürger; von dem Collegium Scholastic. durch den Conrect. Müller; von dem obern Hörsaal durch den Präf. des Singechors Böhmer; von der 2ten und 3ten Classe des Gymnasii. In dem Gedichte des Collegii Scholastici wird der wohlsel. Bürgermeist. also geschildert

Heu! *Consul* ampli nominis occidit,
Tristique præceps succubuit neci.
Qui sponte, dum vires sinebant
Pro patria uigilauit urbe

Cui docta mens, cui consilii vigor,
Fulgens & alto pectore conditum
Prudentiæ robur, laborque
Promeritas peperere laudes.

Inter labores consenuit, neque
Hos fugit unquam; nec mala corporis
Sors, nec senectus prorsus Illum
A patriæ repulere curis

— — — — — — —

Hr. M. Grüntwald hat die Standrede vorm Altare, und Hr. M. Teller vorm Sarge in der P. P. Kirche die Parentation gehalten. Die Gedächtnißschrift des Direct. Hrn. M. Sintenis zeigen wir nächstens mit mehrern an.

Herrnhuth. Hier endigte sein Leben durch einen Schlagfluß, ohne daß es jemand gewahr ward, ein hieher gereiseter hochbetagter Bürger und gewesener Tuchmacher, und nachheriger Farben-Fabricant in Lauban, Mstr. Friedrich Hauptfleisch. Er war zu Züllichau 1702. am 26. Jul. gebohren. Erlernte das Tuchmacher-Handwerk, kam 1737. nach Lauban, und erlangte das Bürgerrecht. Heurathete Igfr. Anne Marthen geb. Schlegelinn, und lebte 48 Jahr mit ihr in der Ehe, zeugte auch 2 Söhne und 2 Töchter, wovon aber nur noch eine Tochter am Leben ist, welche mit

dem Bürger und Kunstmahler Hrn. Ziegler in Lauban verehelichet ist, und von welcher er 4 Enkel erlebt hat, 3 Söhne u. 1 Tochter; davon aber nur die leztere noch lebet. Da er die Tuchmacherarbeit mit der Zeit aufgab, so beschäftigte er sich mit Verfertigung allerley Farbenwaaren, sonderlich des Berliner Blau, und hatte dadurch sein auskommliches Verdienst. Er ging fleißig mit erbaulichen Betrachtungen um, war von stillen Wandel, und bis ins hohe Alter bey ziemlichen Kräften und immer bemühsam; — so daß er auch noch die Reise nach Herrnhuth machen konnte, wo er, wie oben gemeldet, unvermuthet starb, seines Alters 85 Jahr u. 3 Wochen. Am 24ten drauf ward er auf dem Huthberg daselbst begraben. — In

Sorau starb, eben am 9. Aug. Abends Hr. Karl Gottlieb Krügner, Kunstmahler. Er war 1742. am 21. Jan. alhier gebohren, und sein Vater, gleiches Nahmens, war Bürger und Kunstmahler, die Mutter aber Fr. Elisabeth geb. Tellborn. Nach gefaßten Gründen des Christenthums erlernte er die Mahlerkunst; begab sich in die Fremde, und übte da seine erlernte Kunst; wie er denn dieselbe meist an fremden Orten getrieben, und wegen seiner Geschicklichkeit überall Liebe und Hochachtung, erworben hat. Vor 1 Jahre kam er, hektischer Zufälle wegen, nach Hause, um bey seinen Schwestern bessere Wartung zu genießen. Allein diese, und der Arzt, konnten sein Leben nicht erhalten, sondern er ward täglich schwächer, bis er endlich zum Leidwesen seiner Verwandten und der Kenner der Mahlerkunst, 45 Jahr 6 Mon. u. 29 Tage alt, verschied. Er ward den 22. Aug. in der Stille beerdiget.

Christianstadt. Am 5. Aug. Abends gegen 9 Uhr starb alhier ein hofnungsvoller Jüngling, Johann Gottlieb Kolax, ein Schüler der ersten Classe des Sorauischen Lyceums. Seinen Aeltern, Christian Kolaxen, Bürger und Braunbarsgenossen in Christianstadt und Fr. Marien geb. Kloßin ward er 1769. am 2. Sept. zur Freude gebohren, und sie suchten ihn christlich zu erziehen, übergaben ihn auch frühzeitig zum Unterricht und Bildung den wackern Christianstädtisch. Schullehrern. Als er größre Fortschritte zu machen fähig war: thaten sie ihn 1783. auf das Sor. Lyceum, wo er sich, bey seinem fast 4jährigen Aufenthalt, durch seinen Fleiß und musterhafte Aufführung die Liebe seiner Lehrer, und anderer, vorzüglich erwarb. — Eine auszehrende Krankheit und Schmerzen im Unterleibe unterbrachen ihn auf dieser Laufbahn. Seine bekümmerten Aeltern unterließen nichts, wodurch sie das ihnen so theure Leben dieses guten Sohnes zu retten gedachten; allein die Umstände wurden im̃er bedenklicher und entkräfteten seinen Körper so, daß er die lezten 4 Wochen ganz niederliegen mußte. Der Arzt gab das Leben dieses kranken Jünglings auf — und nun holten ihn seine Aeltern sterbend von Sorau nach Christianstadt, wo er auch nach 8 Tagen, in der besten Fassung seines Herzens, und der Vergebung seiner Sünden durch JEsu blutiges Verdienst gewiß, mit Freuden verschied, seines Alters 17 Jahr 11 Mon. 3 Tage. Am 9ten ward er mit einer Leichenpred. beerdiget, und ein Theil der Sorauischen Choralisten, deren Mitglied er gewesen war, bewiesen, daß der sel. Mitschüler ihrer Liebe werth gewesen sey, dadurch, daß sie auf eigenen Antrieb, durch einige rührende Gesänge seine Beerdigung noch feyerlicher zu machen suchten, und ihn mit Thränen zu seiner Ruhekammer begleiteten. —

Budißin. Alhier starb am 28. Aug. Hr. Christian Gottfr. Kühn, Bürger, Stadtviertels Hauptmann, auch Kaufmann. Er war 1721. am 12. Jun. gebohren, und seine Aeltern sind gewesen weil. Hr. Christian Kühn, Kaufmann alhier und Fr.

Anna

Anna Marie geb. Glanzin. Er widmete sich anfäglich der Apotheckerkunst, und erlernte dieselbe bey D. Acoluth in Zittau; conditionirte sodann auswärts in verschiedenen Officinen 8 Jahr lang. In seinem 28ten Jahre aber machte er sich in seiner Vaterstadt, als Kaufmann, ansäßig, und heurathete 1750. am 21. May Igfr. Katharina Margar. des ehemahl. Besitzers des hiesigen Kupferhammers Hrn. Christ. Gottfried Röbrels, älteste Tochter (die jetzige Witwe,) mit welcher er 2 Söhne u. 3 Töchter gezeuget hat, davon aber eine Tochter ihm in Tode vorangegangen ist. Einige Zeit daher war er kränklich — dazu kam endlich ein Schlagfluß, welcher sein Leben endigte. Am 31. Aug. ward er, nach Art der ganzen Schule, zum Taucher, beerdiget.

VII. Absterben von öffentl. Kirchen- und Schullehrern.

Gruna, im Lauban. Kreise. Der hiesige alte wohlverdiente in die 45 Jahr hier gestandene Pfarrer Hr. M. **Karl Gottlob Leder**, starb am 10. Sept. Abends um 8 Uhr, und ward am 17ten feyerlich beerdiget. — Wenig Wochen vor seinem Ende verrichtete er sein Amt noch munter; und da ihn auf seinem Sterbebette ein treuer Verwandter aus Löbau besuchte: so ward er dadurch gar sehr erfreuet und gestärket. Und da dieser Besuch geendiget war: so endigte er auch sein Leben unter dem Ausruf: So fahr ich hin zu JEsu Christ 2c. — Er war 1711. zu Walddorf, einem Löbauischen Rathsdorfe gebohren, und war sein Vater, Hr. Gottlob Heinrich Leder, der erste Pfarr in diesem neuangelegten Kirchdorfe, von 1708 bis 1739. da er am 10. Nov. im 59ten seines Alters gestorben (*); und die Mutter Fr. Maria Elisabeth geb. Fiebigerinn, als nächste Verwandtinn des sel. Hrn. Oberstlieut. von Heldreich, Stifters der in Löbau noch gangbaren ansehnl. Heldreich. Vermächtnisse (**). Im Jahr 1742, da sein Vorfahrer M. G. G. Feige, als Pastor in sein Vaterland Schlesien zog, ward er hieher berufen, und in Wittenberg ordiniret. — Aus freundschaftl. Nachrichten habe ich, daß des sel. Pfarrers heurige Aernte, welche in den meisten hiesigen Gegenden nicht sonderlich gewesen für ihn vortheilhaft ausgefallen sey, indem er von seiner kleinen Widmuth 20 Schock eingesammelt, welches er als einen besondern Beweiß der göttl. Vorsorge beurtheilet, und gemeynet hat, daß er wohl in diesem Jahre sterben werde, daher ihm GOtt für die Seinen so viel zeitl. Segen geschenket!!! (***). Bey seiner Beerdigung hielt ihm Hr. Past. Rothe aus Sohre die Leichenpred. und Hr. M. Bonitz Past. in Hohkirch die Parentation.

Rr 3 Gassen.

(*) S. Nachlese Oberlausitz. Nachrichten aufs Jahr 1767. S. 37 u. 38.

(**) Durch seine genannte Fr. Mutter haben sich viele ansehnl. Geschlechter in Löbau weit ausgebreitet. Denn die eine Schwester unsers sel. Pfarrers war die Fr Kaufmann Schluckwerder; daher kommt die Bürgermeist. Schluckwerderische- und des sel. verst. Diak. Müllers Familie. Seine zweyte Schwester ist die noch lebende Jubel-Ehefrau des Hrn. Kaufmann Lutes, (S. XVII. Band uns. Magaz. S. 355. u. 356.) daher die Lut. Semich- und Bitterlichischen Familien; und von seinem 2ten Bruder, Hrn. Adv. Leder, welcher am 29. Aug. 1769. gestorben, die Lederische, und nun zum Theil Kaufm. Suckertsche Familien.

(***) Unter den Vorfahren des sel. Pfarr Leders in Gruna finde ich: Pet Hammer, welcher von Geibsdorf 1549. hieher gezogen ist. Es müssen besondere Umstände vorgewaltet

Gassen. Alhier starb am 29. May Abends um 8 Uhr ein wohlverdienter 46jähriger Schulmann, Hr. Gottlieb Hürche, Cantor und Organist. Er war am 7. Sept. 1722. zu Schnellförtel gebohren und am 9ten drauf zu Rauscha (in Oberlausitz) getauft. Der Vater Mich. H. war ein Schneider und Schulhalter daselbst, und die Mutter Fr. Anna Rosina Ottinn. Nach Verlauf einiger Jahre gaben ihn seine Aeltern nach Görlitz, aufs Gymnasium, wo er mit Fleiß erlernte, was zu einem guten Schulmann gehöret; wo er sich auch eine Fertigkeit in der Musik erwarb. Im Jahr 1741. ward ihm ein Schulamt in Freywalda, und nach 3 Jahren ein gleiches in Kuhnau übertragen. Seine in beyden Stellen bewiesene Geschicklichkeit und Treue verursachten es, daß er 1749. den Ruf hieher nach Gassen bekam, welches Amt er am 1. May angetreten hat. Im Jahr 1750. am 15. Sept. ehelichte er Jgfr. Joh. Eleonoren Kleininn, weil. Hrn. Joh. Chr. Klein K. P. u. C. S. Accis-Zoll- u. Biersteuer-Einnehmers einzige Tochter. Diese hat ihm 3 Söhne gebohren: und von dem ältesten, welcher im Brandenburgischen Prediger ist, hat er 6 Enkel erlebet. — Seit 1 Jahr klagte er über starke Brustbeklemmung; doch aber konnte er sein Amt noch fortsetzen, bis seit 14 Tagen die Beklemmung und Schmerzen auf der Brust heftiger wurden, und die kräftigsten Arzneyen des Hrn. Stadtphys. in Sommerfeld keine Linderung verschaffen konnten. Er ward so kraftloß, daß er am oben genannten Tage sanft einschlummerte, seines Alters 64 Jahr 8 Mon. u. 22 Tage. Sonntags drauf den 3. Jun. ward sein Leichnam mit einer Leichenpr. u. Parentat. beerdiget, davon die leztere der Past. emerit. Hr. M. Götse, erstere aber Hr. Past. Subst. Magnus hielt. Beynahe die sämmtl. Einwohner des Städtchens sind seine Zöglinge, welche ihm an diesem Tage noch manche Thränen der Liebe geweinet haben (*). B.

VIII. Neue-

waltet haben; denn in unsern Tagen dürfte schwerlich ein Pfarr von Seibsdorf hierher nach Gruna ziehen; es müßten denn besondere Umstände vorwalten. Sonst sehe man von gel. Hamern, die remarq. curieus. Briefe ad an. 1726. No. 234. und meine Schönburgische Kirchen- und Schulgeschichte, ed. in diesem 1787ten Jahre. — Ferner: Martin Grundmann, geb. zu Schedelau in Oberschlesien 1619. Erst Collega an der Schule zu Hof im Vogtlande; dann hier in Gruna Pfarr 53 Jahr hindurch, also ein Jubelprediger. Er ist durch seine Geschichtsschule — auch durch sein Vademecum s. Memoriale biblicum bekant, welches Werkchen (nach der Bemerkung Serpilii in der Vorr. seiner bibl. Lehr- und Lebensschätze ed. Regensb. 1708.) er den Candid. Theol. zu Liebe geschrieben hat. Sonst hat man auch von ihm Leichenpred. und Standreden im Druck, z. E. auf den sel. Past. Paul Pfeffer zu Lissa, in Görlitz 1678. gedr. — Noch berühmter und Andenkenswürdiger hat sich sein Sohn, Christian Grundmann, gemacht, welcher alhier 1668. in Gruna gebohren war. Er ist ein in re litteraria sehr erfahrner Mann, auch ein Mitarbeiter an den Miscell. Lips. gewesen, und hat manches in Druck gegeben. Der gel. und ber. Reimann in Catal. Bibl. System. Critico T. II. p. 631. fällt ein rühml. Urtheil von ihm. Er war von 1696. erst Subst. hernach von 1706. Past. Ord. zu Heuckewalde im Stift Naumburg-Zeitz. — Wem es gefällig ist, der kann den Vten Band meiner Chursächs. Priesterschaft nachsehen S. 586—589. wo ich ausführl. dieses Manns Leben und Schriften beschrieben, auch eine Grundmannische Geschlechtstafel von der Mitte des 16ten Jahrhund. mitgetheilt habe.

(*) Von seinem jüngern Bruder, Hrn. Joh. Friedr. Hürche, gewesenen Schulmeister, Kirchen-

VIII. Neueste Gelegenheits-Schriften.

Görlitz. Zu dem Johann Rudolph v. Gersdorf. Gedächtnisact, welcher am 26. Sept. gefeyert worden, hat Hr. **Johann Hortzschansky**, Lehrer am Gymnas. die Einladungsschrift auf 10 SS. in 4 geschrieben, und darin **nöthige Berichtigungen** über die Briefe über Herrnhuth und andere Orte in der Lausitz, von C. G. Schmidt, mitgetheilet. Die Erfahrung bestätiget das Urtheil des Hrn. H. welches er bald zu Anfange seiner Schrift, über die Entstehung so vieler Reisebeschreibungen durch gewisse Länder, und besondere Provinzen derselben, und ihrer Verfasser, damit wir in unsern Tagen heimgesucht werden, fället. Der **Reisenachbethereyen**, wie Hr. Secret. Eschke an einem gewissen Orte sich ausdrückt, haben kein Ende; und, was erfährt man denn endlich aus solchen Schmierereyen? — nichts, als größtentheils falsche, oder doch nur halb wahre Erzählungen, Schwager- oder Schenkwirthsmäßige Nachrichten, welchen man das Schiefe so gleich ansiehet. Unsere Oberlausitz hat sich schon durch manche dergleichen Reisebeschreiber gemißhandelt gesehen — und es ist wohlgethan, daß gel. und ihr Vaterland kennende, unpartheyische Männer diesen Unfug rügen, denselben zu steuern, und Ausländer eines bessern zu belehren suchen. Welche Berichtigungen der Briefe des Hrn. Schmidts, was Görlitz insonderheit betrift, Hr. Advoc. N. unserm diesjähr. Magaz. hat einverleiben lassen, lieset man oben im XIII. St. S. 197. f. Diesem gesellet sich nun Hr. H. in seiner gegenwärtigen Schrift bey, und berichtiget dasjenige noch, was er zu berichtigen nöthig findet. Wir wollen hier diese Berichtigungspuncte angeben. In Ansehung der Aufsicht und Direction der Armen- Waisen- und Witwen-Anstalten, worüber sich Hr. S. etwas unbestimmt ausgedruckt hat. In Ansehung der Budißin. Fabriken und Handlung, da Hr. S. nur die Tuchmacherey als die Hauptnahrung dieser Haupt-Sechsstadt angiebt (*); so auch in Betreff der ältesten Sechsstadt Löbau, wo Hr. H. vieles berichtiget. — In Ansehung der Kirchfahrt Hohkirche. — In Ansehung der ehemahls (1748.) zu Großhennersdorf des Herrnhuthischen Wesens wegen verordnet gewesenen Commißion. — Hr. S. ist falsch berichtet worden, wenn er sagt, „daß diejenigen, welche sich zur Brüdergemeine halten, nicht leicht das H. Abend-„mahl von einem Prediger genössen, der nicht mit zu der Gemeine gehöre, und daß ein „großer Theil der oberlausitz. Geistlichkeit Herrnhuthisch sey „ Kein Herrnhuther, sagt Hr. H. entziehet sich dem Genuß des H. Abendm. in der Gemeine, wo er eingepfarret ist; er würde auch, weil es hiesiger Kirchenverfassung entgegen ist, in Herrnhuth kaum angenommen werden. Und ob gleich einige oberlausitz. Prediger den zu Herrnhuth zu gewissen Zeiten angestellten Prediger-Conferenzen beywohnen, so sind doch selbst auch diese eben deswegen keine Herrnhuther. — Ob sich zu **Meffersdorf** über 800 Menschen vom Schleifen der Granaten nähren, läßt Hr. H. dahin gestellet seyn; er berichtiget

chen- und Gerichtsschreiber in Linderoda, welcher 1784. starb, lese man den XVII. Magazin-Band S. 276.

(*) Wenn gewisse Leute sich nur erst bekümmern wollten, ob die Gegenstände, von welchen sie reden wollen, nicht vielleicht schon anderwärts behandelt und beschrieben seyn möchten! Hätte Hr. S. den I. Band der Europ. Staats- und Reisegeogr. 4tes B. 2te Aufl. welches Werk schon vor einigen 30 Jahren heraus ist, nachgelesen; so würden seine Briefe von den Sechs Städten und von andern Orten und Sachen im Lande anders ausgefallen seyn. —

tiget nur das, was Hr. S. falsches von diesen Granaten sagt; — so, wie er auch das, was er von den Stiftsdamen zu Radmeritz — von dem Kloster Marienstern — von den Klostervögten S. 138. 160. und 163. vorbringt, verbessert. — Die Nachricht, welche Hr. S. S. 173. f. f. von den **Wenden** gibt, ist wider die Geschichte; und die Berichtigungen, welche Hr. H. in Ansehung der Leibeigenschaft, von den Geistlichen der Wenden, von ihrer Sprache, von ihrem Character, von ihrer Kirchen- und Schulverfassung, von der angebl. Unwissenheit derselben ꝛc. anbringt, sind die weitläuftigsten, aber auch die nöthigsten; indem Ausländer hier mehrentheils schief urtheilen, obgleich Schriften da sind, welche sie eines bessern belehren könnten, wenn sie solche nur gelesen hätten, oder lesen wollten. Was Hr. H. hier von den wendischen Schulanstalten saget, erhält aus demjenigen, was wir im vorigen XVIII. St. aus der Janicaudischen Schrift angeführt haben, eine gute Erläuterung (*). — Was Hr. S. S. 183. sagt: „da das „ganze Land in einzele Rittergüther im Werth für 100,000 Rthlr. und drunter zerstü„ckelt ist, und die andern Orte entweder den Sechs Städten, oder den beyden Klöstern „— (das Kloster zu Lauban besitzt doch auch einige Dorfschaften, wie Hr. H. richtig „bemerket,) — gehören, so hat der Landesherr eigentlich keine eigenen Besitzungen„ — so macht Hr. H. dabey mit Recht die Erinnerung, daß die Standesherrschaft **Hoyerswerda** ja schon seit 1737. dem Landesherrn eigenthümlich gehöre. — Die Gersdorfischen Stipendiaten, welche dießmahl Reden gehalten haben, sind gewesen: **Joh. Aug. Ferdin. H.** ein Sohn des Hrn. Hortzschansky, und **Gfr. Haupt**, aus Kohlfurth.

IX. Nachgeholte unglückliche Vorfälle.

Seifhennersdorf. Alhier ward, am 12. März, ein von einem hiesigen Häußler und Leinweber mit einer ledigen Weibsperson, seiner Magd, getriebener Ehebruch, und, vom erstern vollbrachter Kindermord, entdeckt, und beyde Inculpaten gefänglich eingezogen, wo sie, im Stockhause zu Zittau, den Lohn ihrer Thaten erwarten.

Oßel. An diesem, nach Pulßnitz gehörigen Orte, erhing sich, am 1[illegible] März eines Gedingegärtners Eheweib, aus Melancholie.

Kleinpoßtwitz. Am 5ten April erhing sich der hiesige Müller in der Mühlen-Wohnstube hinter dem Ofen.

*) Auch jene Graf Gersdorfischen Schulanstalten, welche ehemahls zu Uhyst, bis 1751. geblühet, und deren Hr. H. hier in seinem Progr. S. 9. gedenket, gehören hieher, und lieset man von denselben in dem III. B. unsers Magaz. eine ausführl. Nachricht. — Des sel. **Herwigs** im Mußkauischen zum Besten der wendischen Jugend, getroffenen Schulanstalten erwähnt Hr. H. auch, und es ist davon gleichfals in uns. Magaz. Erwähnung geschehen. Das, was eben Hr. H. in Ansehung des Characters der Wenden, schon in den 4 ersten Stücken der ehemahl. Provincialblätter gesagt hat, dient auch zur Berichtigung dessen, was Hr. S. davon beygebracht hat. — Wenn Hr. S. glaubt, daß keine andere Schule so viel Stipendien und andere Wohlthaten für unvermögende Schüler hat: So glauben wir, mit Hrn. H. daß die Stadt Görlitz es Budißin gleich, wo nicht gar zuvorthut. Man lese nur eben des Hrn. H. herausgegebene Schrift von Görlitz. Stipendien. Warum hat Hr. S. denn nichts von den Zittau. Lauban. und Löbau. Stipendien gedacht? die waren doch, da er einmahl in seinen Briefen über diesen Punct redete, auch werth, erwähnt zu werden! wenigstens hätte er der gedr. Nachrichten, wo von denselben Meldung geschieht, gedenken sollen. —

Lausitzisches Magazin,

Zwanzigstes Stück, vom 31ten October, 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I. Ueber die Aufklärung.

Schluß dieser im vorigen XIX. Stück angefangenen Abhandlung.

Die Aerzte und Naturkündiger thun unter den Gelehrten sich vorjetzo noch am meisten hervor. Ein mit wenig Tropfen angefülltes Gläßchen verrichtet jetzt eben das, was vor dem viele Kannen Decocte. — In Ansehung der Künstler hingegen, als der Mahler, Kupferstecher, Bildhauer u. s. w. besitzen wir keine größere Genies, als man schon in den vorhergängigen Zeiten besaß. Die Tonkünstler nehm ich aus, welche mit Glück immer weiter fortschreiten. Die Würde der Buchdruckerkunst ist durch die Breitkopfische Erfindung des Noten- und Landkarten-Drucks gewachsen. Sprachkundige sind auch vorjetzo nicht mehr so viel, wie ehedem. Die orientalischen Sprachkenntnisse werden bey nahe gänzlich vernachläßiget, und wenn einer von den europäischen modernen Mundarten 3 oder 4 mit Fertigkeit spricht, so wird es fast für ein Wunder gehalten. Die Ursache davon liegt unfehlbar darin, weil man denjenigen Menschen nicht erst, wenn er es mit Erlernung einer Sprache zu einer gewissen Vollkommenheit gebracht, sondern ohne dieser Rücksicht selbst zu der Zeit eine Menge Sprachen beybringen will, da er noch nicht ein Mahl die allernöthigste Sprache der Vernunft gefasset hat, oder von Dingen die gehörigen Begriffe weiß. Eben diese fehlerhafte Lehrmethode entdeckt man auch, leider! bey Erlernung fast aller andern Wissenschaften. Was besonders aber die Sprachen anlanget, muß man nicht glauben, daß eben dadurch große Gelehrte und Kraftgenies gebildet werden. Nach der Muthmaßung vieler denkenden Männer erreichten die großen Römer und Griechen die Reife ihrer Geistesfähigkeiten, weil

sie von ihrer Kindheit an bis bey nahe an das Jünglingsalter nicht mit der Latinität und andern Krame gequälet wurden. Ueberhaupt besteht darin ein sehr wichtiger Irrthum, daß man sich überredet, als ob Weißheit dem Menschen durch das bloße Auswendiglernen könne eingeprägt werden. Man erniedriget dadurch den Menschen zu sehr, und stellet sich ihn hienach nur als eine Maschine, als eine Marionette, vor. Ist es nicht thörig, wenn man ein Kind, welches kaum die Buchstaben kennt, zur Lectüre antreibt? Schon laufen jetzt Bübchen von 5 oder 6 Jahren mit Campens Robinson herum; und ich wette, daß die mehresten unter ihnen in ihrem 20ten Jahre nicht klüger und kenntnißreicher seyn werden, als die vorlebenden in dem nähmlichen Alter gewesen sind. Es leben Künstler von vielen Talenten, welche zu ihren großen Fähigkeiten nicht durch einen weitläuftigen Unterricht, durch mannigfaltige Lectüre, oder durch ängstliches Auswendiglernen einer Menge Regeln, gelangten. Sie besahen Gemählde, Meisterstücke der Kunst, in heiliger Stille, mit ganz zusammen gefaßten Geisteskräften besahen sie jene herrlichen Werke; nicht das mindeste entging ihrem spähenden Auge und ihrem mit der höchsten Aufmerksamkeit verbundenen Nachdenken; jeder Strich; jedes Verhältniß, jedes Theilchen ward von ihnen auf das strengste beobachtet. Nach diesen Vorgängen fingen sie an zu kopiren, und übertrafen nicht selten ihre Originale, ja, nach mehrerer Uebung, schufen sie selbst Originale. Man findet gegenwärtig, schreibt der Freyhr. von **Holberg** in seinen moralischen Briefen, nicht mehr so viele große Geister, als in alten Zeiten, da die gelehrten Männer ihren Verstand mehr durch eine beständige Meditation schärften, als denselben mit einer weitläuftigen Belesenheit, mit fremden Meynungen und Gedanken anfülleten. Denn, wie jemand so viele Gäste in sein Haus einladen kann, daß er zuletzt selber keinen Raum in demselben weiter findet: so kann jemand seinen Kopf mit so vielen fremden Meynungen anfüllen, daß kein Raum für seine eigenen Gedanken übrig bleibt. Eben so urtheilte schon **Kapnio**, wie man aus der unten gesetzten Anmerkung (b) wahrnimmt. Des Hrn. Prof. **Lißmann** in Göttingen, ein Professor ohne alle Professor-Vorur-

(b) Audio Jo. Capnionem interrogatum: cur hoc tempore homines non tam docti essent, quam temporibus Ciceronis & Quinctiliani? respondisse: illos tunc habuisse paucos libros eosque bonos, quos diligenter & assidue legendo sibi familiarissime cognitos fecissent; nunc autem se obruere homines varietate & copia librorum. Si vere cogitare uolumus, non omnino errauit Capnion. Nusquam enim est, qui ubique est, & qui, quo destinauit, peruenire vult, vnam sequatur viam, non per multas vagetur; non ire istud, sed errare est, vt vere & sapienter Seneca dixit. Vid. **Jo. Posselii Orat.** de ratione discendæ ac docendæ linguæ lat. & græcæ.

Vorurtheile, ein Professor zu dem (welchem) man aus ganz Deutschland hinreisen sollte, um Philosophie von ihm zu lernen, (s. den Hrn. Leibarzt Zimmermann über die Einsamkeit IIten Th. S. 34.) sagt in seinem Versuche über das Leben des Freyhrn. von Leibnitz: „Die 4 Wände der Studierstube sind nicht die Begränzungen der Welt, und in allen Büchern stehet nicht alles, was große Männer gedacht haben. Viele Bemerkungen und Untersuchungen, und, unter gewissen Umständen, gerade die erheblichsten, werden den Büchern nicht vertrauet. Daher wird die Selbstbildung in der Studierstube durch Lectüre und Nachdenken angefangen; fortgesetzet und vollendet wird sie mit Menschen durch Bekantschaft mit ihren Gesinnungen, mit ihren Vorurtheilen, mit ihrer Weißheit und Thorheit. So bildete sich einst Socrates.„ — Kaum kann man heutzutage vor dem vielen Lesen mehr zum Denken kommen. Bey dem gemeinen Manne, welchem es an Grundwissenschaften und einem gehörigen Judicio discretiuo mangelt, und einem bloßen Witzlinge, trift in Ansehung der Anwendung des Gelesenen, der Ausspruch des Schakespear oft vollkommen ein: Ein sinnreicher Gedanke ist für ihn weiter nichts, als ein lederner Handschuh; wie geschwinde lässet sich die unrechte Seite auswärts kehren. Die gewöhnliche Folge davon aber ist, daß Denkungsart und Handlungen verwahrloset werden, und Menschen sich ins Elend stürzen.

Seitdem die Lectüre der süssen empfindelnden Schriften unter den Weibspersonen ohne Unterschied in jedem Stande so sehr überhand genomen hat, und Großings Moralen doch bey der größten Menge nicht empfänglich werden wollen, verbreiten sich durchgängig Unthätigkeit, vieler Unsinn, und die bestialischen Triebe, wie die wüthendeste alles ergreifende Flamme.

Nach den zeitherigen Darstellungen also sind wir in der That noch sehr weit von dem Ziel der Aufklärung entfernet. Unter den Verhinderungen daran, von welchen schon ein beträchtlicher Theil in dem Vorhergehenden vor Augen gelegt worden ist, gehöret auch die allzugroße und unnütze Weitläuftigkeit bey dem Vortrage der Wissenschaften, und daß wir die Zweige derselben nicht nur bis fast ins Unendliche ausdehnen, sondern auch öfters bloße Blätter nach unserer Phantasie zu Zweigen machen, und damit die vortheilhafter anzuwendende Zeit auf die unverantwortlichste Weise verschwenden. Man muß (schreibet Dietz in seinen Nachgedanken) die Wissenschaften reduciren, wenn man in der Aufklärung vordringen will. Jetzt sind sie eben so vervielfältiget, wie unsre öffentl. Geschäfte, und werden daher eben so oberflächlich behandelt, wie diese (c).

 Unse-

(c) Es ist dieser Weltweise eben derjenige, welcher auch die bekannte vortrefl. Abhandl. über

Unsere allzutändelnden Erziehungsarten, besonders unter dem Feen-Commando (d), benehmen auch der Wurzel gleich alle Kraft, und sind der Mehlthau des Geistes; kein Keim gedeihet zur Reife; es werden nicht mehr alles durchbrechende Marmor- sondern niedliche weisse Sandsteinchen erzeuget. Der allzuheftige Hang zur Sinnlichkeit und zu körperlichen Ergötzungen ist auch ein wahres Capua, ein ächtes Gift der Aufklärung. Dadurch wird aller Schwung der Seele, alle Beyseitesetzung des Körperlichen, alles von Sinnlichen entfernte Nachdenken verdränget. Der männlich denkende Ernst wird schändlich verscheucht, und im Keime erstickt. Auf den gleichsam mit Oel getränkten Seelen haftet nicht des Verstandes der Betrachtung beharrende Durchdringlichkeit. Wo lebt ein Archimedes jetzt, welchen nichts bey seinen Zirkeln störet, welchen allein seine Wahrnehmung entzückt? Wo liegt die selige Gegend, das glückliche Thal, in welchem ein Newton noch wandelt, der allen Leidenschaften entsagte, welche ihn in seiner Denkkraft zurücke setzen konnten? — —

II. Genealogische Nachrichten.

Ober-Sohland. Am 16. Sept. Abends um 8 Uhr ist des Hochwohlgeb. Hrn. **Maximlilian Hiob Rudolphs v. Uechtritz**, Churfl. Sächs. wirkl. Majors bey den Sackenschen Dragonern, Fr. Gemahlinn, Fr. **Christiana Charlotta v. Uechtritz** geb. v. **Gersdorf** a. d. H. Glossen, von einem Sohne glückl. entbunden worden, welcher am 21ten drauf bey der heil. Taufe die Nahmen **Friedrich Wigand** erhalten hat. Die anwesenden Taufzeugen sind gewesen: Die **Herren**: 1) Hr. Kammerherr und Landesältester v. Gersdorf auf Lautitz; 2) Hr. v. Gersdorf auf Mückenhayn; 3) Hr. Commissar. v. Kiesenwetter auf Wanscha; 4) Hr. Hauptmann v. Uechtritz auf Mittel-Sohland; 5) Hr. Hauptmann v. Gersdorf auf Glossen; 6) Hr. v. Gersdorf auf Oppeln; 7) Hr. v. Damnitz auf Kemnitz; 8) Hr. v. Gersdorf, ältester Sohn des Hrn. Kreißhauptm. v. Gersdorf; 9) Hr. D. Segnitz aus Löbau. Die **Dames**: 10) die verw. Fr. Landesältest. v. Kiesenwetter auf Wanscha,

über den Kindermord herausgegeben hat. Der Hr. Prof. Schott fället von derselben das Urtheil: „Juristen, welche zugleich wahre Menschenkenner sind, werden in diesem gründlichen und scharfsinnigen Aufsatze manche wichtige und treffende Bemerkung über die peinliche Gesetzung und Praxis, wahrnehmen.„

(d) In iis libris, quos de legibus Plato conscripsit, valde Cyrum in eo peccasse dixit, quod molliter filios inter feminasque educasset; qui grandiores facti & ab assentatoribus corrupti, quum ipsorum auribus plerique seruirent, mortuo parente, vitæ periculum alter alteri crearint. Jo. Sleidan. de IV. Sum. imp. L. I. p. 17.

scha, geb. v. Nostitz; 11) Fr. v. Nostitz auf Halbendorf, geb. v. Gersdorf; 12) Fr. Kammerherrin und Landesältest. v. Gersdorf geb. v. Wurmgarth, auf Lautitz; 13) Fr. v. Gersdorf auf Oppeln, geb. v. Gersdorf; 14) Fr. v. Damnitz geb. v. Nostitz, auf Kemnitz; 15) Fräul. v. Kiesenwetter a. d. H. Wanscha, und 16) Fräul. v. Salza -- beyde Stifts-Fräulein; 17) Fräul. Marg. Gottliebe v. Uechtritz a. d. H. Ober-Sohland; 18) Fräul. v. Gersdorf a. d. H. Glossen. *C. G. S.*

Meißen. Alhier entschlief am 17. Sept. die Hochwohlgeb. Fr. Luisa Amalia v. Theler geb. v. Ponickau, auf Jahna. Sie war zu Prietitz, bey Camenz, am 4. Dec. 1714. gebohren, und hatte zu Aeltern weil. Hrn. Joh. George v. Ponickau auf Prietitz, Churfürstl. Sächs. Appellations-Rath, und Fr. Sophien Augusten geb. v. Heynitz. Der 7. Dec. war, auf dem Hause Prietitz, ihr Tauftag. Von ihren würdigen Aeltern genoß Sie die beste und sorgfältigste Erziehung, wußte auch dieselbe gehörig zu schätzen und zu benutzen. Ihr guter GOtt, welchen Sie mit aller Treue verehrte, gab ihr endlich an dem weil. Hrn. Wolf Adolph v. Theler, auf Jahna, einen sehr würdigen Gemahl, mit welchem Sie 1743. am 18. April auf dem Hause Prietitz zum Ehestand eingesegnet ward. In dieser höchstglückl. Ehe ward Sie mit 2 Töchtern erfreuet, von welchen die älteste an den Königl. Preuß. Obersten v. Scheidt vermählet worden, von welcher die Selige eine Enkeltochter zu erleben die Freude hatte, welche sich mit einem Herrn v. Leipziger vermählte. Beyde geliebte Töchter sind der Seligen bereits an den Ort der Freude voran gewandelt; so wie ihre jüngste Fräul. Tochter, welche, noch unvermählt, in Meißen früh zur Vollendung reifte. — Nach dem Tode ihres Gemahls, von welchem der Einsender dieses Aufsatzes keine bestimmte Nachricht bey der Hand hat, lebte Sie meistens auf dem ihr zugehörigen Hause in Meißen, und übte sich gewissenhaft in den Pflichten einer fromen gottergebenen Witwe. Seit einigen Jahren schon war eine merkliche Abnahme ihrer Lebenskräfte an ihr zu spüren, und Sie suchte sich auf eine christl. Art auf ihre lezte Stunde vorzubereiten. Ihre Mattigkeit nahm immer mehr zu, und Sie rückte, mit völligem Bewußtseyn ihrem Tode immer näher. Noch kurz vor demselben bath Sie eine anwesende vornehme Anverwandtinn, die verw. Fr. v. Heynitz, sich mit ihr im Gebeth um ihre sel. Auflösung zu vereinigen. Dieß geschah mit aller Theilnehmung des Herzens. GOtt erhörte dieß glaubensvolle Gebeth, und die fromme Dulderinn entschlief sanft und selig auf das Verdienst des göttl. Menschenfreundes JEsu, am obenbenannten 17. Sept. Vormitt. $\frac{3}{4}$ auf 11 Uhr, in einem ruhmvollen Alter von 72 Jahren 9 Mon. und einigen Tagen. -- Es war die Verewigte die einzige und

zwar älteste Fr. Schwester der im Jahr 1780. auf ihrer Durchreise in Merseburg ins Land der Vollkomenheit versetzten Fr. Landvögtin von Stammer (*). — Auf Verlangen ihrer vornehmen Verwandtinn, der verw. Fr. Reichsgräfinn Vitzthum v. Eckstädt, geb. v. Stammer auf Prietitz, ward ihr an ihrem Geburtsorte am 23. Sept. als Dom. XVI. p. Trin. ein Ehrengedächtniß gehalten, und zu ihrem Andenken 1 Woche hindurch täglich 1 Stunde gelautet. —

Ja, Verklärte — viel der Thränen weintest Du auf Erden —
Ausgeweint sind sie alle —
Und die lezte — war Sieg! C. G. H. P.

Jetzt theilen wir die oben im XIX. St. auf der 297. S. versprochene Nachricht von dem am 12. Sept. Nachmitt. in der 4ten Stunde verstorbenen Kammerherrn, Hrn. Joh. Wolfgang Gotthelf v. Nostitz Drzwiecky u. Jenkendorf, auf Ullersdorf und Barsdorf ꝛc. mit. Es stammte Derselbe a. d. H. Ullersdorf aus der Casparischen Linie (**), und war am 9. Febr. 1722. auf dem Hause Ullersdorf gebohren. Sein Vater, weil. Hr. Joh. Hartwig Gotthelf v. Nostitz auf Ullersdorf, Barsdorf, Colm, Wiesa und Thimendorf, † 1749. am 23. März; die Mutter war Fr. Johanna Henrietta v. Ziegler und Klipphausen, a. d. H. Obercunewalda. Er ward in dem väterl. Hause durch Privatlehrer in den nöthigen Wissenschaften unterrichtet; und trat dann, mit Genehmigung seines Vaters, in Königl. Preuß. Kriegsdienste; wo er binnen 13 Jahren verschiedenen Feldzügen unter dem König Friedrich II. dem Großen, beygewohnet hat, und von Demselben zum Flügeladjutant, dann aber zum Major ernannt worden ist. Der Tod seines Vaters nöthigte ihn, die Kriegsdienste zu verlassen, und die Güther Ullersdorf und Barsdorf zu übernehmen. Zu besserer Betreibung seiner ökonom. Umstände vermählte er sich im Jahr 1751. am 9. Sept. mit der Hochwohlgeb. Fräul. Erdm. Ernestina v. Gersdorf a. d. H. Rosenhayn, Hrn. Gottlob Ernsts v. Gersdorf, K. P. u. C. S. Raths u. Landesältest. des Budiß. Kreises, jüngste Tochter, mit welcher er 4 Kinder gezeuget hat 1) einen früh wiederum verstorb. Sohn; 2) die noch lebende Fräul. Joh. Erdm. Ernestine (geb. 1754. im Jan.) 3) Fr. Joh. Eleon. Karol. (geb. 1758. im Jan.) seit 1780. den 20. Jul. vermählt mit Hrn. Maximilian v. Oerzen, Königl. Preuß. Hauptmann, auf Bagenz in der Niederlausitz, (s. den XIII. B. uns. Magaz. S. 269.) von welcher der wohlsel. Kammerherr eine Enkeltochter erlebet hat; 4) Hrn. Joh. Karl Gotthelf v. Nostitz (geb. 1759. im März) auf

Gersdorf

(*) Man sehe von derselben, mit mehrern, den XIV. Band uns. Magaz. S. 276 u. 327.
(**) Man sehe von dem uralten Nostitz. Geschlechte des sel. Christ. Knauth's Schrift f. t. Von dem Ursprunge, Herkommen, Alterthum und Ausbreitung des Geschlechts der Herrn von Nostitz. (4. Görlitz 1764.) auf 7 Bog. — S. 49.

Gersdorf bey Reichenbach, welcher sich im April d. J. mit der Hochwohlgeb. Fräul. Henrietta Wilhelmina v. Bünau, des Hrn. Landesbestallten Günthers v. Bünau, einzigen Fräul. Tochter vermählet hat. — Nach dem Tode seiner ersten Gemahlinn vermählte sich der nun verewigte Kammerherr 1760. im Jun. zum 2ten Mahle mit der Hochwohlgeb. Fräul. Henrietten Dorotheen v. Miltitz, a. d. H. Repkow in Schwedisch-Pommern, weil. Hrn. Claus v. Miltitz, Kön. Preuß. Hauptmanns, Fräul. Tochter, der nachgelassenen jetzigen Fr. Witwe. Aus dieser 2ten Ehe stammt der Sohn, Hr. Joh. Heinr. Gottfr. v. Nostitz, auf See, Sproitz, und nunmehrigen Besitzer der väterl. Güther, (geb. 1761. am 21. Dec.) welcher sich 1783. am 2. Dec. mit der Hochwohlgeb. Fräul. Wilh. Charl. Helenen v. Buch, a. d. H. Tornow im Mecklenburg. vermählet hat (*).

III. Fortgesetzte Anzeige von dem Absterben verschiedener Jubel- hochbetagter- eine zahlreiche Nachkommenschaft hinter sich gelassener- und anderer Personen.

Herwigsdorf bey Zittau. Am 7. Aug. starb alhier die Ehefrau des Bauers Christian Held, als ein Jubel-Eheweib, in einem Alter von 85 Jahren, welche von 12 Kindern 40 Enkel und 45 Urenkel erlebt hat (**).

Budißin. Am 1. Sept. Vorm. ꝛc. gegen 9 Uhr erblaßte die jüngste Tochter des Hrn. Commissions-R. und Ober-Postmeist. Karl Ehrenfr. Brescius und Frauen Friederik. Karol. B. geb. Pöpelmanninn, Jgfr. Johanna Christiana Brescius, in einem Alter von 17 Jahren u. 3 Mon. und ist am 5ten drauf in die väterl. Erbgruft beygesetzt worden.

Sorau. Am 7. Sept. Abends halb 6 Uhr erblaßte Fr. Johanna Elisab. verwitw. Schulzinn, geb. Brendelinn, eine würdige Pfarrwitwe. Ihre Aeltern waren Mstr Chp. Brendel, Gräfl. Promnitz. Schloß-Mälzer u. Brauer alhier, und Fr. Anna Elisab. geb. Poppinn, denen sie 1732. am 23ten Jun. gebohren, und von ihnen so wohl zu Hause, als in der Schule, christlich erzogen worden. Im Jahr 1754. am 27. Nov. verband Sie sich ehelich mit Hrn. Gottfr. Schulze, Past. in Wellersdorf, welche Ehe, zwar ohne Leibeserben, doch in größter Zufriedenheit 12 Jahr 7 Mon. und 7 Tage gedauert hat. Im Jahr 1767. am 4. Jul. ward Sie Witwe, und blieb solche 20 Jahr 2 Mon.

(*) Man sehe von dieser Vermählung, und der feyerl. Heimführung nach See, unsers Magaz. XVII. Band S. 73. u. 77 bis 84. mit mehrern.

(**) Hiebey fällt uns ein, daß, vor 62 Jahren, ein Jubelprediger und Pfarrer hiesiges Ortes Hr. J. G. Weise, 82 Jahr alt, und 51 Jahr im Amte, verstorben ist. Er war erst von 1674. Pfarr in Waltersdorf; dann von 1681. hier in Herwigsdorf, und † 1725. am 12. Nov.

Mon. 3 Tage lang, bis an ihren Tod, in ihrer Vaterstadt, in GOttgelassener Stille. Sie war eine große Wohlthäterinn der Armen und Verlassenen, welche sie jederzeit mit Rath und That unterstützte; wie Sie denn vor 5 Jahren eine beyder Aeltern beraubte Priesterstochter von 8 Jahren in mütterl. Pflege zu sich genommen hat, welche nun aber Mahl verwaiset worden. -- Vor 14 Tagen ward Sie mit den heftigsten Leibesschmerzen überfallen, welche durch keine Arzneymittel gelindert werden konnten. Sie starb, von der Stadt und Landschaft bedauert, am oben genannten Tage, 55 Jahr 7 Mon. 15 Tage alt, und ward am 10ten durch die Besorgung wahrer Gemüthsfreunde (denn nahe Blutsfreunde hatte Sie nicht) zur Erde bestattet. Ein hiesiger Scholar, Crusius, welchem Sie eine Wohlthäterinn gewesen, hat ein Klaggedicht auf ihr Absterben drucken lassen.

Pitschkau, in der Niederlausitz in der Dioces Sorau. Auf dem hiesigen Pfarrhause endigte, am 10. Sept. früh um 4 Uhr, ihr bethräntes Leben durch einen sel. Tod Fr. Johanna Charlotta Fischerinn, die geliebte Gattinn Hrn. Elias Fischers, Past. zu Pitschkau und Brestau, 50½ Jahr alt und 23 Jahr im Ehestande. Sie war 1737. am 11. Febr. zu Wölkau, im Stift Merseburg, gebohren. Ihre Aeltern sind gewesen weil. Hr. Karl Gottlob v. Hahn, Fürstl. Sachsen-Meinung. Stallmeister, und Fr. Maria Friderika geb. von Dießkau. Ihre Jugendzeit verbrachte Sie, bis ins 16te Jahr, gesund; nachher aber hat Sie manche schmerzhafte Zufälle an ihrem Körper, besonders am Haupte, erfahren müssen. — Als Sie im Jahr 1753. ihren Hrn. Vater durch den Tod einbüßte, kam Sie, mit ihrer Fr. Mutter, nach Wendischwuste, wo Sie 1759, in den damahl. Kriegs-Unruhen, Derselben auch das Geleite zum Grabe geben mußte. Dann hielt Sie sich 2 Jahr in Triebel auf, nach deren Verlauf Sie die ehel. Gattinn des nunmehrigen Witwers ward, welcher damahls als Cantor in Triebel stand. Sie hat 4 Kinder in ihrem Ehestande gebohren, von welchen 3 in zarter Kindheit ihr im Tode vorangegangen sind, ein Sohn aber noch lebet, und gegenwärtig auf dem Gymnas. zu Görlitz studiret. — Im Jahr 1782. zog Sie mit ihrem Eheherrn nach Pitschkau, daselbst Sie manches angreifendes Leiden erfahren hat; da Sie insonderheit, vor 1 Jahre, bey einem Besuche ihres Sohnes in Görlitz, durch einen Fall von der Treppe ihre beyden Hände verrenkte, und wegen einer langwierigen, und unglücklich. Cur viel auszustehen hatte. -- Ihre lezte Krankheit war schlagartig, und fing sich mit einer Aufschwellung des Halses an, nahm besonders den Kopf ein, und breitete sich nachher über den ganzen Körper schmerzhaft aus. Das Vertrauen auf GOtt stärkte unterdessen ihre Hofnung und ihren Muth, und Sie blieb durch göttl.

göttl. Trost nicht unerquickt. Nachdem Sie 9 Tage in solchem Zustande zugebracht hatte, folgte, unter dem Gebeth der Ihrigen, ihre Erlösung von allem Elend, am oben benannten Tage — und ihr gewesener Trauungstag war ihr Begräbnißtag.

Budißin. Am 25. Sept. Nachmitt. 3 Uhr starb alhier Fr. **Dorothea Elisab. Naumanninn** geb. **Rößlerinn**, Hrn. Christian Gotthelf Naumanns, Bürgers und Kaufm. alhier gewesene Ehegattinn, in einem Alter von 70 Jahren 6 Mon. u. 17 Tagen. — Am 28ten war ihre Beerdigung nach Art der ganzen Schule.

Lauban. Alhier starb, am 27. Sept. einer von den ältesten Bürgern, der Freyweber und Handelsmann Hr. **Christian Kapprich**, in einem Alter von 83 Jahren 9 Mon. u. 24 Tagen. Er war in der hiesigen Vorstadt, unter den Weiden genannt, im Jahr 1703. am 21. Dec. gebohren, und seine Aeltern waren auch Webersleute. Er ergriff eben den Nahrungszweig — und weil damahls die Weberey, sonderlich in der so genannten rothen Waare mit türkischen Garne (welche Manufactur zu der Zeit in Lauban gar schön blühete,) sehr im Umtriebe war: so gelangte er, durch ein starkes Gewerbe, zu einer ausgebreiteten Nahrung. — Doch mußte er auch den Verfall jener Fabrik erleben, da, wie es im Handelswesen vielerley Abwechselungen gibt, er, durch manche Einbußen, bey aller seiner Betriebsamkeit, sich zurück gesetzt sahe. — Seine Ehegenossinn war Fr. Anna Helena geb. Temritzinn, welche ihn durch ihren 1784. am 26. Nov. erfolgten Tod zum Witwer machte, da sie in ihrem 78ten Jahre starb. Er hat 7 Kinder mit ihr gezeuget, wovon ihm 3 in die Ewigkeit vorangegangen, 4 aber noch am Leben sind, eine Tochter, die verwitw. Ottoinn, von welcher er 6 Enkel — und 3 verehelichte Söhne, von welchen er 21 Enkel erlebet, und von solchen 17 Urenkel gesehen hat; also zusammen an Kindern, Kindes-Kindern, und Kindes-Kindeskindern 51 Seelen. — Sein hohes Alter entkräftete ihn endlich, doch durfte er eben nicht allzulang das Krankenlager drücken, auch keine sonderlichen Schmerzen erleiden. Sein Begräbniß erfolgte mit der ganzen Schule auf den Kirchhof bey U. L. Fr.

Ebendas. Am 3. Oct. um die Mittagszeit ¾ auf 1 Uhr erblaßte, in Gegenwart ihrer äußerst gerührten Geblüts- und Gemüths-Freunde Fr. **Beate Wilhelmine Wirthginn**, geb. Schill, die, seit dem 6. Oct. 1761, innigstgeliebte Ehegenossinn Hrn. Joh. Christoph Wirthgen Bürgers und Buchhändlers alhier, an einer lang erlittener Auszehrung, 57 Jahr 5 Mon. 2½ Tag alt. Am 7ten drauf ward ihr verblichener Leichnam, nach Art einer Beyse-

tzung

tung mit Wagen, auf den Kirchhof zum Kreuz Christi, bey den Gräbern ihrer sel. Aeltern zur Ruhe gebracht. Friede sey über ihrer Asche!

Gebhardsdorf, im Queißkreise. Am 7. Oct. (am 18. p. Trin.) ward zur Vesper, mit einer Leichenpredigt der 2te älteste Mann aus hiesiger Kirchfahrt (*), unter sehr großer Begleitung zur Erden bestattet. Derselbe war der alte Gedingebauer Caspar Schmied, welcher hier am 1. May 1699. gebohren worden. Sein Vater führte gleichen Nahmen, und stamte aus Böhmen, von Boßlawitsch; denn von diesem Orte ging unsers Caspars Großvater aus, hielt sich einige Zeit im Löwenberg. auf, und diente da so redlich, daß er seines Dienstherrn einige Tochter zur Ehe bekam. Weil aber auch da der Druck, wegen der Religion, war: so verließ er sein Guth und Alles im Löwenbergischen, und kam mit einem Wagen mit 4 Pferden bespannt, worauf Weib und Kinder waren, hieher, und darunter war auch unsers Caspars Vater. Hier kauften sie, als Fremdlinge, das Rempelische Bauerguth, welches mit der Pfarrwidmuth gränzet, (woher eben der Nahme Rempels Caspar kam,) und haben dasselbige nun schon über 140 Jahr gebauet. Seine Mutter war Maria eine geb. Fritschinn, aus Oberwiesa. — Ao. 1723, in seinem 24ten Jahre heurathete er Jgfr. Annen Rosinen Maywaldinn, des Melchior Maywalds, Bauers bey der Kirche Tochter, welche er 1746. als Wöchnerinn sterben sehen mußte. GOtt segnete ihn mit 11 Kindern, 6 starben in der Kindheit, 1 Tochter aber verheurathet; am Leben sind noch 2 Söhne u. 2 Töchter, durch welche, so wohl als durch die verst. Tochter, er ein Großvater von 34 Enkeln, und ein Groß-Großvater von 8 Urenkeln geworden ist, daß er also 53 Nachkomen gesehen hat. — Dieser alte Vater hat in den Schwedischen Unruhen, als Kind, und in den Oestreichs. Preußischen Schlesischen Kriegen, als Mann, viel ausgestanden; da er auch ein Mahl, im Kriege, nach Böhmen mitgenommen, und daselbst so mißgehandelt worden, daß er, größtentheils, sein Gehör verlohren hatte. Er war, übrigens, ein beherzter und geschäftiger Mann — redete gerne von alten Geschichten — ging fleißig in das Haus des HErrn, — und war dienstfertig. — GOtt verkürzte ihm sein Krankenlager. Noch nicht 4 Wochen lag er in Schwachheit, da er auf JEsu Verdienst am 4. Oct. starb, 88 Jahr 5 Mon. u. 4 Tage alt.

W.

Türchau, bey Zittau. Von hier holen wir noch nach, daß am 20. July der Pachtinhaber des hiesigen Herrschaftl. Vorwerks, Hr. Johann Christian August Richter, in einem Alter von 42 Jahren verstorben ist. Er war

(*) Denn noch lebt hier Jerem. Bittner, Freygärtn. u. Richter im Augusthal, welcher 1695. am 22. Nov. gebohren ist.

war ein Niederlausitzer, aus Forsta gebürtig, und trat in Chursächs. Kriegsdienste bey dem damahl. Graf Anhalt. (jetzt Graf Brühl.) Infant. Reg. als Fähnjunker; ward 1768. im Oct. Souslieut. und nahm hernach, da er sich zur Oekonomie und wirthschaftl. Wesen wandte, als Premierl. den Abschied. —

V. Fortsetzung der neuesten Gelegenheits-Schriften.

Zittau. Jetzt thun wir die im vorigen XIX. St. versprochene Anzeige der Gedächtnißschrift des Hrn. Direct. M. Sintenis auf das Absterben des sel. Hrn. Bürgermeist. Kißlings. Es wird, auf 2 Fol. Seiten **die beste Hoheit und Würde, die Würde des Christen, im Leben und nach dem Tode**, darin vorgestellet. So heißt es: „Daß eine vorzügliche Menschengröße und Hoheit bey dem Christen im Leben anzutreffen sey, das läugnet nur der Unglückliche, welcher Ruhm und Ehre in der Verspottung des Christenthums suchet, und welcher glaubt, diese ruhmvolle Eigenschaft, im gleichen Grade, auch ohne Christenthum besitzen zu können. So lange wir Menschen darin einstimmig denken, daß wir demjenigen Hoheit und Größe der Seelen beylegen, welcher entweder eine viel umfassende Kenntniß des Verstandes besitzt, oder welcher, ohne Erschütterung der Gleichmüthigkeit, die härtesten Schläge des Mißgeschickes erträgt, oder welcher ein ausgebreitetes Wohlwollen und eine alles beglückende Güte des Herzens beweiset: so lange ist es doch nicht möglich, daß der Feind der Religion JEsu so weit gehen, und dem Christen seinen glänzenden Vorzug, durch wahre Gründe, absprechen könnte. Welche Erleuchtung, welche Schätze der Aufklärung hat der Christ! Sind die Begriffe von GOtt, welche die Natur uns lehret, so vollständig, so zuverläßig, als es diejenigen sind, welche uns die Bibel gibt? Was weiß der Naturmensch, zweifelsfrey, von den großen und bis in die Ewigkeit fortwirkenden Anstalten GOttes, zu der Vollendung der Glückseligkeit der Menschen? Wie viele Lehren, welche mit diesen Anstalten GOttes, als Vorkenntnisse, oder als Folgerungen, verbunden sind, bleiben uns verborgen, wenn wir nicht unsere Belehrung aus der Quelle einer nähern Offenbarung schöpfen! Standhaftigkeit und männlicher Muth wider alle Anfälle des Unglückes, kann nicht weniger als austheilende Herzensgüte, auch in der Brust des Gegners des Christenthums seyn; und liebloß, ja ungerecht würden wir urtheilen, wenn wir nicht zu allen Zeiten Menschen unter Menschen gefunden zu haben, einräumen wollten. Die Geschichte der Vorwelt, welche älter als das Christenthum ist, und die vielen Beyspiele derjenigen Völker, unter welchen das Christenthum bis jetzt noch keine Aufnahme gefunden hat, beweisen es einem jeden, welcher sich von Vorurtheilen entfesseln kann, daß es,

auch ohne Christenthum, würdige und große Menschen auf GOttes weiter Erde gegeben hat, und noch gibt. Aber was ist ihre Größe dieser Art, so bald wir sie mit der Größe des Christen vergleichen? Ist sie etwas mehr als Sonnenwärme in der Abendstunde? Wer weiß, was unser Schicksal anbetrift, ganz ausgemacht, ohne Bibel, das Gleichgewicht der Zeit und Ewigkeit? Wer duldet, ganz aus bloßer Liebe zu GOtt, ohne alles Verlangen nach Bewunderung? aus bloßer Ergebung in den Willen GOttes, mit aller Selbstverläugnung? Wer gibt, und weiß zugleich, daß er für JEsum gibt? Wer hat ein solches Muster der Nachahmung im Dulden und Wohlwollen, als JEsus war, welchen die Geißel und das Kreutz nicht aus der Fassung bringen konnte, dessen Lehren nichts als Liebe athmen, und welcher, sterbend noch, durch sein Gebeth, zum Besten seiner Feinde, die Gerechtigkeit GOttes entwafnen wollte? — Hat es der Christ, oder auch der Naturmensch?

Aber auch im Sarge hat der Christ seine Hoheit und Würde? Ja, Thorheit ist es, wenn sie der Feind desselben in Abrede seyn will. Was ist er jetzt? Was wird er nach der Auferstehung seyn? Jetzt liegt er da, als Sieger an der Seele, und am Körper. Wahr ist es, auch der entschlafene Naturmensch, auch der verstorbene Feind des Christenthums, liegt schmerzenloß, dem Körper nach, im Grabe, und der Leichnam des Christen hat hierin keinen Vorzug vor jenem; dieser Sieg ist auf beyden gleich groß; aber, wie ist jener auch Sieger, in Rücksicht seiner Seele, zu nennen? Ist sie, nach ihrer Auflösung vom Körper, auch so frey von unreinen Begierden? Auch so frey von Kumer und von Schmerzen? Hat sie nicht, auch nach dem Tode noch, ihre Grundsätze und Leidenschaften! Wird sie nicht von Verschuldungen und Vorwürfen gequält? O glücklicher und erhabener Sieger, Christ im Sarge, wie groß ist deine Würde! So frey dein Körper von Krankheit und von Schmerzen da vor meinen Augen liegt, so engelrein ist nun auch deine Seele! Nun bist du nicht mehr Streiter, nein, Held und Ueberwinder! Enthüllt von Schwachheiten und Mängeln, entledigt aller Sorgen und Kümmernisse, schwangst du dich auf zu dem Lande der Vollkommenheit, der Ruhe und der Zufriedenheit. Hier prangest du nun im Genusse deiner Hoheit, glücklicher Vollender! von hieraus wirfst du Siegerblicke auf alle deine Kampfplätze auf Erden, welche zwar nicht Blut aber Schweiß und Thränen gekostet haben, und welche mit der Ueberwindung des mächtigsten deiner Feinde, mit der Ueberwindung deines eigenen Herzens, verbunden seyn mußten. Und, wer wirst du dereinst am Tage der Auferstehung seyn? ein ewiger Freund GOttes, verklärt an Leib und Seele. O so schlaf, dem Körper nach, sanft hier in deinem Sarge; du liegst, als Christ, mit Hoheit und

Würde

Würde in demselben. GOttes Allwissenheit weiß, wohin auch die kleinsten Theile desselben übergehen; seine Allmacht wird sie dereinst wieder sameln, und im Himmelsglanze wirst du ganz, wenn Leib und Seele wieder vereinigt sind, des ewigen Umganges und der vertrautesten Freundschaft mit GOtt genießen. Ist nun aber wohl mit dieser Würde des Christen irgend eine Hoheit und Würde dieser Erde zu vergleichen? Kein Königreich, kein Kaiserthum kann das gewähren, was das Christenthum uns hier schon gibt, vielweniger, was es uns dort hoffen läßt. — Der natürlich gute Mensch wird dereinst auch glücklich seyn, so glücklich, als er es werden kann; aber die Seligkeit des Verehrers JEsu, den Himmel des Christen, möchten wir ihm doch bloß wünschen. —

Den Aufsatz, von dem Leben des sel. Bürgermeist. Kißlings, welcher von dem Hr. Past. Subsit. M. Schmidt zu Seifhennersdorf dem Hrn. Direct. M. Sintenis eingehändiget worden, hat, eben Hr. Schm. mit nachstehender Vorrede begleitet. „Dem Tode nicht nur aus der Ferne getrost entgegen zu sehen, sondern auch bey der Annäherung desselben, gelassen und ruhig zu bleiben, ist für den Menschen, dessen Loos Sterblichkeit ist, ein ungemein großes und wünschenswürdiges Glück; und kein Zeitalter scheint sich mehr im Besitz dieses Glücks befunden zu haben, wie das unsrige, in welchem (die) Starkgeisterey unter einem großen Theil der gesitteterer und aufgeklärterer seyn wollender Stände, ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat. Welcher Anblick ist jetzt wohl gewöhnlicher, als der Anblick der Menschen, die den Tod verachten, und nicht nur bey gesunden Tagen demselben Hohn sprechen, sondern wohl gar zuweilen mit einem witzigen Einfall auf der Zunge aus der Welt gehen! Allein **diese** Ruhe und Heiterkeit möchte ich niemand wünschen, denn sie ist nicht natürlich, sondern erkünstelt; sie hat ihren Sitz nicht im Herzen, sondern auf den Lippen, und ist, genau betrachtet, weiter nichts als Opium, welches ein Kranker nimmt, um sich gegen eine auszuhaltende schmerzliche Operation zu betäuben; unmöglich kann sie daher auch den Menschen wahrhaftig glücklich machen. Soll dieß geschehen, so darf es gar keine affectirte, sondern muß eine wahre Unerschrockenheit vor dem Tode seyn. Zu dieser aber gelangt man nicht an der Hand der Starkgeisterey und Afterphilosophie unsers Zeitalters, sondern einzig und allein an der Hand der göttlichen Offenbarung. Diese gibt das Mittel an, durch welches der Mensch dem Tode seine Schreckgestalt benehmen kann, wenn sie ihm die Vorschrift ertheilt: **fromm zu leben, und jenseit des Grabes dafür eine Vergeltung zu hoffen.** Und wie untrüglich und gewiß ist nicht dieses Mittel! Ja, **hinter** sich eine Reihe guter, in GOtt verrichteter Thaten, und **vor** sich eine Ewigkeit zu sehen, welche dieselben belohnet, — dieß ist die einzige

Lage, aus welcher sich es dem Tode ruhig entgegen sehen läßt. — — Nun wird die Anwendung auf den sel. Bürgermeist. K. gemacht — und zuletzt ein Lied angehängt, welches Derselbe über 2 Tim. 4, 7. 8. nach der Melod: Reiß durch bedrängte Seele rc. in 5 Strophen verfertiget, hinterlassen hat. —

Pförten. Die hier gedruckte Standrede des Hrn. Past. Richters bey dem Sarge des sel. Past. M. Gerstenbergers, deren Anzeige wir oben im XVIII. St. S. 285 versprochen haben, ist auf 1 Bog. in 4. und enthält erstlich Ergießungen des dankbaren Herzens des Parentators in Betrachtung der vielen Wohlthaten, welche er von dem Seligen, als seinem gewesenen Lehrer, genossen hat. — Dann eine rührende Beschreibung des erlittenen Verlusts, welchen er, die Witwe, deren Schwestern, die Stieftochter und die Schwester des Seligen, alle Freunde und Bekannte, besonders auch die Gemeine, an welcher er gestanden, durch diesen Todesfall erfahren müssen. Allen hatte er sich theuer und werth gemacht; alle sind daher des Trostes bedürftig — und dieser bestehet — wie Hr. R. zu sagen fortfähret — im folgenden: Der Verstorbene hatte ein großes Verlangen und Sehnsucht nach dem Tode. Woher dieses entsprungen, wird angeführet. — Der Verstorbene war wohl vorbereitet zum Tode, und wußte wie viel zu einer guten Vorbereitung gehöre. — Wir können getrost hoffen, daß seine unsterbliche Seele zur ewigen Seligkeit eingegangen sey — Hr. R. bemerkt von dem Seligen auch folgendes: „Er war in Beurtheilung seiner selbst gar sehr strenge, und rügte oft freywillig Fehler an sich, die von andern würden unbemerkt geblieben seyn. Er war oft sehr unruhig darüber, daß er sich von seiner natürl. Lebhaftigkeit vielleicht zu sehr hätte hinreissen lassen, und dadurch jemanden möchte anstößig geworden seyn„ — Er theilt deßwegen einen Brief des sel. M. Gerstenbergs mit. Hr. R. hatte nähmlich bey einem Besuch den Seligen gefragt: Ob er glaubte, daß durch seinen (R.) verdoppelten Eifer bey dem Unterrichte der Katechumenen oder Confirmanden, der gewünschte Endzweck (die Erweiterung und Berichtigung ihrer Religionskenntnisse) erreicht werden möchte? Hr. G. hatte daran gezweifelt, und dafür gehalten, daß alle dießfals angewandte Mühe vergebens und verlohren sey. Diese Aeußerung hatte ihn nachher gereuet, und er gestehet in dem an R. geschriebenen Briefe, daß er damahls in Thorheit geredet, — zumahl ihm die apostol. Ermahnung eingefallen: Lasset uns niemand ein Aergerniß geben. — Er revocirt also gegen Hrn. R. seine Aeusserung. Gestehet zwar, wie die Erfahrung ihn freylich gelehret, daß viele von den Kindern, die, wenn sie zum ersten Mahl communiciren wollen, besondern Unterricht in den Wahrheiten der Religion von dem Prediger nehmen, das meiste was ihnen da gesagt und erklärt wird, nur in spem futuræ obliuionis fassen: aber sollte das wohl ein gültiger Bewegungsgrund seyn, ihnen gar keinen, oder einen aus Vorsatz vernachläßigten Unterricht zu ertheilen? So müßte kein Ackersmann sich ferner Mühe machen rc. Dieser Brief ist 1780. am 20. Febr. geschrieben — und schliesset mit den Worten Jac. 5, 7. 8.

V. Die verzärtelnde Mutter.

Ein Volksgeschichtchen.

Wie schwer fällt es doch den Menschen die goldene Mittelstraße zu gehen! Unser

ſer ganzes Betragen in der Welt überzeugt uns davon. Was unsere guten Alten in den vorigen Zeiten zu viel glaubten, glauben wir heutzutage zu wenig. Uns kömt es lächerlich vor, wenn unsere Vorfahren den Kindern GOtt und Teufel, Himmel und Hölle, als sinnliche Dinge vorstellten. Jedoch sind sie nicht so schlechtweg zu verwerfen; sie erlangten durch dieses Mittel ihren Endzweck, daß sie nähmlich die Nachwelt tugendhafter machten, indem sie den Knaben, durch ihre Bilder, eine Liebe zur Tugend, bald aber einen Abscheu vorm Laster einprägten. Sie erinnerten sich hernachmahls an die Geschichten, welche ihnen ihr Vater erzählet; und diese Erinnerung schreckte sie von mancher unedlen Handlung ab. Hier ist, z. B. ein Märchen, das unsere tugendhafte Großmütter von ihren Großmüttern, als Mädchen noch lernten, und dessen Mittheilung zu einer Zeit, da man so die Volksgedichte sammelt, nicht unangenehm seyn dürfte.

„Es ging eine Witwe wohl über den Rein
Hatte 3 kleine Töchterlein.
Eine starb den Abend,
Die andere um Mitternacht,
Die 3te, wie der Morgen anbrach.
Sie gingen vor die Himmels-Thür
Und klopften gar leise an.
Da kam der liebe HErr Christ und fragte:
Wer ist da?
„Es sind 3 arme Seelchen da
„Wollten gerne Gnade haben.„
Zwey will ich herein nehmen,
Die 3te soll stehen bleiben.
„Ach mein lieber HErr Christ
„Was hab ich gesündiget
„Daß ich muß so lange
„Vor der Himmelsthür stehen?
Wenn andre Leute sind
In die Kirche gegangen
Hast du in den Spiegel geguckt,
Und dein Haupt geschmuckt,
Und deine Haare gekräuselt.
Geh du den breiten Weg
Wirst du finden den Höllensteg. —
Wie sie vor die Hölle kam
Klopft sie wieder an.
Da kam der Böse: Wer ist da?
„Es ist ein armes Seelchen da
„Wollte gern Gnade haben.„
Herein will ich sie nehmen.
Er gab ihr einen goldnen Becher in die Hand
Daß ihr das Blut zun Nägeln raus sprang.

„O

„O Weh! o Weh, meines Vaters Hand,
„Der mich nicht zu den Schulen zwang!
„O Weh! o Weh, meiner Mutter Hand
„Die mich nicht zur Kirchen zwang — —

Höret, und denkt daran, ihr Mädchen, sagte der Alte, wenn er so etwas seinen Töchtern erzählte, und wenn diese an den goldnen Becher dachten (*), so verging ihnen alle Uippigkeit. Was liegt an der Wahrheit der Geschichte? Trug nicht selbst Christus seine Lehren in Gleichnissen vor? und, überfällt uns nicht, wenn anders unsere Herzen nicht verwitzelt, oder nach dem neuen Geschmack verdorben sind, ein heiliger Schauer, wenn wir die Geschichte von dem Reichen, oder von den 7 Jungfrauen mit Andacht lesen? Viele werden durch Einfalt selig werden, wenn Verderben und Quaal die Vernünftler und Witzlinge erwartet. S—h—l.

VI. Vermischte Nachrichten.

Reichenau. Der 24. Sept. d. J. war für hiesige Gemeine und Kirchfahrt ein recht feyerl. Tag. Es ward an demselben, auf erhaltene Erlaubniß der Lehnsherrschaft, der Fr. Aebtißin des Klosters Marienthal, der neue in Feuer vergoldete Knopf des Thurms nebst der Fahne und Sterne, durch den hiesigen 63jährig. Zimmermann, Gottfr. Radisch, in Gegenwart einer ausserordentlich. Menge Menschen, wiederum aufgesetzt. Bereits am 3. July ward der alte Knopf, in Anwesenheit des Hrn. Propsts aus Marienthal, unter Musicirung und Absingung einiger hiezu schickl. Gesänge, abgehoben. Weil nun das Abheben und Aufsetzen des Knopfs jedes Mahl eine höchstgefährliche und mit vielen Kosten verbundene Sache ist, so ersuchten die hiesigen Herren Prediger und Kirchväter in einem Bittschreiben die begüthterten Einwohner hiesiger Gemeine um einen freywilligen Beytrag von 250 Rthl. damit der neue Knopf nebst Fahne und Sterne, dießmahl, wegen längerer Dauer, in Feuer könnte vergoldet werden. Bey einem deswegen angestellten Umgange der Kirchväter, ward auch in kurzer Zeit ein Kapital von 320 Rthl. zusammen gebracht, dabey einige Wohlthäter des hiesigen Gotteshauses sich ganz besonders ausgezeichnet haben, als: Joh. George Krusche, welcher 35 St. vollwichtige Spec. Dukaten, Gottfr. Krusche 50 Rthl., Joh. Gottlieb Lehmann 50 Rthl., verehret haben; verschiedene haben 1. 2. 3 Dukaten, ganze und halbe Souveraind'or gegeben. Auf solche Art konnte also die Vergoldung des Knopfes in Feuer, ohne Sammlung öffentl. Collecten, besorgt werden; welches denn durch den in dieser Kunst sehr erfahrnen Gürtler, Mstr. Rechenberg in Görlitz geschehen, welchem dafür 210 Rthl. gezahlet, einem dasigen Kupferschmide aber für Verfertigung eines neuen kupfernen Knopfes von 54½ Pfund 56 Rthl. 8 gr. gegeben worden. Nachdem nun das Anstreichen des mit Blech gedeckten Thurmes mit grüner Farbe, auch das Ausbessern und Abputzen des Thurmes und der ganzen Kirche, von aussen und innen, ohne allen Schaden glückl. zu Ende gebracht war, so erfolgte an dem gemeldeten Tage die Aufsetzung der neuen Stücke. Früh gegen 9 Uhr hatten sich die hiesigen Schulkinder alle in geputzter Kleidung auf dem Platze vor der Schule, wo der Knopf aufgestellet war, versammelt, und der hiesige Hr. Richter zog mit 100 jungen Burschen, alle in blauen Kleidern, unter fliegenden Fahnen, dabey auf. Nachdem die Herren Pfarrer und Kirchväter auch

(*) Etwas Aehnliches findet man in Wielands Oberon.

auch da angekommen waren, und mit allen Glocken ein Pulß gelautet worden: ging der Zug auf den Kirchhof in folgender Ordnung. Erst 4 Mädchen in Schäferhabit, welchen die sämtlichen Schulmädchen folgten. Dann kamen die Musicanten mit Paucken und blasenden Instrumenten. Hierauf die Schulknaben mit ihren Lehrern, dann die 3 Herrn Prediger und 3 Kirchväter, nebst dem Hrn. Richter und Gerichten. Ferner einige Zimmerleute, welche den neuen Knopf, die Fahne und den Stern trugen, und die sämtl. zeither an der Kirche arbeitenden Zimmerleute und Maurer, alle aus hiesiger Gemeine. Den Schluß machte die junge Mannschaft mit den fliegenden Fahnen unter Anführung einiger Gerichtspersonen. Beym Zug ward das Lied: Ich sang alle meine Sachen ꝛc. gesungen und musiciret; bey der Ankunft aber auf dem Kirchhofe die lezten 3 Verse aus: Wach auf mein Herz und ꝛc. Nun zeigte Hr. M. Trautmann, in einer kurzen Rede, die Absicht dieser Feyerlichkeit, und vermahnte die Kirchgemeine zum Dank und Gebeth; verlas so dann die ganze Gedächtnißschrift, welche von der gegenwärtigen Verschönerung des Gotteshauses und den histor. Umständen der Zeit, dießmahl in den neuen Knopf gelegt ward. Hr. M. Schüller sang hierauf die Collecte: Der HErr hat seinen Engeln ꝛc. nebst einem dazu verfertigten Gebethe, und sprach den Segen, wobey er alle Anwesende ermahnete für die Bauleute ein andächtiges V. U. zu bethen, welches er laut vorbethete. Unter dem Gesange: GOtt sey uns gnädig ꝛc. ward nun die neue Gedächtnißschrift, in einer hölzern versiegelten Büchse, nebst den 4 alten Gedächtnißschriften, welche in dem vorigen Knopf gefunden worden, nähmlich von 1638. 1682. 1719 u. 1753. ebenfals in einer versiegelten hölzernen Büchse in den Knopf gelegt, und die Zimmerleute zogen denselben, in ein graues Tuch gehüllet, auf den Thurm hinauf, mitlerweile die Gemeine das Lied sang: HErr höre, HErr erhöre ꝛc. Da nun der Knopf, Fahne und Stern aufgesezt und befestiget war, hielt der Zimmermann beym Knopfe, Gottfried Ulrich, seine Rede, und trank die gewöhnl. Gesundheiten. Nach Beendigung alles dessen ward von dem Oberschulmeister Rößler die Musik aufgeführet, wozu der Text in Zittau auf ½ Bog. gedruckt worden, und die ganze Feyerlichkeit mit dem Liede: Nun danket all und bringt ꝛc. beschlossen. An dem nächstfolgenden Michaelstage hatte der öffentliche Gottesdienst noch seine ganze Beziehung auf die geschehene Handlung. Es wurden Lob- und Danklieder gesungen, und vor und nach der Predigt die eigentlich dazu bestimmte vorhin gedachte Cantata nochmals musikalisch aufgeführet. Hr. M. Trautmann hatte auch seine Predigt darauf eingerichtet, und aus dem gewöhnl. Festevangel. nach vorhergegangenen Exord. Ps. 103, 20—22. vorgestellet: Die glücklich vollendete Verschönerung eines Gotteshauses als eine Ermunterung den HErrn zu loben. Er dankte zu Ende der Predigt der Lehnsherrschaft, den Wohlthätern und sämtl. Kirchfahrt, und empfahl das verschönerte Kirchgebäude in den Schutz GOttes und seiner heil. Engel. — Die Musiktexte waren, vor der Predigt: Tutti aus Ps. 98, 4—6. ein Recit. und Aria nebst Wiederholung des Tutti — mit drauf folgenden Te Deum. — Nach der Predigt: Tutti aus 1 Reg. 18, 29. Recit. und Aria, und Schlußchoral: Lobt GOtt und rühmt allzeit die ꝛc.

VII. Nachgeholte unglückliche Vorfälle.

Löbau. Als man alhier den Stadtgraben am Budißiner Thore zur Bepflanzung zurechte machte, fand man, am 13. April, eine fast vermorschte Schachtel, dar-

in die Gebeine eines fast verweseten neugebohrnen Kindes, nebst einem auseinander gefallenen Rosenkranze von Glaßperlen, angetroffen wurden.

Camenz. Am 15. April verunglückte des alhier sich aufhaltenden Hrn. Majors von Zedlitz Söhnchen von 1½ Jahren, da es aus einem Fenster im 2ten Stock herunter auf die Gasse fiel, und in kurzer Zeit drauf starb.

Friedersdorf bey der Landskrone. Des hiesigen Widemuthgärtners Schulzens Sohn, Joh. George Rahmens, ward von seinem Vater in die dasige Windmühle geschickt, da er, aus Unvorsichtigkeit den Flügeln zu nahe kam, und getödtet ward.

Neudorf bey Mika. Am 4. May brannte hier die Schenke ab, wobey 1 Kuh, 2 Kälber und 1 Ziege, sammt allem Hausgeräthe ein Raub der Flammen ward.

Eybau. In der Nacht vom 10ten auf den 11ten May räumten einige Diebe bey dem Dan. Gottfr. Steurich alhier die Stube aus, und wollten darauf bey dem Gerichtsältesten Christian Lehmann einbrechen, welcher aber davon erwachte, die Seinigen auch aufweckte, und seinen Sohn zur Stallthüre hinausließ, um in einiger Entfernung Leute zu wecken, sich der Diebe bemächtigen zu können. Er kam mit einigen auf das Haus zu, ohne die Diebe, welche sich unter einen Baum gestellet hatten, zu merken. Diese schossen beym Vorbeygehen unter sie, wovon ein junger Mann, Nahmens Hanß Chr. Gütler, Häußler und Leinweber, mit 58 schweren Schrotkörnern getödtet ward. Ohne daß es die übrigen gewahr wurden, eilten sie auf die Diebe loß, ergriffen einen, wobey der junge Lehmann mit einem Meisel auf den Kopf, doch nicht gefährlich, verwundet ward. Der Mörder des Getödteten, welcher nebst dem Dritten davon gekommen war, ward den folgenden Tag auf dem Worbsberge erhaschet und gefänglich eingebracht. Der Erschossene ward am 15ten mit einer Leichenpred. begraben, und hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde.

Weißbach bey Pulßnitz. Am 14. May brannten alhier des Halbhüfners Gottlob Mützens sämmtl. Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sammt Scheune und Ausgedinge-Hause ab; und konnte außer dem Vieh, von welchen 1 Kalb und 1 Ziege mit verbrennen mußte, nichts von andern Habseligkeiten gerettet werden.

Bernstadt. Am 23. May ertrank alhier des Bürgers und Tuchmach. J. G. Neitsches 2tes Kind, ein Knabe von 3 Jahren, in dem bey der Zittauer Aue vorbeyfließenden Wasserbach.

Liebegast. Hier entstand, am 26. May, bey dem Gärtner Hartmann, beym Backen ein Feuer, wodurch dessen Wohnhaus und Ställe, nebst 2 Scheunen und 25 Bienenstöcke verbrannten.

Oberoderwitz. Am Ende des Monats May entleibte sich, aus Melancholie, ein Bauer durch Abschneidung der Kehle.

Neuhammer. Alhier brannte, am 8. Jun. der Häußler Pürschel ab.

Teichnitz, bey Budißin. Hier schlug, am 14. Jun. der Blitzstrahl, ohne doch zu zünden, in ein Bauerhauß, fuhr zu dem einen Fenster hinein, betäubte den mit seinen 2 Töcht. am Tische sitzenden Vater, beschädigte sonderlich die jüngste durch einen Streif an der Brust bis an den Unterleib, ruinirte alle Gläser und die in der Stube befindl. irrd. Gefäße — und fuhr so dann zum andern Fenster wieder heraus.

VIII. Avertissement.

Es ist ein viersitziger Wagen in allen und jeden wohl conditionirt, um billigen Preiß zu verkaufen. Wo? erfährt man bey dem Landreuter Müller in Görlitz.

Lausitzisches Magazin,

Ein u. Zwanzigstes Stück, vom 15ten Nov., 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Von dem Churfürstl. Sächsischen Hofe zu Dreßden.

Wegen der am 18. Oct. geschehenen hohen Vermählung Sr. Durchl. des Prinzens Anton zu Sachsen, mit Ihro Königl. Hoheit der Prinzessinn Maria Theresia von Toskana, ist, auf höchsten Churfürstl. Befehl am 20 Sonnt. nach Trinit. (am 21. Oct.) in den Evangel. Kirchen nachstehendes Gebeth verlesen, und dann, unter dem Geläute der Glocken und der feyerlichsten Musik das: HErr GOtt dich loben wir rc. gesungen worden.

„Geliebte in dem HErrn! Es hat die unendliche Güte GOttes unser Gebeth erhöret, und der mit unsers gnädigsten Churfürsten und Herrn, Herrn Bruder, des Prinzen Anton Durchl. vermählten Großherzogl. Toskan. Prinzessinn Königl. Hoheit auf der Reise von Florenz in hiesige Lande, vor allem Uebel und Gefahr so väterlich und mächtig behüthet, daß Sie nunmehro glücklich alhier angelanget, und mit hochgedachtem Prinzen gewöhnlicher maßen eingesegnet worden sind. Ew. Liebe wird dahero im HErrn ermahnet, zuvörderst dem grundgütigen GOtt und Vater im Himmel für alles Gute, womit er Dieselben begnadiget hat, demüthigsten Dank zu sagen, hiernächst aber auch den Allerhöchsten herzlich anzurufen, daß er ferner seine Augen über Sie zum Guten offen halten, und es mit Ihnen, nach dem Wunsch der Hohen in der Welt, ergehen lassen wolle. HErr unser GOtt, mache deine Allmacht, Weißheit und Gnade über uns ferner groß, daß deines allerheiligsten Nahmens Ruhm und Preiß verherrlicht, des hohen Churfürstl. Hauses Vergnügen gemehret, der beyden neuvermählten Hohen Personen Heil und Wohlfarth erhalten, und gesammter Lande Bestes befördert werden möge. Gedenke jederzeit an unsre gnädigste Landesherrschaft und segne Sie! Laß unter Ihnen, uns ein geruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Erhöre, HErr, unser Gebeth, so wollen wir singen und rühmen deine Macht, hier zeitlich und dort ewiglich! Amen.„

II. Fortgesetzte topographische Beschreibung der Stadt Cottbus.

(S. oben XVIIItes St. S. 277—280.)

Verzeichniß der Künstler, Handwerker und Professions-Verwandten in Cottbus vom Jahr 1785. mit Anmerkungen.

	Meister.	Gesellen.	Lehrlinge.
Apotheker,	2	—	—
Bader (*), Barbierer,	7	3	4
Bäcker (*),	15	13	3
Beutler und Handschuhmacher (*),	5	6	4
Böttcher (*),	13	10	—
Buchbinder (*),	2	3	—
Buchdrucker,	1	—	—
Büchsenmacher	1	—	—
Cañefaßmacher	1	—	—
Conditor,	1	—	--
Damastwirker,	1	—	—
Drechßler (*),	3	1	—
Leinwanddruck.	1	—	—
Schön-Färber,	1	—	—
Schwartz-Färber (*),	8	8	
Fleischer (*),	17	7	4
Lohgärber (*),	11	4	4
Weißgärber (*),	7	3	1
Glaser (*),	4	1	—
Goldschmiede,	3	—	—
Gürtler,	2	—	—
Hutmacher (*),	5	2	1
Kammmacher,	2	2	—
Kammsetzer,	1	1	1
Eisenhändler,	2	—	—
Holzhändler,	2	—	—
Materialhändler,	16	9	26

	Meister.	Gesellen.	Lehrlinge.
Tuchhändler,	6	—	—
Zeuchhändler,	4	—	1
NB. von Eisenhändl. bis mit Zeughändler sind Kaufleute			
Kleinkrämer,	7	—	—
Klempner,	1	—	—
Knopfmacher,	4	—	2
Korbmacher,	1	—	—
Kupferschmiede,	3	—	—
Kürschner (*),	17	2	4
Leinweber (*),	83	16	16
Leistenschneider,	1	—	—
Mahler,	2	—	—
Lohmüller,	1	—	—
Walckmüller,	3	1	—
Musici,	1	5	—
Nadler (*),	10	1	—
Peruquiers,	5	3	4
Pfefferküchler *	3	—	—
Posamentir (*),	1	—	—
Riemer (*),	6	2	—
Röhrmeister,	1	—	—
Sattler,	3	1	—
Scherenschleifer,	2	2	—
Bohrschmiede,	1	—	--
Grobschmiede *	9	3	2
Messerschmiede,	1	—	—
Sägeschmiede,	1	—	—

	Meister.	Gesellen.	Lehrlinge.
Schwarznagelschmiede (*),	2	2	2
Weiß-Nagelschmiede,	1	1	1
Schneider (*),	34	18	7
Schornsteinfeger,	1	1	—
Schuster (*),	88	26	10
Seifensieder (*)	6	1	—
Seiler (*),	5	—	3
Siebmacher,	1	—	—
Steinsetzer,	1	—	—
Stell- und Rademacher (*),	4	—	—
Strumpfstricker (*),	8	1	1
Strumpfweber (*),	1	1	—
Tabackspiñer *,	6	2	
Tischler (*),	16	7	4
Töpfer (*),	5	5	1
Tuchbereiter (*)	13	3	6
Tuchmacher (*)	175	122	46
Tuchscherer (*)	5	5	2
Uhrmacher (*),	5	1	—
Wachsbleicher,	1	—	—
Wollspinner,	123	—	—
Zeugmacher,	1	—	—
Zimmerleute (*)	3	1	—
Zinngießer,	2	1	—
Zwillingmacher,	2	—	—

Nota. Die mit einem Sterne bezeichnete Professionisten sind zünftig und mit einem Privilegio versehen.

Die gesammte Anzahl der Herren und Meister ist 826, der Gesellen 307, und der Lehrlinge 161. Im Jahr 1740. beym Antritt der Regierung König Friedrichs II. waren nur 485 Meister, 135 Gesellen und 107 Lehrlinge. Die Gewerker sind aufs neue mit Privilegien ums Jahr 1735. versehen worden. Die übrigen Professionisten, welche ohne Gewerks-Privilegien sind, halten sich zu andern Städten der Mittelmark. — Das Einwandern der Gesellen ist häufig. Vom 1. Oct. 1784. bis dahin waren allein 1033 Gesellen durch Cottbus gewandert, ohne Arbeit zu erhalten (a). Hierunter sind die Gesellen geschenkter Handwerker, als Seifensieder, Tuchbereiter, Tuchscherer, Färber, Papiermacher u. s. w. nicht mit begriffen. Jeder Geselle von den nicht geschenkten Handwerkern, welcher nicht Arbeit erhält, bekommt zu seinem Fortkomen 2-3 gr. muß sich aber des Fechtens enthalten.

Außer diesen Künstlern und Handwerkern gibt es noch mehrere Einwohner, welche das Bürgerrecht haben, und sich auf eine gesetzmäßige Weise ihren Unterhalt erwerben. Man kann daher die gesamte Anzahl der Bürger gegen 1000 rechnen. In jetzigen Zeiten werden jährlich zwischen 28 bis 29 neue Bürger angenommen. Ihre wachsende Anzahl von 1673, wird aus nachstehendem Verzeichnisse übersehen:

Vom Jahr	bis	waren
1673	1682	85
1683	1692	140
1693	1702	172
1703	1712	168
1713	1722	192
1723	1732	169
1733	1742	190
1753	1762	208
1763	1772	255
1773	1782	288

neue Bürger in Eydespflicht genommen worden.

Die einzige **Apothecke** alhier wird vom Vater und Sohn besorgt; daher 2 Herren angegeben worden. Die **Bader** und **Barbirer** machen seit wenig Jahren hier und in den gesammten Königl. Ländern eine Zunft und ein Amt aus. — Eine **Buchdruckerey** ist bereits in der lezten Hälfte des vorigen Jahrh. alhier gewesen. Damit solche desto besser bestehen könnte, machte Magistrat die Vorkehrung, daß dem Buchdrucker damahls das nachherige Physikat-

(a) In Gießen waren im Jahr 1784. nach des Hrn. Regier. Raths Schletweins Anz. in seinem neuern Archiv, S. 545 u. 546. überhaupt 1785 eingewand. Gesellen gewesen.

filiathaus zur freyen Wohnung überlassen ward. Die jetzige Buchdruckerey bestehet in einer Presse, und muß sich vornähmlich von den in Niederlausitz-Wendischer Sprache bestehenden geistlichen Verlagsschriften erhalten. — Zur Ausbreitung der **Lohgärberey** haben die hier angesetzten Franzosen und Wallonen auch beygetragen. Vorhero gaben sich mit diesem Geschäfte vorzüglich die Schuhmacher ab, welchen auch sonst die Lohmühle eigenthümlich zugehörte. Die **Weißgärber** haben ihre eigene Walke; und zur Verstärkung beyder in Leder arbeitenden Gewerke schenkte König Friedrich in verflossenen Jahren einigen Loh- und Weißgärbern alhier 1000 Rthl. — Ein Kammsetzer ist im Jahr 1770. angesetzt worden. Zu seinem Etablissement erhielt er ein Geschenk von 75 Rthl. nebst dem freyen Bürgerrecht und Exemtion der bürgerlichen Lasten auf 3 Jahre. — Der **Materialhandel** scheint in vorigen Zeiten nicht von Bedeutung gewesen zu seyn; es finden sich jedoch Spuren, daß Cottbus nicht ohne Handlung gewesen seyn müsse. In diesem Jahrh. und zwar seit ungefähr 30 Jahren ist der Materialhandel nach und nach erweitert worden. — Die **Leinweberey** ist ein uralter Nahrungs-Zweig hiesiger Einwohner, mit welcher sich die Slaven bereits beschäftigten. Ein noch vorhandenes Gewerks-Privilegium eines Hannes Hrn. von Cottbus vom Jahr 1406. beweiset, in Ermangelung früherer Nachrichten, daß doch schon nahe vor 400 Jahren die Zunft der Garnweber im Flor gewesen. Dieses Privilegium ward im Jahr 1431. durch Reinhard Hrn. von Cottbus aufs neue bestätiget. Nach demselben soll ein jeder, der an das Handwerk kommen will, sampt seinem elichen Weibe von deutzscher Art sein vnd ein Ekinth geboren vom Vader vnnd von Mutter, — Auch wer das Handwerk lernen will, der sull ein Ehkinth von deutzscher art vnd sul geben nue Phunde Wachs, vnd das sul geschehen mit der Meister wille, — Wer garn verwechselt vnd vberkamen wird, der ist sein Werk verfallen, wen aber der Meister straft vnd seynen campan, der verbusset izlichen zween schillingkheller, vnd den mester zween schillinge, vnd alle, die ja sprechen zu dem Dinge, das verpoten wird — auch haben sie ein moß von uns, das sie messen die Leinwand, funf rohr stehen frei, das sechste verbusset einen schilling, darunter also manch rohr, also manche zween Heller, dieselbe bussen gehoeren zw Iren kerzen — auch welch kam zw schmal ist, vnd nicht als das moß, der verbusset nue Phund Wachs zw den kerzen vnd den kam sul man zw brechen, — Auch sullen sie schmale Leinwand weben vnd werken, die in das Werk treten, als sie vor

recht

recht haben — Auch sul kein meister Gesinde halten, das ohn der un Ehe sitzet — Auch sul unß iglicher meister uff Michaelstag von den breiten Gezeigen eynen breiten grosschen, und von den schmalen einen halben Grosschen zw Zinse geben, — Auch sul in unsern Gebiet niemand leinwand arbeiten, der des Gewerks nicht ist. — Wenn sie gefelscht und unrecht geweift garn feyl finden und begriffen, das sullen sie uffhalten mit Gerichte und offenbährlich verbrennen. — Nach dem Landtags-Receß von 1534. hatte dieß Gewerk das Monopolium mit Zwillig in der Mark Brandenburg auf 2 Jahr erhalten. Damit dieses Gewerbe der Stadt in mehrere Aufnahme komen möchte, ward im Jahr 1729. der Vorstadt Ostro gegen über, auf der Hospitalhutung eine Leinwand-Bleiche angelegt, welche jedoch im Jahr 1757. wiederum völlig eingegangen. Im Jahr 1601. und noch bis Ausgange dieses Jahrh. zählte man 80 Meister in der Stadt, welches bis in jetzige Zeiten zutrift. Auf dem platten Lande sind auch ungefähr 60 Garnweber befindlich. Im Jahr 1782. zählte man in beyden Herrschaften Cottbus und Peitz 220 Weberstühle (b). Der Schleichhandel mit Sächs. Leinwand hat bieher verhindert, daß dieses Gewerk nicht in Aufnahme komen kann, welches vornähml. Zwillich, Einleden, Zelter- und Futterleinwande webet. — Mit Ausgange des vorigen Jahrh. gaben sich auch mehr als 80 Einwohner mit Verfertigung leinener Bänder ab. Viele hatten so gar Bandmühlen. Dieses vertheuerte die Garne, welches von Seiten der Leinweber zu Beschwerden Anlaß gab. In jetzigen Zeiten ist dieser Nahrungszweig der Stadt gänzlich eingegangen. Die Schuhmacher scheinen übersetzt zu seyn, weil sie, wegen Entlegenheit der Brandenburg. Städte, die auswärtigen Jahrmärkte mit ihrer Waare nicht beziehen können; und da in den Churfl. Sächs. Städten die Schuhe u. Stiefeln um wohlfeilere Preiße zu erhalten: so suchet der Landmann dieses zu benutzen. — — Die schwarze und grüne Seife hat man im Jahr 1754. zu verfertigen angefangen. — Die gewirkten Strümpfe haben alhier, mit Ausgange des vorigen Jahrhund. die refügirten Franzosen zuerst verfertiget. — Die Wand- und Schlaguhren haben sich durch Güte und Dauerhaftigkeit schon seit 50 Jahren in entlegenen Städten und Landen beliebt gemacht. Eine Stunden-Uhr, die in 24 Stunden aufgezogen wird, kostet 10 Rthl; eine dergleichen, wenn sie Viertelstunden schlägt, 18 Rthl; eine Uhr welche die Stunden schlägt, repetirt, und in 8 Tagen nur aufgezogen wird, gilt 21 Rthl; eine Uhr, welche die ganzen und Viertelstunden schlägt, auch repetiret, 28 Rthl; und endlich eine Uhr, welche in 8 Tagen aufgezogen wird, die Stunden schlägt, und Viertelstunden

(b) Historisches Portefeuille vom Jahr 1782. S. 472.

stunden auf 6 Glocken präludiret, den Monat, das Datum, die Minuten und Secunden zeigt, wird um 60 Rthl. verkauft. -- Von der Tuchweberey, welche leicht über 800 Jahre alhier bestanden, habe ich bereits an einem andern Orte einige Nachricht gegeben. Ich füge derselben noch hinzu, daß, in vorigen Zeiten, Kriege, Brände und pestartige Krankheiten den Wachsthum der Stadt überhaupt, und der Tuchweberey insbesondere, ungemein gehindert haben. Noch im vorigen Jahrhund. da sich Cottbus von seinem Ao. 1600. erlittenen Brande, von den Drangsalen des 30jährigen Krieges, und den damit verbunden gewesenen Sterbensläufen einigermaßen wieder erholet haben sollte, wurden von Trinit. 1663 bis dahin 1664. nicht mehr als 59 Stück Tücher gearbeitet, wofür der Walkzinß an das Churfl. Amt 9 Rthl. 20 gr. betragen hatte. Bald nachher, nähmlich 1671. brannte die Stadt schon wieder ab, wodurch die Tuchweberey aufs neue in Verfall gerathen mußte. Von dieser Zeit an stieg nach und nach dieses Gewerbe bis zu seinem jetzigen Umfange. So wurden bereits

im Jahr	1705	—	—	520	Stück,
—	1715	—	—	966	—
—	1725	—	—	1470	—
—	1735	—	—	1414	—
—	1745	—	—	2987	—
—	1755	—	—	3458	—
—	1765	—	—	2528	—
—	1775	—	—	3909	—
—	1785	—	—	5450	Stück Tücher

geschauet. Wenn man für jedes Stück Tuch 1½ schweren Stein Wolle annimmt, so hat man die Menge verarbeiteter Wolle. Die von den Tuch- Hut- und Strumpfmachern verarbeitete Wolle im Jahr 1740. betrug nach den Finanz-Tabellen nicht mehr als 9339½ kleine Steine. Ich habe diese Nachricht darum weitläuftig gegeben, weil Fabri meldet (c), daß im Jahr 1731. eine Lieferung von 6000 Stück hiesiger Tücher zur Russischen Armee gegangen, auch jährlich wohl über 6000 St. Tücher auf Messen verführet worden. Beydes ist unrichtig. — Die Wachsbleiche ist endlich im Jahr 1756. angelegt worden, worauf jährlich 18 und mehrere Zentner Wachs gebleicht werden.

III. Standes-Erhebungen, Avancements und Beförderungen bey dem Hof- Militär- und Civilstaat.

Die Herren Christian Heinrich, und Christian August, die Brüder Schüßler, sind in des H. R. R. Adelstand erhoben worden.

Auch

(c) Geograph. Magaz. 10 Heft 3 B. S. 145. Beuch's Geschichte der Stadt Cottbus S. 87. 88 u. 89.

Auch haben Sr. Churfürstl. Durchl. den zeitherigen Silberpagen Hrn. Rudolph Gotthelf v. Polenz, zum Kammerjunker ernennet, und der beym Regim. Churfürst Kürassirer angestellt gewesene Estandart-Junker Hr. v. Nostitz, ist zum Souslieut. avancirt.

Wittenberg. Dem bisherigen ausserordentlich. Beysitzer E. Hochlöbl. Juristen-Facultät, auch hiesigen Senator und Kirchenvorsteher, Hrn. D. Karl August Schluckwerder, ist vermöge Churfl. gnäd. Rescripts, die ordentliche Assessur bey gedachter Facultät ertheilet und derselbe bereits aufgenommen worden. Der Hr. Assessor ist ein gebohrner Löbauer. Seine Familie und die Lebensumstände seiner verstorbenen Aeltern lieset man in dem XIV. Bande dieses Magaz. S. 385 u. 386.

Zittau. An die Stelle des am 12. Aug. d. J. in einem Alter von 76 Jahren verstorbenen Churfl. Sächs. General-Accis-Ober-Einnehmers, Hrn. Joh. Christian Winklers, ist der zeitherige Unter-Einnehmer Hr. Karl August Hofmann, gekommen.

Zu Budißin ward, am 18. Oct. bey dem Churfl. Oberamte der Candid. Jur. Hr. J. G. Rietzschel, des Hrn. General-Accis-Einnehmers Sohn aus Pulßnitz, nachdem er vorher seine Probeschrift gefertiget, pro Praxi Jurid. in Pflicht genommen und zum Oberamts-Advocaten erkläret.

IV. Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Am 21. Aug. vertheidigte unter dem Hrn. D. u. Prof. Schott, Hr. Christian Bernhard Richter aus Lübbenau in der Niederlausitz einige streitige Rechtssätze.

Am 26. Aug. erschien von dem Hrn. D. und Prof. S. F. N. Morus die Fortsetzung, als der 5te Theil seiner gründlichen Schrift: de notitia religionis cum rebus experientiæ obuiis & in facto positis, copulata. Es geschah dadurch die Einladung zu 2 am 29 u. 30. Aug. gehaltenen Inauguraldispp. der Hrn. Profess. C. F. Pezolds und Er. Wilh. Hempels, welchen die theologische Doctorwürde ertheilet worden.

Am 17. Sept. war Hr. Joh. Karl Friedr. Stünzner aus Lübben in der Niederlausitz auf dem Katheder, und vertheidigte unter D. u. Prof. Schott einige Theses Juris controuersi.

Wittenberg. Hier brachte, am 18. Aug. unter dem D. u. Prof. Hommel, Hr. Aug. Gottlieb Unwürde aus Forsta in der Niederlausitz Capita juris varia auf den Katheder.

Am

Am 4. Sept. hielt, zum Andenken der Thilemannischen Stiftung Hr. Joh. Ernst Vinz, aus Duberow in der Niederlausitz, eine lat. Rede, deren Inhalt war: Tempora nostra propterea, quod amicitiæ heroicæ, exempla in illustri non ponant monimento, reprehendenda non esse. — Der Redner ist ein Urenkel des Stifters, — und Hr. Prof. Hiller ladete zu dem Andenken durch sein XXIXtes Progr. ein, welche Progg. unter dem Titel: Racemationes in Tacitum, bekanntlich, seit 1778. ausgefertiget sind.

V. Beförderungen zu Kirchl. Aemtern.

Taubenheim. Unter diesem Orte haben wir oben, im XIX. St. S. 290. des neuen Pfarrers, Hrn. Siegm. Ehrenfr. Fritsche's gedacht. Hier folgt eine vollständigere Nachricht. Zu Messersdorf, im Queißkreise, ist er 1760. am 9. Jan. gebohren. Sein noch lebender Vater ist der dasige Oberpfarr Hr. Joh. Ehrenfr. F; die Mutter aber, welche ihm schon 1769. am 18. May gestorben, war Frau Henriette Eleonore Glaserinn aus Sorau. Auch die 2te Gattinn seines Vaters, seine Pflegemutter, Fr. Juliane Friederike Albrecht, aus Weisenfels, damahls aber gleichfals in Sorau, starb ihm 1774. am 18. Jun. — Den ersten Unterricht in der Religion, im Latein und in der Musik, erhielt er in der Schule seines Vaterorts, wo der Katechet König, (jetzt Pfarr in Schwerta,) der 1778. verst. Cant. Rönsch, und der Organist Flößel, (jetzt Schulmeister in Schwerta,) seine Lehrer waren. 1770. ward er in die Schule nach Niederwiesa gethan, wo der Rect. Bachstein (jetzt Diak. bey dieser Kirchfahrt;) der verst. Organist Schuster, und der Cantor George (jetzt in Warmbrunn) ihn weiter führten; wozu noch der Unterricht des sel. Past. u. Insp. M. Dörings und des sel. Diak. Seibts, zu rechnen ist. In dem Hause des ersten, so wie in Greifenberg in verschiedenen ansehnl. Häusern, genoß er viele Wohlthaten, und in dem Bachsteinischen Hause die beste Aufsicht. — Nach 2 Jahren ging er nach Sorau, und lernte da unter Rect. Kühn, dem sel. Conrect. Schmidt, und dessen Nachfolger Mücke, und erfuhr auch hier, bey seiner Familie, und andern Gönnern unzähliges Gute; worauf er, nach 5 Jahren, nach Görlitz zog, die Lehrstunden des sel. Rect. Baumeisters, Conrect. Neumanns, Subr. Grossers und Hortzschansky (welches leztern Liebe und väterl. Vorsorge er besonders zu rühmen hat,) besuchte, und gleichfals in vielen zum Theil in den vornehmsten Familien der Stadt mit Wohlthaten unterstützt, auch bey seinem Abzuge von E. H. u. H. R. daselbst beschenkt ward. Zu Ostern 1779. verwechselte er Görlitz mit Leipzig. Hier hörte er M. Hebenstreiten, die DD. Körner, Burscher, Dathe, Morus u. Schwarz, auch die Professs. Pezold, Clodius u. Borz. Das Seyfertische Familien-Sti-

pendium

pendium kam ihm dabey gar sehr, so wie die ganz ausnehmend thätige Gnade des unlängst verblichenen Ministers v. Gersdorf; des Herrn v. Gersdorf auf Meffersdorf, Rengersdorf rc. und anderer Gönner, zu statten. Wegen des Seyffertsch. Stipend. hielt er auch daselbst die gewöhnl. jährl. Reden, — und zu Michael 1782. verlangte man ihn als Hofmeister zu der Familie des Hrn. Majors v. Karlowitz zu Krischa. Hier blieb er bis zu seiner Beförderung, welche wir l. c. angezeigt haben, und die daselbst genossene Gnade wird ihm Zeitlebens unvergeßlich bleiben. Am 9. Sept. (den XIV. p. Trin.) war sein Anzug, und sein Collator, der Hr. Landesälteste von Zetschwitz wieß ihn selber, vor der Anzugspredigt, mit einer kurzen Rede in sein Amt ein.

VI. Neueste Schul- und Gelegenheits-Schriften.

Zittau. Zu dem feyerlichen Redneract in dem hiesigen Gymnasium, (am 9ten Oct.) wegen der heurigen Raths-Chür und wegen des von dem Hrn. Bürgerm. D. Kretschmann zum ersten Mahl übernommenen Stadtregiments, (s. XVIII. u. XIX. St. des dießjähr. Magaz.) gehalten, hat der Direct. desselben, M. K. H. Sintenis die Einladungsschrift auf 10 SS. in Fol verfertiget, und darin von der natürlichen Freyheit des Menschen (de naturali hominis natura) einer Sache, von welcher von jeher so viel pro und contra geredet und geschrieben worden, — weitläuftig gehandelt. Die Veranlassung dazu hat ihm eine Abhandlung von dieser Sache eines gewissen Verfassers gegeben, welche in der Monatsschrift unter dem Titel: Philosophische und literarische Monatsschrift für Menschen in allen Ständen und Verhältnissen, im Mon. Dec. des vor. 1786ten Jahres gelesen wird, von welcher Monatsschrift die Herren Knüppel und Henke (nicht Renke wie hier durch einen Druckfehler stehet,) die Besorger und Herausgeber sind, und welche Abhandlung einen solchen Anstrich von Wahrscheinlichkeit hat, daß unbehutsame Leser gar leicht dadurch können irre gemacht werden. Zum Anfange setzt er des Cicero Beschreibung der Freyheit aus Paradox. V. hin, und, da dieselbe der ersten Ansicht nach verfänglich zu seyn scheinet, erklärt und vertheidiget er sie, und zeigt, wie sehr solche mit Horazens Ausspruch L. II. Sat. 7. übereinkomme, und auch, wie sehr sie mit der Beschreibung unsrer heutigen gründlichen Philosophen übereinstimmig sey; ob es gleich in alten und neuen Zeiten Philosophen gegeben hat, welche damit nicht zufrieden gewesen sind, und theils gar geläugnet haben, daß der Mensch frey sey, theils jene Beschreibung so angesehen haben, daß daraus die Aufhebung der Freyheit erfolge. — Der Autor, mit welchem es Hr. S. hier zu thun hat, läugnet schlechterdings, daß GOtt den Menschen mit Freyheit begabt habe, und gibt von der Freyheit eine solche Beschreibung, welche zwar nicht neu, aber doch von ihm so aufgestutzt ist, daß sie eine glänzende verführerische Täuschung veranlassen kann. Hr. S. erklärt diese Beschreibung als höchst ungereimt, aus 2 Gründen. Sie begreift, erstlich, mehr als was beschrieben werden soll; (latior est suo definito) denn sie passet auch auf Leichtsinnigkeit und auf ein mürrisches und eigensinniges Betragen, welches hier gezeigt wird; hernach beraubt sie GOtt selber der Freyheit. — Wenn jener Verf. dem Menschen die Freyheit abläugnet, so bringt er 3 Gründe vor, zu deren Bestätigung

er 2 Sätze voraus schickt. Aber diese Sätze so wohl als jene Gründe werden von dem Hrn. S. als unstatthaft und abgeschmackt, abgewiesen, und besonders der 3te: „Jeder Mensch ist so, wie er seyn soll: Denn GOtt hat gewollt, daß dieser oder jener ein Bösewicht sey, „ mit recht als heilloß, ja, als gotteslästerlich, verworfen, obgleich der Graf Boulainvillers, der la Mettrie, und der (verkapte) Alexander Joch und andere ihnen ähnliche, eben so was zu sagen sich erdreustet haben. — Die 4 Gründe welche Hr. S. dem Bestreiter der menschl. Freyheit entgegen setzet, sind: Wenn GOtt den Menschen nicht frey geschaffen hat, so folget: 1) daß alle Belohnungen und alle Strafen, unnütz und überley sind; 2) so müßte GOtt diese Welt so gebauet haben, daß diese oder jene Menschen eine Pest der menschlich. Gesellschaft seyn müßten; 3) so wären die vortreflichsten Gesetze, und die dringendsten Bewegungsgründe zur Tugend, nur eitel leeres Geschwätz; 4) selbst die göttl. Schriften in der Bibel setzen die Freyheit des Menschen voraus. Hr. S. ziehet unter vielen Stellen nur die aus Joh. 8. 32 34. an, und erklärt sie. — Er wundert sich gegen das Ende seines Progr. wie die Herren Herausgeber einem solchen Aufsatz und noch dazu in deutscher Sprache, in ihrer Monatsschrift einen Platz haben vergönnen können? einem Aufsatz, welcher wider allen gesunden Menschenverstand und Logik anstößt? wo dessen Verfasser so viel Fallacien begangen, und Blößen gegeben hat, welche ihm hier von Hr. S. aufgedeckt werden, und ihm scharfe Lauge aufgegossen wird: Man muß in der That unwillig werden, wenn man so was, unter dem Vorgeben, daß man aufklären wolle, in das Publikum geworfen sieht. Es ist völlig wahr, was Hr. S. von demjenigen, was der von ihm bestrittene Verf. ausgesprudelt hat, sagt. Wir setzen es mit seinen eigenen Worten her: „Maxime horrenda sunt, vt certissimum sit, & religionis, & honestatis amantissimum quemque, quem fugiant adhuc tam scelerata atque flagitiosa mentis cogitata, nihil magis vereri, quam totius cultus sacri atque virtutis ruinam, mihi vero luculentissime comprobant, aduersarium non tantum omnem in Deum hominesque deposuisse reuerentiam, sed etiam desperasse de obtinenda & tuenda caussa sua „ — Da wir hier nur haben kurz seyn dörfen, so weisen wir auf das, freylich stark und lebhaft geschriebene Program selbst, welches des Lesens allerdings würdig ist, und gedenken nur noch der 4 Scholaren und ihrer gehaltenen Reden: 1) Karl Friedrich Sintenis (ein Sohn des Hrn. Rect.) de vi religionis in ciuium animos erga magistratus; 2) Karl Gottlob Böhmer de luculentissimo magistratuum studio patriæ, ex ipsorum Scholarum publ. cura, deutsch; 3) F. A. W. Müller de voluptate iuuenis ex opera, scholæ impensa, französ.; 4) J. C. Adernick, von den Belohnungen der Tugend, in deutsch. Versen.

Lauban. Am 23. Sept. (am XVI. p. Trin.) war der Kirchbachische Gedächtnißact, wozu dießmahl der Conrect. Hr. M. G. T. Kosche das Progr. auf ½ Bog. in gr. 4. geschrieben, und darin darüber, was Wohlthat ist, gehandelt hat. Die Frage: Was ist Wohlthat? läßt sich. Hrn. K. Bedünken nach, nicht entscheiden, ohne vorher zu erinnern, daß es so schädlich als gefährlich ist, sich in den Gedanken der Wohlthat zu irren. Er findet dieß Schädliche so wohl bey dem, welcher Wohlthaten zu verleihen gedenket, ohne zu wissen, daß das, was er gibt, Wohlthat ist, und doch nach dem Nahmen eines Wohlthäters geizet — als auch bey dem — (Unglücklichen nennt ihn Hr. K.) — welcher mit falschen Wohlthaten überhäuft wird. „Welche Last von Verbindlichkeiten, sagt Hr. K. ruhet nun auf seinen Schultern!

tern! Demüthigende Vorwürfe unterdrücken ihn, so bald er sich eines unverdienten Jochs zu entledigen sucht. Immerfort Knecht muß er nun alles über sich ergehen lassen, was sein irrender Wohlthäter über ihn verhängen will. „ Dieß alles, meynt Hr. K. wäre doch wohl Schaden gnug, um demselben mit Ernst entgegen zu arbeiten; und dieser Schade würde desto beträchtlicher je mehr der Irrthum die wahren Wohlthaten herabwürdiget, und die falschen ihnen gleich setzt. Ein solcher Irrthum ist gefährlich, deßwegen, weil man durch nichts leichter in Gefahr gerathe lächerlich zu werden, als wenn man Dinge für Wohlthaten ausposaunte, die es nicht sind; oder, in solchem Irrthum Verbindlichkeiten heische, wo man keine zu fordern hat, sich folglich zu den Ruhmräthigen (Ruhmredigen) und Falschen geselle — Nach diesen Vorerinnerungen, schreibt er, wird uns die Frage: Was ist Wohlthat? wichtig seyn. — (Es will uns nicht recht einleuchten, wohin Hr. K. mit dem schädlich und gefährlich, in Beziehung auf Wohlthaten, zielet. Die eigentl. Bedeutung und der Sprachgebrauch scheint hier vorbey gegangen, und die Sache zu metaphysisch, auch wohl etwas zu declamatorisch vorgetragen zu seyn, eben so wie im folgenden.) — „Denn, (fährt er nun fort,) weil die Mehresten in dem was Wohlthat ist, irren, so erwäge man zuvor, was sie nicht ist. Keine Wohlthat ist also der durch Arbeit verdiente Lohn — (Er kann es aber werden, wie er selber weiter unten erinnert.) — Auch unsere Darreichungen, als ein Opfer des Danks für bereits erhaltene Dienste, sind keine Wohlthaten; — noch weniger ist es Wohlthat, wenn ich mir meine Gefälligkeiten vergüten oder gar bezahlen lasse; — der Vortheil hebt also den Nahmen der Wohlthat auf; — und — Grobheiten, Vorwürfe, hohe Mienen entehren den Werth des Wohlthuns am meisten. — Können wirkliche Gutthaten aufhören Wohlthaten zu seyn: — Hr. K. meynt es; ungeachtet im gemeinen Leben Gutthaten und Wohlthaten für eines genommen werden) — so können vielweniger leere Versprechungen gerechnet werden. — „Wohl sagt nun Hr. K. heißt jedes Glück; und Wohlthat ist also jede Handlung die mich glücklich macht. „ (Wohl ist doch eigentlich nur eine Partikel, welche, nach Adelungs richtiger Bemerkung, bald als ein Beschaffenheits- bald als ein Umstandswort, bald aber auch als eine Interjection gebraucht wird. Die mannigfaltige Modification dieser Partikel fordert in der Zusammensetzung mit viel andern Wörtern, diese oder jene Bestimmung. Wenn Hr. K. schreibt: Wohl heißt jedes Glück; was will dann die bekannte Redensart sagen: Das Glück will ihm wohl? Doch wohl so viel: Das Glück ist ihm günstig. Wär es nicht bestimmter, statt: was mich glücklich macht, zu sagen: was mein Bestes befördert? Denn die Erfahrung lehret, daß nicht jedes so genannte Glück die Beförderung des Besten hervorbringt. — Wenn Hr. K. erinnert, „daß man vornähmlich bedenken müsse, was unser Bruder (Nächster) thun muß, wenn er uns glücklich machen will; „ so hätte wohl mit bemerkt werden sollen, ob eine Wohlthat aus bloßen Wohlwollen, oder ohne Rücksicht auf dasselbe, oder aus der wirkl. redl. Absicht, das Beste des Empfängers der Wohlthat zu befördern, herfließet? Vielleicht hat Hr. K. dieß damit ausdrücken wollen, wenn er sagt, daß es auch Wohlthat sey, einem Jeden mit Liebe begegnen, jeden Irrenden auf den rechten Weg leiten, jeden Bedrängten mit Hülfe entgegen eilen — welches allerdings Wohlthat ist. — Oben hieß es: „der durch Arbeit verdiente Lohn ist keine Wohlthat „ — und jetzt heißt es: „schon der

der Lohn des Arbeiters wird ihm Wohlthat „ — freylich ja mit dem nöthigen Zusatze: „wenn er denselben bald erhält, wenn er alle seine Einrichtungen dadurch bestimmen und in Ordnung erhalten kann — — Auch wäre es wohl am rechten Orte gewesen, von der Arbeit zu sagen, wie sie sicher eine Wohlthat sey; und daß man vielen nicht besser wohlthun könne, als wenn man ihnen Arbeit verschaft und dazu hilft — besser, als wenn man ihnen Geld oder andere Dinge zufließen lässet. So wäre auch, unsern Bedünken nach, hier ein Plätzgen gewesen, vom Almosen zu reden, welches doch als eine Art von Wohlthaten, insgemein, angesehen wird, und wo das Irren dabey recht eigentlich so schädlich als gefährlich werden kann; wie solches Hr. Garve in seinen vortreflichen Zusätzen und Anmerkungen zu einer bekannten aus dem Engländischen übersetzten Schrift, recht wohl gezeigt hat. Doch Hr. K. hat vielleicht, wie er sich selber so ausdrückt, hier nicht alles sagen wollen, was sich sagen ließ; ob wir gleich glauben, daß es ein Wort zu seiner Zeit geredet gewesen wäre, wenn von dem Schädlichen und Gefährlichen beym Almosen geben und vertheilen, aus Irrthum, das Nöthige wäre gesagt worden. Ein paar Worte, wie man wohlthun soll und muß? aus was für Antriebe? findet man hier noch beygefüget. Die gehaltenen Gedächtnißreden, welche der Hr. Verf. des Progr. selber, und seine Herrn Collegen III. V. u. VI. gehalten haben, waren über die Schriftstellen: Offenb. 2, 10; Hebr. 4, 1; Sir. 38, 1. und 1 B. Mos. 28, 17. —

VII. Literarische Nachrichten.

Dreßden. Sr. Churfürstl. Durchl. haben den ber. Sprachkundigen und Schriftsteller, welcher bisher, als Herzogl. Sachsen-Gothaischer Rath in Leipzig gelebet hat, Hrn. **Joh. Christoph Adelung**, als Hofrath und Ober-Bibliothekar, mit einem Gehalt von 1000 Rthl. berufen; und ist Derselbe am 3. Oct. d. J. nebst dem Hofmarschall-Amts-Heraldicus, Hrn. **Joh. Aug. Millhauser**, als Bibliotheks-Cancellist, mit dem Prädicat als Secretarius, und dem **Dionysius Santo-Basso** als Aufwärter bey der großen Churfürstl. Bibliothek, in Pflicht genommen worden. Es sind also bey diesem vortreflichen Bücherschatze nachstehende angestellet:

1) Hr. HofR. **Adelung**, Ober-Bibliothekar. Er ist ein Pommeraner und 1734. am 30. Aug. zu Spartekow gebohren. Man sehe seine vielen Schriften in Weiz's gel. Sachsen S. 2 u. 3. da aber viele fehlen, welche seit dem heraus gekommen sind, z. E. Magazin für die deutsche Sprache; Lehrgebäude der deutschen Sprache; Deutsche Sprachlehre ꝛc. Versuch einer Geschichte der Cultur des menschl. Geschlechts ꝛc. Von seinem grammat. krit. Wörterbuche der hochdeutschen Mundart ist auch der IV. und Vte Theil heraus — die versprochene Supplemente aber und der Auszug werden noch erwartet.

2) Hr. **Karl Wilhelm Daßdorf**, 2ter Bibliothekar. Ist ein Meißner, 1750. zu Stauchitz geb. und seit 1777. bey der Churfürstl. Bibliothek. Seine Schriften lieset man auch in Weiz's gel. Sachsen S. 41. wo aber ebenfals die, seit den Weitzenschen Nachrichten, herausgegebene, mangeln. Er ist auch ein Mitarbeiter an der Leipz. Bibliothek der schön. Wissensch. u. freyen Künste.

3) Hr. **Karl Adolph Naumann**, erster Bibliotheks-Canzellist mit dem Prädicat eines Churfürstl. Secret. seit 1782.

4) Hr.

4) Hr. Secret. Milhauser, 2ter Bibliotheks-Canzellist. Dann 2 Copisten, und der obengedachte Aufwärter. Die Herrn Daßdorf, Naumann, und die Copisten haben ihrem Gehalt proportionirte Zulagen erhalten; Hrn. Milhausers Gehalt aber bey der Bibliothek, ist 200 Rthl.

VIII. Familien-Nachrichten.

Guben. Im Jun. d. J. schloß sein ehelicher Bündniß Hr. George Friedr. Meyer, Apotheker alhier, Hrn. Joh. George M. Kauf- und Handelsmanns auch Gerichts-Assessors hieselbst jüngster Sohn, mit Jgfr. Ernestinen Friederiken, weil. Hrn. Joh Gottlieb Knapp's gewesenen Landsassens in Grabig, bey Sorau, hinterlassenen ältesten Tochter.

Lauban. Am 30. Jul. d. J. verband sich ehelich Hr. George Friedrich Dihm, Pfarrer zu Deutschossig, seit dem 13. Oct. 1785 ein Witwer, (man sehe den Lebenslauf seiner ersten Gattinn im XVIII. Bande uns. Magaz. S. 337.) mit Jgfr. Charl. Sophien Bauerinn, weil. Hrn. Ernst Aug. Bauers, gewesenen Pfarrers zu Trachenau bey Leipzig, und Fr. Marien Christianen Bauerinn, geb. Fischerinn, hinterl. jüngsten Tochter. Diese neue Pfarrfrau ward als ein Kind von 5 Wochen eine vaterlose Waise; worauf sie mit ihrer Mutter nach Rötha zog, und 19 Jahr mit ihr da wohnete. Vor 5 Jahren starb auch diese Mutter; und von dieser Zeit an ward sie die Pflegetochter ihres Großonkels, Hrn. Joh. Ehrenfr. Fischers, Præt. Honor. auch ber. Kauf- und Handelsherrn in Lauban, welcher sie auch ausgestattet hat. Der Hr. Primar. M. Rabiger verrichtete die Trau- und Einsegnungsrede.

Sorau. Der hiesige Kauf- und Handelsmann Hr. Christian Gotthold Fetter, weil. Hrn. C. G. Fetters gewesenen Past. zu Welkersdorf in Schlesien hinterl. ältester Sohn, knüpfte zu Ende des Augusts sein Eheband mit Jgfr. Florentinen Eleonoren Schwartsinn, Hrn. Ernst Lud. Schwartses, Past. zu Jürtsch, Aufhalt und Domsen, in Schlesien, einzigen Tochter. Es sind bey dieser Gelegenheit einige gedruckte Glückwünsche erschienen.

Rengersdorf. Am 4. Sept. verband sich hier, zum 3ten Mahle, Hr. M. David Samuel Stoll, Pfarrer dieses Orts, mit Fr. Theodoren Sophien Schneiderinn geb. Hofmanninn, weil. Hrn. Joh. George Schneiders, Bürgermeist zu Marklissa, auch Kauf- und Handelsherrn daselbst nachgelassenen Fr. Witwe. Hr. Past. Schulze aus Marklissa hielt die Traurede über Ps. 97. 11. 12. — (Den Lebenslauf der 2ten Gattinn des Hrn. Past. Stollens lese man im XIX. Magaz. Bande, S. 325.

Zodel bey Görlitz. Am 9. Oct. geschah alhier die eheliche Verbindung Hrn. Karl Friedrich Samuel Schmidts, auf Nieder-Ludwigsdorf Churfürstl. Sächs. Lieutenants mit der Demoiselle Christiana Sophia geb. Flemming, weil. Hrn. Christ. Siegm. Flemmings, J. V. C. und Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Oberzodel, nachgelassenen ältesten Tochter aus der 2ten Ehe mit Fr. Joh. Sophien geb. Sieberth, auf Oberzodel, welche, als Witwe, noch lebet. (Man sehe den ausführl. Lebenslauf des sel. Landherrn Flemmings, samt seiner Familie, in dem XV. Bande unsers Magaz. S. 297 u. 298. — Der neue Ehemann, Hr. Lieut. und Landherr Schmidt ist der älteste Sohn des vor kurzen verst. Hrn. Cassirer Johann Samuel Schmidts, auf Nieder-Ludwigsdorf. (Dessen Absterben wir im nächsten Stück beybringen.) Der

Hr. Lieut. S. stand vorher als Estandartjunker bey dem Herzog Karlschen Regim. Dragoner, und quittirte drauf die Kriegsdienste mit Lieutenants-Charakter. — Die Geschwister des neuen Ehepaars haben einen gedruckten Glückwunsch überreicht, welcher sich so anfängt:

„Toll Eulenspiegel hatte Recht:
Viel Köpfe und viel Sinne!
Man wirds bey beyderley Geschlecht
Durch die Erfahrung inne.
Der wählet dieß; der wählet das.
Die gehet krumm: die g'rade.
Ein iedes denkt, es wähle baß
Und sey auf rechtem Pfade.

— — — — — —

Dann lieset man f. f. Schilderung:
Da zeiget sich ein schönes Bild;
Wie Milch und Blut die Wangen
Der Blick mit iedem Reiz erfüllt;
Man sieht's und — ist gefangen.
Doch, ach! die Schönheit dauert nicht.
Und bald sieht man mit Schrecken,
Daß bey dem reizenden Gesicht
Im Herzen Mucken stecken.

Man höret: Der und die hat Geld.
Ey, ey! Das wär ein Braten!
Man nimmt sich und — der Vorhang fällt —
Wie hat man sich berathen?

Das goldne Männchen wird ein Bär,
Das goldne Weib Xantippe.
Wie manches scheitert hofnungsleer
An dieser rauhen Klippe!

Das artge Mädchen! wie galant! —
Denkt jener. — Lauter Leben!
Was säum' ich lange, Herz und Hand
Dem holden Kind zu geben,
Nun hat er sie. — Ach, aber, ach!
Die Reue bleibt nicht ferne.
Manch süsses Herrchen schleicht ihr nach
Und Sie? — Sie hat es gerne.

Der große Mann! — der ist für mich. —
Denkt die. — Möcht mir's doch glücken!
Wie ehrerbietig müßte sich
So manche vor mich bücken!
Ihr Wunsch gelingt. — Doch allzufrüh
Sieht sie mit Gram und Flehen,
Der große Mann hat nicht auf sie,
Nein, auf ihr Geld gesehen.

So geht es unter Menschen her,
Die nach den Eiteln fragen — — —„

Dreßden. Es war am 16. Oct. da sich alhier der Tit. Hr. **Daniel Gottlieb Hartmann**, hochverdienter Bürgermeister der Sechs Stadt Görlitz, seit dem 23ten April 1786. Witwer (*), zum 3ten Mahl ehelich verband mit Tit. Demoisellen **Christianen Eleonoren Henrietten Wilischinn**, Tit. Hrn. D. Christian Friedrich Wilisch's, Churf. Sächs. wirkl. Apellations Raths zweyten Tochter. — Einige Freunde aus Görlitz haben sich dem neuen Ehepaar mit einem gedr. Glückwunsch empfohlen, dessen 3 letzten Strophen diese sind:

„Uns freut Dein Glück, GOtt hat es Dir beschieden,
Denn gern schickt er von seinem Thron
Dem Bidermann im häußlich stillen Frieden
Der Tugend und der Weißheit Lohn.

Die Edle wird Dein Leben Dir versüßen,
Und auf dem Weg Dir Blumen streun;
Wir sehn's, und jeder eilt Sie zu begrüßen,
Und freundschaftlich Ihr Dank zu weihn.

Dann

(*) In dem XIX. Bande uns. Magaz. S. 140. lieset man den Lebenslauf der 2ten gewesenen Gattinn des Hrn. Bürgermeisters, mit welcher er in die 25 Jahr doch ohne Leibeserben, in der Ehe gestanden ist. Von dem aus erster Ehe erzeugten einzigen, u. 1779. in seinem 22ten Jahr zu Leipzig auf der Universität verstorb. Sohne, einem hofnungsvollem Jünglinge, lese man des Magaz. XII. Band, S. 345 — 347.

Dann ist erfüllt was wir gewünschet hatten:
Willkommen heißt Sie unser Blick,
Denn Sie bringt sich nicht nur den frohen Gatten —
Auch uns den heitern Freund zurück.

IX. Sterbefälle.

Budißin. Am 6. Oct. starb alhier Fr. Christiana Elisab. Wehlinn, weil. Hrn. Joh. Wehles, hiesigen Archidiak. nachgelassene Witwe (*), in ihrem 71ten Jahre. Sie war am 3. May 1717. gebohren und die hinterlassene Tochter weil. Hrn. Jer. Behrnauers, wohlverdient gewesenen Bürgermeisters alhier. Sie ward 1737. die 2te Gattinn des gedachten Hrn. Wehle, und gebahr ihm 2 Söhne und 3 Töchter, davon Sie die älteste Tochter die verehligt gewesene Diak. Probstinn, mit 3 Enkeln erfreuet hat. -- Im Jahr 1769. am 5. Oct. ward Sie Witwe, und ist es bis an ihren Tod geblieben. Am 11. Oct. ward Sie, nach Art der ganzen Schule auf den Taucher beerdiget.

Zittau. Am 10. Oct. um 12 Uhr ward in der hiesigen böhmischen Kirche, mit einem großen Figurale begraben Fr. Victoria Jakobina Czaplovics, geb. Güntherinn, Hrn. Past. Subst. Joh. Czaplovics bey der böhmischen Kirche, Fr. Eheliebste. (S. XIX. Band in der Vorr. S. XVI.) Sie starb in ihrem ersten Wochenbette, und nahm ihr todtgebohrnes Kind mit ins Grab. In der P. P. Kirche daneben ward ihr vorher, vor ihrer Einsenkung, eine Leichenpred. von dem Hrn. Archidiak. M. Röder, und eine Parentation von dem Hrn. M. Teller gehalten.

X. Neuerliche Unglückl. Vorfälle.

Witzen bey Soran. Alhier ging des Lehnschulzens Müllers Dienstmagd, Anna Rosina Krausin, von Grabo gebürtig, am 2ten Aug. mit dem Wirth und andern Gesinde aufs Feld, Weizen zu schneiden, ist gesund, und isset auch noch ihr Frühstück mit den übrigen. Nun geht sie wieder an die Arbeit — fängt aber an über Leibesschmerzen zu klagen, und wünscht nicht gegessen zu haben; doch arbeitet sie fort, fällt aber nicht lange drauf um. Man sucht sie aus der vermeynten Ohnmacht durch mancherley Anstreichen wieder zu sich zu bringen; allein sie blieb todt, und ward Sonntags drauf mit einer Leichenpred. bey volkreicher Leichenbegleitung beerdiget.

Naumburg am Bober. Alhier hatte des Weißbäckers Pink schwangere Ehefrau, welche, zur Schonung ihres kranken Mannes, Haber einfahren wollte, das Unglück, daß, da sie vorne bey dem ihr zunächst gehenden Ochsen, noch einige Aehren auflesen will, derselbe, um sich der Fliegen zu erwehren, mit dem Kopfe auffähret, ihr mit den Hörnern den Leib aufreisset, da sie sich denn verblutet, und das nur mit wenig Leben gebohrne Kind auch bald drauf stirbt. — Von den in ihrem 8jährigen Ehestande gebohrnen Kindern sind noch 2 am Leben. Ihr Alter betrug 36 Jahre; und wurden am 24ten Mutter und Kind zugleich beerdiget.

Görlitz. Am 5. Oct. Abends um 7 Uhr brannte alhier der Gasthof zur goldnen Sonne in der Vorstadt vor dem Reichenbacher Thore, gänzlich ab. Wie das Feuer ausgekommen seyn mag, weiß man, zur Zeit, nicht anzugeben.

Weissen=

(*) In dem IIten Bande des Magaz. S. 339. lieset man den Lebenslauf des sel. Wehles, und noch ausführlicher in der Priestersch. der Sechs Städte S. 83 u. 84.

Weissenberg. Am 6. Oct. verunglückte alhier ein Tagarbeiter von Kleinbautzen, Hanß Simmang Nahmens, bey dem Graben des Lehms, da er, durch das über ihn befindl. Erdreich verschüttet, und ganz zerquetscht, todt heraus gezogen worden.

Tiefendorf bey Löbau. Das fast 4jährige Söhnlein eines hiesigen Bürgers, Züchners und Webers, Mstr. Joh. Christian Traug. Seyferts und seiner Ehefrauen Mar. Elisab. geb. Kneschkin, Joh. Christian Traugott Nahmens, spielt mit seines Gleichen unweit der väterl. Wohnung, nahe beym Mühlgraben, und fället in denselben hinein. Zwey Kittelische Geschwister gehen just vorüber, und sehen den Knaben schwimmen, erregen ein Geschrey und die ältere läuft gleich in die Mühle und sagt es an. Zwey Tagarbeiter eilen so gleich zur Hülfe; weil aber der Knabe schon untergesunken, verziehet sich die Rettung — doch wird er endlich gefunden; ein Mann aus Ebersdorf hebt ihn, und bringt ihn allem Ansehn nach, todt in die Arme des Vaters. Zum Glück ist der geschickte Chirurgus Hornburg in der Nähe, welcher sich des Knabens mit allem Fleiß annimt; die Mandatmäßigen Mittel sorgfältig anwendet, und nachdem er sich über eine Stunde lang, mit dem Kinde bemühet, dasselbe wieder ins Leben bringt. Man hat es drauf in warme Betten gelegt, da es anfangs ganz unruhig, dann aber 4 Stunden lang recht ruhig geschlafen, wieder zu reden angefangen und sich wohl befunden.

XI. Zur Nachricht.

I. Es werden in Görlitz in eine Specerey- und Material-Handlung zwey Lehr-Pursche gesuchet, welche von guter Erziehung, und im Schreiben und Rechnen einen guten Grund gelegt. (Doch wünscht man solche außer hiesigen Orts.) Bey wem? erfährt man bey dem Verleger dieses Magazins.

II. Bey dem Buchhändler Johann David Schöps in Zittau, ist zu haben: Des englischen Schiffkapitain Brockwells Reise nach der neu entdeckten Insel St. Andreas, eine Seefahrer-Geschichte neuer Zeiten, 8. Zittau 787. 7 gr. Miß Sarah Trimers Fabeln und Geschichten zum Unterricht für Kinder, in Absicht auf ihre Behandlung der Thiere, aus dem Engl. übersetzt von H**, 8 Ebend. 787. 14 gr. Solyman und Almena, Muster der Wohlthätigkeit, eine orientalische Geschichte, aus dem Engl. übersetzt von H**, 8. Ebend 787. 8 gr. Arithmetische Beschäftigungen oder Magazin zum Nutzen und Vergnügen für die Liebhaber der Rechenkunst, herausgegeben von J. G. Goldberg in Rennersdorf, 3ter B. 1s u. 2s St. oder arithmetische Unterhaltungen zum Nutzen und Vergnügen, 8. Ebend. 787. jedes Stück 3 gr. Regententafeln von Europa in Form eines Domino-Spiels. Ein Weinachtsgeschenk für artige Kinder, Ebend. 8 gr. Der glückliche Abentheuer. Ein schönes Receptbuch für junge Herren und Damen, von allerley Ehren und Würden, 8. Leipz. 787. 16 gr. Blumenlese aller edlen, komischen und thörigten Handlungen unserer Zeiten. Ein Sittenspiegel aufs Jahr 1788. mit allegorischen Kupf. 8. Berl. u. Leipz. 787. 14 gr. Noch eine Parodie eines Protestanten auf Lavaters Empfindungen in einer katholischen Kirche, nebst einem Anhange, 8. 787. 1 gr. Göttinger, Lauenburger, Gothaer Taschenkalender aufs Jahr 1788. mit Kupf. in Pergament gebund. jedes Stück 18 gr. Pandora oder Kalender des Luxus und der Mode fürs Jahr 1788. Leipzig in Perg. gebunden, 20 gr. Alle diese Kalender französisch zu denselben Preißen.

III. Es ist ein viersitziger Wagen in allen und jeden wohl conditionirt, um billigen Preiß zu verkaufen. Wo? erfährt man bey dem Landreuter Müller in Görlitz.

Lausitzisches Magazin,

Zwey u. Zwanzigstes Stück, vom 30ten Nov., 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Die lezten Worte des Anti-Klopstock,

von C. G. Föhrl.

Schon wieder hat mich der gel. Hr. Jordan in Leipzig mit ein paar Worten, von 4 SS. über den Anti-Klopstock beehret, und, als Philosoph mit dem kalten Blute, die affectvollern Leute zu unterweisen gesuchet. Aufrichtig muß ich bekennen, daß seine Unternehmung mir eben nicht so ganz mißfällig ist. Sein Hang zur Aemulation verräth einen Jüngling von vieler Thatkraft; und wie sehr wollt' ich mich freuen, wenn er durch diese einst dem Vaterlande mehr als Alltags-Dienste zu leisten im Stande wäre, und wenn ihn seine Vorneigung zu den Werken der Einbildungskraft nicht von den solidern der Welt nützlichern Wissenschaften -- wie dieses der traurige Fall schon bey manchem jungen edlen Manne war — abzöge! Möchte er doch auch die überall in seinen Aufsätzen hervorragenden Ranken der allzugroßen Selbstsüchtigkeit fleissig beschneiden, weil diese in der That niemahls den gründlichen Gelehrten, wohl aber den Charlatan bildet. Petitio principii waltet dabey ob, wenn Hr. J. sich unter die Jünglinge rechnet, welche mit einer gesunden Philosophie einen ihnen angemessenen Fleiß und Fähigkeiten verbänden, von Sachen richtige Urtheile zu fällen. Daß ich die Gründe des Hrn. J. nicht widerlegt hätte, kann nur derjenige vorgeben, welcher die Ehrenrettung von Hrn. J. und den Anti-Klopstock nicht mit der gehörigen Genauigkeit gegen einander gehalten und verglichen gehabt. Sollt' ich auch einige Einfälle des Hrn. J. zu beantworten nicht gewür-

diget haben, so waren sie vielleicht zu unwichtig; und jeder Leser widerlegte sie schon in seinem eignen Hirne, ohne meine Anregung. Diese Bewandniß hat es mit der Frage des Hrn. J: Ist es erlaubt GOtt in seinen Geschöpfen zu besingen: warum soll' ich ihn nicht selbst besingen können? — und mit dem von ihm angeführten Beyspiel der Davidischen Psalmen. Denn etwas ganz anders ist es, die Werke GOttes, wie sie die Natur vor Augen leget, in Gesängen, wie David, zu schildern, als Handlungen der Gottheit nach einem bunten bloß sinnlichen Traume der Phantasie vormahlen zu wollen. David besang den Schöpfer und die Schöpfung allein nach der Wahrheit und der Darstellung der Natur. Er, der Mann nach dem Herzen GOttes war nie so tollkühn, GOtt zum Helden einer Fabel, einer in müssiger Stunde selbst ersonnener Geschichte, wie Klopstock — denn so ist es mit dem größten Theil seiner Messiade beschaffen — zu brauchen. Hierdurch wird offenbar die Ehre des Messias beleidiget; zumahl wenn so überall, wie beym Klopstock, Hang zur bloß körperlichen Wohllust und Sinnlichkeiten hervorsticht.

Ueberhaupt, wie wollen wir, hienieden annoch größten Theils thierische Menschen, nach unsern groben irrdischen Begriffen, Thaten der Gottheit uns vorstellen, wenn wir sie nicht aus seinem Munde, aus dem uns geoffenbarten heil. Worte, wissen? Selbst unsere geistigen Augen sind mit einer Decke umhüllet, welche wir, trotz aller unserer Bemühungen, hier, disseits des Grabes, nicht durchbrechen werden. Dieses Leben (sagt ein nach seiner Persönlichkeit mir unbekannte Weise) ist nur unser erster Austritt, und die Zeit der Kinderjahre. Unser Erkenntniß-Vermögen ist genau so abgemessen, daß wir so viel erkennen können, als nöthig ist, mit dem, was uns GOtt gibt, heilsam umzugehen. Von keinem Körper erkennen wir genau sein eigentliches Wesen. Unser Wissen ist Stückwerk, selbst in Dingen, die wir den Vergrösserungsgläsern und der Zergliederung unterwerfen können. Sollten wir wohl eine tiefere Einsicht in die Geisterwelt, und selbst in die unendliche Gottheit uns einbilden dürfen? (*) — In der That wäre dieses nichts weiter, als Vermessenheit. GOtt wollte, nach seiner unerforschlichen Weißheit, nicht, daß wir Schwedenborge seyn, oder mit unserm Scharfsinn den Umfang, den Urstoff, das wahre Seyn und die Bewandniß alles Erschaffenen in gegenwärtigen und in zukünftigen Existenzen, durchdringen sollten. Gegen die Seele eines Verklärten, eines Engels, wandelte Newton nur in Dämmerungen, und wenn ein Staat von Newtons wimmelte

(*) S. die lesenswürdige Schrift unter dem Titel: Kann GOtt beleidiget werden? kan er zürnen, kann er versöhnet werden? Magdeb. 1772. S 36. Der Verf. scheint ein Gottesgelehrter zu seyn; u. ist darin nichts anstößiges wider die Christuslehren enthalten.

melte — bald würde er in Verfall gerathen. Als Wilhelm III. (erzählt Baumelle) über gewisse Staatsgeschäfte unruhig war, gab er denjenigen, welche ihm den Vorschlag thaten, daß er deshalben den Newton zu Rathe ziehen möchte, zur Antwort: Newton? was Newton! Newton ist weiter nichts als ein grosser Weltweiser. — Wie gedacht, GOtt wollte nicht, daß wir jene unerklärbaren Freuden, welche jenseits des Grabes uns aufbehalten werden, wo sich uns alles in der größten unvergleichlichsten Zusammenpassung, in der vortreflichsten Harmonie (eine Ursache mit der Allegorie, warum man in der Wohnung der Seligen so viele Werkzeuge der Tonkunst aufstellet,) entdecken wird, hier anticipiren sollten. Daher werden auch, um dieses zu vereiteln, tausend Hindernisse in den Weg geleget. Ohne dem konnte ja GOtt uns, wie andere Thierarten, mit der Kleidung lassen gebohren werden; er konnte alle Kost ohne unser Zuthun wachsen lassen; und wenn die daherrührenden Handthierungen wegfielen, konnte der Mensch den Zeitraum, den er zu diesen verbrauchen muß, allein zur Vervollkommung des Geistes anwenden. Selbst der Gelehrte muß daher viele Arbeiten verrichten, wozu weder besonderer Kopf noch Herz gehöret, und welche gar nicht von der Beschaffenheit sind, daß er dadurch, in Ansehung der höhern Geistesfähigkeiten, Vorzüge gewinnen konnte. Gewiß, jeder Moment in der Schöpfung hat seine eigene Art des Genusses, unser gegenwärtige so wohl wie der künftige; und auch schon vorjetzo ist für ein angemessenes vernünftiges Vergnügen hinlänglich gesorgt worden. Wir sollen die Linien nicht überspringen. Auch ist die Dichtkunst nicht geschickt, in Rücksicht geistiger Vollkommenheiten, Fortschritte zu befördern. Durch die damit verbundene bloß auf Sinnlichkeit sich stützende Einbildungskraft wird der Verstand mehr umnebelt, als aufgeklärt und aufgehellet. Zu Entwickelung der Dinge gehört mehr bedachtsame bloß trockene Vernunft- und Verstandes Durchdringlichkeit. —

(Der Schluß nächstens.)

II. Einige Berichtigungen der Nachricht, welche Hr. C. G. Schmidt von Zittau gibt in seinen Briefen über Herrnhut und andere Orte der Oberlausitz. Winterthur 1787.

Da die jetzigen so vielen Reisebeschreibungen so allgemein gelesen werden, so ists doch in der That schlimm, daß es den meisten so sehr an Genauigkeit und richtigen Bemerkungen fehlt, daß so viele Reisende dasjenige gleich als baare und ungezweifelte Wahrheit auffassen und niederschreiben, was sie etwa in einer Stadt hörten, oft nur von einem einzeln Manne, den sie besuchten. — Wie sich auch Hr. Schmidt dieses Fehlers schuldig gemacht habe, hat das Lausitz.

Magazin klar bewiesen in der Berichtigung desjenigen, was er über Görlitz gesagt hatte (*); und nur erst neulich, wie ich höre, auch Hr. Hortzschansky in einem Progr. die oberlausitz. Wenden betreffend (**). — Auch seine Nachricht von Zittau bedarf einiger Berichtigungen.

S. 117. sagt er von dem Bombardement der Kaiserlichen Ao. 1757, es gereichte der feindlichen Parthey zur Schande. Hr. Sch. hat nicht daran gedacht, daß damahls die Kaiserlichen nicht die feindliche Parthey, sondern unsre Freunde und mit Sachsen verbunden waren, als sie Zittau niederschossen. Oder hat er sich nur unverständlich ausgedrückt? — S. 118. *] sagt er von dem Brande im Dec. des vor. Jahres: Es wären 40 der besten neuerbauten Häuser niedergebrannt. Ganz unrichtig. Es waren größtentheils niedre und schlechte Häuser, und meist gerade diejenigen, welche im Bombardement stehen geblieben (***). Auf eben dieser Seite gibt er ganz falsch das Tuch als einen Handelsartickel der hiesigen Kaufleute an. — S. 119. Unter den Fabrikdörfern sind, außer Großschönau, gerade die vorzüglichsten vergessen: Eybau, Ebersbach, Reichenau ꝛc. S. 122. Was hier von dem bisherigen Verfall und jetzt sichtbar steigenden Flor des hiesigen Gymnasiums gesagt wird, ist beydes offenbar übertrieben, und aus einer unächten Quelle. S. 123. „Die öffentliche Bibliothek ist nicht groß.„ Wahr! wenn sie mit wirklich großen verglichen wird, denn sie hat nur gegen 13000 Bände; aber falsch, in so fern Hr. Schm. die Görlitzer beträchtlich nennt (S. 149.) die doch über 9000 Bände hat, und tief im 10ten Tausend ist. — S. 127. Nicht Nonnen, sondern Mönche bewohnten ehemahls das Kloster auf dem Oywin. — S. 128. „In dem Speisesaal auf dem Oywin pflegt die Grundherrschaft des Ortes von Regierungsgeschäften auszuruhen, und sichs bey Braten und Wein wohl seyn zu lassen.„ Woher diese ganz ungegründete Spötterey? Niemand kommt seltner dahin, als Zittauische Rathspersonen, am wenigsten gemeinschaftlich. So alt ich bin, pflegte sich der Rath dort nicht zum Schmausen zu versammeln. Dieser Speisesaal, oder vielmehr dieses Lusthaus, wird allen Fremden, und jeder Gesellschaft von einigem Stande, geöffnet, um da auszuruhen. Diejenigen, welche sichs bey Braten und Wein dort wohl seyn lassen, sind meist Gesellschaften von Kaufleuten und andern; und es ist sehr zufällig, wenn ein Mahl jemand aus dem Rathe dabey ist. —

Dürfte ich den jetzigen Modereisebeschreibern einen Rath geben, so wär' es der: diejenigen in jeder Stadt als Gewährsmänner mit Nahmen zu nennen, aus deren Munde sie ihre Nachrichten erhielten. Dann würden der Unrichtigkeiten weniger werden.

Noch eins, ob es gleich nicht Zittau betrift. S. 30. sagt Hr. Schm. von dem Monumente des Feldmarschall Keith in der Kirche zu Hohkirch: „Ich kann nicht einsehen, warum man dieß schöne Monument nicht lieber auf dem Platze errichtete, wo der tapfere Mann von dem tödtlichen Schuß zu Boden geworfen worden, und den Heldentod starb. Denn die Absicht, welche man vielleicht hatte, dieß Denkmahl vor Beschädigungen zu schützen, wird in der Kirche nicht einmahl erreicht, da ich es schon hier und

(*) S. oben, das XIII. St. des dießjähr. Magaz. S. 197. f. Anmerk. des D. u. H.

(**) Man sehe das XIX. St. oben S. 307. f. wo der Inhalt dieses Progr. angezeigt und ausgezogen ist. Anmerk. des D. u. H.

(***) Dieß ist auch im Iten St. des dießjähr. Magaz. oben auf der 14 u. 15ten S. bemerkt worden. Anmerk. des D. u. H.

und da, wahrscheinlich von der dortigen studirenden Bauerjugend, verletzt gefunden. Im Freyen würde es gewiß mehr Eindruck machen. „ Ich dachte eben so, wie Hr. S. als ich dieses Denkmahl in der Kirche fand. Allein der dasige Hr. Past. Janke sagte mir: daß dieß Monument erstlich auf dem Platze gestanden, wo Keith blieb; daß mans aber in die Kirche habe setzen müssen, weil es im Freyen durch Petulanz sehr beschädiget worden (*).

III. Akademische Bemühungen, Promotionen ꝛc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Allhier vertheidigte, am 13. Oct. unter D. und Prof. Schott's Vorsitze, Hr. **Karl Gotlob Stanke** aus Löbau, einige streitige Rechtssätze.

Wittenberg. Unter dem Vorsitz Hrn. D. K. F. Trillers, vertheidigte am 6. Oct. Hr. **Christian Friedr. Heinr. Adami** aus Luckau in der Niederlausitz, varias ex vario iure theses.

IV. Avancements und Beförderungen bey dem Churfürstl. Sächs. Kriegsstaat.

Se. Churfürstl. Durchl. haben die beyden Majors von **Rochtizky** und von **Oerzen** zu Oberstlieutenants, erstern beym Herzog von Curland Chevauxlegers, und leztern bey der Garde du Corps, ernennet. Der Hr. Oberstlieut. Franz Adam v. Rochtizky ist 1732. in Polen, zu Szezebra bey Grodno, gebohren. War erst von 1750. an in Kön. Preuß. Diensten, und trat 1763. als Rittmeister in Churfl. Sächs. beym gedachten Regiment; ward 1779. im May Major, und nun Oberstlieut. (**) Der Hr. Oberstlieut. Karl Ludwig v. Oerzen ist 1745. zu Baganz in Niederlausitz gebohren. Kam 1763. in Churfürstl. Sächs. Kriegsdienste als Cornet bey der Garde du Corps, ward 1765. Lieut.; 1773. Rittmeister; 1779. im Dec. Major, und nun Oberstlieut.

Auch ist dem seit Jun. 1778. bey der Leib-Grenadiergarde gestandenen Adjut. und Premierlieut. Hrn. **Ernst August v. Warnsdorf**, der Kapitäns-Character beygelegt, und der seit 1783. bey dieser Garde gestandene Souslieut. Hr. Graf **d'Hue de Bethusy** (s. XVI. Magazinband S. 327.) zum Premierlieut. avancirt worden.

(*) Wenn Hr. Schm. gegen das Ende des 1776ten Jahres seine Reise gethan hätte, so würde er dieß Monument noch im Freyen angetroffen haben. (Man sehe die Beschreibung dieses Monuments im 9ten Bande unsers Magaz. S. 382. vergl. mit dem XIten Bande S. 196.) Wenn sich nun Hr. Schm. näher erkundiget hätte, so würde er die Ursache erfahren haben, warum dasselbe seinen Platz im Freyen, mit dem jetzigen in einem verschlossenen Raume, habe verwechseln müssen. Anmerk. des D. u. H.

(**) Seit 1776. im Aug. ist der Hr. Oberstlieut. mit der Hochwohlgeb. Fr. Erdm. Christ. Tugendr. v. Uechtritz a. d. H. Niedersohland vermählet. S. Magaz. IX. Band S. 262.

V. Der gegen einen Pudelhund ausgetauschte Bauerknabe.

Ein Beytrag zur Geschichte der Menschheit, von J. B. R. in L.

Wie tief noch, beym Anfange dieses Jahrhunderts, die Menschheit unter ihre Würde in manchen Gegenden Deutschlands gesunken war, kann folgende, vielen unwahrscheinliche, aber wahre Geschichte zeigen.

Vor etwa 68 Jahren ward in gewissen Provinzen Teutschlandes, noch häufiger wenigstens als im Jahr 1787, ein zu einigen maschinenmäßigen Tändeleyen abgerichteter Hund weit höher geschätzt, als ein Leibeigener, der doch auch ein Mensch, nach GOttes Bilde erschaffen, und mit Vernunft begabet, zu geistiger Weißheit fähig war. Habe ich doch auch die Ehre gehabt, in einem Hause Zutritt zu erlangen, wo man Hunde und Hündlein liebkosete, mästete, für ihre Bequemlichkeit sorgte, ihre Erkältung verhütete, ihnen Bedienung bezahlte, und Menschen — dem Gesinde, Bedienten, nothdürftigen Unterhalt, und überflüßige Scheltworte gab. In jener genannten Zeit lebte an den Gränzen unsers Vaterlandes ein Edelmann, Despot über leibeigene Unterthanen, die er höchstens brauchbar zu seinen Hofediensten hielt, und doch klagte, daß er sie erst durch tausend donnernde Flüche dazu brauchbar machen müßte — Wahrlich! meine Hunde sind klüger als das tumme Volk! — oft urtheilte er so. Einst, im traurigen Gefühl dieser Plage, schwärmte er auf seinem Gaul zu einem seiner Nachbarn, einem wohldenkenden menschenfreundlichen Edelmann, der einen abgerichteten Pudelhund hatte. Mit Entzücken sahe der Gast den Hund seines Wirthes Männchen machen, ins Wasser gehen, apportiren. durch den Reifen springen, Schildwache stehen. — Entschlossen dieses Thier, — ihm mehr werth als ein tummer Mensch — an sich zu bringen, both er seinem Wirth einen Knaben von 10 Jahren, einen Unterthan an, ihm dagegen den Pudel auszutauschen. Sein Wirth, froh einen Menschen aus der Sklaverey des ihm als streng bekannten Nachbars zu befreyen, ging den Handel ein. Froh waren auch in dieser Rücksicht die Aeltern des Knabens, so wehe es ihnen that, ihr Kind geringer als einen Hund geschätzt zu sehen. Aber kindisch freuete sich der Junker, einen so herrlichen gescheiden Pudel so spottwohlfeil, gegen einen tummen Bauerjungen, erobert zu haben. O, wäre er doch öffentlich mit Schande gebrandmarkt worden, er, der nicht erröthete, der Welt und Vernunft zu Trotz, den Vorzug der Menschen vor den Thieren, zu läugnen! Doch, er ist lange todt, und — längst vergessen. Vielleicht war es noch Gnade, daß er den Jungen nicht zum Krüppel geprügelt. Dieser unwürdige Tausch ward des Knaben Glück in der Hand der Vorsicht. Sein neuer Herr, ein Menschenfreund, fand an dem Knaben Anlage, ein edler Mensch zu werden. Er ließ ihn in die Schule gehen, wo er sich bald durch Fleiß, Folgsamkeit, Artigkeit, vor allen auszeichnete. Der brave Cavalier machte ihn zu seinem Bedienten; und nun diente Moritz — so hieß der Knabe — einem Junker, der nicht durch Jagd, Pferde, Spiel oder Schmauß, sondern mit Büchern und Schriften die Zeit zubrachte. Moritz mußte daher oft Bücher holen, wiederbringen, besorgen. Einst hatte er einige gelehnte Bücher nicht abgegeben, welche der Besitzer von seinem Herrn einforderte. Moritz ward wegen Nachläßigkeit zur Rede gesetzt. Und nun entdeckte sichs, daß er des Nachts allezeit seines Herrn Bücher auch gelesen hatte. Dieser prüfte ihn, und erhielt so trefliche Antworten, daß er sich entschloß, Moritzen — er war eben 20 Jahre alt — auf

ein

ein Gymnasium zu schicken, und ihn auf seine Kosten zu erhalten. Durch unglaublichen Fleiß, unterstützt durch sein Genie, brachte er es so weit, daß er, wie andere Jünglinge, die dazu 15 Jahre Zeit brauchen, nach 4 Jahren die Akademie beziehen konnte. Auch hier segnete GOttes Vorsicht seinen Fleiß, und der Moritz, der, alt 24 Jahr, die höhere Vorbereitung anfing, ward in seinem 28ten Jahre ein würdiger Prediger der Gemeine A** bey Leipzig, lebt noch im 79ten Jahre seines Alters, und segnet, als Vater von 10 guten Kindern, die glückliche Stunde, da er gegen ein Pudelhund ausgetauscht worden. Sollte der Mann auch an einer göttlichen Vorsehung zweifeln?

VI. Anekdote von einem gebohrnen Laubaner, Nathanael Gottlieb Seidel, welcher am 17ten May 1782. zu Bethlehem als Bischof der Brüder-Kirche, entschlafen ist (*).

Er selber hat von seinem Lebenslaufe, bis zu seiner erstmahligen Ankunft in **Bethlehem**, folgendes schriftlich hinterlassen.

„Ich bin gebohren 1718. den 2. Oct. zu Lauban. Mein Vater stammte von den böhmischen Emigranten her, und so wohl er als meine Mutter waren gottesfürchtige Leute (**). Nach meiner Taufe schickte der Pfarrer, der mich getauft hatte, ein paar Zeilen an meine Mutter, und empfahl ihr darin, eine besondere Aufsicht auf mich zu haben, weil er, indem er die H. Dreyeinigkeit über mich ausgesprochen, observiret habe, daß ich einen lächelnden Blick in die Höhe gethan, und er glaubte, GOtt habe was besonders mit mir im Sinne (***). Dieses ist meiner Mutter beständig im Gemüthe geblieben, und sie hat mich oft daran erinnert. Schon in meinem 4ten und 5ten Jahre nahm sie mich oft in ihre Kammer und bethete auf den Knieen über mich. Das gefiel mir, und oftmahls bath ich sie, es wieder zu thun. In meinem 6ten und 7ten Jahre bethete ich oft aus eigener Anregung um ein gehorsames Herz, und hatte zuweilen Erinnerungen in meinem Herzen, wenn ich mit andern Kindern umging, und wir etwas unschickliches vornahmen. In diesem Wege ging ich verschiedene Jahre; fühlte eine Furcht GOttes in meinem Herzen, und konnte nie ruhig mit andern Kindern fortmachen;

(*) Wir theilen diesen Aufsatz gerade so mit in der Schreibart, wie wir solchen von Freundes Hand empfangen haben, und glauben, daß er hier nicht am unrechten Orte stehet, und immer eine Merkwürdigkeit aus der Oberlausitz bleibet.

(**) Der sel. Bischof Seidel hat hier weder die Nahmen seiner Aeltern, noch seinen eigenen Vornahmen vollständig angegeben. Sein Vater war Hanß George S. Bürger und Tuchmacher, welcher alhier gestorb. ist; die Mutter aber Anna Ursula geb. Walterinn, welche in Herrnhut heimgegangen ist. Sein eigener völliger Nahme ist, laut Tauf-Register gewesen: Nathanael Gottlieb. Auch sein eigenes Geburtsjahr muß ihm entfallen gewesen seyn. Denn laut des angezogenen Tauf-Registers ist er 1716. gebohren den 2ten Oct. und auch an solchem Tage getauft.

(***) Worauf hier mit dem Aussprechen der H. Dreyeinigkeit gezielet wird, ob auf den immer noch gewöhnl. Exorcismus: Ich beschwöre ꝛc. oder auf die Taufformel: Ich taufe dich in dem ꝛc. kann man nicht sagen. Wäre das leztere: so ist nicht abzusehen, wie der Täufer den lächelnden Blick des Täuflings in die Höhe, habe wahrnehmen können, da so was der bey uns eingeführte Ritus und Liturgie unmöglich macht.

chen; ich sagte ihnen auch wohl, daß der liebe GOtt mit uns nicht könnte zufrieden seyn. In meinem 14ten Jahre fühlte ich eine wahre Liebe zum Heilande; und er ließ mich gewahr werden, daß er mich liebte und mir gnädig sey. In der Zeit ging ich zur Präparation zum H. Abendm. da ich viele Segen für mein Herz genoß, besonders bey der Confirmation. Als ich darauf zum H. Abendm. ging, fühlte ich eine solche Ehrfurcht, daß ich bey der ganzen Handlung nichts that, als Weinen. Von da fühlte ich immer mehr, daß der Heiland eine ganze Forderung an mein Herz machte. Ich lernte mich auch als ein von Natur recht elendes und verdorbenes Wesen kennen. Mein von Natur leichtsinniges Wesen verleitete mich oft zu schlechter Gesellschaft, so, daß ich von der einfältigen Spur abkam; ich hatte aber oft Erinnerung, daß es nicht recht mit mir stünde, und ich war dabey voll Unruhe und Angst. In der Zeit erlernte ich von meinem Vater das Tuchmacher-Handwerk, und bekam bald Lust, nach Handwerks Brauch auf Reisen zu gehen, welches auch schon in meinem 17ten Jahre geschahe. Ich faßte dabey den Endschluß, mich dem lieben Heilande aufs neue hinzugeben, und mich ihm zu empfehlen, daß er auch in der Fremde mit mir seyn, und mich vor allen Anfechtungen des bösen Feindes bewahren möchte. Ich war dann 3½ Jahr auf Reisen, da ich gesehen und gefühlet habe, wie der Heiland seine Hand über mich gehalten hat. Ich wurde überall geliebt; und dieses war gefährlich für mich. Wenn ich einmahl mit einer Gesellschaft mitmachen wollte, so kam ich in Angst und Noth, und ging oft allein aus der Gesellschaft weg, und klagte dem Heilande meine Umstände. Er erhörte und tröstete auch mich, und gab mir die Versicherung, daß ich noch sein ganzes Eigenthum werden sollte. Als ich aus der Fremde wieder nach Hause kam, nahm mich der Heiland besonders in seine Arbeit, und ruhete nicht eher, bis er mich von meinem Elend und Verderben so gründlich überzeugte, daß *ich ihm zu Füßen fiel*, und so nackt und bloß vor ihm da lag, daß ich mir nicht mehr zu helfen wußte. In diesen Umständen trat er mir so nahe ans Herz, und war mir so lebhaft in seiner Martergestalt, daß mir alles, worüber ich verlegen war, wegfiel, und ich konnte ihn mit gläubigen Herzen als meinen Versöhner und Heiland annehmen und erkennen.

Das war ein Augenblick, den ich in meinem Leben nicht vergessen habe. Ich machte den Bund mit dem Heilande von der Stunde an, ganz sein zu seyn; und er hat sich von der Zeit an ganz besonders gnädig an mir bewiesen. Es blieb mir ausgemacht: Er ist mein Heiland, und ich bin sein armes Kind. Fühlte ich auch was von meinem Elende und Verderben, so konnte ich doch kindlich zu ihm gehen, und es ihm klagen; und er half mir treulich durch? Nun aber hatte ich auch keine Ruhe mehr in meiner Vaterstadt zu bleiben, und es war mir ausgemacht, daß ich je eher je lieber eilen sollte, in eine Brüder-Gemeine zu kommen. Ich offenbarte solches meiner Mutter, die mit den Brüdern bekannt war; sie hätte aber lieber gesehen, daß ich noch da geblieben, und den erweckten Seelen daselbst zum Segen gewesen wäre. Der Heiland aber machte bald Bahn und Weg zu meinem Wegkommen. Ein Bruder in der Stadt ging in die Apothecke; dahin kam eben ein Officier, der dem Apothecker mit vielen Vergnügen erzählte, daß sie mich den Abend holen und zum Soldaten machen wollten, (welches sie auch wirklich zu thun suchten.) Der Bruder kam so gleich und erzählte es meinen Aeltern und mir. Da war kein Aufhalten mehr, und ich war, ein paar Stunden drauf, schon auf dem Wege nach Herrnhut zu. Als ich etwa noch eine halbe Stunde von Herrnhut war, kamen Lauban. Werber, hielten mich an, und der

Officier

Officier wollte mich zum Soldaten zurück nehmen. Unter den Werbern war einer, mit dem in der Fremde bekannt worden war. Dieser ersuchte den Officier, mich doch nur gehen zu lassen, welches er auch that, und so kam ich glücklich in Herrnhut an, gerade an meinem Geburtstage 1739.

Nun war ich dem Heilande von Herzen dankbar: denn ich wußte zuverläßig, daß ich an dem Orte wäre, wo er mich haben wollte. Ich kam mit einem ganzen Sinn zu der Gemeine, und dachte: wenn ich auch nichts als Wasser und Brod habe, so will ich mich doch glücklich schätzen, bey diesem Volke zu seyn. Ich bekam, nach ein paar Tagen, Erlaubniß da zu bleiben, und mußte bald die Probe von meiner Resolution ablegen, indem ich das erste halbe Jahr nicht viel anders als Wasser und Brod hatte. Ich ließ mir aber alles gefallen, auch die allergeringste Arbeit, um mir etwas zu verdienen. Wie wohl mir aber dabey täglich im Herzen wurde, und was sein Tod und Leiden für sel. Wirkung auf mein Herz hatte, läßt sich nicht beschreiben. Ich wurde noch in diesem Octob. in die Gemeine aufgenommen, und im Novemb. wurde mir erlaubt, mit zum H. Abendm. zu gehen. Beydes machte mich so klein und beschämt, daß dem Heilande von Herzen versprach, ihm nur allein in der Welt zu leben. Dieses brachte mich denn in die Erfahrung, als ein armer Sünder täglich von seiner Gnade abzuhangen, und klein und gering von mir selber zu denken. In der Zeit kam Bruder Johannes das erstemahl nach Herrnhut, mit dem ich gleich bekannt wurde. Die Reden und Versammlungen, die er hielt, legten sich kräftig an mein Herz, und ich hatte selige Tage und Stunden. Ich war nicht lange in Herrnhut, so bekam ich einen Ruf nach Herrnhaag, um daselbst Chordiener der ledigen Brüder zu werden; welches ich auch, nach meinem muntern Gemüthe und sel. vergnügten Herzen, mit Freuden übernahm. Es gab freylich allerley Schulen dabey, die mir aber zu wahren Segen waren. Ich fühlete in der Zeit einen großen Trieb nach Pensylvanien zu gehen, und es war mir ausgemacht, daß ich dahin kommen würde. Im Herbste 1741. schickte der sel. Ordinarius aus London eine Liste von Brüdern und Schwestern, die er nach Pensylvanien begehrte, darunter war auch mein armer Nahme genannt; und als es mir angetragen wurde, war ich gleich willig und fertig. Ich reisete also am 19. Dec. mit mehrern Brüdern ab. Wir waren etliche Wochen in Harendyk, und kamen im Febr. 1742. wohlbehalten in London an, wo Bruder Spangenberg auf uns wartete, ein Schiff für uns kaufte, und uns zu einer Seegemeinde einrichtete. Ich bekam den Auftrag, mich der ledigen Brüder anzunehmen, und wir kamen, des damahligen Krieges ungeachtet, wohlbehalten in Philadelphia an, alwo der Ordinarius schon auf uns gewartet hatte, und sich über unsere glückliche Ankunft, und daß er uns alle zusammen als Lichtes-Kinder antraf, ausnehmend freuete. Wir mußten noch den Synodum den er damahls in Philadelphia mit den frommen Leuten dieses Landes hielt, abwarten, da er uns ihnen als eine sichtbare Gemeine Christi darstellete. Dann reiseten wir zusammen nach Bethlehem, und den 21. Jun. 1742. kamen wir hier an mit der Losung: Dieß ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns freuen und frölich darinnen seyn! Der HErr hat viel an uns gethan! wie könnten wir der Freude wehren? Wir sehn nach unserm Herzbegehren die Stadt des HErrn im Geiste an.„

So weit er selbst — hieß es in dem uns zur Hand gekommenen Aufsatze — Was nun von dem fernern Lebenslaufe des Bischofs S. in dem erwähnten Aufsatze gesagt worden, besteht in folgenden.

(Die Fortsetzung nächstens.)

VII. Sterbefälle.

Zittau. Alhier starb am 8. Oct. Nachmitt. 3 Uhr, Fr. Anna Rosina Burkhardtinn geb. Kindscherinn. Sie war in dem zu dieser Sechs Stadt gehörigen Luptin 1735. am 8. Aug. gebohren, und hatte zu Aeltern weil. Hrn. Joh. Andr. Kindscher, Besitzer der beyden Güter Luptin, und Fr. Anna Doroth. geb. Englerinn. Nach einer genossenen christl. Erziehung ward Sie im Jahr 1751. am 14. Sept. die Ehegenossinn, des nunmehr schmerzlich leidtragenden Witwers Hrn. Caspar Gottlieb Burkhardt, Kauf- und Handelsherrn auch Bürgers alhier am Ringe, mit welchem Sie 36 Jahr im Ehebunde gelebet und 8 Kinder gebohren hat, darunter das lezte ein 1770. todtgeb. Töchterlein gewesen. Von allen diesen sind nur noch 2 am Leben: Fr. Charl. Sophia, die Gattinn Hrn. M. Jul. Friedr. Dan. Richters, 2ten Diak. alhier, von welcher die Selige 4 Enkel gesehen hat, deren noch 3 leben; und: Fr. Fried. Dorothea, die Gattinn Hrn. Traug. Dan. Richters, Adv. Prov. Ord. und Bürgers alhier. — Während ihrer Wallfahrt auf dieser Welt, hat Sie manche Prüfungen und Leiden hindurch gemußt. Dahin gehören: Der traurige Verlust 6 geliebter Kinder; der erlittene Schreck und beträchtliche Schaden bey Zittaus Einäscherung 1757, da Sie mit der noch lebenden Fr. Tochter, welche damahls noch nicht 1 Jahr alt war, dieselbe auf dem Arme tragend, der Gluth zu entfliehen suchen mußte; ihre vielfache und schwere Krankheiten; und endlich ihre lezte seit mehrern Monaten sehr schmerzhafte Krankheit, an welcher Sie auch am oben genannten Tage an einem Schlag- und Steckfluß ihr Leben endete. Am 12ten drauf ward ihr Leichnam bey der Kirche zur H. Dreyfaltigkeit zur Ruhe gebracht, dabey Hr. M. Zeller die Parentat. gehalten hat. — Von der auf Sie gefertigten Sintenissischen Gedächtnißschrift gedenken wir nächstens.

Budißin. Am 21. Oct. Nachts gegen 12 Uhr starb der älteste- und noch dazu Jubel Oberamts-Adv. Hr. Christian Gottlob Ritschier, Churfürstl. Sächs. Ober-Imposteinnehmer des Markgrafth. Oberlausitz, auch ber. Rechtsconsul. und Oberamts-Adv., 75 Jahr 5 Mon. 2 Woch. u. 3 Tage alt. Er stammte aus der hiesigen alten ansehnl. Familie der Ritschiere (*), und war 1712. am 3. May gebohren. Seine Aeltern waren: weil. Hr. Adam Glieb Ritschier hiesiger Oberkämmerer, (ein Halbbruder des 1771. sel. verst. Oberamts-Canzlers H. T. R. s. l. c.) und Fr. Anna Juliana, des K. P. u. C. S. Leibarztes D. J. C. Hösich's zweyte Tochter. Von dem vaterstädt. Gymnas. zog er 1731. auf die Universität Leipzig, und befließ sich der Rechtegelehrsamkeit. Nachdem er disputiret, und die gewöhnl. Prüfungen überstanden hatte, kehrte

(*) Man sehe von derselben eine Nachricht in dem IV. Bande uns. Magaz. S. 40 u. 41.

kehrte er ins Vaterland zurück, und ward 1736. am 25. May als Oberamts-Advocat aufgenommen. Er practicirte eine Zeit hindurch glücklich, und machte insonderheit Witwen- und Waisen-Sachen zu seiner Hauptbeschäftigung; dabey er sich ein großes Zutrauen erwarb; wie er denn, in dergleichen Geschäften, bey 26 Mündeln seine Sorgfalt bewiesen hat. Im Jahr 1751. übernahm er die Verwaltung des großen Frankischen Gestifts, welche er bis an seinen Tod geführet hat (*); und 1772. ward ihm, höchsten Ortes, das Amt eines Ober-Impost-einnehmers aufgetragen. Er ist 2 Mahl verheur. gewesen. Das erste Mahl, am 14. Nov. 1736, mit Jgfr. Christ. Doroth. Höfichin, einzigen Tochter des ehemahl. hiesigen Oberamts-Adv. J. C. Höfichs, mit welcher er eine, aber früh wieder verst. Tochter gezeuget hat. 1740. ward er Witwer, und heurath. dann, zum 2ten Mahle am 3. Oct. 1741, Jgfr. Sophien Eleon. Schubertinn, eine Tochter des ehemahl. hiesigen Past. Secund. Hrn. J. G. Schuberts, die nunmehrige Witwe. In dieser 46jähr. Ehe hat er 9 Kinder gezeuget, wovon noch 1 Jgfr. Tochter, und der gegenwärtige Raths-Scabin und Stadt-Major Hr. Adam Christian Gottlob Ritschier, am Leben sind. Letzterer, welcher seit 1773. mit einer Prenzelinn verehel. ist, s. VI. Magaz. Band S. 285. hat den Seligen mit 5 Enkeln erfreuet; und von einer verstorb. Tochter, der Gattinn des auch sel. verst. Stiftssynd. Kunz's, hat er auch 2 Enkeltöchter gesehen. -- Seit 1 Jahre empfand er die Abnahme seiner Kräfte, bis er am obengenannten Tage selig entschlief. Am 25. Oct. früh ward sein Leichnam, nach Art der ganzen Schule in das Ritschier. Erbbegräbniß zur Ruhe gebracht. -- Der Oberamts-Adv. Hr. **C. G. Föhrl** hat dem Seligen, gegen welchen er viele Verbindlichkeit hatte, ein Denkmahl gestiftet, auf 1 Bog. in Fol. bey Winklern in Bautzen gedruckt, darin der Character des sel. Mannes als eines thätigen Menschenfreundes geschildert ist.

Ebendas. Am 24. Oct. starb Hr. **Christoph Schwer**, seit 1759. wohlverdienter Informator an dem hiesigen Waisenhause, und Gymnas. Adjunct. in dem 61ten Jahre seines Alters, und ward Sonnt. drauf (d. 28. Oct.) früh, nach Art der halben Schule, beerdiget. Er ist 2 Mahl verheur. gewesen; und sehe man seine Lebensgesch. im IV. Magaz. Bande S. 93. auch von seinen bey den jährl. Waisen-Umgängen herausgegebenen Schriften die Bände unsers Magaz. vom IX. Bande an.

(*) Eine ausführl. Nachricht dieser herrlichen Stiftung lieset man im IV. Bande der Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in Oberlausitz — S. 421 — 430. Der jetzt sel. verst. R. war der erste Administrator derselben, von dem Stifter, dem sel. ICt. und Oberamts.Adv. F. G. Franke (welcher 1752. †) selbst gewählet.

Görlitz. Alhier starb am 26. Oct. Hr. Johann Samuel Schmidt, auf Nieder-Ludwigsdorf, E. H. u. H. R. emeritirter Kämmerey-Cassirer und Oberamts-Adv. in einem Alter von 65 Jahren 8 Mon. u. 10 Tagen. Seinen Aeltern, weil. Hrn. Sam. Schmidt, Kauf- und Handelshrn. alhier, und Fr. Annen Christianen geb. Schöninn, ward er 1722. am 13. Febr. durch die leibliche Geburt geschenkt. In dem väterl. Hause genoß er durch geschickte Privatlehrer den ersten Unterricht. In diesen Jahren hatte er das Unglück in eine Kalkgrube zu fallen, woraus er zwar wieder heraus gezogen ward, aber, weil er viel Kalk eingeschlucket hatte, eine harte Niederlage ausstehen mußte. Ein geschickter Arzt, weil. Hr. D. Morgenstern, curirte ihn doch so glücklich, daß er keine Nachwehen verspüret hat. Die fränkl. Umstände des ber. Rect. Grossers veranlasseten seinen Vater, ihn nicht auf das vaterstädt. Gymnas. sondern in Schul-Pforta zu thun, wo er unter Geißler, Stübeln und Freytag den Schulwissenschaften obgelegen hat. 1739. kam er, auf kurze Zeit, auf das hiesige Gymnas. und benutzte den Unterricht Rect. Baumeisters und Prorect. Mylius, mit vielem Vortheil. Von 1741 — 1746. hielt er sich in Leipzig auf, und studirte unter der Anführung D. Petermanns die Rechte. Dann kehrte er nach Görlitz zurück, und ward 1747. unter die Advocaten der beyden Justiz-Aemter aufgenommen. E. H. u. H. R. bestellte ihn, nach einiger Zeit zum Actuar. bey der Deput. ad P. C. und bald drauf zum Kämmerey-Cassirer, welches leztere Amt er 1781. niederlegte. — Im Jahr 1749. am 8. Sept. verehelichte er sich mit Jgfr. Kathar. Elisabeth, weil. Hrn. Karl Heinr. Bellmanns Kauf- und Handelsmanns alhier und Fr. Joh. Elisab. geb. Urbaninn, einzigen Tochter, mit welcher er 10 Kinder, 7 Söhne und 3 Töchter gezeuget hat, von welchen aber 4 Söhne frühzeitig gestorben sind; 3 Söhne und die 3 Töchter leben noch, und sind 2 von den Söhnen und 2 von den Töchtern verheurathet. Seine genannte Gattinn starb ihm am 2. Aug. 1786. (S. den XIX. Magaz. B. S. 252 u. 253. wo ihr Lebenslauf stehet,) und er verlohr an ihr die beste Pflegerinn in seiner ihn damahls schon drückenden Krankheit. — Außer der in seiner Jugend ausgestandenen Niederlage, ist er stets gesund gewesen. In seinen lezten Lebensjahren klagte er über einen heftigen Schmerz im Rücken, und vorzüglich am rechten Arme. Jenes hielte man hämorrhoidalische, dieses für gichtige Zufälle. Beydes hofte er durch den Gebrauch des Karlsbades, dessen er sich 1785. bediente, zu heben; allein der Erfolg kam mit seiner Erwartung nicht überein. Noch im gedacht. Jahre, am 26. Dec. warf ihn ein heftiger Schmerz an den Zehen des linken Fußes, über welchen er die ganze Zeit seit dem Bade geklagt hatte, aufs Krankenlager. Man hielt es anfänglich für einen Gichtfluß;

man

man ward aber bald innen, daß die Zehen, und endlich der ganze Fuß brandig sey. Zum Abnehmen im Frischen wollte er sich nicht entschließen. Man war indessen so glücklich, daß man den Vorderfuß, der ganz abgestorben war, ablösen, und den schon ins Schienbein getretenen Brand durch angewandte Mittel vertreiben, und das Brandige vom Schienbeine absondern konnte. Nach Verlauf fast eines Jahres ward er so weit gebracht, daß er im Frühjahre und Sommer dieses 1787ten Jahres wöchentlich auf sein Guth Ludwigsdorf fahren konnte. Allein im Herbste gen. Jahres merkte er im rechten Schenkel ähnliche Umstände. Dieser Fuß ging gleichfals in den Brand über; und da die Kräfte seiner guten Natur ihn gänzlich verliessen, so schlief er endlich zu oben genannter Zeit ein, und ward am 30. Oct. in die väterliche Gruft beygesetzt. Der Archidiak. Hr. Giese hielt ihm über 1 Petr. 4, 1. 2. die Parentation, wobey von seinen Enkeln und Enkelinnen, den Wollmann- und Giesen, ein Trauergedicht ausgetheilt worden (*).

VIII. Vermischte Nachrichten.

1. Es war am 16. Oct. als die hohe Braut des Durchl. Prinzen **Antons** zu Sachsen (S vor. XXI. St. S. 327.) in Außig, in Begleitung Ihres Durchl. Herrn Bruders und des Chursächß. Gesandtens Hrn. von Schönfeld, ankam, und die feyerliche Uebergabe Derselben an den dazu von **Sr. Churfürstl. Durchl.** bevollmächtigten Commissar Hrn. Conferenz-Minister Grafen von **Einsiedel** geschahe, wobey der Oberschenke von **Miltiz** die Honneurs des Hofes machte, und zugleich der Kammerherr und Kreißhauptmann von **Karlowiz** und der Kammerjunker von **Beust** ihre Dienstleistungen antraten. Am 17ten kam Dieselbe nach Sachsen. — Was da, auf der Gränze, besonders in Gießhübel, Zehista, **Pirna** und **Pillnitz** — Feyerliches und Glückwünschendes vorgefallen — wie der Einzug am 18ten in **Dreßden**, und am Abend dieses Tages die feyerl. Einsegnung in der Churfürstl. Hofkapelle geschehen, und was für mehrere Feyerlichkeiten veranstaltet und vollbracht worden; ist in vielen öffentl. Blättern, besonders in den Leipz. polit. Zeitungen in 207 — 209 St. St. — in Hasch's Magazin der Sächß. Geschichte, 1787. Mon. Octob. — auch in der „umständl. Beschreibung der Feyerlichkeiten bey der glückl. Ankunft und höchsterfreulichen „Vermählung der Durchl. Erzherzoginn **Maria Theresia** mit des Prinzen **Anton** „Durchl. in Pirna und Dreßden, nebst einer kleinen Skizze von der körperl. Bildung „und dem Characterzügen dieser erhabenen Prinzessinn, auch einigen der besten Gedichte auf Dieselbe „ (Leipzig in der Zeitungs-Expedition,) zu lesen gewesen. — In der

(*) Der sel. Cassirer war ein Mitglied der Schützengesellschaft im Schießzwinger, und ist es fast 41 Jahr gewesen. Da im vorigen 1786ten Jahre der Tit. Hr. Scabin. auch Kauf- und Handelsherr J. G. Lochmann gerade 50 Jahr ein Zwinger-Schütze gewesen war, gratulirte ihm, bey einem angestellten Schützenfeste, der nun sel. Cassirer dazu. Man lieset die ausführl. Nachr. von dieser Jubelfeyer, und des sel. Schm. Glückwunsch im XIX. Magaz. Bande, S. 391 — 393.

der 41ten Woche d. J. (vom 7 — 13. Oct.) ist die Garderobe J. K. H. der Durchl. Braut, in 28 Coffers, in Dreßden eingetroffen. „Eine künstlich gearbeitete silberne „Toilette „ — (Wir nehmen dieses aus Hrn. Haschens cit. Magaz. S. 631.) — „ein „goldenes Tafelkouvert, ingleichen die prächtigen Spitzen, womit alle Kleider garnirt „waren, reizten besonders die Blicke der Kenner. Auch hat Sie, öffentl. Nachrichten „zufolge, 8½ Cti. oder 111,111 Stück Dukaten oder ½ Million Fl. Morgengabe ge- „bracht, welche Sr. Churfürstl. Durchl. in die Renthkammer übernehmen, und mit „20000 Rthl. Appanagezulage verzinsen sollen. „ —

II. Das Bildungs-Journal für Frauenzimmer, welches in des Buchhändlers Schöpf's Verlag in Zittau heraus kommt, behauptet im̃er noch den Werth, welchen es, in Absicht des besonders beaugeten Gegenstandes hat. Wir zeigen jezt das VIIte und VIIIte St. oder die Monate July und August, an. Im Jul. steht, zuerst, aus dem praktischen Religions-Fache: Die Nothwendigkeit der Religion für unverheurathete u. verheur. Frauenzimmer — welche Betrachtung in dem folg. St. im August, fortgesezt und beschlossen wird. So wohl diese Betrachtung in der Theorie, als auch das im 7ten St. drauf folgende Beyspiel von der Religionsthätigkeit einer armen Tagelöhners Frau, sind lesenswürdig. Eben so der Aufsatz, aus der 2ten No. aus dem ehel. Fache: Der Gatte, wie ich ihn wünsche, nebst einem edlen Zuge ehel. Liebe und Treue aus der großen Welt, nähmlich von der Gemahlinn eines gewissen Grafen am Wiener Hofe. Dieser Aufsatz ist der Pendant zu demjenigen, welchen man im Juny Stück, unter der Aufschrift: Die Frau wie ich sie wünsche, gelesen hat. — Das ökonomische Fach liefert einen guten und gemeinnützigen Aufsatz: Von der Pflege und Lebensordnung solcher Personen, die mit Krämpfen behaftet sind. Viele möchten das lesen und sich darnach achten. Auch lieset man, in diesem Fach, eine Geschichte von der glücklich ausgeschlagenen Behandlung der Blattern, — und Etwas von dem Poularderie-Geflügel. — Die Abhandlung: Von der Pflicht der Mütter ihren Töchtern die Kunst dem Hausgesinde zu befehlen, beyzubringen, nebst einem erläuternden Beyspiele, ist auch sehr zu empfehlen. — In dem Annehmlichkeits-Fache findet man ein paar Schriften, zur Frauenzimmer-Litteratur gehörig, recensirt, nebst einer Anzeige von neuen Moden und dahin gehöriger Nachrichten. Das Fach vermischter, angenehmer und nützlicher Unterhaltungen, verdient diesen Nahmen, obgleich manches da vorkommt, was man schon anderwärts gelesen hat. Man lieset es auch hier wiederum gerne, und kann für vernünftige Frauenzimmer unterhaltend seyn. Den Schluß macht eine, in Musik gesetzte Arie: der Frühling. — Das 8te Stück oder der Augustmonat, enthält, im ehelichen Fache: Von den Geschäften eines Frauenzimmers im ehelichen Leben; von welchem guten Aufsatze das Resultat ist: „Es ist ausgemacht, daß nur von der Erfüllung unserer Bestimmung das wahre Glück unserer Ehen abhängt. — Im ökonom. Fache steht etwas vom Zahnen der Kinder, von der Seidenfärberey — und das Erziehungsfach enthält einen Pädagogischen Briefwechsel,, welchen die verw. Frau v. S. zu H. ihre Fr. Mutter, und der Hofmeister der adeligen Jugend, geführet haben, von welchen hier nur erst der Anfang stehet, aus welchem man schon sehen kann, daß es ein interessanter Briefwechsel ist. — In dem Annehmlichkeits-Fach kommen vor: Frauenzimmer-Litteratur, nähmlich Anzeige von 2 neuen Büchern: Sittenlehre der Liebe und Ehe — und Dramen zur Belehrung junger Frauenzimmer. — Staats-Neuigkeiten; Tonkunst; Anweisung Kupferstiche zu illuminiren; von 2 ber. Frauenzim̃ern in London; ein Wort

von

von der Mode der Dickbäuche und der Culs de Paris &c. und unter den vermischten, angenehmen und nützlichen Unterhaltungen kommt allerley vor, welches diese Rubrik verdient. — Den Schluß macht, wie sonst, eine Arie in Musik: die bey nahe verlöschende Lampe! — —

III. Sorau. Allhier ist von der mit sich auszeichnender Gründlichkeit und vielen Kenntnissen ausgearbeiteten Schrift unter dem Titel: „Natur- und Menschenkunde in lehrreichen Unterhaltungen zur Ausbreitung gemeinnütziger Kenntnisse „ in der Deinzerischen Buchhandl. der IIte Heft, herausgekommen; und enthält derselbe, außer den Vorerinnerungen, eine Fortsetzung der animalischen Oekonomie des Menschen, betreffend das kindliche Alter des Menschen, aus dem Engländ. Werke des Ritters Millar A new Complet and universal body or system of natural history, übersetzt. — Historische Bemerkungen über den Ursprung und Fortgang der Künste und Wissenschaften, nebst Erzählung der vornehmsten Entdeckungen, ihrer Erfinder und deren Anwendung auf das menschliche Leben; ebenfals a. d. Engl. übersetzt; empfiehlt sich besonders durch die Biographien des Plato und des Aristotelis. — Physikal. Erdbeschreibung, enthaltend Hülfsquellen aus der Astronomie. — Allgemeine Uebersicht der Oberfläche der Erde — Ueber versteinerte Schalthiere und andere Petrefacten. — Naturgeschichte des innern Baues der Erde. — Von den Hölen und unterirrdischen Gängen innerhalb der Erde. — Den Beschluß macht eine Geschichte: Der zufriedene Landmann. — Der ungenannte Hr. Verf. hat durchgängig das Angenehme mit Solidität und nützlichen Unterrichte zu vereinbaren vermocht; und seine Producte verdienen die thätigste Ermunterung. Auch dieser Heft ist bey dem Buchhändler Deinzer in Budißin für 8 gr. zu erhalten. S—h—l.

IV Till.

Herr Till, der wack're Mann?
Mit großer Milde legt er ein Procent
Von vielen Tausenden zur Menschen Wohlfahrt an;
Und, weil er keine eitle Ruhmsucht kennt:
Verlangt er dafür nicht ein Mahl ein Lob bey seinem Leben;
Nur mag mans ihm nach seinem Tode geben.

IX. Zur Nachricht.

I. Ob zwar verschiedenemahl in denen Leipziger Zeitungen als No. 194. a. c. so wohl als in andern öffentlichen Blättern wiederholt bekannt gemacht worden, daß die weit berühmte Kaiserl. Königl. allergn. privilegirte Jennysche oder Hamburger wundersame Essenz, für hiesige Gegenden bey mir Endesgenannten Haupt-Commissionair, das Glaß à 8 gr. ächt und aufrichtig zu haben ist; So habe doch auf Vernehmen, daß diese gemeinnützige Anzeige an vielen Orten auf dem Lande noch unbekannt geblieben, und viele nach diesem berühmten Heilsmittel verlangende Personen hin und wieder darum vergebliche Nachfrage gehalten, auch hiemit bekannt machen wollen, daß nicht nur vor die Provinz der Ober- und Niederlausitz obgedachte heilsame Jennysche Wunder-Essenz mit dem Gebrauchszettel zu 8 gr. das Glaß, ingleichen die Bewährung, ihres Nutzens aus den glaubwürdigsten Zeugnißen berühmter Medicorum so wohl als angesehener Personen, denen damit Hülfe widerfahren, ist gratis bey mir zu bekommen, sondern ich auch zum Besten derer dieses Hülfsmittels bedürftigen und von hier entfern-

ten

ten Personen die Sub-Commissiones vor die Oberlausitz. Provinz an Hrn. **Joh. Christoph Schmidt** in Görlitz, Hrn. **Joh. Gottl. Sal. Kunze** in Lauban, Hrn. **Joh. Friedr. Kottwiz** in Zittau, Hrn. **George Petermann** in Löbau, Hrn. **Christ. Lorenz Leißnig** in Hoyerswerda, Hrn. **Joh. Friedr. Gärtner** in Ober-Oderwitz, Hrn. **Christ. Christoph** in Eybau, und andern Orten mehr, dergestalt vertheilt habe, daß solche bey denenselben zu eben den Preißen ächt und aufrichtig zu haben ist, bin auch bereit noch andern Personen von andern Orten auf Verlangen Sub-Commissiones davon auf die billigsten Conditiones zu ertheilen. Bautzen d. 12. Nov. 1787.

Jeremias Gottlieb Prieber,
Haupt-Commissionair.

II. Bey dem Buchhändler J. D. Schöps in Zittau ist zu haben: Ueber gesellschaftliches Elend. Herausgegeben, und mit einer kurzen Darstellung des Schicksals der unglücklichen Stadt Neu-Ruppin begleitet von J. F. Zöllner, 8. Berlin 787. Was ist Nächstenliebe? Eine Volkspredigt. 8. Ebend. 787. Der Geburtstag Friedrich Wilhelm, II. gefeiert von Kindern in Brieg, am 25. Sept. 1787. Zur Beförderung des Unterrichts solcher Kinder in Ruppin, deren Aeltern durch die große Feuersbrunst gänzlich zu Grunde gerichtet worden, 8. Brieg. Diese 3 Brochüren werden zum Besten der abgebrannten Ruppiner verkauft, und kosten die zwey ersten zusammen 6 Gr. die letztere 1 Gr. wenn Menschenfreunde diesen Unglücklichen nicht etwan einen größern Beytrag wollen zufließen lassen. D. J. G. Rosenmüllers, Superintendenten in Leipzig, christliches Lehrbuch für die Jugend (im zusammenhängenden Vortrage mit am Rande beygesetzten Fragen,) gr. 8. Leipz. 783. 14 Bogen; einzeln à 9 Gr. wer 12 Exempl. nimmt à 7 Gr. Umständliche Beschreibung der Feyerlichkeiten bey der glücklichen Ankunft und höchsterfreulichen Vermählung der Durchlauchtigsten Erzherzogin Maria Theresia, mit des Prinzen Anton von Sachsen Durchlaucht, in Pirna und Dreßden, 8. Dreßden 787. 2 Gr. Von den beliebten Neuen Morgen- und Abend-Andachten auf alle Tage im Jahre vom Konsistorialrath Joh. Christ. Seyffert, wovon in kurzer Zeit sich die erste Auflage vergriffen, und nunmehro eine neue in 4 Bänden in gr. 8. erschienen ist, und 4 Alphab. 8 Bogen enthält, sind bey mir Exempl. à 2 Rthl. 12 Gr. zu haben. Die gute Aufnahme des Bildungsjournals für Frauenzimmer, zur Beförderung des Guten für beyde Geschlechter, hat die Herausgeber desselben ermuntert, es für das Jahr 1788. fortzusetzen. Sie werden die gewählten Fächer als: 1) Das prakt. Religionsfach, 2) Das Eheliche Fach. 3) Das Oekonomische Fach. 4) Das Erziehungsfach. 5) Das Annehmlichkeitsfach. 6) Das vermischte Fach, mit eben der Sorgfalt und Fleiß zu bearbeiten und alles beyzutragen suchen, dieses Journal immer mehr und mehr der Vollkommenheit näher zu bringen. Jeden Monat erscheinet ein Stück von 6 Bogen (wobey ein Musikalisches Blatt) in farbigem Umschlag, 6 Stücke machen einen Band aus und jeder wird mit einem allegorischen Kupfer oder einem Portrait gezieret. Bis Ende Febr. 1788. kann man bey mir ½ Louisd'or auf den ganzen Jahrgang pränumeriren, nach diesen Termin kostet er 3 Rthl. Sächß. Geld. Denenjenigen, die auf diesen 2ten Jahrg. vorauszahlen und den 1ten auch zu besitzen wünschen, will ich diesen letztern ebenfalls noch um den Pränumerationspreiß ½ Louisd'or überlassen. Auf eine historisch-topographische Beschreibung der Stadt Halle in Magdeburgischen kann man bey mir bis zum Febr. 1788. 12 Gr. Sächß. Geld pränumeriren. Die Pränumeranten erhalten ihre Exemplare auf Schreibpapier, Zittau im Nov. 1787.

Lausitzisches
Magazin,

Drey u. Zwanzigstes Stück, vom 15ten Dec., 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Etwas über den Unterricht der Kinder.

Das Feld der Pädagogik ist, der Vorsehung sey es gedankt! nun schon seit einiger Zeit mit vielem Eifer bearbeitet worden; und unsere Zeiten zeichnen sich besonders durch viele wichtige, und unwichtige, Schriften dieser Art aus. Aber, ungeachtet der Werth dieser Schriften sehr verschieden ist, und ungeachtet die Herren Pädagogen sich oft selber widersprechen: so hat doch die größere Aufmerksamkeit auf das Erziehungswesen der Kinder, im Ganzen genommen, mehr Nutzen als Schaden gestiftet. Das haben auch bereits unpartheyische Gelehrte eingesehen; und nur blödsinnige Pedanten, die dem Vorurtheile des Alterthums sehr ergeben sind, sprudeln noch ihren Geifer auf die Bemühungen der neuern Pädagogen. Und das ist, dünkt mich, außer dem Mangel an Unterstützern, und außer der Saumseligkeit und Unachtsamkeit vieler Aeltern, eine der wichtigsten Ursachen, warum die bisher gethanen Vorschläge zu einer bessern Erziehung der Kinder noch nicht allgemeiner sind benutzt worden. Man rechnet aber zu einer guten Erziehung, wie bekannt, folgende 3 Stücke:

I. Eine gute körperliche Erziehung. Diese muß der Aeltern Sorge seyn. Die Kinderfrau oder Amme hat entweder nicht Einsichten, aber nicht guten Willen gnug. Es müßte denn seyn, daß man dem Rousseau in seinem Aemil nachahmen, und einen Erzieher annehmen wollte, wenn das Kind noch in der Wiege liegt. Indessen möchten sich wohl hiezu, weder auf Seiten der Aeltern, noch auf Seiten der Erzieher, Liebhaber finden. Allein, es fehlt in diesem Fa-

che auch nicht an andern vorgeschlagenen Verbesserungen, die gewiß bey vielen Aeltern Gehör finden würden, wenn sie nicht selber, wie sie gemeiniglich sagen, ohne diese Grillen, groß gewachsen und alt geworden wären. Doch hievon nur beyläufig, da die Bunzlauische Monatsschrift, ein in unsern Gegenden bekanntes Blatt, im 8 und 9ten St. dieses Jahrg. weitläuftig gnug davon gehandelt hat. — Ferner hat man bey der Erziehung

II. auf eine gute Bildung des Herzens zu sehen. Auch dieses Geschäft ist in dem zartesten Alter der Kinder den Aeltern überlassen, bis die Kinder in die Jahre kommen, in welchen Aeltern und Lehrer gemeinschaftlich zu einem Zweck arbeiten müssen. Die Aeltern sind also die ersten Wächter über das junge Herz ihrer Kinder. Aber oft sind sie leidige Wächter. Der Vater geht seinen Geschäften nach; und die Mutter ist viel zu zärtlich, als daß sie nicht vor den Fehlern ihrer Kinder die Augen zudrücken, oder zu ungeduldig, als daß sie nicht das mühsame Geschäft der Erziehung von sich wegwälzen, und ihrer Wärterinn oder ihren Dienstboten überlassen sollte. Andre Aeltern, die aus Armuth ihre Kinder selbst erziehen müssen, sind entweder zu streng oder zu gelinde, strafen oft nicht zu rechter Zeit, oder richten sich nach ihrer Laune, und wissen das rechte Maaß der Strafe nicht zu treffen. Was man davon aber für Folgen zu erwarten habe, läßt sich leicht einsehen. Ich breche hievon ab, um meinem Zwecke näher zu kommen. Das

IIIte Stück, auf welches man bey der Erziehung zu sehen hat, ist ein guter Unterricht. Nicht leicht wird man eine Erziehung finden, bey welcher alle Fehler vermieden worden wären. Diese zu verbessern, oder wieder gut zu machen, ist ein wesentliches Geschäft des guten Unterrichts. Aber, wie saumselig ist man noch in diesem Stücke! Und das ist es besonders, was mich diesen Aufsatz niederzuschreiben veranlasset hat. Sollten auch diese abgebrochene Gedanken nicht alle das Gepräge der Neuheit an sich haben: so sind sie doch in unsrer Lausitz noch lange nicht bekannt genug.

Dem äußern Ansehen nach scheint es, als ob die Menschen den Unterricht der Kinder für ein sehr leichtes Geschäft hielten. Dies erhellet aus der Flüchtigkeit und Unbedachtsamkeit, mit welcher man mannichmal bey der Wahl eines Kinderlehrers zu Werke gehet. Man findet daher nicht selten Laqueyn; oder andere, die zu dem Gewerbe was sie erlernt hatten, untüchtig waren; ja, so gar Weiber, unter den Kinderlehrern. — (Hier Beyspiele anzuführen, würde nicht schwer seyn.) — Ich läugne es gar nicht, daß es oft in der niedrigsten Classe von Menschen Leute geben könne, die, wenn sie gebildet worden wären, geschickte Kinderlehrer hätten werden können. Aber, da ihnen nun diese Bildung

dung fehlt, was hilft die bloße Anlage? Lesen, Buchstabiren, Schreiben, ein bischen Rechnen, und endlich eine ziemlich eingeschränkte, seichte und oberflächliche Erkenntniß in den Religionswahrheiten ist noch nicht hinlänglich, ein Kinderlehrer zu werden. Wo bleibt dabey die Bildung des Herzens, die der Lehrer verbessern, fortsetzen, und vervollkomnen soll? Wer soll den aufkeimenden Neigungen der Kinder eine gute Richtung geben? wer ihren Leichtsinn im Zaume halten, ohne dabey ihr Feuer zu dämpfen? Wer soll die Wißbegierde und Fraglust der Kinder befriedigen, ohne entweder zu verstummen, oder sie zu belügen, oder ihnen auch mit dem bekannten Machtspruche zu antworten: Ihr müßt nicht alles wissen? Es ist daher gar sehr zu beklagen, daß die Schulmeister-Seminarien noch so selten, oder zum Theil, noch so unvollkommen sind. Wo soll sich nun ein junger Mann, der sich der Schule widmen will, hinwenden? wo soll er, da es ihm an Fähigkeiten zum Unterricht nicht fehlt, diese Fähigkeiten zu entwickeln und sich zu bilden suchen? Sich selbst bilden ist ungemein schwer, und geräth selten. Doch können Fälle vorkommen. Ich kenne selbst einen Mann in einer großen Stadt, der sich vom Postillon, mit unsäglicher Mühe, zu einem geschickten Kinderlehrer hinangeschwungen hat. Hier heißt es also: keine Regel ohne Ausnahme!

Ungemein schädlich ists, wenn sich Leute, ohne die erforderliche Anlage und Geschicklichkeit, so gar in den Religions-Unterricht mengen, und wenn sie die Kinder Dinge lehren wollen, davon sie selbst, zum Theil, nur mangel- oder wohl gar fehlerhafte Begriffe haben. Kein Wunder, daß dann das Kind eben so verworrene Begriffe in der Religion bekommt, wie sie sein Lehrer hat. Es ist eine der ersten Regeln des guten Unterrichts, den Kindern nie etwas zu lernen (lehren,) was sie nicht verstehen. Hiebey aber kommt den Lehrern die natürliche Wißbegierde der Kinder sehr zu Hülfe. Sie wollen gern alles recht aus dem Grunde wissen. Sie fragen nach allem, was sie nicht verstehen. Und oft hat der geschickteste Kinderlehrer Mühe, die ihm vorgelegten Fragen seiner Kleinen zu beantworten. Ich weiß es wohl, daß die Kinder in öffentlichen Schulen auf die Erlaubniß den Lehrer zu fragen, Verzicht thun müssen; Aber ein kluger und rechtschaffener Lehrer kann diesem Uebel doch einigermaßen dadurch abhelfen, daß er alle schwere Begriffe entweder vermeidet, oder, wenn er sie nicht vermeiden kann, entwickelt, auseinander setzt und erkläret. Daß dieses doch nicht jedermans Sache sey, ist wohl sehr leicht einzusehen. Ich habe Lehrer und Lehrerinnen gekannt, die einen rechten Ruhm darin suchten, das Gedächtniß ihrer Zöglinge mit den schwersten Sprüchen, und mit den längsten und dunkelsten Liedern zu beschweren. Fragte man aber die Kinder, was dieser

oder jener Ausdruck bedeute? oder wovon überhaupt der gelernte Spruch, oder das mit vieler Mühe ins Gedächtniß gebrachte Lied, handle? so wußten sie keine Sylbe. Heißt das nicht die Kinder selbst zur Denklosigkeit anführen? Und darf man sich nun wundern, wenn sie hernach von dem, was sie hören oder lesen, nichts behalten? Es ist nicht meine Absicht, das Auswendiglernen, welches eine gute Uebung des Gedächtnisses ist, zu widerrathen; noch weniger aber bin ich wider das Lernen der Lieder und Sprüche. Daß man aber in manchen Schulen hierin eine bessere Wahl treffen, und mit mehrerer Behutsamkeit und Klugheit von dem Leichten zum Schweren übergehen möchte, ist wohl unläugbar. Müssen doch in öffentlichen Schulen nicht alle Schüler eins und eben daßelbe Lied, oder einen und eben denselben Spruch lernen. Kann man doch, nach ihren Fähigkeiten, Abtheilungen machen. Allemahl aber muß des Lehrers Erklärung vorausgehen. Dann erst wird das Auswendiglernen den gehoften Nutzen schaffen, ohne dabey auf der andern Seite schädlich zu seyn. Mir sind noch sehr zarte Kinder bekannt, die das Meiste von dem, was sie hörten oder was sie lasen, im Gedächtnisse behielten. Freylich durften es keine abstraktischen philosophischen Wahrheiten seyn; aber man gewöhnte sie auch gleich in ihren ersten Kinderjahren zum Denken. Was sie daher nicht verstunden, das faßten sie auch nicht, so leicht es ihnen sonst ward. Und ein Lied von Klopstock, das man ihnen zur Probe aufgegeben hatte, brachten sie, mit aller angewandten Mühe, nicht in den Kopf, weil die erhabenen Gedanken dieses Dichters noch ihre Verstandskräfte überstiegen.

Ich frage nun nach allen dieser Voraussetzungen, einen jeden Unpartheyischen, ob es nicht eine ungemein schwere Sache sey, Kinderlehrer zu seyn? und ob man nicht mit größerer Behutsamkeit, als es zu geschehen pfleget, bey der Wahl desselben zu Werke gehen müsse? Ganz vollkommen ist auf der Welt nichts; aber, ob es nicht Pflicht sey, sich der Vollkommenheit so viel als möglich, auch in diesem Stück zu nähern? das ist eine andre Frage. Freylich, wenn ich auf der einen Seite an den geringen Lohn und an die unbeschreiblich mühsame Arbeit der Lehrer denke, und auf der andern Seite sehe, wie sehr die Aeltern hin und wieder den besten Absichten des redlichsten Lehrers noch entgegen arbeiten: so ahnde ich noch nicht viel Gutes von unsrer Erziehung. Indessen, was vermag der Fleiß der Menschen nicht? Es fehlet nur an begüterten Freunden des Guten, die mit einem Theile ihres Vermögens das Triebrad des Fleisses, in diesem Stücke, in einen schnellern Gang bringen, und wir werden erwünschte Folgen sehen.

Mag doch hier einer die Achseln zucken, und dort ein Anderer — „Das sind

sind und bleiben fromme Wünsche!„ — sagen; der thätige Menschenfreund legt die Hände ans Werk; überwindet so viele Hindernisse, als er kann; macht sich ein bleibendes Verdienst um die künftigen Weltbürger; und die Nachwelt segnet ihn dafür. Br**r.

II. Genealogische Nachrichten.

Canig, in der Niederlausitz im Guben. Kreise. Im Oct. dieses Jahres geschah allhie die Vermählung Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Karl Heinrich von Krackenhof**, auf Canig ꝛc. Churfürstl. Sächs. Kammerherrn, mit der Hochwohlgeb. Fr. **Sophia Eleonora** verwitw. von **Lindenau** geb. von **Metzradt**, auf Siegersdorf, Jahmen ꝛc. Der neue Ehemann ist seit dem May 1783. ein Witwer gewesen; und lieset man die Lebensumstände von der ersten Gemahlinn Desselben, einer geb. von Nostitz, im XVI. B. des Magaz. S. 115. — Die nunmehrige neue Gemahlinn Desselben, ist seit dem 22. Jul. 1786. auch Witwe gewesen; und sind die ausführl. Lebens-Umstände Ihres ersten Gemahls, des wohlsel. Oberstlieut. und Generaladj. Hrn. K. R. v. Lindenau, nebst den Nahmen der mit demselben erzeugten Kinder, im XIX. Magaz. B. S. 199 f. f. zu lesen. Der Past. in Siegersdorf, Hr. B. G. Alde hat einen gedruckten Glückwunsch auf diese Vermählung überreichet, wo die erste und lezte Strophe so lautet:

Der Plan von unserm Erdenleben
Verhüllet sich in Dunkelheit:
Doch das, was wir erleben sollen
Entwickelt nach und nach die Zeit.

Erfahrt in Eurer neuen Ehe,
Wie Ihr es oft bisher gesehn,
Daß GOttes oft verborgne Wege
Auf seiner Menschen Bestes gehn.

— — — — — —

Triebel. Am 9. Aug. wird hier, Standesmäßig, beerdiget der weil. Hochwohlgeb. Herr **George Adolph von Schönaich**, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Kalke und Niederzibelle, Churfürstl. Sächs. Hauptmann von der Infanterie. Er war 1724. am 31. Dec. auf dem Hause Kalke gebohren. (Seine Aeltern, und Ahnen väterl. und mütterl. Seite, sehe man im XIX Magaz. Bande S. 268. da man das Leben seiner sel. im vorigen 1786ten Jahre am 20. Jul. verstorb. Fräul. Schwester findet.) Seine Aeltern liessen ihn durch die damahligen Triebelschen Schullehrer in den nöthigen Wissenschaften und in der Religion unterrichten. Im Jahr 1740. kam er unter das Cadetten-Corps zu Dreßden; 1742. ward er Fähndrich bey dem damahls noch existirenden Alnpeckischen Infant. Regim. und dann Lieutenant bey der Churfürstinn (jetzt Reitzenstein.) Inf. Reg. Im Jahr 1756. mußte er die Kriegsdienste verlassen, weil seine Fr. Mutter, Alters wegen, der Beurbarung ihres

Ritterguths nicht mehr vorstehen konnte. Er nahm also mit Hauptmanns-Character, den Abschied, und vermählte sich noch in diesem Jahre, am 30ten Nov. mit der Hochwohlgeb. Fräul. Sophien Friederiken Luisen, des weil. Hrn. Lieut. von Briesen auf Niederzibelle ältesten Tochter, mit welcher er fast 31 Jahr in der Ehe gelebet, und 15 Kinder gezeugt hat, 6 Söhne u. 9 Töchter, wovon noch 2 Söhne u. 4 Töchter leben. — Er † am Durchfall auf seinem Guthe zu Kalke am 6. Aug. Nachm. halb 4 Uhr, und ward am oben genannten Tage mit einer von dem Hr. M. Heinsius in der Kirche gehaltenen Parentation zur Grabesruhe gebracht. Die Worte worüber parentiret ward, waren:

Bereit den Lauf zu schließen
Auf deinen Wink, o GOtt,
Und lauter im Gewissen:
So finde mich der Tod!

Der sel. Hauptm. v. Schönaich war der beste Mann, dessen Tod manche Thräne, so wohl bey Unterthanen, die an ihm einen wahren Vater verlohren, als auch bey andern, Adeligen und bürgerl. Standes, die er mit gleicher Redlichkeit liebte, gekostet hat. Sein Andenken wird im Segen bleiben.

B = = l.

Neudorf. Den 3. Nov. früh um halb 1 Uhr erfolgte auf dem Ritterguthe zu Neudorf an der Spree im Klixer Kirchspiel bey Budißin das Ableben der Hochwohlgeb. Frau Sophia Ernestine von Rodewitz geb. von Kyau, a. d. H. Gießmannsdorf, die Fr. Gemahlinn des Hochwohlgeb. Hrn. Johann Rudolph August von Rodewitz, Herrn auf Neudorf, Churfürstl. Sächs. Kammerherrn und Landesältesten des Budißin. Kreises, als nunmehrigen Hrn. Witwers. Sie wurde den 8. May 1726. geb. und den 9ten drauf durch die heil. Taufe ihrem Erlöser JEsu Christo übergeben, und dem Schoße der christl. Gemeine einverleibet. Ihre Aeltern waren der Hochwohlgeb. Hr. Joh. Ernst von Kyau, auf Gießmannsdorf, Friedersdorf, Oberullersdorf und Sommerau, des Fürstenthums Görlitz verordneter Assessor des Waisenamtes, die Fr. Mutter war die Hochwohlgeb. Fr. Anne Eleonore Margarethe von Gersdorf a. d. H. Niederherwigsdorf. Der Großvater väterl. Seits war Hr. Joh. Wilhelm von Kyau auf Gießmannsdorf und Gersdorf, Rittmeister. Die Großmutter väterl. Seits, Fr. Johanne Sophie geb. von Ziegler a. d. H. Cunewalde. Der Großvater mütterl. Seits, war Hr. Caspar George von Gersdorf auf Ober- und Niederherwigsdorf, Lieutenant. Die Großmutter mütterl. Seits, war Fr. Margaretha Gottliebe geb. von Theler a. d. H. Herwigsdorf. Daß die Geschlechter von Kyau und Gersdorf unter die uralten adel. Geschlechte mit Recht gehören, ist zu bekannt und dahero überflüßig, noch mehrere Ahnen anzuführen.

In

In ihrem väterl. Hause hatte sie das Glück sorgfältig erzogen zu werden, besonders erhielt sie gründl. Unterricht in den Wahrheiten unsers Glaubens, welches ihr in allen Vorfallenheiten des Lebens die größte Beruhigung und Freude verschafte; und ihr ihre verehrungswürdigen Aeltern unvergeßlich waren, und unschätzbar machte. Sie würde sich auch bey dem Verlust derselben, als sowohl die Fr. Mutter den 10. Dec. 1744, als auch der Hr. Vater den 24. Mart. 1751. starben, nicht haben trösten können, wenn ihr die erkannte und geglaubte evangelische Wahrheit nicht Trost gegeben hätte. In diesen Gesinnungen vermählte sie sich mit dem damahligen Hrn. Kammerjunker von Rodewitz auf Lauske, woselbst sie den 11. Jul. 1748. durch den Hrn. Past. Lange von Hohkirch priesterlich zur Ehe verbunden wurden. Ob nun wohl diese Ehe Kinderlos war, so war sie iedennoch 39 Jahr und 4 Monate die vergnügteste und zufriedenste. Den 3. Febr. 1779. rührte sie in Abwesenheit des Hrn. Kammerherrns der Schlag, von welchem sie so getroffen wurde, daß sie Sprach- und Empfindungslos darnieder lag, und den Tag drauf wider alles Erwarten und Vermuthen, erst Kennzeichen des Lebens von sich gab, und sich nachher langsam erhohlte, wovon iedennoch eine große Schwäche zurück blieb, welche sich durch andere Zufälle vermehrte. Verflossenes Jahr bekam sie ein Fieber, nach welchem sichs nach und nach zeigte, daß eine Brustkrankheit auf dem Wege seyn würde, welche sich auch einstellte, und sie an derselben so viel ausstehen und leiden mußte, welches ihr nur ihre Gelassenheit und Geduld erträglich machte. Dabey Sie ihren christl. Sinn zeigte, und ruhig und zufrieden abwartete, was GOtt über sie kommen lassen würde, indem sie glaubte, GOtt sey in Christo ihr Vater, und folglich ihr gnädig. Daher erschütterte sie nichts, sondern blieb in dieser vortrefl. Gesinnung standhaft bis in den Tod, und gab unter Gebeth und rührendem Abschiede von den Umstehenden ihre erlösete Seele in die Hände ihres Heilandes JEsu Christi, nachdem sie ihr Alter gebracht auf 61 Jahr 5 Mon. u. 25 Tage. Der entseelte Körper wurde den 7. Nov. nach Klix gebracht, und mit christadeligen Gebräuchen und einer Standrede in die Leichnamsche Gruft beygesetzt, welche der Hr. Diac. Tzschachmann über die vorgeschriebenen Worte 2 Tim. 1, 12. hielt, und den Vortheil, den die gläubige Bekanntschaft mit GOtt im Sterben verschaffe, vorstellte, und darauf das 15. Capitel aus dem 1 Briefe an die Corinther verlaß.

III. Magistrats-Wechsel in den Sechs Städten.

Löbau. Die hiesige freye Chür und Rathswahl geschah am 14. Nov. wobey der Bürgermeist. Hr. C. G. Schluckwerder das zeither geführte Regiment

ment dem Bürgermeist. Hrn. Joh. Sam. Kunckel übergab, welcher dasselbe zum ersten Mahl übernahm. Der Text zur Chür-Predigt war aus Sprüchw. 11, 14. darüber der Past. Prim. Hr. M. Hermann von der Nothwendigkeit des Obrigkeitlichen Standes geredet hat, wie er nothwendig gewesen 1) gleich anfangs, 2) noch jetzt ist, und 3) bleiben wird so lang die Welt stehet. — Die von dem Cant. und Musikdirect. Hrn. Hildebrand dabey aufgeführte Musik hatte, vor der Predigt, zum Anfang das Chor: Jedermann sey unterthan der ꝛc. Röm. 13, 1. mit drauf folg. Recitat.: „Laß, Freygeist, immerhin die Götter dieser Erden bloß durch ein blindes Ungefähr zu einem großen Etwas werden, und leit ihr Daseyn bald vom Glanze großer Werke, bald von der Ueberwucht der Stärke, bald auch von einer Ueberlistung her! GOtt selbst hat uns gelehret, daß ihm der Ruhm davon allein gehöret. Er heißet Könige entstehn, und wieder in ihr Nichts zurücke gehn. Er ist Regenten Schirm u. s. w. „ und dann die Arie:

„Stolz auf die Wahrheit, daß sein Amt
Selbst von dem höchsten Wesen stammt,
Schwitzt ein Regent in schweren Pflichten
Mit treuer Hand und heitern Blick
Baut er getrost an Andrer Glück,
Und was er baut kann keine Macht zernichten. „

Nach der Predigt begann das Chor: Siehe, GOtt ist mein Heil, ich bin sicher ꝛc. (Jes. 12, 2.) und nach vorgängigem Recit. die Arie:

„Schwarze Schaaren,
Knüpft Gefahren an Gefahren,
Zeigt was List und Boßheit kann!
Finstre Klüfte,
Füllt die Lüfte
Nur mit Tod und Grausen an!
Laster könnt ihr bebend machen:
Aber, darf sich euer Krachen
Des Gerechten Hütte nahn? „

Und endlich das Schlußchor:

„Dir Löbau sind glückliche Zeiten erschienen!
Dich segnet der Himmel! Dich schützet August,
Er, redlicher Sachsen Bewundrung und Lust,
Befiehlt Dir im ewigen Lenzen zu grünen.
Durch würdiger Väter ersprießliche Sorgen
Erwachet Dir täglich ein heiterer Morgen.
Denn, da er Dir Kummer und Arbeit versüßt
Der Abend mit Segnen und Danken beschließt. „

IV. Fort-

IV. Fortsetzung der Lebensbeschreibung des Brüder-Bischofs Seidels.

„Nach der gesegneten Einrichtung der Gemeine in Bethlehem am 25. Jun. d. a. (1742.) wurde er am 14. Jul. vom seligen Ordinario zum Aeltesten der ledigen Brüder eingesegnet, und am 30. Nov. durchs Loos mit zu dem Diener-Collegio erwählet, welches zur Wache über die Beobachtung der Gemein-Ordnungen bestellet wurde, (was jetzt das Aufseher-Collegium heißt.) Ao. 1743. machte er mit Geschwister Hagens, Bruder Anton und Bruce, seine erste Reise unter die Indianer an der Susquehannah. 1745. im März war er bey dem Synodo in Falkner-Schamp; besuchte darauf unsere im Gefängniß sitzende Brüder, Daniel Zeisberger und Post, zu ihrem Troste, in Neu-Yorck. Im May reiset er nach Chekomeko mit den Indianer-Brüdern daselbst, wegen ihres nach Waiomik-Ziehens Abrede zu nehmen; und in eben dieser Angelegenheit reisete er mit den 3 Indianer-Brüdern, Johannes, Nathanael und Isaak bald darauf zum Conrad Weiser nach Tulpehokim. 1746. reisete er im Jan. über Neu-Yorck wieder nach Chekomeko, und kam Anfangs Febr. mit 2 Indianern von daher zurück, ganz voll von der Liebe, die ihm die Indianischen Geschwister erwiesen hatten. Am 4ten Febr. wurde er von dem hier versammelten Synodo zum Pilger-Aeltesten erwählet, und am 7ten von Bruder Joseph dazu eingesegnet; und sein Lebenslauf ist von da an, viele Jahre lang, ein pures Reise-Diarium. Er war kaum zu Hause, so wurde er wieder wo anders hingeschickt, und that alle seine Reisen zu Fuße. Im März 1746. war er in Gemeinde-Angelegenheiten an Muddy-Creek, und der Muhlbach. Im April wohnte er dem Synodo in Philadelphia, und im Nov. dem an der Creutz-Creek über der Susquehannah mit bey. 1747. in der ersten Hälfte des Jahres war er meistens in Gnadenhütten, in Bruder Maks Abwesenheit, die Indianer-Gemeine und dasiges Haus-Gemeinlein weißer Geschwister zu bedienen. In der andern Hälfte besuchte er 4mahl im Lande, bis über die Susquehannah. Zu Anfang 1748. war er 5 Wochen mit Bruder Westmann auf einer Landprediger-Reise und Besuch der erweckten Mannsleute bis Manakosy in Maryland. Sie erfuhren auf dieser Reise, da sie sich im tiefen Schnee um Canagetschik herum verirret hatten, und mit großer Lebensgefahr über das schwache Eis auf der Susquehannah gingen, viel besondere Proben des lieben Heilandes. Im May besuchte er in Philadelphia, und darauf die Geschwister in Chomokin. Im July machte er wieder eine Landprediger-Reise und Besuch der ledigen Mannsleute. Zu Ende des Jahres war er mit Bruder Johannes und Cammerhof, die Indianer in Chekomeko, Pachgatgoch ꝛc. zu besuchen, und sie kamen den 31. Dec. zurück. 1749. zu Ende Januar ging er mit Bruder Johannes und Joseph auf einen Besuch der Landgemeinen; und zu Ende März begleitete er den Bruder Johannes und seine Gesellschaft, die von hier nach Westindien reiseten, bis Neu-Yorck. Im Jun. machte er mit Bruder Johannes Merk eine Reise nach Neu-England. Sie gingen über Pachgatgoch nach Neu-London, (in welcher Gegend sie auch die Indianer besuchten,) durch Rhode-Island, bis nahe an Boston, und fanden viele Seelen, die sie mit dem Evangelio, das sie verkündigten, herzlich erfreuten. Im July ging er mit den Brüdern Johannes und Cammerhof nach Philadelphia, mit den Deputirten der 6 Nationen, die sich zu einer Treaty daselbst befanden, über unsern Plan, den Indianern das Evangelium zu pre-

 digen,

digen, zu conferiren. Im Octob. machte er mit Bruder Grube einen abermahligen Besuch in Pachgatgoch, und andern Orten, wo sie vielen Indianern den Heiland verkündigten. Den 27. Oct. wurde er zu einem Presbyter der Brüder-Kirche ordiniret. Im Dec. zog er auf eine Zeit lang nach Christiansbrunn, um 22 ledige Brüder, die daselbst eine eigene Oekonomie anfingen, einzuleiten. 1750. im Aug. reisete er mit Bruder David Zeisberger, dem Kleinen, von hier nach Neu-York, um mit der Irene nach Europa zu gehen. Er hat selbst angemerket: „Den 1. Sept. 1750. trat ich meine Reise aus Amerika zum Besuch der Gemeinen in Europa, an. Unsere sehr gefährliche Seereise, (die Irene verlohr nähml. in einem Sturme, in welchem überhaupt viel 1000 Menschen ums Leben kamen, alle Segel und Masten, war dem Untergange sehr nahe, und sahe ein anderes Schiff zu Grunde gehen,) was wir auf der See ausgestanden, und wie wunderbarlich uns der Heiland errettet hat, ist bekannt. Den 18. Nov. kam ich in London, und den 19. Dec. bey meinen allerliebsten Geschwistern in Herrnhut an, und also just an dem Tage, da es 9 Jahr war, daß ich von Herrnhaag nach Pensylvanien abgereiset war. Im Frühjahr 1751. besuchte ich die Gemeinen in Schlesien, reisete im Jun. wieder von Herrnhut ab nach Pensylvanien, und kam den 28. Sept. in Bethlehem an. Im Nov. wurde ich bey Bruder Johann Nitschmanns Abreise, zum Interims-Oeconomo verordnet.„ — 1752. in den ersten Monaten machte er wieder einen Besuch der ledigen Mannsleute im Lande, und war darauf beym Synodo in Philadelphia. Nachdem reisete er mit den Brüdern Joseph und David Zeisberger nach Schomokoi und Wajomik, zum Besuch der Indianer und weissen Geschwister bey ihnen. Im Jun. zog er nach Gnadenhütten und vicarirte wieder einige Monate an Bruder Martin Maks Stelle. Den 24. April 1753. trat er seine Reise nach Westindien an. Beym Erblicken der Caribischen Inseln schlug er sich zu seinem Besuch die Losung auf: Gehe hin in Friede! Geh, du gehst nicht fehl; — Welches ihn zu seinem Auftrage sehr ermunterte. Er war vom 18. May bis 1. Jun. in St. Crux, von da bis zum 26. Jun. in St. Thomas, drauf in St. Jan, wo er den 5. Jul. wieder nach St. Thomas kam. Er sprach die weissen und schwarzen Geschwister, und machte einige gesegnete Einrichtungen unter ihnen; es wurde auch bey seinem Besuch eine hübsche Anzahl Schwarze getauft, und 10 neue Helfer in St. Thomas verordnet. Den 27. Jul machte er mit den weissen Geschwistern seinen Verlaß. Die Losung hieß: Seyd unter einander unterthan! Am 23. Aug. kam er wieder in Bethlehem an. Den 7. Oct. reisete er mit 13 ledigen Brüdern nach Nord-Carolina, um den Anfang zu dem dortigen Brüder-Etablissement zu machen. Sie kamen am 17. Nov. mit der Losung: Habt einerley Sinn — in der Wachau an, wo er den Brüdern in ihrer Hütte (wo jetzt Bethabara ist,) das erste Abendmahl hielt. Den 17. Dec. reisete er wieder ab, und kam am 19. Jan. 1754. wieder hier an. Im Jun. drauf ging er wieder auf eine Zeit nach Gnadenhütten, wo im August ein Synodus war. Nach demselben machte er mit Geschwister Spangenbergs einen Besuch der Landgemeinen, und im Novemb. besuchte er wieder die Gemeine in Neu-York. Im April 1755. reisete er mit den Brüdern Boemper und Hübner nach Berbice und Suriname, um das von den Holländern zu einigen Missions-Plätzen vergünstigte Land an der Corentyn und Sanameka auszusuchen. Sie gingen von Rhode-Island nach Barbados, von dort nach Essequebo, Berbice rc. Nach vollbrachten Auftrag und einer sehr beschwerlichen Reise

kamen

kamen sie am 19. Nov. zurück. Bey dieser Rückreise von Suriname ist ihm folgender Umstand immer besonders anmerklich geblieben. Er hatte Gelegenheit dieselbe auf einem sehr schönen, bequemen und geräumlichen Schiffe zu thun, und jedermann rieth ihm dazu; er fand sich aber bewogen, den Heiland darüber zu befragen, und bekam die Anweisung, nicht in jenem schönen Schiffe, sondern in einer elenden kleinen Schaluppe zu reisen. Mit diesem schlechten Fahrzeug kam er glücklich in Neu-York an, und jenes Schiff strandete bey Long-Island, und fast alle Menschen die am Bord waren, kamen ums Leben. Beyläufig dienet hier angemerkt zu werden, daß, da auf dem gestrandeten Schiffe alles verlohren ging, doch einige Briefe, welche unsre Brüder in Surinam nach Bethlehem geschrieben hatten, ans Land geschwommen kamen, und richtig nach Bethlehem bestellet worden. Es ist zu bedauern, daß er von diesem seinen Pilgergange nichts eigenhändiges hinterlassen hat, indem er, wie man weiß, viele außerordentliche Proben einer besondern Aufsicht und Bewahrung GOttes erfahren hat. So war er ein Mahl mit einer Gesellschaft Geschwister im Begriff sich von Neu York nach Staaten-Island übersetzen zu lassen, und war schon zu dem Zweck in ein schönes geräumiges Fahrzeug getreten; er änderte aber plötzl. seinen Endschluß, und wählete ein anderes zu seiner Ueberfahrt. Jedermann wunderte sich darüber, und wollte es ihm ausreden; er blieb aber dabey, daß es ihm dießmahl gemüthlich sey, mit diesem schlechten Ferry-Boot zu fahren. Beyde Fahrzeuge fuhren ziemlich zu gleicher Zeit ab. Noch ehe sie das jenseitige Ufer erreichten, entstund ein Sturm, und er kam glücklich durch. Das andere Fahrzeug ging vor seinen Augen unter, und alle Menschen, bis auf den Schiffer, ertrunken. — Nach seiner Zurückkunft aus Süd-Amerika hatte er, wegen des Indianer-Krieges, seinen Aufenthalt meist in Christiansbrunn. Im März 1756. that er einen Besuch in den Landgemeinen, und im Sept. in Pachgatgoch. Da er um diese Zeit einmahl von Christiansbrunn nach Bethlehem gehen wollte, und 2 Meilen gegangen war, wurde er gewahr, daß 2 Indianer-Krieger hinter einem Baum standen und auf ihn lauerten. Er war sich gleich so gegenwärtig, daß er, ohne einige Furcht zu verrathen, sich stellte, als ob er etwas suchte, ging hin und her in einer gebückten Stellung, und kam auf diese Weise, gleichsam als von ungefähr, von dem Wege in den dicken Busch ab. Nachdem er sich solchergestalt ihren Augen entzogen hatte, fing er an aus allen Kräften zu laufen, wurde aber am Rasseln des Laubes gewahr, daß sie ihn verfolgten, und immer näher kamen. Wie er nun fast nicht mehr fort konnte, und sich geliefert glaubte, kam er auf eine Stelle, wo ein so genanntes Sick-Loch war, und verbarg sich darin einige Minuten. Da die Indianer nun kein Rasseln in den Gesträuchen mehr hörten, verlohren sie seine Spur; er merkte auch, daß sie immer weiter von ihm geriethen; und so bekam er Gelegenheit, glücklich vollends nach Christianbrunn zurück zu kommen; wo er jedoch, als eine Folge dieser Umstände, einen heftigen Blutsturz bekam.

(Der Schluß im nächsten Stück.)

V. Absterben hochbetagter- auch Jubel- und anderer Personen.

Nieder-Cunnersdorf bey Löbau. Am 28. Oct. Nachmitt. gegen 5 Uhr starb alhier ein hochbetagter Greiß, **Joh. Michael Mann**, Gärtner und zulezt Gedinge-

gemann, 87 Jahr u. 4 Woch. alt. Er war 1700. am 28. Sept. alhier gebohren und seine Aeltern, Joh. George M. und Fr. Anna Maria geb. Grohmann aus Ebersdorf, waren Bauersleute. Im 28ten Jahre seines Alters ehelichte er Jgfr. Annen Elisab. Rudolphinn, aus seinem Geburtsorte, mit welcher er in einem 6jähr. Ehestande 4 Kinder gezeuget hat, davon nur noch ein Sohn am Leben ist (*). Nach dem Absterben seiner genannten ersten Ehefrau blieb er 4 Jahr Witwer, und heurathete dann, zum 2ten Mahl Jgfr. Annen Elisab. Jeremiaßinn auch aus Nieder-Cunnersdorf, welche ihm 6 Kinder gebohren hat, davon noch 1 Sohn u. 2 Töchter übrig sind (**). — Dieser Altvater hat also von seinen Kindern 23 Enkel erlebet; 9 sind gestorb. 14 aber noch übrig. Er hat bis in sein hohes Alter einer unzerrütteten Gesundheit genossen, so, daß er nur seit 8 Tagen, eine entkräftende Mattigkeit in allen Gliedern spürte, und sich aufs Lager begeben mußte; wo er in bester Bereitschaft, unter dem Liederverse: JEsus soll mein JEsus bleiben ꝛc. zu oben gemeldter Zeit entschlief. Die Leichenpred. bey seiner Beerdigung am 31. Oct. hielt der Past. Pr. Hr. M. Hermann über Jes. 46, 2.

Löbau. Am 2. Nov. endigte ihr Leben alhier Fr. Johanna Margaretha verwitw. Lederinn, geb. Kirchhofinn, im 61ten Jahre ihres Alters, und im 19ten ihres Witwenstandes. Sie war 1727. am 9. Jan. alhier gebohren, und hatte zu Aeltern weil. Hrn. Gottlieb Kirchhof, ältesten Bürgermeist. und Fr. Theodora Christiana geb. Butzschky, welche beyde in hohem Alter 1772 u. 1773. aus der Welt gegangen sind (***). Die sel. Fr. L. schloß in ihrem 23ten Jahre ein eheliches Bündniß mit Hrn. Hieronymus Gottfr. Leder, Adv. Prov. Ord. auch E. H. u. H. R. Bau-Inspect. und Steuer-Einnehmer, aus welcher Ehe 2 noch lebende Kinder Sie schmerzlich beweinen, nähmlich Hr. Karl Hieron. Gottlieb Leder, Adv. Prov. auch Raths-Cancellist alhier, und Fr. Christiana Wilhelmina, die Gattinn des Kauf- und Handelsmanns, Hrn. Sam. Traug. Suckerts hieselbst. — Im Aug. 1769. ward Sie Witwe, in welchem Stande Sie, unter mancherley Abwechselungen, in stetem Vertrauen auf göttl. Gnade und Führung bis an ihr Ende verharret. — Nach einer fast drey monatl. schmerzhaften Krankheit, entschlief Sie, wie ein abgematteter Wanderer, welchem die Kräfte entgangen, am oben genannt. Tage, unter dem Verse: So fahr ich hin zu J. C. und ward am 6. Nov. zu Grabe gebracht, dabey der Hr. Past. Pr. M. Her-

(*) Dieser ist ein Gärtner in Neu-Cunnersdorf, und heißt wie sein Vater. Er hat aus doppelter Ehe 9 Kinder gezeugt. Aus der ersten mit Anna Doroth. geb. Bischoff 3 Söhne u. 3 Töchter, davon aber 2 Söhne wieder verst. sind. Aus der 2ten mit Anna Elisab. Görnerinn aus Ebersbach, 2 Söhne u. 2 Töchter, von welchen aber 1 Sohn auch bereits verstorben.

(**) Der Sohn ist Joh. Christ. Mann, Gärtner in Nieder-Cunnersdorf, welcher mit Anna Ros. Dutschkinn 4 Kinder gezeuget hat, davon noch 1 Sohn u. 1 Tochter leben. Die älteste Tochter Anna Elisab. verehel. Lehmann in Ebersdorf, hat ihren Vater mit 9 Enkeln erfreut; die jüngste Anna Ros. verehelichte Rabske in Ottenhayn, hat ihm eine Enkeltochter gebohren.

(***) Die Mutter † zuerst im Mon. Nov. 1772, und der Vater bald drauf im Monat März 1773. Dieser leztere ging, als ein Amts- und Ehestands-Jubelgreiß aus der Welt, und lieset man seinen merkwürdigen Lebenslauf in unsers Magaz. VI. Bande S. 248 u. 249.

M. Hermann die Standrede, von dem Glück der Frommen, gehalten hat. Von 4 Suckertschen Enkeln ist das lezte Opfer kindl. Liebe, auf 1 gedruckt. Bog. überreicht worden.

Görlitz. Am 5. Nov. Nachts gegen 10 Uhr starb alhier einer der Rathsfreunde aus den Zünften, Hr. Caspar Kahle, Oberältester der Fleischhauer. Er war 1719. am 13. März hie gebohren, da sein Vater gleiches Nahmens Bürger und Aeltester der Fleischhauer, und die Mutter Fr. Anna Rosina geb. Buschmann, gewesen. Nachdem er die Gründe des Christenthums gelegt, auch im Schreiben und Rechnen unterrichtet worden, erlernte er das Fleischerhandwerk bey seinem Vater, und ward 1735. Fleischerbursche, da kurz vorher seine Mutter in ihrem 44ten Jahre gestorben war, der Vater aber 1737. in seinem 78ten Jahre derselben nachfolgte. 1738. am 18. Febr. erlangte er sein Bürger- und Meisterrecht, und verband sich ehelich, 1739. am 25. Aug. mit Jgfr. Annen Dorotheen, Mstr. Gottfr. Knauthes, Bürgers und der Beutler und Handschuhmacher jüngsten Tochter; welche Ehe 48 Jahr 2 Mon. u. 11 Tage gedauert hat, und mit 5 Kindern gesegnet gewesen ist, von welchen noch 1 Sohn und 3 Töchter leben. Der Sohn, Mstr. Joh. Wilh. Casp. Kahle, Bürger und Kürschner ist mit der Jgfr. Joh. Rosinen Frömsdorfinn, aus Lauban, ein verlobter Bräutigam. Die 3 Töchter sind: Fr. C. D. Kahlinn, verehelicht an Mstr. C. G. Strübritz, Bürger und Kürschner; Fr. S. D. K. verehelicht an Mstr. K. G. Hübler, Bürger und Seifensieder; und Fr. M. D. K. verehelicht an Mstr. J. C. Böhmen, Bürger und Kürschner. Von diesen 3 Töchtern hat der sel. Kahle 6 Enkelsöhne und 13 Enkeltöchter gesehen, von welchen bey seinem Ableben noch 2 Enkelsöhne und 9 Enkeltöchter am Leben waren. Er hatte auch das Vergnügen, von einer verheur. Enkelinn 2 Urenkelsöhne und 1 Urenkeltochter zu erleben, davon leztere und 1 Urenkel noch da sind. — Im Jahr 1765. im Aug. ward er Aeltester, und 1773. Oberältester seines Handwerks, und auch im leztgedachten Jahre am 1. July Rathsfreund. (S. VI. Magaz. Band S. 213.) 14 Tage vor seinem Ende ward er ganz bettlägrig; bereitete sich zu einem sel. Sterben — und dieses erfolgte zur oben gemeldeten Zeit, seines Alters 68 Jahr 7 Mon. 23 Tage.

Gebhardsdorf. Am 11. Nov. (am 23. p. Trin.) ward alhier der alte Ziegelstreicher, Mstr. Gottlieb Hartig, Freygärtner in Neugebhardsdorf in einem Alter von 79 Jahren und 1 Mon. begraben. Er stammte von Böhmischen Exulanten her, und war 1708. am 8. Oct. gebohren. Seine Zeugnisse von Seidenberg und Schwerta, wo er zusammen an 50 Jahr gearbeitet hatte, gereichten ihm zur Ehre. Er starb zwar gar schmerzhaft, an der Geschwulst, doch als ein geduldiger Bekenner der Lehre JEsu. — Mittwochs drauf am 14. Nov. ward der älteste Mann in dieser Kirchfahrt, Jeremias Bittner Richter in Augustthal, mit einer Leichenpredigt beerdiget (*). Seine Geburt geschah im Jahr 1695. am 22. Nov. und sein Sterbetag war der 10. Nov. daß er also ein Alter von 92 Jahren wen. 11 Tage erreicht hat. Am 4. Nov. im späten Abend holete man mich zu ihm, da er jähling krank geworden war; er wollte communiciren. Beym Eintritt in seine Stube kam er mir bedenklich vor, und machte mich ungewiß, ob er wirklich beym Nachdenken sey. Ich fragte ihn daher: Ob er mich kenne? „Ja, war seine muntere Antwort, ich kenne

 Sie,

(*) S. XX. Stück, S. 318. die Note. Es ist immer merkwürdig, daß Personen aus dem vorigen Jahrhunderte, jezt noch übrig sind, welche nun zu Grabe gehen.

Sie, aber ich kenne mich auch." Dieß gab mir nicht nur Stoff zu meiner Vorsprache, bey welcher er völlig aufmerksam war; sondern diese Antwort legte auch den Grund zu seiner Leichenpred. über Ephes. 1, 17. 18. da ich über die Wahrheit predigte: „Glücklich ist der sterbende Christ der gläubig bekennt: ich kenne mich!" — Beyde Greise sind als Witwer gestorben, und haben einige versorgte Kinder und Enkel hinterlassen. — *W* * *.

Löbau. Am 24. Nov. Abends gegen 7 Uhr entschlief alhier der würdige Jubel-Greiß, Hr. Elias Gottlieb Lux, Bürger, Kauf- und Handelsmann, auch der hiesigen Handlungs-Societät Senior, erster Gemeinältester und Unter-Billetier, im 80ten Jahr seines ruhmvollen Alters. Da wir die eigenhändige Nachricht des sel. Mannes, von seinen Lebens- und Familien-Umständen, bey Gelegenheit seines 1784. gefeyerten Ehestandes-Jubelfestes im XVII. Bande unsers Magaz. S. 355 u. 356. mitgetheilt haben, so weisen wir die geneigten Leser dorthin. — Er ist 23 Jahr Gemeinältester gewesen, und hat dabey in den Kriegs-Jahren sehr viel ausgestanden. In der Buchhalterey war er sehr erfahren, und hat darin gar manchen den besten Unterricht ertheilet. Durch seine Verheurathung ist er mit den ansehnlichsten Familien, alhier und anderwärts, z. E. den Heldreichischen, Segnitzischen, Schluckwerderischen, Fiebigerischen rc. in Verbindung gekommen und gestanden. — Er war ein redlicher Verehrer GOttes und fleißiger Besucher des öffentlichen Gottesdienstes. Bis wenig Wochen vor seinem Ende war er im Stande seine Gemein-Rechnung zu führen, und hat kaum 8 Tage das Krankenlager drücken dürfen. Er schlief so sanft ein, daß es gar nicht bemerkt worden wäre, wenn nicht die anwesenden lieben Seinen ihr besonders Augenmerk auf ihn gerichtet gehabt hätten. — Am 28. Nov. war sein Begräbniß-Tag. Und, da er einige Tage vor seinem Ende immer gefragt hatte: „ist der Wagen nicht da?" so nahm der Hr. Primar. M. Hermann Gelegenheit, in der Parentation einige Züge aus dem merkw. Leben des Propheten Elias, verglichen mit dem Leben des verstorb. Jubelgreißes, vorzustellen. — —

VI. Vermischte Nachrichten.

I. Schenkendorf, im Gubenschen Kreise in der Niederlausitz. Der hiesige beliebte Past. Hr. M. Joh. Christian Schemel, ward am 6. Aug. d. J. von dem Churfürstl. Sächs. Hofoculist, Hrn. D. Casamata am linken Auge — und am 10ten drauf dessen Bruder Hr. Christ. Wilh. Schemel, Kauf- und Handelsherr in Cottbus, ebenfals am linken Auge, glücklich operiret, so, daß Beyde, seit einigen Jahren blind gewesene Brüder, zu ihrer und ihrer Familien Freude, wieder hergestellt worden sind. Am 12ten Sonnt. nach Trinit. (den 26. Aug.) predigte gedachter Hr. Past. Schemel vor seinen 5 Gemeinden zum ersten Mahl wieder, dabey er GOtt für das wieder erhaltene Gesichte innigst dankte; welches auch seine Kirchkinder thaten. — Von eben gedachten Hrn. D Casamata sind noch 12 andere seit vielen Jahren blind gewesene Personen, glücklich curirt worden.

II. Seit dem Leßing für die Juden das Wort nahm, fing man an, von denselben fast durchgängig glimpflicher zu denken, sie auch menschlicher und toleranter zu behandeln. Daher sind auch, seit der Zeit, verschiedene Schriften in diesem Betreff, als das Journal der Jude u. a. m. herausgekommen. Hieher gehöret auch die

die neuerlich zu Leipzig herausgegebene Juden-Bibliothek, davon bereits 2 Stück erschienen. Das Ite enthält: Die den Juden gestattete Bürgerliche Freyheit. — Eine Erscheinung . . im Traume, an den Herausgeber der Juden-Bibliothek, zum Besten jüdischer Armen. — Etwas von der Geschichte der Juden in Schlesien. — Empfindungen eines alten Juden in Knittelversen. — Etwas von Juden aus den Reisen der Salzmannischen Zöglinge. — Auszug eines Briefes vom Rhein aus Literatur- und Völkerkunde. — Toleranz-Begünstigungen, als: Neue K. K. Verordnung wegen der Juden. — Ueber die Reformation und über das Patent die Freyheit der Juden betreffend, von einem freudigen jüdischen Jünglinge Nahmens Arenhof. — Eine Komödie — ist prächtig zu lesen — In der Vorrede wird besonders Karl von Burgheim gerühmet. — Im IIten St. präsentiret sich: Christus Sinn gegen Juden von J. C. D. (Dathe) Prediger und Lehrer der ächten Christusreligion — scharmand geschrieben. — Historische Nachrichten von Juden aus dem hist. Portefeuille. — Des Rabbi Kuhnens Freuden-Psalmen zur Ehre des Königs in Preussen Friedrich des Andern, dessen Nahme bekannt ist bis ans Ende der Welt, mitgetheilet von dem großen Gelehrten Hrn. Geißler dem jüngern, einem Vetter des durch Rabner berühmten Hrn. Scriblers des jüngern. — Churfürstl. Mainzische Verordnung wegen der Juden. — Geschichte und Zustand der Jugend in England — eine Uebersetzung. — Leßing und Mendelssohn: Ein Gespräche im Reich der Todten; von einem Juden, welcher von einem Kreuze, so er angespien, erschlagen worden. — Von Juden-Verfolgungen. — K. K. Vorschrift für die Gymnasiallehrer über die Juden-Kinder. — Beyde Stücke sind bey dem Buchhändler Jak. Deinzer in Budißin, wie auch bey dem Verleger des Magaz. für 8 gr. zu bekommen. S—h—l.

VII. Nachgeholte unglückliche Vorfälle.

Oberullrichsdorf, bey Sorau. Im April d. J. hatte der hiesige Jäger das Unglück, daß, da er an seine Flinte einen neuen Stein geschraubet hat, dieselbe losgebet, und die Kugel über ein Haus weg an ein anders, und von da zurück auf die Stirne eines 1½jähr. Kindes des Schenkwirths, prallet, davon dasselbe, aller angewandten Mühe ungeachtet, nach einigen Tagen sterben mußte.

Görlitz. Am 24. Juny ertränkte sich ein hiesiger Bürger und Stadtgärtner, aus Melancholie, in einer in des Nachbars Garten befindlichen Wasserlache.

VIII. Zur Nachricht.

I. Ob zwar verschiedenemahl in denen Leipziger Zeitungen als No. 194. a. c. so wohl als in andern öffentlichen Blättern wiederholt bekannt gemacht worden, daß die weit berühmte Kaiserl. Königl. allergn. privilegirte Jennysche oder Hamburger wundersame Essenz, für hiesige Gegenden bey mir Endesgenannten Haupt-Commissionair, das Glaß à 8 gr. ächt und aufrichtig zu haben ist; So habe doch auf Vernehmen, daß diese gemeinnützige Anzeige an vielen Orten auf dem Lande noch unbekannt geblieben, und viele nach diesem berühmten Heilsmittel verlangende Personen hin und wieder darum vergebliche Nachfrage gehalten, auch hiemit bekannt machen wollen, daß nicht nur vor die Provinz der Ober- und Niederlausitz obgedachte heilsame Jennysche Wunder-Essenz mit dem Gebrauchszettel zu 8 gr. das Glaß, ingleichen die Bewährung, ihres Nutzens aus den glaubwürdigsten Zeugnißen berühmter Medicorum so wohl als angesehe-

geſehener Perſonen, denen damit Hülfe widerfahren, iſt gratis bey mir zu bekommen, ſondern ich auch zum Beſten derer dieſes Hülfsmittels bedürftigen und von hier entfernten Perſonen die Sub-Commiſſiones vor die Oberlauſitz. Provinz an Hrn. **Joh. Chriſtoph Schmidt** in Görlitz, Hrn. **Joh. Gottl. Sal. Kuntze** in Lauban, Hrn. **Joh. Friedr. Kottwiz** in Zittau, Hrn. **George Petermann** in Löbau, Hrn. **Chriſt. Lorenz Leiſnig** in Hoyerswerda, Hrn. **Joh. Friedr. Gärtner** in Ober-Oderwitz, Hrn. **Chriſt. Chriſtoph** in Eybau, und andern Orten mehr, dergeſtalt vertheilt habe, daß ſolche bey denenſelben zu eben den Preißen ächt und aufrichtig zu haben iſt, bin auch bereit noch andern Perſonen von andern Orten auf Verlangen Sub-Commiſſiones davon auf die billigſten Conditiones zu ertheilen. Bautzen d. 12. Nov. 1787.

Jeremias Gottlieb Prieber,
Haupt-Commiſſionair.

II. Zu **Lauban** ſind, bey dem Begräbniß-Glöckner **Joh. Gottf. Herzog** nachſtehende bewährt erfundene Heilmittel, in Commiſſion, von Augsburg aus, zu haben 1. Der philoſophiſche **Gold-Safran**, welcher ſich in den menſchl. Lebensſäften auflöſet, und dadurch die Miſchung in reiner Ordnung erhält. Es curiret dieſe herrl. Arzney, die Epilepſie oder fallende Sucht, und ſtärkt das ganze Nervengebäude; ſo wie es in den martervollen Nervenkrankheiten, Podagra und andern gichteriſchen Anfällen — in alten Salzflüſſen und Fiſteln — in Seitenſtechen, Lungenbeſchwerungen, Verſtopfung der Leber — auch in Beſchwerden von dem goldnen Aderfluß — das wirkſamſte Mittel iſt II. Das philoſophiſche Gold-Salz curiret alle aus einer heftigen Schärfe entſtehende Krankheiten; hebt den Blaſen- und Nierenſtein u. allerley gichteriſche Krankheiten, Chiragra, Podagra; iſt in allen veneriſchen Krankheiten — in Scharbock und Krätze — auch in kalten 3- oder 4tägigen Fiebern — auch in Engbrüſtigkeit und Huſten, in Verſtopfungen und Blähungen, ein von ſehr vielen aus Erfahrung bewährt gefundenes Mittel. — Von dem Gebrauch und Curart dieſer Mittel, auch von der dabey zu beobachtenden Diät wird eine beſonders gedruckte Nachricht mit ausgegeben. Das Packet von dem Gold-Safran, darin 14 Doſen befindlich koſtet 1 Fl. 48 Kr. und ein halbes zu 7 Doſen 54 Kr. -- Das Gold-Salz koſtet, das Gläßchen, worin 20 — 24 Doſen, 1 Fl.; ein halbes 30 Kr. oder 8 ggr. —

III. Allhier in Görlitz in dem Schneideriſchen Bier-Hofe in der Reiß-Gaſſe gelegen, iſt auf Oſtern 1788. die Zweyte Etage, beſtehend aus 4 Stuben, davon eine al fresco gemahlt, und zwey austapezirt ſind, 1 Alkoven, 1 Sommer-Stube, 2 Kammern, 1 Gewölbe, 1 Keller, 2 Küchen, und einen Holz-Raum zu vermiethen.

IX. Erinnerung.

Im XIX. St. oben, S. 294, Z. 15. von unten herauf, ſoll es nicht heißen: Carpzov, der ſo lange als Flavius — ſondern als Flinz der Sächſ. Praxis paradirte. — Zu dem, was von den engländiſchen Rechten daſelbſt behauptet wird, kann, außer dem von Ludwig, noch: Joh. Karl Heinr. **Dreyer**, Synd. und Conſiſt. Präſident zu Lübeck, de vſu juris Anglo-Saxonici in explicando iure Cimbrico & Saxonico, (Kiel 1747.) angeführet werden.

S—h—l.

Lausitzisches Magazin,

Vier u. Zwanzigstes Stück, vom 31ten Dec., 1787.

Görlitz, gedruckt und zu finden bey Joh. Friedr. Fickelscherer.

I.

Die lezten Worte des Anti-Klopstocks,

Beschluß.

Die Erklärung der Frage: Wozu ist der Mensch geschaffen? trägt nichts zu Klopstocks Rechtfertigung bey. Der Mensch soll GOtt nachahmen, d. h. er soll seinen Nebenerschaffenen nach allem seinem Vermögen dienen, und suchen nuzbar zu seyn. Dieß ist der wahre Endzweck der Menschenschöpfung. Wenn man aber GOtt zum Spiel des Witzes und der Geilheit des Geistes braucht, so stiftet man einen weit größern Schaden, als der Vortheil für den Autor, den Buchhändler, Buchdrucker, Papiermacher und Buchbinder einträgt. Auch wird dieser lezte Vortheil im Verhältnisse mit dem vorhergehenden Nachtheile nicht ein Mahl in Erwägung gezogen, weil sonst die boßhaftesten Scharteken niemahls würden confiscirt werden können. Auf die von mir aus dem 2ten St. der Winkoppischen Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack, S. 135. angezogenen Gedanken **Friedrich** des Einzigen, erwiedert Hr. J. nicht das Mindeste. **Händel**, der große Componist, ein weit größeres Genie als Klopstock, dachte würdiger und bescheidener, als er seinen Messias bearbeitete. Dieses Meisterstück der Tonkunst ist bloß aus den erhabensten Stellen der H. S. zusammen gesetzt, aus dem Kopfe des Künstlers hingegen nichts hinzu gefüget worden. — Ehe man die Natur definiren will, muß man zuvor GOtt definiren. GOtt ist dasjenige gränzenlose unendliche Wesen, wodurch alles in dem Schöpfungs-All geworden ist, noch entstehet, erhalten, und werden wird.

Dasjenige aber, welches also geworden ist, annoch wird, und werden wird, heißt die Natur, welche freylich große Aufgaben oder Räthsel, in Ansehung des unergründlichen Umfanges ihrer Kräfte, enthält, von welchen wir nur noch die wenigsten Wirkungen kennen, welche aber selbst kein Räthsel genennet werden kann; denn eine Sache, die ich mit meinen Augen sehe, daß sie wirklich da und vorhanden ist, bedarf weiter keines Errathens. Daß der Knabe von 5 Jahren eben so ein Mensch ist, wie sein 30jähriger Vater, wird niemand bezweifeln; ob aber derselbe zum Manne heranwachsen, oder dermahleinst ein vorzüglich brauchbares Mitglied in der menschl. Gesellschaft seyn wird, läßt sich nicht mit unumstößlicher Zuverläßigkeit sagen. Wir fühlen auch unser gegenwärtiges Seyn; wir sehen unsern Erdball mit den auf ihm lebenden Geschöpfen; allein wie oder auf welche Art GOtt ihn und uns ein Mahl zu größerer Vervollkommung verwandeln wird, dieß wissen wir nicht. Die wichtigen Fragen: Was ist der Mensch? Wozu sein Daseyn? Was Ewigkeit? u. a. m. werden auch durch poetische Dämpfe und bombastvolle fieberhafte Einfälle eines Schwärmenden niemahls enträthselt. Alle diese Sätze waren schon damahls bekannt, ehe noch Pumpelmuß Fehde mit dem grimmigen Wegel begann. Wenn Hr. J. selber eingestehen muß, daß allemahl der Blick in die noch verborgenen Scenen jenseit des Grabes — ein kühner Blick sey, so wird solches *hiemit bestens acceptiret.* Der unwiderstehliche Trieb hingegen, welcher die Seele reitzen soll selbigen zu wagen, entschuldiget gar nicht. Auf diese Weise würden ja auch die Strafgesetze, in Rücksicht des Bösewichts, welcher aus so genannten unwiderstehlichen Triebe, Mordthaten, Diebstähle, und andere ruchlose Unternehmungen ausübet, hinwegfallen müssen. Welche unsinnige Behauptungen, die man nur einem Hrn. J. verzeihen muß! Ein Mensch, der an wollüstige Ideen gewöhnt ist, findet freylich vieles nicht anstößig, welches keusche Gemüther verabscheuen. Bey nahe scheinet auch dieses der Grund zu seyn, warum Hr. J. in der Rede des Jünglings zu Nain mit Jairi Tochter, dasjenige nicht als etwas ärgerliches empfindet, was doch andern mit Recht als Scandalum auffallen muß. Um gehörige Begriffe von der Platonischen Liebe zu fassen, sollte Hr. J. doch erst **Wielands** (eines Mannes, der ohne Zweifel unter unsern Schöngeistern den Plato, vermöge seiner großen griechischen Sprachkenntniß, am richtigsten verstehet,) Schriften, besonders dessen Agathon, — und Meißners Alcibiades, prüfen, — oder ist ihm dieses nicht hinlänglich, so lese er doch Lina, ein Beyspiel von Weibergelehrsamkeit (S. Blumenlese aller edlen, komischen und thörigten Handlungen unsrer Zeiten. Ein Sittenspiegel auf das Jahr 1788. Berlin 1788. S. 134.) und was Hegrad in seinen Erzählungen S. 18. bey Gelegenheit

heit der Geschichte der Madame Laura, Diego, und nachher S. 52. sagt. Wie manche (spricht dieser Schriftsteller,) wird auf diese Weise hintergangen, indem sie ihrem Geliebten lauter Empfindung glaubt, indessen diese Art von Zärtlichkeit aus einer ganz andern Quelle entspringt; so gibt es überall in der Natur einen gewissen Schein, den wir, wenn unsre Augen nicht scharff gnug geschliffen sind, für Wahrheit nehmen; so wie Kinder und Unwissende Sternschnuppen für wirkliche Sterne halten. — Man deucht sich anfangs bloß geistiges Wesen zu seyn; man täuschet sich so sehr, daß man, ohne einen Meyneyd zu begehen; drauf schwören könnte, der Körper kome nicht in die entfernteste Betrachtung; man entsaget allen gröbern Sinnen, aller und jeder Begierde des Fleisches; man fühlt sich verklärt; der Geist löset sich loß von seinen irrdischen Banden, schwinget sich auf aus dem Staube und wandelt hoch über den Sphähren. Dieses alles träget sich ganz gewiß zu, wenn auch schon nur in der Einbildung. Je höher wir fliegen, um so viel tiefer ist der Sturz. Die Träume verschwinden nach und nach, und diese Spannungen verlieren sich aus dem Gehirn, und wechseln mit andern ab, welche die weise Natur, um ihren Endzweck zu befördern, gleich den übrigen Insecten, als Mittel zu unsrer Selbsterhaltung angeordnet hat. So ist es; und alle Spitzfündigkeit wird endlich stumpf, indem sie das Gegentheil behaupten will. — Warum saget denn der Jüngling niemahls den alten Mütterchen, und einer Häßlichen, etwas von seiner Platonischen Empfindung vor, und erwählet nur blühende Mädchen zu diesem Gespräche? Liebe — es sey Platonische oder Epicuräische — ist größtentheils nur Vergnügen oder Befriedigung des Sinnes der Fühle, welchen weißlich der Schöpfer als ein Mittel der Fortpflanzung, der Bevölkerung, braucht. Das Gehör entzückt die alles durchdringende Tonkunst, der Gesang Philomelens, das Lied unsers Freundes; das Gesicht wird gestärkt und erheitert durch den begeisternden Anblick der vor uns sich ausbreitenden Schönheiten der Natur; Den Geschmack vergnügen labender Trank und erquickende Speise; auch der Geruch spüret Wonne durch jene aromatische balsamische Blumen; aber der Fühle — was bleibet der für eine Art des Vergnügens? Was ich schon vorher erwähnet, will ich nicht weiter ausführen. Ohne Körperlichkeit ist Frauenzimmerliebe ein Unding. Daß unter Personen von beyderley Geschlecht aber Freundschaft oder eine geistige Platonische Zuneigung ebenfals, wie unter Personen von einerley Gattung, obwalten könne, läugne ich nicht, — aber dieses ist nicht die Liebe, welche in den Klopstockischen Gesängen athmet. Wer wird denn, wie Hr. J. die Bibel mit der Messiade vergleichen? Nirgends entdeckt man darin eine Spur, Sünden in uns anzuflamen. Den größten Unterschied der Reden JEsu in der Bibel und

in der Messiade habe ich schon angezeigt, und Hr. J. hat darauf nichts zu antworten vermocht. Endlich wird Hr. J. seinen K. wohl gar noch den Montgolfier, oder Blanchard, der Deutschen Dichter neñen; zum wenigsten wäre diese Benennung schicklicher, als die des Königes der Gefieder. Wenn aber Hr. J. sich über den einfältigen Landmann und den ehrlichen Bürger lustig machet, und vorgibt, daß diese Leute die Messiade nicht verstünden, so ist dieses höchst läppisch. Die mehresten unter denselben haben gewiß einen natürlichern durchdringendern Verstand als Hr. J; und vermöge dessen verstehen sie schwerere Sachen als Klopstocks Gewebe von aufgedunsner Schwulst und überspannten Phantasien. Bey nahe scheint es auch, als ob Hr. J. diejenigen, welche fest an der H. S. hängen, für Schwachsinnige erklären wolle. Noch ist es ein ahndungswürdiger Einfall, wenn Hr. J. dem Stifter unserer Religion einen Platz im Mode-Journal anweisen, und seine Geschichte der neuen Façon unterwerfen will. Der größte Religionsspötter konnte nicht abgeschmackter von Christo schwadroniren, und doch — doch will ich mit diesen Zeilen beschließen. —

II. Genealogische Nachrichten.

Dreßden. Am 9. Nov. d. J. starb, in ihrem ersten Wochenbette, die Hochwohlgeb. Fr. **Eleonora Theresia von Gersdorf**, geb. Freyinn von **Rothschitz**, in ihrem 20ten Lebensjahre. Sie war 1767. am 28. Dec. gebohren, und die jüngste Tochter aus der ersten Ehe des weil. Hrn. Heinr. Sigism. Freyhrn. v. Rothschitz, K. K. General-Feldmarschall-Lieuten.; und ihre Fr. Mutter war die einzige Tochter des ehemahligen K. P. u. C. S. Kammer-Raths, Hrn. Joh. Friedr. Hausius. — Im Jan. dieses 1787ten Jahres vermählte Sie sich mit dem nunmehrigen Witwer, Sr. Hochwohlgeb. Hrn. **Ernst Gottlob Wolf v. Gersdorf**, a. d. H. Glossen, (in Oberlausitz) auf Lechritz rc. Churfürstl. Sächß. Hof- und Justitz-Rath (*).

Budißin. Am 29. Nov. Vormitt. starb alhier die Hochwohlgeb. Frau **Sophia Charlotta** verwitw. von **Broitzem**, geb. v. **Leyser**, in einem Alter von 70 Jahren 6 Wochen. Sie war, wo wir nicht irren, die hinterlassene Witwe des vor 10 Jahren alhier in Budißin im 80ten Jahre seines Alters verstorb. ehemahligen Unter-Commendantens zu Wittenberg des Obersten Hrn. Hermann Friedrichs von Broitzem, — und wenn wir recht berichtet worden, eine

(*) Man sehe von dem Hrn. Hofrath unsers Magaz. XIII. Band S. 185. XIV. Band S. 23. und XVI. B. S. 3. Von seinem sel. Vater aber dem bald nach dem Anfang dieses 1787ten Jahr. verst. Hrn. Landesältesten Budißin. Kreises oben das IV. Stück des dießjähr. Magaz. S. 57–59. von seiner Fr. Mutter aber welche 1780. starb, den XIII. B. S. 330. u. 343.

eine Schwester des 1780. verst. Churfürstl. Sächß. Geh. Kriegs-Rathes Hrn. Joh. Gottlieb v. Leyser, auf Gerßdorf und Borna. -- Die Wohlselige war eine große Wohlthäterinn der Armen, welche ihren Verlust sehr schmerzhaft fühlen werden.

Budißin. Am 5. Dec. Vormitt. gegen 11 Uhr starb die Hochgebohrne Gräfinn, Frau *Helena Renate* von **Littichau**, geb. Gräfinn von Hoym, Erb- Lehns- u. Gerichtsfrau auf Niedergurig, Groß- und Kleindubrau, Brießnig und Lubas, die Fr. Gemahlin Sr. Excellenz Hr. Lud. Gottlob Grafen von Littichau, auf Weißig, Doberschütz ꝛc. Churfürstl. Sächß. Landeshauptmañs des Markgrafth. Oberlausitz und Kammerherrn, an einer Wind- und Wassersucht, im 55ten Jahre ihres edlen wohlthätigen Lebens. Sie war den 5 Sept. 1733. gebohren und eine Tochter Hrn. Lud. Gebhards II. Grafens von Hoym auf die Herrschaft Droyßig ꝛc. Königl. Pohln. Churfl. Sächß. Geh. Rath, Kam̃erhrn. und Oberhauptmann in Thüringen († 1738.) und Frauen Rahel Luisen geb. Gräfinn von Werther († 1764.) Im Jahr 1751. vermählte Sie sich mit Hrn. Heinr. Adolph Graf von Reder zu Krappitz, Königl. Preuß. Ober-Amts-Regierungs- und Oberconsistorial-Präsident zu Oppeln in Schlesien -- und ward 1759. im Oct. Witwe — worauf Sie sich, zum 2ten Mahl mit dem nun hinterlassenen schmerzlichst betrübten Hrn. Witwer vermählet hat. Am 8. Dec. früh ward ihr Leichnam in das Bresciusische Erbbegräbniß zum Taucher beygesetzt. Ihr Verlust wird vielen, welchen Sie, auf eine edle Art, Unterstützung, Hülfe, Wohlthäterinn war, gar lange fühlbar bleiben. Die Comtesse Tochter, welche die verewigte Landeshauptmannin in ihrer ersten Ehe gebohren hatte, ist ihr schon vor 22 Jahren im Tode vorangegangen. Die 2te 18 Jahr lang gedauerte zufriedenste Ehe ist Kinderloß gewesen.

III. Von dem Churfürstl. Sächß. Kriegs-Staat.

Dreßden. Das Departement des verstorbenen Kriegs-Ministers und Generals von Gersdorf (S. dießjähr. Magaz. oben im V. St. S. 74 f.) wird, vor der Hand, nicht wieder besetzt, sondern **Sr. Churfl. Durchl.** haben die zu den Militär-Angelegenheiten gehörigen Geschäfte Dero Kabinets-Ministern und Staats-Secretarien des Domestiquen- und Etranger-Departements dergestalt zu übertragen geruhet, daß lezterer, Sr. Excellenz der Kabinets-Minister Baron von **Stutterheim** die Commando-Sachen, jener aber, Sr. Excellenz der Kabinets-Minister Graf v. **Loß**, die Land- u. Wirthschafts-Sachen in Militaribus, nächst obgedachten ihren zeitherigen Departements, jeder mit 2000 Rthl. Zulage, hinführo besorgen werden; Der Hr. Geh. Kriegs-Rath von **Großmann** wird unter Ihnen, den Vortrag nach wie vor behalten. Sr.

Sr. Churfl. Durchl. haben den Generalmajor der Infant. und Chef eines Regim. zu Fuß,) welches in der Oberlausitz sein Standquartier hat,) Hrn. **Albrecht Christian Heinrich Grafen von Brühl**, die Erlassung aus Dero Kriegsdiensten in Gnaden bewilliget. Sr. Excellenz der Hr. Generalmaj. Graf von Brühl ist 1743. zu Dreßden gebohren. Kam frühzeitig in Chursächsische Kriegsdienste; war 1748, bey dem Inf. Reg. Prinz Maximilian, Premierlieut; 1750. Hauptmann; 1759. Major; 1761. Oberstlieut; 1763. Oberster, 1783. Chef des vacant gewordenen Graf Anhalt. Infant. Regim. und Generalmajor. — Vermählte sich 1780. mit der Gräfinn Laura von Minuzzi, welche ihm, unter andern, 1785. einen jungen Grafen gebahr. (S. XVIII. Magaz. Band S. 228.) — Dem Vernehmen nach soll der Hr. Graf als Königl. Preuß. Gesandter an den Churfürstl. Pfalzbayer. Hof gehen. --

Bey dem Lecoqschen Inf. Regim. ist dem zeitherigen Stabskapitain Hrn. **Karl Adolph von Nostitz**, die Kompagnie des mit Pension entlassenen Hauptmanns Hrn. Friedr. Wilh. von Zedlitz, übertragen worden. -- Bey dem nun vacant. Brühl. Inf. Reg. ist dem zeitherigen Stabskapitän M. B. von Zychlinski, eine Kompagnie anvertrauet, — der seit 1783. dabey gestandene Souslieut. aber Hr. **Karl v. Salza und Lichtenau**, (a. d. H. Wingendorf) Premierlieut. der Fähndrich von Schönaich aber Souslieut geworden.

IV. Bestallungen zu Landes-Aemtern.

Von den, zum Landtage Elisabeth d. J. in **Budißin** versammelten Hochlöbl. Herren Landständen des Markgrafth. Oberlausitz sind folgende Herren in den weiten Ausschuß erwählet worden: 1) Hr. **Heinr. Aug. v. Gersdorf** auf Pulßnitz, K. K. Oberstlieut.; 2) Hr. **Gottlob Adolph Ernst v. Nostitz u. Jenkendorf**, auf Oppach, Churfl. Sächß. Finanz-Rath; und 3) Hr. **Friedr. Aug. Christoph v. Uechtritz u. Steinkirch**, auf Tzschocha u. Pertinent. — Ferner sind, als Assessores Judic. Ordin. erwählet worden: Hr. **George Friedr. Traugott v. Schönberg** auf Neuhof, Churfürstl. Sächß. Hof-Rath, und der vorhin genannte 2) Hr. **Gottlob Adolph Ernst v. Nostitz u. Jenkendorf**, auf Oppach, Churfl. Sächß. Finanz-Rath.

V. Beförderungen und Verpflichtungen bey dem Churfürstl. Sächß. Finanz-Staat.

Budißin. Der hiesige Landeshauptmannschaftliche Copiste und Salz-Scheffelgeld-Gegenschreiber Hr. **Johann Friedrich Knauft**, ist als Stempelimpost-Einnehmer alhier, — zu

Forsta

Forsta der zeitherige General-Accis-Einnehmer zu Brück, Hr Karl Gottlieb Müller, als Zoll- und Biersteuer-Einnehmer — zu

Pulßnitz, der Oberamts-Advoc. Hr. Joh. George Voigt, als Accis-Assistenz-Inspector — zu

Königsbrück, Hr. Christian Gottlieb Frenzel, als General-Accis-Einnehmer -- und zu

Zittau, Hr. Ernst Heinr. Sal. Röllig, an die Stelle des Ober-Einnehmer gewordenen Hrn. C. A. Hofmanns, als 4ter Accis-Einnehmer — verpflichtet worden.

VI. Akademische Bemühungen, Promotionen rc. studirender Ober- und Niederlausitzer.

Leipzig. Unter Hrn. D. und Prof. Schott's Vorsitze haben am 19. Oct. Hr. Joh. Gottlob Voigt aus Schwerta, — am 24ten Hr. Rudolph Aug. König aus Pietschwitz — am 25ten Hr. Franz Karl Helbig aus Guben — und am 2. Nov. Hr. Karl Adam Jancovius, aus Budißin, des dasigen Gerichts-Actuar. ältester Sohn -- einige streitige Rechtssätze vertheidiget.

Ebendas. Am 31. Oct. hielt zum Andenken der Reformation der Katechet an der Peterskirche, Hr. M. Joh. Sam. Traugott Palm aus Kießlingswalda in Oberlausitz, (eines da gewesenen Predigers Sohn und Vetter des Hrn. D. und Prof. Morus) die gewöhnliche Fest-Rede: de libero scripturæ s. vsu Reformationis fructu eximio. Das Progr. dazu war von dem zeitigen Dechant Hr. D. und Prof. Burscher, welches das VIIte Spicil. Autographorum illustrantium rationem, quæ intercessit Erasmo Roterod. cum aulis & hominibus ævi sui præcipuis omnique republica.

Wittenberg. Bey der am 17. Oct. hier gewöhnlichen Herbst-Promotion unter dem Dechant Prof. Meerheim haben folgende aus unsrer Oberlausitz die Magisterwürde erhalten: Hr. Joh. Friedr. Wilh. Schmidt, Hülfspred. zu Seifhennersdorf bey Zittau, und der Stud. Theol. Hr. Joh. Dan. Unger, aus dem Landstädtchen Elstra.

VII. Verledigung Kirchl. Aemter.

Bischofswerda. Des hiesigen Superintendentens, Hrn. M. Johann Gottlob Sterns, Lebens- und Beförderungs-Umstände, haben wir, sammt dessen Schriften, im IX. Magaz. Bande S. 366 f. und im X. Bande S. 79. beschrieben. Jetzt melden wir sein Absterben. Dieses erfolgte plötzlich an einem

nem Steck- und Schlagfluß, am 29. Nov. d. J. Dienstags vorher, am 27ten, machte er, gesund und munter, einen freundschaftl. Besuch bey dem Hrn. Amts-Inspector Bürgermeist. Schaden. Bey der Zurückkunft klagte er über Brust-krämpfungen; und da dieselbige am Donnerstage noch anhielten: so ließ er seinen Beichtvater, den Hrn. Archidiak. M. Baumeister, zu sich kommen, bey welchem Besuch ihm wiederum recht wohl ward, und Sie sich beyde einander vergnügt und hofnungsvoll verließen. Er wartete die Abendmahlzeit mit ab, nach derselben aber fühlte er sich wieder beschwert, und indem er aufstand und von einem Stuhl zu dem andern gehen wollte, fieng er an zu sinken; seine Ehegenossin ergriff ihn, in deren Arme er fiel und so gleich Todes verfuhr. Dieß geschah am obengedachten Tage, Nachts um 10 Uhr; und seine feyerliche Beerdigung erfolgte am 4. Dec. — Er war 1736. gebohren; ward in seiner Vaterstadt 1758. Diak. das Jahr drauf Archidiak. und 1776. am 7. Nov. Past. und Superintend.

VIII. Beförderung zu Kirchl. und Schulämtern.

Budißin. Das Diakonat bey der hiesigen wendischen Kirche zu St. Michael ist nun wiederum besetzt worden. Im Aug. und Sept. d. J. geschahen von verschiedenen, z. E. von Hrn. Diak. Tzschachmann aus Klix, von den Herren Candidaten Pannach, Petrich und Hilbenz, Gastpredd. Letzterer Hr. Candid. **Michael Hilbenz** ward von E. H. u. H. R. am 20. Sept. allein zur Probepredigt bestimmet, welche er am 7. Oct. (Dom. XVIII. p. Trin.) ablegte, darauf erwählet ward, und dann, nach erhaltener Ordination in Dreßden, am 11. Nov. (XXIII. p. Trin.) Nachmitt. seine Anzugspred. gehalten hat. — Der vorgedachte Candid.

Herr **Johann Petrich**, aber ist von E. H. u. H. R. am 3. Dec. an die Stelle des sel. Schwers, zum ersten Waisenhaus-Lehrer und Adjunct des Gymnasii erwählet worden. Er ist aus Nechern, in der Kirchfahrt Gröditz, gebürtig, und hat sich zeither zu Postwitz bey dem Hrn. Past. Clauser aufgehalten.

IX. Sterbefälle.

Lauban. Am 6. Dec. Nachmittags gegen 2 Uhr starb alhier, an der Hektick, Hr. **Ehrenfried Lebrecht Blochmann**, Adv. Prov. Ord. und E. H. u. H. R. Kämmerer. Er war alhier 1747. am 6. Jan. gebohren, und hatte zu Aeltern weil. Hrn. L. Joh. Ehrenfried Blochmann, welcher 1779. als Bürgermeist. in seinem 73ten Jahre verstorben ist (*), und weil. Fr. Joh. Doroth.

(*) Man lese dessen ausführl. Lebensbeschr. im XII. B. uns. Magaz. S. 137—139.

Doroth. geb. Isaak aus Görlitz, welche 1773. schon aus der Welt gegangen ist (*). Von dem Vaterstädt. Lyceum ging er auf die Universität Leipzig. Kehrte dann in seine Vaterstadt zurück; ward 1772. als Adv. Prov. Ord. recipiret, und im Jahr 1776. bey der Raths-Chür als Kämmerer erwählet und am 19. Sept. zu solcher Function verpflichtet. (l. c. IX. Band S. 285.) Vier Jahr vorher, 1772. am 20. Oct. hatte er sich mit Demois. Renata Elisab. Meißnerinn, weil. Hrn. C. G. Meißners, Lauban. Stadtsynd. nachgelassenen jüngsten Tochter verehelicht, welche er nun als Witwe, und von 3 von ihr gebohrnen Kindern einen einzigen Sohn hinterlässet. Am 11. Dec. geschah dessen Beerdigung in die Blochmann. Gruft auf dem Kirchhofe zum Kreuz Christi.

IX. Neueste Schul-Schriften.

Zittau. Zu Anhörung der Hofmann. Gedächtnißrede, welche der Hr. Direct. M. H. B. Sintenis am 23. Oct. d. J. gehalten hat, ist von ihm die Einladungsschrift auf 1 Bog. in Fol. *de optima historiæ in scholis tractandæ disciplina*, d. i. **wie die Geschichtenkunde auf Schulen am besten zu treiben sey?** gefertiget worden. Zuerst hat es Hr. S. mit dem Hrn. Salzmann (welchen er artis educandi Archon — und nostræ ætatis Appion nennet, zu thun, dessen lobens- und tadelnswürdige Seite er, in einem auffallenden Contrast, schildert, und insonderheit dessen Art die Schuljugend wie überhaupt, also insonderheit in der Geschichte, zu unterrichten, äußerst mißbilliget. Er thut dieß bey Gelegenheit des Salzmann. Buches, welches vor zwey Jahren unter dem Titul: „Noch Etwas über die Erziehung, nebst Ankündigung einer Erziehungs-Anstalt„ heraus gekommen ist. Er tadelt sonderlich dreyerley, welches wir mit den eigenen Worten desselben hersetzen: 1) quod (Salzmannus) nimium consulit corporis sanitati atque commoditati; 2) quod nimis alit in discipulorum animis naturæ amoenitatis sensum; und 3) quod nimis abiecte atque iniuriose de literarum bonarumque artium proposito iudicare censendus est. Hr. S. erklärt sich über die dem sonst so hochgerühmten Salzm. hier gemachten Vorwürfe, in Ansehung dessen Erziehungs- und Unterrichtungs-Weise, weiter; besonders darüber, wie derselbe den Anfang mit dem Unterricht in der latein. Sprache macht, da er seinen Zöglingen von den mancherley Natur-Producten lateinisch vorschwatzt, welches dieselben nachschreiben müssen — und dann erst zum Lesen der classischen Schriftsteller mit ihnen, schreitet. Wenn Salzm. in seinem bekannten Roman Karl v. Karlsberg (in inficeta & absurda vitæ Car. de Carlsb. descriptione, wie sich Hr. S. ausdrückt,)

(*) Man sehe l. c. im VI. B. S. 378. ihren Lebenslauf.

die latein. Sprache nicht nur, sondern auch alle höhern Wissenschaften lächerlich zu machen gesucht hat: so glaubt Hr. S. ihm nicht unrecht zu thun, wenn er ihn für einen schlechten Kenner und Lehrer der gründlichen und zierlichen Latinität hält. — Und in Ansehung des Unterrichts in der Geschichte? — o, da führt Salzm. seine Zöglinge auf die Gottesäcker, und lieset ihnen da ein Collegium über die Kreuze auf den Gräbern und über die Inschriften auf den Leichensteinen — der sonderbare Mann! -- Man lese in dem Progr. selbst, was Hr. S. davon sagt. -- Da die Geschichte wie bekannt, in die alte und neue eingetheilt wird, so muß, obgleich diese Eintheilung ihren guten Grund hat, dennoch bey dem Vortrag und Unterricht in derselben, und ob und wie, eine vor der andern vorzüglich zu tractiren sey, dabey vorsichtig und klüglich verfahren werden. Es gibt einige, welche die neue Geschichte und den Unterricht in derselben in den Schulen, der alten vorziehen; — allein, diese erwägen nicht, sagt Hr. S. daß die neue Geschichte, Deutlichkeit und Gewißheit aus der alten, erlangen müsse, und wenn jene nicht mit dieser verbunden wird, fehlt vieles, was zur Zuverläßigkeit und Gewißheit erforderlich ist. Hr. S. hält also das Studium beyder, der ältern und neuern Geschichte, mit einander verbunden, in den Schulen, für zuträglich, und tritt denen bey, welche die allgemeine Geschichte (vniuersam) und deren Vortrag in den Schulen, der besondern (specialiori) vorziehen, dabey er die Anmerkung macht, daß die Eintheilung der Geschichte in vniuersam & specialem, auf eine doppelte Weise könne betrachtet werden; so fern man sein Augenmerk auf Länder, Reiche und Völkerschaften überhaupt, welche jemahls gewesen sind, und noch sind, oder auf einige insbesondre, ihre Schicksale und Veränderungen, oder so ferne man auf geschehene Sachen, deren Erfolge und Verschiedenheit in Betreff der bürgerlichen, kirchlichen und gelehrten Geschichte, sein Augenmerk richtet. Er hält dafür, daß auf Schulen keine andere speciale als die vaterländische Geschichte, solle getrieben werden, verspricht sich wenig nutzbares davon, wenn einige mit dem Dociren bloß der deutschen Kaiser-Historie in die 4 Jahre, andere mit der Geschichte der Türken über 1 Jahr lang zubringen, noch andere aber in besondern Lectionen die Kirchen- in besondern Lectionen die Gelehrten- und noch in andern die politische Geschichte vortragen, und gibt von allen die Gründe an; so wie er auch in Ansehung der Völker- und der Zeitkunde, und daß beyde mit einander müssen verbunden und der Synchronismus beobachtet werden, richtige Bemerkungen macht. Zulezt gibt er seine eigene Methode an, deren er sich bey dem Vortrage der Geschichte bedienet, dabey er der Compendien von Schröckh und von Mangelsdorf erwähnet, von welchen er sich des erstern mit großen Nutzen zeither bedienet hat, und es noch thut.

XI. Schluß

XI. Schluß der Lebensbeschreibung des Brüder-Bischofs Seidels.

Ao. 1757. half er in Warwich den Gemeinort Litiz auslegen, ward zum Oekonomus der Heiden-Sache verordnet, und reisete zum 2ten Mahl von hier nach Europa. Drauf war er mit dem sel. Ordinario in der Schweiz. Ao. 1758. den 12ten May ward er in Herrnhut zu einem Bischof der Brüder-Kirche geweihet, und darauf zu einer Visitation der Missionen nach Westindien geschickt. Er ging im Jan. 1759. krank von London nach Portsmuth ab, und so von dort in die See, und kam den 10. März in Barbados an, und den 30. März ging er nach St. Thomas, war daselbst und in St. Jan und St. Crux bis zum 7ten July, reisete darauf nach Antigoa, besuchte Montserrat und St. Christoph, und kam den 15. Aug. in Jamaica an. Es wurden bey seinem Daseyn in der Bogue, in Island, und in Mesopotamien die Plätze zu den Versammlungshäusern bestimmt und ausgelegt. Nach einem gesegneten Besuch dieser Inseln reisete er mit Bruder Caries am 12. Nov. von Jamaica nach Europa ab. Sie waren auf der Reise bey 4 Wochen in Hispaniola und Cuba; hatten 4 Mahl starken Sturm, da ein Mahl ihr Schiff etliche Minuten ganz unter Wasser und dem Untergang sehr nahe war. Zweymahl wurde er auf der Reise von Französ. Capern verfolgt. Ao. 1760. den 8. Febr. kam er in England, und den 28. März glücklich in Herrnhut an. Er hatte auf der Reise eine Fistel an einem sehr gefährlichen Orte bekommen, die ihm die Brüder Roller und Bethschler ausschnitten und glücklich curirten, wobey er viel ausstand: Am 30. Oct. h. a. wurde er mit der Schwester Anna Johanna Pieschin der nunmehrigen Witwe, zur heil. Ehe verbunden. Ao. 1761. den 2. März reiseten sie mit Geschwister Marschalls von Herrnhut nach Amerika ab, und kamen den 23. Oct. mit vielen andern Geschwistern hier in Bethlehem an. Hier übernahm er von Bruder Spangenberg das Americanische Oekonomat; machte mit Bruder Marschall die Veränderung der gemeinschaftlichen Oekonomie in Bethlehem und auf Nazareth; besuchte fleißig die Stadt- und Landgemeinen, und war überall gesegnet und beliebt. Ao. 1768. kaufte er Greensland in West-Jersey zu einem Brüder-Settlement; hielt einen Synodum in Litiz, und reisete darauf 1769. abermahls nach Europa, wo er mit seiner Frau dem Synodo der Brüder-Kirche in Marienborn mit beywohnete. Er besuchte darauf, weil er mit seiner Gesellschaft (vermuthlich zu ihrer Erhaltung,) verhindert worden, denselben Herbst von England abzureisen, die Gemeinen in dem nördlichen Theile von England. Ao. 1770. im May kamen sie hier an, und er continuirte in seinem Amte als Provincial-Helfer und Gemein-Helfer in Bethlehem. Nachdem er hier und in andern Orts-Gemeinen den Synodal-Verlaß publiciret, und nach demselben einige Einrichtungen gemacht hatte, that er ein gleiches in den Stadt- und Landgemeinen mit Gnade und Segen. Ao. 1771. that er seine lezte Reise unter die Indianer, da er mit den Brüdern Gregor und Lorenz zur Visitation der Indianer-Gemeine in Friedenshütten oder in Wielusing war. Bey dieser Visitation wurde der Abzug von der Susquehannah nach Muskingum resolviret und verabredet. Ao. 1774. kurz vor den bürgerlichen Bewegungen in diesem Lande, machte er mit seiner lieben Frau seine lezte Visitation in den Stadt- und Land-Gemeinen. Der ganze schwere Krieg mit England; die Verwüstung unsrer Häuser mit den Hospitälern; die Plagen und

Strafen unsrer Brüder wegen der Milliz-Sache; der bey unsrer Jugend sich hin und wieder offenbarte Welt- und Fleisches-Sinn; und andere geheime Bekümmernisse haben ihn in den lezten Jahren sehr angegriffen und müde gemacht. Die Wegführung der Indianer Gemeine von Muskingum, und die nachher erfolgte Ermordung eines großen Theils von ihnen, hat ihn besonders tief geschnitten, und viele schwere Stunden und schlaflose Nächte verursacht. Durch unsers lieben Bruders Reichels Visitation und Hierseyn wurde er merklich erfrischet; und ob er gleich wußte und erkannte, daß seine Leibes- und Seelenkräfte sehr abgenommen, so war er doch willig (weil er den großen Mangel an Arbeitern in Amerika sahe,) sich nicht zu schonen, sondern dem Heilande bey seiner Kirche, in seinem Amte und Berufe, in Schwachheit, aber doch mit aller Treue zu dienen, bis er ihn selber ruhen hieße. Doch fand man von seiner Hand in einem Aufsatz zu einem Schreiben an die Aeltesten-Conferenz der Unität, den er kurz vor seinem Ende gemacht, folgende Worte: „Ich kann es nicht unterlassen, jetzo wieder ein Banden-Brieschen an euch zu schreiben. Ich sehe täglich mehr meine Unzulänglichkeit in meinem Amte zu continuiren, und sehne mich herzlich nach Ruhe. Ich habe gedacht, es würde mir anders werden und hätte lieber bis an mein Ende dem Heiland zu dienen gewünschet; aber es wird mir zu schwer, und die Sachen, die vorkommen, drücken mein schwaches Gemüthe und meine kränkliche Hütte sehr, und ich kann nicht thun, was ich sollte.„ — Auf seiner lezten Reise von Europa hieher bekam er zum erstenmahl das Podagra, welches er seitdem, wenigstens jährlich einmahl hatte. Daneben bekam er öfters Beulen und offene Schäden hin und wieder am Leibe, und andere heftige Gliederschmerzen, die er als Folgen von den Gewaltthätigkeiten, die er in seinen jüngern Jahren bey seinen vielen Reisen durch Schnee und Eis, seiner Hütte angethan, zu leiden hatte. Am 6. May hielt er zum lezten Mahl die große Helfer-Conferenz, der er seinen Kummer und Schmerz über den bisherigen Gang einiger unsrer jungen Leute, die sich dem Freygeist der Welt überlassen, wehmüthig anzeigte, und dieselbe ermunterte, fleißiger und treuer mit zu wachen und zu helfen, daß nichts einschleiche, was den Ruin der Gemeine nach sich ziehen könnte. Zum Schluß bath er den Heiland auf den Knieen um Vergebung des bisherigen Zurückbleibens in der treuen Wachsamkeit, und um neue Gnade, daß ein jedes für seine Person einen solchen Wandel führen möge, der solche schlechte Leute unter uns überzeugte, daß sie in einer Gemeine JEsu wären, in welcher sie nicht bleiben könnten, wenn sie ihm nicht ihre Herzen gäben. — Diese in einem heiligen Eifer mit Geistes-Kraft gehaltne Versammlung wurde von den Geschwistern bey seinem so bald drauf erfolgten Heimgange als ein begnadigter Verlaß mit ihnen angesehen und gehalten. Er hatte einige Tage vom Chiragra eine geschwollene Hand. Am 17ten May früh war die Geschwulst zurück getreten; es war ihm selber bedenklich, und er fühlte bald eine große innerliche Schwäche und Sinkung seiner Lebensgeister. Gegen 12 Uhr Mittags kriegte er starke Convulsiones; und die continuirten bis gegen halb 4 Uhr Nachmittags, da Leib und Seele schieden, und er mit dem Segen der Gemeine im Frieden, in die Ruhe und Freude seines lieben HErrn einging im 64ten Jahre — (nach oben beygebrachter Erinnerung müßte es im 66ten Jahre seyn) seines Alters.

Sein 40jähriger treuer Dienst bey der hiesigen Gemeine, sein demüthiger Wandel, seine Herzlichkeit und Liebe gegen alle Geschwister, und sein unermüdeter

Fleiß,

Fleiß, so lange es seine Kräfte zuließen, insonderheit aber sein für JEsu Tod und Leiden eingenommenes Herz, und seine große Angelegenheit, daß uns der liebe Heiland doch bis ans Ende der Tage bey der einfältigen Lehre von seiner blutigen Versöhnung erhalten möge, hat ihn seinen Brüdern lieb und angenehm, und sein Bischofsamt ihnen köstlich und werth gemacht; und sein Gedächtniß wird bey allen hiesigen Gemeinen, und auch in Westindien, und unter den Indianern in Nord- und Süd-Amerika im gesegneten Andenken bleiben. „ —

Wer mit den ehemahligen Büdingischen Sammlungen — ingleichen mit der Nachlese ꝛc. bekannt ist, wird der Erzählungs- und Beschreibungsart, deren sich die Missionairs der Brüder-Unität bedienen, und wie dergleichen Nachrichten, zu gewissen Zeiten in den Hauptsitzen der Unität verlesen werden, gewohnt seyn. — Uns ist dabey dasjenige wieder eingefallen, was wir in einem Bande der A. D. B. (wir wissen nicht gleich in welchem? und Zeit zum Nachschlagen haben wir jetzt nicht,) gelesen haben, daß es nähmlich zu bedauern sey, bey dergleichen Berichten dasjenige zu vermissen, was auch andern ehrlichen Leuten, die nicht Brüder sind oder zu dieser oder jener Colonie gehören, wissenswürdig und gemeinnützig wäre. Wenn sich unter den Brüdern, welche als Missionärs ausgehen, oder in den Colonien außer Europa sich aufhalten, und diese und jene Aemter bey der Unität bekleiden oder sonst neue Pflanzungen und Anstalten zu besorgen haben, viele fänden, welche bey den Wissenschaften und Künsten hergekommen wären und diese oder jene Studia hätten: Wie viel dürfte nicht für Geographie, Physik — Menschenkunde — Politik — Botanik ꝛc. gewonnen werden! Selten kommt ein Gelehrter in seinen Reisen so weit, und kann in jenen fernen Ländern und Welttheilen sich so umthun, und hat mit mancherley Menschen zu schaffen, als die reisenden, oder auch unter den Indianern wohnenden Brüder. Cranzens Beschreibung von Grönland, die wir haben, ist noch zu wenig ꝛc.

XI. Nachgeholte unglückliche Vorfälle.

Neuhaus, im Görlitz. Kreise. Allhier verzehrte eine am 25. Jun. entstandene Feuersbrunst des Bauers Gottfr. Scheibe Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude.

Hamerstadt. In der hieher gehörigen Heide entstand am 27. Juny ein Feuer, wodurch gegen 400 Klaftern geschlagenes Holz ein Raub der Flamme wurden. Man vermuthet, daß dieß Feuer durch die Holzschläger veranlasset worden.

Althörnitz. Am 29. Jun. verunglückte der in der hiesigen Mühle als Müllscher in Arbeit gestandene Gottfr. Lindner, Grenadier beym 2ten Bataillon des Graf Brühl. Inf. Regim. beym Baden in dem Mühlgraben.

Ostritz. Am 3. July ward eine Weibsperson, Elisab. Müllerinn aus dem hier befindlichen Wasser todt herausgezogen.

Zerna. Am 4. July entstand hier bey dem Häußler George Wobser, eine heftige Feuersbrunst. Durch den starken Wind verbreitete sich die Flamme in kurzer Zeit über das ganze Dorf, und wurden auf dem Herrnhofe die sämmtl. Scheunen, Brauhaus und Ochsenstall, ingleichen alle Strohvorräthe und 8 Fuder Heu, auch die Mühle, die Schmiede, 4 Gärtner und 12 Häußler, in Asche verwandelt. Dieß Feuer hat des gedachten Wobsers 8jährige Tochter verwahrloset, indem sie ei-

 nen

nen Kienspan angezündet und sich damit eine Nachtkerze anbrennen wollen, da sie aber der Span an die Finger zu brennen angefangen, hat sie denselben zum Fenster hinaus in den Hof auf die Streu geworfen.

Hennersdorf. In der Nacht vom 6—7. Jul. brannte der hiesige Kleingärtner J. G. Neumann von Grund aus ab.

Wurschen. In der hiesigen Mühle ward am 8. Jul. des Müllers Sohn, J. G. Ulbrich, ein Bursche von 12 Jahren, bey der Anrichtung von Kammrade ergriffen und zu Tode gequetschet.

Rießdorf. In der Nacht vom 14—15. Jul. brannten alhier 2 Gärtner mit Wohnungen und Scheunen ab.

NB. In diesem Monat July haben, am 9. 17. 18. Jul. die Schloßen- und Hagelwetter in unterschiedenen Gegenden im Lande, z. E. Pließkowitz, Deuschbaselitz, Berna rc. großen Schaden angerichtet, da an mehrern Orten Winter- und Sommergetreyde, sonderlich auch an der Sömmerung in Heidekorn und Hirsen, auf den Herrschaftl. so wohl als der Unterthanen Feldern, zur Hälfte ruinirt worden.

Sohrneundorf. Am 3. Aug. ertrank in der Pferdeschwemme auf dem hiesigen herrschaftl. Hofe des Großschäfers Hofmanns Söhnchen von 2½ Jahren.

Gruna. Am 7. Aug. brannte alhier der Gartner und Schmidt Bielfeld mit Wohn- und Wirthschaftsgebäude ab.

In der Woche vom 5—11. Aug. ward an der Serchauer Brücke im Neißflusse der Körper eines ertrunkenen unbekannten Mannes gefunden.

Holzkirche, bey Lauban. Am 9. Aug. Nachts ¾ auf 10 Uhr kam bey dem Widmuthsgärtner Joh. Glieb Gondel ein Feuer aus, wodurch dessen, und seines Nachbars des Gärtners Joh. Gottfr. Reinholds, Wohn- und Stallgebäude gänzlich wegbrannten. Außer dem Vieh ist wenig erhalten worden; doch hat der leztere an Betten und Kleidungsstücken mehr gerettet, als der erste.

Hermsdorf bey Königswarthe, dem Hrn. Lieut. von Minkwitz gehörig. Auf dem hiesigen Herrschaftl. Hofe entstand in der Nacht vom 3ten auf den 4ten Sept. eine Feuersbrunst, welche in kurzer Zeit die ganze Hofrhede, bis auf einen kleinen Herrschaftl. Pferdestall und das Herrnhaus, verzehrte; auch wurden die sämmtl. Scheunen mit der völlig eingebrachten Aernte und 50 Sch. vorräthiges Stroh, der Schaafstall mit dem über demselben verwahrten Heu, die Schüttböden mit allen Vorräthen und 40 Schfl. bereits gedroschen Korn, Pferde- Ochsen- Küh- Schweinställe mit dem eingebrachten Futter, alle Schuppen mit Schiff- und Geschirre, endlich das Gesindehaus, und ein Theil aller Habseligkeiten des Vogts, der Knechte und Mägde, ein Raub der Flammen; doch ward das Vieh, bis auf einige Schweine, gerettet. Da das Feuer an verschiedenen Orten von außen angefangen hat: So scheint es außer Zweifel zu seyn, daß es angelegt gewesen; doch hat man noch nichts von diesem ruchlosen Thäter entdecket.

Uhyst an der Spree. Alhier ertrank, am 13. Sept. des hiesigen Häußlers und Hofedreschers Joh. Karichs jüngstes Söhnchen, in einer Lusche. Eben am 13ten erhing sich zu

Holtendorf, bey dem Richter Graße in seiner Scheune, ein bey demselben eingekehrter auf Werbung zu gehen beordert gewesener Königl. Preuß. Werber, Werner Nahmens.

Hauss=

Haugsdorf, im Laudan. Kreise. Allhier fand man am 15. Sept. in einem Tümpel einen ertrunkenen Mann. Es war derselbe Zacharias Abraham Weber, ein Witwer und ehemahliger Pfarr an diesem Orte, der aber propter peccatum contra VI. 1773. abgesetzt worden. (S. den VII. Magaz. Band S. 314.) Sein Großvater Christian, und sein Vater, Christoph Abraham, sind hier, vom Ausgang des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts, nähmlich von 1685. bis 1757, Pfarrer gewesen. Seinem Vater ward er 1755. substituiret, und 1757. dessen Amtsfolger, bis 1773. da er removirt worden. Seit der Zeit hat er sich zur Miethe in Haugsdorf aufgehalten, und jährlich 40 Rthl. aus der Kirche bekommen Er war den Tag vorher, außer seiner Wohnung gewesen, und als er wieder nach Hause gehen wollen, hält er sich, ohne Zweifel im Kopfe vom Trunke verdüstert (welchen er liebte) zu weit linker Hand, da er denn in den Tümpel fällt, und weil er sich nicht helfen können, im Schlamme erstickt ist, da man ihn den Tag drauf gefunden. Von 2 Weibern, welche er nach einander gehabt, hinterläßt er, außer den verstorbenen, 5 Kinder am Leben; von der ersten Frau 1 Sohn u. 1 Tochter; und von der 2ten 3 Kinder. Sein Alter circa 60, auch wohl etwas drüber.

XII. Zur Nachricht.

Bey dem Buchhändler J. D. Schöps in Zittau ist zu haben: Wagners (M.) Special-Regeln zu Berechnung der Wechselcourse und Arbitragen auf die Leipziger Wechselgeschäfte eingerichtet, 8. Leipz. 787. 16 gr. Ziethen, sitzend vor seinem König den 25. Jan. 1785. nach Chodowiecki gestochen von Frenzel in Leipzig 20 Zoll hoch, 24 Zoll und 2 Striche breit, 1 Rthl. 8 gr. Homannische Landcharten das Stück 3 gr. Ein ganzer Atlas von 36 General- und Specialcharten, in Leder gebunden, 6 Rthl. Frag- und Antwortspiele à 10. 12. u. 16 gr. Regententafel von Europa in Form eines Dominospiels. Ein Weihnachtsgeschenk für Kinder, 8 gr. Hegrats (S. L.) geographisches Spiel für die Jugend in 32 kleinen Charten mit französ. und deutscher Erklärung. Wien, 1 Rthl. 14 gr.

Folgende Artikel meines Verlags sind bis Ende der Leipziger Ostermesse 1788. um heruntergesetzte Preiße zu haben, als:

Hefteri (D. J. C.) Museum Disputatorium - physico medicum tripartitum VI. Partes in II. Vol. 4. Zittau, 1763. 64. 4 Rthl. sonst 6 Rthl. Montalegre (J. D. de) Unterricht zur Aufreissung der sechs Säulen-Ordnungen nach der neuesten Civil-Baukunst, mit 27 Kupfertafeln, 8. Zittau, 778. 8 gr. sonst 12 gr. Der Müßiggänger eine Sittenschrift, der Vernunft und Tugend gewidmet, a. d. Engl. 2 Theile, gr. 8. Ebend. 764. 16 gr. sonst 20 gr. Peschecks (M. Chr.) arithmetischer Hauptschlüssel über die 3 Theile seiner Rechenstunden, 3 Bände, 4. Ebend. 741. 42. 2 Rthl. sonst 2 Rthl. 20 gr. Schirachs (A. G.) allgemeiner oder sächsischer Bienenvater oder des Palteau von Mez neue Bauart hölzerner Bienenstöcke, Kunst die Bienen zu warten und Naturgeschichte derselben, a. d. Französ. mit 8 Kupfertafeln, 8. Ebend. 778. 12 gr. sonst 16 gr. Nach Verlauf dieses Termins treten die alten Preiße wieder ein. Bey mir ist auch M. C. D. Schuchardts, gewesenen Pastors zu Spremberg in Meissen, ächter rother Schlag-Balsam, das Loth 4 gr. Sächs Geld, in Commission zu haben, nebst seiner abgeforderten Nachricht, von Kraft, Wirkung und Gebrauch dieses Balsams, so gratis darzu gegeben wird. Zittau im Decemb. 1787.

XIII. Prüfungen, und Vorsätze, beym Jahrsschluß 1787.

(*) Dreyhundert fünf und sechzig Tage —
O GOtt, sind abermahl dahin!
Was sagt das Herz, wenn ich mich frage:
Ob ich vollkommen worden bin?
Ob ich nach deinem Sinn gelebt
Und redlich fromm zu seyn gestrebt?

Du hast mir Zeit genug verliehen,
Gelegenheit genug verschaft;
Ich durfte mich nur ernstlich mühen
Und brauchen die geschenkte Kraft. —
Ach, leider! hab ichs nicht gethan!
Ach! Manches, Manches klagt mich an.

Ich blick in die verfloßnen Tage —
Und finde was mich schamroth macht;
Da hör ich des Gewissens Klage —
Und manche alte Schuld erwacht. —
O GOtt! wo soll ich Aermster hin
Da ich so sehr verschuldet bin?

Der Schmerz sitzt tief in tiefen Wunden —
Wo ist der Balsam, der mich heilt?
So viele tausend schöne Stunden
Sind, mißgebraucht, vorbey geeilt!
Willt Du, GOtt, ins Gerichte gehn:
Wie will ich dann vor Dir bestehn?

Ich falle Dir, o GOtt, zu Fuße —
Verwirf mich armen Sünder nicht!
Verschmäh nicht meine wahre Buße —
Da ja dein Wort so tröstlich spricht:
„Dem, welchem seine Sünd ist leid
Ist die Vergebung stets bereit.„

Ach, GOtt, mich reuen meine Sünden! —
Doch hats der liebe Sohn verdient,
Daß ich noch kann Vergebung finden,
Wenn Glaub und Lieb, im Herzen grünt.
Ich glaub an Dich, HErr JEsu Christ
Daß Du der Heilserwerber bist.

Du hast, da Du für mich gestorben,
Zur Gnade freyen Gang geschaft.
Du hast Gewißheit mir erworben,
Daß auch an mir der Segen haft,
Dein theures Eigenthum zu seyn,
Und mich der Tugend ganz zu weihn.

An diesem Segen halt ich gläubig,
Ich bin gewiß dein Eigenthum!
Der Glaube macht das Leben heilig —
Ich lebe Dir zu deinem Ruhm.
Nach deinem Vorbild blick ich hin,
Das stärket meinen Muth und Sinn.

Soll ich allhier noch länger wallen:
So wall' ich, ja Du schenkst es mir
Mein GOtt, nach deinem Wohlgefallen,
Ich will, mit regester Begier
Das Leben deinem Dienste weihn,
Du wirst dazu die Kraft verleihn.

Als ein Erlößter schließ ich heute
Das alte Jahr; und danke Dir!
Du bleibst im Neuen mir zur Seite,
Und bleibest GOtt und Vater mir.
So geht mein Gang, zu seiner Zeit,
Hin in die frohe Ewigkeit!

(*) Kann, nach der Gesangweise: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende 2c. angestimmt werden.

